



# AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875



**vom 03. September 2026**

**Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V.  
Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin**

**Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)**

**Auflage: Verteiler von rund 2.400 Konten**

[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)

[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de)

**Anschrift der Redaktion: [agom.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:agom.westpreussen.berlin@gmail.com)**

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen



*Churfürstliche Residenzstadt Berlin und Cölln, um 1645 (Kupferstich von Matthäus Merian).- Gemeinfrei*

Seite A b: Übersichtskarte

Seite A c: Bild der AGOM-Gründungsmitglieder

Seite A d: Impressum

Danach das Inhaltsverzeichnis für Teil A



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturell-räumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

[https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung\\_Europas.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png)

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>

**Nach der Gründung der AG Ostmitteleuropa in der „Gesellschaft für Erdkunde e. V. Gegr. 1848“ durch Reinhard M. W. Hanke im Jahr 1981, erfolgte die Eintragung der AG ins Vereinsregister. Das Bild zeigt die Gründungsmitglieder der AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) beim Notar Dr. Eberhard Hoene, Meinekestraße 3, 10719 Berlin, am 09.12.1983**



**vorn sitzend (von links nach rechts):** Konrad Gramse Pensionär  
Martina Jänike Studentin\*)  
Dr. Peter Letkemann Archivoberrat

**hinten stehend (von links nach rechts):** Oswald Jannermann Jurist  
Dr. Felix Escher Historiker  
Joachim Dorn Ingenieur  
Dr. Hans-Jürgen Mielke Studiendirektor  
Klaus Schlickeiser Richter  
Reinhard M.W. Hanke Diplom-Geograph

<https://www.ostmitteleuropa.de/agom/Gruendungsmitglieder%2001.html>

**\*) 1984 bis 2001 Martina Hanke als Ehefrau von Reinhard M. W. Hanke**

*Verstorben sind die Herren Herr Konrad Gramse, Oswald Jannermann und Dr. Felix Escher.*



**IMPRESSUM**

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:  
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,  
12167 Berlin  
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.  
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.  
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz  
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



**Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 875 vom 03.09.2026:**

**Montag, 31.08.2026, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)**

**Der nächste Rundbrief Nr. 876 erscheint voraussichtlich, am  
Donnerstag, dem 08.10.2026 (!).**

**Redaktionsschluss für AWR-876: Montag, 05.10.2026, 12:00 Uhr**

***Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR)  
monatlich!***

***Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu  
berücksichtigen!***

***Wir sind keine Tageszeitung!***



**Teil A**

**Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A IV)**

|                                                                           |           |
|---------------------------------------------------------------------------|-----------|
| Titelseite                                                                | Seite A a |
| Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“                    | Seite A b |
| Foto von den Gründungsmitgliedern der AG Ostmitteleuropa e. V. 1982       | Seite A c |
| <b>Impressum</b> / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz | Seite A d |

|                           |                          |
|---------------------------|--------------------------|
| <b>Inhaltsverzeichnis</b> | <b>Seiten A I – A IV</b> |
|---------------------------|--------------------------|

|                                                 |                  |
|-------------------------------------------------|------------------|
| <b>A. a) Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes</b> | <b>Seite A 1</b> |
|-------------------------------------------------|------------------|

Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes

|                           |                          |
|---------------------------|--------------------------|
| <b>A. b) Mitteilungen</b> | <b>Seiten A 2 – A 14</b> |
|---------------------------|--------------------------|

- 01)** Westpreußen – Zum 300. Geburtstag von Daniel Chodowiecki.  
Tagung im Schloss von Krockow am Sonntag, dem 13.09.2026
- 02)** Westpreußen – Zum 300. Geburtstag von Daniel Chodowiecki  
Studienreise der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und  
Landeskunde Westpreußens e.V., 12. bis 19. September 2026
- 03)** Neue Ausstellung widmet sich Berliner Straßennamen
- 04)** Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der  
deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa
- 05)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2024-2026

|                                       |                    |
|---------------------------------------|--------------------|
| <b>A. c) Aufruf zur Unterstützung</b> | <b>Seiten A 15</b> |
|---------------------------------------|--------------------|

- 01)** Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

|                                         |                   |
|-----------------------------------------|-------------------|
| <b>A. d) Forderungen und Grundsätze</b> | <b>Seite A 16</b> |
|-----------------------------------------|-------------------|

**Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:**

[<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Forderungen-Grundsaeetze.pdf>](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaeetze.pdf)

- 1)** Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2)** Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

**A. e) Fördermöglichkeiten**

**Seite A 17**

**Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:**

- 1) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 2) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 3) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf  
<[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Foerdermoeglichkeiten.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf)>

**A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)**

**Seiten A 18– A 32**

- 01) Wir suchen Fluchtberichte...
- 02) Tag der Heimat - Berlin, 05.09.2026
- 03) Veranstaltungstermine von Landsmannschaft Westpreußen e. V., Landesgruppe Berlin / Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) – Juli - Dezember 2026
- 04) Westpreußischer Gesprächskreis
- 05) Tagesfahrten 2026
- 06) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
- 07) Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien).

**A. h) Vortragsveranstaltungen**

**Seiten A 33 – A 68**

- 01) Vortragsreihe des WBW im 2. Halbjahr 2026
- 02) Vortragsreihe der AGOM im 2. Halbjahr 2026
- 03) 300 Jahre Daniel Nikolaus Chodowiecki 1726 – 1801. Ein Themenabend
- 04) Deutsche Gesellschaft: Deutsche Einheit: Reale und vermutete Unterschied im Jahr 2026
- 05) 300 Jahre Daniel Nikolaus Chodowiecki (1726–2026). Themenabend mit Vorträgen, Podiumsdiskussion und Musik
- 06) Stiftung Brandenburg e. V.: Veranstaltungen in Vorbereitung
- 07) 22.09.2026, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Gerhart Hauptmanns Märchendichtungen für Kinder
- 08) 22.09.2026, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Gerhart Hauptmanns Märchendichtungen für Erwachsene

- 09)** 05.09.2026, Polnisches Institut Berlin: Andreas Kossert, Elsas Welt. Eine Familiengeschichte aus Lodz
- 10)** Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin: Veranstaltungen im September 2026 (Auswahl)
- 11)** UTB Berlin: Vorlesungsplan 2026/27
- 12)** Bibliothek des Konservativismus: Götz Aly: Wie konnte das geschehen? – Deutschland 1933 bis 1945
- 13)** Bibliothek des Konservativismus: Monika Maron: Immer noch freundlich, aber kaum noch geduldig – Tagebücher 1980–2021
- 14)** Bibliothek des Konservativismus: Frank-Lothar Kroll: Das Schattenreich – Rußlands langer Abschied von Europa
- 15)** Wertebund Preußen: Veranstaltungen in Vorbereitung
- 16)** 16.09.2026, Preußischer Freundeskreis: „Preussische Stile – Ein Staat als Kunststück“ – Gespräch zu Aspekten preußischer Geschichte
- 17)** Landesgeschichtliche Vereinigung: Veranstaltungen im September / Anfang Oktober 2026 in Auswahl
- 18)** 08.09.2026, Verein für die Geschichte Berlins: Kaltgestellt. Der von Claudia Melisch, Alexander Darda und Lothar Semmel ins Leben gerufene Filmsalon geht in seine siebente Runde
- 19)** Literaturhaus Berlin: BildKlangLesung mit Ferdinand Lutz und Dominik Merscheid
- 20)** 16.09.2026, Literarisches Colloquium Berlin: Ist das noch|schon mein Land? Berlin, reden wir über Heimat. Gesprächsreihe des PEN-Berlin
- 21)** 10.09.2026, Topographie des Terrors: Das Massaker von Katyn | Katyń. Spielfilm, Polen 2007
- 22)** Brandenburg-Preußen-Museum: Provokation. Stilmittel der Bismarck'schen Außenpolitik. Vortrag von Prof. Dr. Jürgen Angelow
- 23)** 24.09.2026, Gesellschaft für Erdkunde: Rundgang: Gartenstadt Frohnau – eine Vorortgründung im Norden Berlins mit Dipl.-Ing. Kurt Nelius, Stadt- und Raumplaner, Berlin
- 24)** 19.09.2026, Steinspaziergänge mit Frau Dr. Schirrmeister: Naturwerksteine rund um den Wittenbergplatz
- 25)** URANIA Berlin: Warum wir uns bewegen – und was passiert, wenn das Gehirn stolpert. Podiumsgespräch
- 26)** 10.09.2026, URANIA Potsdam: Robert Koch und die Charité. Mit Dr. Marc Banditt
- 27)** Forum Stadtbild Berlin: Der Architekt Franz Schwechten

|                                                      |                          |
|------------------------------------------------------|--------------------------|
| <b>A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland</b> | <b>Seiten A 69– A 99</b> |
|------------------------------------------------------|--------------------------|

- 01)** Topographie des Terrors: Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?
- 02)** Das Deutsch-Jüdische Theater im RBB 88,8: Interview mit Alexandra Julius Frölich M.A. im RBB 88,8
- 03)** Deutsch-jüdisches Theater: Termine im September – Dezember 2026



- 04)** Kommunale Galerie: It's A Balance Trick, Zeitgenössische Kunst zwischen Gleichgewicht und Instabilität
- 05)** Museum Charlottenburg-Wilmersdorf, Villa Oppenheim: Zahlreiche interessante Veranstaltungen, dort schauen
- 06)** „Durch ein Fenster gesehen ...“
- 07)** Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 08)** Museen Berlin Tempelhof-Schöneberg: Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung
- 09)** Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg
- 10)** Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung
- 11)** Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Sammlungsaufbau des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung
- 12)** Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: OSTGEBIETE / ZIEMIE ZACHODNIE. Eine deutsch-polnische Spurensuche. Sonderausstellung

**A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin**

**Seiten A 100 – A 105**

- 01)** Westpreußisches Landesmuseum: Trakehner – Pferde, Menschen, Wege. Geschichte und Schicksal einer legendären Rasse
- 02)** Ostpreußisches Landesmuseum: The Seen and the Unseen. Holger Trülzsch & Vera Lehdorff (Veruschka)
- 03)** Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm
- 04)** Schlesisches Museum Görlitz: Zeichen der Zeit. Deutsche Inschriften in Schlesien
- 05)** Zentrum gegen Vertreibungen

***Den einzelnen weiteren Abschnitten B, C und D sind jeweils Inhaltsverzeichnisse vorgeschaltet!***

Der AWR gliedert sich zurzeit in vier Bereiche:

**A** u.a. Mitteilungen, Stellungnahmen, Leserbriefe, Forderungen / Grundsätze, Fördermöglichkeiten, Ostdeutsche Landsmannschaften und Heimatkreise. Termine von Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen in Berlin und auswärts.

**B** Mitteilungen, Mitteilungen aus drei Berliner Patenbezirken, Berichte, Dokumentationen, Ehrungen / Gedenken / Nachrufe.

**C** Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde ostdeutscher und ostmitteleuropäischer Siedlungsgebiete.

**D** Termine und Berichte zu wissenschaftlichen Fachtagungen, Zeitschriftenschau, Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt (Besprechungen, Büchereingang).

Gehen Sie auf unsere Leitseiten: [www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de) & [www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)



Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkengasse auf die Marienkirche.-  
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022



## Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

<[www.copernicus-online.eu](http://www.copernicus-online.eu)>

Vorsitzender: PD Dr. Sven Tode, Güntherstraße 51, 22087 Hamburg, Ruf: 0171-6905577  
<[sventode@posteo.de](mailto:sventode@posteo.de)>

### **01) Westpreußen – Zum 300. Geburtstag von Daniel Chodowiecki** **Tagung im Schloss von Krockow am Sonntag, dem 13.09.2026**

Die „Stille Größe“ und der Künstler –  
Sprechen wir über Louise von Krockow und über Daniel Chodowiecki  
Tagung

#### **Sonntag, 13. September 2026, Beginn 15 Uhr**

Schloss Krockow, Zamek Krokowa  
ul. Zamkowa 1  
PL 84-110 Krokowa

#### **Begrüßung**

Prof. Dr. phil. habil. Sven Tode, Vorsitzender der Copernicus Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

#### **Daniel Chodowieckis Leben und Werk als erster Mode-Illustrator**

Vortrag von Frau Dr. Aleksandra Kajdańska, Warschau / Warszawa

Forscher weisen selten darauf hin, dass Daniel Chodowiecki einer der ersten Mode-Illustratoren war. Diese kühne Aussage lässt sich beispielsweise anhand seines Reisetagebuchs über die Reise nach Danzig und seiner späteren Kalenderillustrationen ableiten, in denen er detailliert darstellte, wie sich die Mode zu seiner Zeit entwickelte. Er hatte ein besonderes „Auge“ dafür, in seinen Modellen die Kunst der Kleidung darzustellen – ein unverwechselbares Merkmal der von ihm gezeichneten Modelle.

Die Autorin, Aleksandra Kajdańska, wird daher sein Leben und einige ausgewählte Illustrationen analysieren und erläutern, um welche Kleidungsstücke es sich beispielsweise bei „Calash“, „Chapeau à la Philadelphia“ oder „Retrouse“ handelte, die heute in Vergessenheit geraten sind.

**Dr. Aleksandra Kajdańska**, Kunsthistorikerin, Theaterwissenschaftlerin, Tänzerin. Sie beschäftigt sich mit historischem Tanz, insbesondere mit der Tanzgeschichte in Danzig, und rekonstruiert Tänze anhand erhaltener Quellen. Sie leitet eigene Kurse zur Kleidergeschichte mit besonderem Schwerpunkt auf der Kulturgeschichte Danzigs.



**Die „Stille Größe“ – Sprechen wir über Louise von Krockow**

Vortrag von Frau Grażyna Patryn, Sassin / Sasino

Was verbindet ein kleines Dorf in Pommerellen mit dem großen Künstler Daniel Chodowiecki? Woher kommt der Ausdruck „Stille Größe“?

In unserer Einführung stellen wir Ihnen ein Bild einer außergewöhnlichen Frau vor, die Kontakte zu Künstlern und Philosophen pflegte, sich für Mädchenbildung einsetzte und dazu eine mehrfach aufgelegte Schrift verfasste. Margarethe Regina Louise Gräfin von Krockow, geborene von Göppel (17.02.1749 Mohrungen – 08.02.1803 Krokowa) verkörperte die Ideale der Aufklärung und verstand es, die Aufmerksamkeit der Medien auf sich und ihre Aktivitäten zu lenken, die bekannte Persönlichkeiten in diesen abgelegenen Winkel des damaligen Westpreußens lockten.

**Grażyna Patryn**, ehemalige Leiterin des Regionalmuseums in Krockow, Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf /NRW, studierte Musikwissenschaft und Musikethnologie an der Jagiellonen-Universität in Krakau.

**Mit Feder und Stichel: Erziehungsideale der Aufklärung bei Louise von Krockow und Daniel Chodowiecki**

Vortrag von Frau Dr. Jennifer Wilde, Berlin

Louise von Krockows stolzer Hinweis, dass kein geringerer als Daniel Chodowiecki zwei Kupfer zu ihrem pädagogischen Werk „Wohlthätige Vorschläge zur Erziehung hilfloser Mädchen aller Stände“ beisteuerte, beruht auf keinem Zufall. So verbinden den berühmten Kupferstecher und die adlige Schriftstellerin neben ihrem philanthropischen Engagement für die Schulbildung von Mädchen auch biographische Aspekte wie zum Beispiel der kalvinistische Glaube und die Verbundenheit mit Westpreußen.

Der Vortrag stellt ausgewählte Kupferstiche und Zeichnungen Chodowieckis vor dem Hintergrund seiner ungewöhnlichen Biographie vor und beleuchtet die darin kommunizierten Bildungsideale und -konzepte. Sie komplementieren das schriftstellerische Werk von Louise von Krockow in vielfältiger Weise und zeigen zugleich die Grenzen und Möglichkeiten zeitgenössischer Erziehungskonzepte auf.

**Dr. Jennifer Wilde**, geboren und aufgewachsen in Berlin, studierte Klassische Archäologie und Museologie in Göttingen, Köln, Thessaloniki und London. Nach beruflichen Stationen am Deutschen Archäologischen Institut, dem Vorderasiatischen Museum Berlin, dem Staatlichen Museum für Archäologie Chemnitz und dem Winckelmann-Museum Stendal hat sie 2025 die Leitung des Hugenottenmuseums Berlin übernommen. Als Museumsmacherin liegt ihr die Auseinandersetzung mit Migration und Stadtgesellschaft besonders am Herzen.

**Über die Sammlung von Chodowieckis Illustrationen und mit ihm in Verbindung stehenden Illustrationen in der Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Danzig**

Vortrag von Frau Krystyna Sarnowska-Jackowska, Danzig / Gdańsk

**Krystyna Sarnowska-Jackowska**, Kunsthistorikerin. Sie ist seit vielen Jahren in der Grafiksammlung der Danziger Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Druckgrafik und Malerei des 16. bis 18. Jahrhunderts; sie ist Autorin zahlreicher wissenschaftlicher Artikel.

**Sitten in Serie. Chodowieckis Kalenderkupfer**

Vortrag von Dr. Reimar F. Lacher, Halberstadt

Illustrationen für kleine Taschenkalender, zumeist in Serien von zwölf Bildern, bilden den größten Werkkomplex innerhalb von Chodowieckis Schaffen. Durch die Kleinheit des Formats gezwungen, fand der Künstler zu einer besonderen Prägnanz in seinen Formulierungen. Alles, was die Öffentlichkeit bewegte, breitete er in seinen Kalenderkupfern aus, vor allem aber die Sitten der eigenen Gegenwart. Mit seiner außergewöhnlichen Beobachtungsgabe gelangen ihm Bilder, in denen sich das Publikum selbst erkennen und betrachten konnte. Mit seinen Bildserien im Massenmedium Kalender war Chodowiecki der reichweitenstärkste Künstler seiner Zeit in den deutschen Ländern. Einige seiner Bildfindungen wurden zu Ikonen der Aufklärung.

Dr. Reimar Lacher erarbeitet eine Ausstellung über Chodowieckis Kalenderkupfer im Gleimhaus Halberstadt und stellt in dem Vortrag die Sujets, Bildsprache und mediale Besonderheiten der Serien vor.

**Dr. Reimar F. Lacher**, Kunsthistoriker, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Gleimhauses in Halberstadt. Hat zahlreiche

Künstlermonografien und Ausstellungskataloge herausgegeben, darunter „Scherz – die heitere Seite der Aufklärung“ über den scherzhaften Stil des Rokoko zum 300. Geburtstag Johann Wilhelm Ludwig Gleims.

**Podiumsdiskussion mit den Referenten**

***Änderungen vorbehalten!***

Die Copernicus-Vereinigung ist als Nachfolgerin des Westpreußischen Geschichtsvereins in Danzig bis 1945 und der anderen Vereine mit ähnlicher Aufgabenstellung der Geschichts-Verein für das Gebiet an der unteren Weichsel in der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Aufgabe ist es, die Geschichte Westpreußens und die Kulturleistungen seiner Menschen zu erforschen, entsprechende Forschungsergebnisse zu veröffentlichen und zu verbreiten. Ihre Mitglieder sind Personen aus Wissenschaft und Heimatforschung sowie Menschen, die an der Landeskunde Westpreußens interessiert sind oder sie fördern möchten.

Die Copernicus-Vereinigung ist um einen intensiven Austausch mit ausländischen, besonders mit polnischen, Wissenschaftlern und Institutionen bemüht.

Sie gibt gemeinsam mit der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz das Jahrbuch »Preußenland« heraus. Außerdem gibt sie die »Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens« heraus. Sie führt Tagungen durch, vergibt Stipendien, fördert Veranstaltungen und Veröffentlichungen Dritter und führt ihre Studienreise 2026 nach Danzig und in den Westen der ehemaligen Provinz Westpreußen durch.

**Kontakt: [patryn@copernicus-online.eu](mailto:patryn@copernicus-online.eu)**

**<https://chodowiecki300.eu/programm/die-stille-groesse-und-der-kuenstler-2/>  
(aufgerufen am 04.08.2026, 13:10 Uhr)**

**Zum Thema „Daniel Chodowiecki“ sind in der BR Deutschland und in Polen weitere Veranstaltungen anlässlich seiner Geburt in Danzig vor 300 Jahren in Vorbereitung. Hierzu erscheint ein Informationsblatt, dass sich aber noch in der redaktionellen Bearbeitung befindet.**



## **02) Westpreußen – Zum 300. Geburtstag von Daniel Chodowiecki** **Studienreise der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und** **Landeskunde Westpreußens e.V., 12. bis 19. September 2026**

In diesem Jahr laden wir Sie zu einer weiteren, besonderen Reise durch Westpreußen ein. Diese Reise ist in gewisser Weise eine Fortsetzung unserer Reise aus dem Jahr 2024, aber gleichzeitig auch für all jene interessant, die damals nicht dabei waren und diese Region kennenlernen möchten.

Im Jahr 2026 verdient der 300. Geburtstag des berühmten Kupferstechers, Malers und Miniaturmalers, Daniel Chodowiecki, besondere Beachtung. Sowohl in Deutschland als auch in Polen – Danzig ist der Geburtsort des großen Künstlers – werden zahlreiche Veranstaltungen organisiert, um an sein Schaffen zu erinnern. Die Copernicus-Vereinigung möchte einen kleinen Teil der Geheimnisse um diesen großen Meister lüften. Wir möchten Westpreußen und seine Geheimnisse sowohl mit den Augen von Daniel Chodowiecki als auch mit unseren eigenen Augen entdecken.

### **Sonnabend, 12.09.2026: Krockow/Krokowa – Zarnowitz/Żarnowiec – Dembeck/Dębki – Krockow**

|                   |                                                                                                                                     |
|-------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 15:20 Uhr         | Begrüßung im Schloss Krockow.                                                                                                       |
| 16:00 – 18:00 Uhr | Besuch von Zarnowitz (ehem. Zisterzienser und späteres Benediktiner-Nonnen-Kloster, Klosterschatzkammer) und Dembeck (Ostseeküste). |
| 18:30 – 19:30 Uhr | Krockow: Führung im Schloss Krockow.                                                                                                |
| Ab 20:00 Uhr      | Gemeinsames Abendessen mit Vorstellung der Teilnehmer.                                                                              |

### **Sonntag, 13.09.2026: Krockow – Putzig/Puck – Rutzau/Rzucewo – Krockow**

|                   |                                                                                                                         |
|-------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 09:00 Uhr         | Abfahrt                                                                                                                 |
| 09:30 – 11:00 Uhr | Putzig: Museumsbesuch, Spaziergang an der Danziger Bucht (Hafen), Pfarrgemeinde des Heiligen Apostels Petrus und Paulus |
| 11:30 – 12:00 Uhr | Besuch des Schlosses Rutzau (Architekt Friedrich August Stüler)                                                         |
| 12:30 – 13:30 Uhr | Mittagessen im Schloss Rutzau                                                                                           |
| Ab 15:00          | Krockow: Tagung zu Daniel Chodowiecki (Programm in Arbeit)                                                              |
| 19:30 / 20:00 Uhr | Abendessen.                                                                                                             |

### **Montag, 14.09.2026: Krockow – Berent/Kościerzyna – Konitz/Chojnice**

|                   |                                              |
|-------------------|----------------------------------------------|
| 08:30 Uhr         | Abfahrt                                      |
| 10:30 Uhr         | Berent: Eisenbahnmuseum                      |
| 12:00 – 13:30 Uhr | Mittagessen in Berent                        |
| 15:00 – 16:30 Uhr | Konitz: Historisches Ethnographisches Museum |
| 16:30 – 17:30 Uhr | Stadtrundgang durch Konitz mit Führung       |
| Ab 18:00 Uhr      | Hotel                                        |
| Ab 19:00 Uhr      | Abendessen.                                  |

## **Seite A 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

### **Dienstag, 15.09.2026: Konitz – Schlochau/Człuchów – Kulm/Chełmno**

09:00 Uhr Abfahrt  
10:00 – 11:00 Uhr Schlochau: Besuch des Ordensschlosses (Regionalmuseum)  
11:00 – 12:00 Uhr Schlochau: Stadtführung  
12:00 – 13:30 Uhr Mittagessen in Schlochau  
15:00 - 15:30 Uhr Kulm: Hotel  
16:00 – 17:00 Uhr Kulm: Besuch des Museums des Kulmer Landes  
17:00 – 18:30 Uhr Kulm: Rundgang durch die Altstadt  
Ab 19:00 Uhr Abendessen.

### **Mittwoch, 16.09.2026: Kulm - Schwetz/Świecie – Kulm**

08:30 Uhr Abfahrt  
09:00 – 10:00 Uhr Stadtrundgang in Schwetz  
10:00 – 11:30 Uhr Ordensschloss Schwetz an der Weichsel  
12:00 – 13:30 Uhr Mittagessen in Schwetz  
14:00 - 16:00 Uhr Schwetz: Besuch des Regionalmuseums  
Ab 19:00 Uhr Abendessen in Kulm

### **Donnerstag, 17.09.2026: Kulm – Sanddorf am Weitsee/Wdzydze Kiszewskie – Danzig/ Gdańsk**

08:00 Uhr Abfahrt  
10:00 – 12:00 Uhr Freilichtmuseum Kaschubischer Ethnographischer Park  
12:30 – 14:00 Uhr Fahrt nach Danzig  
14:00 - 14:30 Uhr Hotel  
15:00 – 15:45 Uhr Schiffsfahrt vom Mottlau-Hafen zur Westerplatte  
18:30 – 19:15 Uhr Schiffsfahrt Westerplatte – Danzig Mottlau-Hafen  
Ab 20:00 Uhr Abendessen

### **Freitag, 18.09.2026: Danzig**

10:00 – 12:00 Uhr Stadtführung mit Prof. Tomasz Torbus „Auf den Spuren von  
Daniel Chodowiecki“  
12:30 – 14:00 Uhr Mittagessen  
14:30 – 16:30 Uhr Danziger Stadtmuseum: Ausstellung zu Daniel Chodowiecki  
Ab 19:00 Uhr Abendessen

### **Sonnabend, 19.09.2026: Danzig**

Bis 12:00 Uhr Abreise

Mit den Eigenbeiträgen der Teilnehmer in Höhe von € 400 für Mitglieder der CV bzw. für Gäste mit € 450 sind sämtliche Reisekosten in Westpreußen abgedeckt. Die Anreise nach Neustadt / Westpreußen (Wejherowo) müssen die Teilnehmer jedoch selbst organisieren und bezahlen.

Der gesamte Betrag ist bis zum 30. Juli 2026 zu überweisen.

Ein Rücktritt von der Reise bis vier Wochen vor Reisebeginn erfolgt kostenfrei. Bei Stornierung bis zwei Wochen vorher werden 50 % des bezahlten Reisepreises erstattet, danach 20 %.

Interessenten für diese von der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V. finanziell stark geförderte Reise melden sich **umgehend** bei Frau [patryn@copernicus-online.eu](mailto:patryn@copernicus-online.eu).



Das Schloss Krockow ist unser erstes Ziel. Bis nach Neustadt/Wejherowo können Sie von Danzig aus bequem mit dem Zug kommen und hier wird unser Bus auf Sie warten, der Sie (in zwei Touren) nach Krockow bringt. Detaillierte Reisehinweise und Anreise-Möglichkeiten erhalten Sie nach der Anmeldung.

Unsere letzten zwei Übernachtungen (17.-19.09.2026) haben wir zentral in Danzig, in der Altstadt, von wo aus es 15 Minuten zu Fuß bis zum Hauptbahnhof sind. Bis 12.00 Uhr am 19.09. dürfen wir in unseren Zimmern bleiben.

Mit herzlichen Grüßen

Der Vorstand der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V. <https://copernicus-online.eu>

\*

Die **Aufgabe Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.** ist es, die Geschichte und Landeskunde Westpreußens zu erforschen, Forschungen zur und in der Region zu fördern, die kulturelle Vielfalt Westpreußens im Laufe der Jahrhunderte in die Öffentlichkeit zu tragen und deren Erbe zu erhalten und pflegen.

1961 in Münster gegründet, widmet sich die Copernicus-Vereinigung der Erforschung von Landeskunde und Geschichte Westpreußens. Dabei knüpft sie an die Traditionen des Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst zu Thorn (gegr. 1854), an den Historischen Verein für die Stadt und den Regierungsbezirk Danzig (gegr. 1879), den späteren Westpreußischen Geschichtsverein und an die des Historischen Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder (gegr. 1876) an. Die Zerteilung der Provinz Westpreußen nach dem Ersten Weltkrieg und Flucht und Vertreibung aufgrund des Zweiten Weltkrieges haben die Vereinsarbeit erschwert und teilweise zum Erliegen gebracht. Nach der Neugründung wurde von Anfang an das Ziel verfolgt – in Verbindung mit der historischen Kommission

für ost- und westpreußische Landesforschung und den weiteren historischen Verein der Region, die Forschungen und Veröffentlichungen von Arbeiten über westpreußische Themen anzuregen und zu fördern.

Alle interessierten sind herzlich zur Mitarbeit eingeladen. Steigen Sie ein in die faszinierende Welt der historischen und landeskundlichen Forschungen zu Westpreußen.

Und so heißt es in der Satzung der „Copernicus-Vereinigung...e. V.“ vom 11.11.2023 in § 2 Aufgabe und Zweck:

„Die Copernicus-Vereinigung ist – als Nachfolgerin des Westpreußischen Geschichtsvereins in

Danzig und der anderen Vereine mit ähnlichen Aufgabenstellungen – der Geschichtsverein für das

Gebiet an der unteren Weichsel in der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Aufgabe ist es, die Geschichte Westpreußens und die Kulturleistungen des Landes und seiner Menschen zu erforschen, entsprechende Forschungsergebnisse zu veröffentlichen und zu verbreiten.

Die Copernicus-Vereinigung ist vor allem auch um einen intensiven Austausch mit polnischen

Wissenschaftlern und Institutionen in Polen bemüht.

Die Arbeit der Copernicus-Vereinigung dient daher insbesondere folgenden Zwecken:

1. Förderung der Wissenschaft und Forschung
2. Förderung der Bildung
3. Förderung der Kunst und Kultur
4. Förderung der Pflege und der Erhaltung von Kulturwerten
5. Förderung der Völkerverständigung

## **Seite A 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

Die Copernicus-Vereinigung fördert wissenschaftliche Vortragsveranstaltungen oder führt sie selbst durch, fördert Nachwuchswissenschaftler und kann Forschungsvorhaben anregen, vergeben und fördern.“

### **Der Vorstand setzt sich zurzeit aus folgenden Personen zusammen:**

Vorsitzender: PD Dr. Sven Tode (Hamburg), Stv. Vors. Frau Barbara Kämpfert M.A.(Minden), Schatzmeister Dr. Marc Banditt (Potsdam), Schriftführerin Frau Astrid Kaim-Bartels (Bad Wörishofen), Beisitzer: Carsten Feckel (Hamburg), Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke (Berlin-Schöneberg), OStDir Hans-Jürgen Kämpfert (Stockelsdorf), Frau Grażyna Patryn (Sassin/Sasino, Krs. Neustadt in Wpr./Wejherowo) und Prof. Dr. Axel E. Walter (Eutin).

### **03) Neue Ausstellung widmet sich Berliner Straßennamen**

Von Deutsche Presse-Agentur

Dieser Beitrag stammt aus dem Nachrichtenangebot der Deutschen Presse-Agentur (dpa).

#### **Was sagen Berlins Straßennamen über Geschichte und Gegenwart aus? Eine neue Ausstellung im Mitte Museum beleuchtet die Debatten darüber und den Streit um Umbenennungen.**

Berlin - Der Geschichte von Straßennamen in Berlin widmet sich eine neue Ausstellung in der Hauptstadt. Das Mitte Museum geht der Frage nach, was Straßennamen über die Zeit ihrer Vergabe verraten – und was aktuelle Debatten über Umbenennungen über die Gegenwart aussagen. "Straßenumbenennungen sind nie nur Verwaltungsakte", sagte die Bezirksbürgermeisterin von Berlin-Mitte, Stefanie Remlinger. "Sie berühren wichtige Fragen der Erinnerungskultur, greifen aber auch spürbar mit Adressänderungen in den Alltag von Menschen ein."

Die neue Sonderausstellung, die bis zum 27. September zu sehen ist, zeige, warum solche Prozesse notwendig sein könnten und warum über neue Namen oft besonders leidenschaftlich diskutiert werde.

#### **Umbenennungen sind oft umstritten**

Allein in ihrem Bezirk habe es in den vergangenen zehn Jahren 33 Umbenennungen gegeben, sagte Remlinger. "Koloniale Belastungen und nationalsozialistische Bezüge wurden aus dem Straßenbild entfernt, der Anteil von Frauennamen ist gewachsen."

So wurde im vergangenen August nach jahrelangem Streit die Mohrenstraße in Anton-Wilhelm-Amo-Straße umbenannt. Der alte Name war als rassistisch in die Kritik geraten.

Der neue geht auf den aus Westafrika stammenden Gelehrten Anton Wilhelm Amo zurück, der im 18. Jahrhundert hierzulande wirkte. Er gilt als erster bekannter schwarzer Philosoph und Jurist an deutschen Universitäten.

Die Ausstellung ist Teil des zweijährigen Berliner Gemeinschaftsprojekts "umbenennen?! Berlins Straßennamen in Geschichte und Gegenwart" von zwölf Berliner Bezirks- und Regionalmuseen.

Aktualisiert am 29.05.2026, 16:29 Uhr

<https://web.de/magazine/regio/berlin/ausstellung-widmet-berliner-strassennamen-42326944>

**04) Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa**



**Kulturstiftung**  
der deutschen Vertriebenen

## Pressemitteilung

Bonn, 17.02.2026

Bonner Geschäftsstelle  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Telefon: +49 228 24965040

Neuerscheinung:

### **Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa**

Berliner Büro  
Brunnenstraße 191  
10119 Berlin  
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:  
[presse@kulturstiftung.org](mailto:presse@kulturstiftung.org)  
[www.kulturstiftung.org](http://www.kulturstiftung.org)

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung gibt aktuell die Publikation **Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa** heraus.

Darin werden jüdische Persönlichkeiten, sowie Persönlichkeiten mit jüdischen Wurzeln vorgestellt, die aus den historischen Regionen des deutschen Ostens, sowie den ehemaligen deutschen Siedlungsgebieten im östlichen Europa stammten oder dort gewirkt haben. Dabei liegt der Fokus auf dem 19. und 20. Jahrhundert, also der Zeit, die von bedeutenden kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen geprägt war.

Die im Band gewürdigten Persönlichkeiten, hatten ihre Wurzeln in Baltikum, den ehemaligen deutschen Ostprovinzen, sowie im mittleren und südosteuropäischen Raum, bis hin zum Balkan und der Ukraine.

Die Persönlichkeiten – Männer und Frauen - die trotz des oft tief verwurzelten Antisemitismus in ihrer jeweiligen Heimatregion, auf verschiedenen Gebieten wie Kunst, Literatur, Musik, Wissenschaft, Religion, Wirtschaft und Politik das Leben ihrer Zeit prägten und häufig bis in die Gegenwart hinein wirken, werden in kurzen Biographien gewürdigt.

Mit diesen biografischen Skizzen möchten wir nicht nur die kulturellen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leistungen dieser Persönlichkeiten würdigen, sondern auch das unermessliche Leid anerkennen, das sie und ihre Familien durch die



Verfolgung erlebten. Diese Erinnerung ist von entscheidender Bedeutung, um zu verstehen, wie tief die jüdische Gemeinschaft in der Geschichte des deutschen Ostens verwurzelt war. Die deutsche Kultur im östlichen Europa war stark von ihren deutsch-jüdischen Persönlichkeiten geprägt.

Die hier vorgestellten Biografien sind Teil der Reihe „Historisch Ostdeutsche Gedenktage“, die von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen seit vielen Jahren herausgegeben wird und bedeutende Persönlichkeiten aus verschiedenen Disziplinen vorstellt.

Bestellungen bitte per E-Mail an: [kontakt@kulturstiftung.org](mailto:kontakt@kulturstiftung.org)

Rezensionsexemplare per E-Mail erfragen an: [presse@kulturstiftung.org](mailto:presse@kulturstiftung.org)

Der Preis beträgt € 14,95.-

ISBN 978-3-8857-255-8





## **05) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2024-2026**

Sehr geehrte Damen und Herren,

unsere Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen betreut seit Jahrzehnten die Reihe der – idealerweise jährlich erscheinenden – „Historisch Ostdeutschen Gedenktage“ bzw. früher „Ostdeutschen Gedenktage“. Ziel der Reihe ist es, anhand von Lebensbildern und prägenden Ereignissen das historische und kulturelle Erbe der Deutschen im historischen Ostdeutschland, aber auch darüber hinaus im östlichen Europa zu dokumentieren und zu würdigen. Zielgruppen der Sammelbände sind nicht nur Wissenschaftler, sondern auch alle politisch und kulturell Interessierten. Insgesamt umfasst die Reihe mittlerweile mehr als 3.000 erfasste Lebensbilder. Neben den gedruckten Buchausgaben sind diese Biografien strukturiert und ergänzt in der Internetdatenbank der Kulturstiftung unter <https://kulturstiftung.org/personen> abrufbar, ebenso die historischen Ereignisse unter <https://kulturstiftung.org/zeitstrahl>.

Nachdem als bislang letzte Bände die Jahrgänge 2022 und 2023 erschienen sind, soll die Reihe nun fortgesetzt werden und zwar mit den Jahrgängen 2024, 2025 und 2026.

Hierzu bitten wir freundlich um Ihre, zum Teil bereits bewährte Mitarbeit: Wir würden uns über die Zusendung von biographischen Beiträgen zu bedeutenden Persönlichkeiten freuen, welche aus den genannten Regionen stammten oder die dort maßgeblich gewirkt und die in den betreffenden Jahren, also 2024, 2025 oder 2026, ein markantes Geburts- oder Todesdatum aufzuweisen haben, an das es zu erinnern gilt. Ebenso bitten wir um die Zusendung von Beiträgen zu bedeutenden, sich jährenden kulturellen oder politischen Ereignissen, die den Raum betreffen.

Eine Liste von betreffenden Persönlichkeiten ist hier angehängt, doch ist diese lediglich als Anregung gedacht. Sehr gerne können Sie also auch Beiträge zu anderen Persönlichkeiten verfassen. Eine Liste von bedeutenden historischen Ereignissen fügen wir nicht bei, da erfahrungsgemäß solche von den Autoren selbst vorgeschlagen werden.

Die Beiträge sollten einen Umfang von 10.000 Zeichen, inkl. Leerzeichen, nicht überschreiten und bei den Persönlichkeiten auch Angaben zu Werken, Quellen und Literatur umfassen, ebenso nach Möglichkeit mit einem Porträt des/der Gewürdigten versehen sein. Da die Bände noch in diesem Jahr erscheinen sollen, bitten wir herzlich um Einsendung der Beiträge bis Ende August 2026. Den Autoren können wir pro Beitrag ein – gleichwohl bescheidenes – Honorar von 35,- Euro auszahlen. Selbstverständlich erhalten Sie auch Autorenexemplare der Bände.

Falls Sie selbst keine Beiträge verfassen möchten, so können Sie dieses Schreiben gerne an andere Personen weiterleiten, die an einer Mitwirkung interessiert sein könnten.

Also herzlichen Dank für Ihr Interesse im Voraus und  
freundliche Grüße

Dr. Ernst Gierlich

---

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Mobil 0171/ 9956092

**01) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!**

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften  
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen. Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato  
Leibniz-Institut für Länderkunde  
GZB – Heimatzeitschriften  
Schongauerstraße. 9  
04328 Leipzig  
E-Mail: [h\\_brogiato@ifl-leipzig.de](mailto:h_brogiato@ifl-leipzig.de)  
Ruf: 0341 600 55 126

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Forderungen-Grundsätze.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf)>

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)**
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!**

**Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:**

- 1) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 2) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 3) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

[<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Foerdermoeglichkeiten.pdf>](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf)



A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften  
Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften  
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)

Seiten A 18 bis A 32

01) Wir suchen Fluchtberichte...

# 80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ihre Geschichte zählt!

**Sammlungsaufruf** 



Wir suchen Fluchtberichte,  
Dokumente, Fotos und  
Familienerinnerungen.  
Helfen Sie uns, diese für  
die Zukunft zu bewahren.

**Einsendungen an**  
Dokumentationszentrum  
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Anhalter Straße 20  
10963 Berlin  
geschichten@f-v-v.de  
www.f-v-v.de

f fb.com/flverver  
@flverver  
X @flverver

**DOKUMENTATIONS-  
ZENTRUM**

FLUCHT  
VERTREIBUNG

**02) Tag der Heimat - Berlin, 05.09.2026**



# **„Bekenntnis und Verantwortung: Unser Kulturgut verbindet Europa“**

## **Tag der Heimat 2026**

---

**In der Französischen Friedrichstadtkirche, am 05. September 2026, um 12 Uhr**

Begrüßung

- Steffen Hörtler, *Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen*

Ansprache

- Stephan Mayer MdB, *Präsident des Bundes der Vertriebenen*

Festrede

- Alexander Dobrindt MdB, *Bundesminister des Innern*

Grußwort

- Michael Kretschmer, MdL

*Ministerpräsident des Freistaates Sachsen*

Podium: „Was uns prägt, was uns verbindet: Kultur, Herkunft und Verantwortung in Europa“

- Michael Kretschmer, MdL, *Ministerpräsident des Freistaates Sachsen*
- Benjamin Józsa, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN
- Ira Peter, Journalistin und Publizistin
- Stefanie Kilian, Vorsitzende der SDJ - Jugend für Mitteleuropa
- **Moderation: Dr. Reinard Müller, FAZ**

Geistliches Wort und Gedenken

- Prälatin Dr. Anne Gidion, *Bevollmächtigte der EKD beim Bund und der EU*

Musikalische Umrahmung

- Potsdamer Turmbläser

---

### **Kranzniederlegung am Mahnmal der deutschen Vertriebenen**

**Die diesjährige feierliche Kranzniederlegung findet um 15:30 Uhr am Mahnmal der deutschen Vertriebenen, der „Ewigen Flamme“ am Theodor-Heuss-Platz in Berlin, statt.**

Die Gedenkstunde wird in diesem Jahr gemeinsam mit der Berliner Ansprechperson für Deutsche aus Russland, Spätaussiedler und Vertriebene, Walter Gauks, gestaltet.

Es sprechen:

- Rudolf Fischer, *Stellv. BdV-Landesvorsitzender*
- Kai Wegner (angefragt), *Regierender Bürgermeister von Berlin*
- Walter Gauks, *Ansprechperson für Deutsche aus Russland, Spätaussiedler und Vertriebene des Senats Berlin*
- Stephan Mayer MdB, *Präsident des Bundes der Vertriebenen*

---

### **Leitwort zum Tag der Heimat 2026 stellt das gemeinsame kulturelle Erbe in einen europäischen Zusammenhang**

**„Bekenntnis und Verantwortung: Unser Kulturgut verbindet Europa“**

Mit seinem Leitwort „Bekenntnis und Verantwortung: Unser Kulturgut verbindet Europa“ rückt der Bund der Vertriebenen im Jahr 2026 das kulturelle Erbe der deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler sowie der deutschen Minderheiten in den Mittelpunkt. Das Leitwort verbindet die Erinnerung an Herkunft und Heimat mit einem Auftrag für Gegenwart und Zukunft.

Heimat ist Erinnerung und Herkunft, aber niemals nur Rückblick. Aus der Bewahrung des kulturellen Erbes erwächst Verantwortung: für Verständigung und Versöhnung sowie für ein Europa, das seine historisch gewachsene Vielfalt als Stärke begreift.

Wenn wir von Kulturgut sprechen, meinen wir das, was Generationen vor uns geschaffen, bewahrt und weitergegeben haben. Dazu gehören Bauwerke, Kunstwerke und Zeugnisse des Alltags ebenso wie Sprache, Musik, Bräuche, handwerkliches Können und überlieferte Erinnerungen. Dieses Erbe stiftet Identität und gibt Auskunft darüber, woher Menschen kommen, was sie geprägt hat und welche Erfahrungen sie an die folgenden Generationen weitergeben.

Flucht und Vertreibung haben Menschen aus ihren angestammten Heimatgebieten gerissen und viele kulturelle Zusammenhänge gewaltsam unterbrochen. Ausgelöscht wurden diese Verbindungen jedoch nicht. Die Heimatvertriebenen brachten ihre Traditionen und Kenntnisse in die neue Heimat ein und bereicherten damit das kulturelle Leben in Deutschland. Zugleich tragen die deutschen Minderheiten in den Herkunftsgebieten dieses Erbe bis heute weiter und entwickeln es unter veränderten Bedingungen fort.

Das Bekenntnis zu diesem Kulturgut ist nicht allein eine Frage persönlicher Betroffenheit. Es richtet sich ebenso an die nachfolgenden Generationen und an alle Menschen, die sich aus Wissen, Interesse und Überzeugung für seine Bewahrung einsetzen. Neben die Erlebnisgeneration ist längst eine Bekenntnisgeneration getreten, die Geschichte nicht selbst erlebt hat, sich ihr aber bewusst verbunden und verpflichtet fühlt. Ein solches Bekenntnis zieht keine Grenzen. Es macht Herkunft sichtbar und lädt andere zur Begegnung ein.

BdV-Präsident Stephan Mayer MdB erklärt dazu:

„Unser Kulturgut gehört zur deutschen Geschichte und zugleich zur gemeinsamen Geschichte Europas. Wir bewahren es nicht, um uns abzugrenzen, sondern um Herkunft kenntlich zu machen, Begegnung zu ermöglichen und Verantwortung zu übernehmen. Dieses Erbe ist kein abgeschlossenes Kapitel. Es bleibt lebendig, wenn wir es erforschen, vermitteln, weiterentwickeln und an kommende Generationen weitergeben.“

Aus dem Bekenntnis folgt Verantwortung. Das kulturelle Erbe muss gesichert, wissenschaftlich erschlossen und zeitgemäß vermittelt werden. Dazu verpflichtet § 96 des Bundesvertriebenengesetzes Bund und Länder. Der gesetzliche Auftrag richtet sich ausdrücklich nicht nur an die Vertriebenen und Flüchtlinge selbst. Ihr Kulturgut soll im Bewusstsein des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes erhalten bleiben.

Dieser Auftrag braucht verlässliche politische und finanzielle Rahmenbedingungen. Institutionell geförderte Museen, Archive und wissenschaftliche Einrichtungen sind dabei ebenso unverzichtbar wie Projektarbeit, kulturelle Breitenarbeit und die Tätigkeit der Kulturreferate und Verbände. Beide Bereiche erfüllen unterschiedliche, einander ergänzende Aufgaben. Die Stärkung der Institutionen darf deshalb nicht zulasten jener Projekte gehen, die Menschen vor Ort erreichen, ehrenamtliches Engagement ermöglichen und neue Zugänge für jüngere Generationen schaffen.

Seine europäische Kraft entfaltet dieses Kulturgut besonders in der Zusammenarbeit über Grenzen hinweg. Viele der historischen Heimat- und Siedlungsgebiete liegen heute in den östlichen Nachbarstaaten Deutschlands. Dort begegnen sich unterschiedliche Erinnerungen

## **Seite A 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

und Perspektiven. Gemeinsame Projekte mit den deutschen Minderheiten, Kommunen, Kultureinrichtungen und weiteren Partnern machen Geschichte zugänglich, vertiefen gegenseitiges Verständnis und schaffen Vertrauen.

„Bekenntnis und Verantwortung: Unser Kulturgut verbindet Europa“ ist daher mehr als ein Aufruf zur Bewahrung. Das Leitwort beschreibt eine Haltung: die eigene Geschichte offen anzunehmen, das überlieferte Kulturgut lebendig zu halten und daraus einen Beitrag zu Verständigung und guter Nachbarschaft zu leisten. So wird aus Erinnerung Verantwortung – und aus kulturellem Erbe eine Brücke in die gemeinsame europäische Zukunft.

### ***BdV - Bund der Vertriebenen***

*Godesberger Allee 72 - 74  
53175 Bonn*

*Tel: 0228 81007 0*

*E-Mail: [info\(at\)bdvbund.de](mailto:info(at)bdvbund.de)*



# Landsmannschaft Westpreußen e.V. - Berlin

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg  
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen  
Landesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht e.V.  
www.westpreussen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

Postbank Berlin

12167 Berlin

0001199 101

Ruf: 030-257 97 533 mit Anrufannahmer

BNKDEFF

Besuchszeiten im Büro nach Vereinbarung

westpreussenberlin@gmail.com

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke

Stv. Vors.: Hanno Schacht, Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher;

Beisitzer: Dieter Kosbab, Lothar Schubert

IBAN DE 26 100 100 10

BIC

03.09.2026

**03)** Veranstaltungstermine von Landsmannschaft Westpreußen e. V.,  
Landesgruppe Berlin / Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e. V.  
(AGOM) – Juli - Dezember 2026 *(kursiv: bereits stattgefunden)*

**Sonntag, 18. Oktober 2026, 15:30 Uhr:** Konzertveranstaltung

## Volkslieder – unser gemeinsames Erbe. Zwischen Ostsee und Kasachstan, im Gang durch das Jahr

mit der Volksmusikgruppe „Januschka“ unter der Leitung von Yana Afonina, dem „Projektchor Charlottenburg“ unter Leitung von Annette Ruprecht (Sopran) und den weiteren Solisten David Schroeder (Gesang) und Tamil Orage (Klavier).

Musikalische Leitung: Anette Ruprecht, Gesamtleitung: Ute Breitsprecher.

**Ort:** Zwölf-Apostel-Kirche, An der Apostelkirche Ecke Kurfürstenstraße, 10783 Berlin-Schöneberg, nahe den U-Bahnhöfen Kurfürstenstraße und Nollendorfplatz.

## Vortragsveranstaltungen der Landsmannschaft Westpreußen e. V.

**Veranstaltungen August bis September, jeweils montags, 18:30 Uhr, im Theater-Coupé, Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin:**

**Mo, 10.08.26:** E. T. A. Hoffmann – geliebte Frauen – schreibende Frauen. (Mit Medien).

Vortrag von Diplom-Germanist Jörg Petzel, Berlin

**Mo, 07.09.26:** „Finis Prussiae Orientalis“ - Höchstleistungen ostpreußischer Kultur - und ihr Untergang: Lebensbilder von Ludwig Goldstein (1867-1943/44?), u.a. Feuilletonchef der „Hartungschen Zeitung“. (Mit Medien). Vortrag von Jörn Pekrul, Berlin

\*

**Veranstaltungen November bis Dezember:** Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

**Mo, 09.11.26, 16 Uhr:** Westpreußen und Musik in Märchen. Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026. Es lesen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld.

**Sb, 05.12.26, 14 Uhr:** Westpreußen in der Vorweihnachtszeit.

### **Westpreußischer Gesprächskreis**

**Jeweils zu den angegebenen Terminen, 15:00 Uhr,**

Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.

Wechselnde Themen an den Sitzungsterminen:

**01.08., 22.08. und Sonntag, 11.10.2026. Weiterer Termin: Sonnabend, 05.12.2026.**

\*

### **Treffen der Heimatgruppe Grenzmark**

Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.

**12.09 und 12.12.2026, sonnabends jeweils 14 Uhr.**

\*

### **Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (AGOM)**

#### **Veranstaltung in der Schlesien-Bibliothek**

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin

**Do, 27.08.26, 16:00 Uhr:** Dr. Hans Weinert: Anna von Schweidnitz (1339-1362) aus dem Adelsgeschlecht der Schlesischen Piasten – durch Geburt Prinzessin von Schweidnitz-Jauer, durch Heirat mit Kaiser Karl IV. Königin von Böhmen, römisch-deutsche Königin und Kaiserin des Heiligen Römischen Reichs

**Do, 08.10.26, 16:00 Uhr:** Wie der Schlesier spricht – Mundartvarianten im Alltag.

### **Schlesische Kulturveranstaltungen des AK Schlesien:**

im „Haus Am Mühlenberg“, Am Mühlenberg 12 Schöneberg in 10785 Berlin, jeweils am 3. Sonnabend im Monat, 15:30 Uhr. Das Haus ist barrierefrei.

Fahrverbindungen: Bus 104, M 46, U-Bhf. Rathaus Schöneberg.

- Interessenten willkommen -

**18.07.26:** R. Mehnen: *Gneisenau als schlesischer Landwirt*

**15.08.26:** Frau Renate Breß: *Schlesische Schauergeschichten*

**19.09.26:** Dr. H. Weinert: Freiherr von Steins und Theodor Körners Reisen ins Riesengebirge

**17.10.26:** Film – Reisen nach Schlesien

**21.11.26:** Dr. H. Weinert: Dichter Hermann Stehr vor 86 Jahren gestorben

**19.12.26:** Vorweihnacht mit schlesischen Geschichten zur Weihnachtszeit

### **Vortragsveranstaltungen der AGOM**

freitags, 19 Uhr, im Bürgertreff S-Bhf. Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin:

**Fr, 14.08.26:** *Kupferberg – Eine Stadt in Schlesien verschwindet nach 1945 spurlos.*

(Mit Medien). Vortrag von Dr. Jürgen W. Schmidt, Berlin.

**Fr, 04.09.26:** Auf der Reichsstraße 1 von Aachen nach Königsberg i. Pr. – eine neue Reise mit neuen Erkenntnissen. (Mit Medien). Vortrag von Jörn P e k r u l, Berlin

## **Seite A 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

**Fr, 16.10.26:** Eckpfeiler einer Befriedung des Konflikts um die Ukraine. Wie könnte eine deutsche Initiative aussehen? Vortrag von Prof. Dr. Markus C. Kerber, Berlin

**Fr, 20.11.26:** Musik in Märchen der Völker Ostmitteleuropas. Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026. Es lesen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld.

**Fr, 11.12.26:** Vorweihnachtlicher Advent: Geschichten aus dem Osten, verbunden mit feierlichem Beisammensein.

### **Tagesfahrten mit Stadtführungen und Besichtigungen**

**Sonnabend, 29.08. (Schwerin) und Sonnabend, 10.10.2026 (Magdeburg).**

**Teilnehmergebühr für Mitglieder: € 10,00; Gäste, € 25,00.** Teilnehmerzahl begrenzt.  
Bahnfahrt auf eigene Kosten im RE (Deutschlandticket oder RE- Fahrkarte).

**Anmeldungen spätestens 14 Tage vor der Fahrt unter Ruf-Nr. 030-257 97 533 oder E-Mail [danzig.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:danzig.westpreussen.berlin@gmail.com)**

**Nach Anmeldebestätigung Zahlung der Teilnahmegebühr auf unser Konto bei der Postbank Berlin IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01**

**Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin; Brandenburgische Str. 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf: 030-257 97 533 (Anrufannahmer), [danzig.westpreussen-berlin@gmail.com](mailto:danzig.westpreussen-berlin@gmail.com)  
[www.westpreussen-berlin](http://www.westpreussen-berlin) / [www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)**



**Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin**  
**Brandenburgische Straße 24 – Steglitz 12167 Berlin**  
**Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage**  
**<westpreussen-berlin.de>**

**Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF**

---

#### **04) Westpreußischer Gesprächskreis**

**Ort:** jeweils sonnabends zu den folgend angegebenen Terminen im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

#### **Sonntag, 11.10.2026, 15:00 Uhr**

Themen u.a.:

- Daniel Chodowiecki-Tagung in Krockow / Westpr. und die Studienfahrt der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V. im September 2026;
- Tag der Heimat am 05.09.2026 in Berlin;
- Konzertveranstaltung mit Volksliedern am Sonntag, dem 18.10.2026, 15:30 Uhr, in der Zwölf-Apostel-Kirche in Berlin-Schöneberg, mit zwei Chören und Solisten;
- Westpreußen-Kongress in Warendorf vom 25. bis 27.09.2026;
- unsere weiteren nächsten Veranstaltungen u.a.m.

#### **Nächster Termin: Sonnabend, 05. Dezember 2026, 15:00 Uhr**

05) Tagesfahrten 2026 der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

**Stand: 03.09.2026**

Tagesfahrten der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

**Beleg für den Teilnehmer Zum Anmelden einfach anrufen! (Anrufannehmer)**

Anmeldung bei: LM Westpreußen (Hanke), Brandenburgische Str.24, 12167 Berlin, Ruf: 030-257 97 533  
(AA mit Fernabfrage), Fax auf Anfrage; 030-215 54 53 (Hanke)

**Konto Landsmannschaft Westpreußen, auf Überweisung „Zielort“ angeben!**

Postbank Berlin, Konto IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01, BIC PBNKDEFF

**X – Teilnahme ankreuzen**

Änderungen vorbehalten

Mitgl. / €

- ☐ TF 2026-01 09.05.26 **Rostock**
- ☐ TF 2026-02 29.08.26 **Schwerin**
- ☐ TF 2026-03 10.10.26 **Magdeburg**

**Änderungen vorbehalten!** (s. Mitteilungsblatt, Rundbriefe und Ansagen in den Veranstaltungen)

Die **Anmeldung muss spätestens 14 Tage vor der Fahrt** erfolgen, mit Zahlungseingang der Teilnahmegebühr auf unser Konto bei der Postbank Berlin IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01. (Zielort angeben):

**Teilnehmergebühr** für Mitglieder € 10,-, Gäste € 25.- Kostenanteile für Eintritte / Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben.- Bahnfahrt auf eigene Kosten im RE (Deutschland-Ticket oder RE-Fahrkarte).

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk:

Beitrag € 60,00 / Person / Jahr. Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.

Berlin, den 17. August 2026

Gez.: **Reinhard M. W. Hanke,**

Vorsitzender

**Anmeldung hier abtrennen und an folgende Anschrift senden:**

LM Westpreußen, Brandenburgische Str. 24 Steglitz, 12167 Berlin

**Stand:**

**17.08.2026**

**X – Teilnahme ankreuzen**

Änderungen vorbehalten

Mitgl. / Gast €

- ☐ TF 2026-01 09.05.26 **Rostock**
- ☐ TF 2026-02 29.08.26 **Schwerin**
- ☐ TF 2026-03 10.10.26 **Magdeburg**

Name / Vorname: .....

Fon/Fax: .....

Anschrift: .....

E-Mail:

Datum, Unterschrift:

.....



# Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

<http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html>

**06)** Treffen des Heimatkreises Grenzmark  
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,  
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

**Sonnabend, 12. September 2026, 14:00 Uhr**  
**Weiterer Termin: 12.12.2026**

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau**“,  
Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof  
Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends,  
ab 14:00 Uhr.

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier  
einfinden.

Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505  
[mdosdall@freenet.de](mailto:mdosdall@freenet.de)



- 07) Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien). 74. Jahrgang, Folge 9 / 10 (September / Oktober 2026)



# Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe  
Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

74. Jahrgang

September / Oktober 2026

Folge 09 / 10

## 35. JAHRESTAG DER UNTERZEICHNUNG DES DEUTSCH-POLNISCHEN NACHBARSCHAFTSVERTRAGS - LANDESBEAUFTRAGTER BESUCHT DEUTSCHE MINDERHEIT IN OPPELN

**Wiesbaden/Oppeln.** Anlässlich des 35. Jahrestags der Unterzeichnung des Deutsch-Polnischen Nachbarschaftsvertrags hat der Hessische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler (LBHS), Andreas Hofmeister, MdL, auf Einladung des Verbands der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) das oberschlesische Oppeln, Hauptstadt der polnischen Woiwodschaft Opole, besucht. Höhepunkt der zweitägigen Reise war das Jubiläumskonzert im Jan-Kochanowski-Theater, welches unter dem Motto „Freundschaft, die verbindet!“ stand. Die polnische und deutsche Politik war hochrangig vertreten, so zählten etwa der Sejmmarschall der Republik Polen, Włodzimierz Czarzasty, die Bundestagsvizepräsidentin Andrea Lindholz und der Polen-Beauftragte der Bundesregierung, Knut Abraham, MdB, zu den Gästen. Der Landesbeauftragte betonte dazu: „Das Konzert sowie die Gespräche am Rande waren ein beeindruckender Beleg für die deutsch-polnische-schlesische Verbundenheit. Deutlich wurde, dass der Vertrag auch heute noch seine Bedeutung hat und davon lebt, dass dieser von beiden Seiten mit Leben gefüllt wird. Hier bringt sich nicht zuletzt die deutsche Minderheit engagiert und dauerhaft ein und nimmt damit eine wichtige Brückenbaufunktion wahr.“

### LEBENDIGE DEUTSCHE MINDERHEIT IN POLEN

Bei der Reise nach Oberschlesien hatte der Hessische Landesbeauftragte vielfach Gelegenheit zum direkten Austausch mit der dort lebenden deutschen Minderheit, Rund 350.000 Oberschlesier besitzen heute neben der polnischen auch die deutsche Staatsbürgerschaft. Insbesondere von der Führung durch das in Oppeln ansässige Dokumentations- und Ausstellungszentrum der Deutschen in Polen war Andreas Hofmeister sehr angetan. Neben der Geschichte der Deutschen in Polen wird in dem gleichfalls als Bildungs- und Begegnungsort fungierenden Museum auch die Tätigkeit der Deutschen im Polen der Gegenwart dargestellt. Ferner führte Andreas Hofmeister zahlreiche Gespräche mit Vertretern der lokalen Institutionen der deutschen Minderheit. Hierbei kam er neben dem Bund der Jugend der Deutschen Minderheit auch mit dem Verein der Bibliotheken, Medien, Kultur und Wissenschaft sowie dem Forschungszentrum der Deutschen Minderheit in Kontakt. „Die Gespräche vermittelten ein Bild von einem äußerst vielfältigen kulturellen Leben der heutigen deutschen Gemeinschaft in Oberschlesien, das von zahlreichen motivierten und engagierten Menschen geprägt ist. Im



Bereich der zukunftsgerichteten Kulturpflege wird hier Bemerkenswertes geleistet“, fasste Andreas Hofmeister seine Eindrücke zusammen. Zudem sei der gesamte Aufenthalt mit einem sehr gut organisierten Programm von außerordentlicher Herzlichkeit und Gastfreundschaft geprägt. Auf dieser Grundlage werde es weitere Austausche geben, um das Engagement der deutschen Minderheit im Sinne eines friedlichen europäischen Miteinanders zu fördern.

*Quelle: Hessisches Ministerium des Innern, für Sicherheit und Heimatschutz*

*Landesbeauftragter für Heimatvertriebene und Spätaussiedler*

*Pressemitteilung vom 3. Juli 2026*

### Jubiläumsausstellung im polnischen Parlament eröffnet:

#### „Nicht gegeneinander, sondern miteinander“

Anlässlich des 35. Jahrestages des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags von 1991 wurde im Sejm in Warschau die Ausstellung „Nicht gegeneinander, sondern miteinander“ feierlich eröffnet. Erarbeitet vom Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Krzysztof Ruchniewicz, beleuchtet sie die Entwicklung der bilateralen Beziehungen in Poli-

tik, Kultur und Zivilgesellschaft. Neben historischen Meilensteinen betont die Schau das Engagement der Menschen vor Ort – wie Kommunen, Schulen und Vereine – sowie die wichtige Rolle der deutschen Minderheit in Polen. Gute Nachbarschaft, so die Kernbotschaft, verlangt auch künftig kontinuierlichen Dialog und gegenseitiges Verständnis. Gefördert durch das polnische Innen-

ministerium sowie das Bundesministerium des Innern, stand die Ausstellung bis zum 5. August 2026 im Sejm. Interessierte Kultureinrichtungen, Schulen, Kommunen und Organisationen können die Wanderausstellung nun für eigene Veranstaltungen ausleihen.

PZ



## Bundesversammlung der LWW 2026

Am Freitag, dem 26. Juni 2026, fand die diesjährige Bundesversammlung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) im Bonifatiushaus in Fulda statt. Der Bundessprecher der LWW, Dr. Lothar Jakobi, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Delegierten sowie die anwesenden Gäste. Für die Versammlungsleitung wurde Herr Michael Gediga (Landesverband Niedersachsen) vorgeschlagen und gewählt. Der stellvertretende Sprecher, Herr Wilhelm Tappert, schlug Frau Eberwein für die Protokollführung vor, die sich bereit erklärte, diese Aufgabe zu übernehmen.

### Totenehrung und weiterer Verlauf

Die Totenehrung übernahm der stellvertretende Bundessprecher Wilhelm Tappert. Er erinnerte 81 Jahre nach Kriegsende an die vielen Opfer des Krieges sowie an das Leid der rund 15 Millionen Heimatvertriebenen. Herr Tappert nannte stellvertretend die Namen von vier im vergangenen Jahr verstorbenen Landsleuten und gedachte zudem der verstorbenen Ehefrau unseres Bundessprechers.

Der Versammlungsleiter stellte anschließend die ordnungsgemäße Einladung sowie die Beschlussfähigkeit der Versammlung fest. Das Vorjahresprotokoll von Przemyslaw Zielnica wurde von der Versammlung genehmigt.

Es folgte der Bericht des Schatzmeisters Hubert Leja. Die Jahresrechnung 2025 sowie der Wirtschaftsplan 2026 wurden ebenfalls genehmigt. Der Kassenprüfer der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Horst Pirschel, präsentierte den Bericht zur Kassenprüfung und beantragte die Entlastung des Vorstands, die von der Versammlung einstimmig beschlossen wurde.

### Wahlen des Bundesvorstandes und der Kassenprüfer

Dr. Jakobi erklärte, sich bereit, das Amt des Bundessprechers weiterhin auszuüben. Auch Herr Zielnica kandidierte erneut. Auf Vorschlag von Dr. Jakobi stellte sich Herr Michael Gediga zur Wahl als stellvertretender Bundessprecher zur Verfügung. Aus gesundheitlichen Gründen kandidierte Herr Tappert nicht mehr als stellvertretender Bundessprecher, steht aber noch unterstützend für Dr. Jakobi bereit. Herr Christfried Boelter erklärte sich bereit, künftig als Kassenprüfer zu fungieren. Herr Pirschel stellte sich zur Wiederwahl. Allen Wahlvorschlägen wurde von den Delegierten zugestimmt. Nach seiner Wiederwahl übernahm Dr. Jakobi die Versammlungsleitung.

### Ansprache des Bundessprechers

Herr Dr. Jakobi dankte Herrn Tappert

herzlich für die jahrelange gute Zusammenarbeit und wünschte ihm für die Zukunft alles Gute.

### Tätigkeitsbericht der „Stiftung Kulturwerk Wartheland“

Der Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Herr Hans-Werner Carlhoff, erläuterte die Aufgaben und die Verantwortung der „Stiftung Kulturwerk Wartheland“ (KWW) als verlässliches Standbein der landsmannschaftlichen Arbeit der LWW. Die Stiftung unterliegt der Aufsicht durch das Regierungspräsidium Darmstadt; die Zusammenarbeit mit der Behörde verlief gewohnt reibungslos.

Herr Carlhoff stellte im Anschluss den Jahres- und Arbeitsbericht 2025 der Stiftung vor. Im Berichtszeitraum konnten Projekte der LWW mit insgesamt 6.500 Euro aus NOW-Mitteln gefördert werden.

Nach dem Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“ und dem gemeinsamen Singen der dritten Strophe der Nationalhymne endete die Bundesversammlung 2026.

Die nächste Bundesversammlung und Bundeskulturtagung finden vom 2. bis 4. Juli 2027 im Bonifatiushaus in Fulda statt.

PZ

## Bundeskulturtagung der LWW 2026

Am Samstag, den 27. Juni 2026, begrüßte Bundessprecher Dr. Lothar Jakobi die angereisten Teilnehmer zur Bundeskulturtagung im Fuldaer Bonifatiushaus. Ein Grußwort sprach auch Dr. Jarosław Stulczewski vom Geschichtsverein in Zduńska Wola bei Łódź. Die diesjährige Bundeskulturtagung stand unter dem Motto:

### „80 JAHRE HILFSKOMITEES“

An der Podiumsdiskussion zu diesem Anlass nahmen unter der Leitung von Dr. Jakobi (zugleich Vorsitzender des Hilfskomitees der evangelisch-lutherischen Deutschen aus Polen) teil: Steffen Schulz, Schriftleiter der „Posener Stimmen“ für die Gemeinschaft evangelischer Posener; Dr. Dieter Schäfer als Vorsitzender des Vereins Galiziendeutsche – Geschichte und Erinnerungskultur e.V., sowie Michael Thoß, Leiter des Wolhynier Umsiedlermuseums in Linstow. Alle Diskussionsteilnehmer präsentierten kurz ihre Vereine, gingen auf die Entstehungshintergründe ein und skizzierten künftige Aufgaben.

Magdalena Oxfort, Kulturreferentin

beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, präsentierte anschließend grenzüberschreitende Maßnahmen des Kulturreferats für Westpreußen, das Posener Land und Mittelpolen. Daraufhin referierte Prof. Jerzy Kołacki aus Poznań (Posen) über das Thema: „Das Schicksal deutscher Frauen während und nach dem Zweiten Weltkrieg in der polnischen Literatur“.

Am Nachmittag sprach Dr. Jarosław Stulczewski über die Geschichte der evangelisch-augsburgischen Gemeinde in Zduńska Wola. Im Anschluss wurden Ehrenurkunden verliehen: Die Goldene Ehrennadel ging an den langjährigen Kassenprüfer der LWW, Horst Pirschel. Den Kulturpreis der LWW erhielt Pfarrer Waldemar Gabryś von der evangelisch-augsburgischen Kirchengemeinde in Leszno (Lissa). Da Pfarrer Gabryś zu diesem Zeitpunkt an einer Kirchenkonferenz in Dublin teilnahm, nahm Przemek Zielnica den Kulturpreis stellvertretend entgegen.

Nach dem sonntäglichen Gottesdienst



in der Kapelle des Hauses referierte Damian Kruczkowski aus Konin zum Thema: „Menschen aus den Eisenhäusern“ – Hauländer-Siedlungen im östlichen Teil des Posener Landes. Die Bundeskulturtagung endete mit einer gemeinsamen Auswertung und den Schlussworten des Bundessprechers Dr. Lothar Jakobi.

Die Durchführung der Tagung erfolgte mit freundlicher Unterstützung des Landes Hessen.

PZ



## Laudatio auf Pfarrer Waldemar Gabryś

anlässlich dessen Ehrung mit dem Kulturpreis 2026 der Landsmannschaft Weichsel-Warthe – gehalten durch Przemysław Zielnica, stellv. Sprecher der LWW bei der Bundeskulturtagung am 27. Juni 2026 in Fulda

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde der Landsmannschaft Weichsel-Warthe,

wie in der Satzung des Bundesverbands unserer Landsmannschaft in Paragraph 3 eindeutig festgelegt, bilden die Kernaufgaben unseres Verbandes die Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde, die kulturelle Arbeit sowie die Erhaltung der Verbundenheit zur alten Heimat und die Pflege der Kontakte zu Gruppen und Institutionen in den alten Heimatgebieten. Diese edlen Ziele werden erst durch Menschen mit Leben erfüllt, die über Grenzen hinwegreichen, Gräben überwinden und als „Brücke der Verständigung“ zwischen Polen und Deutschen wirken.

Heute haben wir die ganz besondere Ehre, einen solchen Brückenbauer zu würdigen. Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe verleiht den diesjährigen Kulturpreis an einen polnischen evangelischen Geistlichen, der durch sein unermüdliches und tief von christlicher Nächstenliebe geprägtes Engagement die Versöhnung zwischen unseren Völkern Tag für Tag aktiv gestaltet: **Pfarrer Waldemar Gabryś**.

Eine lebendige Erinnerungskultur und die Verständigung gelingen nur durch gegenseitiges Vertrauen, eine konstruktive Auseinandersetzung mit der Geschichte und nicht zuletzt auch durch die gemeinsame Pflege von Friedhöfen. Genau hier setzt das segensreiche Wirken von Pfarrer Gabryś an. In seinen Kirchengemeinden – ins-

besondere in Leszno (Lissa, Posener Land) und nun auch als Verwaltungspfarrer in Kalisz (Kalisch, Posener Land) – widmet er sich mit größtem Respekt der Erhaltung des dortigen deutschen evangelischen Kulturerbes. Heimatpflege bedeutet für ihn, Geschichte würdevoll zu begleiten und mit geistlichem Leben zu füllen. Ein tief bewegendes Beispiel hierfür erlebten wir in Wyganów im Kreis Krotoschin: An der Stelle des ehemaligen evangelischen Friedhofs aus dem 19. Jahrhundert wurde durch den dortigen Verein ein großes Kreuz sowie eine Gedenktafel errichtet, die den deutschstämmigen evangelischen Einwohnern gewidmet ist. Pfarrer Gabryś folgte der Einladung zu dieser Gedenkstunde und übernahm die geistliche Betreuung der feierlichen Zeremonie. Durch seine einfühlsame Andacht und seine Predigt schuf er eine zutiefst versöhnliche und feierliche Stimmung, die allen Anwesenden im Gedächtnis bleiben wird. Seine Worte während der Feierlichkeiten fassen sein gesamtes Credo zusammen: *Dieser Boden ist durch die Ruhestätte der Vorfahren geheiligt, und der Respekt vor den Verstorbenen soll die Menschen über frühere Spaltungen hinweg vereinen*. Dass er dieses Gedenken und die Gebete gemeinsam mit einem römisch-katholischen Amtsbruder gestaltete, war ein unschätzbbares Zeichen gelebter Ökumene und wahrer Versöhnung. Ein ebenso würdevolles Zeichen des Erinnerns begleitete er in Gola Górowska bei Leszno.

Pfarrer Gabryś wartet nicht darauf, dass Brücken zu ihm gebaut werden – er geht den Menschen entgegen. Seit nunmehr drei Jahren unterstützt er das *Mitteilungsblatt der ev.-lutherischen Deutschen aus Polen „Weg und Ziel“* regelmäßig mit fundierten Texten und schenkt den deutschen Lesern geistliche Andachten in ihrer Muttersprache. Er begleitet unsere Delegationen einfühlsam auf ihren Reisen in die alte Heimat und bereichert unsere Veranstaltungen durch seine Gegenwart. Darüber hinaus trägt sein Wirken eine wertvolle europäische Dimension: Durch die enge Partnerschaft und Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde in Wuppertal zeigt er, wie lebendig der Austausch zwischen unseren Ländern im Geiste des Friedens gestaltet werden kann.

Lieber Herr Pfarrer Gabryś, Sie lassen sich in Ihrem pastoralen und kulturellen Dienst stets vom Geist der Verständigung leiten. Sie tragen entscheidend dazu bei, alte Vorurteile abzubauen und das Erbe der deutschstämmigen Bürger Vorkriegspolens als Teil einer gemeinsamen Geschichte zu bewahren. Für dieses verdienstvolle Wirken im Einklang mit den Zielen unserer Landsmannschaft freuen wir uns von ganzem Herzen, Ihnen den Kulturpreis der Landsmannschaft Weichsel-Warthe zu überreichen.

Przemysław Zielnica,  
stellv. Sprecher der LWW

## Eine Ehrung für außergewöhnliches Engagement

**Prof. Dr. Joachim Rogall, [stellv. Vorsitzender der LWW von 1991 bis 1993 Anm. d. Red.] ehemaliger Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch Stiftung, wurde mit dem Komturkreuz mit Stern des Verdienstordens der Republik Polen ausgezeichnet.**

Diese Ehrung stellt die höchste polnische Auszeichnung dar, die an Personen ohne polnische Staatsangehörigkeit verliehen werden kann. In seiner Laudatio hob Botschafter a.D. Janusz Reiter das jahrzehntelange, herausragende Engagement Rogalls für die

Stärkung der deutsch-polnischen Beziehungen hervor.

### Ein Brückenbauer zwischen den Kulturen

„Joachim Rogall ging gegen den Strom, sowohl historisch als auch politisch“, würdigte Reiter den mutigen Schritt des Geehrten, der bereits in den 1980er Jahren den Weg nach Osten einschlug. In Posen (Poznań) erwarb Rogall eine fundierte Polenkompetenz, die weit über akademisches Wissen hinausging. „An der Universität lernte er die Sprache, die Geschichte, die Kultur. Außerhalb der Universität konnte er Einblicke in die

polnischen Lebensrealitäten gewinnen. Eine solidere Polenkompetenz kann ich mir nicht vorstellen“, betonte Reiter in seiner Ansprache.



Foto (Quelle): Facebookprofil Botschaft der Republik Polen in Berlin



### Wegbereiter des deutsch-polnischen Dialogs

Der ehemalige Botschafter erinnerte an die zentrale Rolle der Robert Bosch Stiftung für die deutsch-polnischen Beziehungen in den 1990er Jahren. Rogalls Eintritt in die Stiftung im Jahr 1996 markierte den Beginn einer fruchtbaren Zusammenarbeit: „Zu

dieser Stiftung passte Joachim Rogall sowohl mit seiner Kompetenz als auch mit seiner Persönlichkeit. Und so hat er die Stiftung auch geführt. Er hat sie weiter internationalisiert, ohne das Markenzeichen Polen zu vernachlässigen.“ „Als Joachim nach Posen kam, war die Berührungsfläche zwischen beiden Ländern gering“, resümiert Ja-

nusz Reiter in seiner Laudatio. Sie sei heute viel größer als uns meistens bewusst ist. Dazu habe Joachim Rogall in eindrucksvoller Weise beigetragen. „Mit seiner persönlichen Motivation, seiner wissenschaftlichen Kompetenz und dem beruflichen Erfolg.“

Quelle: <https://bosch-stiftung.de>

### Die Ausstellung „Nasi chłopcy“ in Danzig: Großes Interesse und emotionale Debatten

Ende Mai 2026 ging die Ausstellung „Nasi chłopcy. Mieszkańcy Pomorza Gdańskiego w armii III Rzeszy“ [Unsere Jungs. Die Bewohner Danzig-Westpreußens in der Armee des Dritten Reichs] zu Ende, die am 12. Juli 2025 eröffnet worden war. Wie der Titel verdeutlicht, ging es um die Schicksale der Bewohner Danzigs und der Region, die während des Zweiten Weltkriegs Dienst in der Wehrmacht leisten mussten. Verantwortlich für die Ausstellung waren das Museum von Danzig (Muzeum Gdańska) sowie das Museum des Zweiten Weltkriegs (Muzeum II Wojny Światowej).

Die Ausstellung gab Anlass zu intensiven politischen und gesellschaftlichen Diskussionen. Insbesondere der Titel „Unsere Jungs“ sorgte vor allem in der Politik für Aufsehen; vorgeworfen wurden unter anderem eine Geschichtsfälschung und eine Relativierung der Historie. Das Thema des Dienstes von Bürgern aus der Region bzw. aus dem Vorkriegspolen, die in die Wehrmacht eingezogen wurden, stellt nach wie vor ein sensibles Thema dar.

Die aufgeheizte Atmosphäre trug jedoch wesentlich zum Publikumsinteresse bei: Über 100.000 Besucher sahen die Ausstellung im Rechtstädtischen Rathaus – dem Sitz des Museums der Stadt Danzig –, wobei viele eigens dafür hunderte Kilometer anreisten. Einige Tausend von ihnen hinterließen nach dem Rundgang schriftliche Rückmeldungen, Eindrücke und Gedanken. Hunderte dieser handschriftlichen Notizen berichten von eigenen familiären Erfahrungen und ergänzen somit die in der Ausstellung dargestellten Schicksale.

PZ

### Glückwünsche September und Oktober 2026

**Albrecht Fischer von Mollard**, geb. am 4. September 1941 in Tirschtiegel (Kreis Meseritz), wohnhaft in Wuppertal, **zum 85. Geburtstag**. Er war seit Mai 2013 stellvertretender Vorsitzender des Heimatkreises Meseritz und der Heimatkreiskommunität Birnbaum und ist seit 2017 der Vorsitzende dieser Heimatkreise.

**Traute Bauer**, geb. am 27. September 1930 in Kulm/Westpreußen, wohnhaft in Taunusstein, **zum 96. Geburtstag**. Die Ehefrau unseres verstorbenen Ehrensprechers war langjährige Mitarbeiterin und Leiterin der DJO-Deutsche Jugend des Ostens in der Siedlung Wiesbaden-Gräselberg. Ihre Kinder- und Jugendgruppen haben mehrmals die Kulturabende der in Wiesbaden durchgeführten Bundeskulturtagungen unserer Landsmannschaft gestaltet. 2019 verlieh ihr der damalige Ministerpräsident Volker Bouffier den Ehrenbrief des Landes Hessen

### 60 Jahre Liedpatenschaft der Stadt Wetzlar

Um das Liedgut der einst deutschen Siedlungsgebiete in Osteuropa nach der Vertreibung vor der Vergessenheit zu bewahren, hat die Stadt Wetzlar im Jahre 1962 eine „Patenschaft für das Ostdeutsche Lied“ übernommen, die nunmehr über 60 Jahre besteht und die weiter gepflegt wird. Informationen über den gebietlichen Umfang der Patenschaft, über die Aktivitäten und die Dienstleistungen der Patenschaftsstelle und die herausgegebenen Liederbücher können angefordert werden bei

**Patenschaft der Stadt Wetzlar für das Ostdeutsche Lied**  
Hauser Gasse 17, 35578 Wetzlar  
Telefon: 06441 99-1031, Fax: 99-1034  
E-Mail: [ostdeutscheslied@wetzlar.de](mailto:ostdeutscheslied@wetzlar.de)

STADT WETZLAR



#### Die Patenschaft umfasst folgende Gebiete

|                         |                 |              |
|-------------------------|-----------------|--------------|
| Baltikum                | Jugoslawien     | Siebenbürgen |
| Banater Schwaben        | Karpaten        | Slawonien    |
| Batschka                | Litauen         | Slowakei     |
| Berlin-Mark Brandenburg | Masuren         | Sudetenland  |
| Bessarabien             | Niederschlesien | Syrmien      |
| Buchenland              | Oberschlesien   | Ungarn       |
| Dobruđa                 | Ostpreußen      | Westpreußen  |
| Galizien                | Pommern         | Wolhynien    |
| Gottschee               | Sathmar         | Zips         |

#### Flyer-Download & Infos:

<https://weichsel-warthe.de/60-jahre-liedpatenschaft-der-stadt-wetzlar/>

### Jahrbuch-Paten für 2027 gesucht

Auch für das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2027“ werden wieder Jahrbuch-Paten gesucht. Durch diese Patenschaft soll vor allem die Mehrkosten und der Versand an interessierte Personen und Einrichtungen in unseren Heimatgebieten im Posener Land, in Mittelpolen, Wolhynien und Galizien finanziert werden.

Nähere Einzelheiten zu der Übernahme der Jahrbuch-Patenschaft entnehmen sie bitte unseren entsprechenden Hinweisen in „Weichsel-Warthe“ sowie unserem „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2026“, S. 224.

Herausgeber: Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr. 35 III, Tel. 06 11 / 37 97 87, Fax 06 11 / 1 57 49 72, E-Mail: [LWW@gmx.de](mailto:LWW@gmx.de). Bankverbindung der LWW: Sparda-Bank Südwest EG, IBAN: DE86 5509 0500 0000 9587 55, BIC: GENODEF3301

Schriftleitung: Przemysław Zieliński - Erscheint sechsmal jährlich. Redaktionsschluss am 1. des Vormonats. - Druckvorbereitung: manz-werbedesign, Emden  
ISSN 0509-9757 - Für unterzeichnete oder signierte Artikel trägt der Verfasser die Verantwortung. - Nachdruck gestattet, sofern 2 Belegexemplare zugesandt werden.

Die Herausgabe dieser Folge wurde durch eine Zuwendung der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk (NOKW) ermöglicht.



*Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr*

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg  
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz  
12167 Berlin  
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage  
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin  
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01  
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;  
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher; Beisitzer: Dieter Kosbab, Lothar Schubert**

03.09.2026, Hk/Br

|            |                        |                                                                                                                                                                                                                  |                  |
|------------|------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------|
| <b>369</b> | <u><b>Montag</b></u>   | <b>07. September 2026,</b>                                                                                                                                                                                       | <b>18.30 Uhr</b> |
|            | <u><b>Thema</b></u>    | „Finis Prussiae Orientalis“ - Höchstleistungen ostpreußischer Kultur – und ihr Untergang: Lebensbilder von Ludwig Goldstein (1867 - 1943/44?), u.a. Feuilletonchef der „Hartung'schen Zeitung“.<br>(Mit Medien). |                  |
|            | <u><b>Referent</b></u> | Vortrag von Jörn Pekrul, Berlin                                                                                                                                                                                  |                  |

**Ort der Veranstaltung:** Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

1867 wurde in Königsberg ein Mann geboren, der in der Kulturgeschichte Königsbergs und Ostpreußens eine tragende Rolle ausführen sollte: Ludwig Goldstein ! Journalist und Kunsthistoriker, wurde er nach Absolvierung einer militärischen Laufbahn im Jahre 1899 journalistischer Mitarbeiter der „Königsberger Hartung'schen Zeitung“. Ein reichsweit angesehenes Blatt, das schon von Kant gelesen wurde und deren Feuilletonchef Goldstein von 1906-1933 wurde. Er holte die großen Künstler und Werke nach Ostpreußen und förderte junge Talente, die heute zum Kanon der ostdeutschen Kultur zählen. Parallel gründete er 1901 die Königsberger Sektion des „Goethebundes“, der 1900 in Berlin gegründet wurde, um alle intellektuellen und künstlerischen Kräfte zum Schutz der Freiheit von Kunst und Wissenschaft dauerhaft zusammenzufassen. In Ostpreußen erreichte der Goethebund durch u.a. günstig zu besuchende Veranstaltungen, mit denen Kunst und Kultur auch für weniger bemittelte Volksschichten zugänglich wurden. Als Goldstein 1933 von den Nationalsozialisten zum „Halbjuden“ gestempelt wurde und de facto in eine Isolation verbannt war, verfaßte er seine Erinnerungen. Sie wurden durch abenteuerliche Umstände gerettet und haben die ganze ost- und westpreußische Kultur des frühen 20. Jahrhunderts wie in einer Bernsteininklude für immer festgehalten. Am 12. Juli 1943 verstarb Ludwig Goldstein; ein Jahr vor der Vernichtung der Stadt Königsberg.

Der Bildvortrag zeichnet diese Ausnahmebiographie nach. Er wirft auch einen Blick darüber hinaus: über den reichen Beitrag, aber auch über die Gefährdung jüdischen Lebens in Deutschland- bis heute.

**Jörn Pekrul** wurde 1963 als Sohn heimatvertriebener Eltern in Köln geboren. Nach einer kaufmännischen Ausbildung arbeitet er seither als Analyst im Immobiliensektor. Neben seiner Entwicklung im Hauptberuf absolvierte er eine Ausbildung zum Hospizhelfer und lernte auf einer Krankenstation den Umgang mit Verlusterfahrungen und Trauerbewältigung. Ein Thema, das sich über posttraumatische Belastungsstörungen auch subtil in vielen Vertreibungsbiographien der Erlebnisgeneration und ihren Nachkommen widerspiegelt.

Neben seiner autodidaktischen Erschließung der heimatischen Kultur und Geschichte widmet sich Jörn Pekrul dem Miteinander mit den „letzten Kindern Ostpreußens“, - ein Begriff aus dem 2014 erschienenen Buch von Freya Klier über diese Generation, sowie speziell den ostpreußischen „Wolfskindern“.

Jörn Pekrul ist ehrenamtlicher Vorstand in der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) e.V. und schreibt regelmäßig für den „Königsberger Bürgerbrief“ und den „Preußen-Kurier“ der LOW Bayern.

**Eintritt frei**

*Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr*



02) Vortragsreihe der AGOM im 1. Halbjahr 2026

## Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin  
Konto Nr. I4AN DE 39  
100100100065004109  
Postbank Berlin

Tel.: 030/257 97 533 Büro  
www.ostmitteleuropa.de  
post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,  
stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

im Juli 2026 Hk

### Einladung Nr. 97

(Vortragsveranstaltungen September bis Dezember 2026)

Ort: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,  
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin  
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

**506**    Freitag    **14. August 2026,**    **19:00 Uhr**  
          Thema        *Kupferberg - Eine Stadt in Schlesien verschwindet nach 1945 spurlos.*  
                          *(Mit Medien).*

Referent    *Dr. Jürgen W. Schmidt, Berlin*

**507**    Freitag    **04. September 2026,**    **19:00 Uhr**  
          Thema        *Auf der Reichsstraße 1 von Aachen nach Königsberg i. Pr.*  
                          *– eine neue Reise mit neuen Erkenntnissen. (Mit Medien).*  
Referent    *Jörn P e k r u l, Berlin*

**508**    Freitag    **16. Oktober 2026,**    **19:00 Uhr**  
          Thema        *Eckpfeiler einer Befriedung des Konflikts um die Ukraine. Wie könnte*  
                          *eine deutsche Initiative aussehen? (Mit Medien).*  
Referent    *Prof. Dr. Markus C. K e r b e r, Berlin*

**509**    Freitag    **20. November 2026,**    **19:00 Uhr**  
          Thema        *Musik in Märchen der Völker Ostmitteleuropas.*  
                          *Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026.*  
  
*Es lesen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld.*

**510**    Freitag    **11. Dezember 2026,**    **19:00 Uhr**  
          Thema        *Vorweihnachtlicher Advent: Geschichten aus dem Osten, verbunden*  
                          *mit feierlichem Beisammensein.*

**Eintritt frei!**

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

## Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Tel.: 030/257 97 533 Büro

Konto Nr. IBAN DE 39

www.ostmitteleuropa.de

100100100065004109

post@ostmitteleuropa.de

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

03.09.2026, Hk

**507    Freitag    04. September 2026,    19:00 Uhr**  
**Thema**    Auf der Reichsstraße 1 von Aachen nach Königsberg i. Pr.  
                 – eine neue Reise mit neuen Erkenntnissen. (Mit Medien).  
**Referent**    Jörn P e k r u l, Berlin

**O r t:**    Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,  
                 Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

Die heutige Bundesstraße 1 ist Teil einer Straße, die einst einen länderübergreifenden Bezug hatte: die ehemalige Reichsstraße 1. Entstanden aus dem Mittelalter durch Verknüpfung mehrerer Handelsrouten auf dem europäischen Kontinent, wurde sie im frühen 20. Jahrhundert zur wichtigsten Verkehrsader unseres Landes. In einem reichen Bildvortrag von West nach Ost wird diese Straße vorgestellt und auch einige ausgewählte Biographien von Menschen, die diese Abschnitte und unsere Kultur geprägt haben.

Die Fahrt beginnt in Aachen und führt durch das Rheinland und das Ruhrgebiet bis in das Weserbergland. An markanten Punkten werden lokale Begebenheiten vorgestellt, um dann weiterzufahren Richtung Magdeburg, Brandenburg und den Berliner Raum. Hier werden noch viele Zeugnisse der preußischen Kultur besichtigt. Alsdann führt die Strecke in Neumark und Westpreußen: Landsberg an der Warthe, Deutsch-Krone und Konitz bis hinauf nach Elbing. Von dort werden die historischen Überreste Ostpreußens erreicht und ein Blick auf das, was heute davon noch erhalten ist und wie es die dortige Gegenwart prägt: Königsberg, Tapiau und Insterburg. In Eydtkuhnen, am Ende der Reise, ist der Grenzübergang seit Jahrhunderten unverändert. Wo es früher von Deutschland nach Russland ging, geht es heute von der russischen Kaliningrader Oblast nach Litauen.

"Lebensbilder aus Deutschland" - freuen Sie sich auf Geschichte und Geschichten entlang dieser einmaligen Strecke. Der Vortrag dauert ca. 90 Minuten mit einem Zwischenstopp als Pause auf halber Strecke.

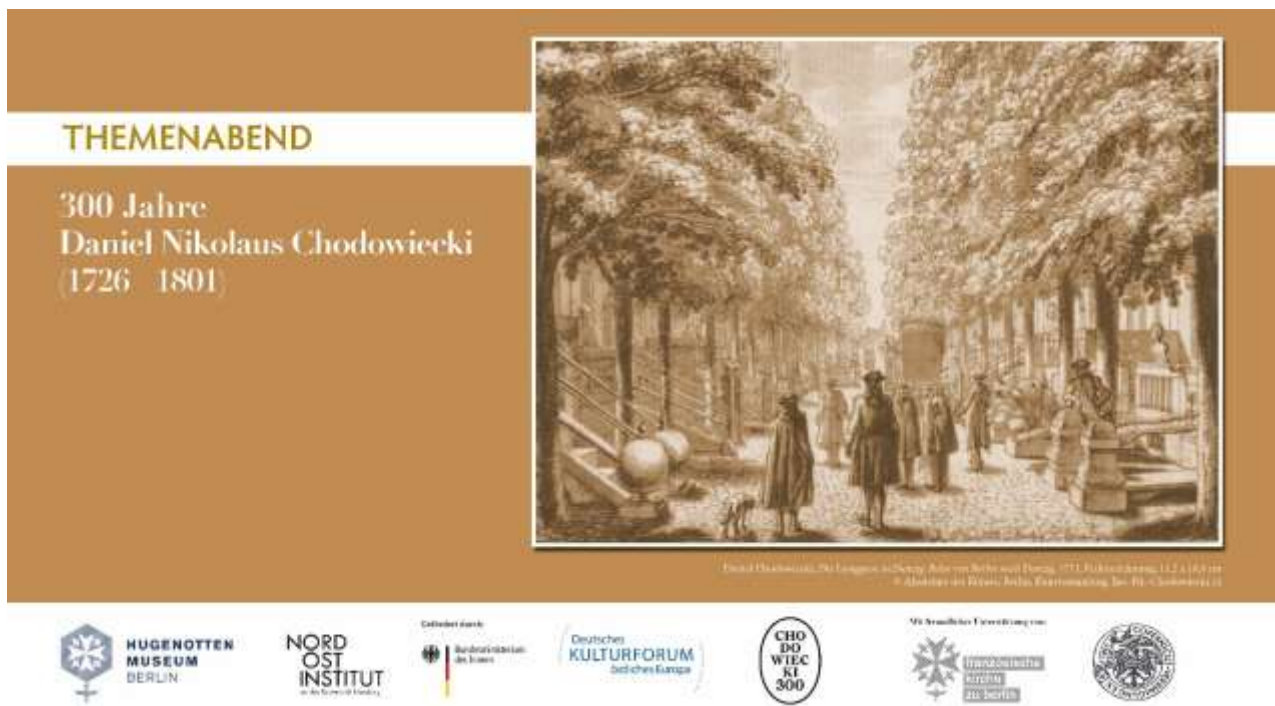
**Jörn Pekrul** wurde 1963 als Sohn heimatvertriebener Eltern in Köln geboren. Nach einer kaufmännischen Ausbildung arbeitet er seither als Analyst im Immobiliensektor. Neben seiner Entwicklung im Hauptberuf absolvierte er eine Ausbildung zum Hospizhelfer und lernte auf einer Krankenstation den Umgang mit Verlusterfahrungen und Trauerbewältigung. Ein Thema, das sich über posttraumatische Belastungsstörungen auch subtil in vielen Vertreibungsbiographien der Erlebnissgeneration und ihren Nachkommen widerspiegelt.

Neben seiner autodidaktischen Erschließung der heimatlichen Kultur und Geschichte widmet sich Jörn Pekrul dem Miteinander mit den „letzten Kindern Ostpreußens“, - ein Begriff aus dem 2014 erschienenen Buch von Freya Klier über diese Generation, sowie speziell den ostpreußischen „Wolfskindern“.

Jörn Pekrul ist ehrenamtlicher Vorstand in der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) e.V. und schreibt regelmäßig für den „Königsberger Bürgerbrief“ und den „Preußen-Kurier“ der LOW Bayern.

**Eintritt frei!**

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage



### 03) 300 Jahre Daniel Nikolaus Chodowiecki 1726 – 1801. Ein Themenabend

Am **Donnerstag, 01. Oktober 2026, um 18:00 Uhr** widmet sich anlässlich des **300. Geburtstags von Daniel Nikolaus Chodowiecki (1726–1801)** ein Themenabend in der Französischen Friedrichstadtkirche am Berliner Gendarmenmarkt dem Leben und Werk des bedeutenden Künstlers.

Der in Danzig geborene Nachfahre einer Hugenottenfamilie prägte mit seinen Zeichnungen und Radierungen das Bild des europäischen 18. Jahrhunderts. Seine Biografie steht beispielhaft für Migration, religiöse Zugehörigkeit und kulturellen Austausch.

Impulsvorträge beleuchten Chodowiecki als Hugenotten, Danziger Migranten und Berliner Künstler. Anschließend diskutieren die Beteiligten über die heutige Bedeutung seines Schaffens. Musikalische Beiträge am Flügel begleiten den Abend.

Das **Nordost-Institut organisiert die Veranstaltung gemeinsam mit dem Hugenottenmuseum Berlin und dem Deutschen Kulturforum östliches Europa**. Für das Institut wirkt **Agnieszka Pufelska** an der Organisation mit.

**Ort:** Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin. Eingang über die Charlottenstraße.

Bereits um 17:00 Uhr und 17:30 Uhr bietet das Hugenottenmuseum Führungen durch die Sonderausstellung „Chodowiecki 300. Zwischen Kunst und Konfession“ an. Eine Anmeldung ist erforderlich: [leitung@hugenottenmuseum-berlin.de](mailto:leitung@hugenottenmuseum-berlin.de) oder telefonisch unter +49 (0)30 206 164941.

Im Anschluss an die Veranstaltung wird zu einem kleinen Umtrunk eingeladen.

**Beginn: 18:00 Uhr**

**Programm**

**Begrüßung**

**Christoph Landré**, Secrétaire du Consistoire der Französischen Kirche zu Berlin

**Grußwort**

**Katarina Niewiedzial**, Beauftragte des Berliner Senats für Partizipation, Integration und Migration

**Musikalischer Auftakt**

François Couperin (1668–1733): *Les Barricades Mystérieuses*

Claude Goudimel (ca. 1514–1572): *Arrangements des Genfer Psalters*

**Impulsvorträge**

**Chodowiecki als Hugenotte**

**Dr. Jennifer Wilde**, Leiterin des Hugenottenmuseums Berlin

**Chodowiecki und Danzig**

**Prof. Dr. Rafał Makala**, Institut für Kunstgeschichte, Universität Danzig/Gdańsk

**Chodowiecki und Berlin**

**Prof. Dr. Iwan-Michelangelo D'Aprile**, Universität Potsdam

**Musikalisches Zwischenspiel**

Simon Laks (1901–1983): *Trois Polonaises Varsoviennes du XVIIIe siècle (anonyme)*

**Podiumsgespräch: „Chodowiecki heute“**

Moderation: **Liane von Billerbeck**, Deutschlandfunk

**Musikalischer Ausklang**

Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788): *Preußische Sonate Nr. 1 in F-Dur, 1. Satz*

Am Flügel: **Katarzyna Wasiak**

Der Themenabend ist eine Kooperation zwischen dem Hugenottenmuseum Berlin, dem Nordost-Institut (IKGN e. V.) und dem Deutschen Kulturforum östliches Europa im Rahmen des Jubiläumsjahres Chodowiecki300.

Wir danken der Französischen Kirche zu Berlin und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V. für die freundliche Unterstützung.

**04) Deutsche Gesellschaft: Deutsche Einheit: Reale und vermutete Unterschied im Jahr 2026**



**Einladung zur Auftaktveranstaltung der Reihe „Ost und West im Gespräch. Erfahrungen, Missverständnisse, Konflikte“**

Im vierten Jahrzehnt nach der Wiedervereinigung übernimmt die „erste Generation der Einheit“ zunehmend Verantwortung in Staat und Gesellschaft. Mit diesem Generationenwechsel verändert sich auch der Blick auf die Geschichte der Deutschen Einheit. Die Reihe „Ost und West im Gespräch“ greift diese Entwicklung auf und fragt danach, ob und inwiefern die Geschichte der Deutschen Einheit neu bewertet werden muss. An drei Diskussionsabenden sprechen Persönlichkeiten aus Ost und West über Erfahrungen, Missverständnisse und Konflikte – und über die Frage, was Ost und West heute verbindet und was es weiterhin trennt.

**Veranstaltungsort:**

BASECAMP  
Mittelstraße 51 - 53  
10117 Berlin

**Der Eintritt ist frei. Um Anmeldung wird gebeten** ([veranstaltung@deutsche-gesellschaft-ev.de](mailto:veranstaltung@deutsche-gesellschaft-ev.de))

Die Deutsche Gesellschaft e. V. ist der erste nach dem Fall der Mauer gegründete gesamtdeutsche, überparteiliche Verein. Am 13. Januar 1990 wurde er von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus Ost und West mit dem Ziel ins Leben gerufen, die Teilung zu überwinden, das Miteinander in Deutschland und Europa zu fördern sowie Vorurteile abzubauen. Diesem Anspruch folgend, will die Deutsche Gesellschaft e. V. mit dieser Veranstaltungsreihe eine aktuelle gesellschaftliche Debatte aufgreifen und unterschiedliche Perspektiven aus Ost und West ins Gespräch bringen. Zu dieser Lernreise laden wir Sie alle herzlich ein, um auf dieser Basis eigene Schlussfolgerungen zu ziehen und selbst das Ost-West-Gespräch zu suchen.

**Ansprechpartner:**

Dr. Lars Lüdicke  
Bevollmächtigter des Vorstandes  
Tel.: 030 88412 203

E-Mail: [lars.luedicke@deutsche-gesellschaft-ev.de](mailto:lars.luedicke@deutsche-gesellschaft-ev.de)

Nächste Veranstaltungen:

Oktober 2026 | 18:00 Uhr

**Getrennte Erfahrungen: Die Jahre 1990-2025**

Deutsche Gesellschaft e. V.  
Eingetragener Verein zur Förderung politischer, kultureller und sozialer Beziehungen in Europa  
Mauerstraße 83/84  
D-10117 Berlin

Tel.: +49 (0)30 88 412 254

Fax: +49 (0)30 88 412 223

Internet: [www.deutsche-gesellschaft-ev.de](http://www.deutsche-gesellschaft-ev.de)

Facebook: [www.facebook.com/DtGesellschaft](https://www.facebook.com/DtGesellschaft)

Twitter: [www.twitter.com/dtgesellschaft](https://www.twitter.com/dtgesellschaft)





[Dr. Vera Schneider](#)

Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135 | Haus K1  
14467 Potsdam  
T. 49 331 20098-23  
F. 49 331 20098-50  
E-Mail: [schneider@kulturforum.info](mailto:schneider@kulturforum.info)  
Internet: [www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)

<https://kulturforum.info/de/termine?layout=kulturforum:dkf>

**05) wie 03)** 300 Jahre Daniel Nikolaus Chodowiecki (1726–2026).  
Themenabend mit Vorträgen, Podiumsdiskussion und Musik



Daniel Chodowiecki: *Die Langgasse in Danzig, Reise von Berlin nach Danzig, 1773*  
(Ausschnitt)

Federzeichnung, 11,2 x 18,4 cm, © Akademie der Künste, Berlin, Kunstsammlung, Inv.-Nr.:  
Chodowiecki 21

Am **Donnerstag, 01. Oktober 2026, um 18:00 Uhr** widmet sich anlässlich des **300. Geburtstags von Daniel Nikolaus Chodowiecki (1726–1801)** ein Themenabend in der Französischen Friedrichstadtkirche am Berliner Gendarmenmarkt dem Leben und Werk des bedeutenden Künstlers.

Anlässlich des 300. Geburtstags von Daniel Nikolaus Chodowiecki findet in der Französischen Friedrichstadtkirche am Berliner Gendarmenmarkt ein Themenabend statt, der Leben und Werk dieses bedeutenden Künstlers in den Mittelpunkt stellt.

Chodowiecki zählt zu den prägenden Persönlichkeiten der europäischen Aufklärung. Mit seinen Zeichnungen und Radierungen hielt er das Alltagsleben, die Mentalitäten und sozialen Welten des 18. Jahrhunderts eindrucksvoll fest. Als Nachfahre einer Hugenottenfamilie, in Danzig geboren und später eine zentrale Figur des Berliner Kulturlebens, steht seine Biografie exemplarisch für Migration, Religion und Kunst im europäischen Zusammenhang. Sein Lebensweg spiegelt die kulturellen Verflechtungen Europas auf besondere Weise wider.

Die Impulsvorträge des Abends beleuchten Chodowiecki aus drei Perspektiven: als Hugenotte, als Danziger Migrant und als Berliner Künstler. Eine anschließende Podiumsdiskussion widmet sich der Frage nach der Aktualität seines Schaffens und erörtert, wie seine Erfahrungen von Mobilität, religiöser Zugehörigkeit und kulturellem Austausch heute gelesen werden können. Musikalische Beiträge am Flügel begleiten das Programm.

### Programm

#### **Grußworte**

- Christoph Landré, Secrétaire du Consistoire der Französischen Kirche zu Berlin
- Katarina Niewiedzial, Beauftragte des Berliner Senats für Partizipation, Integration und Migration
- 

#### **Kurzvorträge und Podium**

- Iwan-Michelangelo D'Aprile, Historiker und Literaturwissenschaftler, Professur Kulturen der Aufklärung, Universität Potsdam
- Rafał Makala, Kunsthistoriker, Institut für Kunstgeschichte, Universität Danzig/Gdańsk
- Jennifer Wilde, Leiterin des Hugenottenmuseums Berlin
- 

#### **Musik**

- Katarzyna Wasiak, Berlin
- 

#### **Moderation**

- Liane von Billerbeck, Deutschlandfunk

Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei. Im Anschluss wird zu einem kleinen Umtrunk eingeladen.

---

### **Tipp**

Das Hugenottenmuseum im Französischen Dom ist bis 18:00 Uhr geöffnet. Um 17:00 Uhr und 17:30 Uhr finden Kuratorenführungen durch die Sonderausstellung **»Chodowiecki 300. Zwischen Kunst und Konfession«** statt. Die Zahl der Plätze ist begrenzt. Um Anmeldung wird daher gebeten unter:

E-Mail: [leitung\[at\]hugenottenmuseum-berlin.de](mailto:leitung[at]hugenottenmuseum-berlin.de)

oder unter

T.: +49 (0)30 2061649-41

Der Themenabend ist eine Kooperation zwischen dem  [Hugenottenmuseum Berlin](#), dem  **NORD OST INSTITUT** [Nordost-Instituts – IKGN](#) und dem  Deutschen Kulturforum östliches Europa im Rahmen des Jubiläumsjahres  [Chodowiecki 300](#).

Wir danken der  [Französischen Kirche zu Berlin](#) und der  [Copernicus-Vereinigung e.V.](#) für die freundliche Unterstützung.

Das Kulturforum wird gefördert vom  [Bundesministerium des Innern](#) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.



# Stiftung Brandenburg

**Stiftung Brandenburg**

Parkallee 14

15517 Fürstenwalde (Spree)

E-Mail: [info@stiftung-brandenburg.de](mailto:info@stiftung-brandenburg.de)

[https://stiftung-brandenburg.de/?page\\_id=1129](https://stiftung-brandenburg.de/?page_id=1129)

Tel. +49 (0)3361 – 310952

Das Programm wird zeitnah auf der [Homepage der Stiftung Brandenburg](https://stiftung-brandenburg.de) veröffentlicht:

<https://stiftung-brandenburg.de>

## **06) Veranstaltungen in Vorbereitung**



## **Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner**

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2

15537 Erkner

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

info@hauptmannmuseum.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene: 2 € pro Person

Schüler, Studenten: 1,50 Euro

Führungen: 10 €

Adresse

Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2

D-15537 Erkner

### **Hinweis zum Kartenverkauf:**

Die Museumsverwaltung befindet sich derzeit in der Friedrichstraße 67 (gegenüber dem Rathaus). Hier können Sie zu den Geschäftszeiten (Mo–Fr 10–15 Uhr, Di bis 17 Uhr) auch Eintrittskarten für unsere Veranstaltungen erwerben. Noch bequemer ist der **Online-Kartenverkauf**: Klicken Sie dazu einfach in der gewünschten Veranstaltung auf den Link: „**Zum Kartenverkauf**“.

Bei Fragen können Sie uns unter der Telefonnummer +49(0)3362 3663 erreichen

<https://www.hauptmannmuseum.de/veranstaltungen>

**07) Gerhart Hauptmanns Märchendichtungen für Kinder**



**Dienstag, 22.09.2026, 11:00 Uhr**

Museumsverwaltung, Friedrichstraße 67 (gegenüber dem Rathaus), D-15537 Erkner  
Eintritt: 2 Euro

Die Schauspielerin Kerstin Reimann stellt für Kinder die Märchendichtungen von Gerhart Hauptmann vor, wobei die Gralserzählungen im Vordergrund stehen. Musik und die Dichtungen sollen die Kinder zum Malen anregen.

Diese Veranstaltung kann für Schulklassen auch zu anderen Terminen gebucht werden.

**08) Gerhart Hauptmanns Märchendichtungen für Erwachsene**



**Dienstag, 22.09.2026, 18:00 Uhr**

Museumsverwaltung, Friedrichstraße 67 (gegenüber dem Rathaus), D-15537 Erkner  
Eintritt: 10 Euro

Die Schauspielerin Kerstin Reimann stellt die Märchendichtungen von Gerhart Hauptmann vor, wobei die Gralserzählungen im Vordergrund stehen.





Polnisches Institut Berlin

eine Einrichtung des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der Republik Polen  
Burgstraße 27  
10178 Berlin

Telefon: 030 / 24 75 81-0

Telefax: 030 / 24 75 81-30

E-Mail an uns: [berlin@instytutpolski.pl](mailto:berlin@instytutpolski.pl)

## **09) Andreas Kossert: Elsas Welt. Eine Familiengeschichte aus Lodz**

In Kooperation mit dem Polnischen Institut Berlin

Mit Andreas Kossert, Karolina Kuszyk

Es moderiert Christopher Clark

### **Sonntag, 05. September 2026, 18:00 Uhr**

Berliner Festspiele, Große Bühne, Schaperstr. 24, 10719 Berlin

Eintrittskarten: 18€, ermäßigt 12€

Zu erwerben über:

<https://tickets.kbb.eu/kbb.webshop/webticket/bestseatselect?eventId=16526>

In seinem bislang persönlichsten Buch folgt Andreas Kossert den Spuren seiner Großmutter Elsa nach Lodz. Entlang ihrer Biografie zeichnet »Elsas Welt« ein eindringliches Familienporträt, von den Kolonisten des 18. Jahrhunderts bis zum Alltag unter deutscher Besatzung im Zweiten Weltkrieg, geprägt von Terror und Vernichtung. Gleichmaßen entfaltet sich ein Panorama mitteleuropäischer Geschichte. Mit Christopher Clark und Karolina Kuszyk spricht der Autor über die Suche nach Zugehörigkeit und Heimat im Hier und Da.



Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin e. V.  
Schillerstr. 59  
10627 Berlin-Charlottenburg  
Tel: +49 (0)30 713 89 213  
oder +49 176 45982773 (tez po polsku)  
Fax: +49 (0)30 713 89 201  
vorstand@dpgberlin.de

## 10) Veranstaltungen im September 2026 (Auswahl)

### Polen boomt, Deutschland stagniert: Was heißt das für Berlin und Brandenburg?

in 14057 Berlin, Studio 14 – Die rbb Dachlounge, Masurenallee 20  
(ICS)

Die Redaktionen rbb Dokumentation und Zeitgeschehen/Team Kowalski und rbb24 Inforadio laden zur Podiumsdiskussion in der Reihe „Polen verstehen“ ein.



Map data © [OpenStreetMap](#) contributors, [CC-BY-SA](#), Imagery © [Mapbox](#)

i  
15.09.2026  
18.00–  
20.00 Uhr



Die Redaktionen rbb Dokumentation und Zeitgeschehen/Team Kowalski und rbb24 Inforadio laden zur Podiumsdiskussion in der Reihe „Polen verstehen“ ein.

Martin Adam, rbb Journalist und bis 2025 ARD-Korrespondent in Warschau, diskutiert mit folgenden Gästen:

- **Ewa Łabno-Fałęcka** – Anlageberaterin für das Mercedes-Benz VANS Project Jawor. Sie war viele Jahre in leitenden Funktionen bei Daimler/Mercedes-Benz in Polen tätig.

- **René Wilke (SPD)** – Minister für Arbeit, Soziales, Gesundheit und gesellschaftlichen Zusammenhalt des Landes Brandenburg. Als Oberbürgermeister von Frankfurt (Oder) setzte er sich intensiv für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Polen ein.

- **Joanna Maria Stolarek** – Mitglied der Geschäftsführung der AHK Polen, Leiterin der Bereiche Strategie, Kommunikation und Public Affairs. Von 2019 bis 2025 leitete sie das Regionalbüro der Heinrich-Böll Stiftung in Warschau.

- **Holger Rößler** – Gewerkschaftssekretär für den Bezirk Berlin-Brandenburg bei der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di und bekannt für sein langjähriges Engagement für die deutsch-polnischen Beziehungen im grenznahen Raum.

Mit einem Wirtschaftswachstum von rund 3,6 Prozent im Jahr 2025 zählt Polen zu den wachstumsstärksten Volkswirtschaften der EU. Die deutsche Wirtschaft stagniert hingegen weitgehend und verzeichnet im Jahresvergleich nur ein Wachstum von etwa 0,2 Prozent. Gleichzeitig ist Polen der viertgrößte Absatzmarkt für deutsche Produkte und entwickelte sich zu einem der wichtigsten Investitionszielländer für deutsche Unternehmen.

Warum boomt die Wirtschaft in Polen? Was bedeutet dies für die Perspektiven deutscher Beschäftigter? Wie können Berlin und Brandenburg von der Entwicklung im Nachbarland profitieren?

Die Diskussion ist am 27. September 2026 um 11.00 Uhr und 21.00 Uhr im rbb24 Inforadio Forum zu hören sowie anschließend in ARD Sounds als Podcast verfügbar.

***Partner der Veranstaltung sind der Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft e. V., die Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin e. V. und die Gesellschaft für deutsch-polnische Nachbarschaft Sasiedzi e. V.***

Einlass in die rbb-Dachlounge ist ab 17.00 Uhr

Der Eintritt ist frei.

### **Anmeldung**

Melden Sie sich bitte an unter: [mittelosteuropa@rbb-online.de](mailto:mittelosteuropa@rbb-online.de)

**Veranstalter:** RBB – Rundfunk Berlin-Brandenburg, rbb24



## **Hitler-Stalin-Pakt – Eine Podiumsdiskussion**

**Di 22.09.2026, 18.00 Uhr**

**10117 Berlin, Pilecki-Institut, Pariser Platz 4A**

[+-](#)

[Leaflet](#) | Map data © [OpenStreetMap](#) contributors, [CC-BY-SA](#), Imagery © [Mapbox](#)



Bildnachweis: Zeitgenössische Karikatur zum Hitler-Stalin-Pakt von Clifford Berryman, Washington Star, 9. Oktober 1939. Library of Congress.

Wir möchten zusammen mit Memorial Deutschland, dem Pilecki-Institut, der Botschaft der Republik Polen und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur mit dieser Veranstaltung an die Ereignisse des 23. August 1939 erinnern.

Am 23. August 1939 wurde der „Hitler-Stalin-Pakt“ zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und der stalinistischen Sowjetunion geschlossen. Er begann mit dem bilateralen Nichtangriffsvertrag. In einem geheimen Zusatzprotokoll vereinbarten die beiden totalitären Mächte die Aufteilung Mittel- und Osteuropas. Nach dem deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939 war die deutsche Besatzungsherrschaft von unermesslichen Verbrechen begleitet. Deutschland führte den Zweiten Weltkrieg als rassistischen Eroberungs- und Vernichtungskrieg.

Im Holocaust ermordeten die Deutschen sechs Millionen jüdische Kinder, Frauen und Männer aus ganz Europa, die in die deutschen Vernichtungslager deportiert worden waren. Am 17. September 1939 marschierte die Rote Armee in Ostpolen ein. Die Sowjetunion errichtete in den von ihr in der Folge besetzten Gebieten in Polen (heute überwiegend in der Westukraine und Belarus gelegen), den baltischen Staaten, Teilen Finnlands, und Bessarabiens (heute Republik Moldau) ein stalinistisches Besatzungsregime begleitet von brutalen Repressionen und Verbrechen gegen die jeweiligen Bevölkerungen. Hunderttausende Menschen wurden aus den von der Sowjetunion besetzten Gebieten in die sowjetischen Gulags deportiert, wo viele ihr Leben verloren.

Als Zeichen ihrer Verbundenheit hielten die beiden totalitären Mächte am 22. September 1939 eine Siegesparade in Brest-Litowsk ab. Aus diesem Anlass wollen wir mit einer Diskussion an die damaligen Ereignisse und deren bis heute reichenden Folgen erinnern: Was bedeutete der Einmarsch der Roten Armee für die besetzten und eroberten Gebiete? Wie wirkten nationalsozialistische und stalinistische Herrschaftserfahrungen und Verbrechen nach? Und welche Bedeutung haben diese Ereignisse für Europa heute?

**Programm**

*Begrüßung*

- Jan Tombiński | Geschäftsträger der Botschaft der Republik Polen

- Giedrius Puodžiūnas | Botschafter der Republik Litauen

*Einführung*

- Prof. Dr. Claudia Weber | Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder

*Gespräch*

- Dr. Franziska Davies | ZZF Potsdam

- Dr. Ian Garner | Pilecki-Institut Warschau

- Prof. Dr. Claudia Weber | Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder

*Moderation: Christoph Meißner | Museum Karlshorst*

**Um Anmeldung bis zum 11. September 2026 wird gebeten**

**unter: [anmeldung@dpgberlin.de](mailto:anmeldung@dpgberlin.de)**





[utp@utp.berlin](mailto:utp@utp.berlin)

[fleck.boguslaw@utp.berlin](mailto:fleck.boguslaw@utp.berlin) | mobil: +49 176 83 17 16 09

[hanna.jakob@utp.berlin](mailto:hanna.jakob@utp.berlin)

[barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin](mailto:barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin)

[www.UTP.berlin](http://www.UTP.berlin)

## 11) Vorlesungsplan 2026/27

**HU, Unter den Linden 6, Freitag, 18:00 Uhr, Raum 2094**

25. September 2026

**Dorota Masłowska im Gespräch mit Olaf Kühl**

Institution: Schriftstellerin, Autorin von Romanen, Theaterstücken und Feuilletons sowie Sängerin und Komponistin

Thema: „*Die polnische Sprache ist mein Universum, Sprache ist für mich ein körperliches Erlebnis.*“

16. Oktober 2026

**Prof. Robert Hirsch**

Institution: Fakultät für Architektur, Technische Universität Danzig

Thema: „*100 Jahre Gdynia – wie modernistische Ideen bei der Gestaltung der städtebaulichen Struktur der Stadt genutzt wurden.*“

13. November 2026

**Prof. Michał Buchowski**

Institution: Institut für Sozialanthropologie, Adam-Mickiewicz-Universität Poznań

Thema: „*Nationen und Stereotype*“

11. Dezember 2026

**Dr. Tomasz Terlikowski**

Institution: Philosoph, Publizist und Journalist, Warschau

Thema: „*Der Niedergang der katholischen Kirche in Polen*“

15. Januar 2027

**Dr. habil. Urszula Zbrzeźniak**

Institution: Philosophische Fakultät, Universität Warschau

Thema: „*Ausgrenzung als Voraussetzung von Politik*“

12. Februar 2027

**Prof. Aleksandra Mężykowska**

Institution: Abteilung für Verfassungsrecht und Europäische Studien, Institut für Rechtswissenschaften der Polnischen Akademie der Wissenschaften (INP PAN), Warschau

Thema: „*Reparationen oder Entschädigung von Deutschland – die rechtlichen Grundlagen*“

12. März 2027

**Prof. Dr. habil. Barbara Stoczewska**

Institution: Institut für Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen der Jagiellonen-Universität Krakau

Thema: „**Der Nationalcharakter der Polen – Überlegungen zu seiner Wahrnehmung**“

16. April 2027

**Dr.-Ing. Jakub Szczepaniak**

Institution: Zentrum für Mathematik- und Physikdidaktik, Technische Universität Łódź

Thema: „**Alles ist Mathematik – die Geheimnisse der Mathematik**“

14. Mai 2027

**Prof. Dr. Agnieszka Bartoszek-Pączkowska**

Institution: Technische Universität Danzig

Thema: **Die beste Version seiner selbst und die Sprache der Verständigung zwischen dem Nervensystem und der Darmmikrobiota.**

18. Juni 2027

**Prof. Mikołaj Morzy**

Institution: Dekan der Fakultät für Informatik und Telekommunikation, Technische Universität Poznań

Thema: „**Künstliche Intelligenz, ChatGPT – wie funktioniert das und haben wir Grund zur Panik?**“

**Bibliothek des Konservatismus**

**Fasanenstraße 4, 10623 Berlin**

Anmeldungen richten Sie bitte an:

E-Mail: [veranstaltungen\(at\)bdk-berlin.org](mailto:veranstaltungen(at)bdk-berlin.org)

Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

**12) Monika Maron: Immer noch freundlich, aber kaum noch geduldig –  
Tagebücher 1980–2021**

**Mittwoch, 30. September 2026, 19 Uhr (Einlaß ab 18.15 Uhr): Buchvorstellung**

Eintritt 10 Euro pro Person (ermäßigt 5 Euro) an der Abendkasse

Geistreich, hellichtig und höchst unterhaltsam: Monika Maron stellt am 30. September 2026 ihre jetzt erstmals veröffentlichten Tagebuchaufzeichnungen vor. [Immer noch freundlich, aber kaum noch geduldig – Tagebücher 1980–2021](#) gibt unerwartet tiefe Einblicke in das Leben einer großen Schriftstellerin. In der DDR war Monika Maron eine Gefangene von Zensur und kultureller Willkür, der es aber auch schon vor ihrer Ausreise im Jahr 1988 immer wieder gelang, zu entfliehen: nach London, New York und Rom. Als Reisende zwischen den Systemen und Kontinenten wirft Monika Maron ihren ganz eigenen Blick auf die Welt, der die Lektüre ihrer Aufzeichnungen, die von Träumen und Zweifeln, von Künstlern und Kämpfen erzählen, zu einem einzigartigen und unvergesslichen Ereignis macht.

[Monika Maron](#), geboren 1941 in Berlin, zählt zu den bedeutendsten Schriftstellern der Gegenwart. Sie wuchs in der DDR auf, übersiedelte 1988 in die Bundesrepublik nach Hamburg und lebt seit 1993 wieder in Berlin. Sie veröffentlichte zahlreiche Romane und mehrere Essaybände. Ausgezeichnet wurde sie mit diversen Preisen, darunter der Kleistpreis (1992), der Friedrich-Hölderlin-Preis der Stadt Homburg (2003), der Deutsche Nationalpreis (2009), der Lessing-Preis des Freistaats Sachsen (2011), der Ida-Dehmel-Literaturpreis (2017), sowie der Stahl-Literaturpreis (2025). Zuletzt erschienen der Essayband [Was ist eigentlich los?](#) (2021), der Roman [Das Haus](#) (2023), sowie die Erzählung [Die Katze](#) (2024).

Anmeldungen richten Sie bitte an:

- E-Mail: [veranstaltungen\(at\)bdk-berlin.org](mailto:veranstaltungen(at)bdk-berlin.org)
- Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

Es werden keine individuellen Anmeldebestätigungen versandt. Sofern Sie keine gegenteilige Nachricht von uns erhalten, gilt Ihre Anmeldung als bestätigt.

**13) Frank-Lothar Kroll: Das Schattenreich – Rußlands langer Abschied von Europa**

**Buchvorstellung**

**Mittwoch, 21. Oktober 2026, 19 Uhr (Einlaß ab 18.15 Uhr)**

Eintritt 10 Euro pro Person (ermäßigt 5 Euro) an der Abendkasse

Frank-Lothar Kroll wirft in seinem Buch [Das Schattenreich – Rußlands langer Abschied von Europa](#) einen Blick auf das wechselvolle Verhältnis zweier Räume, die über viele Jahrhunderte hinweg aufeinander bezogen waren – sei es in naiver Bewunderung, in kritischer Distanz oder in unverhohlener Abneigung. Unter Berücksichtigung der aktuellen Entwicklungen in Politik und Gesellschaft macht er sich daran, das Forschungsproblem „Rußland und Europa“ neu zu vermessen und zu bewerten.

Vor einem bewußt weit gespannten zeitlichen Horizont – vom Mittelalter bis in die Gegenwart – werden die Kontinuitäten und Brüche deutlich, von denen alle Versuche einer „Europäisierung Rußlands“ geprägt waren. Der historische Befund, daß diese Versuche in letzter Konsequenz allesamt gescheitert sind, gewinnt angesichts der gegenwärtigen Politik Rußlands ein besonderes Gewicht.

[Frank-Lothar Kroll](#), geboren 1959, lehrt Europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts an der Technischen Universität Chemnitz. Er ist Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beraterkreises der *Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung* und war langjähriges Mitglied in zahlreichen wissenschaftlichen Beiräten, unter anderem des *Instituts für Zeitgeschichte München*, des *Deutschen Historischen Instituts Warschau* und der *Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944*.

Anmeldungen richten Sie bitte an:

- E-Mail: [veranstaltungen\(at\)bdk-berlin.org](mailto:veranstaltungen(at)bdk-berlin.org)
- Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

Es werden keine individuellen Anmeldebestätigungen versandt. Sofern Sie keine gegenteilige Nachricht von uns erhalten, gilt Ihre Anmeldung als bestätigt.

**Wertebund Preußen - Gemeinschaft der bürgerlichen Mitte**

Kontakt: Steffen Bender, Mayrweg 12, 6071 Aldrans, +49 173 931 34 37

Einlass jeweils 18:00 Uhr. Eintritt: 20 Euro.

Veranstaltungsort: Erdinger am Gendarmenmarkt, OG Brombachstube.

Jägerstraße 56, 10117 Berlin, Telefon: 030-208 79 9800

Vor dem Vortrag stehen Speisen und Getränke zur Verfügung (Selbstzahler!!!)

**14)** Veranstaltung mit Götz Aly und Professor Frank Urbaniok in Vorbereitung für November 2026 (?)



**15) „Preussische Stile – Ein Staat als Kunststück“ – Gespräch zu Aspekten preußischer Geschichte**

Vortrag von Patrick Bahner, Historiker, Verantwortlicher Redakteur für Geisteswissenschaften im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

**Mittwoch, 16.09.2026, 19:00 Uhr**

Heerstraße 28, 14052 Berlin



*Diskurse zu Politik, Gesellschaft und Kultur*

Sehr geehrte Damen und Herren,

das „Preußen-Jahr 2001“ ist definitiv eine Erinnerung wert, kann doch rückblickend festgestellt werden, dass dieses Jubiläum intensive und positive öffentliche Resonanz hervorrief. Zudem wurde es von einer Vielzahl interessanter Diskussionen und Publikationen, Ausstellungen u.a.m. begleitet. Mit einer Buchveröffentlichung aus dem Jahr 2001 beschäftigen wir uns im September und laden Sie dazu herzlich ein:

**Thema: „Preussische Stile - Ein Staat als Kunststück“ - Gespräch zu Aspekten preußischer Geschichte**

**Gast: Herr Patrick Bahners (Historiker, Verantwortlicher Redakteur für Geisteswissenschaften im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Zeitung).**

Patrick Bahners studierte Geschichte und Philosophie an der Universität Bonn und am Worcester College der Universität Oxford. 1989 trat er in die Feuilletonredaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung ein, war von 1997 bis 2001 Stellvertreter des Feuilletonchefs und verantwortlich für Neue Sachbücher; von März 2001 bis Dezember 2011 Feuilletonchef. Neben Stationen in München und Köln berichtete er auch drei Jahre aus New York. Bahners ist Autor mehrerer Bücher. 1997 Journalistenpreis des Deutschen Anglistenverbandes. 2003/04 Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin. 2011 Dahrendorf-Professor der Universität Konstanz. Ehrenmitglied der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauten Donaldismus.

**Ort: Logenhaus der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“,  
Heerstraße 28 / 14052 Berlin**

**Datum: Mittwoch, den 16.09.2026**  
**Uhrzeit: Einlass ab 18:30 Uhr / Beginn 19:00 Uhr**

Das Buch mit dem o.a. Titel wurde 2001 von Patrick Bahners und Gerd Roellecke, ehem. Professor für öffentliches Recht und Rechtsphilosophie an der Universität Mannheim, veröffentlicht. Es stellt Preußen in Politik, Religion, Recht, Kunst und Wissenschaft durch eine Vielzahl von Autorenbeiträgen dar, von denen diese Themenpunkte durch diverse Perspektiven behandelt werden.

In einem Gesprächsformat werden das Buch insgesamt und konkret diverse Beiträge zu den o.a. Kategorien erörtert und zur Diskussion gestellt, wobei viele Anregungen zur Vertiefung entstehen werden.

Mit herzlichem Gruß

Die Gastgeber des Preussischen Freundeskreises

Gerhard Batsch † · Henning v. Dewitz · Günter Bachert · Prof. Peter Kolbe · Jan Peter Luther · Heinz Trester

E-Mail: [preussischer.freundeskreis@email.de](mailto:preussischer.freundeskreis@email.de) - Fax: (030) 405 786 96  
[www.preussischer-freundeskreis.de](http://www.preussischer-freundeskreis.de)



Landesgeschichtliche Vereinigung  
für die Mark Brandenburg e.V.  
(gegr. 1884)

Dr. Peter Bahl

Landesgeschichtliche Vereinigung  
für die Mark Brandenburg e.V.

- Vorsitzender -

Gurlittstraße. 5

12169 Berlin

Tel. (030) 753 99 98

[bahl\\_peter@yahoo.de](mailto:bahl_peter@yahoo.de)

[www.geschichte-brandenburg.de](http://www.geschichte-brandenburg.de)

Bibliothekskatalog: <https://lqv.vufind.net/lqv/>

Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto

bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

## 16) Veranstaltungen im September / Anfang Oktober 2026 in Auswahl

□ Do. 10

### Mitte im Umbau. Photographien von Baustellen aus 170 Jahren

10. September 2026 19:00 - 20:30

*Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek Breite Straße 36, Berlin, Deutschland*

Vortrag: Dr. Benedikt Goebel (Berlin) Treffen: Donnerstag, 10. September 2026, 19.00 Uhr im Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße 36, 10178 Berlin-Mitte.

Architekturphotographien halten zumeist Neubauten kurz nach ihrer Eröffnung im Bild fest und bemühen sich um die Schokoladenseiten der Bauten. Denn die klassische Architekturgeschichte interessiert sich nicht für die bauliche Transformation des jeweiligen Ortes, [...]

□ Sa. 19

### Von Raubrittern, Pilgern und Klosterfrauen – Exkursion zu festen Häusern, prächtigen Kirchen und reichen Städten in der Prignitz

19. September 2026 8:00 - 19:00

*Prignitz*

Eine gemeinsame Busexkursion des Freundeskreises der Schlösser und Gärten der Mark in der Deutschen Gesellschaft e.V. und der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V. Leitung: Dirk Schumann M.A. (Berlin). Programm: Treffen: Sonnabend, 19. September 2026, 8.00 Uhr Abfahrt Alexanderplatz, Karl-Liebknecht-Str. 13 (vor Kaufland) oder 8.30 Uhr Abfahrt Messe Berlin, Masurenallee, Bushaltestelle vor dem Messe-Parkplatz [...]

☐ Mi. 23

**111. Alt-Berliner Lichtbilderabend: Schloßplatz, Schloßfreiheit, Schloßbrücke und Schornsteinfegergasse**

23. September 2026 18:00 - 20:00

*Lesesaal der Bibliothek der Landesgeschichtlichen Vereinigung Breite Straße 30- 36, Berlin*

Vortrag: Dr. Benedikt Goebel (Berlin). Treffen: Mittwoch, 23. September 2026, 18.00 Uhr im Lesesaal der Bibliothek der Landesgeschichtlichen Vereinigung, Breite Straße 30–36, 10178 Berlin-Mitte. Zugang über den Hofeingang Schlossplatz (Diensteingang der Berliner Stadtbibliothek). Der Lesesaal befindet sich im Zwischengeschoss, das nur das Treppenhaus erreichbar ist. Nicht barrierefrei, begrenzte Platzzahl! ÖPNV: U5 Museumsinsel, Fußweg ca. 400 m; Bus [...]

☐ **Oktober 2026**

☐ Do. 8

**Ilja Hepner und der Lunapark 1922–1933**

8. Oktober 2026 19:00 - 20:30

*Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek Breite Straße 36, Berlin, Deutschland*

Vortrag: Dr. Jutta Fischer (Berlin). Treffen: Donnerstag, 8. Oktober 2026, 19.00 Uhr im Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße 36, 10178 Berlin-Mitte. Der 1910 am Halensee eröffnete „Lunapark“ war einer der größten und bekanntesten Vergnügungsparks Europas. Nach seiner Schließung während des Ersten Weltkrieges kam er ab Mitte der zwanziger Jahre wieder zu neuer Größe. 1934 wurde der [...]

☐ Sa. 10

**300. Geburtstag von Daniel Chodowiecki – Exkursion in die Welt der Aufklärung**

10. Oktober 2026 10:30 - 18:00

*Halberstadt*

Leitung: Dr. Iris Berndt, mail@irisberndt.de, Tel. 0176 63 73 87 29. Sonnabend, 10. Oktober 2026 ÖPNV: Hinfahrt: HBX (Harz-Express) 7.05 Uhr ab Berlin Hbf (Zustieg in Berlin Zoo, Berlin Wannsee, Potsdam mgl.), Ankunft: 9.57 Uhr Halberstadt. Rückfahrt: HBX (Harz-Express) 18.01 Uhr ab Halberstadt, Ankunft 20.47 Uhr Berlin Hbf. Deutschlandticket ist gültig. Anmeldung gern; keine Mindestteilnehmerzahl. [...]



## **Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865**

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Vertreten durch den Vorsitzenden: Dr. Manfred Uhlitz

Neuer Marstall

Schloßplatz 7, 1. Hof, 10178 Berlin

Telefon: 030-90226449

E-Mail: [info@diegeschichteberlins.de](mailto:info@diegeschichteberlins.de)

[www.diegeschichteberlins.de](http://www.diegeschichteberlins.de)

**Berliner Sparkasse** IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76

### **Veranstaltungsorganisation:**

Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH

Helmholtzstr. 2-9, Aufgang D

10587 Berlin

Tel 030 26 36 69 83

Fax 030 26 36 69 85

E-Mail [Pinnow@DieGeschichteBerlins.de](mailto:Pinnow@DieGeschichteBerlins.de)

## **18) Kaltgestellt**

*Der von Claudia Melisch, Alexander Darda und Lothar Semmel ins Leben gerufene Filmsalon geht in seine siebente Runde.*

**Kinosaal im Kreativhaus, 10179 , Fischerinsel 3**

**Um Anmeldung wird gebeten.**

**Dienstag, 08. September 2026, 18:00 Uhr**

Der Politthriller „Kaltgestellt“ von Bernhard Sinkel aus dem Jahr 1980 führt uns in die düstere Zeit der Nachwirkungen des RAF-Terrorismus in der Bundesrepublik und in West-Berlin. Die innenpolitische Lage ist angespannt, und der Verfassungsschutz sucht nach Verfassungsfeinden im Öffentlichen Dienst. Ein Berufsschüler hat seine Mitschüler bespitzelt und begeht Selbstmord. Sein Lehrer will die Hintergründe ermitteln und gerät selbst ins Visier des Geheimdienstes. Es entwickelt sich für ihn und seine Familie ein spannender Kampf ums Überleben. Diesen Film moderiert Lothar Semmel, der das im Film gezeigte Zeitgeschehen 1980 als junger Lehrer in Berlin selbst miterlebt hat. Wieder präsentieren wir den Film in Kooperation mit dem Kreativhaus Fischerinsel.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, und wir bitten um eine rechtzeitige Anmeldung unter [Semmel@DieGeschichteBerlins.de](mailto:Semmel@DieGeschichteBerlins.de). U2 (Märkisches Museum) mit 3 Minuten Fußweg.

## Literaturhaus Berlin

+49 (0)30 887 286 0

[info@literaturhaus-berlin.de](mailto:info@literaturhaus-berlin.de)

<https://li-be.de/>

Neue Büroadresse ab Juli 2024:

Literaturhaus Berlin e.V.

Alt-Moabit 62-63

10555 Berlin

Das Literaturhaus Berlin in der Fasanenstraße 23 wird ab Sommer 2024 für 18 Monate saniert und erhält endlich einen Fahrstuhl und neue Toiletten. Während dieser Zeit finden keine Veranstaltungen in der Fasanenstraße statt. Unter dem Motto »Li-Be für die Stadt« touren wir durch alle Berliner Bezirke und kommen auch in Ihre Nähe – [seien Sie mit dabei, wenn wir um die Häuser ziehen!](#)

---

### **19) BildKlangLesung mit Ferdinand Lutz und Dominik Merscheid**

Comic-Lesung mit Musik, Geräuschen und Livezeichnen

**Sonnabend, 05.09.2026, 15:00 Uhr**

[Die Buchkönigin:](#) Neukölln, Hobrechtstr. 65, 12047 Berlin

Eintritt frei

Zwei ausgezeichnete Künstler kommen endlich mit ihrem großartigen multimedialen Comic-Format zu uns: Was normalerweise beim Lesen eines Comics nur im Kopf passiert, geschieht in der legendären BildKlangLesung auf der Bühne. Der Kölner Comiczeichner, Szenarist und Comicverleger Ferdinand Lutz erfindet Geschichten und zeichnet Comics, sein Freund, der Musiker Dominik Merscheid, komponiert Musik und ertüfelt Geräusche. Zusammen erwecken die beiden Ferdinands beliebte Kindercomics „Q-R-T“ und „Rosa und Louis“ zum Leben – mit verrückten Stimmen und Geräuschen, mit Musik und kleinen Animationen. Anschließend zeigt Ferdinand, wie er die Figuren zeichnet, und Dominik, wie er Musik und Geräusche macht.

„So lustig kann Vorlesen sein! Mission geglückt!“ WAZ

Ferdinand Lutz, Q-R-T (Reihe), Rosa und Lutz, Reprodukt

Empfohlen ab 5 Jahren

Eine Veranstaltung im Rahmen der Jugendkulturinitiative, gefördert durch die Senatsverwaltung für Kultur und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Begleitet von Berlin Mondiale.





## Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5

D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0

Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19

[mail@lcb.de](mailto:mail@lcb.de)

### 20) Ist das noch|schon mein Land? Berlin, reden wir über Heimat

Gesprächsreihe des PEN-Berlin

Mit **Güner Balci** und **Katerina Poladjan**

Moderation: **Ralph Bollmann**

**Mittwoch, 16.09.26, 19:30 Uhr**

Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin

»Ist das noch|schon mein Land?« lautet der Titel der [PEN-Berlin Gesprächsreihe zum Thema Heimat](#): Nach 41 Veranstaltungen in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz und jeweils einer in Thüringen, Brandenburg und Sachsen folgen im August Sachsen-Anhalt sowie im September Mecklenburg-Vorpommern und Berlin. Am 16. September findet im LCB ein Podium mit Güner Balci und Katerina Poladjan statt, moderiert von Ralph Bollmann.

Unter dem (sehr deutschen) Wort Heimat können sich viele Menschen immer noch – oder wieder? – etwas vorstellen: in konservativen Milieus, wo der Begriff seit eh und je beheimatet ist, in rechtsextremen Kreisen, die diesen Begriff zu Vereinnahmungen versuchen, aber auch links der Mitte. Was aber ist Heimat? Und – um die Frage mit Jean Améry zu formulieren – wie viel Heimat braucht der Mensch? Was ist erforderlich, um sich zu beheimaten? Was gefährdet das Heimatgefühl? Wie geht Heimat im Plural? Und gibt es ein spezifisches ostdeutsches Heimatgefühl, und wenn ja, was macht es aus?

## Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg

[Info@topographie.de](mailto:Info@topographie.de)

[www.topographie.de](http://www.topographie.de)

Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

### 21) Das Massaker von Katyn | Katyń

Spielfilm, Polen 2007, 122 Minuten, OmdU, Regie: Andrzej Wajda

#### Donnerstag, 10. September 2026, 19:00 Uhr

Kosten: Eintritt frei

Dauer: 145 Minuten

Sprachen: Deutsch, Polnisch

Nach dem Überfall der Wehrmacht auf Polen im September 1939 besetzt die Rote Armee auf Grundlage des Hitler-Stalin-Pakts die Osthälfte des Landes. Tausende polnischer Offiziere geraten in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Unter ihnen ist auch Andrzej, dessen Frau Anna vergeblich um seine Freilassung kämpft. Während sein Vater von den deutschen Besatzern verhaftet und in das Konzentrationslager Sachsenhausen deportiert wird, verschleppt die sowjetische Geheimpolizei Andrzej mit Tausenden weiterer Offiziere. Anna erhält keine Nachrichten mehr von ihrem Mann. Als die Wehrmacht 1943 bei Katyń auf Massengräber polnischer Soldaten stößt, nutzen die deutschen Besatzer dies für ihre antisowjetische Propaganda. Anna kämpft mit den Angehörigen der Verschwundenen um die Wahrheit. Die Sowjets, die ab 1944 ganz Polen besetzen und der kommunistischen Herrschaft unterwerfen, setzen Anna unter Druck und verbreiten die Lüge, dass die Deutschen für den Massenmord in Katyń verantwortlich seien.

*Katyń* ist ein sehr persönliches Alterswerk von Andrzej Wajda (1926–2016). Mit dem Film thematisiert er ein Trauma der polnischen Geschichte, das ihn unmittelbar betraf. Wajdas Vater Jakub, ein Offizier der polnischen Armee, wurde 1939 von der sowjetischen Geheimpolizei verschleppt und erschossen. Erst nach dem Ende des kommunistischen Regimes war es möglich, in Polen an das Verbrechen von Katyń zu erinnern und es zum Gegenstand eines Spielfilms zu machen.

**Claudia Weber** ist Professorin für Europäische Zeitgeschichte an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder. Zu ihren Veröffentlichungen gehören *Der Pakt. Stalin, Hitler und die Geschichte einer mörderischen Allianz* (2019) und *Krieg der Täter. Die Massenerschießungen von Katyń* (2015).

**Andreas Mix** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Ausstellungskurator der Stiftung Topographie des Terrors.

Im Anschluss

Podiumsgespräch zum Spielfilm mit Prof. Dr. Claudia Weber, Frankfurt/Oder, und Andreas Mix, Berlin

Brandenburg-Preußen Museum



Brandenburg-Preußen Museum  
Eichenallee 7a  
16818 Wustrau  
Tel. 033925-70798, Fax 033925-70799  
museum@bpm-wustrau.de  
www.brandenburg-preussen-museum.de  
Brandenburg-Preußen Museum  
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung  
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)  
**Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach**

**22) Provokation. Stilmittel der Bismarck'schen Außenpolitik**

Vortrag von Prof. Dr. Jürgen Angelow

**Sonntag, 13. September 2026, 15.00 Uhr**

Als preußischer Ministerpräsident (1862-1890) und Reichskanzler (1871-1890) war Otto von Bismarck zuständig für die Außenpolitik Preußens bzw. des Deutschen Reiches. Dabei vertrat er einen „realpolitischen“ Ansatz. Nicht abstrakte Ideologien oder moralische Reflexe, sondern reale Voraussetzungen und Konstellationen bildeten die Berechnungsgrundlage einer auf das Machbare ausgerichteten pragmatischen Interessenpolitik. Gerade auf außenpolitischem Terrain spielte Bismarck die Klaviatur der Provokation mit großer Virtuosität: Mal agierte er mit schroffer Offenheit, mal mit symbolischer Herabsetzung und der Verletzung der diplomatischen Höflichkeit, mal mit dem Aufbau von Druck oder subtiler Kriegsdrohung. Immer ging es ihm darum, die gegnerische Regierung zu testen, einzuschüchtern oder zu unüberlegten Handlungen bzw. zum Nachgeben zu zwingen. Innenpolitisch war dieser Kurs auf Mobilisierung und die Gewinnung von politischen Mehrheiten angelegt. Das war im Großen und Ganzen recht erfolgreich, doch es funktionierte nicht immer. So blieben auch Rückzug oder Strategiewechsel Optionen.

Prof. Dr. Jürgen Angelow hat sich intensiv mit der Außen- und Sicherheitspolitik Preußens und des Deutschen Reiches befasst. Er erläutert das Stilmittel der Provokation an einigen Beispielen Bismarck'schen Handelns und schlägt eine Brücke zum internationalen System der Gegenwart.

**Jürgen Angelow** ist außerplanmäßiger Professor für Neuere Geschichte an der Universität Potsdam und Lehrbeauftragter an der Freien Universität Berlin. Gastprofessuren, Lehrstuhlvertretungen, DAAD-Lehraufenthalte und Vorträge führten ihn u.a. nach Australien, Kuba, Polen, in die Ukraine, nach Bulgarien und Österreich. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten zählen neben den Internationalen Beziehungen am Vorabend des Ersten Weltkrieges auch Mächtesystem, Außenpolitik und Militär im 19. und 20. Jahrhundert sowie Historische Biografie und Historiografiegeschichte. Nach seiner Habilitation *Kalkül und Prestige. Der Zweibund am Vorabend des Ersten Weltkrieges* schrieb er Monografien wie *Der Weg in die Urkatastrophe. Der Zerfall des alten Europa 1900-1914*.

Um eine Anmeldung unter (033925) 70798 oder [museum@bpm-wustrau.de](mailto:museum@bpm-wustrau.de) wird gebeten. Die Teilnahme am Vortrag kostet 7 € inkl. Museumsbesuch.



Gesellschaft  
für Erdkunde zu Berlin

Geo-Campus Lankwitz  
Malteserstr. 74-100  
12249 Berlin  
Fon +49 30 77007688  
[veranstaltungen@gfe-berlin.de](mailto:veranstaltungen@gfe-berlin.de)

## Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin Veranstaltungen

Malteserstr. 74-100  
12249 Berlin  
Tel.: +49 30 77007688  
[veranstaltungen@gfe-berlin.de](mailto:veranstaltungen@gfe-berlin.de)  
[www.gfe-berlin.de](http://www.gfe-berlin.de)  
[www.die-erde.org](http://www.die-erde.org)

*Veranstaltungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, gegründet 1828, damit die zweitälteste geographische Gesellschaft in der Welt.*

*Sie ist die „Mutter“ unserer Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa, denn diese wurde 1981 in der Gesellschaft für Erdkunde von Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke unter dem Vorsitz Professor Dr. Burkhard Hofmeister gegründet.*

*Wir bedauern, dass die „Krone“ der geographischen Wissenschaften, die „Länderkunde“ offensichtlich kein Thema mehr der Geographie ist, Aber dafür haben wir ja in den Medien die „Politikwissenschaftler“. Da hilft kein Jammern!*

## 23) Rundgang: Gartenstadt Frohnau – eine Vorortgründung im Norden Berlins mit Dipl.-Ing. Kurt Nelius, Stadt- und Raumplaner, Berlin

**Donnerstag, 24. September 2026, 16:00 Uhr**

Die ersten Häuser der „Gartenstadt Frohnau“, heute ein Ortsteil von Berlin-Reinickendorf, entstanden um 1910. Zuvor hatte einer der reichsten Männer Preußens, Fürst von Donnersmarck, mit seiner Firma *Berliner Terrain Centrale (BTC)* 750 ha Stolper Heide zur profitablen Verwertung als Bauland erworben. Durchschnitten wurde die Heide von der 1877 angelegten Nordbahn mit den Haltepunkten Hermsdorf und Stolpe. Die *BTC* baute zwischen diesen Stationen einen Bahnhof, parzellierte und erschloss das Gelände. Die Bahn mit Bahnhof wurde tiefergelegt, auf den durch eine Brücke verbundenen Aufschüttungen entwickelte sich das Ortszentrum mit dem Doppelplatz Zeltinger und Ludolfinger Platz. Der alles überragende Kasinoturm am Bahnhof wurde Wahrzeichen und Bestandteil einer modernen Marketingstrategie. Den Kunden der *BTC* konnte so ein Panoramablick über das werdende Frohnau und über ihr künftiges Baugrundstück geboten werden. Neun fingerartig vom Zentrum ausgehende, an Höhenlinien orientierte Hauptstraßen erschlossen die Bauflächen. Zur Sicherung der baulichen Qualität wurden örtliche Gestaltungsvorgaben erarbeitet. So bildete sich ein heute noch weitgehend harmonisches Villen- und Landhausquartier. Vorbild war die Architektur der lokalen Baumeister der ersten Stunde, *Paul Poser* und *Heinrich Straumer*. Die waldgeprägte Landschaftsgestaltung entwarf der Gartenbaudirektor *Ludwig Lesser*. Entstanden ist so das reizvolle Unikat „Gartenstadt Frohnau“, das nach wie vor eines der beliebtesten Wohnquartiere Berlins ist.

**Anmeldung** erbeten unter [veranstaltungen@gfe-berlin.de](mailto:veranstaltungen@gfe-berlin.de).

Vorsitzer: Prof. Dr. Dr. Péter Bagoly-Simó | Ehrenvorsitzer: Dr. Dieter Biewald (†), Prof. Dr. Karl Lenz (†)  
Geschäftsstelle: Lenore Hipper  
[veranstaltungen@gfe-berlin.de](mailto:veranstaltungen@gfe-berlin.de) | <https://www.gfe-berlin.de>

Dr. Gerda Schirrmeister  
Diplom-Geologin  
Beratung, Gutachten und Stadtführung  
zu Naturwerksteinen  
Frobenstr. 9, 10783 Berlin  
Tel. 030 - 21 00 5428

## **24) Naturwerksteine rund um den Wittenbergplatz**

Steinspaziergänge mit Frau Dr. Gerda Schirrmeister

Sonnabend, 19. September 2026, ab 14:00 Uhr  
Treff: KDW-Ecke Ansbacher Straße / Tauentzienstraße

Liebe Steinfreundinnen und Steinfreunde,

wie angekündigt geht es nun im September steinspazierend weiter. Der nächste Termin ist Samstag, der 19. September:

### **Naturwerksteine rund um den Wittenbergplatz**

Die 49. Premiere der Steinspaziergänge in Berlin führt vom Kaufhaus des Westens rund um den Wittenbergplatz zu Pflasterungen und Fassaden mit einer Steinvielfalt unterschiedlicher Zusammensetzung, Muster, Herkunft und geologischem Alter, deren Einsatz Bezüge zu Stadt-, Bau- und Wirtschaftsgeschichte aufscheinen lässt.

Treffpunkt 14 Uhr vor dem KDW Ecke Ansbacher/Tauentzien. Kosten wie gewohnt 15 Euro.

Nun freue ich mich auf Anmeldungen, hänge gern die Fachgruppeninfo an und grüße mit Glück auf!  
Gerda Schirrmeister





Urania Berlin e.V.  
An der Urania 17, 10787 Berlin  
030- 43 97 47-999  
presse@urania-berlin.de  
[www.urania.de](http://www.urania.de)

## **25) Warum wir uns bewegen – und was passiert, wenn das Gehirn stolpert**

Podiumsgespräch

Ein faszinierender Einblick in komplexe Abläufe, die wir nicht wahrnehmen – bis sie aus dem Tritt geraten.

Johanna Reimer, Johannes-Leon Busch, Jochen Müller

**Mittwoch, 09.09.2026, 19:30 Uhr**

**Eine Veranstaltung der Reihe Berlin Brains im Zeiss Großplanetarium, Prenzlauer Allee 80, 10405 Berlin**

Was wie selbstverständlich erscheint, ist in Wahrheit eine Meisterleistung: Jede unserer Bewegungen entsteht aus einem komplexen Zusammenspiel im Gehirn. In Sekundenbruchteilen werden Handlungen geplant, Signale weitergeleitet und Muskeln präzise gesteuert – meist, ohne dass wir es bemerken.

Das Podium öffnet den Blick für diese verborgene Dynamik und zeigt, wie Bewegung überhaupt möglich wird und warum sie so erstaunlich reibungslos funktioniert. Gleichzeitig wird deutlich, wie empfindlich dieses System ist: Schon kleine Störungen können dazu führen, dass Bewegungen ins Stocken geraten, unkontrolliert ablaufen oder nicht mehr wie gewohnt gelingen.

Wenn das Gehirn aus dem Takt gerät, stellt das den Alltag vieler Betroffener vor große Herausforderungen. Doch die moderne Medizin entwickelt zunehmend wirksame Wege, darauf zu reagieren – von bewährten Therapien bis hin zu innovativen Ansätzen, die direkt in die Steuerung von Bewegung eingreifen.

Ein verständlicher und zugleich faszinierender Einblick in das, was uns bewegt – und in die Möglichkeiten, Bewegung zurückzugewinnen.

Podium:

**Johanna Reimer**, Assistenzärztin, Klinik für Neurologie mit Experimenteller Neurologie, Sektion für Bewegungsstörungen und Neuromodulation, Charité – Universitätsmedizin Berlin

**Johannes-Leon Busch**, Assistenzarzt, Klinik für Neurologie mit Experimenteller Neurologie, Sektion für Bewegungsstörungen und Neuromodulation, Charité – Universitätsmedizin Berlin

Moderation: **Jochen Müller**

**Berlin Brains** ist eine gemeinsame Veranstaltungsreihe von: Urania Berlin, Stiftung Planetarium Berlin, Bernstein Center for Computational Neuroscience Berlin, Einstein Zentrum für Neurowissenschaft, Exzellenzcluster NeuroCure und Science of Intelligence, Fraunhofer Heinrich-Hertz-Institut, Max Delbrück Center für Molekulare Medizin in der Helmholtz Gemeinschaft, Sonderforschungsbereich SFB 1315, SFB Transregio TRR 295 ReTune und SFB TRR 384 IN-CODE.

**Eintritt frei:** Tickets online buchbar

Gefördert von:





Gutenbergstr. 71 – 72, 14467 Potsdam

☎(0331) 29 17 41

✉E-Mail: [verein@urania-potsdam.de](mailto:verein@urania-potsdam.de)  
[www.urania-potsdam.de](http://www.urania-potsdam.de)

Öffnungszeiten:

Mo 10.00 - 18.00

Di 10.00 - 18.00

Mi 10.00 - 13.00

Do 10.00 - 18.00

Fr 10.00 - 13.00

## 26) Robert Koch und die Charité

**Donnerstag, 10.09.2026**

**Anreise:** erfolgt mit der Bahn. Treffpunkte und Abfahrtszeiten laut Vertrag.

**Exkursionsleitung:** Dr. Marc Banditt (Historiker)

**Teilnahmepreis:** 48,00 €, zzgl. eigene Fahrkarte (Tageskarte Berlin-ABC)

**Leistungen:** Programm, Eintritte

**Teilnahmezahl:** maximal 20 Personen

**Ende des Programms:** ca. 15.45 Uhr

„Es soll das Haus die Charité heißen.“ Die Furcht, die in Osteuropa grassierende Pest könne auf die Mark Brandenburg und Berlin übergreifen, veranlasste König Friedrich Wilhelm I. dazu, 1710 die Errichtung eines Lazarethhauses in Auftrag zu geben, das – nachdem die Pest sein Königreich nur gestreift hatte – einige Jahre später in ein Bürgerhospital umgestaltet wurde. Widmete sich die Charité in der Folgezeit vornehmlich der Ausbildung von Militärärzten, gingen ab dem 19. Jahrhundert praktische Ausbildung und theoretische Forschung zunehmend Hand in Hand, auch weil immer mehr Einrichtungen der 1810 gegründeten Berliner Universität nicht nur die räumliche Nähe zur Charité suchten. Die Lehr- und Forschungsstätte entwickelte sich zu einer der profiliertesten ihrer Art weltweit, der zahlreiche Nobelpreisträger entstammten.

Bevor Robert Koch 1905 den Nobelpreis in Empfang genommen hatte, spielte er jahrzehntelang eine Schlüsselrolle für die medizinische Forschung in der deutschen Hauptstadt. Auf den Feldern der Mikrobiologie, der Virologie, der Immunologie oder auch der Bakteriologie leistete er Grundlagenarbeit und formte nachhaltig den Hygiene-Diskurs in der Neuzeit.

Das 1891 ins Leben gerufene Königlich Preußische Institut für Infektionskrankheiten trägt seit 1912 den Namenszusatz des berühmten Mediziners.

### **Programmpunkte:**

- Das Museum im Robert-Koch-Institut (*Führung*)
- Individuelle Mittagspause
- Das Gelände der Charité (*geführter Rundgang, wenn möglich mit Besichtigung des Tieranatomischen Theaters*)
- Das Medizinhistorische Museum der Charité mit seiner pathologisch-anatomischen Sammlung (*Besuch*)

## 27) Forum Stadtbild Berlin: Der Architekt Ernst Paulus



Sehr geehrte Damen und Herren,  
wir möchten Sie, Ihre Vereinsmitglieder und alle Interessenten zu unserem nächsten Vortrag  
am Donnerstag, dem **18.06.2026**, um 19.00 Uhr

**in das Rathaus Charlottenburg, Otto-Suhr-Allee 100, Festsaal, 3. OG**

gemeinsam mit dem Verwaltungsinformationszentrum (VIZ) des Bezirksamtes  
Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin einladen. Wir setzen unsere Vortragsreihe  
„**Terraingesellschaften und Architektur des 19. Jahrhunderts in Berlin und Vororte**“  
fort. Frau Dr. Bettina Held hat das Gesamtwerk der Architekten Ernst und Günther  
Paulus (Vater und Sohn) erforscht und mit einem Katalog dokumentiert. Sie wird  
uns in einem Vortrag über das Schaffen des älteren Architekten berichten:  
Trotz allen konservativen Verharrens im Historismus, im Kirchenbau etwa der  
märkischen Backsteingotik, entwickelten sich Ernst Paulus' profane Bauten des  
gehobenen Wohnens auf der Grundlage lokaler Bautradition mehr und mehr zu gut  
proportionierter Klarheit in angemessenem Maßstab und ausgewogenem Rhythmus.

### „Der Architekt Ernst Paulus“

„Willenskraft - Wege schafft!“ lautete der Wahlspruch von Ernst Paulus (1868-1936).  
Mit seinen Partnern Georg August Dinklage und Olaf Lilloe schuf er ab 1900 bis 1918  
rund 100 Bauten in Berlin und auch weiterer Umgebung.



*Villa Paulus, Berlin-Dahlem, 1910*

Beachten Sie bitte unser Jahresprogramm abrufbar unter:

<https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>

**Reservieren Sie für die zukünftigen Veranstaltung die Termine am**

- **17.09.2026 Herr Martin Germer**
- **„Der Architekt Franz Schwechten“**
- **15.10.2026 Dr. Karin Rase**
- **„Der Maler Eduard Gaertner“**

Unsere Vorträge finden immer am 3. Donnerstag im Monat statt.

Wir freuen uns auf Sie und bitte um Anmeldung unter [info@forum-stadtbild.org](mailto:info@forum-stadtbild.org), damit wir  
ausreichend Platz reservieren. Eintritt frei, um Spende wird gebeten.

Bei Anmeldung erhalten Sie für jeden Vortrag in Zukunft eine separate Einladung.

Vorstand Dr. Walter Lieberei, Günter Bachert

<https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>

## 01) Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?

Veranstalter

Stiftung Topographie des Terrors

Veranstaltungsort

Dokumentationszentrum Topographie des Terrors

10963 Berlin

Vom - Bis

**25.03.2026 - 31.01.2027**

<https://www.topographie.de/ausstellungen/der-holocaust-was-wussten-die-deutschen>

### Publikation(en)



Stiftung Topographie des Terrors (Hrsg.): *Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?* / *The Holocaust – What Did the Germans Know?* Berlin 2026 : [Stiftung Topographie des Terrors](#), ISBN 978-3-941772-64-9 339 S. € 18,00

Rezensiert für H-Soz-Kult von

Stephan Jaeger, Department of German and Slavic Studies, University of Manitoba

Die Frage, wie der Holocaust möglich gewesen ist und ob mehr Menschen der ‚allgemeinen‘ deutschen Bevölkerung etwas dagegen machen konnten, ist auch im Jahr 2026 hochaktuell. Entsprechend hat die am 25. März eröffnete Ausstellung *Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?* im mit 220 Quadratmetern kleinen Sonderausstellungsbereich des Dokumentationszentrums Topographie des Terrors ein großes Echo in der überregionalen Presse erzeugt<sup>[1]</sup> und wird anders als die typischen, auf drei bis vier Monate angelegten Sonderausstellungen des Dokumentationszentrums mit zehn Monaten deutlich länger gezeigt. Zudem ist das Design der von einzelnen Dokumenten abgesehen durchgängig auf Deutsch und Englisch präsentierten Ausstellung auf eine Wanderausstellung ausgerichtet, die nach der Zeit in Berlin auch an anderen Orten gezeigt werden könnte. Die Ausstellung



wird durch einen umfassenden, sehr empfehlenswerten Katalog ergänzt, der im Stil fast aller Kataloge der Topographie des Terrors alle Texte, Bild- und Objektbeschreibungen auf Deutsch und Englisch wiedergibt und alle Dokumente und Objekte der Ausstellung abbildet.

Im Vorwort verweist die Direktorin der Stiftung Topographie des Terrors, Andrea Riedle, auf die Ergebnisse der von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft beauftragten MEMO-Studie zur Erinnerungskultur in Deutschland aus dem Jahre 2023, die ein Interesse gerade von Jugendlichen und jungen Erwachsenen an der Rolle und Verantwortung der sogenannten deutschen Allgemeinbevölkerung belegt. [\[2\]](#) Es stellt sich also umgehend die Frage, auf die zum Ende der Besprechung zurückzukommen ist, ob sich dieses Interesse am Verhalten der allgemeinen Bevölkerung ausschließlich historisch begründet und ob eine ausschließlich auf historischen Quellen basierende Ausstellung mögliche Brücken zur Gegenwart schlagen sollte.

Der hauptverantwortliche Kurator Christian Schmittwilken stellt vom Titel der Ausstellung ausgehend drei grundsätzliche Fragen: „Was ist der Holocaust? Wer sind die Deutschen? Und was bedeutet Wissen?“ [\[3\]](#) Ersteres beantwortet die Ausstellung vorwiegend mit Ermordung der europäischen Jüdinnen und Juden, wobei auch andere Verbrechen thematisiert werden, allen voran die T4-Euthanasiemorde und der Genozid an den Sinti und Roma. Die Deutschen sind hier primär die Bewohner in den Grenzen des Deutschen Reiches von 1938. Hierbei werden die direkt in die Entscheidungen und Handlungen involvierten Täter sowie die Opfergruppen selbst ausgeschlossen. Die Stimmen der Verfolgten kommen vereinzelt zu Wort, um zu verhindern, dass die nationalsozialistische Unterscheidung von Deutschen und Jüdinnen/Juden indirekt die Definition des Deutschen bestimmt. Hinzu tritt die Frage, was Wissen heißt; was man zu verschiedenen Zeitpunkten wissen konnte, wenn man nicht direkt involviert war, und wie Einzelwissen verdrängt wurde oder zu einem schlüssigen Gesamtbild zusammengesetzt bzw. systematisiert werden konnte.



*Abb. 1: Blick in den ersten Ausstellungsteil „Propaganda“  
(Foto: Stephan Jaeger)*

Die Ausstellung ist in drei Teile unterteilt: „Propaganda“, „Hinweise im Alltag“ und „Vom Puzzleteil zum Bild“. „Propaganda“ wird auf sechs Stelen präsentiert, die auf den Forschungen von Peter Longerich basierend sechs Eskalationsphasen der Judenverfolgung in der propagandistischen Öffentlichkeit markieren.<sup>[4]</sup> Der zweite Teil ist der eigentliche Kern der Ausstellung und entfaltet durch Bilder, ein knappes Dutzend Originalobjekte, reproduzierte Fotografien und Dokumente sowie Geschichten in den fünf Bereichen „Auf der Straße“, „Auf der Arbeit“, „Zuhause“, „Im Zug“ und „In der Kirche“ konkrete Quellen und Stimmen, wie Wissen im Nationalsozialismus zirkulierte. Der dritte Teil erzählt an Multimediastationen drei Versuche, wie Einzelpersonen aus den zirkulierenden Spuren versucht haben, ein Gesamtbild zu erstellen. Das klare Farbdesign mit den jeweils unterschiedlichen Grundfarben grün, weiß und beige für die drei Bereiche, ergänzt durch weiße und schwarze Schrift, korrespondiert mit den Kontrasten des Gebäudes der Topographie des Terrors, das zwischen weißen Wänden, schwarzem Boden und transparenter Architektur changiert. Auffällig ist, dass anders als in der Dauerausstellung die Besucher sich nicht linear durch die Ausstellung bewegen können, sondern zunehmend in die Ausstellung hineingezogen werden, um zu entscheiden, mit welchen Wissensfragmenten sie die Ausstellungsfrage möglicherweise beantworten können.

Während die Besucher zu Beginn der Ausstellung die sechs Stelen zur Propaganda noch in chronologischer Reihenfolge von 1933 bis 1942/43 ansehen können, gibt die Ausstellung diese scheinbare Chronologie im zweiten Teil „Hinweise im Alltag“ auf. Das Unterkapitel „Auf der Straße“ gestaltet sich ziehharmonikagleich mit Schwerpunkten auf den Themen Euthanasiamorde, Deportationen, Zwangsversteigerungen, Zwangsarbeiterlager, alliierte Flugblätter über Kriegsverbrechen und Todesmärsche, die alle öffentlich wahrgenommen werden konnten. Danach müssen sich die Besucher entscheiden, ob sie außen um die Ausstellung herumgehen oder ins Innere der Ausstellung, in der die drei Einzelgeschichten im dritten Teil erzählt werden, vordringen. Gegen den Uhrzeigersinn können die Bereiche „Auf der Arbeit“, „Im Zug“, „In der Kirche“, und „Zuhause“ erschlossen werden. Den Innenteil der Ausstellung erreicht man immer durch die Mitte des jeweiligen Alltagsbereichs.



*Abb. 2: Der Blick in die Ausstellung verdeutlicht, dass es mehrere Wege durch die Präsentation gibt. (Foto: Stephan Jaeger)*

Natürlich kann eine Ausstellung auf einem so begrenzten Raum nicht alle Themen abdecken. Man muss manches auslassen; zum Beispiel taucht das Thema Widerstand nur nebenbei in bestimmten Geschichten auf, oder die Frage, wie Normalbürger Täter werden konnten, wird eher am Rande thematisiert. Gleichzeitig widersteht die Ausstellung erfolgreich der Versuchung, einfach aus der Übersichtsperspektive der/des synthetisierenden Historikers/Historikerin einen Überblick zu einzelnen Themengebieten zu geben. Viele Ausstellungsteile wirken wie ein eigenes Cluster, das eine Geschichte aus mehreren Perspektiven ausbreitet. Im Bereich „Auf der Straße“ gibt es zum Beispiel den Abschnitt „Mitten in der Stadt: Zwangsarbeit und Deportationen von Jüdinnen und Juden“. Zwei Bilder mit Zuschauern von jüdischen Zwangsarbeitern und einer Deportation werden mit der Originalstimme und einem Bild von Robert Eisenstädt und seiner Deportation zusammen präsentiert (Eisenstädt konnte letztlich in die Schweiz fliehen und war der einzige Überlebende der Deportation). So entsteht ein Cluster von einem Raum in der Stadt Hanau, in dem öffentlich sichtbare Ereignisse, die zum Holocaust führen, stattfinden.<sup>[5]</sup> Ergänzt wird der Bereich durch eine Medienstation zu dem Projekt „Last seen“<sup>[6]</sup> und eine offene Audioinstallation von drei Stimmen, die über bevorstehende Gerüchte von Deportationen in Münster, der Linderung der Wohnungsnot durch die freiwerdenden Wohnungen und die Gerüchte von Massenermordungen aus dem Osten berichten. Es erfordert Initiative bei einzelnen Besuchern, sich auf diese zusätzlichen Stimmen zu konzentrieren (es gibt fünf solche Installationen), die auch durch QR-Codes im Katalog zugänglich sind.



**Abb. 3:** Gezeigt werden Fotos von Deportationen sowie Geschirr der Mainzer Familie Ganz, das bei einer Zwangsversteigerung verkauft wurde. (Foto: Stephan Jaeger)



Die Ausstellung ist davon geprägt, dass sie keine definitiven Antworten geben möchte. Sie erfordert ein aktives Forschen der Besucher, sich auf die verschiedenen Geschichten und thematischen Cluster einzulassen. Trotz der Titelfrage „Was wussten die Deutschen?“ besteht die Leistung der Ausstellung gerade nicht in der Beantwortung dieser Frage, sondern in der Erzeugung eines Effekts des performativen Rauschens und Zirkulierens von Geschichten. Man musste nur aufmerksam sein, um grundsätzliche Tendenzen, die zum Holocaust geführt haben, zu verstehen.

Als letztes Element im Abschnitt zur Zwangsarbeit und Deportationen sehen die Besucher Geschirr der Mainzer Familie Ganz, die 1941 enteignet und deren Besitz zwangsversteigert wurde (siehe auch Abbildung 3). Während die Besucher ‚auf der Straße‘ wie durch die Stimmen aus Münster erleben, wie Teile der Bevölkerung von Deportationen direkt profitierten, müssen sie auf die andere Seite der Ausstellungswand gehen, um im Teil „Mit Raubgut leben“ der Sektion „Zuhause“ verstehen zu können, wie Anton Dapper, ein ehemaliger Angestellter der Familie Ganz ein Auktionshaus eröffnete. Die Nachfahren des Käufers Karl Held haben sich 2023 mit den Nachfahren von Felix Ganz geeinigt, das Geschirr zu teilen, was dessen Ausstellung in der Topographie des Terrors laut Auskunft von Christian Schmittwilken erst möglich machte.

Immer wieder begegnen Besucher einer Konstellation von profitierenden Mitläufer in der deutschen Bevölkerung und Opfern. In manchen Bereichen wie in „Auf der Arbeit“ mischen sich Fälle von individuellem und kollektivem Profit, Denunziation und bewusster Unterlassung von Hilfe; die Hintergründe sind oft historisch ungeklärt und zur Interpretation offen. So stellt ein Abschnitt Oscar Hoffmann vor, der nach seiner Deportation aus Minsk per Postkarte seine ehemaligen Arbeitgeber, die Jüdin Nanny Bernauer und den Nicht-Juden Erwin Bernauer, um ein Arbeitszeugnis bittet, das ihm beim Überleben helfen könnte. Er wurde kurz danach ermordet. Ob es eine Antwort gab, ist unbekannt. Hier zeigt sich eine Herausforderung der Ausstellung: Wie kann man Schweigen zur Sprache bringen, wenn explizite Quellen fehlen, da die Mehrzahl der deutschen Bevölkerung über ihre expliziten Verfehlungen nicht gesprochen hat?

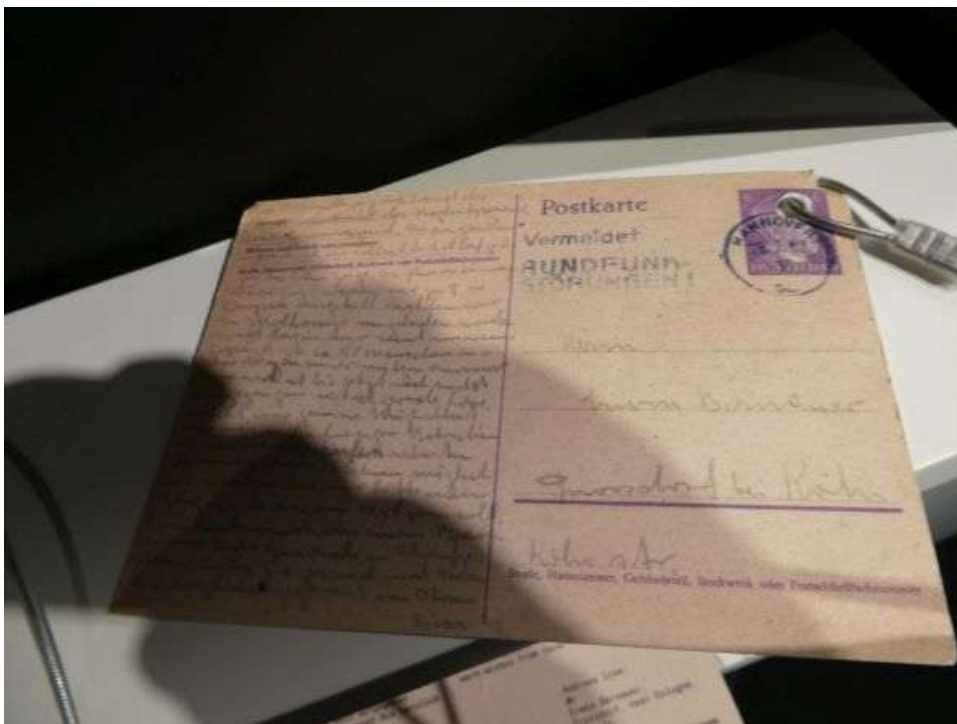


*Abb. 4: Faksimile der Postkarte von Oscar Hoffmann an Nanny und Erwin Bernauer mit der Bitte um ein Arbeitszeugnis  
(Foto: Stephan Jaeger)*

In diesem Zusammenhang sind gerade die Tagebucheinträge des Münsteraner Journalisten und SD-Informanten Paulheinz Wantzen im dritten Teil der Ausstellung besonders interessant, da dieser einerseits seine eigenen antisemitischen Meinungen kundtut, andererseits mit klaren Sympathien für die NS-Politik die Stimmung der Bevölkerung beschreibt. Wantzen ist sich der Judenverfolgung und des Profits durch Versteigerungen zu einem „lächerlichen Preis“ nicht nur völlig bewusst, sondern notiert explizit, dass es besser sei, dass acht Millionen Juden verschwänden, als 80 Millionen Deutsche. Zum Ende seines Tagesbuches rückt er – vermutlich mit opportunistischem Blick auf die Nachkriegszeit – davon ab, die Massenmorde in Konzentrationslagern zu unterstützen, und beginnt die Herrschenden zu kritisieren, auch wenn er Berichte aus Buchenwald und Belsen nicht glauben will.

Der Ausstellung gelingt die Hervorhebung von Teilen von Dokumenten – ergänzt durch kontextuelle Projektionen auf der Stellwand oberhalb des Computers, sodass man ausgewählte Tagebuchseiten durchblättern kann. Diese Technik der Hervorhebungen wird in der gesamten Ausstellung verwendet, was es möglich macht, Dokumente kritisch zu lesen, ohne sich ausschließlich auf die Auswahl der Kuratoren zu verlassen. Entscheidend ist, dass in der gesamten Ausstellung eine Vielstimmigkeit unterschiedlicher Positionen gewahrt wird, sodass der variierende Umgang mit zirkulierenden Nachrichten deutlich zur Sprache kommt. Im Abschnitt „Vom Puzzleteil zum Bild“ gibt es zum Beispiel auch die Geschichte der dem Regime gegenüber kritisch eingestellten Anna Haag. In einer Medienstation sind ihre Tagebucheinträge zu sehen, die verdeutlichen, dass sie – eines ihrer Tagebuchhefte wird zudem im Original ausgestellt – über Propaganda, Gerüchte und Nachrichten informiert war und gleichzeitig das Gefühl einer Handlungssohnmacht hatte.



**Abb. 5: Medienstation zu den Tagebucheinträgen von Anna Haag  
(Foto: Stephan Jaeger)**



Der Bereich „Im Zug“ im hinteren Teil der Ausstellung schafft eine öffentliche Situation, in die sich Besucher in vermeintliche Mitläufer hineinversetzen können. Neben Faksimiles einer im Zug ausliegenden illegalen kommunistischen Zeitschrift und eines britischen Flugblattes gibt es fünf Audiostationen mit Kopfhörern, in denen Mitbürger über ihre Zugerfahrungen mit Wehrmachtssoldaten, SS-Angehörigen und Parteimitgliedern berichten. Allerdings ist der Bereich – wie auch die oben diskutierten Computerstationen – auf einzelne Besucher begrenzt, die sich länger in das szenographisch angedeutete Zugabteil setzen möchten. Mehr als zwei Besucher können kaum gleichzeitig den Stimmen zuhören. Dies führt wieder zur grundlegenden Frage, was der/die Einzelne mit den Informationen anfangen kann oder sollte. Die kurze Übersichtstafel „Warum haben so wenige etwas gegen die Verbrechen getan?“ im dritten Teil bietet eine Synthese verschiedener Gründe, gerade die Schwierigkeit, sich im NS-Terrorregime als Gruppe zu organisieren und öffentlich zu protestieren.



*Abb. 6: Szenographische Audioinstallation im Bereich „Im Zug“  
(Foto: Stephan Jaeger)*

Abschließend erscheint es hilfreich, den Blick auf zwei vergleichbare Ausstellungen zu werfen. Die Sonderausstellung „Nach Hitler: Die deutsche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus“ wird seit September 2024 bis Januar 2027 im Haus der Geschichte in Bonn gezeigt.<sup>[7]</sup> Sie kann als eine Art Fortführung der historischen Analyse in „Was wussten die Deutschen?“ gelesen werden. Die Ausstellung stellt in vier Teilen die kollektiven Perspektiven von vier Generationen der Holocausterinnerung in Deutschland dar – von der Erlebnisgeneration zur vierten Generation. Während das Wissen um den historischen Holocaust für jede Generation eine wichtige Rolle spielt, geht es anders als in Berlin vorwiegend um Erinnerungsgeschichte; die Vergangenheit wird aus Perspektive der jeweiligen Generationen bewertet, teilweise in kontroverser Auseinandersetzung in ihrer Relevanz für die eigene Gegenwart. Ein Stilmittel der vornehmlich dokumentarischen, wenig explizit synthetisierenden Ausstellung ist die Reproduktion von Umfrageergebnissen von Meinungsforschungsinstituten an den Ausstellungswänden, um die öffentliche Meinung zu dokumentieren. Allerdings bezieht sich diese weniger auf Wissen und alternative Handlungsmöglichkeiten als auf Meinungen und Einstellungen der beiden deutschen Gesellschaften, die Kontinuitäten und Widerstand gegen diese Kontinuitäten verdeutlichen. Fast drei Viertel schreiben in einer westdeutschen Umfrage von 1953–54 antisemitische Schmierereien „Halbstarke“ oder „Kommunisten aus dem Osten“ zu. Eine Videoinstallation

zum Antisemitismus in der Bundesrepublik von einer Straßenumfrage im Jahr 1962 zeigt eine Anzahl realer Beispiele von Antisemitismus, die die befragten Bürger scheinbar als vollkommen natürlich empfinden.

Die zweite zu vergleichende Ausstellung ist „Americans and the Holocaust“, die seit 2018 mit kurzer Unterbrechung bis heute im United States Holocaust Memorial Museum in Washington, D.C. zu sehen ist.<sup>[8]</sup> Sie verwendet wie die Bonner Ausstellung demographische Meinungsumfragen als ein zentrales Element, die Meinung der Öffentlichkeit festzuhalten, bezieht sich aber wie die Ausstellung in der Topographie des Terrors ausschließlich auf den Zeitraum von 1933 bis 1945. Sie beleuchtet die Motive, Zwänge und Ängste, die die Reaktionen der amerikanischen Bevölkerung auf den Nationalsozialismus, den Krieg, sowie die Verfolgung und Ermordung der europäischen Jüdinnen und Juden in den 1930er und 1940er Jahren prägten. Zum Beispiel geht es um spezifische Fragen zu Ängsten vor einer Wirtschaftskrise, zur Aufnahme weiterer jüdischer Flüchtlinge, und zum Wissen über die Massenmorde in den Vernichtungslagern. Die Ergebnisse dieser Meinungsumfragen werden auf großen vertikalen Displays präsentiert, die die Besucher umdrehen können. Auf der einen Seite wird die Umfragefrage gestellt; auf der anderen Seite erscheinen die Antworten – Ja oder Nein – proportional zur prozentualen Zustimmung, die jede Antwort erhielt. So präsentiert die Ausstellung beispielsweise die Ergebnisse zweier Meinungsumfragen, die nach den Novemberpogromen 1938 durchgeführt wurden und zeigen, dass 94 Prozent die Behandlung der Jüdinnen und Juden in Nazideutschland ablehnten. Große weiße Buchstaben auf hellblauem Hintergrund dokumentieren auf eindringliche Weise diese auffallend klare Antwort. Vor und nach dieser Frage werden den Besuchern jedoch andere Antworten präsentiert: Auf die Frage „Should we allow a larger number of Jewish exiles from Germany to come to the United States to live?“ antworteten 21 Prozent der Umfrageteilnehmer mit „Ja“ und 71 Prozent mit „Nein“.

„Americans and the Holocaust“ hält amerikanischen Besucher einen Spiegel vor, der ein einfaches „Wir sind die Guten, die die Welt befreit haben“-Paradigma subtil unterläuft. Vergleichbar zur Bonner Ausstellung aus der Distanz der Erinnerung besteht in Washington die Gefahr, dass Besucher, die nationalistische, xenophobische, anti-migrantische oder rassistische Wertevorstellungen besitzen, solchen Umfrageergebnissen nur still zustimmen und die Widersprüche und moralischen Probleme nicht sehen wollen. Alternativ gilt gerade für die beiden historischen Ausstellungen in Berlin und Washington, dass es relativ einfach ist, die Relevanz für die Ereignisse des Holocausts nicht auf die eigene Position in der Gegenwart anzuwenden, sondern moralisch der Ablehnung des Holocaust und der kritischen Bewertung von Teilen der jeweiligen Bevölkerung zuzustimmen, ohne Konsequenzen für das eigene Handeln in der Gegenwart zu ziehen.

Für die Ausstellung in der Topographie des Terrors ist festzuhalten, dass die Darstellungsmöglichkeit einer Öffentlichkeit durch anerkannte Umfrageergebnisse im Nationalsozialismus nicht zur Verfügung stand.<sup>[9]</sup> Stattdessen gelingt es der Ausstellung, die Zirkulation von Informationen zu simulieren, was deutlich macht, wie viel Wissen möglich war, wieviel aber auch von Eigeninteresse und Verantwortung abhing. Wie viel Handlung möglich war, diskutiert die Ausstellung eher beiläufig. Zwar gibt die Ausstellung den Besuchern zum Abschluss die Möglichkeit, sich durch handgeschriebene Klebezettel selbst an der Analyse zu beteiligen. Die Frage, wie die Thematik von zirkulierendem Wissen, Spuren von Verbrechen gegen die Menschlichkeit, mögliche Handlungen und Selbstinteresse in schwierigen Kriegszeiten sich zu den Besuchern selbst und der heutigen Gegenwart verhalten, wird nicht gestellt. Gerade hier könnte man sich vorstellen, Besucher in der Schlussumfrage mehr Möglichkeiten zu geben, ihre eigene Position zu bestimmen und Schlussfolgerungen für den eigenen Handlungsspielraum hypothetisch in der Vergangenheit und real in der Gegenwart zu ziehen.

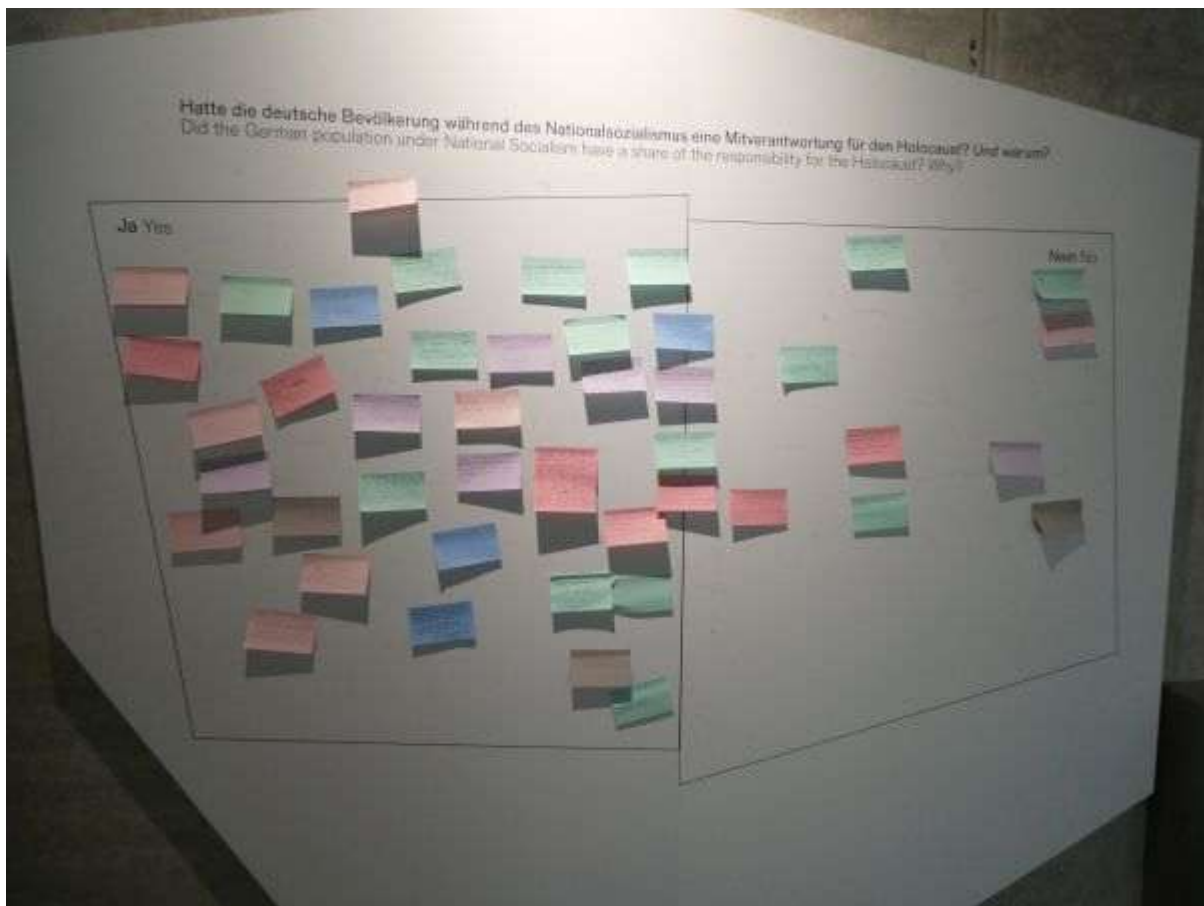


Abb. 7: Wand zur Besucherbeteiligung mit der Frage „Hatte die deutsche Bevölkerung während des Nationalsozialismus eine Mitverantwortung für den Holocaust? Und Warum?“. Die linke Seite zeigt die Ja-Antworten, die rechte Seite die Nein-Antworten. (Foto: Stephan Jaeger)

Eine der Ja-Antworten, die am 12. Mai 2026 zu sehen war, unterzeichnet mit „Love, An American“, zeigt ein solches Potential: „When we not tell violent toddler men, ‚no‘, when we allow them to think Power means Right, we lose our sense of self; we lose our souls. Yes, they can kill us, but that is all trash men can do. We must insult them. We must jeer at them. Shame is a social tool, and we mustn't throw It out.“ Dies schafft eine Simultaneität, in der Widerstand gefordert wird und es schwer ist zu unterscheiden, ob über Hitler, Trump oder andere autoritäre (männliche) Staatsführer gesprochen wird. Das hier angedeutete Potential der Ausstellung, zum Verständnis von Vergangenheit und Gegenwart beizutragen, hätte ohne Zweifel eine offene, dynamischere Besucherbefragung verdient gehabt.

Anmerkungen:

[1] Siehe u.a. Andreas Kilb, Die Wahrheit lag auf der Straße, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.03.2026, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kunst-und-architektur/ausstellung/die-ausstellung-der-holocaust-was-wussten-die-deutschen-200678820.html> (09.06.2026), und Klaus Hillenbrand, Woher das eigene Familiensilber wohl stammen mag, in: taz, 07.04.2026, S. 16, <https://taz.de/Berliner-Ausstellung-zum-Holocaust/!6168513/> (09.06.2026).

[2] Katalog, S. 6. Siehe auch Michael Papendick u.a., Memo. Multidimensionaler Erinnerungsmonitor – Jugendstudie, Bielefeld 2023, <https://www.stiftung-evz.de/was-wir-foerdern/memo-jugendstudie/> (09.06.2026).

[3] Gespräch Stephan Jaeger mit Christian Schmittwilken, Topographie des Terrors, Berlin, 11.05.2026.

[4] Vgl. Peter Longerich, „Davon haben wir nichts gewusst!“, die Deutschen und die Judenverfolgung 1933–1945, München 2006.

[5] Die frühe Sonderausstellung der Topographie des Terrors von 2002–2003 „Vor aller Augen: Fotodokumente des nationalsozialistischen Terrors in der Provinz“, <https://www.topographie.de/ausstellungen/rueckblick/vor-aller-auge-ns-terror-in-der-provinz> (09.06.2026), ist ein klarer Bezugspunkt für die Perspektive der aktuellen Ausstellung und zugleich eine Verbindung zur Dauerausstellung von 2010.

[6]<https://atlas.lastseen.org/> (09.06.2026).

[7]<https://www.hdg.de/haus-der-geschichte/ausstellungen/nach-hitler-die-deutsche-auseinandersetzung-mit-dem-nationalsozialismus>. Vgl. auch die Besprechung von Chloe Paver, in: H-Soz-Kult, 21.03.2026, <https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-158948> (09.06.2026).

[8]<https://www.ushmm.org/information/exhibitions/museum-exhibitions/americans-and-the-holocaust> (09.06.2026). Siehe auch die sehr ausgiebige Online-Ausstellung auf <https://exhibitions.ushmm.org/americans-and-the-holocaust> (09.06.2026).

[9] Zur nationalsozialistischen Kontrolle der Öffentlichkeit siehe Peter Longerich, Unwillige Volksgenossen: wie die Deutschen zum NS-Regime standen. Eine Stimmungsgeschichte, München 2025, u.a. Kapitel 1.

#### Zitation

Stephan Jaeger, Ausstellungsrezension zu: *Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?*, 25.03.2026 - 31.01.2027 Dokumentationszentrum Topographie des Terrors, , in: H-Soz-Kult, 04.07.2026, <https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-161460>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).





im Coupé Theater, Bürgeramt Wilmersdorf Kommunale Galerie  
Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin  
Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz, U3 U7 Bus 143 Bus 115 Bus 101  
<https://www.djthe.de/>  
Karten: [karten@djthe.de](mailto:karten@djthe.de)  
Kontakt: 0176 722 61 305

## 02) Das Deutsch-Jüdische Theater im RBB 88,8

Interview mit Alexandra Julius Frölich M.A. im RBB 88,8

<https://mail.google.com/mail/u/0/#inbox/FMfcgzQcpTHpJWbMCbNKNsKFMcjhsWQc?projector=1>

## 03) Deutsch-Jüdisches Theater: Nächste Termine: September – Dezember 2026

 **Willkommen im DJT!**  
*Jüdische Erlebnis-Welt seit 2001*  
Einen schönen Abend wünschen  
Alexandra Julius Frölich und Team. 

DEUTSCH JÜDISCHES THEATER

### Programm September-Dezember 2026



Schauspiel mit Live-Musik:  
**Eine unglaubliche Begegnung im Romanischen Café**  
**Premiere**

Berlin, am Vorabend der Machtergreifung. Im legendären Romanischen Café kreuzen sich die Wege von fünf Ikonen einer Epoche am Abgrund: Else Lasker-Schüler, Friedrich Hollaender, Kurt Tucholsky, Erich Kästner und Lotte Lenya. Sie streiten, dichten, singen und ahnen die heraufziehende Dunkelheit. Doch wer spricht hier eigentlich? Die Genies von damals – oder wir im Heute? Fünf Schauspieler begeben sich auf eine Zeitreise, bei der die Grenzen zwischen Vergangenheit und Gegenwart verschwimmen. Ein Abend über die Kunst als Seismograph, die Ohnmacht der Intellektuellen und die unheimlichen Parallelen zwischen zwei Epochen.

Konzept und Bühnentextfassung: Dan Lahav (1946-2016)  
Neufassung: Alexandra Julius Frölich und Gudrun H.E. Lelek  
Regie: Evgenija Rabinovitch  
Mit: A. J. Frölich, Eva Maria Kölling, Joachim Kelsch, Oliver Koch, Jerome Winistadt  
Musik: Alexander Gutman  
Eintritt: 25,- / erm. 18,- / 10,-\*

**DJT im Coupé Theater.**  
Bürgeramt Wilmersdorf  
Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin  
Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz  
U3, U7 Bus 143, 115, 101

**Kontakt:** 0176 651 995 66  
e-mail: [karten@djthe.de](mailto:karten@djthe.de)  
[www.djthe.de](http://www.djthe.de)



**Grußwort des Staatsministers Dr. Wolfram Weimer zum 25-jährigen Bestehen des Deutsch-jüdischen Theaters.**



**Berlin im Jahr 2026**

Über Jahrhunderte hinweg haben Jüdinnen und Juden unsere Gesellschaft mitgeprägt. Daran zu erinnern, „zu zeigen, dass deutsch-jüdische Kultur keine Worthülse ist, sondern reales Leben“, war dem leidenschaftlichen Theatermacher Dan Lahav ein Herzensanliegen. Mit seiner 2001 gegründeten „Bimah“ schuf er einen Raum, in dem jüdische Kultur erstrahlt und Menschen begeistert werden.

Jeden Beitrag deutsch-jüdischer Kultur zu unserer vielfältigen Kulturlandschaft, empfinde ich als großes Glück für unser Land. Dan Lahav's „kleine Bühne“ hat dafür Großes geleistet. Mit einem künstlerischen Programm, das Tradition und Gegenwart auf ebenso unterhaltsame wie bewegende Weise verbindet, und seinem Fokus auf interkulturelle Verständigung bereichert das Deutsch-jüdische Theater nicht nur das Kulturangebot Berlins, sondern auch das gesellschaftliche Zusammenleben in Deutschland.

In diesen düsteren Zeiten des erstarkenden Antisemitismus sind solche Orte, an denen jüdische Kultur sich frei entfalten kann und Menschen unterschiedlicher Herkunft erreicht, wichtiger denn je. Ich danke allen, die mit ihrem Engagement zum Erfolg des Deutsch-jüdischen Theaters beitragen und es auch durch schwierige Zeiten getragen haben. Herzlichen Glückwunsch zum 25-jährigen Jubiläum – auf viele weitere Jahre!

Dr. Wolfram Weimer, Staatsminister für Kultur und Medien.

Foto: Jesco Denzel

**Schauspiel:**

***Vor Antisemitismus ist man nur auf dem Mond sicher.***

1951 wird sie zum „Covergirl“ und Liebling der amerikanischen Medien, denn sie ist diejenige, die als erste im Kontext der westlichen Zivilisation eines der wichtigsten Bücher über das Dritte Reich schreibt und sich darin dem „größten Unheil“ des 20. Jahrhunderts stellt. Zwölf Jahre später lässt sie die Gefühle der internationalen Leserschaft jedoch hochkochen. Es ist ihr Bericht über den Prozess gegen Adolf Eichmann der einen regelrechten Shitstorm gegen sie auslöst... Kaum eine Autorin hat eine solche Kontroverse ausgelöst wie: HANNAH ARENDT. Ihr Ton, ihre Ironie!...

Kommen Sie gerne vorbei, wenn es heißt:  
**Nachgefragt! bei Hannah Arendt.**

**Konzept und Bühnentextfassung:**

Alexandra Julius Frölich

Regie: Evgenija Rabinovitch

Musik: Alexander Gutman

Mit: Alexandra Julius Frölich,

Joachim Kelsch, Wolf-Erik Schulz

Eintritt: 25,- / erm. 18,- / 10,-\*



**Kultur-Soirée:**

**Wenn die Welt kurz stillsteht...**

**Shabbat Shalom - Ein Freitagabend in einer jüdischen Familie**

Der Alltag ist laut, hektisch und voller Aufgaben. Aber was passiert, wenn wir für einen Tag in der Woche die Stopp-Taste drücken?

Wir laden Sie dazu ein, genau das zu tun und mit uns auf eine Reise zu dieser „Insel im Strom der Zeit“ zu gehen.

Lüften wir gemeinsam den Schleier einer jahrtausendealten und doch so lebendig gebliebenen jüdischen Tradition.

In unserem neuen Programm feiern wir den Zauber des Shabbat – mit Musik, die die Seele berührt, und Geschichten, die zum Schmunzeln einladen.

Dauer: 2h45

Idee: Dan Lahav (1946-2016)

Konzept: Alexandra Julius Frölich

Regie: Evgenija Rabinovitch

Mit: Ilya Bondar (Violine),

Alexander Gutman (Klavier) und dem

Schauspielensemble des DJT

Eintritt: 25,- / erm. 18,- / 10,-\*



\* Preis gilt an der Abendkasse für Schüler, Studenten, Azubis und Eltern. Programmänderungen sind vorbehalten. Bildnachweis: Jett

Rendez-Vous im DJT:

**Als die Gestapo an der Haustür klingelte -  
Zeitzeugengespräch mit Petra Michalski**

Am 17. Oktober 1944 - an seinem zehnten Geburtstag - steht die Gestapo vor der Wohnungstür von Franz Michalski. Was folgt, sind eine lebensgefährliche Flucht durch Berliner Hinterhöfe, das Untertauchen in Hotels und das nackte Überleben dank vieler mutiger Helfer.  
Franz Michalski verstarb im Dezember 2023, doch seine Geschichte lebt weiter. Seine Ehefrau, Petra Michalski, die selbst als Kind in Hamburg die Schrecken der NS-Zeit miterlebte, führt die gemeinsame Erinnerungsarbeit unermüdlich fort und teilt an diesem Abend die packenden Erinnerungen an eine geglückte Rettung.  
In Kooperation mit der Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit.

Eintritt: 15,- / erm. 10,- / 5,- \*

**Elisabeth Degen liest von Michael Degen, Teil 1:  
Nicht alle waren Mörder**

Michael Degen überlebte als jüdischer Junge mit seiner Mutter den Holocaust im Berliner Untergrund. Gerade erwachsen geworden, reiste Degen nach Kriegsende in den neuen Staat Israel, um dort nach seinem älteren Bruder zu suchen und eine neue Heimat zu finden...

Seine Tochter, die Schauspielerin Elisabeth Degen, bringt seine Lebensgeschichte in ihrer Lesung aus den Autobiographien „Nicht alle waren Mörder“ und „Mein heiliges Land“ jetzt auf unsere Bühne.  
Mit anschließendem Publikumsgespräch.

Eintritt: 20,- / erm. 15,- / 10,- \*



**Elisabeth Degen liest von Michael Degen, Teil 2:  
Blondie**

Was hat ER, der Allmächtige, sich nur dabei gedacht?! Sie, eine alte jüdische Seele, ausgerechnet an der Seite des Führers als "erste Hündin des Reiches" zu reinkarnieren...

Blondie ist durch die Jahrtausende gereist, alle Vertreibungen hat sie erlebt, alle Pogrome mitgemacht, zuletzt den Tod in der Gaskammer -

Und nun das! Die Schäferhündin genießt eine Menge Privilegien, aber sie muss aus nächster Nähe erleben, wie ein allumfassender und zerstörerischer Größenwahn, eine ganze Welt in den Abgrund reißt.

Mit ihrer großen Wandelbarkeit und einem messerscharfen Gespür für Pointen erweckt Degens Tochter, die Schauspielerin Elisabeth Degen, die tragikomische Welt des Romans zum Leben. Mit anschließendem Publikumsgespräch.

Eintritt: 20,- / erm. 15,- / 10,- \*

pfänger von ALG II und Grundsicherung je nach Verfügbarkeit.  
s Schicke (RDSA), Nik Sentenza und Joachim Kelsch.

Szenische Lesung:

**Ephraim Kishon - Der Apfel ist an allem schuld!**

Oder doch nicht? ... Die zehn Gebote in zeitgenössischer Auslegung.

Die Bibel ist ein einmaliges, ein wunderbares Werk: Vision, Geschichte, Poesie, Krimi, Moral, Gesellschaftskolumne, Porno - alles das ist sie. Nur heilig ist sie eher selten.

Und kaum einer kennt sie wirklich....Bis auf Ephraim Kishon.

Dramaturgie: Alexandra Julius Frölich  
Mit: Oliver Koch, Jerome Winstädt und  
Alexandra Julius Frölich  
Eintritt: 25,- / erm. 18,- / 10,- \*



**Stummfilmkonzert: Panzerkreuzer Potemkin**

Der Film „Panzerkreuzer Potemkin“ des jüdischen Regisseurs Sergei Eisenstein wurde am 21. Dezember 1925 im Moskauer Bolschoi-Theater zur Feier der russischen Revolution 1905 uraufgeführt. Fortan galt er als Propagandafilm im Sinne der sowjetischen Regierung unter Stalin. Aufgrund seiner eindrucksvollen Bilder, seiner innovativen Schnitttechnik hat der „Panzerkreuzer“ international Filmgeschichte geschrieben und Generationen nachfolgender Regisseure künstlerisch inspiriert.

Der Pianist und Komponist Alexander Gutman spielt live zur ungekürzten Originalfassung des Films.

Eintritt: 15,- / erm. 10,- / 5,- \*

Klezmer-Konzert:

**A Yiddische Neshume**

Eine jüdische Seele...und die Kinder von Nirgendwo mit der im Herzen stetig schwelenden Sehnsucht nach Heimat und Geborgenheit, mit den Erinnerungen an ein früheres Leben, den Hoffnungen auf eine goldene Zukunft und dem unbändigen Willen, das Leben im Hier und Jetzt zu feiern.

Unser neues Programm webt einen feinen Teppich aus mitreißenden Melodien und literarischen Zeugnissen von Stefanie Zweig und Michael Degen.

Kommen Sie mit uns auf eine Spurensuche, die das Herz berührt und die Seele zum Schwingen bringt.

Mit: Alexandra Julius Frölich (Gesang)  
Eva Maria Kölling (Lesung)  
Ilija Bondar (Violine)  
Alexander Gutman (Klavier)  
Eintritt: 25,- / erm. 18,- / 10,- \*





**Jahresabschlusskonzert:**

**Zwischen den Jahren: Ein literarisch-musikalischer Kehraus**

Schon wieder ein Jahr rum? Keine Panik! Bevor die Korken knallen und die guten Vorsätze für das neue Jahr am nächsten Morgen ohnehin vergessen sind, halten wir für einen Abend die Welt an.

Kommen Sie mit uns auf eine literarisch-musikalische Berg- und Talfahrt durch die Absurditäten der vergangenen zwölf Monate. Wir blicken zurück – mit feinsinnigem Humor, scharfsinnigen Texten großer Literaten und Melodien, die das Herz wärmen. Ein Abend voller Zwischentöne, jenseits der lauten Party-Hektik. Verabschieden wir das alte Jahr gemeinsam: mit einem Lächeln, einem Seufzer und viel Musik.

Mit: Ilja Bondar (Violine), Alexander Gutman (Klavier)  
und dem Schauspielensemble des DJT  
Eintritt: 25,- / erm. 18,- / 10,-\*

**Shalom-Salam: Wohin? - Das große Best-Of.  
Eine fesselnde Collage zum 25-jährigen  
Bestehen des Deutsch-Jüdischen Theaters.**

Seit über einem Jahrzehnt ist die interkulturelle Reihe „Shalom-Salam: Wohin?“ das visionäre Herzstück unseres Theaters. Erleben Sie jetzt das Beste aus drei legendären Staffeln: rasant, tiefgründig und aktueller denn je. Wir beginnen im Jahr 2015 in einem Schöneberger Mietshaus, wo sich eine jüdische, eine muslimische und eine christliche Familie durch den turbulenten Alltag, politische Umbrüche und eine un-mögliche Liebe à la Romeo und Julia navigieren. Genießen Sie das tragikomische Wiedersehen mit dem Pandemie-Chaos zwischen Homeschooling, Homeoffice und spirituellen Sinnkrisen. Und reisen Sie schließlich mit uns zurück zum „BUCH der Bücher“ – „Von der Erschaffung der Welt“ über „Joseph und seine Brüder“ bis hin zum fulminanten Auszug der Hebräer aus Ägypten. Ein theatraler Parforceritt durch 12 Jahre unserer Zeitgeschichte und Jahrtausende unserer Kulturen.

Projekt-Idee: Dan Lahav  
Konzept 2026: Gudrun H.E. Lelek auf der Grundlage der Stück-  
Texte von Alexandra Julius Frölich  
Regie: Gudrun H.E. Lelek  
Soundtrack: Alexander Gutman  
Musikalische Gesamtleitung: Alexander Gutman  
und Evgenija Rabinovitch  
Mit: Schauspielensemble und Jugendensemble des DJT, in  
Kooperation mit der Musikschule Saz Eví Berlin  
Eintritt: 25,- / erm. 18,- / 10,-\*



GESELLSCHAFT FÜR  
CHRISTLICH-JÜDISCHE  
ZUSAMMENARBEIT IN BERLIN E.V.



Deutsch-Israelische Gesellschaft  
Berlin und Brandenburg e.V.

## September

|    |        |                                                             |     |
|----|--------|-------------------------------------------------------------|-----|
| Do | 24.09. | <b>Premiere</b> Romanisches Café                            | 19h |
| Fr | 25.09. | Romanisches Café                                            | 19h |
| Sa | 26.09. | Romanisches Café                                            | 19h |
| So | 27.09. | Lesung Elisabeth Degen, Teil 1<br>"Nicht alle waren Mörder" | 18h |

## Oktober

|    |        |                                                 |     |
|----|--------|-------------------------------------------------|-----|
| Sa | 03.10. | Romanisches Café                                | 19h |
| So | 04.10. | Romanisches Café                                | 18h |
| Fr | 09.10. | Nachgefragt! bei Hannah Arendt                  | 19h |
| Sa | 10.10. | Nachgefragt! bei Hannah Arendt                  | 18h |
| Mi | 14.10. | Panzerkreuzer Potemkin                          | 19h |
| Do | 15.10. | Zeitzeugengespräch Petra Michalski              | 18h |
| Sa | 17.10. | Shabbat Shalom                                  | 18h |
| So | 18.10. | Ephraim Kishon - Der Apfel ist an allem schuld! | 18h |

## November

|    |        |                                       |     |
|----|--------|---------------------------------------|-----|
| Fr | 06.11. | Shabbat Shalom                        | 19h |
| So | 08.11. | A Yiddishe Neshume                    | 18h |
| Mi | 11.11. | Nachgefragt! bei Hannah Arendt        | 19h |
| Do | 12.11. | Nachgefragt! bei Hannah Arendt        | 19h |
| Do | 26.11. | <b>Premiere: Shalom-Salam: Wohin?</b> | 19h |
| Fr | 27.11. | Shalom-Salam: Wohin?                  | 19h |
| Sa | 28.11. | Shalom-Salam: Wohin?                  | 18h |
| So | 29.11. | Shalom-Salam: Wohin?                  | 17h |

## Dezember

|    |        |                                                 |     |
|----|--------|-------------------------------------------------|-----|
| Di | 01.12. | Shalom-Salam: Wohin?                            | 19h |
| Mi | 02.12. | Shalom-Salam: Wohin?                            | 19h |
| Do | 03.12. | Shalom-Salam: Wohin?                            | 19h |
| Fr | 04.12. | Shalom-Salam: Wohin?                            | 19h |
| Sa | 05.12. | Shalom-Salam: Wohin?                            | 18h |
| So | 06.12. | Shalom-Salam: Wohin?                            | 17h |
| Do | 17.12. | Romanisches Café                                | 19h |
| Fr | 18.12. | Romanisches Café                                | 19h |
| Sa | 19.12. | Lesung Degen, Teil II „Blondie“                 | 18h |
| So | 20.12. | Ephraim Kishon - Der Apfel ist an allem schuld! | 17h |
| Mi | 30.12. | <b>Jahresabschlusskonzert</b>                   | 19h |



„Shalom-Salam: Wohin?“- Ensemble 2025



**Berliner Jugend gegen Antisemitismus!**  
Werde Teil unserer Jugend-Kampagne gegen Antisemitismus.





Kommunale Galerie Berlin  
Hohenzollerndamm 176  
10713 Berlin

**Kontakt**

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)  
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)  
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)  
f 030 | 9029 167 05

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

**Leitung: Barbara Höffer**

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.

**Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin**

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr  
Mittwoch 10 bis 19 Uhr  
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr  
Eintritt frei

**Öffnungszeiten Artothek**

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr  
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

**Anfahrt**

U3 | U7  
Fehrbelliner Platz  
101 | 104 | 115  
Fehrbelliner Platz

**04) It's A Balance Trick.**

Zeitgenössische Kunst zwischen Gleichgewicht und Instabilität



Ausstellung vom 3. Juli bis 13. September 2026



**Feierliche Neuausrichtung der Ausstellung am Donnerstag, den 02. Juli 2026 um 18 Uhr**

**Donnerstag, 02. Juli 2026, 18 Uhr**

## **PERSPEKTIVWECHSEL**

Der PERSPEKTIVWECHSEL markiert einen neuen Abschnitt der Ausstellung und lädt dazu ein, den metamorphischen Übergangsmoment gemeinsam zu begehen. Neue Arbeiten setzen neue Impulse und fordern uns dazu auf, unsere Perspektive zu überprüfen. Freut euch auf einen Abend mit anregenden Gesprächen!

---

**Thomas Behling, Anna Borgman, Wiebke Elzel, Catherine Rose Evans, Simon Faithfull, Ya Wen Fu, Noa Heyne, kennedy+swan, Csilla Klenyánszki, Nadja Verena Marcin, Natalia Stachon, Sophia Pompéry**

Die Ausstellung „It's A Balance Trick“ erforscht den fragilen Moment des Gleichgewichts mit einem multidisziplinären Ansatz. Der Akt des Austarierens wird in einem breiten künstlerischen Spektrum aus sozialer, physikalischer und ökologischer Perspektive behandelt und spiegelt sich im fluiden Ausstellungsprinzip wider: Während manche Elemente statisch bleiben, verändern andere sukzessive ihre Position, ragen in den Stadtraum hinein oder werden erst durch die Teilnahme des Publikums vollständig.

Obwohl der stille Moment des Gleichgewichts ein Sinnbild der Ruhe ist, basiert er auf dem ständigen Austarieren verschiedener Kräfte. Mal entsteht der Ausgleich fast mühelos, mal ist er das Ergebnis von Abstimmung und Dialog. Gerade in einer demokratischen Gesellschaft gilt Balance als Ideal. Die organische Herangehensweise von „It's A Balance Trick“ imitiert diesen Balanceakt; sie bleibt in Bewegung, entwickelt sich, wägt verschiedene Kräfte ab und schafft stets neue Momente des Gleichgewichts und des Miteinanders.

Die mediale Spannweite der Ausstellung – von Installation über Performance bis zur Malerei – wird durch partizipative Elemente ergänzt und von einem umfangreichen Workshopprogramm begleitet. Das Programm ist wesentlicher Teil der Ausstellung und macht Momente der Instabilität, aber auch der Balance beim Schreiben, Tanzen, Malen, Pflanzen oder Diskutieren erfahrbar.

## **Rahmenprogramm**

**Mittwoch, 08. Juli 2026, 17 bis 20 Uhr, ab 18 Uhr Talk in der Galerie**

### **Spaziergang**

#### **Walk und Talk zu Wäldern und der Süntelbuche**

Wiebke Elzel, Dorothea von Hantelmann und PD Dr. habil. Manfred Forstreuter

Die seltene Süntelbuche fasziniert mit ihrer undisziplinierbaren Schönheit, gilt aber als wirtschaftlich nutzlos. Zusammen mit Experten aus Kunst und Wissenschaft spazieren wir von der Süntelbuche im Volkspark Wilmersdorf, die als Teil von Wiebke Elzels Ausstellungsbeitrag gepflanzt wurde, zur Kommunalen Galerie. Wir sprechen über die Bedeutung der Wälder und über die Suche nach der Balance in Kunst und Ökologie.

**Sprache: deutsch**

Teilnahme kostenfrei. Begrenzte Teilnehmendenzahl. Anmeldung bis einschließlich 6. Juli 2026 unter: Tel. 030-90 29 16 704 oder E-Mail [kommgall\[at\]charlottenburg-wilmersdorf.de](mailto:kommgall[at]charlottenburg-wilmersdorf.de)

**Dienstag bis Donnerstag, 14.-16. Juli 2026, 10 bis 13 Uhr**

**Sommerferien-Workshop  
Wackelige Welten**

- ausgebucht -

Anna Borgman

Die teilnehmenden Kinder schauen sich gemeinsam mit der Künstlerin Anna Borgman die Ausstellung an und sprechen über Farben und künstlerische Techniken. Danach gehen sie ins Atelier und werden selbst kreativ: Sie malen, basteln und formen eigene Kunstwerke zum Thema Balance. Das Besondere: Am letzten Tag hängen sie ihre Werke in der Ausstellung auf. So werden die entstandenen Arbeiten Teil einer echten Kunstaussstellung und können dort bis zum Ende der Ausstellung im September von den Besucherinnen und Besuchern entdeckt werden. Danach holen die Kinder ihre Arbeiten ab und nehmen sie mit nach Hause.

**Workshopsprache: deutsch; 6 bis 12 Jahre und Hortkinder**

Teilnahme kostenfrei. Begrenzte Teilnehmendenzahl. Anmeldung bis einschließlich 12. Juli 2026 unter: Tel. 030-90 29 16 704 oder E-Mail [atelier\[at\]charlottenburg-wilmersdorf.de](mailto:atelier[at]charlottenburg-wilmersdorf.de)

**Mittwoch, 02. September 2026, 17:30 Uhr**

**Führung  
Dialogische Führung mit den Kuratoren und Künstler der Ausstellung**

Die Kuratoren und Künstler erzählen spannende Hintergründe zur Ausstellung und laden euch dazu ein, mit ihnen ins Gespräch zu kommen!

**Sprache: deutsch**

**Freitag, 04. September 2026, 16 bis 20 Uhr**

**WORKSHOP - #SOPHYGRAY**

Nadja Verena Marcin

Der Workshop ist als feministischer Schreib- und Co-Creation-Workshop konzipiert, der die Teilnehmenden aktiv in die inhaltliche Weiterentwicklung der interaktiven KI-Installation #SOPHYGRAY einbindet. Zu Beginn gibt es eine Einführung in die Entstehung, Funktionsweise und inhaltliche Ausrichtung der Arbeit: #SOPHYGRAY ist ein KI-gestützter Audiobot, der aus feministischer Perspektive mit dem Publikum interagiert und auf einer wachsenden Sammlung feministischer Texte, Zitate und Diskurse basiert.

Im praktischen Teil treten die Teilnehmenden zunächst in einen Dialog mit dem Audiobot, stellen Fragen und erkunden, welche Themen und Stimmen bereits im System vorhanden sind. Anschließend werden sie eingeladen, eigene Texte, Zitate oder inhaltliche Beiträge einzubringen – z. B. aus selbst ausgewählter feministischer Literatur oder eigenen Schreibprozessen. Mithilfe eines einfachen Tools (Dialogflow) können diese neuen Inhalte einzeln über den jeweils mitgebrachten Laptop in das System eingespeist werden.

Ein wichtiger Aspekt des Workshops ist die kollektive Reflexion: Die neu erstellten Beiträge werden in der Gruppe vorgestellt, diskutiert und kontextualisiert. Mit Einverständnis der Teilnehmenden können ausgewählte Inhalte anschließend dauerhaft in das Kunstwerk integriert werden. Der Workshop macht somit sowohl den technischen Unterbau von KI als auch die politischen Fragen von Wissensproduktion, Repräsentation und feministischer Perspektivierung erfahrbar.

Das Format verbindet künstlerische Praxis, feministische Theorie und Schreiben, kritische Auseinandersetzung mit KI-Systemen sowie partizipative Wissensproduktion und geteilte Autorenschaft im „Thinktank“ der App.

### **Workshop für Jugendliche & Erwachsene, 16+**

**Voraussetzungen für den Workshop: Eigener Laptop, Google Account und die unterschriebene Einverständniserklärung ([Download Einverständniserklärung](#))**

Teilnahme kostenfrei. Begrenzte Teilnehmendenzahl. Anmeldung bis einschließlich 17. August 2026 unter: Tel. 030-90 29 16 704 oder E-Mail [kommga\[at\]charlottenburg-wilmersdorf.de](mailto:kommga[at]charlottenburg-wilmersdorf.de)



Co-funded by  
the European Union

This work was realized within the framework of a European Media Art Platform residency at Onassis Foundation, co-funded by European Union. This presentation was co-funded by Werkleitz.

---

**Sonntag, 13. September, 15 bis 17 Uhr**

### **Finissage**

Bei lockerer Atmosphäre blicken wir auf die letzten Monate zurück: Wie wurden die verschiedenen Stimmen, die die Ausstellung in Form von Werken, Aktionen und Diskussionen bereichert haben, balanciert? Wir laden euch dazu ein, den Abschluss der Ausstellung mit den Künstlern und Kuratoren zu feiern.



**Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim**

Schloßstraße 55/Otto-Grüneberg-Weg  
14059 Berlin

Fon +49 30 - 90 29 24 106

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 10-17 Uhr

Sonnabend, Sonntag und Feiertage 11-17 Uhr

Eintritt frei

[www.villa-oppenheim-berlin.de](http://www.villa-oppenheim-berlin.de)

[museum@charlottenburg-wilmersdorf.de](mailto:museum@charlottenburg-wilmersdorf.de)

**05) Zahlreiche interessante Veranstaltungen, dort schauen**

Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg  
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales  
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen  
Museen Tempelhof-Schöneberg  
Hauptstraße 40 /42  
10827 Berlin

[museum@ba-ts.berlin.de](mailto:museum@ba-ts.berlin.de)

**Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:**

Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr

Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163

[museum@ba-ts.berlin.de](mailto:museum@ba-ts.berlin.de)

**06) „Durch ein Fenster gesehen ...“**

**Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße**

Werner-Voß-Damm 54 a, 12101 Berlin

[gedenkort@ba-ts.berlin.de](mailto:gedenkort@ba-ts.berlin.de)

Tel. 030 - 90277 6163

**Öffnungszeiten**

Di bis Do, Sa und So 13-18 Uhr

**Laufzeit**

12.03.2026 - 27.09.2026

**Eintritt frei**

Die Ausstellung ist eingeschränkt barrierefrei.

Hinweise dazu unter

[www.gedenkort-papestrasse.de](http://www.gedenkort-papestrasse.de)

The exhibition is available in English.

**Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg**

Abteilung Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Foto: Mia Caspary

**Herzliche Einladung zur  
Ausstellungseröffnung**

11. März 2026, 18 Uhr

**Moderation**

Dr. Irene von Götz

Leiterin Museen Tempelhof-Schöneberg

**Begrüßung**

Tobias Dollase

Bezirksstadtrat für Schule, Sport, Weiterbildung  
und Kultur

Dr. Irmgard Zündorf

Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

**Zur Ausstellung**

Anna-Lena Almstedt

Sara Zarreh Hoshyari Khah

Studierende der FU Berlin





## „Durch ein Fenster gesehen ...“

Blicke auf die Nachbarschaft und das SA-Gefängnis – 1933 bis heute

Welche Rolle spielt die Nachbarschaft während des NS-Terrors 1933, wie prägt sie die historische Aufarbeitung, und wie geht der Kiez heute mit dem Gedenken an die Verbrechen um?

Die Ausstellung folgt diesen Fragen auf drei Ebenen: im Gebäude, auf dem Gelände und im Kiez. Sie zeigt, wie die Nachbarschaft die Ereignisse miterlebt und warum der Gedenkort ohne sie heute nicht existieren würde.

Der Blick auf die Nachbarschaft eröffnet neue Perspektiven auf Vergangenheit und Gegenwart.

Entwickelt, kuratiert und gestaltet von Studierenden des Masters Public History der FU Berlin.



**07) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“**

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei

Weitere Informationen auf der [Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg](https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html):

<https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html>

08) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung

RATHAUS SCHÖNEBERG

## STÄNDIGE AUSSTELLUNG

### Wir waren Nachbarn

---

Mit **über 170 biografischen Alben**, Hörstationen und Filmen mit zeitbezeugenden Personen erinnert die Dauerausstellung an die Schicksale von jüdischen Menschen aus dem Bezirk, die im Nationalsozialismus verfolgt, entrechtet und ermordet wurden. Zugleich machen **über 6.000 Namen von Deportierten**, auf kleinen Karten handschriftlich notiert und angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen, das unbegreifliche Ausmaß der Verfolgung allein in einem Stadtbezirk deutlich.

Durch das **Archiv der Erinnerungen** – mit einem vielfältigen Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm – sowie **Sonderausstellungen** entwickelt sich das Ausstellungsprojekt beständig weiter und bietet einen lebendigen Lern- und Begegnungsort für Interessierte jeden Alters.

Geöffnet: **Sa bis Do, 10–18 Uhr**, Eintritt frei.

[www.wirwarennachbarn.de](http://www.wirwarennachbarn.de)

**WIR WAREN NACHBARN**  
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Ort: Rathaus Schöneberg,

Ausstellungshalle, John-F.-Kennedy-Platz, 10827 Berlin





09) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg

MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

## IM STADTRAUM

### Stolpersteinverlegungen in Tempelhof und Schöneberg

---

Viele Stolpersteine sind bereits in Tempelhof und Schöneberg zu finden. Verlegungen finden auch in den Wintermonaten statt – mit dem Künstler **Gunter Demnig** und dem ehrenamtlichen Steinverleger **Hans-Peter Frank**.

Die Termine der anstehenden Stolpersteinverlegungen finden Sie auf der Website: [www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html](http://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html)

Die Beratung von Angehörigen und Interessierten findet in der Koordinierungsstelle im Schöneberg Museum statt.  
Melden Sie sich gern unter:

**[Stolpersteine@ba-ts.berlin.de](mailto:Stolpersteine@ba-ts.berlin.de)**

Sie können sich auch in den E-Mail-Verteiler für Stolpersteinverlegungen eintragen lassen.



Andrea Seehausen  
Büro- und Innenleitung  
Brandenburg-Preußen Museum  
Eichenallee 7a  
16818 Wustrau

Tel. 033925-70798

Fax 033925-70799

[museum@bpm-wustrau.de](mailto:museum@bpm-wustrau.de)

[<>www.brandenburg-preussen-museum.de](http://www.brandenburg-preussen-museum.de)

Brandenburg-Preußen Museum  
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung  
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)  
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

### Brandenburg-Preußen-Museum.



**Brandenburg-Preußen Museum  
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau**

Telefon 03 39 25 - 7 07 98

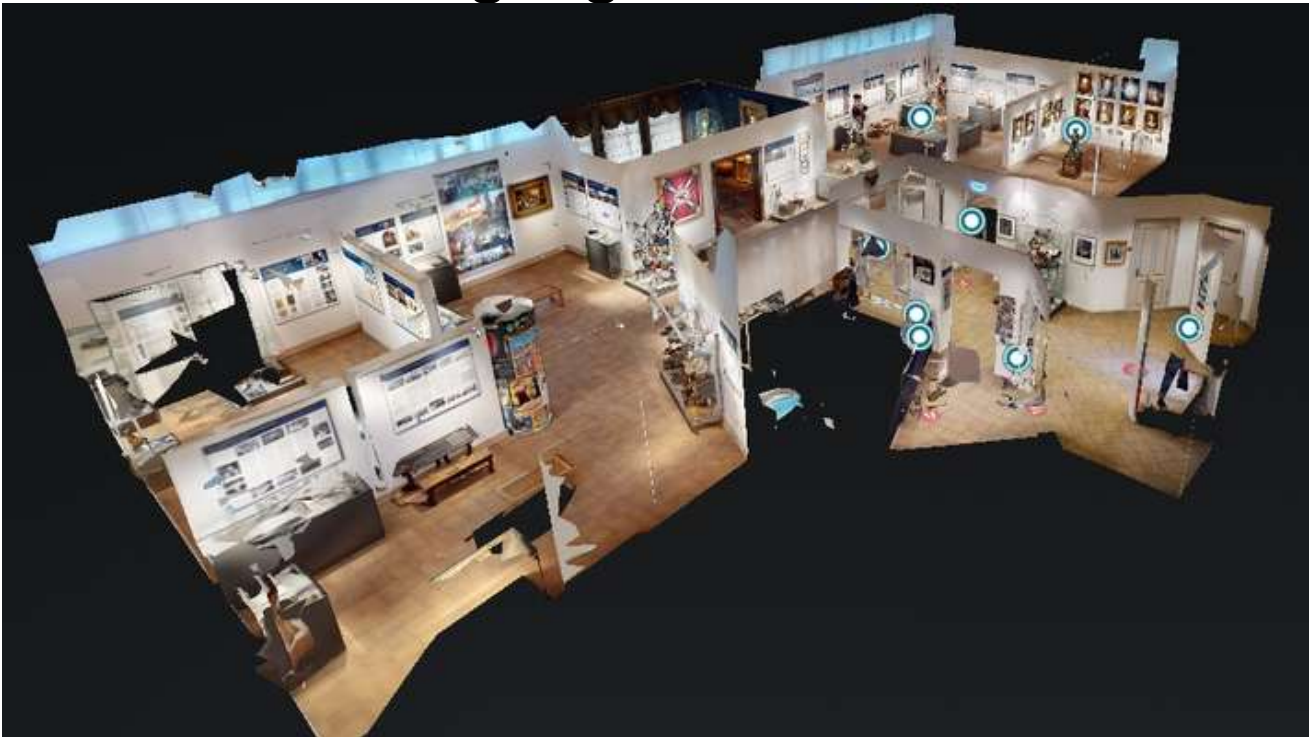
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

### **10) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte.** Die Hauptausstellung

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung**. Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.



## Neuer 3D-Rundgang



### Virtueller Museumsbesuch

Als kleinen Vorgeschmack für Ihren Besuch bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich virtuell in unserer Hauptausstellung umzusehen!

### [Rundgang starten](#)

Das Museum bietet einen neuen, frischen Blick auf Preußen: Ein Raum ist starken preußischen Frauenpersönlichkeiten gewidmet – von [Dorothea Erxleben](#), der ersten promovierten Ärztin der Welt bis zu der erfolgreichen Lokomotivfabrikantin [Sophie Henschel](#). Aus dem Zusammenwirken von [Aufklärung](#) und [Pietismus](#) in Halle am Ende des 17. Jahrhunderts entsteht die „preußische Pflichtethik“. Die Spielzeugsammlung von Anneliese Bödecker, Ehefrau des Museumsstifters, zeigt Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich. Die Industrialisierung wird mit ihren Licht- und Schattenseiten dargestellt: Der Aufstieg zur Weltspitze, insbesondere der optischen Industrie, der Chemie und der Elektroindustrie wird kontrastiert mit der Wohnungsnot und der Verbreitung der Cholera und der Tuberkulose in den rasant wachsenden Städten.



### Stationen der Ausstellung:

- Mit Kreuz und Schwert: Die Christianisierung Brandenburgs und Preußens im Mittelalter
- Der Übergang vom Mittelalter in die Renaissance
- Die Reformation und das Zeitalter der Glaubenskriege
- Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Repeuplierung mit Glaubensflüchtlingen
- Aufklärung und Pietismus in Halle – die Wurzeln der „Preußischen Tugenden“
- Friedrich der Große – Philosoph, Eroberer, aufgeklärter Alleinherrscher
- Bedeutende Frauen Preußens
- Preußen unter Napoleon – Reformen und Befreiungskriege
- Vormärz und der späte Beginn der Industrialisierung in Preußen
- 1848 – der Ruf nach Demokratie und dem Einheitsstaat
- Die Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71
- Das Deutsche Kaiserreich und der lange Weg zur Einheit
- Chemie, Optik, Elektroindustrie – drei moderne Industrien gelangen an die Weltspitze
- Spitzenforscher – die Nobelpreisträger für Medizin, Chemie und Physik bis 1918
- Seuchen – die Kehrseiten des Wachstums
- Die Auswanderer, die HAPAG und der Norddeutsche Lloyd
- Preußen als Bildungsstaat: Bildung für Jungen und Bildung für Mädchen
- Der lange Weg zum Sozialstaat
- Die Museumsinsel, das Kaiserreich und die Kunst
- Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich
- Der Erste Weltkrieg
- Das Ende. Der Zusammenbruch der Westfront, Novemberrevolution, Flucht des Kaisers.

Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: 80 Jahre Flucht und Vertreibung. Ihre Geschichte zählt

**- siehe Startseite -**



Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görden, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Herr Dr. Roland Borchers  
Direktor der Stiftung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung  
Stresemannstraße 90  
10963 Berlin  
T +49 30 206 29 98-0

[info@f-v-v.de](mailto:info@f-v-v.de)

<https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/impressum>

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien  
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1  
10557 Berlin  
T +49 30 18 400-0

[https://sfvv.e-fork.net/sites/default/files/2023-11/konzept-der-staendigen-ausstellung\\_sfvv.pdf](https://sfvv.e-fork.net/sites/default/files/2023-11/konzept-der-staendigen-ausstellung_sfvv.pdf)



11) Sammlungsaufruf des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung

# 80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ihre Geschichte zählt!

**Sammlungsaufruf**



Wir suchen Fluchtberichte,  
Dokumente, Fotos und  
Familienerinnerungen.  
Helfen Sie uns, diese für  
die Zukunft zu bewahren.

**Einsendungen an**  
Dokumentationszentrum  
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Anhalter Straße 20  
10963 Berlin  
geschichten@f-v-v.de  
www.f-v-v.de

f fb.com/flverver  
@ @flverver  
X @flverver

FLUCHT  
VERTREIBUNG,  
VERSÖHNUNG

**DOKUMENTATIONS  
ZENTRUM**

## **12) OSTGEBIETE / ZIEMIE ZACHODNIE.**

Eine deutsch-polnische Spurensuche. Sonderausstellung

Zum 35. Jahrestag des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags bringt die Sonderausstellung „Ostgebiete / Ziemie Zachodnie“ renommierte Fotografinnen und Fotografen aus beiden Ländern in einen visuellen Dialog über Erinnerung, Identität und Transformation.

Im Zentrum stehen deutsch-polnische Perspektiven auf einen gemeinsamen Erinnerungsraum in Polen. Für viele Deutsche sind die ehemaligen *Ostgebiete* des Deutschen Reiches mit Flucht und Vertreibung verbunden, mit der Erinnerung an den Verlust von Heimat und dem Fortleben dieser tiefgreifenden Erfahrungen in unzähligen Familiengeschichten. Sie sind Teil eines kollektiven Gedächtnisses, das Identitäten hierzulande bis heute prägt. Aus polnischer Sicht bedeuten die *Ziemie Zachodnie* – die Westgebiete nach 1945 – etwas Anderes: Zuziehende waren selbst oft auf dem Osten vertrieben worden und trugen die Erfahrung der deutschen Besatzung in sich. Es ging um Ankommen in der Fremde, einen schwierigen Neuanfang und eine von Deutschen geprägte Region, die erst langsam zur Heimat wurde. Die Perspektiven sind grundverschieden und doch untrennbar miteinander verflochten. Die künstlerischen Arbeiten von zehn Fotografinnen und Fotografen aus beiden Ländern zeigen, wie sich Spuren eines bis heute sichtbaren und spürbaren Prozesses, der durch Aneignung und Abschiednehmen gekennzeichnet ist, in Landschaften, Architekturen und familiären Erzählungen beiderseits der Oder eingeschrieben haben.

Zu sehen sind Positionen von: Karolina Gembara, Annette Hauschild, Thomas Meyer, Katarzyna Mirczak, Filip Piotrowicz, Natalia Poniatowska, Linn Schröder, Ina Schoenenburg, Wojtek Sienkiewicz, Heinrich Völkel

**Laufzeit: 29.05.2026 bis 17.01.2027**

**Künstlerische Kuratorin:** Karolina Gembara

**Projektleitung:** Barbara Kurowska, Arvid Peschel

**Gestaltung:** Naroska Design

In Kooperation mit OSTKREUZ – Agentur der Fotografen



**A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin**

**Seiten A 100 – A 105**



- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:  
*Franziskanerkloster  
Klosterstraße 21  
48231 Warendorf*
- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*  
[02581 92777-13](tel:025819277713)
- Der Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*  
[02581 92777-0](tel:02581927770)
- *per Fax:*  
02581 92777-14
- *per E-Mail:*  
[sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de](mailto:sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de)

**01) Trakehner – Pferde, Menschen, Wege. Geschichte und Schicksal einer legendären Rasse**

**19. Juli bis 18. Oktober 2026**

Das Westpreußische Landesmuseum präsentiert eine Doppelausstellung des Kulturzentrums Ostpreußen zum Thema Trakehner. Der erste Ausstellungsteil widmet sich der Entstehung und Entwicklung des Landgestüts Trakehnen sowie der Bedeutung dieser edlen Pferderasse, die zu einem Synonym für Leistungsfähigkeit und Eleganz im ostmitteleuropäischen Raum wurde.

Der zweite Teil der Ausstellung – Die Flucht der Trakehner – knüpft daran an und beleuchtet das Schicksal der Pferde und ihrer Züchter während und nach dem Zweiten Weltkrieg. In diesem Kontext wurden die Trakehner zu einem Symbol für Verlust, Neuanfang und kulturelle Identität.

**Gefördert durch:**

Gefördert durch:



außerdem eines Beirats aus  
den führenden Bundesländern



Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



**Trägerin des Museums:**

**Ostpreußisches Landesmuseum**

Heiligengeiststraße 38

21335 Lüneburg

Tel. +49 (0) 4131 75995-0

Fax +49 (0) 4131 75995-11

[info@ol-lq.de](mailto:info@ol-lq.de)

**02) The Seen and the Unseen. Holger Trülzsch & Vera Lehdorff  
(Veruschka)**

**25.4.2026 – 18.10.2026**

In Kooperation mit Holger Trülzsch, Fotograf und künstlerischer Weggefährte von Vera von Lehdorff, präsentiert das Ostpreußisches Landesmuseum eine Sonderausstellung ausgewählter, als fotografische Performances konzipierte Bodypainting-Fotografien.

Vera von Lehdorff wurde 1939 in Königsberg geboren und wuchs auf Schloss Steinort auf. Ihr Vater war als Gutsherr in das Attentat vom 20. Juli 1944 involviert und wurde im Herbst desselben Jahres von den Nationalsozialisten hingerichtet. In den 1960er-Jahren wurde sie als Fotomodell entdeckt und erlangte unter dem Namen „Veruschka“ internationale Berühmtheit. Mit ihrer Rolle im Film „Blow-Up“ von Michelangelo Antonioni etablierte sie sich auch als Schauspielerin. Sie gilt als eine der Ikonen der 1960er- und 1970er-Jahre und als erstes deutsches Supermodel.

Zusammen mit Holger Trülzsch schuf sie in den 1970er und 1980er Jahren unterschiedliche Foto-Projekte, in deren Mittelpunkt die Inszenierung und künstlerische Verfremdung ihres Körpers mittels Bodypainting stand. Sie sind damit frühe Pioniere der Kunst der Körperbemalung. Ihre Werke wurden bereits in den renommiertesten Museen in den USA und Europa gezeigt, unter anderem in New York, Paris und Mailand.

03) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:  
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm

**Kulturzentrum Ostpreußen**  
im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

**Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2026**

**Sonderausstellungen und Veranstaltungen**

Noch bis 04. Jan. 2026 ..... **Ein Akt der Unterwerfung? 500 Jahre Herzogtum Preußen**

Feb.-April 2026 ..... **Stillgeschwiegen** – Die Vertriebenen in der SBZ und DDR

22. März 2026 ..... **Frühlingserwachen** – Der etwas andere Oster-Markt

28. März 2026 ..... **1. Landeskulturtagung** (um Anmeldung wird gebeten!)

Mai-Juli 2026 ..... **Kama Kuik – Fischerporträtgeschichten**  
Aufgezeichnete Gesichter

17. Okt. 26-9. Jan. 2027 ... **Eduard Bischoff** – Druckgraphik aus Ostpreußen

Juli-Sept. 2026 ..... **Siegfried Lenz**. Spojrzenia / Annäherungen

Okt.-Dez. 2026 ..... **Eduard Bischoff**: Landschaften und Porträts

21./22. Nov. 2026 ..... **31. Bunter Herbstmarkt**

**Ausstellungen in Ostpreußen**

**Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in**

|                                         |                                                 |
|-----------------------------------------|-------------------------------------------------|
| <b>Pr. Holland</b> , Schloß             | <b>Saalfeld</b> , Stadt- und Gemeindeverwaltung |
| <b>Lyck</b> , Wasserturm                | <b>Rosenberg</b> , Hist. Feuerwehrhaus          |
| <b>Lötzen</b> , Festung Boyen           | <b>Goldap</b> , Haus der Heimat                 |
| <b>Johannisburg</b> , Städt. Kulturhaus | <b>Rastenburg</b> , I. Liceum                   |

\*\*\*\*\*

**Ganzjährig** **Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

\*\*\*\*\*

**Kulturzentrum Ostpreußen** • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.  
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)  
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0 [info@kulturzentrum-ostpreussen.de](mailto:info@kulturzentrum-ostpreussen.de)  
Telefax 09141-8644-14 [www.kulturzentrum-ostpreussen.de](http://www.kulturzentrum-ostpreussen.de)  
[www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen](https://www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen)

- Änderungen vorbehalten -

**PREUSSEN  KURIER** Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.  
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg  
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)  
E-Post: [info@low-bayern.de](mailto:info@low-bayern.de)  
Netz-Information: [www.low-bayern.de](http://www.low-bayern.de), [www.facebook.com/LOWBayern](https://www.facebook.com/LOWBayern)  
Spendenkonto: IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMMXXX

## **Schlesisches Museum zu Görlitz**

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz

Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200

[kontakt@schlesisches-museum.de](mailto:kontakt@schlesisches-museum.de)

[www.schlesisches-museum.de](http://www.schlesisches-museum.de)

### **04) Zeichen der Zeit. Deutsche Inschriften in Schlesien**

[\[wersja polska\]](#)

Ausstellung mit Fotografien von **Thomas Voßbeck** und Texten von **Dawid Smolorz** (Kurator)

Projektleitung: **Agnieszka Bormann**

**Eröffnung: 30. Januar 2026**

Ausstellungsdauer: 31. Januar bis 1. November 2026

Ort: Schlesisches Museum zu Görlitz

#### **Inhalt**

Die Ausstellung „**Zeichen der Zeit. Deutsche Inschriften in Schlesien**“ widmet sich besonderen Relikten der deutschen Vergangenheit Schlesiens. Sie thematisiert die ab 1945 von den kommunistischen Machthabern der Volksrepublik Polen verordnete „Entdeutschung“ der sogenannten „wiedergewonnenen Gebiete“ im Westen und Norden des Landes. In deren Zuge wurden deutsche Inschriften jeglicher Art im öffentlichen Raum getilgt. Die Namen von Straßen, Plätzen, Geschäften und Firmen, Bezeichnungen öffentlicher Einrichtungen, Inschriften an Gedenkortern, Werbung, Sinnsprüche und Losungen mussten unsichtbar werden – alles, was noch vom Leben der deutschen Bewohner zeugte.

Trotzdem kann man heute noch an vielen Orten in Nieder- und Oberschlesien deutsche Schriftzüge entdecken. Die meisten werden vom abbröckelnden Putz freigegeben, andere waren in Stein gemeißelt, in Metall oder mit Dachziegeln gestaltet. Heutzutage werden sie zum Anlass, sich mit der Geschichte sowie dem deutschen Kulturerbe in Schlesien auseinanderzusetzen.

Die Ausstellung präsentiert Fotografien von Thomas Voßbeck aus den Jahren 2018–2025 und Texte des Regionalforschers Dawid Smolorz, der die Schau kuratiert. Gezeigt werden etwa 40 Motive aus nieder- und oberschlesischen Orten mit Erläuterungen des historischen Kontextes. Grundlage dieser erstmaligen öffentlichen Präsentation ist das von Dawid Smolorz initiierte und mit dem Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit (HDPZ) in Gleiwitz (Gliwice) realisierte Dokumentationsprojekt [Vergessene Inschriften](#). Das HDPZ ist auch der polnische Kooperationspartner bei dem Projekt.

#### **Titelbild**

Das grafische Leitmotiv der Ausstellung zeigt ein Haus in Gorek bei Oppeln mit der Inschrift "Gott mit uns" auf dem Dach. Im späten 19. und im frühen 20. Jahrhundert waren in den ländlichen Gebieten um Oppeln mit Kreuzen oder Schriftzügen dekorierte Dächer keine Seltenheit. Die Ziegel bildeten Initialen der Hausbesitzer oder kurze Texte, die sich auf Gottes Vorsehung bezogen. Nach dem Zweiten Weltkrieg erzwangen die polnischen Behörden die Entfernung solcher deutschsprachigen Aufschriften. Das Haus in Gorek wurde 1906 von den Großeltern der jetzigen Besitzer erbaut. Während der gesamten kommunistischen Zeit musste die Inschrift auf dem Dach immer wieder mit einer Farbschicht überdeckt werden. In der Ausstellung sehen Sie das Haus auf Originalfoto



neben einem anderen mit der gleichen Inschrift auf dem Dach. Hier wurde die Anordnung der Behörden umgesetzt, indem die Ziegel anders gelegt wurden, um den Schriftzug zu entstellen und damit unlesbar zu machen, was bis heute sichtbar ist.

### **Begleitprogramm**

Die Schau "Zeichen der Zeit" bietet eine Annäherung an dieses hochaktuelle und in Polen viel diskutierte Phänomen kultureller Brüche und Kontinuitäten, um ihm mehr Sichtbarkeit zu verschaffen und Sensibilität zu bewirken. Das Begleitprogramm verfolgt das gleiche Ziel und thematisiert den heutigen Umgang mit deutschen Inschriften – und allgemein mit dem deutschen Kulturerbe – insbesondere am Beispiel von Breslau. Hier die einzelnen Termine:

- **19.08.**, 15:00, Kurze Einführung in die Ausstellung mit Agnieszka Bormann (D+PL) > [Info](#)
- **03.09.**, 18:00, Wie viel Breslau ist noch in Wrocław? Bedeutung, Potential und Kontroversen um deutsche Inschriften in Breslau – Bildvortrag von Maciej Wlazło, Blogger (Beard of Breslau), Stadtführer und Initiator von „Breslau schaut unter dem Putz hervor“ (D+PL)
- **25.10.**, 11:00, Führung durch die Ausstellung mit dem Kurator Dawid Smolorz (D)
- **01.11.**, 10:00-18:00, Der letzte Tag der Ausstellung – Eintritt frei! (D+PL)

### **Publikation**

Zur Ausstellung erscheint ein deutsch-polnischer, hochwertiger, reich bebildeter [Katalog](#).

### **Organisatoren und Förderer**

- Projektleitung: Agnieszka Bormann, Kulturreferentin für Schlesien
- Projektträger: Kulturreferat für Schlesien, Schlesisches Museum zu Görlitz
- Kooperationspartner: Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit, Gleiwitz/Oppeln
- Projektförderung: Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, Warschau, und Erika-Simon-Stiftung, Görlitz
- Institutionelle Förderung: Bundesministerium des Innern, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus.

Projektträger | Organizator



Gefördert durch | Wspieranie finansowe





05) Zentrum gegen Vertreibungen



ZENTRUM  
GEGEN  
VERTREIBUNGEN

**AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“**  
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

**AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“**  
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

**AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“**  
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

**AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“**  
Orte, die es nicht mehr gibt

**AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“**  
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

**Ausstellung: „STILLGESCHWIEGEN!“**  
Die Vertriebenen in der SBZ und DDR



**ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen**  
Organisationsbüro:  
Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: [info@z-g-v.de](mailto:info@z-g-v.de)

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: [www.z-g-v.de](http://www.z-g-v.de)

**Teil B**

**Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)**

**B. a) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften und ausgewählte Pressemitteilungen von paperpress zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin**

**Seiten B 1– B 50**

➤ **Charlottenburg - Wilmersdorf** (Seiten B 1 – B 4)

- 01) Bezirksstadtrat: Senatsfinanzverwaltung blockiert Maßnahmen aus dem Sondervermögen Bund
- 02) Gedenken an den kroatischen Dichter Marko Marulić am 18. August 2026
- 03) Kranzniederlegung zum Gedenken an die Opfer der Berliner Mauer

➤ **Steglitz-Zehlendorf** (Seiten B 5 - B 7)

- 01) Interkulturelles Fest auf dem Hermann-Ehlers-Platz am 11.11.2026
- 02) Sommer Dankesfest würdigt Engagement von Ehrenamtlichen im Bezirk – „Baum der Wünsche“ setzt starke Impulse für die Zukunft

➤ **Tempelhof - Schöneberg** (Seiten B 8 – B 10)

- 01) Industriekultur in Tempelhof-Schöneberg erleben: Aktionstag lädt zu Entdeckungstouren durch den Bezirk ein
- 02) Studie 60+: Ihre Meinung zählt!

➤ **Ausgewählte Pressemitteilungen von „paperpress“ zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin** (Seiten B 11 – B 50)

- 01) Auf der Suche nach der richtigen Alternative. Von Ed Koch
- 02) Geschichte im Kiez. Von Ed Koch
- 03) KW 35 (24. bis 30.08.2026). Von Ed Koch
- 04) FDP greift Bürgermeister Oltmann an
- 05) Totalversagen. Von Ed Koch
- 06) Ausgebremste Jugend: Auf dem Radweg wie im Ehrenamt / Wahlhilfe. Von Ed Koch
- 07) Man kann nicht alles wissen. Von Ed Koch
- 08) CDU droht ALEX TV mit Fördermittelentzug während einer laufenden Sendung

- 09)** Wahlhilfe. Von Ed Koch
- 10)** Mehr Farbe ins Stadtbild
- 11)** KW 34 (17.08. bis 23.08.2026). Von Ed Koch
- 12)** Die Stachelschweine. DAS politische Kabarett in Berlin. Von Ed Koch
- 13)** Festival der Riesendrachen. Von Ed Koch
- 14)** GASAG Kunstpreis 2016. Gewinnerin Jeewi Lee stellt in Berlinischer Galerie aus
- 15)** Was ist geschehen? Lesermeinungen
- 16)** Kein Wohnraum für junge Menschen: Berlin braucht dringend eine Jugendquote
- 17)** Was ist geschehen? Von Ed Koch
- 18)** KW 33 (10.08. bis 16.08.2026) Teil 2 – Die SPD. Von Ed Koch
- 19)** KW 33 (10.08. bis 16.08.2026) Teil 1 – Die Zweitstimme. Von Ed Koch
- 20)** Verlorenes Vertrauen. Von Jannik Rubick
- 21)** Wählen gehen!!!
- 22)** Bleihaltig. Von Ed Koch
- 23)** Russen enteignen. Von Ed Koch
- 24)** KW 32 (03.08. bis 09.08.2026) Teil 2. Von Ed Koch
- 25)** KW 32 (03.08. bis 09.08.2026) Teil 1. An Banalitäten nicht zu überbieten. Von Ed Koch

**B. a) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften** **Seiten B 1 – B 50**

**Charlottenburg - Wilmersdorf** (Seiten B 1 – B 4)

**Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin**

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

[Otto-Suhr-Allee 100](#)

[10585 Berlin](#)

[presse@charlottenburg-wilmersdorf.de](mailto:presse@charlottenburg-wilmersdorf.de)

**01) Bezirksstadtrat: Senatsfinanzverwaltung blockiert Maßnahmen aus dem Sondervermögen Bund**

**Pressemitteilung vom 27.08.2026**

Mit dem Sondervermögen Bund sollen in Berlin dringend notwendige Investitionen in Infrastruktur ermöglicht werden. Die Senatsverwaltung für Finanzen hat vier wichtige Maßnahmen des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf abgelehnt, bevor diese dem Hauptausschuss zur Entscheidung vorgelegt wurden. Der Bezirk kritisiert den Eingriff der Senatsfinanzverwaltung und warnt vor monatelanger Verzögerung wichtiger Investitionen.

**1. Schwammschulhöfe**

Fünf Schulhöfe sollten saniert und zu Schwammschulhöfen umgebaut werden. Regenwasser sollte bei Starkregen nicht mehr in die Kanalisation abgeleitet, sondern auf dem Gelände zurückgehalten und versickert werden. Das Projekt war von der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt (SenMVKU) ursprünglich für eine Förderung aus europäischen Mitteln vorgesehen. Aufgrund fehlender Landes-Kofinanzierung wurde es letztlich jedoch nicht berücksichtigt. Die notwendige Kofinanzierung sollte nun aus den Mitteln des Sondervermögens abgesichert werden. Insgesamt könnten rund 12 Millionen Euro in die Verbesserung der Bildungsinfrastruktur investiert werden, davon rund 40 Prozent aus EU-Mitteln.

**2. Regenwassermanagement im Preußenpark**

Das Regenwasser der landeseigenen Gebäude an der Württembergischen Straße soll nicht mehr in die Kanalisation eingeleitet sondern über eine Zisterne gesammelt und zur Bewässerung des Preußenparks genutzt werden. Derzeit wird hierfür Trinkwasser verwendet. Das Vorhaben ist ökologisch sinnvoll und rechnet sich langfristig auch finanziell: Sowohl Kosten für die Einleitung des Regenwassers in die Kanalisation als auch Trinkwasserkosten können eingespart werden.

Das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf und die BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH (BIM) haben im Juni 2025 bereits eine Grundsatzvereinbarung für eine grundstücksübergreifende Lösung zur Regenwasserbewirtschaftung unterzeichnet.

[<https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/aktuelles/pressemitteilungen/2025/pressemitteilung.1572304.php>]

Auch dieses Projekt war von der SenMVKU ursprünglich für eine Förderung aus europäischen Mitteln vorgesehen, scheiterte jedoch an der fehlenden Landes-



Kofinanzierung. Die Landes-Kofinanzierung sollte nun aus den Mitteln des Sondervermögens abgesichert werden. Insgesamt könnten rund 10 Millionen Euro zur Verbesserung der Bildungsinfrastruktur investiert werden, wovon 40 Prozent von der EU kämen. Eigenmittel der BIM und des Bezirks sind jeweils in den dortigen Haushalten verankert.

### **3. Aufwertung des Yva Bogens**

Der Yva Bogen direkt am Bahnhof Zoologischer Garten sollte neugestaltet und zu einem attraktiven Eingangsbereich des Quartier zwischen Bahnhof und Ernst-Reuter-Platz aufgewertet werden. Die Planung wurde bereits aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) der Senatsverwaltung für Wirtschaft finanziert. Aufgrund der dort vorgenommenen Kürzungen konnte jedoch keine Umsetzungsfinanzierung mehr über GRW realisiert werden. Die Umsetzung sollte nun aus dem Sondervermögen finanziert werden. Gerade an einem derart zentralen Ort ist der derzeitige Zustand aus Sicht des Bezirks nicht länger hinnehmbar.

### **4. Umbau der Barstraße**

Die Barstraße soll zu einem dauerhaften klimaangepassten Markt und Aufenthaltsbereich umgestaltet werden. Ziel ist es, einen zentralen und attraktiven Ort für verschiedene Verkaufsveranstaltungen im Freien zu schaffen. Die Finanzierung des eigentlichen Umbaus übernimmt der Bezirk. Aus dem Sondervermögen sollten lediglich die zusätzlichen Kosten für die notwendige Verlegung der BVG-Haltestelle finanziert werden.

### **Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger:**

„Die Streichung dieser Maßnahmen aus der dem Hauptausschuss vorgelegten Liste greift massiv in die Entscheidungskompetenz des Bezirks ein. Das Parlament erhält nicht die Möglichkeit, über die Notwendigkeit einzelner Vorhaben politisch zu urteilen. Stattdessen entscheidet die Finanzverwaltung vorab, welche Projekte überhaupt zur Beratung und Entscheidung gelangen. Dabei geht es um zentrale Investitionen in die Infrastruktur, die auf die drängenden Herausforderungen unserer Zeit reagieren: Sie passen Schulen und öffentliche Räume an das Klima an, halten Regenwasser vor Ort, sparen Trinkwasser und steigern die Aufenthaltsqualität. Der Sommer hat erneut gezeigt, wie wichtig ein vorausschauender Umgang mit Wasser und Infrastruktur ist. Hitze und Trockenheit belasten die Wasserressourcen, häufiger Starkregen überfordert die Kanalisation.

Auch der Zustand des öffentlichen Raums erfordert Investitionen. Wie sehr Stadt und Menschen unter einem vernachlässigten Erscheinungsbild leiden, zeigt sich täglich – und spiegelt sich in zahllosen Beschwerden wider. Umso unverständlicher ist es, dass gerade solche Maßnahmen gestrichen werden, bevor das Parlament über ihre Notwendigkeit und Priorität entscheiden konnte.

Der Hauptausschuss tagt in dieser Wahlperiode letztmalig am 2. September. Maßnahmen, die dort nicht freigegeben werden, sind faktisch für die nächsten acht bis neun Monate nicht mehr umsetzbar. Die Aufträge können auch nicht dazu beitragen, das Wirtschaftsleben zu beleben. Senator Stefan Evers hat nur noch wenige Tage Zeit, die Fehlentscheidung seiner Verwaltung aufzuheben.“

Im Auftrag  
Räsch

### **Kontakt**

**Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin, Otto-Suhr-Allee 100**  
10585 Berlin

**02) Gedenken an den kroatischen Dichter Marko Marulić am 18. August 2026**



© BACW

**Pressemitteilung vom 14.08.2026**

Anlässlich des Gedenkens an den kroatischen Schriftsteller Marko Marulić legen Vertreter der kroatischen Botschaft und die Beauftragte für Städtepartnerschaften des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf am **Dienstag, 18. August 2026, um 10 Uhr** Blumen an der Marko-Marulić-Statue auf dem Julius-Morgenroth-Platz (vor dem Bürgeramt, Hohenzollerndamm 177) nieder.

Marko Marulić wurde am 18. August 1450 in Split geboren und lebte dort bis zu seinem Tod im Jahr 1524. Er gilt als einer der bedeutendsten Intellektuellen der europäischen Renaissance. Sein vielseitiges Werk umfasst theologische und philosophische Schriften sowie zeitgeschichtliche Berichte. Obwohl Marulić die meisten seiner Werke auf Latein verfasste, schrieb er auch wichtige Werke auf Kroatisch und einige auf Italienisch.

Seit 56 Jahren verbindet Split und den Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf eine Städtepartnerschaft. Zum 30-jährigen Jubiläum dieser Partnerschaft im Jahr 2000 schenkte Split gemeinsam mit der Deutsch-Kroatischen Gesellschaft Berlin-Brandenburg und der Kroatischen Gemeinde Berlin dem Bezirk eine Bronzestatue von Marulić. Der Schriftsteller gilt als Vater der kroatischen Literatur.

Im Auftrag  
Ludewig

**Kontakt**

**Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin**

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)  
[10585 Berlin](#)

**03) Kranzniederlegung zum Gedenken an die Opfer der Berliner Mauer**



© BACW

**Pressemitteilung vom 10.08.2026**

Anlässlich des 65. Jahrestages des Mauerbaus erinnern die Vorsteherin der Bezirksverordnetenversammlung, Judith Stückler, und Bezirksstadtrat Simon Hertel am **Donnerstag, 13. August 2026**, an die Opfer von Mauer und Teilung. **Um 16 Uhr** legen sie am Gedenkstein für die Opfer des Stalinismus auf dem Steinplatz einen Kranz nieder.

**Simon Hertel, Bezirksstadtrat für Jugend und Gesundheit:**

„Der 13. August erinnert uns daran, welche Folgen die Teilung Deutschlands für Millionen Menschen hatte. Familien, Freundschaften und Lebenswege wurden durch die Mauer getrennt. Das Gedenken an die Opfer der deutschen Teilung mahnt uns, Freiheit, Demokratie und Menschenrechte niemals als selbstverständlich anzusehen.“

**Judith Stückler, Vorsteherin der Bezirksverordnetenversammlung:**

„Erinnerung bedeutet Verantwortung. Indem wir an die Opfer der Berliner Mauer und der deutschen Teilung erinnern, halten wir ihre Geschichten lebendig und stärken zugleich das Bewusstsein dafür, wie wertvoll eine offene, demokratische Gesellschaft ist. Diese Verantwortung tragen wir auch gegenüber den kommenden Generationen.“

Im Auftrag  
Ludewig

**Kontakt**

**Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin**

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)  
[10585 Berlin](#)

**Steglitz – Zehlendorf** (Seiten B 5 – B 7)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

**Postanschrift:**

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

14160 Berlin

[presse@ba-sz.berlin.de](mailto:presse@ba-sz.berlin.de)

**01) Interkulturelles Fest auf dem Hermann-Ehlers-Platz am 11.11.2026**

**Pressemitteilung vom 01.09.2026**

**Miteinander in Vielfalt – Ein Zeichen für Zusammenhalt**

Am Freitag, den **11. September, ab 15 Uhr**, lädt das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf zum 11. Interkulturellen Fest auf den Hermann-Ehlers-Platz ein. Das Fest bildet den Auftakt der Interkulturellen Wochen (11.09.–02.10.2026) und steht in diesem Jahr unter dem Motto „Miteinander in Vielfalt“.

**Bezirksbürgermeisterin Maren Schellenberg erklärt:** „Mit dem Fest und den Interkulturellen Wochen setzen wir ein klares Zeichen für gesellschaftlichen Zusammenhalt und gegen Diskriminierung in Steglitz-Zehlendorf.“

Das Interkulturelle Fest bietet eine lebhafte Mischung aus Kultur, Information und Begegnung. Im Bühnenprogramm unterhalten Künstler\*innen mit Musik, Slam Poetry und Tanz – kuratiert durch das Projekt „Mosaik – Erzähl- und Begegnungswerkstatt“. Auf einem „Markt der Möglichkeiten“ präsentieren bezirkliche Initiativen, Migrant\*innenorganisationen und Anlaufstellen ihr Engagement für Teilhabe in der Migrationsgesellschaft. Spannende Mitmach-Aktivitäten für Kinder und Erwachsene sowie kulinarische Köstlichkeiten runden das Fest ab.

**Gabriele Rosenstreich, die Bezirksbeauftragte für Partizipation und Integration, betont:** „Eine offene, vielfältige und demokratische Gesellschaft ist keine Selbstverständlichkeit. Sie lebt davon, dass wir sie aktiv gestalten und verteidigen.“

Während der **Interkulturellen Wochen vom 11. September bis zum 2. Oktober** bieten Organisationen und Initiativen in Steglitz-Zehlendorf rund **50 weitere Veranstaltungen** mit vielfältigen Möglichkeiten für Begegnung, Austausch und Solidarität.

**Termin:** Freitag, 11.09.2026 15.00 – 19.00 Uhr

**Ort:** Hermann- Ehlers-Platz (S+U Rathaus Steglitz)

**Eintritt:** frei

**Veranstaltet von:** Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf, Beauftragte für Partizipation und Integration, E-Mail: [integration@ba-sz.berlin.de](mailto:integration@ba-sz.berlin.de), Tel: 030- 90299-6217

**Weitere Informationen:**

Interkulturelles Fest (11.09.2026): <https://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/politik-und-verwaltung/beauftragte/integration/artikel.1691880.php>

Interkulturelle Wochen (11.09.-02.10.2026): <https://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/politik-und-verwaltung/beauftragte/integration/artikel.1691881.php>



**02) Sommer Dankesfest würdigt Engagement von Ehrenamtlichen im Bezirk – „Baum der Wünsche“ setzt starke Impulse für die Zukunft**

**Pressemitteilung vom 25.08.2026**

Der **Seniorenservice Steglitz-Zehlendorf (Amt für Soziales)** blickt auf ein gelungenes Sommer-Dankesfest zurück. Am 24.08.2026 wurden die vielfältigen Leistungen der **über 300 Ehrenamtlichen, die sich in den Freizeitstätten, in den Suppenküchen sowie im Gratulationsdienst für ältere Bürgerinnen und Bürger engagieren** gewürdigt. Sie schaffen persönliche Momente der Nähe, stärken den sozialen Zusammenhalt und beleben die Nachbarschaften im Bezirk.

Im Rahmen der Veranstaltung wurden 32 Ehrenamtliche besonders ausgezeichnet – unter anderem mit einer Auszeichnung in Gold, Silber und Bronze. Gold steht für 30 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit und besondere Verlässlichkeit.

Das Fest zeigte eindrucksvoll, wie wertvoll dieses Engagement ist: Ehrenamtliche schenken Zeit, Zuwendung und Kompetenz – oft im Hintergrund. Die öffentliche Anerkennung stärkt Motivation und Bindung an die Einrichtungen des Bezirks.

Ein Höhepunkt war der „**Baum der Wünsche**“. Die Teilnehmenden konnten ihre Ideen, Bedürfnisse und Visionen für das freiwillige Engagement im Bezirk auf Wunschkärtchen festhalten. Viele Beiträge betonten die Bedeutung persönlicher Kontakte, niedrigschwelliger Angebote und kreativer Beteiligungsformate zur Stärkung von Gemeinschaft und zur Vorbeugung von Einsamkeit.

Der **stellvertretende Bezirksbürgermeister und Bezirksstadtrat Tim Richter** nahm den Baum zusammen mit der **Leitung im Amt für Soziales Ayse Adam** mit ins Rathaus Lankwitz. Die Impulse werden gemeinsam mit dem Seniorenservice ausgewertet und fließen in die Weiterentwicklung der Angebote ein.

**Tim Richter** ist beeindruckt: „Das Sommer-Dankesfest zeigt eindrucksvoll, wie stark das Ehrenamt unseren Bezirk trägt. Die vielen Menschen, die sich im Seniorenservice, in den Freizeitstätten und in den im Gratulationsdienst engagieren, schaffen Nähe, Verlässlichkeit und Gemeinschaft“, **so Richter**. „Der ‚Baum der Wünsche‘ hat uns wertvolle Hinweise gegeben, wie wir das Ehrenamt weiter stärken und gemeinsam mit den Engagierten neue Wege gehen können.“

„Im Amt für Soziales ist das Ehrenamt ein tragender Pfeiler unserer Arbeit. Ohne die vielen Engagierten könnten wir die Angebote für ältere Menschen nicht in dieser Breite und Qualität anbieten“, **freut sich Ayse Adam**. „Gleichzeitig stehen wir vor großen Herausforderungen: steigende Bedarfe, begrenzte finanzielle Spielräume und die Aufgabe, neue Formen des Engagements zu entwickeln. Der Seniorenservice hat sich in den vergangenen Jahren stark weiterentwickelt – und die Rückmeldungen aus dem ‚Baum der Wünsche‘ helfen uns, diesen Weg gemeinsam fortzusetzen.“

**Das Sommer-Dankesfest wurde in Kooperation mit der Freiwilligenagentur Steglitz-Zehlendorf durchgeführt, die eine zentrale Rolle bei der Gewinnung, Beratung und Begleitung von Ehrenamtlichen spielt.**



## Seite B 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

Interessierte Bürgerinnen und Bürger sind herzlich dazu eingeladen, sich ehrenamtlich zu engagieren. **Weitere Informationen** zum Ehrenamt sind unter <https://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/politik-und-verwaltung/aemter/amt-fuer-soziales/seniorenservice/> abrufbar.

Ergänzend gibt es persönliche Einblicke in das Ehrenamt **in Folge 60 unseres Podcasts Amtsplausch**: [Hier klicken](#):

[https://soundcloud.com/user-330132404/060-einblicke-in-die?utm\\_source=clipboard&utm\\_medium=text&utm\\_campaign=social\\_sharing](https://soundcloud.com/user-330132404/060-einblicke-in-die?utm_source=clipboard&utm_medium=text&utm_campaign=social_sharing)

**03)** „Umstrittene Würdigung“ - Neue Schilder am Hindenburgdamm, Weddigenweg und in der Gallwitzallee informieren über die Namensgeber der Straßen

### Pressemitteilung vom 25.08.2026

**Diskussionen um Straßennamen** hat es spätestens seit der Gründung Groß-Berlins 1920 immer wieder gegeben. Die großen Umbrüche der deutschen Geschichte haben wiederholt (Um)Benennungswellen und -debatten nach sich gezogen. Manche Würdigung vergangener Zeiten erscheint Jahrzehnte später in einem anderen Licht.

Drei Beschlüssen der **Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf** folgend, werden Ende August an drei Straßen des Bezirkes Schilder zur historischen Einordnung der jeweiligen Namensgeber errichtet. Den Beschlüssen vorausgegangen waren Diskussionen um **eine Umbenennung des Hindenburgdammes und der Gallwitzallee**, die vom Bezirksparlament mehrheitlich abgelehnt wurde. In Reaktion auf die Diskussionen und den Wunsch einer historischen Einordnung der namensgebenden Persönlichkeiten hat der **Fachbereich Kultur** ein **einheitliches Schildersystem** entworfen, das vor Ort über die Hintergründe der Straßenbenennung, die Vita der Namensgeber und heutige Kritikpunkte an der Würdigung informiert. Die einordnenden Texte wurden von renommierten Historikerinnen und Historikern verfasst.

Das neue bezirkliche System zur Kontextualisierung von Straßennamen wird am **Freitag, den 28. August 2026 um 16 Uhr** im Rahmen des Sommerfestes des am Weddigenweg gelegenen **Goethe-Gymnasiums** der Öffentlichkeit übergeben. **Das Sommerfest findet von 15-18 Uhr auf dem Schulhof des Gymnasiums statt (Drakestr. 72-74, 12205 Berlin).**

**Ansprechpartnerin für die Presse:** Dr. Christiana Brennecke

**Tel:** [030-90299-4516](tel:030-90299-4516)

**E-Mail:** [christiana.brennecke@ba-sz.berlin.de](mailto:christiana.brennecke@ba-sz.berlin.de)

**Weitere Informationen unter:** [www.berlin.de/kultur-steglitz-zehlendorf](http://www.berlin.de/kultur-steglitz-zehlendorf)

**Tempelhof - Schöneberg** (Seiten B 8 – B 10)

Pressestelle

[John-F.-Kennedy-Platz](#)  
[10825 Berlin](#)

**Telefon:** (030) 90277-6281  
[pressestelle@ba-ts.berlin.de](mailto:pressestelle@ba-ts.berlin.de)

**01) Industriekultur in Tempelhof-Schöneberg erleben: Aktionstag lädt zu Entdeckungstouren durch den Bezirk ein**

**Pressemitteilung Nr. 362 vom 01.09.2026**

Am **Sonntag, 20. September 2026**, beteiligt sich Tempelhof-Schöneberg mit dem Aktionstag „**Industriekultur in Tempelhof-Schöneberg**“ am Festival der Berliner Industriekultur. Gemeinsam mit dem Berliner Zentrum Industriekultur (bzi) und weiteren Partnern lädt das Bezirksamt dazu ein, die Industriegeschichte des Bezirks an außergewöhnlichen Orten zu entdecken. Das Festival findet vom **12. September bis 4. Oktober 2026** statt und macht mit mehr als 100 Veranstaltungen das industrielle Erbe Berlins erlebbar.

Unter dem Motto „**Vergangenheit bewahren – Zukunft gestalten**“ öffnen zahlreiche Orte im Bezirk ihre Türen und gewähren spannende Einblicke in die industrielle Entwicklung Tempelhof-Schönebergs. Besucher erwartet ein abwechslungsreiches Programm mit Führungen, Ausstellungen, Sonderöffnungen und Bustouren, das die Geschichte des Bezirks auf vielfältige Weise erlebbar macht.

**Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann** erklärt:

„Tempelhof-Schöneberg ist reich an Orten, die die industrielle Entwicklung Berlins bis heute prägen. Mit dem Aktionstag möchten wir diese Geschichte sichtbar machen und zeigen, wie eng Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unseres Bezirks miteinander verbunden sind. Ich lade alle Berliner und unsere Gäste herzlich ein, diese besonderen Orte zu entdecken und Tempelhof-Schöneberg aus einer neuen Perspektive kennenzulernen.“

Ein besonderer Höhepunkt des Aktionstags sind **drei historische Doppeldeckerbusse**, die als kostenlose Hop-on-Hop-off-Shuttles im Halbstundentakt zwischen den Veranstaltungsorten verkehren. Ergänzend werden geführte Bustouren mit Anmeldung angeboten, bei denen Experten spannende Einblicke in die Industrie-, Architektur- und Stadtgeschichte des Bezirks geben.

Zu den Stationen des Aktionstags zählen die **BSR-Hauptwerkstatt** mit Führung über das Gelände und durch das Depot, der **THF TOWER** und der **Flughafen Tempelhof**, die **Fliegersiedlung Gartenstadt Neu-Tempelhof** mit ihrem historischen Flachbunker, der **Schwerbelastungskörper**, das **Depot des Museums für Kommunikation Berlin**, der **Natur Park Südgelände** sowie die **ufaFabrik**. Die Veranstaltungsorte stehen exemplarisch für die vielfältige Industriekultur Tempelhof-Schönebergs – von Verkehr und Infrastruktur über Kommunikation und Stadtreinigung bis hin zu Architektur, Stadtentwicklung und der nachhaltigen Umnutzung historischer Industrieareale.

## **Seite B 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

Viele Programmpunkte sind kostenfrei. Für einzelne Führungen und Sonderveranstaltungen ist aufgrund begrenzter Teilnehmendenzahlen eine vorherige Anmeldung erforderlich.

Weitere Informationen zum Aktionstag, zum Programm sowie zu den Anmeldemöglichkeiten finden Interessierte auf der Seite des Berliner Zentrum Industriekultur [„Industriekultur in Tempelhof-Schöneberg“](#).

Das vollständige Festivalprogramm ist ebenfalls auf der [Internetseite des Berliner Zentrum Industriekultur](#) abrufbar.

### **Kontakt:**

#### **Wirtschaftsförderung**

Helen Herold

- Tel.: [\(030\) 90277-3019](tel:030902773019)
- [E-Mail](mailto:h.herold@ba-ts.berlin.de) [h.herold@ba-ts.berlin.de](mailto:h.herold@ba-ts.berlin.de)

## **02) Studie 60+: Ihre Meinung zählt!**

### **Pressemitteilung Nr. 343 vom 21.08.2026**

#### **Repräsentative Befragung von Menschen über 60 Jahre startet**

Um einen Überblick über die Lebenssituation der Generation 60+ zu erhalten, führt die Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit gemeinsam mit der Altenhilfeplanung eine anonyme und repräsentative Befragung durch. Ziel der Studie ist es, im weiteren Prozess anhand der Ergebnisse zielgenaue Strategien und Maßnahmen abzuleiten, die die Lebensqualität und Selbständigkeit der Menschen im Bezirk aufrechterhalten oder steigern.

10.000 zufällig ausgewählte Menschen über 60 Jahre mit Wohnsitz im Bezirk Tempelhof-Schöneberg erhalten demnächst einen Fragebogen zugesandt – das ist nahezu jede zehnte Person über 60 Jahre.

Der Fragebogen umfasst die Themenfelder Wohnen und Wohnumgebung, Mobilität und Aktivität, Soziale Beziehungen, Gesundheit, Pflegebedürftigkeit, Pflege von An- und Zugehörigen, Mediennutzung sowie Wissen um Beratungsstellen und Vorsorge.

Die Befragten erhalten den Fragebogen in Form einer Broschüre mit Fragen zum Ankreuzen. Das Rückporto übernimmt der Bezirk Tempelhof-Schöneberg. Außerdem kann der Fragebogen online auf Deutsch sowie in fünf weiteren Sprachen (Englisch, Türkisch, Arabisch, Russisch, Polnisch) ausgefüllt werden. Es besteht zudem die Möglichkeit, Unterstützung beim Ausfüllen zu erhalten. Der Antwortzeitraum geht bis 4. Oktober 2026.

Weitere Informationen zur Studie 60+ sind auf der [Webseite der Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit](#) zu finden.

**Oliver Schworck, Bezirksstadtrat für Jugend und Gesundheit:**  
„Gute Lebensbedingungen für Menschen ab 60 Jahren liegen mir sehr am Herzen,

## **Seite B 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

insbesondere die gesundheitliche und pflegerische Versorgung. Daher bitte ich Sie um Ihre Teilnahme an unserer Studie. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag für ein lebenswertes, in die Zukunft gerichtetes Tempelhof-Schöneberg für die Generation 60+.“

### **Matthias Steuckardt, Bezirksstadtrat für Bürgerdienste, Soziales und Senioren:**

„Um die bezirkliche Altenhilfe auf die Bedarfe der Menschen hin auszurichten, gehen wir den Weg der Beteiligung und befragen Menschen ab 60 Jahren zu ihrer Lebenssituation. Ich freue mich über Ihre Teilnahme.“

Die Befragung wird aus Mitteln der partizipativen Landespflegestrukturplanung der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege finanziert.

### **Kontakt:**

#### **Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit**

Gesundheits- und Sozialberichterstattung  
Dr. Thomas Stein

- Tel.: [\(030\) 90277-1624](tel:030902771624)
- [E-Mail an Herrn Stein](mailto:stein@ba-ts.berlin.de) [stein@ba-ts.berlin.de](mailto:stein@ba-ts.berlin.de)

Koordinatorin für die Gesundheit älterer Menschen  
Katja Wohner

- Tel.: [\(030\) 90277-6519](tel:030902776519)
- [E-Mail](mailto:wohner@ba-ts.berlin.de) [wohner@ba-ts.berlin.de](mailto:wohner@ba-ts.berlin.de)



Ausgewählte Pressemitteilungen von „paperpress“ zu BR Deutschland,  
Schwerpunkt Berlin (Seiten B 11 – B 50)

01) Auf der Suche nach der richtigen Alternative. Von Ed Koch

50  
paperpress  
seit 1976

Nr. 653-011. September 202651. Jahrgang

## Auf der Suche nach richtigen Alternativen

Gespalten ist unsere Gesellschaft nicht, sondern aufgeteilt wie eine Torte. Die Zeiten sind vorbei, in denen es die Union auf der einen und die SPD auf der anderen Seite gab, und die FDP als „liberales Korrektiv“ und Mehrheitsbeschaffer der beiden damals noch großen Parteien.

Eine Auswahl zu haben, ist natürlich schön, an der Fleisch- oder Käsetheke genauso wie in der Politik. Niemals wird im Bundestag oder Abgeordnetenhaus eine Partei allein die Mehrheit haben, nicht an der Anzahl der Mandate und erst recht nicht prozentual. Auch die Alleinregierung der SPD im Saarland ist ein Auslaufmodell, das Haltbarkeitsdatum endet am 18. April 2027. Eine mögliche Alleinherrschaft der AfD in Sachsen-Anhalt nach dem 6. September wird hoffentlich nie zu einem Modell.

Von der AfD, die zwar den Namen Alternative im Namen trägt, in Wahrheit aber keine ist, einmal abgesehen, sitzen im Bundestag Altparteien, ganz alte wie CDU, CSU und SPD und in die Jahre gekommene wie die Grünen und die Linke. Alle haben ihre Stammwähler, da kann kommen, was will. Die schwankende Masse der Wechselwähler entscheidet aber letztlich die Wahlen. In Berlin gibt es unterschiedliche Gründe, aus denen man die etablierten Parteien nicht wählen möchte, nicht wählen kann. Somit lohnt ein Blick auf jene, die im Balken *Sonstige* verschwinden.

Eine dieser kleinen Parteien sticht im Berliner Wahlkampf, vor allem wegen ihrer Präsenz im Stadtbild, hervor. Und nicht nur das, auch wegen ihrer intelligenteren Sprüche, als sie auf den anderen Plakaten zu finden sind. Unwissend wie ich bin, schreckte mich anfangs das Wort **unfuck** ab, bis ich bei Google nachfragte und lernte, dass es im Netzjargon, eine völlig verfallene Situation oder ein kaputtes System wieder in Ordnung zu bringen bedeutet. Das passt doch zu Berlin wie die berühmte Faust aufs Auge. Auf einem Plakat steht die ToDo-Liste, was alles in Ordnung gebracht werden muss, und das ist nicht wenig, was die Alt-Parteien uns hinterlassen haben.

Die Rede ist von **Volt**, einer Partei, die allein schon deshalb sympathisch ist, weil sie sich zu Europa bekennt. Das machen andere auch, aber nicht in dieser starken Ausrichtung und mit dem Blick auf andere europäische Städte, in denen für unsere Probleme schon Lösungen gefunden wurden. Wir haben uns mit **Anna Auerbach**, der Spitzenkandidatin von

**Volt** verabredet. Gleich um die Ecke von der Kulturbrauerei im Pankower Ortsteil Prenzlauer Berg befindet sich das Partei-Büro.



Foto: Ed Koch

Die europäische Bewegung Volt wurde im März 2017 gegründet, der deutsche Ableger folgte im März 2018 als Reaktion auf den Brexit und wachsendem Rechtspopulismus.

„Es läuft dieses Jahr bei Volt in vielen deutschen Städten. In München und Frankfurt am Main kam die noch immer junge Partei bei den Kommunalwahlen im März auf fast fünf Prozent der Stimmen. In Darmstadt waren es sogar fast zehn Prozent, womit die Partei die AfD hinter sich ließ. Ergebnisse, von denen das Volt-Spitzenpersonal in Berlin bislang nur träumen kann. Bei den letzten beiden Wahlen zum Abgeordnetenhaus landete man nur bei etwa einem Prozent.“ Zitat: Berliner Morgenpost 29.08.2026

Noch sind also die Erfolge in Berlin überschaubar, was sich ja von Wahl zu Wahl ändern kann. Auf kommunaler Ebene in Berlin würden schon drei Prozent reichen, um in eine Bezirksverordnetenversammlung zu kommen. 0,9 Prozent bei der Abgeordnetenhauswahl 2023 ist mager, aber steigerungsfähig. Auf BVV-Ebene waren es im Durchschnitt 1,8 Prozent. In Reinickendorf greift Volt-Kandidat **Sascha Hellwig** in einem sicheren CDU-Wahlkreis an und zeigt Präsenz mit Plakaten und persönlichem Einsatz. „Aus meiner Sicht habe ich gute Chancen, in meiner Nachbarschaft das Direktmandat zu gewinnen. Deswegen haben wir auch in viele Plakate investiert“, sagt Hellwig in einem Interview der **Berliner Morgenpost**.

**Anna Auerbach** sammelte als Schülerin erste politische Erfahrungen bei den Jusos der SPD. Sie wandte sich schnell wieder ab: „Die extrem Ideologie basierte Partei hat mich total gestört. Ich hatte sehr

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.  
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin  
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)  
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de  
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann: stillbrand\*  
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.  
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.



früh das Gefühl, dass das nicht zum Ziel führt und dass es keine Basis für eine sinnvolle Politik ist. Wir sehen es in Berlin, dass die ideologischen Grabenkämpfe zu nichts führen. Die Grünen sind immer für die Radfahrenden, die CDU immer für die Autos, und am Ende haben wir kein Verkehrskonzept, alle stehen im Stau und der Verkehr ist unsicher."

| Links     | Mitte     | Rechts |
|-----------|-----------|--------|
| 5 4 3 2 1 | 1 2 3 4 5 |        |

X

Wir haben **Anna Auerbach** gebeten, dort ein Kreuz zu setzen, wo sie ihre Partei verortet sieht. Mehr Mitte geht nicht. „Volt ordnet seine Maßnahmen nicht nach links oder rechts ein. Wir schauen, ob es eine Evidenz basierte pragmatisch sinnvolle Lösung ist und dann unterstützen wir die.“, sagt sie selbstbewusst.

„Wir sind die einzige Partei, die sich von den ideologischen Grabenkämpfen entfernt. Die einzige Partei, die auf pragmatische Lösungen baut. Wir haben keinen ideologischen Ballast. Wir sind eine europäische Partei und bringen die besten Lösungen aus ganz Europa nach Berlin. Wir schauen, wo etwas schon funktioniert. Immer wieder aus Steuergeldern eine Expertenkommission bei null anfangen zu lassen, die etwas erfindet, was halb so gut ist wie das, was woanders schon gilt, weil man dort schon aus Fehlern gelernt hat. Es ist ein einfaches Modell, das andere Parteien nicht anwenden.“

Auf einem Flyer ist vermerkt, wo bei welchem Thema schon Lösungen gefunden wurden:

- Wohnen – siehe Wien
- Ämter – siehe Dänemark
- Bildung – siehe Frankreich
- Wirtschaft: Gründen, ohne dass du dafür tausend Formulare, drei Leben und eine Steuerberatung mit Nervenkostüm brauchst. Mit einem Gründungshub wie in München
- Nahverkehr – siehe Nürnberg
- Sauberkeit – siehe Barcelona

**„Volt ist die einzige sozialliberale Partei.“**

„Ich halte es für schwierig, dass wir gar keine liberale Partei mehr im Parlament haben, insbesondere eine sozialliberale Partei. Wir brauchen eine Partei, die die Wirtschaft versteht und die Menschen nicht zurücklässt.“

Digitalisierung sei das zentrale Thema, das keine andere Partei, „außer uns“, kompetent besetzt. „Alle Probleme, die wir in Berlin haben, lassen sich auf mangelnde Digitalisierung zurückführen. Wenn wir dieses Problem nicht angehen, ist es nur symptom-

doktern an den Problemen.“ Harsche Kritik übt die Spitzenkandidatin an der CDU. Der Vorgang um den Posten des Chief Digital Officer ist peinlich, das sieht auch **Anna Auerbach**. „Herr Wegner hat die Digitalisierung zur Chefsache erklärt. Ich finde es extrem erschreckend, dass er es in den drei Jahren nicht geschafft hat, die E-Akte in der eigenen Senatskanzlei umzusetzen, geschweige denn in der gesamten Verwaltung.“

Meinem Einwand, dass es bei der Verwaltungsreform zumindest gelungen ist, schnelle Termine bei den Bürgerämtern zu bekommen, widerspricht **Anna Auerbach**. „Dass jetzt schnellere Termine bei den Bürgerämtern buchbar sind, hat mit der Verwaltungsreform nichts zu tun. Wegner hat einfach schnell hundert neue Leute eingestellt. An der Struktur hat das nichts verändert.“

Anders als bei den Alt-Parteien schaut **Volt** vornehmlich auf die Qualifikation von Bewerbern und muss keine alt-gedienten Parteimitglieder berücksichtigen, bei denen es nicht um Kompetenz geht.

„Durch die Nicht-Lösungen, die die etablierten Parteien anbieten, wird die AfD immer weiter gestärkt. Der Ausweg aus diesem Dilemma muss eine neue Politik sein, die den Menschen wieder Vertrauen zurückgibt. Ich erkenne bei keiner der etablierten Parteien, wenn wir nur auf Berlin schauen, dass das gelingen wird. Alle vier Parteien waren in Regierungsverantwortung und wir können uns den Zustand der Stadt anschauen. Wir wissen exakt, was ohne eine neue Partei im Parlament in den beiden möglichen Regierungskonstellationen passieren wird. Wenn wir den Menschen das Vertrauen zurückgeben, dass Politik auch anders gemacht werden kann, dann können wir sie auch wieder von den extremen Rändern in die Mitte zurückholen.“

„Ich finde es geradezu absurd, dass die SPD mit Mietenwahnsinn stoppen wirbt und die Linke mit Enteignungen, damit wir endlich das Mietenproblem in den Griff bekommen. Wer war für den Verkauf der landeseigenen Wohnungen zuständig, wer war in Verantwortung, warum haben wir dieses politische Dilemma? Das wird komplett totgeschwiegen. Ich würde von SPD und Linke erwarten zu sagen, wir haben verbockt und reparieren es wieder. Stattdessen stellen sie sich hin und tun so, als seien andere daran schuld.“ (Anm.d.Red.: Zumindest **Klaus Wowereit** hat sich entschuldigt).

**Anna Auerbach** steht gemeinsam mit **Paul Loeper** an der Spitze der Landesliste von **Volt**. Die Partei stellt in allen 78 Wahlkreisen Kandidaten. Mit **Anna Auerbach** sprach **Ed Koch**





Nr. 653-01

1. September 2026

51. Jahrgang

### Das Wahlprogramm von Volt

[https://voltdeutschland.org/storage/assets-berlin/pdf/policy-wahlprogramm-2026/wahlprogramm-\(last\\_edited\\_5-8-2026\).pdf](https://voltdeutschland.org/storage/assets-berlin/pdf/policy-wahlprogramm-2026/wahlprogramm-(last_edited_5-8-2026).pdf)

### Wahlprogramme der im Abgeordnetenhaus vertretenen Parteien

<https://cdu.berlin/wofuer-wir-stehen>

<https://spd.berlin/wahlprogramm/>

<https://gruene.berlin/wahlprogramm>

<https://dielinke.berlin/wahlprogramm/>

<https://afd.berlin/abgeordnetenhauswahl/>

### Ohne die Kleinen

Während sich die schon im Parlament vertretenen Parteien im **rbb** dem Wahlvolk vorstellen können, erhalten offenbar die kleineren Parteien diese Chance nicht. Das ist ungerecht. Der **rbb** hätte genügend Möglichkeiten, auch den Kleinen eine Bühne zu bieten. Der **rbb** verfügt über zwei Kanäle, die lediglich um 19:30 Uhr und 21:45 Uhr für die Regionalsendungen für Berlin und Brandenburg getrennt genutzt werden. Möglich wäre, auf dem Berliner Kanal auch die kleinen Parteien vorzustellen. Und selbst bei den größeren, für die sich die Brandenburger auch nicht interessieren, könnte auf dem zweiten Kanal das reguläre Programm für die Brandenburger und die Berlin-Muffel laufen, z.B. zum tausendsten Male die 30 schönsten Orte von wo auch immer oder die 50 größten Schlager der 80er. **Meines Erachtens kommt der rbb seinem Programmauftrag nicht nach.**

Trotz dieser Kritik informieren wir Sie natürlich über die geplanten Sendungen:

### „Ihr Plan für Berlin, Frau / Herr ...?“

Montag, 7. September, bis Freitag, 11. September, 22.15 - 22.35 Uhr

Wie soll Berlin in den kommenden Jahren aussehen? Welche Antworten haben die Parteien auf die drängenden Herausforderungen der Hauptstadt? Kurz vor der Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus spricht Moderator **Volker Wieprecht** mit Spitzenkandidatinnen und -kandidaten. Die Gesprächsreihe bietet den Wählerinnen und Wählern die Gelegenheit, die Positionen der Parteien kennenzulernen.

Montag, 7. September: **Stefan Evers**, CDU

Dienstag, 8. September: **Elif Eralp**, Die Linke

Mittwoch, 9. September: **Steffen Krach**, SPD

Donnerstag, 10. September: **Werner Graf**, Grüne

Freitag, 11. September: **Kristin Brinker**, AfD

Samstag, 12. September: **Anna Auerbach**, Volt

**Finde den Fehler!** Preis: Eine Baustellenlampe.

### Die junge Wahlarena von Fritz und rbb24:

„Berlin wählt – Ihr fragt. Politik antwortet.“

Dienstag, 8. September 2026, 20.15 - 21.45 Uhr

Erstmals dürfen bei der Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus auch 16- und 17-Jährige ihre Stimme abgeben. Daher veranstalten das **rbb Fernsehen** und **Fritz vom rbb** zum ersten Mal eine Wahlarena, in der ausschließlich junge Kandidatinnen und Kandidaten auf Erstwählerinnen und -wähler treffen. Diskutiert werden Themen, die für junge Menschen in Berlin besonders relevant sind für ihren Alltag und ihre Wahlentscheidung. Moderation: **Selly Kahya** und **Leonie Schwarzer**

Zu Gast sind: *In alphabetischer Reihenfolge*

**Alexander Bertram** (AfD) (38) \*Braunschweig

**Philipp Hanschke** (Volt) (20) \*Stuttgart

**Tamara Lüdke** (SPD) (35) \*München

**Lukas Schaal** (CDU) (36) \*? Abi in Koblenz

**Klara Schedlich** (B'90/Die Grünen) (26) \*Berlin

**Niklas Schenker** (Die Linke) (33) \*Berlin

**Finde den Fehler!** Preis: Ein BVG Tagesticket ABC

### Die rbb-Wahlarena: rbb24 Berlin wählt – Ihre Wahl. Ihre Fragen.

Mittwoch, 16. September, 20.15 - 22.00 Uhr

In der **rbb-Wahlarena** schildern Berlinerinnen und Berliner in Beiträgen und im Studio ihre Problemlagen – und die Spitzenleute aus der Berliner Landespolitik werden damit konfrontiert. Eingeladen sind die Spitzenkandidatinnen und -kandidaten jener Parteien, die nach aktuellem Stand eine **realistische Chance haben**, in Fraktionsstärke in das Abgeordnetenhaus einzuziehen: *In alphabetischer Reihenfolge*

**Kristin Brinker** (AfD) \*Bernburg Saale DDR

**Elif Eralp** (Die Linke) \*München

**Stefan Evers** (CDU) \*Herdecke NRW Ruhrgebiet

**Werner Graf** (B'90/Grüne) \*Neumarkt Oberpfalz

**Steffen Krach** (SPD) \*Hannover

Moderation:

**Sascha Hingst** und **Andrea Vannahme**

### Anmerkungen:

*Die Frage muss erlaubt sein: Wie sollen neue Parteien ins Parlament kommen, wenn sie nicht einmal eine „realistische Chance haben“, durch ein Massenmedium bekannt zu werden? So wird das nichts mit der Erneuerung unseres Landes, wenn wir nur auf die setzen, die jahrzehntelang gezeigt haben, wie man Fehler macht. Untergegangen ist Deutschland zum Glück nicht, es war ja auch nicht alles schlecht...*

**Ed Koch**



## 02) Geschichte im Kiez. Von Ed Koch



Nr. 652-31

31. August 2026

51. Jahrgang

### Geschichte im Kiez

Am 14. September 1980 bestiegen 46 Jugendliche und Erwachsene einen Bus und fuhren drei Stunden lang durch den damaligen Bezirk Tempelhof mit seinen Ortsteilen Mariendorf, Marienfelde und Lichtenrade. Zu sehen gab es eigentlich nicht das, was der Titel verspricht: Erkennbare Stätten des Naziterrors und Widerstands in Tempelhof. Denn dort, wo Terror und Widerstand stattfanden, erinnerte damals wenig daran. Inzwischen gibt es an einigen Stellen Mahnmale und Gedenktafeln.

Dennoch war und ist immer noch diese Rundfahrt für die Teilnehmenden höchst interessant, weil sie ihre Fantasie spielen lassen müssen. Hier also wohnte dieser Widerstandskämpfer, hier war eine Kneipe, die von den Nazis überfallen wurde und in diesem Haus befand sich ein Folterkeller.

In monatelanger Kleinarbeit hatten sich Jugendliche aus dem Jugendclub Bungalow am Mariendorfer Damm mit den Zeitzeugen **Wolfgang Szepansky** (1910-2008) und **Emil Ackermann** (1902-1997) zusammengesetzt und Geschichtsforschung betrieben. 1980 standen keine Computer zur Verfügung und Google gab es noch nicht. In Büchereien und Archiven musste mühselig nach Spuren gesucht werden.

Szepansky und Ackermann saßen im KZ Sachsenhausen ein und leisteten im Rahmen ihrer Möglichkeiten Widerstand gegen das Nazi-Regime. Aus dieser Zeit kannten sie viele Menschen und Orte, die Eingang in die Rundfahrt fanden. Nach und nach entstanden knapp 40 relevante Ziele im Bezirk, die den kommunistischen, sozialdemokratischen, christlichen und zivilgesellschaftlichen Widerstand zeigten.

Veranstalter der Rundfahrten war die **Arbeitsgemeinschaft Jugend in Mariendorf e.V.**, zu der auch der **Paper Press e.V.** gehörte, der später die Trägerschaft übernahm und bis heute innehat. Gern hätte die AG mit dem Jugendamt Tempelhof zusammengearbeitet. Das war jedoch nicht möglich, weil Ackermann und Szepansky aus dem kommunistischen Widerstand kamen, was für den CDU-Jugendstadtrat inakzeptabel war. Die linke Brandmauer der CDU gab es schon damals.

Anstatt mit der AG Jugend zusammenzuarbeiten und sich dem Projekt anzuschließen, musste der Sachbearbeiter für politische Bildung des Jugendamtes eine eigene Fahrt entwickeln. Auch bei dieser gab es Zeitzeugen, die allerdings während der Nazidiktatur nicht in Deutschland lebten. Die AG Jugend stellte trotzdem einen Antrag auf Sondermittel an die

Bezirksverordnetenversammlung zur Finanzierung einer Broschüre mit den Rundfahrtzielen. Auch das Jugendamt wollte für seine Fahrten eine Broschüre herausgeben. Die BVV bestand darauf, dass es nur eine Broschüre mit beiden Fahrten geben soll. Der Kompromiss, den Jugendamt und AG Jugend fanden, ist an Lächerlichkeit nicht zu überbieten. Es wurden zwei einzelne Broschüren gedruckt, mit einem Deckblatt versehen und in einem A5-Sichtordner abgeheftet. Dieses Werk mit den beiden Broschüren erhielten exklusiv die Mitglieder des Jugendhilfeausschusses. Tatsächlich aber verteilte das Jugendamt auf seiner Fahrt nur seine Broschüren und die AG Jugend auf ihren Fahrten nur ihre Broschüren.

Der Vollständigkeit halber sollte noch erwähnt werden, dass von den Rundfahrten des Jugendamtes nur wenige stattfanden, während die der AG Jugend bzw. des Paper Press e.V., gestern am 30. August, zum 70sten Male durchgeführt wurde. Die Broschüren zur Rundfahrt druckt heute im Rahmen eines Sponsorings das **PIEREG Druckcenter** in Marienfelde.

Von Anfang an hat die **Bruno- und Else-Voigt-Stiftung** mit ihrem Gründer und Vorsitzenden **Klaus-Dieter Schulz** die Rundfahrten finanziell unterstützt. Inzwischen haben die Gedenkstättenfahrt-Projekte des Paper Press e.V. auch die **STADT UND LAND Wohnbauten Gesellschaft**, die **Spielbank Berlin** und die **BBBank** mit Zuwendungen bedacht. Und so werden hoffentlich auch in den nächsten Jahren die Rundfahrten durch Tempelhof und die Gedenkstättenfahrten nach Sachsenhausen stattfinden können.



Uwe Januszewski und Andreas Bräutigam am Gedenkort für das Außenlager des KZ Sachsenhausen in Lichtenrade.

Schon 1980 gehörte **Uwe Januszewski** federführend zu dem Kreis der Jugendlichen, die sich mit **Wolfgang Szepansky** und **Emil Ackermann** auf Spurensuche durch Tempelhof begaben. Er begleitete alle Fahrten und erklärte die historischen Zusammenhänge der einzelnen Stationen; bis kurz vor **Wolfgang Szepanskys** Tod gemeinsam mit ihm, seitdem allein. Die Stationen in Lichtenrade begleiteten **Ruth Zantow** oder **Andreas Bräutigam** von der **Projektgruppe Lichtenrade in der Berliner Geschichtswerkstatt**. Und traditionell enden die Fahrten vor dem Haus Schulenburg 2 in Nähe



# 50 paperpress seit 1976

Nr. 652-31

31. August 2026

51. Jahrgang

des Flughafens Tempelhof, in dem am 2. Mai 1945 der Befehl zur Kapitulation der Berliner Kampfverbände unterzeichnet wurde, was das Kriegsende für Berlin bedeutete. **Joachim Dillinger** erzählt seit 1980 die Geschichte dieses Hauses, in dem er lebt.



Joachim Dillinger und die Gruppe vor dem Haus Schulenburg 2 in Tempelhof. Fotos: Marlies Königsberg



Station am Erich-Hermann-Platz in Lichtenrade.



Joachim Dillinger, Wolfgang Szepansky, Uwe Januszewski, am 27. Oktober 2007 vor dem Haus Schulenburg 2. Es war die letzte Rundfahrt, an der Wolfgang Szepansky teilnahm. Foto: Ed Koch

Die Rundfahrt am 30. August war bis auf den letzten Platz ausgebucht, und es gab eine lange Warteliste. Die nächste Rundfahrt findet voraussichtlich im

September 2027 statt. Auch die Gedenkstättenfahrt nach Sachsenhausen Ende September ist seit langem ausgebucht, ebenfalls mit langer Warteliste. Wenn die Sponsoren weiterhin die Projekte unterstützen, wird es auch 2027 eine Rundfahrt und eine Gedenkstättenfahrt geben.



Am Gedenkort für das Außenlager des KZ Sachsenhausen, 27. Oktober 2007, Uwe Januszewski, Wolfgang Szepansky und Ruth Zantow. Foto: Ed Koch



30.08.2026: Die Gruppe der 70sten Rundfahrt an dem 1987 durch Volksbildungsstadtrat Klaus Wowereit eingeweihten Gedenkort (aus Eisenbahnschienen, Granit und Marmor) für das Außenlager des KZ Sachsenhausen in Lichtenrade, Bornhagenweg/Hanowsteig. Am 11. November 2024 wurde durch den stellvertretenden Bezirksbürgermeister Matthias Steuckardt eine ergänzende Info-Tafel eingeweiht.



Anhand des Stadtplans in der Broschüre konnten die Teilnehmenden, wie Marlies Königsberg, verfolgen, wo sie sich befanden. Foto: Karl-Heinz Kronauer

Was lehrt uns der Rückblick auf 46 Jahre Rundfahrtsgeschichte? Es macht nur bedingt Sinn, bei so einem Projekt mit der öffentlichen Verwaltung zusammenarbeiten zu wollen. Die NGOs der Zivilgesellschaft müssen es aus eigener Kraft schaffen. Bei einer Machtübernahme der als gesichert rechtsextremen Bestrebung geltenden AfD in Sachsen-Anhalt würde der Kampf gegen diese Zivilgesellschaft beginnen.

Ed Koch



03) KW 35 (24. bis 30.08.2026). Von Ed Koch



Nr. 652-30 30. August 2026 51. Jahrgang

## KW 35

In meiner Wahrnehmung fand der größte Skandal in dieser Woche am Montag statt, als bei dem TV-Sender **ALEX** der Medienanstalt Berlin-Brandenburg, vor laufender Kamera der Pressesprecher der Senatskanzlei, **Michael Ginsburg**, dem Sender drohte, dafür zu sorgen, dass ihm Fördergelder gestrichen werden. In der Sendung sollten die SPD und CDU-Politiker **Steffen Krach** und **Felro Badenberger** diskutieren. Da Badenberger im Abgeordnetenhaus unabhörmlich war, fand die Sendung nur mit Krach statt. Ginsburg forderte, die Sendung abbrechen und einen neuen Termin mit einem CDU-Politiker zu vereinbaren. Nach einer Stunde erschien dann doch noch die Justizsenatorin und der Sender zeichnete ein Gespräch mit ihr auf, das unmittelbar nach dem Gespräch mit **Steffen Krach**, einschließlich des Ausrasters von Ginsburg, am **Mittwoch, dem 2. September 2026, um 20:00 Uhr** bei **ALEX Berlin** zu sehen sein wird und anschließend in der Mediathek verfügbar ist.

### Wahlhilfen

In dieser Woche gingen gleich vier Tools an den Start, die einem bei der Wahlentscheidung helfen sollen. Der **Wahl-O-Mat** der Berliner Landeszentrale für politische Bildung, der **tool.party-check** der Uni Potsdam, der **sozial-o-mat** der Diakonie, und der **real-o-mat** von FragDenStaat. Der Wahl-O-Mat, sozusagen das Original, ist der einzige, bei dem man selbst die Parteien aussuchen kann, mit denen man seine Meinung verglichen haben möchte. Die anderen Tools zeigen automatisch die Parteien an, zu denen die eigene Meinung passt. Dabei scheint es, fallen die kleineren Parteien hinten runter.

### In die Falle gelockt

Wer für die Auswahl der Schlösser zuständig ist, in denen Klausurtagungen des Bundeskabinetts stattfinden, wissen wir nicht. Vermutlich wird es das Kanzleramt sein. Bislang fanden die Tagungen im Gästehaus der Bundesregierung, Schloss Meseberg, 70 km nördlich von Berlin gelegen, statt. Diesmal ging es nach Neuhausen, ebenfalls 70 km von Berlin entfernt, nordöstlich gelegen. Und so wie es **Friedrich Merz** ankündigte, werden auch die künftigen Klausuren dort stattfinden.

Was kaum jemand wusste, vor allem **Lars Klingbeil** nicht, ist, dass hier 2003 und 2004 Kabinettsklausuren der damaligen rot-grünen Bundesregierung unter Bundeskanzler **Gerhard Schröder** (SPD) stattfanden. Das Schloss Neuhausen ist quasi der

Geburtsort der **Agenda 2010**. Werfen wir einen Blick zurück auf diese Agenda, die zum Trauma der SPD geworden ist.

**Positive Auswirkungen** (Wirtschaft und Arbeitsmarkt) Sinken der Arbeitslosenzahlen: Die Zahl der Arbeitslosen sank in den folgenden Jahren deutlich, und Deutschland bewältigte die damalige Massenarbeitslosigkeit.

**Wettbewerbsfähigkeit:** Durch die Stabilisierung der Lohnstückkosten und die Deregulierung des Arbeitsmarktes erholte sich die deutsche Wirtschaft, und die Exporte nahmen zu.

**Flexibilisierung:** Unternehmen erhielten neue Möglichkeiten, Arbeitskräfte einzustellen, unter anderem über die Zeitarbeit.

**Negative Auswirkungen** (Soziale Folgen) Ausweitung des Niedriglohnsektors: Es entstand ein großer Sektor für niedrig bezahlte Arbeit. Viele Menschen mussten trotz Vollzeitarbeit auf staatliche Aufstockungsleistungen (Hartz IV) zurückgreifen.

**Prekäre Beschäftigung:** Die Zahl befristeter Verträge und Leiharbeitsstätigkeiten nahm stark zu.

**Soziale Spaltung:** Kritiker betonen bis heute, dass die Reformen zu einer größeren Kluft zwischen Arm und Reich und zu mehr Altersarmut beigetragen haben. Quelle: KI-Antwort Google

Was für das Land und die Wirtschaft gut ist, muss nicht unbedingt für die SPD gut sein. 1998 erzielte die SPD mit **Gerhard Schröder** 40,9 Prozent. 2002 waren es noch 38,5. Nach der Agenda sank der Wert 2005 auf 34,2 (**Angela Merkel** wurde Kanzlerin) und 2009 auf 23 Prozent. 2013 gab es ein kleines Plus auf 25,7. 2017 ging es runter auf 20,5 Prozent. Dann kam der Laschet-Effekt 2021, **Olaf Scholz** holte 25,7 Prozent und lag damit knapp vor der Union. 2025, nach dem Scheitern der Ampel, folgte der Absturz auf 16,4 Prozent. Derzeit liegt die SPD in allen Umfragen bei zwölf Prozent.

An jenen Ort also, wo der Niedergang der SPD begann, lockte **Friedrich Merz** seinen Koalitionspartner, der die Historie des Schlosses nicht kannte, und in die Falle tappte. Darauf in der Pressekonferenz angesprochen, gab Klingbeil zu, von keinem Bezug zu Schröder gewusst zu haben. Merz: „Das hättest Du doch wissen müssen!“ Wer bereitet eigentlich die SPD-Minister auf solche Konferenzen vor?

Übrigens: Zu DDR Zeiten, von 1949 bis 1990, hieß Neuhausen Marxwalde, benannt nach **Karl Marx**. Prominentester Einwohner: **Sigmund Jähn**, erster Deutscher im Weltall.

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.  
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin  
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Matthias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)  
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de  
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®  
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.  
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.



## Was noch?

Vor ein paar Tagen habe ich mit einem langjährigen Freund bei Gyros und Bier darüber nachgedacht, warum sich die Wähler von den Alt-Parteien abwenden und sich Besserung von einer Schein-Alternative erhoffen. Da sind wir sicherlich nicht die ersten, die sich diese Frage stellen.

Kann es sein, dass sich CDU, CSU und SPD, die seit 1949, also von Anfang an im Bundestag sitzen, einfach abgenutzt und keinen Weg zur Erneuerung gefunden haben? Vieles von dem, was schief läuft in diesem unserem Lande, kann man diesen Parteien anlasten, ob einstürzende Brücken, Sperrungen von wichtigen Verkehrswegen und natürlich die Probleme mit der Deutschen Bahn. Es zeigt sich 77 Jahre nach Gründung der Bundesrepublik, dass wenig in den Erhalt des Bestandes investiert wurde.



In Berlin müssen nun plötzlich überall die Wasserrohre erneuert werden, weil es immer häufiger zu Rohrbrüchen kommt - aktuell in der Dudenstraße - die monatelang die Straßen unbefahrbar machen. Der Verkehrsfunk am Morgen listet die Probleme auf. Überall muss repariert und Schäden beseitigt werden. Es ist doch nicht zu fassen, dass in Berlins Untergrund einhundert Jahre alte Wasserrohre liegen.

Da gab es keine Möglichkeit, diese im Laufe von knapp 80 Jahren Stück für Stück zu erneuern? Immerhin befinden sich fast alle Stromkabel inzwischen unter der Erde und schweben nicht mehr über unseren Köpfen. Bis 2031 sollen die Wasserrohre zwischen Körting- und Groß-Ziethener-Straße auf dem Mariendorfer und Lichtenrader Damm ausgetauscht werden. Auf sechs Kilometer führt der Verkehr nur einspurig pro Richtung an der Baustelle vorbei. Es staut sich von früh bis spät auf der B 96, eine der wichtigsten Nord-Süd-Verbindungen durch Berlin.

Jahrelanges Wegschauern fällt uns jetzt auf die Füße. Gravierend sind auch andere Fragen, die die Menschen direkt betreffen. Die FDP, derzeit weder im Bundestag noch im Abgeordnetenhaus vertreten, will helfen, vom Mieter zum Eigentümer zu werden. Für Normalverdiener, die kaum ihre aktuelle Miete bezahlen können, unerreichbar. Dass die Rente im Alter nur knapp oder gar nicht ausreichen wird, ist bekannt. Der Vorschlag, selbst etwas für die Altersvor-

sorge zurückzulegen, klingt gut, dazu muss am Ende des Monats aber etwas übrigbleiben.

Über die öffentliche Verwaltung zu meckern, ist oft berechtigt. Und schuld sind natürlich immer die Beamten. Wenn man ehrlich ist, funktioniert ja vieles dennoch, nur eben das, was nicht funktioniert, ist nicht wenig und belastend. Ohne Verwaltung und den öffentlichen Dienst ist kein Staat möglich. Ob es so viele Leute sein müssen, ist eine andere Frage. Vor allem sollten die teuren Führungsetagen abgespeckt werden. Zu viele Häuptlinge und zu wenig Indigene, formerly known as „Indianer“.

Jeder soll für seinen Job das Geld erhalten, das ihm zusteht. Was Berlin mit seinen Beamten gemacht hat, ist, wie wir nun wissen, verfassungswidrig. Sie sind zwischen 2008 und 2020\* zu gering bezahlt worden. Wie kann das sein? Bis zu 7,2 Milliarden Euro müsste das Land nachzahlen. Bislang ist kein Cent ausgezahlt worden. Bis März 2027 hat das Bundesverfassungsgericht Berlin eine Frist gesetzt, die Sache aus der Welt zu schaffen. Finanzsenator **Stefan Evers** hat das am Donnerstag im Abgeordnetenhaus zugesagt, auch wenn er vielleicht gar nicht mehr zuständig sein wird.

\*Zwischen 2008 und 2020 waren am Senat unter Führung der SPD auch CDU, Linke und Grüne beteiligt.

Das Urteil des Verfassungsgerichts gilt. Dennoch darf man fragen, ob dieses Urteil der Lebenswirklichkeit entspricht. Inzwischen bekommen die Beamten ihre korrekten Bezüge. Über die Höhe der Nachzahlungen sollte zumindest verhandelt werden können. Das Gesetz, das die Nachzahlung regeln soll, **Reparaturgesetz** zu nennen, kommt dem Eingeständnis gleich, einen Schaden angerichtet zu haben. Man hätte es auch **Beamtenbesoldungsanpassungsgesetz** nennen können. Nicht alles, übrigens, was einem zusteht, muss man in Anspruch nehmen. Anders verhält es sich bei einem Sportplatzwart, der bis heute nicht seine im April 2025 schriftlich zugesagte Gehaltserhöhung ausgezahlt bekommen hat? Was ist da los?

Wie hoch schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, dass die Betroffenen vom Politikversagen noch SPD, CDU, Grüne oder Linke wählen? Die Unzufriedenen werden sich umschauen und hoffentlich nicht auf das Abenteuer am rechten Rand einlassen. Es gibt genügend interessante Alternativen bei den kleineren Parteien, die unverbraucht sind. Die Altparteien hatten ihre Chance. Ihre Akkus sind leer und niemand weiß, wo das Aufladegerät steht. Sehr frei nach **Philipp Scheidemann** könnte man sagen: „Das Alte und Morsche ist zusammengebrochen. Es lebe das Neue!“ Bloß, wer wird das sein?

Ed Koch



## 04) FDP greift Bürgermeister Oltmann an



Nr. 652-28

29. August 2026

51. Jahrgang

### FDP greift Bürgermeister Oltmann an

Die **BZ** berichtete am 27. August über einen Vorgang aus dem Jahre 2019, als das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg das Vorkaufsrecht für drei Häuser in der Gleditschstraße anwandte. Zuständig war damals der heutige Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann** (Grüne) in seiner Eigenschaft als Baustadtrat.

Die Wohnungen gingen an die Genossenschaft **Diese eG**, und die Mieter hätten die Möglichkeit gehabt, Genossenschaftsanteile zu zeichnen. Oltmann soll die Mieter dazu aufgefordert haben.

Das hält der Spitzenkandidat der Bezirks FDP, **Axel Bering**, für „einen Skandal.“ Der BZ sagte er: „Die Zeichnung von Genossenschaftsanteilen ist eine hochspekulative Geldanlage, die im Falle der Insolvenz zum Totalausfall der Geldanlage führen kann.“ Bering hält Oltmanns Verhalten für „Amtsmissbrauch“ und erklärt weiter: „Anlageempfehlungen für Hochrisikolösungen abzugeben, ist nicht Aufgabe eines Baustadtrates.“ Die FDP warnt: „Bei einer Insolvenz könnten die Genossenschaftsmitglieder Herrn Oltmann oder den Bezirk für ihren Verlust der Einlage in Regress nehmen.“

Oltmann widerspricht und erklärt gegenüber der BZ: „Ich habe keine Geldanlage empfohlen und keine vermittelt. Ich habe niemandem geraten, was sich für ihn finanziell lohnt, ich habe nichts verkauft und nichts daran verdient. Ich habe das Vorkaufsrecht wahrgenommen. Das ist ein Verwaltungsverfahren, kein Finanzgeschäft.“

Auf den BZ-Artikel reagierte **Reinhard Müller**, Chef des EUREF-Campus, mit einem Leserbrief, den wir nachfolgend ungekürzt wiedergeben.

Sie berichten über ein 2019 ausgeübtes Vorkaufsrecht des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg und die damit verbundene Aufforderung des seinerzeitigen Baustadtrats und heutigen Bezirksbürgermeisters an die Mieter, die sich für eine Beteiligung an der Verdrängung bedrohten, Genossenschaftsanteile zu zeichnen. Dies veranlasst mich zu einem klaren Widerspruch gegen die Kritik aus der FDP an Jörn Oltmann - auch wenn es sich ohnehin nur um Wahlkampfgetöse einer Kleinstpartei handelt.

Meiner Meinung nach war das Vorgehen uneingeschränkt im Interesse der betroffenen Mieter. Wer angesichts der Berliner Wohnungsnot politische Verantwortung übernimmt, darf nicht nur ambitionslos verwalten, sondern muss auch Lösungen aufzeigen. Herr Oltmann hat das Vorkaufsrecht des Bezirks

genutzt, um drei Häuser in der Gleditschstraße einer genossenschaftlichen Perspektive zuzuführen. Dass er anschließend bei den betroffenen Mietern dafür geworben hat, die hierfür erforderlichen Genossenschaftsanteile zu zeichnen, ist für mich kein Skandal, sondern Ausdruck ernstgemeinten politischen Engagements. Daraus eine unzulässige „Anlageempfehlung für Hochrisikolösungen“ zu konstruieren, halte ich für eine bemerkenswerte Überdehnung des Vorgangs. Berlin hat seit Jahren ein gravierendes Wohnungsproblem. Gleichzeitig ist die Eigentumsquote ausgesprochen niedrig. Gerade deshalb sind Modelle, die Mietern mehr wirtschaftliche Teilhabe ermöglichen, zu begrüßen.

Natürlich gilt: Eine Beteiligung an einer Genossenschaft ist keine risikofreie Geldanlage. Wie bei jeder wirtschaftlichen Beteiligung müssen Chancen und Risiken berücksichtigt werden. Daraus jedoch abzuleiten, ein Bezirksstadtrat dürfe sich nicht für ein solches Modell einsetzen, überzeugt mich nicht! Im Gegenteil: Ich wünsche mir, dass mehr Politiker den Mut haben, konkrete Lösungen zu unterstützen, anstatt sich im politischen Klein-Klein zu verlieren. Die Gleditschstraße zeigt, dass das Vorkaufsrecht mehr sein kann als ein theoretisches und sehr bürokratisches Instrument. Es kann genutzt werden, um Verdrängung entgegenzuwirken und Menschen die Chance zu geben, sich stärker mit ihrem Wohnraum zu identifizieren und daran wirtschaftlich teilzuhaben.

Wer hier ausschließlich auf mögliche Risiken verweist, sollte sich schlicht die Frage stellen, welche Alternativen es gibt. Das größte Risiko besteht aus meiner Sicht darin, dass trotz der Wohnungsnot immer wieder über Instrumente gestritten wird, ohne sie konsequent einzusetzen. Ich halte das damalige Vorgehen von Herrn Oltmann daher für nachahmenswert. Diejenigen, die sich für eine Beteiligung entschieden haben, haben aus meiner Sicht eine Möglichkeit wahrgenommen, die es in dieser Form nicht jeden Tag gibt.

Politik sollte Menschen nicht grundsätzlich davon abhalten, Verantwortung für ihre eigene Wohn- und Vermögenssituation zu übernehmen. Politik sollte vielmehr transparente Rahmenbedingungen schaffen und dort unterstützen, wo aus einer Idee ein tragfähiges Modell werden kann. Aus meiner Sicht hat Herr Oltmann genau das getan. Die Berliner Wohnungsfrage wird sich nicht durch politische Willensbekundungen lösen lassen. Sie braucht Mut - und konkrete Lösungen. Das Vorgehen in der Gleditschstraße war aus meiner Sicht eine solche konkrete Lösung.

1



05) Totalversagen. Von Ed Koch

## paperpress comment

Nr. 652-27

28. August 2026

51. Jahrgang

### Totalversagen

Fassungslos habe ich mir gestern die Debatte um den Abschlussbericht zur so genannten Fördergeld-Affäre im Abgeordnetenhaus angetan. Maßnahmen zur Bekämpfung des in hohem Maße vorhandenen Antisemitismus in Berlin wurden in einer nie dagewesenen Weise diskreditiert. Grund dafür scheint ein Totalversagen der Kulturverwaltung zu sein.

Ein Staatssekretär und zwei Senatoren blieben auf der Strecke. Sinnvoll wäre aber wohl, die komplette Verwaltung auszuwechseln. Die Vorwürfe wiegen schwer. Sie hätte sich nicht damit zufriedengeben sollen, nur vor der hemdsärmeligen Vergabe von Fördermitteln zu warnen, sondern aktiv dagegen vorzugehen. Das Stichwort heißt „Remonstrations“. Das bedeutet die „Pflicht zum Einspruch gegen die Rechtmäßigkeit einer Anordnung.“ Adressat ist eigentlich der Vorgesetzte. Wenn von diesem allerdings die Anordnung ausgeht, müssten die nächsten Stufen der Hierarchie erklommen werden.

Mal ehrlich, welcher Mitarbeiter einer Verwaltung ist bereit, diesen Schritt zu gehen. In den Redebeiträgen wurde die Verwaltung heftig kritisiert, ihr allein die Schuld zu geben, greift aber zu kurz. 9,2 Millionen Euro hat der Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses für 2026 und 2027 zur Verfügung gestellt. 2,65 Millionen davon sind nach Auffassung des Rechnungshofes rechtswidrig vergeben worden.

So gab es eine Vorfestlegung auf ausgewählte Projekte. Daran sollen Mitglieder der CDU-Fraktion beteiligt gewesen sein, was natürlich einen Eingriff in die Arbeit der Kulturverwaltung bedeutet. Außerdem soll das Auswahlverfahren nicht transparent gewesen sein, weil eine inhaltliche Prüfung oder eine Beteiligung der Fachjury für diese Mittel nicht stattfand.

Viel interessanter als dieser unsägliche Vorgang ist die Frage, was die Projekte bewirken. Auf die Frage an Google, ob die Wirkung dieser Projekte erkennbar ist, antwortet die KI: „Die Wirkung von Antisemitismus-Projekten ist schwer flächendeckend messbar, zeigt aber in der Praxis lokale und punktuelle Erfolge.“ „Antisemitische Vorfälle und Straftaten bleiben auf einem hohen Niveau oder steigen an. Das liegt oft an Krisen wie dem Nahostkonflikt oder der Verbreitung von Verschwörungsmythen im Internet. Ein Erfolg von Projekten wie Aufklärung an Schulen oder Beratungsstellen, führt nicht automatisch zu sinkenden Fallzahlen in der Kriminalstatistik. Oft bewirken sie das Gegenteil: Sie schärfen das Bewusstsein, sodass Betroffene Vorfälle häufiger melden. Festsitzende Vorurteile und sekundärer Antisemitismus

lassen sich durch kurzzeitige Workshops oder Bildungsformate schwer komplett auslöschen.“

Ist also die ganze Mühe, die sich gemeinnützige Organisationen machen, vergeblich. Immerhin wird für Betroffene Hilfe und Beratung angeboten. Das hilft heilen, verhindert aber nichts. „In der Jugendarbeit, an Hochschulen und in Behörden helfen Projekte dabei, antisemitische Muster und Codes (z. B. israelbezogenen Antisemitismus) überhaupt zu erkennen und zu benennen. Wissenschaftliche Begleitprojekte liefern wichtige Daten für Politik und Polizei, um Prävention zielgerichteter zu gestalten.“ Das ist fraglos wichtig, löst aber das Problem nicht.

So lange in bestimmten Familien der Hass auf Israel schon am Frühstückstisch thematisiert wird, und aufgehetzte Jugendliche das umsetzen, was sie meinen zu Hause gelernt zu haben, ändert sich nichts. Es muss viel früher angesetzt werden, schon in der Kindertagesstätte. Aber, gegen die Haltung der Eltern sind auch die Erzieher machtlos.

Drei Jahrzehnte war ich beruflich in der präventiven Jugendarbeit tätig und danach ehrenamtlich. Was hat es gebracht? Um Israel und die Juden zu verstehen, muss man an die Orte reisen, in denen sie millionenfach ermordet wurden, in die Konzentrationslager. An keiner dieser Fahrten, die der Paper Press e.V. angeboten hat, hat die Zielgruppe teilgenommen, die hätte erreicht werden müssen. Kein arabischer Jugendlicher war vermutlich jemals in Auschwitz.

Zugegeben, es fällt schwer, mit allem einverstanden zu sein, was die gegenwärtige israelische Regierung macht. Der illegale Siedlungsbau im Westjordanland ist nur ein Beispiel. Man kann auch darüber streiten, ob die Reaktion Israels nach dem Terroranschlag vom 7. Oktober 2023 „angemessen“ oder „überzogen“ war. Wie würden Sie das als Jude sehen, egal wo sie leben?

**Henryk M. Broder**, gerade 80 Jahre alt geworden, schrieb in einem Beitrag für die **WELT**: „Die Idee der Zweistaatenlösung hat sich spätestens am Abend des 7. Oktober 2023 erledigt.“ Und: „Es ist vollkommen irrelevant, was die Juden tun oder nicht tun, das Ärgernis liegt darin, dass es sie gibt.“

Niemand muss alles gutheißen, was Israel macht, unberührt davon bleibt jedoch, dass Deutschland alles für das Existenzrecht dieses Staates tun muss. Das ist eine ewige Verantwortung, die wir uns selbst aufgebürdet haben. Die Kulturverwaltung und die Politik haben mit ihrem Unvermögen dem geschadet.

Ed Koch



06) Ausgebremste Jugend: Auf dem Radweg wie im Ehrenamt / Wahlhilfe.  
Von Ed Koch



Nr. 652-26 27. August 2026 51. Jahrgang

## Ausgebremste Jugend: Auf dem Radweg wie beim Ehrenamt

Junge Menschen bewegen sich vorwiegend zu Fuß, mit Fahrrad und E-Roller oder dem ÖPNV fort. Doch Berlin verschlechtert fortlaufend ihre Mobilität. Gleichzeitig müssen junge Ehrenamtliche ihr Deutschlandticket selbst finanzieren und zahlen beim fehlenden Verdienstausschlag drauf. Der **Landesjugendring Berlin** fordert daher vor der Berlin-Wahl sichere Radwege und bessere Bedingungen für junges Engagement.

Radwegausbau gestoppt, Tempo 30 einkassiert, Mobilitätsgesetz geschwächt: Berlin blockiert seine eigene Verkehrswende. Leidtragend sind dabei vor allem junge Menschen. Sie müssen sich vorwiegend auf lückenhaften, schlecht gewarteten und häufig blockierten Radwegen bewegen. „Wir brauchen endlich einen durchgängigen Radwegausbau“, sagt **Tilman Weickmann**, Geschäftsführer des Landesjugendring Berlin. „Kinder und Jugendliche werden im Straßenverkehr zu wenig geschützt.“ Laut aktuellen Zahlen der Polizei wurden im ersten Halbjahr 2026 bereits 332 Kinder im Berliner Verkehr verletzt, ein Kind starb bei einem Unfall.

Ausgebremst werden junge Menschen zudem beim Ehrenamt: Wer sich engagiert, zahlt beim ÖPNV oft drauf, statt entlastet zu werden. In Berlin gibt es 2.806 Engagierte, die die Jugendleiter-Card „Juleica“ haben. 65 Prozent von ihnen sind zwischen 16 und 22 Jahren alt. Viele von ihnen nutzen das Deutschlandticket und fahren damit quer durch die Stadt, um Gruppen zu leiten, Veranstaltungen zu organisieren oder Ferienfahrten in ganz Deutschland zu betreuen. „Wer sich ehrenamtlich engagiert, sollte die 63 Euro im Monat fürs Deutschlandticket nicht selbst zahlen müssen“, sagt Weickmann. „Es kann nicht sein, dass Jugendleiterinnen und Jugendleiter dafür 765 Euro im Jahr ausgeben. Sie brauchen ein kostenloses Ticket.“

Auch wer sich für sein Ehrenamt in der Jugendarbeit vom Arbeitgeber freistellen lässt, zahlt in Berlin aktuell drauf: Einen Anspruch auf Freistellung vom Job für das Leiten von Seminaren oder Ferienfreizeiten gibt es zwar, jedoch ohne Lohnfortzahlung. „13 von 16 Bundesländern erstatten ihren Ehrenamtlichen den Verdienstausschlag. Berlin nicht“, sagt Weickmann. Der Landesjugendring Berlin fordert daher eine Berliner Regelung zur Erstattung des Verdienstausschlages. Gar keine Regelung gibt es nur in Berlin, Sachsen und im Saarland.

„Ob auf dem Rad oder im Ehrenamt: Wer jung ist, wird in Berlin gerade an zwei Stellen gleichzeitig ausgebremst und vergessen“, so Weickmann. „Auf beiden Feldern muss die Politik Lösungen anbieten, die die Bedingungen für junge Menschen verbessern.“

### Über die Forderungen von „#WasFürUns: Berlin-Wahl ab 16“

Am 20. September 2026 wählt Berlin. Zum ersten Mal gilt Wahlalter 16. Etwa 780.000 junge Menschen zwischen sechs und 27 Jahren leben in Berlin. Das sind 21 Prozent der Stadtbevölkerung. Ihre Perspektiven spielen in der Politik leider zu selten eine Rolle. In den kommenden Wochen stellt der Landesjugendring Berlin daher seine jugendpolitischen Forderungen vor. Die 10 Forderungen wurden von 37 Berliner Jugendverbänden beschlossen, die zum Landesjugendring Berlin gehören. Die Themen: Wohnen, Mobilität, Jugendverbände und politische Bildung, Ehrenamt und die fehlende Jugendstrategie für Berlin.

<https://ljrberlin.de/sites/default/files/2026-05/Beschluss%2010%20jugendpolitische%20Forderungen%20zur%20Wahl%20des%20Abgeordnetenhauses%202026%20Landesjugendring%20Berlin.pdf>

Quelle: Landesjugendring Berlin

## Wahlhilfe

Zwischenzeitlich kann man den ganzen Tag damit verbringen, herauszufinden, welche Partei zu einem passt.

Neben dem Wahl-O-Mat der Bundes- und Landeszentrale für politische Bildung gibt's drei weitere Frageportale:

<https://tool.party-check.org/index.php/335456>  
der Uni Potsdam

<https://www.diakonie.de/informieren/infothek/2024/juli/sozial-o-mat-zur-wahl-in-brandenburg-thueringen-und-sachsen>  
der Diakonie – betrifft auch Berlin

<https://real-o-mat.de/>  
von FragDenStaat

Fragen zum Leben junger Menschen werden nicht gestellt. Der Autor dieser Anmerkung landet beim Selbstversuch aller Fragemaschinen immer wieder bei derselben Partei. Woran das wohl liegen mag?

Ed Koch

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V., paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE19 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin  
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)  
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierag.de  
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stillbrand  
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

07) Man kann nicht alles wissen. Von Ed Koch

## paperpress comment

Nr. 652-26

26. August 2026

51. Jahrgang

### Man kann nicht alles wissen



Foto: Ed Koch

Das Schloss Neuhardenberg ist das neue Meseberg. Die Kabinettsklausuren finden nun dort statt, wo **Klaus Hoffmann** viele Jahre lang sein Sängertreffen veranstaltet hat. Ob die Mitglieder der Bundesregierung abends gemeinsam gesungen haben, ist nicht überliefert.

Der wievielte Neustart der Reformen diese Klausurtagung war, weiß ich nicht. Wenn es diesmal nicht klappt, wird's wohl der letzte Versuch gewesen sein.

Journalisten können einem mit ihrem historischen Wissen ganz schön auf den Geist gehen. Die Pressekonferenz vor dem Schloss haben **Friedrich Merz**, **Lars Klingbeil** und **Alexander Dobrindt** unfallfrei über die Bühne gebracht, da wirft ein Journalist den Namen **Gerhard Schröder** in die Luft und fragt, wie viele Landtagswahlen noch verloren gehen müssen, ehe es Neuwahlen gibt. Häh?

#### Der Hintergrund

Schloss Neuhardenberg war in den Jahren 2003 und 2004 der Ort für zwei wichtige Kabinettsklausuren der damaligen rot-grünen Bundesregierung unter Bundeskanzler **Gerhard Schröder** (SPD). **Agenda 2010**: Bei diesen Treffen auf Schloss Neuhardenberg beriet das Kabinett über zentrale Reformen, und Schröder verkündete dort wesentliche Teile und Meilensteine seiner umstrittenen „Agenda 2010“.

Wie wir wissen, hat **Angela Merkel** die Früchte der Agenda 2010 geerntet, für die SPD und **Gerhard Schröder** ging es von da an bergab.

Man habe ihm viel über das Schloss erzählt, sagte **Lars Klingbeil** in die Mikrophone, Schröder habe man ihm verschwiegen. Und als wenn dies nicht schon peinlich genug wäre, dass der aktuelle SPD-Chef nicht weiß, dass er sich an jenem Ort befindet, der Anfang vom schleichenden Untergang seiner Partei ist, haut ihm **Friedrich Merz** noch eins rein: „Das hättest Du doch wissen müssen!“ Man sollte genau hinschauen, wo man übernachtet und wer als Gespenst durch das Schloss huschen könnte.

Ed Koch

1



## 08) CDU droht ALEX TV mit Fördermittelentzug während einer laufenden Sendung



### CDU droht ALEX TV

mit Fördermittelentzug während einer laufenden Sendung



**Michael Ginsburg**, Pressesprecher der Senatskanzlei, soll die Redaktion von „Recht & Wirklich“ während einer laufenden Produktion erpresst und unter Druck gesetzt haben. Was am 24. August 2026 als kurzfristige Umbesetzung einer politi-

schen Wahlsendung begann, entwickelte sich während der laufenden Aufzeichnung von „Recht & Wirklich“ im Programm des Senders **Alex** zu einem ungewöhnlichen und aus Sicht der Redaktion gravierenden Vorgang. Im Mittelpunkt steht **Michael Ginsburg**, der sich offenbar auch um den Wahlkampf des CDU-Spitzenkandidaten **Stefen Evers** kümmert.

Nach Darstellung der Redaktion soll Ginsburg zunächst die Bitte abgelehnt haben, kurzfristig einen Ersatz für die Berliner Justizsenatorin **Dr. Felor Badenberg** zu benennen, die an der Diskussion teilnehmen wollte, aber wegen einer Sitzung im Abgeordnetenhaus absagen musste. Wenig später, während die Sendung mit dem SPD-Spitzenkandidaten **Steffen Krach** bereits lief, soll er verlangt haben, die Aufzeichnung zu unterbrechen beziehungsweise zu beenden oder alternativ eine weitere Sendung mit einem CDU-Kandidaten aufzunehmen. Als die Redaktion erklärte, dass dafür keine weiteren Sendplätze zur Verfügung stünden, soll Ginsburg den Druck weiter erhöht und mit politischen Konsequenzen für die Finanzierung des Senders gedroht haben.

Die Redaktion von „Recht & Wirklich“ wertet den Vorgang als Versuch, eine journalistische Entscheidung durch politischen Druck zu beeinflussen.

#### Kurz vor Beginn: CDU-Kandidatin sagt ab

Für die zweite Staffel von „Recht & Wirklich“ waren im Vorfeld der Berliner Abgeordnetenhauswahl drei politische Sondersendungen geplant. Die erste sollte Vertreter von SPD und CDU zusammenbringen. Als Gäste waren **Steffen Krach** und **Dr. Felor Badenberg** vorgesehen. Die Teilnahme Badenbergs war nach Angaben der Redaktion zuvor schriftlich durch die CDU zugesagt worden.

Etwa zehn Minuten vor Beginn der geplanten Aufzeichnung kam es dann zur kurzfristigen Absage.

Dabei ist eine Klarstellung wichtig: Badenberg war nicht krank. Sie konnte aufgrund einer Befragung im Innenausschuss des Berliner Abgeordnetenhauses nicht wie geplant an der Aufzeichnung teilnehmen.

Für die Redaktion war dies zunächst kein politischer Konflikt, sondern ein kurzfristig zu lösendes organisatorisches Problem. Denn trotz der Absage sollte die CDU weiterhin die Möglichkeit erhalten, in der Sendung vertreten zu sein.

#### Redaktion suchte selbst nach Ersatz

Der Journalist und Moderator der Sendung, **Jannik Rubeck**, kontaktierte deshalb unmittelbar **Michael Ginsburg**, um einen Ersatz für Badenberg zu organisieren. Die Redaktion wollte damit ausdrücklich verhindern, dass die CDU aufgrund der kurzfristigen Absage aus der Sendung herausfällt.

Nach Darstellung Rubecks reagierte Ginsburg jedoch ablehnend. Er soll gesagt haben: „Ihr verlangt, dass ich Ihnen jetzt einfach den Generalsekretär oder Spitzenkandidaten schicke, das geht so nicht. Lassen Sie uns eine weitere Sendung aufnehmen.“ Die Redaktion begann daraufhin die geplante Aufzeichnung mit **Steffen Krach**.

Damit hätte die Angelegenheit eigentlich beendet sein können. Doch während der laufenden Produktion eskalierte die Situation.

#### Auch der Senderchef wird kontaktiert

Nach Angaben der Redaktion nahm Ginsburg anschließend Kontakt zum Senderchef auf. Auch dabei soll es zu erheblichem Druck gekommen sein.

Der Senderchef entschied sich daraufhin, das Gespräch nicht außerhalb der laufenden Produktion weiterzuführen. Er unterbrach die Sendung, nahm das Telefon mit ins Studio und übergab es während der laufenden Aufzeichnung an **Jannik Rubeck**. Die Kameras liefen zu diesem Zeitpunkt weiter.

Damit wurde aus einem zunächst außerhalb des Studios geführten Gespräch, ein Telefonat, das unmittelbar während der laufenden Sendungsproduktion stattfand. Im Studio befanden sich neben Rubeck dessen Co-Moderator **Florian Schwiecker**, Jurist und Bestsellerautor, sowie der SPD-Spitzenkandidat **Steffen Krach**. Beide konnten das Gespräch nach Angaben der Redaktion mitverfolgen. Im während der laufenden Aufzeichnung geführten Gespräch soll Ginsburg von Rubeck verlangt haben, die Sendung mit **Steffen Krach** zu unterbrechen beziehungsweise zu beenden. Alternativ habe er verlangt, eine weitere Folge mit einem CDU-Kandidaten aufzu-





Nr. 652-23

25. August 2026

51. Jahrgang

nehmen. Rubeck erklärte ihm nach eigenen Angaben, dass keine weiteren Sendeplätze zur Verfügung stünden. Daraufhin soll Ginsburg weiter Druck ausgeübt haben.

Nach Darstellung der Redaktion drohte er damit, politisch dafür zu sorgen, dass dem Sender die Mittel gestrichen werden. Sinngemäß habe er angekündigt, dies in einem Ausschuss zu veranlassen, wenn die Redaktion seiner Forderung nicht nachkomme.

Damit sei der Zusammenhang aus Sicht der Redaktion eindeutig gewesen: Die Redaktion sollte entweder die laufende Sendung mit dem SPD-Kandidaten beenden beziehungsweise verändern oder eine zusätzliche CDU-Sendung produzieren – andernfalls könnten politische Konsequenzen für die Finanzierung des Senders folgen.

Sollte sich diese Darstellung bestätigen, wäre das weit mehr als ein Streit über einen Sendeplatz. Es wäre der Versuch, eine redaktionelle Entscheidung durch die Androhung politischer Konsequenzen zu beeinflussen.

#### Mehrere Personen hören das Gespräch mit

Der Vorgang fand nach Angaben der Redaktion nicht in einem privaten „*Vier-Augen-Gespräch*“ statt. Das Telefonat wurde während der laufenden Produktion geführt. **Florian Schwiecker** und **Steffen Krach** konnten das Gespräch mitverfolgen, während die Kameras weiterliefen. Nach Angaben der Redaktion existieren außerdem eine Telefonliste, Produktionsunterlagen und die ursprüngliche schriftliche Zusage der CDU für den Auftritt Badenbergs. Der Ablauf des Tages lasse sich deshalb anhand mehrerer Quellen nachvollziehen.

#### Eine Stunde später kommt Badenbergs doch noch ins Studio

Rund eine Stunde nach ihrer ursprünglichen Absage kam **Dr. Felor Badenbergs** schließlich doch noch ins Studio. Mit ihr wurde eine verkürzte Folge aufgezeichnet. Zu diesem Zeitpunkt war die Befragung im Innenausschuss beendet beziehungsweise Badenbergs nicht mehr durch ihre parlamentarische Verpflichtung gebunden.

Nach Angaben der Redaktion entschuldigte sich die Senatorin für ihre kurzfristige Absage. Zugleich habe sie das Vorgehen **Michael Ginsburgs** gegenüber der Redaktion nicht gutgeheißen. Die Redaktion stellt deshalb ausdrücklich klar, dass sich ihre Kritik nicht gegen Frau Badenbergs richtet.

Frau Badenbergs hatte aufgrund einer parlamentarischen Verpflichtung abgesagt. Die Redaktion hatte anschließend sogar selbst versucht, einen Ersatz zu

organisieren, damit die CDU weiterhin in der Sendung vertreten sein konnte. Der Vorwurf der politischen Einflussnahme richtet sich daher ausdrücklich gegen **Michael Ginsburg** und dessen Verhalten im weiteren Verlauf.

#### „Ich lasse mich nicht erpressen“

Moderator **Jannik Rubeck** kritisiert den Vorgang scharf: *„Ich habe das Telefonat in der laufenden Sendung mit Herrn Ginsburg geführt und bin immer noch zutiefst erschrocken über diese Aktion. Als Journalist lasse ich mich nicht erpressen und verurteile dieses Verhalten zutiefst.“*

Rubeck sieht darin eine grundsätzliche Gefahr für die journalistische Unabhängigkeit: *„Normalerweise kennt man solche Drohungen als öffentlich-rechtliches Format nur von der AfD. Wenn jetzt sogar die CDU anfängt, an unserer Presse zu schrauben und Medien zu erpressen, können wir das nicht dulden und müssen unsere Demokratie schützen.“* Die Redaktion bezeichnet den Vorgang als Versuch politischer Einflussnahme.

#### Redaktion will sich nicht politisch steuern lassen

Für *„Recht & Wirklich“* geht es deshalb längst nicht mehr um die Frage, ob eine Politikerin kurzfristig verhindert ist oder eine Partei einen anderen Gast schicken möchte. Eine Partei könne eine Sendung absagen. Politiker könnten verhindert sein. Wahlkampfteams könnten Kritik an einer Redaktion äußern. All das gehöre zum politischen und journalistischen Alltag. Eine Grenze sei jedoch dort erreicht, wo eine redaktionelle Entscheidung mit der Androhung politischer oder finanzieller Konsequenzen verbunden werde.

Besonders bemerkenswert sei, dass die Redaktion nach der Absage Badenbergs selbst versucht hatte, einen CDU-Ersatz zu organisieren. Es sei gerade nicht darum gegangen, die CDU aus der Sendung auszuschließen. Im Gegenteil: Die Redaktion wollte der Union weiterhin eine Teilnahme ermöglichen. Umso schwerer wiege aus Sicht der Redaktion der anschließende Versuch, die bereits laufende Sendung mit dem politischen Konkurrenten zu beeinflussen.

Die Sendung mit Steffen Krach und dem während der laufenden Produktion geführten Telefonat wird am **Mittwoch, 2. September 2026**, um 20:00 Uhr bei ALEX Berlin ausgestrahlt und ist anschließend in der Mediathek verfügbar.

Quelle: Redaktion Recht und Wirklich



## 09) Wahlhilfe. Von Ed Koch



**50**  
**paperpress**  
seit 1976

---

**Nr. 652-22**
**25. August 2026**
**51. Jahrgang**

---

### Wahlhilfe

Seit gestern ist der Wahl-O-Mat online. Eine nützliche Hilfe für Unentschlossene oder für Stammwähler, die sicherheitshalber ihre Präferenz noch einmal überprüfen wollen.



Alle Fotos: Ed Koch

Die Spitzenkandidaten der im Abgeordnetenhaus vertretenen Parteien trafen sich gestern Vormittag zum Start im Besucherzentrum der Berliner Landeszentrale für politische Bildung am Ostkreuz. **Stefan Evers** ließ sich durch den neuen Generalsekretär der CDU, **Lukas Krieger**, vertreten. **Steffen Krach** (SPD), **Werner Graf** (Grüne), **Elif Eralp** (Linke) und **Kristin Brinker** (AfD) erschienen selbst und wurden von **Lea Schrenk** von der Bundeszentrale für politische Bildung und vom Berlin-Chef **Thomas Gill** begrüßt. Mit dabei waren auch Mitglieder der jungen Redaktion des Wahlautomaten.




Krach, Graf, Eralp, Brinkert und Krieger kommentierten die 38 Thesen mit *Zustimmung*, *neutral* oder *Ab-lehnung*. Und siehe da, einhundertprozentige Zustimmung. Wie geht das? Ganz einfach. Am Ende wird gefragt, mit welchen Parteien man seine

Meinung abgleichen möchte. Gibt man nur eine ein, und kann sich an das eigene Wahlprogramm erinnern, dann steht eine 100 am Ende, auch bei dem sichtlich zufriedenen CDU-Generalsekretär **Lukas Krieger**. Damit wurde es den Politikern leicht gemacht, sie mussten sich nicht blamieren. Sinn des Wahl-O-Maten ist es aber, herauszufinden, zu welcher Partei die eigenen Ansichten passen. Also gibt man die Parteien ein, die einen interessieren, oder einfach alle. Meine Empfehlung an die Politiker war, zu Hause diesen Test noch einmal mit dem Abgleich zu mehreren Parteien zu machen, vielleicht orientieren sie sich dann noch um. Meine Anregung wurde mit verhaltenem Schmunzeln aufgenommen.

Nun, mit mir bin ich im Reinen. Ich habe CDU, SPD, Grüne, Linke, AfD und Volt eingegeben. Die geringste Zustimmung lag bei der AfD, was beruhigend ist. Gewonnen hat mit knapp 80 Prozent Übereinstimmung die Partei, die ich seit 1971 wähle, wenn auch zunehmend mit Schmerzen. Da mich allerdings diese Partei auf Bezirksebene nachhaltig verärgert hat, überlege ich, meine Stimme, zumindest für die BVV vielleicht einer anderen zu geben. Auf Platz Zwei in meinem Wahl-O-Mat-Ergebnis steht die unf\*ck-Partei, frei übersetzt, *die alles wieder in Ordnung bringen will*. Natürlich gebe ich keine Wahlempfehlung ab, mit dem Wahlschein ist ohnehin jeder allein. Der Wahl-O-Mat zumindest, zeigt echte Alternativen auf.

Also: Klicken Sie auf [www.wahl-o-mat.de](http://www.wahl-o-mat.de) und bilden Sie sich Ihre Meinung.

### Im Zoo-Palast ging es weiter



Wie vor dem heimischen Fernseher, Beine hoch, jedenfalls in der ersten Reihe, erlebten am Abend die Leser der **Berliner Morgenpost** das Spitzenkandidatentreffen im Saal 2 des Zoo-Palastes. Und diesmal war auch **Stefan Evers** dabei und AfD-Chefin



**Kristin Brinker**, die selten zu solchen Veranstaltungen eingeladen wird, was der Autor dieses Beitrages für einen Fehler hält. Die Partei zu ignorieren, treibt ihr ständig neue Wähler zu. Ob es einem gefällt oder nicht, man muss sich mit der AfD auseinandersetzen. Das ist gar nicht so schlimm und tut auch nicht weh, wie die Diskussion zeigte.



Leider wurde wertvolle Zeit zu Beginn der Veranstaltung vergeudet, weil den Gästen unbedingt erklärt werden musste, wie sie mit ihrem Handy Fragen einreichen können. Das klappte nicht besonders gut und am Ende waren es ganze fünf Fragen, die aus dem Publikum via Smart-Phone beantwortet werden konnten. Die halbe Technik-Stunde fehlte am Ende.

Viel sinnvoller war es, Fragen, die Jungwähler an die Kandidaten stellten, vorher per Video aufgenommen zu haben. So fragte **Vitus** den Finanzsenator, warum er Gebühren für das Schulessen nehmen wolle. Klare Antwort: Es ist nicht gerecht, dass Eltern, die es sich leisten können, nichts für das Essen ihrer Kinder bezahlen. Wer es sich nicht leisten kann, wird ohnehin kostenfrei versorgt.

**Fine** thematisierte das Müll-Problem und **Elif Eralp** erläuterte, wie man mit mehr Personal und größerem Einsatz die Stadt vom Müll befreien könnte. **Sevdije** richtete ihre Frage an **Kristin Brinker** in Sorge, dass sie trotz deutscher Staatsbürgerschaft abgeschoben werden könnte. Brinker stellte klar, dass, wer die deutsche Staatsbürgerschaft habe, Deutscher ist und sich keine Sorgen machen müsse. Brinker kritisierte allerdings, dass die Staatsbürgerschaft „verschleudert“ werde. Man müsse genau hinschauen, wem man sie verleiht. **Vitus** hatte noch eine Frage, diesmal an **Werner Graf** zur A 100. Er sehe es als Verrat an, dass die Grünen in der Rot-Grün-Roten Koalition der Erweiterung zugestimmt hätten. Graf begründete es damit, dass man in einer Koalition Kompromisse machen müsse.

**Helena** wandte sich mit ihrer Video-Frage an **Steffen Krach** und wollte wissen, was er gedenkt zu tun, damit sich Studierende Wohnungen leisten können. Natürlich Bauen, Bauen, Bauen, aber auch zu über-

legen, ob aus dem großen Leerstand an Gewerbeflächen Wohnungen gemacht werden können. Krach will überdies die Abzocke der Vermieter stoppen und endlich den Mietendeckel einführen.



Ansonsten wurden die bekannten und auf allen Wahlplakaten nachlesbaren Positionen ausgetauscht. Evers grenzte sich klar nach Links und Rechts ab; die CDU wie ein Sandwich zwischen den Brandmauern. Über Koalitionsfragen wurde natürlich nicht gesprochen, denn jeder weiß, dass es nach gegenwärtigem Stand nur zwei Optionen gibt: Schwarz-Grün-Rot oder Rot-Grün-Rot.



Das Thema Finanzen blieb **Stefan Evers** nicht erspart. An Kürzungen werde man nicht herumkommen. Krach mahnte an, behutsam vorzugehen, denn, ist ein Angebot erst einmal weg,

kommt es so schnell nicht wieder. Die erste Aufgabe des neuen Senats wird ein Kassensturz sein. **Kristin Brinker** überraschte mit ihrem Wunsch, gern Finanzsenatorin werden zu wollen.

Danach befragt, welche Themen für die Besucher der Veranstaltung wichtig sind, nannten 26 Prozent Mieten und Wohnen und 21 Prozent die Sicherheit. Migration ist für 15 Prozent wichtig, während sich für Finanzen, Verkehr und Klimapolitik nur jeweils zehn Prozent interessieren. Die Hitzewelle ist vergessen, was heißt hier Klima, ist doch nur Wetter.

Um kurz nach 21 Uhr war die Veranstaltung zu Ende. Zu früh, um nach Hause zu gehen. Aber, die Restaurants rund um den Zoo-Palast hatten bereits geschlossen. Was für eine tote Gegend. Lediglich im ein Kilometer entfernten **Hard Rock Café** an der Meinelstraße gab es noch ein frisches Bier. Was tun die Parteien gegen die Verödung der City-West? Darüber reden wir dann beim nächsten Mal.

Übrigens: Chapeau. Um 22:29 Uhr hatte MoPo-Chefreporter **Joachim Fahrur** seinen Bericht schon online gestellt. Da saß ich noch beim Bier.

Ed Koch



## 10) Mehr Farbe ins Stadtbild



**Nr. 652-21**      **24. August 2026**      **51. Jahrgang**

### Mehr Farbe ins Stadtbild

Im Augenblick ist das Stadtbild durch die vielen Wahlplakate bunt genug. Das ist aber nicht nachhaltig, weil diese zum Glück nach dem 20. September wieder verschwinden. Auf Dauer angelegt ist jedoch das Stromkastenstyling, das die grauen Kästen am Straßenrand in kleine Kunstwerke verwandelt.

Für die Projektwochen 2027 werden Bewerbungen entgegengenommen.



Eckig, grau und unauffällig – so stehen sie am Straßenrand: die etwa 18.000 Stromkästen und rund 10.000 Trafostationen von **Stromnetz Berlin**. Sie bringen den Strom zu den Berlinerinnen und Berlinern. Seit mehr als 15 Jahren verschönern Schülerinnen und Schüler der Hauptstadt jährlich rund 500 der Kästen in Projektwochen mit selbst gestalteten Graffiti. Für 2027 sind noch einige wenige Plätze frei und Schulen können sich ab sofort und noch bis zum 30.09.2026 bei Stromnetz Berlin bewerben. Die Aktion richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab der 5. Klasse.

In einer einwöchigen Projektwoche gestaltet jede Klasse 15 Stromkästen in ihrem Kiez. Zunächst entwickeln die Kids eigene Motive. Anschließend werden unter Anleitung von Street-Art-Künstlern und Pädagogen Schablonen erstellt. Am Ende bringen die Kinder ihre Motive auf die Kästen. Die Kosten der Stromkastenstyling-Projektwochen trägt Stromnetz Berlin.

Bewerbungen schicken die Schulen bitte bis 30.09.2026 per E-Mail unter Nennung der Schule, Klassenstufe und einer Ansprechperson mit Kontaktdaten an: [stromkastenstyling@stromnetz-berlin.de](mailto:stromkastenstyling@stromnetz-berlin.de).

**Tom Rütting**, Leiter Politik & Kommunikation bei Stromnetz Berlin, sagt: „Berlin ist die Hauptstadt der Kreativen und diese Kreativität schon in der Schule

zu fördern, das ist uns seit vielen Jahren eine Herzenssache. Das Projekt Stromkastenstyling hat in der Zwischenzeit sogar Nachahmer in ganz Deutschland gefunden. Das freut uns besonders. Und ein wichtiger Nebeneffekt der Aktion: Wir schützen unsere Anlagen auch vor Vandalismus. Denn schöne Kästen werden nachweislich seltener übersprüht.“



**Benjamin Graf-Kubel**, ist Projektleiter beim Reinickendorfer meredo e.V., der im Auftrag von Stromnetz Berlin die Projektwochen durchführt. Er berichtet: „Vor allem Tiermotive sind bei den Schülerinnen und Schülern seit vielen Jahren sehr beliebt. Auch Sport oder Natur tauchen immer wieder in den Entwürfen auf. Uns ist es wichtig, den Schülerinnen und Schülern auch Themen wie Urheberrecht zu vermitteln, dass kann nicht einfach den Lieblings-Comic-Helden oder das Fußball-Vereins-Logo verwenden. Mit dem Projekt haben sie die Möglichkeit, ihren Kiez, in dem sie leben, mit ihren eigenen Motiven bunt zu gestalten.“

Die schönsten Stromkästen und Trafostationen werden jährlich in mehreren Kategorien von einer Jury ausgewählt. Für den Publikumspreis können jedes Jahr alle Interessierten via Social Media und online abstimmen. Die Preise werden im Beisein der jungen Künstlerinnen und Künstler bei einer großen Veranstaltung verliehen.

Mehr Informationen zum Stromkastenstyling gibt es im Netz unter:

[www.stromnetz.berlin/fur-berlin/stromkastenstyling/](http://www.stromnetz.berlin/fur-berlin/stromkastenstyling/)

Quelle und Fotos: Stromnetz Berlin



11) KW 34 (17.08. bis 23.08.2026). Von Ed Koch



seit 1976

---

Nr. 652-20
23. August 2026
51. Jahrgang

---

## KW 34

In dieser Woche hat sich wieder einmal gezeigt, dass nichts sicher ist in Berlin. Der Hackerangriff auf die Berliner Verwaltung ist ein unglaubliches Beispiel dafür. Durch nicht Tätigwerden oder Verschleppen von Anträgen, sorgt die Verwaltung ohnehin dafür, dass vieles nicht vorankommt. Und dann fällt auch noch großflächig die Informationstechnik aus. Was immer belächelt wurde, erweist sich nun als Vorteil. Wer noch ein Faxgerät hat, ist klar im Vorteil.



Hilfreich wäre es in so einer Situation, wenn es jemand gäbe, der in der Krise Kommunikation kann. Dieser Kollege kann es jedenfalls nicht. Das ist **Florian Hauer**, dem man nachsehen muss, sich nicht um den Job als *Chief Digital Officer* beworben zu haben. Er ist Opfer der mehrfach gescheiterten Personalpolitik der CDU, jüngster Fall, Hauers Vorgänger **Matthias Hundt**, der dem Steuerzahler nur Kosten verursacht hat, ohne dafür die erforderliche Leistung zu erbringen.

Hauer ist eigentlich Staatssekretär für Bundes- und Europaangelegenheiten und Internationales und als CDO nur „m. d. W. d. G. b.“, was heißt: „mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt“. Sein Auftritt in der **rbb Abendschau** war eine einzige Katastrophe. Dem Vertrauen in den Senat, dass unsere Daten bei ihm sicher seien, hat es eher geschadet als genutzt. In dieser Legislaturperiode wird es keinen neuen CDO geben. Hoffen wir, dass es keine weiteren Herausforderungen für Herrn Hauer auf den letzten Metern gibt. *Foto: Senat*

Falls Sie sich vorsorglich um die Stelle bewerben wollen, hier schon mal der Aufgabenkatalog: *Strategische Steuerung: Leitung der Bereiche Digitalisierung, Verwaltungsmodernisierung und Smart City. Koordination: Ressortübergreifende Abstimmung von IT- und Reformprozessen in der Berliner Verwaltung. Sicherheit und Infrastruktur: Krisenmanagement und Stabilisierung der behördlichen IT-Infrastruktur sowie des Landesnetzes.* *Quelle und Foto: Senat*

Wir leben in hochtechnisierten Zeiten, die es leider nicht zu ermöglichen scheinen, unsere Daten sicher aufzubewahren. Im Schadensfall dauert es ewig, bis alles wieder funktioniert. Wir warten also auf den nächsten Störfall, der alle wieder überraschen und ratlos zurücklassen wird.

## Was noch?



Es ist wirklich langweilig, sich in bestimmten Abständen immer wieder mit Plagiatsvorwürfen herumärgern zu müssen. Jüngster Fall, mitten im Wahlkampf, Berlins Justizsenatorin **Felor Badenberger** (CDU). Es gibt in diesem, wie in allen anderen Fällen, nicht zwei Wahrheiten. Entweder stammt der Text vom Autor, und zwar der ganze Text, oder er hat mehr oder weniger viel ohne Quellenangabe irgendwo abgeschrieben. *Foto: Senat*

In den meisten Fällen endet das Drama mit dem Rücktritt, es sei denn, man rettet sich sofort. Bestes Beispiel dafür ist der gegenwärtige Chef der Senatskanzlei **Florian Graf**. Als Plagiatsvorwürfe gegen ihn erhoben wurden, hat er sofort die Reißleine gezogen und seinen Dokortitel zurückgegeben, ohne sich auf wochenlange Auseinandersetzungen einzulassen.

Thüringens Ministerpräsident **Mario Voigt** (CDU) hat seinen Dokortitel schon verloren, was ihn nicht daran hindert, sich auf einen langen Klageweg einzulassen. Stünde nicht **Björn Höcke** hinter der Hecke, sollte Voigt am besten gleich zurücktreten. Denn, auch das sollte noch einmal klar gesagt werden, fremde Texte als eigene auszugeben, ist kein Kavaliersdelikt, und kann auch als Straftat gelten. Schön wäre es, Politiker zu haben, die nicht betrügen.

**Im Fall Badenberger** baut sich jetzt ein Verschwörungsszenario auf. Die **BZ** schreibt: „Aus den Plagiatsvorwürfen gegen Justizsenatorin Felor Badenberger (51, CDU) wird jetzt ein handfester Polit-Krimi. In CDU-Kreisen wächst nach B.Z.-Informationen der Verdacht, dass hinter den Vorwürfen mehr steckt als nur wissenschaftliche Kritik. Dort wird inzwischen offen darüber gesprochen, ob dahinter auch ein Versuch der AfD stecken könnte, Badenberger kurz vor der Berlin-Wahl zu schaden.“

In ihrer früheren Funktion als Abteilungsleiterin beim Bundesamt für Verfassungsschutz, wirkte sie maßgeblich an der Bewertung der AfD mit. **Stefan Weber**, der seine Zeit damit verbringt, Doktorarbeiten zu überprüfen, werden frühere Kontakte zu Thüringens AfD-Chef **Björn Höcke**, der sich **Sahra Wagenknecht** als Nachfolgerin von **Mario Voigt** wünscht, nachgesagt. „Beweise für einen Zusammenhang mit den aktuellen Vorwürfen gibt es bisher

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.  
 paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin  
 Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)  
 Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de  
 paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stiftbrand®  
 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.  
 Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.





Nr. 652-20

23. August 2026

51. Jahrgang

allerdings nicht.", schreibt die **BZ**. Und was macht Badenbergs Partei, die CDU? Sie stellt sich nach Angaben der **BZ** „trotzdem demonstrativ hinter ihre Senatorin.“ Auch wenn, wer wüsste es nicht besser als die Justizsenatorin, die Unschuldsvermutung gilt, so sprechen die bislang vorgelegten Plagiate eine deutliche Sprache.

**Stefan Evers** wird in der **BZ** wie folgt zitiert: „*Felox Badenbergs ist eine herausragende Justizsenatorin, die für Berlin viel bewegt. Wer sie kennt, weiß, mit welcher Integrität, Ernsthaftigkeit und Professionalität sie ihr Amt ausübt.*“ Das mag sein, wobei die einen so sagen und die anderen so sagen. Als ehrenhaft wird ihr angerechnet, dass sie proaktiv die Universität Köln um eine Überprüfung der Doktorarbeit gebeten hat. „*Dieses Vorgehen unterstütze ich ausdrücklich.*“, sagt **Stefan Evers**. Natürlich muss die Uni jetzt prüfen, das ist doch selbstverständlich, was denn sonst!?

Überrascht hat mich, dass Badenbergs „Unterstützung von überraschender Seite“ bekommt. „*Die Wirtschaftsministerin und frühere Regierende Bürgermeisterin Franziska Giffey (SPD), die 2021 wegen einer Plagiatsaffäre als Familienministerin zurücktreten musste, sagte zur B.Z. auf die Frage, was sie Badenbergs rät: „Weitermachen und sich nicht beirren lassen. Die Uni um Prüfung zu bitten, ist genau richtig. Das muss erstmal abgewartet werden.“*“ Bei aller Wertschätzung für Frau Giffey, wäre es besser gewesen, sich gar nicht als so zu äußern. Zumal, wenn man im eigenen Fall letztlich zurückgetreten ist.

Es ist völlig egal, welche Motive der Plagiatsjäger hat und in welcher Verbindung er zur AfD steht, es gibt, wie gesagt, nicht zwei, sondern nur eine Wahrheit. Und nur Frau Badenbergs weiß, ob sie abgeschrieben hat oder nicht. Auf 43 Seiten des Gutachtens von **Stefan Weber** werden 83 Zitate beleuchtet, zum Beispiel: „*Es ist eine Ursehnsucht des Menschen, die Wahrheit über die eigene Herkunft und natürliche Abstammung zu erfahren*“, steht laut Gutachten in der Einleitung zu Badenbergs Dissertation. So steht es aber auch auf Seite 228 des Werkes „(Verfassungs)Recht auf Kenntnis der eigenen Abstammung“ von Dr. Andrea Schmidt-Didczuhn aus dem Bayerischen Staatsministerium der Justiz aus dem Jahr 1989. Quelle: Berliner Zeitung.

Tja. 83mal gleiche und ähnliche Formulierungen verwendet zu haben, kann das Zufall sein? Frau Badenbergs sollte in sich gehen, und nur, wenn sie sich wirklich im Recht fühlt, kämpfen, ansonsten, siehe Schavan, Guttenberg, Giffey...

**Melanie Amann**, Chefredakteurin Digital der **Funke** Zentralredaktion, schreibt in einem Kommentar, der in der **Berliner Morgenpost** am 21.08.2026 veröffentlicht wurde: „*Plagiatsjäger: Die Suche nach Zitiertfehlern sollte kein Geschäftsmodell sein. Einst kämpften Plagiatsjäger für Redlichkeit in der Wissenschaft. Heute entwickelt sich mancher zu einer Art politischem Auftragskiller.*“

Frau Amann unterstellt, dass, wer nach Plagiaten forscht, meist ein wichtiges und legitimes Anliegen verfolgt, nämlich den Schutz der Wissenschaft vor Täuschern. Dokortitel sollen auf einer wissenschaftlichen Leistung beruhen, nicht auf fremden Gedanken. Zuletzt habe sich aber die Zunft der Plagiatsjäger in eine unschöne Richtung entwickelt: Die Aufklärung von wissenschaftlichem Fehlverhalten gerät zum Geschäftsmodell – oder gar zur Waffe im politischen Meinungskampf.

Frau Amann stellt die Frage, ob es wirklich Zufall ist, dass Plagiatsvorwürfe immer kurz vor Wahlen auftauchen. Und sie fragt, ob es dem Österreicher **Stefan Weber** um die Redlichkeit der Wissenschaft geht, wenn er Fehler in der Dissertation von Thüringens Ministerpräsident **Mario Voigt** in einer Pressekonferenz mit dem AfD-Rechtsextremisten **Björn Höcke** vorstellt? Oder wenn Weber seinen anonymen Auftraggebern noch Pressearbeit anbietet? Die erfolgt oft über rechte Krawallmedien.

So könne sich, schreibt **Melanie Amann**, ein Verfechter einer sauberen Wissenschaft zu einer Art politischem Auftragskiller entwickeln. Amann konstatiert, dass Plagiate verwerflich sind und es richtig sei, sie zu sanktionieren. Aber, gibt sie zu bedenken, dass viele von Weber angeprangerten Zitierverstöße später in sich zusammenfielen. Da sei es dann für die Betroffenen oft zu spät gewesen. Ohne einen Namen zu nennen, berichtet sie, dass es in einem Fall um ein Haar zum Suizid gekommen sei. „*Kein Plagiat wiegt so schwer, diesen Preis in Kauf zu nehmen.*“, endet ihr Kommentar.

Diesen Hinweis halte ich für äußerst problematisch. Also zum dritten Mal in diesem Beitrag: Es gibt nur eine Wahrheit, und die allein kennt der Doktorand. An der ehrenhaften Motivation von Herrn Weber kann man durchaus Zweifel haben. Mit dem Argument, Dissertationen nicht mehr zu überprüfen und das Ergebnis öffentlich zu machen, weil die Autoren dadurch selbstmordgefährdet wären, ist eine steile These. Man könnte all dem aus dem Wege gehen, wenn die Universitäten die Arbeit der Plagiatssucher übernehmen. Und was machen eigentlich die Dokortväter und Dokortmütter?



## Noch was? Ja.

Grüße von **Madame Tussauds**

Haben das die Damen und Herren Politiker wirklich nötig? Kaum jemand sieht in Wahrheit so aus, wie auf den Wahlplakaten. Die Fotobearbeitungsprogramme springen einem förmlich ins Auge.



Dass FDP-Chef **Wolfgang Kubicki** in Berlin gar nicht zur Wahl steht, aber überall auf Plakaten zu sehen ist, ist fast so eine Täuschung wie bei Doktorarbeiten abzuschreiben. Kubickis Foto für die Plakate glattgebügelt zu haben, ist eine weitere Täuschung. Der Mann hat sich seine Falten, Sommersprossen und Altersflecken erworben,

warum zeigt er sie nicht. Die meisten Kandidaten sehen wie Wachsfiguren von Madame Tussauds aus.

Zur Plakatierung Kubickis hat der FDP-Landesvorsitzende und Spitzenkandidat **Christoph Meyer** eine nachvollziehbare Anmerkung dem **Tagesspiegel Checkpoint** gemacht: „Im Gegensatz zur CDU oder der SPD müssen wir unseren Vorsitzenden im Wahlkampf nicht verstecken.“ Da ist was dran. **Bärbel Bas**, **Lars Klingbeil** oder **Friedrich Merz**, würden die Umfrage-Werte der SPD und CDU noch weiter nach unten drücken. Die Plakate mit dem glattgebügelten Kubicki sind übrigens weitestgehend verschwunden und durch neue mit Herrn Meyer ersetzt worden. Foto: FDP

## Jetzt geht's los

Am Montag fängt die Schule wieder an und die heiße Phase des Wahlkampfes beginnt. Am Vormittag wird der **Wahl-O-Mat** gestartet und man kann überprüfen, welche Partei zu einem passt. Diese Prüfung kann am Abend auch im Zoo-Palast vorgenommen werden. Da läuft kein Film, keine Stars aus Hollywood sind zu sehen, nur unsere Spitzenkandidaten. Der Grüne Bürgermeisterkandidat **Werner Graf** lässt sich bei der Wahlveranstaltung der **Berliner Morgenpost** diesmal nicht von **Bettina Jarasch** vertreten und **Kirstin Brinker**, Landes- und Fraktionsvorsitzende der AfD, die sonst niemand einlädt, wird auch dabei sein. Die Veranstaltung ist ausverkauft. Ausverkauft ist auch die Wahlveranstaltung des **Tagesspiegel** am 17. September im Deutschen Theater, ohne Brinker.

## Das Letzte!



Sicherlich haben Sie meine Berichte von abenteuerlichen Bahnfahrten schon vermisst. Nun, ich war in letzter Zeit nicht oft unterwegs, zweimal in Richtung Düsseldorf und beide Male gab es Verspätungen hin und zurück.

Leiden musste am Freitag ein Kollege, der dienstlich nach Wolfsburg reiste. Wolfsburg ist die Stadt, an der ein ICE schon mal versehentlich vorbeirauscht, ohne anzuhalten. Am Freitag klappte es, der Zug hielt pünktlich in Wolfsburg an.

Die Rückfahrt hatte es am selben Tag aber in sich. Beginnen wir am Ende: Bei einer Fahrzeit von rund 70 Minuten gelang es, 60 Minuten verspätet in Südkreuz anzukommen. Dazwischen lagen spannende Minuten.

Die Abfahrt verzögert sich aus einem altbekannten Grund: „*Verspätetes Personal aus vorheriger Fahrt.*“ Der Zug vor dem ICE 547 aus Wolfsburg nach Berlin, hatte einen Defekt am Tempomaten, was dazu führte, dass er langsamer fahren musste, mit entsprechenden Auswirkungen auf die folgenden Züge. Nächste Meldung des Kollegen: „*Wir stehen auf freier Strecke!*“ „*Hier läuft nichts.*“ Dann fiel auch noch zeitweise die Klimaanlage aus.

Es ging langsam voran, mit weiteren Stopps auf freier Strecke, um die Landschaft genießen zu können. Kurz vor Berlin dann die Ansage: „*Eine Einfahrt in den Hauptbahnhof ist derzeit nicht möglich!*“ Keine Auskunft über den Grund, vermutlich Verstopfung.

Letztlich gelang es doch noch, am Bahnhof Südkreuz anzukommen. Die Rolltreppen von Gleis 5 nach oben zu den S-Bahnen und zum Ausgang funktionierten nicht. Stau vor dem einzigen Aufzug von rund 40 Menschen mit viel Gepäck. Sind etwa die Ferien zu Ende?

Etliche Passagiere wollten mit der S-Bahn weiterfahren und wurden durch die Ansage „*Schienenersatzverkehr*“ ausgebremst. Daraufhin schrie ein Mann, laut vernehmbar über den ganzen Bahnsteig: „*Was für eine Scheiße!*“ Es ist egal, wie oft der Verkehrsminister oder die Bahnchefs ausgewechselt werden, es ändert sich nichts. *Einsteigen*: Ja, wenn der Zug käme. *Einchecken*: Ja, wenn der Navi funktioniert. *Entspannen*: Ja, wenn man wieder zu Hause ist.

Eine entspannte KW 35 wünscht **Ed Koch**

## WG: KW 34

Posteingang

**paperpress@berlin.de** 07:01 (vor 3 Stunden)

23.08.2026

## KW 34

### Umfragen zur Berlin Wahl am 20. September 2026

|                                            | Umfragezeitraum    | CDU   | SPD  | Grüne | FDP  | Linke | AfD  | BSW |
|--------------------------------------------|--------------------|-------|------|-------|------|-------|------|-----|
| <b>INSA</b>                                | 07.-13.08.2026     | 20%   | 15%  | 16%   | 3%   | 19%   | 17%  | 3%  |
| T. 1.000                                   | veröff. 14.08.2026 |       |      |       |      |       |      |     |
| <b>Forsa</b>                               | 04.-18.08.2026     | 18%   | 12%  | 16%   | 3%   | 22%   | 18%  | 4%  |
| T. 1535                                    | veröff. 22.08.2026 | -10,2 | -6,4 | -2,4  | -1,6 | +9,8  | +8,9 |     |
| Vergleichszahlen zur Wahl vom Februar 2023 |                    |       |      |       |      |       |      |     |

Mit freundlichen Grüßen

Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin

[www.paperpress-newsletter.de](http://www.paperpress-newsletter.de)

Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)

paperpress ist ein Projekt des Paper Verein für

gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.

Vorstand: Ed Koch – Mathias Kraft

**Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin**



12) Die Stachelschweine. DAS politische Kabarett in Berlin. Von Ed Koch

**50**  
**paperpress**  
seit 1976

**Nr. 652-19**      **22. August 2026**      **51. Jahrgang**



**DIE LETZTEN TAGE VON DEUTSCHLAND**  
VON FRANK LÜDECKE & SÖREN SIEG  
Mit: Constantin Moll, Bianca Waechter, Jessica von Wehner

**Nächste Vorstellungen**  
15.09.2026 – Öffentliche Probe – 25 Euro alle Plätze  
Voraufführungen:  
16.09., 17.09., 18.09.2026 – ab 32 Euro  
**19.09.2026 – Premiere – ab 34 Euro**  
jeweils 20:00 Uhr  
danach regelmäßig im Programm.

Das Kabarett-Theater **Die Stachelschweine** ist das älteste Berliner Kabarett und das zweitälteste in Deutschland. Es wurde im Herbst 1949 in dem Künstler- und Studentenlokal Badewanne unweit der Berliner Gedächtniskirche als Schauspielerkollektiv gegründet. Der Name Stachelschweine ist angelehnt an eine Zeitschrift der 1920er Jahre, Das Stachelschwein, deren Herausgeber der Schriftsteller und Kabarettist Hans Reimann war.



Foto: Ed Koch

Seit 2019 betreiben **Caroline Lüdecke** als Geschäftsführerin und **Frank Lüdecke** als künstlerischer Leiter das Kabarett-Theater **Die Stachelschweine** im Europa Center (Foto links im Bild). Das kreative Autoren-Team **Frank Lüdecke** und **Sören Sieg** haben inzwischen zwei Jubiläen feiern können, 70 und 75 Jahre Stachelschweine mit fantastischen Programmen wie „Viel Tunnel am Ende des Lichts“ 2019 und „Ich hab noch einen Tesla in Berlin“ 2024. Zwischendurch haben sie sich nicht ausgeruht, sondern weitere Programme geschrieben, von denen einige noch aufgeführt werden.

Die nächsten Jubiläen im Blick, 2029 80 Jahre Stachelschweine, und das 100ste Programm (bei 91 sind sie schon) geht's hoffentlich immer weiter. An Themen mangelt es in diesem Lande und dieser Stadt wahrlich nicht. Und vielleicht haben wir Glück, und das neue Programm „Die letzten Tage von Deutschland“ verschieben sich noch um ein paar Jahre.

**Ed Koch**

**Team:**  
Auf der Bühne **Constantin Moll, Bianca Waechter, Jessica von Wehner**. Regie **Frank Lüdecke**. Text **Frank Lüdecke** und **Sören Sieg**. Komposition **Luca Fazioli**. Arrangements **Martin Rosengarten**. Musikalische Einstudierung **Sören Sieg**. Choreografie **Nele Neugebauer**. Bühne **Frank Lüdecke**. Technik **Jonas Albani, Andrzej Kotowicz**. Technische Leitung **Achim Sell**. Grafiken **Florentine Lüdecke**. Quelle: Die Stachelschweine



### 13) Festival der Riesendrachen. Von Ed Koch



50  
paperpress  
seit 1976

---

Nr. 652-1821. August 202651. Jahrgang

#### Festival der Riesendrachen

Berlin hebt ab: 13. **STADT UND LAND**-Festival der RIESENDRACHEN am 12. September 2026, von 11:00 bis 20:00 Uhr, auf dem Tempelhofer Feld.



Fotos: STADT UND LAND / City-Press GmbH

Wenn sich am 12. September wieder bunte Drachen über dem Tempelhofer Feld erheben, wird der Berliner Himmel für einen Tag zum farbenprächtigen Schauspiel. Beim 13. STADT UND LAND-Festival der RIESENDRACHEN zeigen von 11:00 bis 20:00 Uhr rund 75 professionelle Drachepilotinnen und -piloten aus Deutschland und dem Ausland ihr Können. Mehr als 2.000 Drachen steigen dann in die Luft – darunter riesige selbstgenähte Figuren, wie Superhelden, Rockmusiker, Tiere, Fabelwesen und Comicfiguren. Das Festival lädt kleine und große Gäste zum Staunen, Entdecken und Mitmachen ein. Der Eintritt ist frei.

Dass das Festival jedes Jahr Drachenbegeisterte aus dem In- und Ausland anzieht, liegt auch am besonderen Ort: Die offene westliche Seite des Tempelhofer Feldes bietet ideale Bedingungen für spektakuläre Flugmanöver. Viele der teilnehmenden Pilotinnen und Piloten kommen regelmäßig nach Berlin – darunter auch Welt- und Europameister aus dem Bereich des Lenkdrachensports.

Die Einleiner-Drachenflierer bringen ihre größten Drachen mit, die sie über den Winter neu genäht haben. Manche davon sind mehr als 40 Meter lang. Moderierte Vorführungen mit Lenk- und Großdrachen, chinesischen Drachen sowie Ein-, Zwei- und Vierleinern geben spannende Einblicke in die faszinierende Welt der Drachenfliegerkunst.

Ein besonderes Highlight in diesem Jahr sind die Schleyerdeldas: Drachen mit langen, ausladenden Schweifen, die wie schwebende Schleier über den Himmel ziehen. Wenn mehrere von ihnen gleichzeitig

aufsteigen, entsteht ein eindrucksvolles Farbspiel über dem Tempelhofer Feld. Für die 13. Ausgabe des STADT UND LAND-Festivals der RIESENDRACHEN haben sich etliche Schleyerdeldas angekündigt. Und auch wer selbst aktiv werden möchte, ist willkommen: Wie jedes Jahr können Besucherinnen und Besucher eigene Drachen mitbringen und fliegen lassen.

Das Festival gilt als eines der größten Familienfeste Berlins und zieht jedes Jahr zehntausende Gäste aller Generationen an. Neben den Vorführungen am Himmel sorgt ein lebendiges Rahmenprogramm mit Musik, Essen, Aktionen und Mitmachangeboten für Kinder dafür, dass der Tag auch am Boden viel zu bieten hat. So wird das Tempelhofer Feld auch 2026 wieder zu einem Ort, an dem Berlin gemeinsam nach oben schaut.



Berliner Drachepilot **Robert Kirsch**: „Auf dem Tempelhofer Feld zu fliegen, ist immer etwas ganz Besonderes“.

Hier ein fast 30 Meter großer Super Mario, dort ein gigantischer Fisch, nur wenige Meter weiter eine ganze Reihe bunter Teddybären: Mehr als 2.000 Drachen werden über den ganzen Tag verteilt am 12. September über dem Tempelhofer Feld schweben. Und einer, kann zu allen etwas erzählen: **Robert Kirsch**, Berliner, Drachepilot und Moderator auf der Vorführwiese beim 13. STADT UND LAND-Festival der RIESENDRACHEN.

Seine Stimme ist weithin auf dem Tempelhofer Feld zu hören. **Robert Kirsch** beschreibt die kunstvollen Flugobjekte, erklärt wie groß sie sind, wie sie gebaut wurden und wie sie fliegen. „Was für die Besucherinnen und Besucher, ob groß oder klein, so einfach aussieht, ist meistens wirklich eine Menge Arbeit. Bei schwachem Wind braucht es viel Geschick, sie in die Luft zu bekommen und dort zu halten. Bei aus-



reichendem Wind fliegen die Drachen zwar fast von allein, aber die Zugkraft, die die bis zu 50 Meter großen Riesendrachen haben, ist enorm und beträgt manchmal bis zu 250 Kilogramm." Dann werden die Giganten der Lüfte an im Boden versenkten Pflöcken festgemacht. „Sonst müssten mehrere Leute den Drachen festhalten und lenken“, erklärt **Robert Kirsch**. All diese Informationen und noch vieles mehr erklärt der Drachenflüsterer bei seinen Moderationen am Flugfeld.



Der 42-Jährige ist von Beginn an in das STADT UND LAND-Festival der RIESENDRECHEN eingebunden, auch in das Konzept und die Gestaltung. „Zunächst waren Flugflächen in Marzahn oder Hellersdorf angedacht, aber letztendlich fiel die Wahl auf das Tempelhofer Feld. Das hat mich riesig gefreut damals, weil das riesige Feld großartige Voraussetzungen bietet und weil es eine große Aufgabe und Herausforderung ist, dort zu fliegen. Selbst Riesendrachen wirken hier manchmal winzig.“

#### Anreise & Verkehrslage

Den Besuchern wird die Anreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln empfohlen.

#### Wichtig: Sperrungen am Veranstaltungstag

Bitte beachten Sie, dass am Veranstaltungstag voraussichtlich zwischen 12:00 und 19:00 Uhr der S+U-Bahnhof Tempelhof, der Tempelhofer Damm sowie dessen Autobahnabfahrten gesperrt sind (Stand: 24. Juli 2026). Auch zahlreiche Straßen im Umfeld des Tempelhofer Feldes werden auf Veranlassung der Polizei für den auswärtigen Verkehr gesperrt, damit die Wohngebiete entlastet werden und Not- und Rettungsfahrzeuge jederzeit ungehindert durchfahren können. Anlieger haben über kontrollierte Ein- und Ausfahrtstellen weiterhin Zufahrt. Eine Anreise mit dem Auto ist nicht zu empfehlen – Parkplätze stehen nicht zur Verfügung.



#### So erreichen Sie das Festival

S-Bahn und Regionalverkehr: Bahnhof Südkreuz. U6: Platz der Luftbrücke (aus Richtung Norden) oder Alt-Tempelhof (aus Richtung Süden). U7: Südsterne. U8: Leinestraße oder Boddinstraße. Bus 104/M43: Haltestellen Friedhöfe Columbiadamm oder Golbener Straße.

Die Ein- und Ausgänge zum Festivalgelände befinden sich am Columbiadamm, an der Herrfurthstraße, an der Oderstraße sowie im Südosten des Feldes. Auf der Westseite erreichen Sie das Gelände über den Eingang an der Paradestraße (Tor 10, direkt am U-Bahnhof Paradestraße) sowie zusätzlich über die Rampe zwischen Tor 9 und Tor 10 (in der Buswendeschleife). Für alle, die mit dem Fahrrad kommen, stehen an den Eingängen Fahrradstellplätze bereit.

Quelle: STADT UND LAND





14) GASAG Kunstpreis 2016. Gewinnerin Jeewi Lee stellt in Berlinischer Galerie aus

50  
paperpress  
seit 1976

Nr. 652-1719. August 202651. Jahrgang

## GASAG Kunstpreis 2026

Gewinnerin **Jeewi Lee** stellt in Berlinischer Galerie aus.  
**Jeewi Lee Residual Memories**  
11.9.26 – 5.4.27



Die **Berlinische Galerie** präsentiert im Rahmen des GASAG Kunstpreises 2026 die erste institutionelle Einzelausstellung von **Jeewi Lee** in Berlin. In ihren Bildserien, Skulpturen, ortsspezifischen Installationen und Interventionen verwendet die Künstlerin einfache, scheinbar wertlose Materialien, in die sich Spuren von Zeit und Vergänglichkeit als Erinnerung eingeschrieben haben. Diese Spuren bilden den Ausgangspunkt ihrer künstlerischen Forschung, die wissenschaftliche Materialuntersuchungen mit Aspekten taoistischer Philosophie und individueller Mythologie zu poetischen, meditativen Bildwelten verbindet.

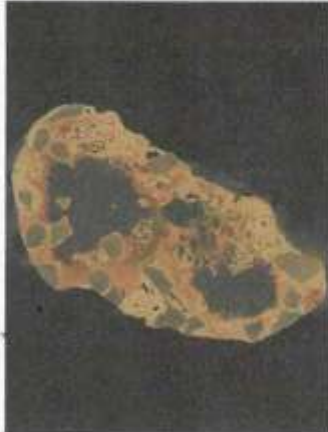
*Foto: Ecaterina Rusu*

Unter dem Titel „**Residual Memories**“ widmet sich die Preisträgerin Sand als einem Material, das alltäglich erscheint und zugleich von globaler Tragweite ist. Sand besteht aus Mineralien, Gestein, organischen Resten und zunehmend auch aus Mikroplastik. Er steckt in Beton, Glas, Mikrochips und Wasserfiltern und ist Grundlage unserer gebauten Gegenwart, wird jedoch weltweit in einem Ausmaß verbraucht, das ihn zu einer zunehmend knappen Ressource macht.

### Field of Fragments

Ausgangspunkt der Ausstellung ist die Gemäldeserie „**Field of Fragments**“, die Lee seit 2022 fortlaufend erweitert. Für diese Arbeiten verwendet sie Sand aus Küstenregionen, in denen sie sich über längere Zeit aufgehalten hat. Auf den ersten Blick erinnert die Serie an die amerikanische Hard-Edge und Colour-Field-Malerei der 1960er Jahre: klare Felder, reduzierte Kompositionen und eine Konzentration auf

Farbe und Fläche. Anders als in der klassischen Farbfeldmalerei ergibt sich der Farbton der einzelnen Werke jedoch ausschließlich aus der natürlichen Färbung des verwendeten Sandes, dessen jeweilige Herkunft im Titel angegeben ist.



Die Bilder tragen damit konkrete Orte, persönliche Erfahrungen der Künstlerin und geologische Prozesse in sich. Sand erscheint hier nicht als neutrales Bildmittel, sondern als Sediment einer Landschaft und als Träger von Zeit, Erinnerung und Raum.

*Jeewi Lee, Inner Monologue Popengine 25-80, 2026  
© Courtesy of Jeewi Lee & Phillip C. Reiner*

### Sandkörner und Suseok

Seit 2024 entstehen in Zusammenarbeit mit dem Geometrieforscher **Phillip C. Reiner** skulpturale Arbeiten. Hierfür werden einzelne Sandkörner mittels Nano-Computertomografie gescannt. Die entstandenen Aufnahmen werden anschließend in einem komplexen Prozess digital bearbeitet und mithilfe spezialisierter Druckverfahren bis auf das 3.000-Fache vergrößert künstlerisch übersetzt. Die Vergrößerungen zeigen kleinste Details der einzelnen Sandkörner und machen sichtbar, was dem bloßen Auge verborgen bleibt.



*Jeewi Lee - Field of Fragments - Kunstleben Berlin - des Kunstmagazin*

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V., paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden, Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin  
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)  
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de  
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand  
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form, Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.



Anhand der so geschaffenen Skulpturen werden Strukturen und Formen der einzelnen Körner räumlich erfahrbar. Zugleich wecken sie Assoziationen an reale Steine oder Felsen und an koreanische Suseoks – wie Miniaturgebirge geformte Steine, die in traditionellen koreanischen Gärten zu finden sind.

Weitere, ebenfalls mit **Phillip C. Reiner** entwickelte Arbeiten nutzen die bei den Scanverfahren entstandenen Querschnitte als Ausgangspunkt, um die Dichte und Zusammensetzung der Sandkörner als charakteristische, ortsspezifische Merkmale sichtbar werden zu lassen. Damit erweitert **Jeewi Lee** die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Material von der Oberfläche auf das Innere des Sandkorns.

#### Eine Gartenlandschaft in der Halle

In der Eingangshalle der Berlinischen Galerie komponiert Lee die einzelnen Werkgruppen zu einer immersiven Gesamtinstallation. Gemälde, Videos, Skulpturen und Sandflächen, verbunden mit Klang und Licht, fügen sich zu einer zugleich dystopisch und kontemplativ wirkenden Landschaft. Aus der nur scheinbar zufälligen Anordnung der Sandfelder am Boden und der vergrößerten Sandkörner entsteht eine szenografische Ordnung, die an den Aufbau asiatischer Gärten erinnert und die Besucher zu Teilen einer Choreografie werden lässt.

Das Lichtkonzept wurde gemeinsam mit **Thorsten Kosellek** erarbeitet. Die 60-minütige Soundinstallation stammt vom Komponisten und Klangkünstler **Jared Meier-Klodt**. Ausgangspunkt der Komposition sind Tonaufnahmen von Sand, die in alltäglichen, natürlichen und industriellen Kontexten entstanden sind. Meier-Klodt zerlegt diese Aufnahmen in Klangpartikel im Millisekunden Bereich – sogenannte Körner – und fügt sie zu neuen, vielschichtigen Klangtexturen.

Die Ausstellung findet im Rahmen der **Berlin Art Week 2026** statt.

**Berlinische Galerie Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie und Architektur**

Alte Jakobstraße 124 -128 - 10969 Berlin

Vom 11. September 2026 bis zum 5. April 2027.

Das Museum hat Mittwoch bis Montag von 10:00 bis 18:00 Uhr geöffnet (Dienstag geschlossen). Der reguläre Eintritt für die Tageskarte beträgt 12 €, ermäßigt 7 €.

[www.berlinischegalerie.de](http://www.berlinischegalerie.de)

#### Über die Künstlerin

**Jeewi Lee** (\*1987 in Seoul, Südkorea) studierte Malerei an der Universität der Künste Berlin sowie am Hunter College in New York. Seit 2015 wurde sie in zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen gezeigt.



2018 erhielt sie den Kunstpreis Villa Romana, 2021 den Kunstpreis Junger Westen und 2025 das Stipendium Villa Aurora. **Jeewi Lee** lebt und arbeitet in Berlin.

#### Der GASAG Kunstpreis

Die von der GASAG initiierte Auszeichnung wird seit 2010 in Kooperation mit der Berlinischen Galerie

vergeben. Die Partner ehren mit dem Preis alle zwei Jahre eine herausragende künstlerische Position an der Schnittstelle von Kunst, Wissenschaft und Technik. Mit dem GASAG Kunstpreis ist eine ortsspezifische Präsentation in der Berlinischen Galerie und eine Publikation verbunden.

Der zweisprachige Katalog (dt./engl.) erscheint im November 2026 im Verlag Kettler. Er dokumentiert die Ausstellung und enthält Texte von **Guido Faßbender**, **Dehlia Hannah**, **Keumhwa Kim** und **Thomas Köhler**.

Bisherige Preisträger:

**Susanne Kriemann** (2010), **Tue Greenfort** (2012), **Nik Nowak** (2014), **Andreas Greiner** (2016), **Julian Charrière** (2018), **Marc Bauer** (2020) und **Mariechen Danz** (2024)

Jury des GASAG Kunstpreises 2026:

**Kathrin Becker** (KINDL – Zentrum für zeitgenössische Kunst), **Mariechen Danz** (Preisträgerin GASAG Kunstpreis 2024), **Guido Faßbender** (Berlinische Galerie), **Dr. Thomas Köhler** (Berlinische Galerie), **Christina Landbrecht** (Schering Stiftung), **Birgit Rieger** (Tagesspiegel), **Dr. Julia Wallner** (Arp Museum Bahnhof Rolandseck), Beisitzerin: **Birgit Jammes** (GASAG).

Nominiert für den GASAG Kunstpreis 2026 waren:

**Sophie Erlund**, **Simon Faithfull**, **Heike Kabisch**, **Jeewi Lee**, **Marina Pinsky**, **Sarah Ancelle**, **Schönfeld**, **Maya Schweizer**.

Quelle: Berlinische Galerie / GASAG



## 15) Was ist geschehen? Lesermeinungen



seit 1976

Nr. 652-15 A

19. August 2026

51. Jahrgang

### Was ist geschehen?

#### Lesermeinungen

Lieber Ed Koch,

Ihre Zahlen finde ich interessant, aber bei Ihrer Schlussfolgerung gehe ich nicht ganz mit. Dass sich der Aufstieg der AfD nicht allein mit Arbeitslosigkeit, Renten oder Reallöhnen erklären lässt, bedeutet für mich noch nicht, dass wir mit den Medien den Schuldigen gefunden haben.

Vielleicht liegt das größere Problem im zunehmenden Vertrauensverlust in die Fähigkeit von Politik und Staat, erkennbare Probleme tatsächlich zu lösen.

Der erste große Schub der AfD kam mit der Flüchtlingsmigration 2015/16. Ein weiterer setzte ab 2022 ein: Pandemie-Folgen, Ukrainekrieg, Energiekrise, Inflation, erneute Migrationsdebatte und eine Bundesregierung, die den Eindruck permanenter Uneinigkeit vermittelte. Dabei ist die objektive wirtschaftliche Lage nicht dasselbe wie die Wahrnehmung der eigenen Situation. Ein Reallohnplus beseitigt beispielsweise nicht den zuvor eingetretenen Kaufkraftverlust und schon gar nicht Zukunfts- und Abstiegsängste.

Aber die wichtigere Frage ist für mich: Was folgt daraus?

Die demokratischen Parteien werden die AfD meines Erachtens nicht durch bessere Kommunikation oder moralische Abgrenzung wieder kleiner bekommen. Sie müssen beweisen, dass demokratische Politik Probleme lösen kann.

Dazu würde für mich erstens ein handlungsfähiger Staat gehören: funktionierende Verwaltung, schnellere Planungs- und Genehmigungsverfahren, bessere Schulen, mehr Wohnungsbau und öffentliche Räume, in denen Regeln auch durchgesetzt werden. Nicht immer neue Programme ankündigen, sondern Ergebnisse definieren, messen und gegebenenfalls nachsteuern.

Zweitens muss Migration geordnet werden, ohne die Politik der AfD zu übernehmen. Wer kein Aufenthaltsrecht hat, muss grundsätzlich auch wieder gehen. Wer bleiben darf, muss dagegen möglichst schnell Sprache lernen, eine Ausbildung erhalten oder arbeiten können. Probleme mit Migration müssen benannt werden dürfen, ohne Menschen aufgrund ihrer Herkunft auszugrenzen.

Drittens sollten wir staatliches Geld wesentlich zielgenauer einsetzen. Ich halte wenig davon, mit teuren Gießkannenmaßnahmen auch diejenigen zu subventionieren, die staatliche Unterstützung gar nicht benötigen. Das Geld brauchen wir dringender für Kitas und Schulen, Familienzentren, Jugendsozialarbeit, Ausbildung, bezahlbares Wohnen und Prävention – also dort, wo staatliche Investitionen Lebenschancen tatsächlich verändern können.

Und damit komme ich zu einem Punkt, der gerade für die SPD wichtig ist: Sozialdemokratische Politik darf sich nicht darauf beschränken, schwierige Lebenslagen finanziell abzufedern. Ihr eigentliches Versprechen müsste wieder gesellschaftlicher Aufstieg sein. Ein Kind darf nicht deshalb schlechtere Bildungschancen haben, weil seine Eltern arm sind oder selbst wenig Bildung erfahren haben. Ausbildung, gute Arbeit, wirtschaftliche Selbständigkeit und auch Eigentumsbildung sollten wieder selbstverständliche sozialdemokratische Ziele sein.

Dazu gehört aber auch Selbstkritik. Wenn eine politische Maßnahme nicht funktioniert, sollte man sie ändern, statt sie jahrelang zu verteidigen. Vertrauen entsteht nicht dadurch, dass Politik behauptet, alles richtig gemacht zu haben, sondern dadurch, dass sie aus Fehlern erkennbar Konsequenzen zieht.

Natürlich beeinflussen Medien die öffentliche Stimmung. Aber wenn Menschen erleben, dass Schulen nicht funktionieren, Wohnungen fehlen, Behörden überfordert sind oder sich an bestimmten Orten offene Drogenszenen etablieren, haben ihnen die Medien diese Erfahrungen nicht eingeredet.

Vielleicht liegt deshalb gerade hier die wirksamste Strategie gegen die AfD: weniger über die AfD reden und mehr beweisen, dass der demokratische Staat funktioniert.

Die AfD lebt davon, dass viele Menschen den demokratischen Parteien die Lösung ihrer Probleme nicht mehr zutrauen. Nehmen wir ihr diese Geschäftsgrundlage!

Herzliche Grüße

**Angelika Syring**

*Zitat aus dem paperpress-Artikel: Ist der russische Krieg gegen die Ukraine schuld, weil er uns Milliarden Euro kostet? Die Rente mit 63 kanns ja wohl nicht sein. Aber kann es sein, dass die Lage eigentlich besser ist als die Stimmung? Und wer ist für die Stimmung zuständig? Die Medien, da haben wir den Schuldigen.*

Na, wenigstens die richtige Frage gestellt - aber wo bleibt die Antwort? Warum sind die Alten unzufrieden im Osten - weil sie die Kriegshetze satthaben. Weil sie Ideologie schon mal hatten, und durch jeden Fernsehsender wieder auf Linie gebracht werden

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.  
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin  
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)  
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de  
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stübbrand  
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.  
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.



Nr. 652-15 A

19. August 2026

51. Jahrgang

sollen. Das kennen sie von früher! Wenn die Wessis nix merken, ist das nicht die Schuld der Rentner im Osten - sondern der Blödheit der Wessis geschuldet. (Westberliner meine ich ausdrücklich nicht - denn die kennen ja wenigstens den Osten).

Wir Nachkriegskinder wissen noch, was uns unsere ausgebombten Eltern erzählt haben - haben wir es weitererzählt? Woher kommt die Kriegsfreude und kriegerische Sprache bei den etablierten Parteien an den Regierungstischen? Sollte ein Bundeskanzler - egal welcher Partei - nicht ein Kanzler für Frieden sein? G.

*Absender ist der Redaktion bekannt.*



## 16) Kein Wohnraum für junge Menschen: Berlin braucht dringend eine Jugendquote

50  
paperpress

seit 1976

Nr. 652-16

19. August 2026

51. Jahrgang

### Kein Wohnraum für junge Menschen: Berlin braucht dringend eine Jugendquote

Wohnungsunternehmen sollen verpflichtet werden, zehn Prozent ihrer Wohnungen ausschließlich an junge Menschen zu vermieten. Die maximale Warmmiete darf dabei 9,92 Euro pro Quadratmeter nicht überschreiten. Wohnraum bleibt sonst für zu viele junge Menschen unbezahlbar. Dazu braucht Berlin ein Azubiwerk nach Münchner Vorbild. Es sind zwei von zehn Forderungen, mit denen sich der **Landesjugendring Berlin** in den Wahlkampf zur Berlin-Wahl einmischt.

Wer jung ist, hat es auf dem Wohnungsmarkt besonders schwer: Ein WG-Zimmer in Berlin kostet aktuell 650 Euro im Schnitt. Auszubildende, Studierende und Berufseinsteiger haben oft nur geringe finanzielle Ressourcen, prekäre Jobs, unsichere Einkommensperspektiven und sind dazu oft neu auf dem Wohnungsmarkt. „Wir brauchen jetzt sofort eine Lösung, die junge Menschen schneller mit bezahlbarem Wohnraum versorgt“, sagt **Tilmann Weickmann**, Geschäftsführer des Landesjugendring Berlin. „Dafür brauchen wir eine Jugendquote.“ Foto: Landesjugendring Berlin



Öffentliche und private Wohnungsunternehmen sollen verpflichtet werden, eine Jugendquote von zehn Prozent bei der Wohnraumvergabe einzuhalten, fordert der Landesjugendring Berlin. Das entspricht dem Anteil der 18- bis 26-Jährigen an der Berliner Gesamtbevölkerung. Die Warmmiete darf dabei nicht mehr als ein Prozent des BAföG-Höchstsatzes pro Quadratmeter betragen. Aktuell wären das 9,92 Euro. Der Landesjugendring Berlin versteht seinen Vorschlag als Diskussionsangebot an die künftige Landesregierung.

Das Land muss auch dafür sorgen, dass das Studierendenwerk mehr Wohnheimplätze anbieten kann: Aktuell warten Studierende bis zu 18 Monate auf einen der gerade einmal 9.000 Plätze. Und das bei 170.000 Studierenden in der Stadt. Für Auszu-

bildende ist die Lage sogar noch dramatischer: Für sie gibt es nicht einmal eine vergleichbare Einrichtung. Berlin muss daher ein Azubiwerk nach Münchner Vorbild aufbauen, fordert der Landesjugendring Berlin. Dort gibt es bereits über 1.000 Wohnheimplätze für Auszubildende. Apartments kosten ab 292 Euro, das Azubiwerk wird von der Stadt unterstützt. München geht sogar noch weiter: Eine „Umbauagentur“ soll leerstehende Büroflächen in Wohnraum umwandeln. Auch in Berlin stehen rund zwei Millionen Quadratmeter Büroflächen leer. Hier könnte Wohnraum für junge Menschen entstehen.

Seit Juli gibt es in der Hauptstadt zwar das „Berliner Azubiwohnen“. Dort stehen aber aktuell gerade einmal 154 Plätze für 340 Euro Miete zur Verfügung. „Das Berliner Modell ist ein richtiger erster Schritt“, sagt Weickmann. München zeige aber auch: Eigens für Azubis gebaute Wohnanlagen für spürbar günstigere Preise sind möglich. „Berlin muss massiv Wohnraum für alle junge Menschen bereitstellen“, so Weickmann. Denn: „Wer kein Zuhause findet, kann auch nicht bleiben. Und fehlt Berlin dann in Zukunft.“

#### Über die Kampagne #WasFürUns: Berlin-Wahl ab 16

Am 20. September 2026 wählt Berlin. Zum ersten Mal gilt Wahlalter 16. Etwa 780.000 junge Menschen zwischen sechs und 27 Jahren leben in Berlin. Das sind 21 Prozent der Stadtbevölkerung. Ihre Perspektiven spielen in der Politik leider zu selten eine Rolle. In den kommenden Wochen stellt der Landesjugendring Berlin daher seine jugendpolitischen Forderungen vor. Die zehn Forderungen wurden von 37 Berliner Jugendverbänden beschlossen, die zum Landesjugendring Berlin gehören. Die Themen: Wohnen, Mobilität, Jugendverbände und politische Bildung, Ehrenamt und die fehlende Jugendstrategie für Berlin.

Alle zehn Forderungen im Überblick:

<https://ljrberlin.de/wahl2026/forderungen>

Kampagnenseite zur Berlin-Wahl:

<https://ljrberlin.de/wahl2026>

Quelle: Landesjugendring Berlin



## 17) Was ist geschehen? Von Ed Koch



50  
paperpress  
seit 1976

Nr. 652-15
18. August 2026
51. Jahrgang

## Was ist geschehen?

Die Wahltermine rücken näher. Noch 19 Tage bis Sachsen-Anhalt und 33 bis Berlin und Mecklenburg-Vorpommern. Wirft man einen Blick auf die Umfragewerte im Vergleich zu den Wahlen von vor fünf Jahren, darf die Frage erlaubt sein, was ist geschehen seit 2021 in Bezug auf die Steigerungen bei der AfD?

| Berlin |                 |               |            |               |               |
|--------|-----------------|---------------|------------|---------------|---------------|
| Partei | Prozent Umfrage | Differenz zur | Sitze nach | Differenz zur | 130 Sitze     |
|        | INSA 14.08.2026 | Wahl 2021     | Umfrage    | Wahl 2021     | Wahl 20.09.26 |
| CDU    | 20%             | -8,0          | 30         | -22           |               |
| Linke  | 19%             | +6,8          | 28         | +6            |               |
| AfD    | 17%             | +7,9          | 25         | +8            |               |
| Grüne  | 16%             | -2,4          | 24         | -10           |               |
| SPD    | 15%             | -3,4          | 23         | -11           |               |

| Sachsen-Anhalt |                 |               |            |               |               |
|----------------|-----------------|---------------|------------|---------------|---------------|
| Partei         | Prozent Umfrage | Differenz zur | Sitze nach | Differenz zur | 83 Sitze      |
|                | INSA 10.08.2026 | Wahl 2021     | Umfrage    | Wahl 2021     | Wahl 06.09.26 |
| AfD            | 42%             | +21,2         | 39         | +16           |               |
| CDU            | 22%             | -15,1         | 21         | -19           |               |
| Linke          | 13%             | +2,0          | 12         | unverändert   |               |
| SPD            | 6%              | -2,4          | 6          | -3            |               |
| BSW            | 5%              | +5,0          | 5          | +5            |               |

| Mecklenburg-Vorpommern |                 |               |            |               |               |
|------------------------|-----------------|---------------|------------|---------------|---------------|
| Partei                 | Prozent Umfrage | Differenz zur | Sitze nach | Differenz zur | 71 Sitze      |
|                        | INSA 13.08.2026 | Wahl 2021     | Umfrage    | Wahl 2021     | Wahl 20.09.26 |
| AfD                    | 36%             | +19,3         | 28         | +14           |               |
| SPD                    | 29%             | -10,6         | 23         | -11           |               |
| Linke                  | 11%             | +1,1          | 8          | -1            |               |
| CDU                    | 10%             | -3,3          | 8          | -4            |               |
| Grüne                  | 5%              | -1,3          | 1          | -1            |               |

Quelle: INSA - Auswertung Berliner Zeitung - Tabelle: paperpress

8. Dezember 2021 bis 7. November 2024 Ampel unter **Olaf Scholz**, 7. November 2024 bis 6. Mai 2025 Rot-Grüne Minderheitsregierung, seit dem 6. Mai 2025 so genannte Große Koalition unter **Friedrich Merz**. Am Ende der Ampel hatte die AfD in Berlin 13, jetzt 17, in Sachsen-Anhalt 30, jetzt 42, und in Mecklenburg-Vorpommern 29, jetzt 36 Prozent. Unter Scholz kletterte die AfD kontinuierlich nach oben, unter Merz, der die AfD halbieren wollte, noch steiler nach oben. Wer hat Schuld?

Das Bruttoinlandsprodukt liegt 2026 zwischen 0,5 und 0,8 Prozent über dem Niveau von 2021. Daran kanns nicht liegen. Kaufkraftverlust in den fünf Jahren zwölf Prozent. Haben wir hier den Schuldigen?

Wie siehts bei den Reallöhnen aus? **2021** +3,1%, **2022** -4,1%, **2023** +0,2%, **2024** +2,9%, **2025** +1,9%, 1. Quartal **2026** +1,8%. Es geht also nicht mehr abwärts. Und wie sieht es bei den immer nörgeleinden Rentnern aus? **2021**: West 0,00% / Ost +0,72%, **2022**: West +5,35% / Ost +5,35% bzw. +6,12%. **2023**: Bundesweit +5,86% (vollständige Angleichung Ost an West) **2024**: Bundesweit +4,57%. **2025**: Bundesweit +3,74% **2026**: Bundesweit +4,24%. Sieht doch nicht schlecht aus, oder? Warum sind grade so viele alte Menschen unzufrieden?

Arbeitslosenquote: **2021**: 5,7% **2022**: 5,3% **2023**: 5,7% **2024**: ca. 6,0% **2025**: 6,3% **2026**: ca. 6,3% bis 6,4% (Werte für das laufende erste Halbjahr).

**Berlin**: **2021**: 10,9%, **2022**: 9,0 bis 10,0%, **2024**: 10,3%, 1. Halbjahr **2026** 10,2-10,4%.

**Sachsen-Anhalt**: **2021**: 7,6%, **2022**: 7,1%, **2023**: 7,5%, **2024**: 7,5% **2025**: 8,0%, **2026**: 8,1%.

**Mecklenburg-Vorpommern**: **2021**: 7,6% **2022**: 7,3% **2023**: 7,7/7,8% **2024**: 7,9% **2025**: 7,9% **Juli 2026**: 7,8%.

Entweder kann ich die Zahlen nicht richtig deuten, oder sie geben tatsächlich nicht her, warum die Menschen in den fünf Jahren einen Grund hatten, unzufriedener zu werden und meinten, sich der AfD zuwenden zu müssen.

Ist der russische Krieg gegen die Ukraine schuld, weil er uns Milliarden Euro kostet? Die Rente mit 63 kanns ja wohl nicht sein. Aber kann es sein, dass die Lage eigentlich besser ist als die Stimmung? Und wer ist für die Stimmung zuständig? Die Medien, da haben wir den Schuldigen.

In unserem Land muss niemand hungern und jeder, der es möchte, findet einen überdachten Schlafplatz. Deutschland ist eine der stabilsten Demokratien der Welt. Lasst Euch nicht einreden, dass es anders sei. Wer keinen beschimpft oder verunglimpft, kann sagen, was er will, und sei es noch so dämlich. Dennoch: Wenn ich Einwanderer wäre, Jude oder eine dunkle Hautfarbe hätte, würde ich dieses Land verlassen. Das ist unser Problem und sonst gar nichts. Die Schuldigen daran sind bekannt.

**Ed Koch**



# paperpress comment

Nr. 652-13

16. August 2026

51. Jahrgang

## KW 33 Teil 2 – Die SPD

Kein Geheimnis ist es, weil überall nachzulesen, dass ich von 1968 bis 1998 Mitglied der SPD war. Mein Grund einzutreten, hieß **Willy Brandt**. Mein Grund auszutreten, war das unsägliche Geschacher um eine fraglos notwendige, aber völlig falsch umgesetzte Bezirksgebietsreform in Berlin. „Vergossene Milch“, würde **Robert Habeck** sagen.

Die Grundwerte Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität sehe ich bei dieser Partei nach wie vor am besten aufgehoben. Unerträglich sind jedoch die parteiinternen Machenschaften und das Gerangel um Posten, von denen ich nach 30 Jahren genug hatte. Auch bei anderen Parteien wird es vermutlich nicht besser sein.

**Steffen Krach** hat mir geschrieben, wie vielen Tausend anderen auch. „Ich mache Politik mit gesundem Menschenverstand statt mit ideologischen Scheuklappen: Sie können sich auf mich verlassen.“ Ja, das glaube ich ihm, und ich kann ihn mir auch sehr gut als Regierenden Bürgermeister vorstellen. Ich hätte mir auch **Franziska Giffey** erneut als Regierende Bürgermeisterin vorstellen können, eine Ansicht, die mir immer wieder Ärger mit Genossen einbringt, die zu meinem Freundeskreis gehören. Den gleichen Ärger bekomme ich, wenn ich sage, dass ich **Stefan Evers** als geeignet für dieses Amt halte. Ich begeben mich gern in die Minderheitsposition im Kreise meiner Freunde. Mehrheitsmeinung kann jeder.

Die Wahrscheinlichkeit, dass eher Evers als Krach den Chefposten im Roten Rathaus erlangt, ist sehr hoch. Ich möchte in Berlin nicht erneut eine Koalition aus – in welcher Reihenfolge auch immer – SPD, Grünen und Linken. Und ich möchte keinen Senatschef oder Chefin der Linken oder Grünen. Aber, das wäre bei R2G der Fall, denn Linke und Grüne liegen wie festgemauert vor der SPD. Ließe sich die SPD auf so ein Bündnis ein, müsste sie **Elif Eralp** oder **Werner Graf** an die Spitze des Senats wählen. Andererseits kann ich mir eine Schwarz-Grün-Rote-Koalition auch nicht vorstellen. Aber eine von beiden wird es.

Die Wahl ist noch gar nicht gelaufen, da machen sich die Berliner Genossinnen und Genossen schon Gedanken um den **Day After**. Am 10. August erschien in der **BZ** die Überschrift: „Wäre Giffey die bessere SPD-Kandidatin gewesen?“ **Stefan Peter** schreibt: „Steffen Krach kann einem fast schon leidtun. Seit Wochen wird der Spitzenkandidat der Berliner SPD bei jeder Wahl-Umfrage abgewatscht. Aktuell liegen die Genossen bei zwölf bis 13 Prozent, klar auf dem letzten Platz. Dabei bringt er auf den ersten Blick

*gute Voraussetzungen mit: Krach sieht gut aus und ist im persönlichen Gespräch sympathisch. Er gehört keinem Flügel an, kommt mit (fast) allen in der Partei gut aus – was in der Berliner SPD tatsächlich eine Leistung ist! Aber nett sein allein hilft halt nicht.*

*Krach äußert sich zu allen möglichen Themen, wirklich Überraschendes kommt von ihm aber nicht. **Werner Graf** und **Bettina Jarasch** (das Spitzenduo der Grünen) langweilen die Wähler zwar auch, aber die Öko-Partei hat ihre feste Wählerschaft. Die würde auch für einen Stuhl stimmen, solange der grün gestrichen ist.*

*Jetzt diskutieren die Genossen: Hätte die SPD wieder mit Franziska Giffey in den Wahlkampf ziehen sollen? ... Giffey ist pragmatisch, verkopfte Ideologie ist ihr fremd. Genau das wurde ihr wohl zum Problem – der linke Flügel der SPD setzt mehr auf Klassenkampf. Doch die Linkspartei zu kopieren, bringt exakt null.*

*Sollte sich der letzte Platz der SPD am Wahltag bestätigen, droht Krach eine offene Revolte in der Partei. Dann dürfte sein Posten als Landeschef wackeln. Anspruch darauf erhebt vermutlich jemand, der den Job schon mal hatte und sich für den starken Mann in der Berliner SPD hält (und ist): **Raed Saleh**. Aktuell ist er „nur“ Fraktionschef, er gilt in der Partei vielen als Meister der Intrigen und des Populismus.“*

Der Kommentar hätte von mir sein können. **Raed Saleh** bastelt vermutlich schon jetzt an der Schuldfrage, unbeachtet der Tatsache, dass er seit über 15 Jahren am stetigen Abstieg der Berliner SPD an vorderster Linie beteiligt war. In welcher Dreier-Konstellation auch immer, die SPD wird nur drei Senatsposten besetzen dürfen. Zehn Mitglieder hat der Senat, einschließlich des Regierenden Bürgermeisters. Ich verwette meinen neuen Hometrainer, dass Saleh längst eine Liste gemacht hat, wer Senator und wer Staatssekretär von seinen Gnaden werden darf. Steht **Steffen Krach** auf der Liste? Er hat, wie er sagte, kein Rückreisesticket nach Hannover. Jeder, der nach Berlin kommt, sollte ein Rückreisesticket haben, so wie **Hans-Jochen Vogel** 1981 nach München und **Hans Apel** 1985 nach Hamburg.

Der unerfreuliche Zustand der Berliner SPD ist natürlich auch hausgemacht. Die jahrelangen Streitereien haben bei den Wählern Spuren hinterlassen. Aber, was keine Entschuldigung sein darf, besonders haben alle SPD-Landesverbände, auch in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern, unter der Performance der Bundes-SPD zu leiden.

In dieser Woche erschienen in der **Berliner Zeitung** und der **taz** zwei niederschmetternde Artikel. Dramatischer als **Matthias Hochstätter** in der **Berliner Zeitung** kann man die Lage nicht beschreiben:

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V. paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin

Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Matthias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)

Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIereg Druckcenter www.piereg.de

paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über [www.paperpress-newsletter.de](http://www.paperpress-newsletter.de) – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.

Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.



# paperpress comment

Nr. 652-13

16. August 2026

51. Jahrgang

„Mit dem schrittweisen Suizid der SPD kommt auch das Ende der Merz-Regierung in Sicht. Die Stühle von **Lars Klingbeil** und **Bärbel Bas** wackeln. Im Herbst könnten bei der SPD Köpfe rollen. Das würde die Regierung sprengen – und den Untergang der SPD besiegeln.“

Hochstätter schreibt: „Man muss sich das mal vorstellen: Die beiden SPD-Chefs **Bärbel Bas** und **Lars Klingbeil** hauen Kanzler **Friedrich Merz** ein ums andere Mal übers Ohr und ziehen die Union regelmäßig in politischen Verhandlungen so weit über den Tisch, dass Merz und seine Partei über die Monate so schlecht wie noch nie in der Geschichte der Bundesrepublik dastehen. Und dann meckern die Sozis auch noch über ihre Führung und wollen Bas und Klingbeil wegwutschen?! Verrückte Welt.“

Und weiter: „Billionen neue Schulden und Sondervermögen, muntere Rentenerhöhungen, Bürgergeld wird nur umbenannt, Ausweitung der Tariftreue, lahme Sozialreformen, Steuerentlastung für Geringverdiener – was wollen die Genossen denn noch, um die sozialdemokratische Seele zu beruhigen?“

Der Juso-Vorsitzende **Philipp Türmer** laufe seit Wochen „nur noch mit geballter Faust in der Tasche herum, mahnt den Schutz der geschundenen ‚sozialdemokratischen Seele‘ an und warnt Bas und Klingbeil regelmäßig vor einem ‚Basisaufstand‘ oder einer ‚Revolution.‘“ Kleiner hat es Herr Türmer wohl nicht. Es gibt in der SPD das „Forum Demokratische Linke“, und deren Vorstand **Jan Dieren** sieht „die Glaubwürdigkeit der SPD als Interessenvertretung der arbeitenden Menschen“ in Gefahr und möchte endlich mehr Sozialismus wagen.

Scheitert das Reformpaket, scheitert die Bundesregierung. Und dann? Die SPD nimmt sich derweilen Zeit für eine Personaldiskussion. Es ist eine Frage zur Unzeit, darüber zu lamentieren, ob Bas und Klingbeil neben dem Parteivorsitz auch noch Bundesminister sein bzw. bleiben sollen. Aber, die Bundesarbeitsgemeinschaft „Migration und Vielfalt in der SPD“ fordert einen Sonderparteitag im Herbst, um Bas und Klingbeil abzuwählen: „Die aktuelle Führungsstruktur der SPD, als auch die inhaltliche Ausrichtung der Parteispitze ist offensichtlich gescheitert. Der Parteivorsitz und das Regierungsamt in Personalunion sind in der aktuellen Lage der Partei keine Option mehr.“ „Rädelsführer des Putschversuchs“, erfahren wir aus der **Berliner Zeitung**, „sind **Orkan Özdemir** aus dem Berliner Abgeordnetenhaus und **Mehria Ashuftah** aus der Hamburgischen Bürgerschaft. Sie sehen in der Bevölkerung eine ‚massive Irritation hinsichtlich der Sozialdemokratie in unserem Land‘“. Ja, das alles ist maximal irritierend und hilft der SPD nicht weiter.

„Mittlerweile,“ schreibt **Matthias Hochstätter** „ist das SPD-Profil so scharf, dass es mit der Linken beinahe deckungsgleich ist.“ Hochstätter bezeichnet den stetigen Linksruck in der SPD als „eine selbstreferenzielle Strategie in den schrittweisen Selbstmord.“

„Würde die SPD nach einem Putschparteitag im Herbst noch weiter nach links rücken, dann zerbricht die Koalition mit der Union.“, prognostiziert der Autor der **Berliner Zeitung**. Diejenigen, die die Abwahl von Bas und Klingbeil fordern, haben sicherlich schon Kandidatennamen in ihrer Schublade, wer dann den Schleudersitz SPD-Vorsitzender übernehmen sollte.

Seit 1946 hatte die SPD 24 Vorsitzende. Zehn davon sind zurückgetreten und sechs waren nur kommissarisch tätig. Zwei sind noch im Amt. Die restlichen haben nicht erneut kandidiert.

„Je mehr Merz reformieren will, desto stärker sperren sich Bas und Klingbeil, desto schlechter die Gesamt-Performance der Koalition, desto mieser die Umfrage-Werte.“ schreibt **Matthias Hochstätter**. Woher kommt bei der SPD dieser Hang zum Untergang? Hat sie doch den Untergang in Nazi-Deutschland überlebt. Das muss doch Ansporn sein, nicht noch einmal untergehen zu wollen, und diesmal ohne Fremdeinwirkung.

Auch der Innenressort-Chef der **taz**, **Kersten Augustin**, stellt fest, dass die Kritik am SPD-Führungsduo nicht abebbt. „Doch die Personaldebatten lenken davon ab, dass die Partei ein inhaltliches Problem hat.“, stellt er fest. „Sollte die SPD ihre Vorsitzenden austauschen? Noch wird diese Forderung nur von geltungsbewussten Genossen der dritten Reihe laut ausgesprochen.“

„Den richtigen Zeitpunkt für die Frage, wer der SPD neues Leben einhauchen könnte, gibt es nicht.“ „Spekuliert wird, dass nach den Landtagswahlen **Manuela Schwesig** den Parteivorsitz übernehmen könnte – wenn sie es schaffen sollte, Mecklenburg-Vorpommern gegen die AfD und gegen den Trend ihrer Partei zu verteidigen.“ Auch sie hätte dann ein Regierungs- und Parteiamt inne. „Doch wer glaubt, dass Schwesig die Rettung für die SPD wäre, schlägt auch **Cem Özdemir** als Chef der Grünen vor.“ „Die SPD ist mit ihrer Sehnsucht nach neuen Gesichtern nicht allein. Auch in der Union wird in diesem Sommer über ein Ende von **Friedrich Merz** als Bundeskanzler geraunt. Der Wunsch ist verständlich, aber er ist trügerisch.“ schreibt **Kersten Augustin**.

Wenn es der Union und der SPD nicht gelingt, diese Koalition zum Erfolg zu führen, dann Gnade Gott diesem Land.

**Ed Koch**

2

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.

paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin

Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)

Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter [www.pierereg.de](http://www.pierereg.de)

paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über [www.paperpress-newsletter.de](http://www.paperpress-newsletter.de) – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.

Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.



19) KW 33 (10.08. bis 16.08.2026) Teil 1 – Die Zweitstimme. Von Ed Koch



seit 1976

Nr. 652-12

16. August 2026

51. Jahrgang

### KW 33 Teil 1 - Die Zweitstimme

Der Wahlkampf tobt so vor sich hin, die Kandidaten rennen durch die Stadt, klingeln an Haustüren und werfen ihre Flyer in die Briefkästen. Für Kugelschreibersammler ist es eine gute Zeit, einen Vorrat anzulegen, einfach alle Infostände abklappern.

Ein alter Gag: Sagt ein Mitarbeiter in einem Wahllokal zu dem vor ihm stehenden Wähler: „*Sie wissen, dass Sie auch eine Zweitstimme haben!*“ Antwort: „*Ja, aber meine Frau wählt schon selbst.*“

Wir wählen Parteien, auch wenn es so aussieht, als würden wir Personen die Stimme geben, weil uns von den Plakaten aufgeblühte Menschen anschauen. Die Erststimme ist für den jeweiligen Kandidaten im Wahlkreis gedacht, also dort, wo man wohnt. OK. Die Zweitstimme regelt letztlich das prozentuale Verhältnis der Parteien im Parlament. Das ist gerecht und besser als beispielsweise in Großbritannien, wo es nur Direktkandidaten gibt, und es sein kann, dass eine Partei mit 20 Prozent nur fünf Prozent der Mitglieder des Parlaments stellt. Nur, wer direkt gewählt wird, zieht ins Unterhaus ein.

Wäre das im Abgeordnetenhaus von Berlin wie im Unterhaus, säßen lediglich vier direkt gewählte Vertreter der SPD im Parlament. Die SPD holte aber 18,4 Prozent der Wählerstimmen, wonach ihr 34 Abgeordnete zustehen. Woher kommen nun diese 30 Leute? Von den Listen. Es gibt Parteien, die erstellen eine Landesliste, andere für jeden Bezirk eine. Die Listen sind salopp gesagt die Zweitstimmen. Anders als in anderen Ländern, wo nur direkt Gewählte ins Parlament kommen, spiegeln unsere Parlamente den Wählerwillen wider. Haben es, wie gesagt, nur vier Kandidaten direkt geschafft, müssen die 30 auf der Liste nicht traurig sein.

Und deshalb ist der Kampf um diese Plätze so erbarmungslos, in allen Parteien. Da wird wochenlang vorher gekungelt, sich in die tatsächlich existierenden Hinterzimmer zurückgezogen, und gefeilscht wie auf einem orientalischen Wochenmarkt. Nein, da sitzen keine Freunde zusammen und suchen die beste Frau, den besten Mann. Da geht's um ganz andere Interessen. Es werden nicht nur die Besten ins Parlament geschickt, sondern die, denen es gelang, eine Mehrheit auf den Nominierungsparteitagen zu erlangen.

Im Regelfall ist es so, dass jeder Wahlkreiskandidat über die Liste abgesichert ist, das heißt, gewinnt er den Wahlkreis nicht direkt, und hat er einen guten, also vorderen Platz auf der Liste, kann er dennoch ins Parlament einziehen, auch wenn er eigentlich verloren hat. Immer wieder machen die Parteien ihre Spielchen, fernab jeder Ernsthaftigkeit. Blicken wir

einmal beispielhaft auf **Franziska Giffey**, die mit Abstand bekannteste SPD-Politikerin Berlins, und fraglos auch aktivste.

2021 stand sie auf Platz Eins der Bezirksliste Neukölln, brauchte dieses Privileg aber nicht, weil sie ihren Wahlkreis direkt gewann. Bei der Wiederholungswahl 2023 zog sie allerdings über die Bezirksliste ins Abgeordnetenhaus ein, weil sie ihren Wahlkreis an die CDU verloren hatte. Und 2026 muss sie um den Wiedereinzug bangen, denn ihre Partei setzte sie nicht erneut auf die Bezirksliste. Den Wahlkreis direkt zu gewinnen, ist ziemlich aussichtslos. Offenbar kann es sich die SPD leisten, auf gute Leute zu verzichten. Denn, darum geht's nicht. Nominiert wird nur, wer in welches Schema auch immer passt, oder welcher Gruppierung auch immer angehört. Und passt Giffey erkennbar nicht rein.

Sie werden sich bis hierher gefragt haben, was ich Ihnen eigentlich erzählen will. **Kommen wir also auf den Punkt.** Nicht Sie, liebe Wählerinnen und Wähler, entscheiden, wen Sie wählen können, sondern die Parteien. Gewählt werden Parteien und nicht Personen. Auch wenn es bei den Direktkandidaten so aussieht, die Auswahl, wer im Wahlkreis kandidieren darf, treffen die Parteien. Sie haben dann lediglich die Möglichkeit, sich zwischen den verschiedenen Vorschlägen zu entscheiden. Die Parteien machen Ihnen also lediglich Personalvorschläge.

Wenn Ihnen das nicht ausreicht, gibt es nur eine Möglichkeit, das zu ändern. Werden Sie Mitglied in einer Partei, dann entscheiden Sie mit, wer auf das Wahlplakat kommt. In dieser Woche sind die aktuellen Mitgliedszahlen der Parteien veröffentlicht worden.

Mitgliederstärkste Partei ist die Linke mit 18.338 Genossen (Stand 12.08.) Täglich soll es 20 Neueintritte geben. Nach einem Mitgliederplus 2025 sind die Zahlen bei den Grünen wieder rückläufig, 17.513 (30.06.), etwa 600 bzw. 3,4 Prozent weniger als vor Jahresfrist. Viele Jahre war die SPD die Mitgliederstärkste Partei. Am Jahresanfang waren es noch 17.673. Aktuelle Zahlen teilt die SPD nicht mit. Zur Jahresmitte zählte die CDU 12.159 Mitglieder, 272 bzw. 2,2 Prozent weniger als vor einem Jahr. Zuwachs hingegen gibt's bei der AfD, deren Mitgliederstand von 1.908 auf 2.084 kletterte, +3,98 Prozent. FDP: 3.370, ein Minus von 274 bzw. 7,5 Prozent. Den größten Zuwachs auf niedrigem Niveau gibt's bei **Sahra Wagenknecht**, die **Björn Höcke** als Ministerpräsidentin von Thüringen vorgeschlagen hat, von 292 auf 1.090, +808 bzw. 273,29 Prozent. Da schmeckt einem keine Bratwurst mehr.

Ed Koch

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.  
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin  
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)  
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de  
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®  
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.  
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.



## 20) Verlorenes Vertrauen. Von Jannik Rubick



Nr. 652-09 14. August 2026 51. Jahrgang

### Verlorenes Vertrauen

„Schon bei der Wahl zum Regierenden Bürgermeister von Berlin war mir klar: Über diese Amtszeit muss ich ein Buch schreiben.“, begründet **Jannik Rubick** die Herausgabe eines quasi Nachrufs auf **Kai Wegner**.



Die historisch wohl ungewöhnlichste erste Sitzung des Abgeordnetenhauses, in der **Kai Wegner** erst im dritten Wahlgang zum Regierenden Bürgermeister gewählt wurde, machte bereits deutlich, dass diese Regierungszeit politisch alles andere als gewöhnlich werden würde. Dass diese Amtszeit später von politischen Kontroversen, aufgedeckten Widersprüchen und einem folgenreichen Vertrauensverlust geprägt sein würde, konnte ich damals natürlich noch nicht wissen.

In meinem Buch „**Das verlorene Vertrauen: Aufstieg, Macht und Absturz des Regierenden Bürgermeisters Kai Wegner**“ habe ich seine bisherige Amtszeit analysiert. War die Regierungszeit tatsächlich so schlecht, wie es die Presse und manche politischen Kritiker darstellen? Oder hat **Kai Wegner** trotz aller Kontroversen wichtige Projekte angestoßen und für Berlin einiges auf den Weg gebracht?

War **Kai Wegner** der Hoffnungsträger, der Berlin nach Jahren des politischen Stillstands verändern und die Stadt neu ausrichten wollte? Oder wurde seine Amtszeit zunehmend zum Symbol für eine Politik, in der Anspruch und Wirklichkeit immer weiter auseinanderdriften?

Dieses Buch zeichnet Wegners politischen Weg nach – von seinen Anfängen in der Berliner CDU über seinen Aufstieg innerhalb der Partei bis an die Spitze des Roten Rathauses. Es geht um Wahlversprechen und Regierungsentscheidungen, um Koalitionen und Machtkämpfe, um politische Erfolge und Rückschläge, um öffentliche Kontroversen und um die Frage, wie belastbar das Vertrauen in einen Regierenden Bürgermeister tatsächlich ist.

Dabei geht es nicht nur um die großen politischen Schlagzeilen. Auch die vielen Entscheidungen, die im politischen Alltag getroffen wurden, werden betrachtet. Welche Vorhaben wurden umgesetzt? Welche Versprechen blieben unerfüllt? Wo wurden Veränderungen angestoßen? Und an welchen Stellen zeigte sich, dass zwischen politischen Ankündigungen und

der tatsächlichen Umsetzung ein erheblicher Unterschied bestehen kann?

Besonders entscheidend ist dabei die Frage nach dem Vertrauen. Eine Regierung kann Fehler machen, Entscheidungen korrigieren und politische Niederlagen erleben. Doch was passiert, wenn die Glaubwürdigkeit eines Regierungschefs selbst zum Gegenstand der öffentlichen Debatte wird? Welche Folgen haben widersprüchliche Aussagen, politische Affären und der Umgang mit Krisen für das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger?

Das Buch betrachtet dabei auch die Entwicklungen, die schließlich dazu führten, dass **Kai Wegner** seine Kandidatur als Spitzenkandidat der Berliner CDU für das Amt des Regierenden Bürgermeisters zurückzog. Seine Amtszeit ist damit nicht beendet – er wird Berlin bis zur Abgeordnetenhauswahl weiter regieren. Doch politisch markiert dieser Schritt eine Zäsur und wirft die Frage auf, was von seinem Anspruch auf einen politischen Neuanfang geblieben ist.

Die Analyse stützt sich auf überprüfbare Quellen: amtliche Dokumente, parlamentarische Drucksachen, Gerichtsentscheidungen und umfangreiche eigene Recherchen. Ziel ist es, politische Entwicklungen nachvollziehbar zu machen und dort genauer hinzusehen, wo die öffentliche Debatte häufig von Schlagzeilen, Parteipolitik und persönlichen Bewertungen bestimmt wird.

Dieses Buch ist deshalb weder eine politische Abrechnung noch eine Hommage an **Kai Wegner**. Es soll vielmehr dazu einladen, sich selbst ein Urteil zu bilden. Was war tatsächlich erfolgreich? Was lief falsch? Welche Entscheidungen waren notwendig, welche umstritten und welche möglicherweise folgeschwer? Und wie konnte aus dem Versprechen eines politischen Neuanfangs ein zunehmender Vertrauensverlust entstehen?

„Das verlorene Vertrauen“ blickt hinter die Schlagzeilen und versucht, die Amtszeit **Kai Wegners** in ihrer Gesamtheit zu betrachten – mit ihren Hoffnungen, ihren politischen Entscheidungen, ihren Erfolgen, ihren Fehlern und ihren Kontroversen. Denn die Geschichte einer Regierung besteht nicht nur aus großen Ankündigungen. Sie besteht aus Entscheidungen, Versprechen, Konflikten und den Konsequenzen, die daraus entstehen.

Und am Ende bleibt die entscheidende Frage: Was bleibt von der Amtszeit **Kai Wegners**, wenn die Berlinerinnen und Berliner ihr eigenes Urteil darüber fällen? Denn politische Macht lebt von Vertrauen. Und Vertrauen kann schneller verloren gehen, als es gewonnen wird. Text: Jannik Rubick

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V. paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt) Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand\* Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.



## 21) Wählen gehen!!!



Nr. 652-07 12. August 2026 51. Jahrgang

# Wählen gehen!!!

Es gibt viele Möglichkeiten, sich als Bürger einer Demokratie einzubringen. Das wichtigste Privileg ist die Wahl. Am 20. September ist es wieder so weit. Zwar sollte es nicht egal sein, wen man wählt, zuerst aber zählt, sich überhaupt zu beteiligen. Die Wahlunterlagen werden in diesen Tagen versandt, und schon kann es losgehen, in den Bezirkswahlämtern, bei der Briefwahl zu Hause, oder klassisch direkt im Wahllokal.



Das Abgeordnetenhaus von Berlin, dort, wo die von uns Gewählten dann sitzen und im besten Falle in unserem Interesse arbeiten werden, startet eine stadtweite überparteiliche Wahlmobilisierungskampagne. Unter dem Motto „Wähl Dir Dein Berlin“ wirbt sie parteipolitisch neutral für die Teilnahme an der Wahl und vermittelt leicht verständliche Informationen zum Wahlablauf.

Die Präsidentin des Abgeordnetenhauses, **Cornelia Seibeld**, stellte die Kampagne gestern gemeinsam mit Unterstützerinnen und Unterstützern aus Zivilgesellschaft, Sport, Wirtschaft und Bildung vor. „Demokratie lebt davon, dass möglichst viele Menschen ihre Stimme nutzen. Wir werben nicht für Parteien oder Kandidatinnen und Kandidaten. Wir werben dafür, wählen zu gehen. Wer wählt, stärkt unsere parlamentarische Demokratie und entscheidet mit, wie sich unsere Stadt entwickelt“, sagt Parlamentspräsidentin Seibeld.

### Berlinweit sichtbar

Seit dem 11. August wird die Kampagne im gesamten Stadtgebiet sichtbar. Rund 350 analoge und digitale Außenwerbeflächen, Werbung in Berliner S-Bahnen, rund 300 digitale Screens in Spätis, Imbissen und anderen Treffpunkten sowie Plakate auf Stromkästen, in Fahrschulen und Jugendzentren sorgen für eine hohe Reichweite. Ergänzt wird die Außenwerbung durch Social Media und die Kommunikationskanäle der Unterstützerinnen und Unterstützer.

Zu ihnen gehören unter anderem die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG), die Berliner Stadtreinigung (BSR), die Charité – Universitätsmedizin Berlin, der Flughafen Berlin Brandenburg (BER), der Zoologi-

sche Garten Berlin und der Landessportbund Berlin (LSB). Sie unterstützen die Kampagne beispielsweise über eigene Kommunikationskanäle und Werbeflächen sowie durch Aktionen bei Veranstaltungen und Tagen der offenen Tür. Weitere Organisationen können sich der Kampagne während ihrer Laufzeit anschließen und den überparteilichen Wahlaufufr verbreiten.

„Unser Ziel ist es, die Menschen dort zu erreichen, wo sie leben, lernen, arbeiten und ihre Freizeit verbringen. Die breite Unterstützung aus der Stadt hilft uns dabei, den Wahlaufufr möglichst vielen Berlinern und Berlinern nahezubringen“, so Seibeld.

### Infos für Erstwählerinnen und Erstwähler

Erstmals dürfen bei einer Wahl zum Abgeordnetenhaus von Berlin auch 16- und 17-Jährige ihre Stimme abgeben. Deshalb richtet sich ein besonderer Schwerpunkt der Kampagne an junge Menschen. Zielgruppengerechte Social-Media-Inhalte, Erklärvideos und Platzierungen an Orten, die von jungen Menschen häufig besucht werden, informieren über die Wahl und sprechen gezielt Erstwählerinnen und Erstwähler an.

Die Kampagnenwebsite „wahl.berlin“ bündelt leicht verständliche Informationen zur Briefwahl, zum Wahltag sowie zur Erst- und Zweitstimme. Ein digitaler Wahlalarm ermöglicht es, den Wahltermin direkt in den eigenen Kalender zu übernehmen.

### Begleitende Aktivitäten in den Bezirken

Ergänzt wird die berlinweite Kommunikationskampagne durch Aktivitäten in den Bezirken. Dazu gehören Straßenbefragungen, lokale Aktionen mit Unterstützerinnen und Unterstützern sowie Community Runs, die in der Woche vor der Wahl stattfinden sollen.

Die Kiez-Challenge rückt darüber hinaus die Wahlbeteiligung in den Berliner Bezirken in den Mittelpunkt. Eine Heat Map auf der Kampagnenwebsite macht sichtbar, wo im Stadtgebiet begleitende Kampagnenaktivitäten stattfinden. Sie dokumentiert die Aktivitäten im Kampagnenverlauf und stellt weder eine Messung der politischen Stimmung noch eine Wahlprognose dar. Nach der Wahl werden erfolgreiche Bezirke auf Grundlage der amtlichen Wahlergebnisse durch die Präsidentin des Abgeordnetenhauses gewürdigt.

Weitere Informationen zur Kampagne und zur Berlin-Wahl:  
[www.wahl.berlin](http://www.wahl.berlin)

Quelle: Pressereferat Abgeordnetenhaus Berlin

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.  
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin  
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Matthias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)  
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: [paperpress@berlin.de](mailto:paperpress@berlin.de) – Sponsor: PIEREG Druckcenter [www.pierereg.de](http://www.pierereg.de)  
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über [www.paperpress-newsletter.de](http://www.paperpress-newsletter.de) – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand  
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.  
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.



## Wahl-O-Mat®

Berlin 2026

Der Wahl-O-Mat zur Wahl des Berliner Abgeordnetenhauses ist ab dem 24. August gegen Mittag unter [wahl-o-mat.de](http://wahl-o-mat.de) verfügbar.

Seit 2002 gibt es den **Wahl-O-Mat** der **Bundeszentrale für politische Bildung** (bpb). Er hat sich zu einer festen Informationsgröße im Vorfeld von Wahlen etabliert: Insgesamt

wurde er im Vorfeld von Wahlen rund 160 Millionen Mal genutzt.

Der Wahl-O-Mat ist nicht nur wichtig für die große Zahl derer, die noch nicht wissen, wen sie wählen möchten. Auch, wer auf eine bestimmte Partei festgelegt ist, kann überprüfen, ob seine Präferenz noch die richtige ist. Die Ergebnisse des Wahl-O-Mats überraschen viele Nutzer immer wieder.

Von den 3.913.644 Einwohnern Berlins (Stand 31. 12.2025) sind für die Wahl zum Abgeordnetenhaus 2.489.976 zugelassen. Die Bezirksverordnetenversammlungen dürfen 2.738.700 wählen, was damit zusammenhängt, dass EU-Bürger nur für ihren Bezirk, nicht aber für ganz Berlin abstimmen dürfen. Nichtwahlberechtigt für AGH-Wahl und BVV-Wahlen sind 1.174.944 Menschen, davon 976.000 ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Und dann natürlich die Kinder und Jugendlichen unter 16 Jahren.

Am 20. September dürfen diesmal auch alle 16- und 17-jährigen mitwählen. Angesichts der knappen Abstände zwischen den Parteien, könnten deren Stimmen wahlentscheidend sein. Zwar liegen exakte Zahlen für 16- und 17-Jährige in Berlin nicht vor, aber schätzungsweise geht man von rund 55.000 bis 70.000 aus. Es gab schon Parteien, denen 9.500 Stimmen an der Fünf-Prozent-Hürde fehlten. Hoffentlich verschwenden die Jugendlichen ihre Stimme nicht an irgendwelche Spaßparteien.

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin-Brandenburg

Die Redaktion des Wahl-O-Mat besteht aus 20 bis 25 Jung- und Erstwähler zwischen 16 und 26 Jahren, mehreren Politikwissenschaftlern, Statistikern und Pädagogen, die mit den Wirkungen und Funktionsweisen des Wahl-O-Mat vertraut sind, mehreren Wissenschaftlern und anderen Experten sowie den Verantwortlichen aus den institutionellen Trägern des Wahl-O-Mat: der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb und in der Regel den jeweiligen Landeszentralen für politische Bildung.

Etwa drei Monate vor der Wahl trifft sich das Team zu einem dreitägigen Workshop. Während dieses

Workshops erarbeiten die Redakteure der Jung- und Erstwählerinnen und -wähler etwa 80 bis 100 Thesen. Die Experten und Verantwortlichen stehen ihnen beratend zur Seite. Basis des Workshops sind Partei- und Wahlprogramme der Parteien sowie deren programmatische Aussagen. Die Redakteure suchen aus diesen Unterlagen die wichtigen und zwischen den Parteien umstrittenen Punkte heraus und formulieren die Thesen. Am Ende des ersten Workshops steht eine Liste von 80 bis 100 Thesen.

Nach dem ersten Workshop werden diese 80 bis 100 erarbeiteten Thesen über ein abgesichertes Online-Eingabesystem den Parteien zur Verfügung gestellt. Die Parteien haben nun zwei bis drei Wochen Zeit, alle Thesen zu beantworten. Außerdem können die Parteien zu jeder These eine Begründung abgeben, mit der sie ihre jeweilige Positionierung ausführen und ihren genauen Standpunkt zum Themengebiet konkretisieren können.

Um Fehleingaben zu vermeiden, Verständnisprobleme der Parteien zu erkennen und die Qualität der Parteiantworten zu sichern, werden die Antworten und Begründungen der Parteien von einem Team aus Politikwissenschaftlern gesichtet. Gibt es erkennbare Differenzen zwischen der Positionierung einer Partei und ihrer zugehörigen Begründung, scheint eine Partei die These missverstanden zu haben oder tauchen andere Probleme mit den Antworten und Begründungen auf, dann erhält die Partei die Möglichkeit, ihre Antwort oder Begründung zu überarbeiten. Die Parteien haben immer die letzte Entscheidung über ihre Positionierung. Ihre Antworten werden im Wahl-O-Mat nicht interpretiert, sondern direkt wiedergegeben.

Im zweiten Workshop - etwa eine Woche vor Veröffentlichung des Wahl-O-Mat - werden aus den 80 bis 100 Thesen die 38 Thesen des Wahl-O-Mat ausgewählt. Innerhalb des eintägigen Workshops werden die Thesen ausgewählt, die die wichtigsten Themen der Wahl aufgreifen, von den Parteien kontrovers beantwortet werden, die Unterscheidbarkeit der einzelnen Parteien gewährleisten und ein breites thematisches Spektrum abdecken.

Nach dem zweiten Workshop startet die finale Programmierung des Wahl-O-Mat, er wird zahlreichen Tests unterzogen und auf die Server ausgespielt. Etwa zwei bis vier Wochen vor der Wahl wird der Wahl-O-Mat online gestellt.

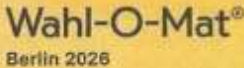
Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung



## 22) Bleihaltig. Von Ed Koch



**Nr. 652-07** **12. August 2026** **51. Jahrgang**



Der Wahl-O-Mat zur Wahl des Berliner Abgeordnetenhauses ist ab dem 24. August gegen Mittag unter [wahl-o-mat.de](http://wahl-o-mat.de) verfügbar.

Seit 2002 gibt es den **Wahl-O-Mat** der **Bundeszentrale für politische Bildung** (bpb). Er hat sich zu einer festen Informationsgröße im Vorfeld von Wahlen etabliert: Insgesamt wurde er im Vorfeld von Wahlen rund 160 Millionen Mal genutzt.

Der Wahl-O-Mat ist nicht nur wichtig für die große Zahl derer, die noch nicht wissen, wen sie wählen möchten. Auch, wer auf eine bestimmte Partei festgelegt ist, kann überprüfen, ob seine Präferenz noch die richtige ist. Die Ergebnisse des Wahl-O-Mats überraschen viele Nutzer immer wieder.

Von den 3.913.644 Einwohnern Berlins (Stand 31. 12.2025) sind für die Wahl zum Abgeordnetenhaus 2.489.976 zugelassen. Die Bezirksverordnetenversammlungen dürfen 2.738.700 wählen, was damit zusammenhängt, dass EU-Bürger nur für ihren Bezirk, nicht aber für ganz Berlin abstimmen dürfen. Nichtwahlberechtigt für AGH-Wahl und BVV-Wahlen sind 1.174.944 Menschen, davon 976.000 ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Und dann natürlich die Kinder und Jugendlichen unter 16 Jahren.

Am 20. September dürfen diesmal auch alle 16- und 17-jährigen mitwählen. Angesichts der knappen Abstände zwischen den Parteien, könnten deren Stimmen wahlentscheidend sein. Zwar liegen exakte Zahlen für 16- und 17-Jährige in Berlin nicht vor, aber schätzungsweise geht man von rund 55.000 bis 70.000 aus. Es gab schon Parteien, denen 9.500 Stimmen an der Fünf-Prozent-Hürde fehlten. Hoffentlich verschwinden die Jugendlichen ihre Stimme nicht an irgendwelche Spaßparteien.

*Quelle: Statistisches Landesamt Berlin-Brandenburg*

Die Redaktion des Wahl-O-Mat besteht aus 20 bis 25 Jung- und Erstwähler zwischen 16 und 26 Jahren, mehreren Politikwissenschaftlern, Statistikern und Pädagogen, die mit den Wirkungen und Funktionsweisen des Wahl-O-Mat vertraut sind, mehreren Wissenschaftlern und anderen Experten sowie den Verantwortlichen aus den institutionellen Trägern des Wahl-O-Mat: der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb und in der Regel den jeweiligen Landeszentralen für politische Bildung.

Etwa drei Monate vor der Wahl trifft sich das Team zu einem dreitägigen Workshop. Während dieses

Workshops erarbeiten die Redakteure der Jung- und Erstwählerinnen und -wähler etwa 80 bis 100 Thesen. Die Experten und Verantwortlichen stehen ihnen beratend zur Seite. Basis des Workshops sind Partei- und Wahlprogramme der Parteien sowie deren programmatische Aussagen. Die Redakteure suchen aus diesen Unterlagen die wichtigen und zwischen den Parteien umstrittenen Punkte heraus und formulieren die Thesen. Am Ende des ersten Workshops steht eine Liste von 80 bis 100 Thesen.

Nach dem ersten Workshop werden diese 80 bis 100 erarbeiteten Thesen über ein abgesichertes Online-Eingabesystem den Parteien zur Verfügung gestellt. Die Parteien haben nun zwei bis drei Wochen Zeit, alle Thesen zu beantworten. Außerdem können die Parteien zu jeder These eine Begründung abgeben, mit der sie ihre jeweilige Positionierung ausführen und ihren genauen Standpunkt zum Themengebiet konkretisieren können.

Um Fehleingaben zu vermeiden, Verständnisprobleme der Parteien zu erkennen und die Qualität der Parteiantworten zu sichern, werden die Antworten und Begründungen der Parteien von einem Team aus Politikwissenschaftlern gesichtet. Gibt es erkennbare Differenzen zwischen der Positionierung einer Partei und ihrer zugehörigen Begründung, scheint eine Partei die These missverstanden zu haben oder tauchen andere Probleme mit den Antworten und Begründungen auf, dann erhält die Partei die Möglichkeit, ihre Antwort oder Begründung zu überarbeiten. Die Parteien haben immer die letzte Entscheidung über ihre Positionierung. Ihre Antworten werden im Wahl-O-Mat nicht interpretiert, sondern direkt wiedergegeben.

Im zweiten Workshop - etwa eine Woche vor Veröffentlichung des Wahl-O-Mat - werden aus den 80 bis 100 Thesen die 38 Thesen des Wahl-O-Mat ausgewählt. Innerhalb des eintägigen Workshops werden die Thesen ausgewählt, die die wichtigsten Themen der Wahl aufgreifen, von den Parteien kontrovers beantwortet werden, die Unterscheidbarkeit der einzelnen Parteien gewährleisten und ein breites thematisches Spektrum abdecken.

Nach dem zweiten Workshop startet die finale Programmierung des Wahl-O-Mat, er wird zahlreichen Tests unterzogen und auf die Server ausgespielt. Etwa zwei bis vier Wochen vor der Wahl wird der Wahl-O-Mat online gestellt.

*Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung*



## 23) Russen enteignen. Von Ed Koch

# paperpress comment

Nr. 652-05

10. August 2026

51. Jahrgang

## Russen enteignen



In den letzten Tagen und Wochen haben verschiedene Medien darüber berichtet, dass das „Russische Haus“ in der Friedrichstraße, trotz Sanktionen, jährlich 70.000 Euro für die Grundsteuer des Grundstück von der Bundesregierung bekommt. Die

Übernahme der Grundsteuer erfolgt aufgrund einer rechtlichen Verpflichtung aus dem deutsch-russischen Kulturabkommen und stellt keine Projektförderung für die Kulturarbeit des Hauses dar. Das „Russische Haus“ gehört der Russischen Regierung.

Erfreulich für **Wladimir Putin**, wie gründlich wir Deutschen unsere Verträge einhalten, während er täglich alle Regeln des Völkerrechts bricht und Menschen in der Ukraine durch seine Terrorangriffe ermordet. In jedem Vertrag gibt es eine außerordentliche Kündigungsklausel, in diesem nicht? Was will Putin machen, wenn wir einfach die Zahlungen einstellen? Noch mehr Drohnen schicken, noch intensiver versuchen, unsere kritische Infrastruktur anzugreifen? Putin führt längst Krieg gegen uns mit den verdeckten technischen Mitteln, die heute zur Verfügung stehen.

**Steffen Krach** fordert, das Haus zu enteignen und die Linke auf, dabei zu sein. Auf Instagram schreibt der SPD-Spitzenkandidat: *Im Ernst: So kann es mit dem russischen Haus nicht weitergehen. Diese Einrichtung wird vor allem für Propaganda genutzt, ohne jeden Mehrwert für den freien kulturellen und wissenschaftlichen Austausch und sollte boykottiert werden. Aktuelle Recherchen von WDR und SZ deuten nun auch daraufhin, dass es der Spionage dient.*

Deshalb fordern wir die Bundesregierung auf, regelmäßig geeignete Maßnahmen in Bezug auf das Russische Haus zu prüfen. Sollte der Austausch von Kultur und Wissenschaft weiterhin kolossal auf der Strecke bleiben, ist auch eine Schließung der Einrichtung zu prüfen, bis sich das Verhältnis zu Russland nach einem Frieden in der Ukraine wieder entspannt hat.

Entspannung ist jedoch nicht in Sicht. **Donald Trump**, der sich in einen abenteuerlichen Krieg gegen den Iran vom israelischen Ministerpräsidenten **Benjamin Netanjahu** hat verwickeln lassen, unternimmt derzeit nichts Wirksames, um die Ukraine in ihrem Abwehrkampf zu unterstützen. Und Europa hilft auch nicht in dem Maße, in dem es erforderlich

wäre. Es geht vor allem um Abwehrwaffen. Die Ukraine steht schutzlos da und die Nachbarn schauen zu, wie die Hauptstadt Kiew Nacht für Nacht in eine Trümmerwüste verwandelt wird und Putin selbst vor dem Weltkulturerbe in Odessa nicht halt macht und auch die Lebensader, den Hafen, angreift.

In meinem Freundes- und Bekanntenkreis befinden sich viele kluge Leute, die sich gegen Waffenlieferungen an die Ukraine aussprechen. Ihr Alternativvorschlag heißt Diplomatie. Bei aller Wertschätzung und Respekt für Euch, liebe Leute! Auf alle diplomatischen Versuche, war bislang Putins Antwort, noch mehr Raketen zu schicken. Ja, es muss weiterhin intensiv versucht werden, auch wenn einem übel dabei wird, mit einem Kindermörder in Kontakt treten zu sollen, Gesprächskanäle zu suchen, um diesen unsäglichen Krieg zu beenden.

Putin verfügt offenbar, wie das Regime im Iran, über ein unbegrenztes Potenzial an Raketen und Drohnen. Werden in Russland und im Iran noch andere Güter „des täglichen Bedarfs“ produziert? Den Machthaber sind ihre eigenen Länder und Menschen offenbar vollkommen egal. Nach meiner unmaßgeblichen Meinung kann der Krieg nur zu einem Ende kommen, wenn Putin einsieht, ihn nicht gewinnen zu können. Auch wenn beide Kriege nicht vergleichbar sind, so trifft das auch auf den Iran zu. Erst wenn Trump und Netanjahu erkennen, dass sie den Krieg gegen den Iran nicht gewinnen können, wird es Ruhe geben.

### Zum Schluss noch einmal zurück nach Berlin.

Der **Tagesspiegel** hat von seinem Lieblings-Meinungsforschungs-Institut **Civey** fragen lassen, wen die Berliner als Regierenden Bürgermeister haben möchten, wenn sie ihn direkt wählen könnten. In Klammern hinter den Werten die der jeweiligen Parteien. (Quelle: Infratest dimap 16.07.2026)

**Stefan Evers** 20 Prozent (CDU: 20 Prozent)  
**Kirstin Brinker** 15 Prozent (AfD: 16 Prozent)  
**Steffen Krach** 14 Prozent (SPD 12 Prozent)  
**Elif Eralp** 11 Prozent (Linke 22 Prozent)  
**Werner Graf** 9 Prozent (Grüne 17 Prozent)

Die meiste Zustimmung, 24 Prozent, erhielt der Kandidat mit dem Namen „Keiner von Denen“. Und sieben Prozent wissen nicht, worum es geht. Am 17. September geht es ab 19:30 Uhr im Deutschen Theater um die Wahl drei Tage später. Außer **Kristin Brinker** (AfD) sitzen alle Spitzenkandidaten auf dem Podium. Am 19. September feiern die **Stachelschweine** in den Wahlsonntag hinein mit ihrem neuen Programm „Die letzten Tage von Deutschland.“ Wie sagt der Österreicher? „Passt!“

**Ed Koch**

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V. paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin

Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)

Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.



24) KW 32 (03.08. bis 09.08.2026) Teil 2. Von Ed Koch



50  
paperpress  
seit 1976

---

Nr. 652-04
9. August 2026
51. Jahrgang

---

## KW 32 Teil 2

Als **Kai Wegner** am 10. Juli von der Spitzenkandidatur zurücktrat und damit auf eine mögliche Fortsetzung seiner Tätigkeit als Regierender Bürgermeister verzichtet, hatte man den Eindruck, er zöge sich gleich ganz zurück. Es gab viele Terminübernahmen anderer Senatsmitglieder. Aber, Wegner will offenbar seinen Job mit Anstand zu Ende bringen. Nach der Wahl am 20. September kann es eine Weile dauern, ehe ein neuer Koalitionsvertrag unterschrieben wird. Vermutlich würde Wegners Nachfolger darauf drängen, selbst die Neujahrsansprache im Fernsehen zu halten.

Wegner ist wieder überall zu sehen und kümmert sich weiterhin um sein Lieblingsprojekt, die Verwaltungsreform, dessen mögliche Früchte dann andere ernten werden. In dieser Woche hat **Kai Wegner** im Rathaus Schöneberg das Pilotprojekt „Reorganisation Bürgerämter 2030“ vorgestellt, mit dem die erste praktische Phase eines berlinweiten Modernisierungsvorhabens startet. Im Rahmen des Pilotprojekts entsteht ein Großraumbüro mit verschiedenen Organisationsformen (Kundenservice im Front-Office, Backoffice und Ausbildung), es werden Formen modernen Arbeitens erprobt und ein Gestaltungs- und Organisationsrahmen entwickelt. Die gewonnenen Erkenntnisse bilden die Grundlage für die Modernisierung weiterer Standorte. Die Kosten betragen rund 400.000 Euro, wovon dreiviertel der Senat beisteuert.

Das Pilotprojekt war sogar der Hamburger Wochenzeitung **DIE ZEIT** eine Erwähnung wert. Demnach sollen die 45 Berliner Bürgerämter moderner und freundlicher werden. Der Umbau wird schrittweise erfolgen.



Janet Schütz erklärt das Konzept. Foto: BA Tempelhof-Schöneberg

„Bei den Bürgerämtern haben wir viel erreicht“, sagte **Kai Wegner** am Donnerstag stolz. „Mit neuen Standorten, mehr Stellen und über 460 digitalen Dienstleistungen ist der Service für die Berlinerinnen und Berliner deutlich verbessert worden. Die Bürgerämter funktionieren wieder, Termine im Bürgeramt gibt es meist für denselben oder den nächsten Tag. Diesen Erfolg wollen wir gemeinsam weiter ausbauen: Mit dem Pilotprojekt ‚Reorganisation Bürgerämter 2030‘ starten wir einen berlinweiten Modernisierungsprozess. Unser Ziel ist es, die Berliner Bürgerämter moderner, leistungsfähiger und attraktiver zu machen.“

Und **Matthias Steuckardt**, stellvertretender Bezirksbürgermeister und Bezirksstadtrat für Bürgerdienste, Soziales und Senioren in Tempelhof-Schöneberg ergänzt: „Dass man in Berlin wieder zeitnah einen Bürgeramtstermin bekommt, ist eine große gemeinsame Leistung von Senatskanzlei und Bezirken. Mit dem Pilotprojekt hier in Schöneberg gehen wir konsequent den nächsten Schritt: moderne, zukunftsfähige Bürgerämter für die Kolleginnen und Kollegen und die Menschen vor Ort.“ Lassen wir an dieser Stelle einmal unerwähnt, was in der Berliner Verwaltung nicht rund läuft, und stimmen in die Zuversicht ein, dass alles nicht nur besser werden kann, sondern auch wird.

Zuständigkeitsdatenbank des Landes Berlin:  
<https://www.berlin.de/moderne-verwaltung/verwaltungsmodernisierung/verwaltungsreform/datenbank/>

### Was noch?

Heute schon gestritten? Lieber nicht, muss auch nicht sein. Nach Auffassung des Bundes deutscher Schiedsmänner und Schiedsfrauen ist der Sommer eine Zeit, in der man nicht streiten sollte.



Vorstellung des Pilotprojektes unter großem Medieninteresse, v.l. Kai Wegner, Janet Schütz, Leiterin des Amtes für Bürgerdienste, und Bürgerdienste-Stadtrat Matthias Steuckardt. Foto: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg.

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.  
 paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin  
 Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Matthias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)  
 Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de  
 paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über [www.paperpress-newsletter.de](http://www.paperpress-newsletter.de) – Jubiläumslogo: Tobias Keilermann stilbrand®  
 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.  
 Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.





Nr. 652-04

9. August 2026

51. Jahrgang

„Der Sommer zeigt sich auch in diesem Jahr von seiner abwechslungsreichen Seite. An den sonnigen Tagen zieht es die Berlinerinnen und Berliner nach draußen: Grillpartys auf dem Balkon, Treffen im Garten und unbeschwerte Stunden in der Sonne stehen hoch im Kurs.“, teilt uns der Vorsitzende des Bundes, **Malte Priesmeyer**, in einer Presseerklärung mit.

„Doch das enge Zusammenleben birgt auch Konfliktpotenzial. Während die einen feiern, ärgern sich die anderen über den Rauch von Nachbarns Grill, die rasant gewachsene Hecke oder die Lautstärke der Balkonparty, zu der man selbst nicht eingeladen war. Anlässe für Unstimmigkeiten gibt es in der Urlaubs- und Gartenzeit viele. Wer dann sofort den Weg über Anwälte und Gerichte sucht, muss tief in die Tasche greifen und viel Geduld mitbringen. Ein Zivilrechtsstreit vor den Berliner Amtsgerichten zieht sich oft über sechs bis acht Monate hin – die Zeit für die anwaltliche Vorbereitung und eine teure Vollstreckung noch gar nicht mitgerechnet.“

Es geht jedoch schneller, günstiger und Nerven schonender: Konflikte lassen sich einvernehmlich beilegen. Wenn das Gespräch unter Nachbarn nicht mehr weiterhilft, stehen die rund 40 Schiedspersonen in allen Berliner Bezirken bereit. Als unparteiische, ehrenamtliche Schlichter vermitteln sie in zivil- und strafrechtlichen Streitigkeiten zwischen Privatpersonen.

Das amtliche Schlichtungsverfahren bietet eine vertrauliche und kostengünstige außergerichtliche Alternative, die meist in wenigen Wochen zu einer Lösung führt. Das Beste daran: Ein im Schlichtungsverfahren erzielter Vergleich ist ein echter Rechtstitel. Er ist, genau wie ein Gerichtsurteil, 30 Jahre lang vollstreckbar.

Weitere Informationen und die passenden Ansprechpartner finden Sie unter [schiedsamt.de/berlin](https://schiedsamt.de/berlin)

Also: Verschwenden Sie nicht Ihre Zeit mit unnötigem Streit. Und zu Gartenpartys sollte man immer die Nachbarn einladen.

### Noch was? Ja.

Ja, **die Zivis kommen wieder**. Bei einer möglichen Wiedereinführung des Wehrdienstes, müsste auch die Alternative Zivildienst wieder zum Leben erweckt werden. Und wie das so ist, in diesem unserem Lande, kaum ist ein Thema in der Öffentlichkeit, hat jeder eine Meinung dazu. Wir empfehlen den Beitrag der **tagesschau**:

<https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/zivildienst-gestaltung-100.html>

Der Präsident des Arbeiter Samariter Bundes Berlin, mit 75.000 Mitgliedern eine der größten Hilfs- und Wohlfahrtsorganisationen, **Michael Müller**, sagte gegenüber **paperpress**: „Ich bin ja, wie der Bundespräsident, ein Befürworter eines sozialen Pflichtjahres für alle. Männer und Frauen sollen sich ein Jahr lang für die Gesellschaft engagieren. Das kann bei der Bundeswehr sein, oder bei Umwelt- und Sozialorganisationen. Natürlich muss es auch entsprechend vergütet werden ohne Konkurrenz zu regulärer Beschäftigung.“

Während meiner Zeit als Leiter einer Jugendfreizeiteinrichtung war ich sehr dankbar für die Möglichkeit, einen Zivi engagieren zu können. Gerade in Einrichtungen mit wenig Personal können Zivis bei vielen organisatorischen Arbeiten helfen. Meine Erfahrungen mit den jungen Wehrdienstverweigerern sind überwiegend gut. Es gab auch einen, der sich am nächsten Tag krankmeldete, nachdem er zehn Bretter an die Wand gebohrt hatte.

Der überwiegende Teil entwickelte aber sehr schnell ein Interesse an dem, was in dem Haus geschah. Da gab es eine Zeitung, wurden Ausstellungen konzipiert, internationale Jugendbegegnungen veranstaltet und Projekte, die sich mit der Nazi-Diktatur beschäftigten. Immerhin blieben sechs Zivis über den Zeitraum ihres Dienstes hinaus, dem Haus erhalten, leiteten Jugendreisen, arbeiteten in der Redaktion mit, und übernahmen in zwei Fällen sogar Funktionen in den Vorständen der im Haus ansässigen Vereine. Aus meiner Sicht also: **Welcome back, Zivis!**

### Noch ein Hinweis.

Am **Samstag, dem 5. September 2026**, findet ab 18:00 Uhr ein Benefizkonzert in Kooperation mit dem **ZigZag-Jazz-Club** am Fasanenplatz in Wilmersdorf statt. Die Musiker treten ehrenamtlich auf und freuen sich über freiwilligen Beitrag, der im umhergereichten Hut abgelegt werden kann.

Von 19:00 bis 22:00 Uhr veranstaltet der **Verein Freunde des Fasanenplatzes e.V.** ein **White Dinner** mit einem exquisiten Drei-Gänge-Menü zum Freundschaftspreis von 35 Euro, ausgenommen Getränke. Informationen und Anmeldungen an [KarinKampmann@gmx.de](mailto:KarinKampmann@gmx.de)

Darüber hinaus freut sich der Verein über eine Spende in Höhe von 65 Euro für die Aufwertung, Verschönerung und Pflege des Fasanenplatzes.

[www.freunde-des-fasanenplatzes.de](https://www.freunde-des-fasanenplatzes.de)

Kommen Sie gut durch die 33. KW.

**Ed Koch**



25) KW 32 (03.08. bis 09.08.2026) Teil 1. An Banalitäten nicht zu überbieten.  
Von Ed Koch

# paperpress comment

Nr. 652-03
8. August 2026
51. Jahrgang

---

## KW 32 Teil 1

### An Banalität nicht zu überbieten

Nun hängen sie wieder. Die Wahlplakate. An Regeln, die für andere gelten, halten sich die Parteien nicht unbedingt, was den Start der Plakatierung betrifft und die vorgeschriebene Mindesthöhe. Übereinander an die Laternenmasten gehängt, grinsen uns die Kandidaten an. Ganz oben immer die AfD, weil ihre Plakate oft zerstört werden.

Über die Wirksamkeit der Plakatierung gehen die Meinungen auseinander. Aufgrund eines Plakates hat wohl eher selten ein Wähler seine Entscheidung getroffen. Den Zweck, die Bürger daran zu erinnern, dass Wahlen stattfinden, mag man nachvollziehen können. Dazu würden aber auch amtliche Hinweise in den Straßen ausreichen. Außerdem: Wer in diesen Tagen, auch wenn kein einziges Plakat hinge, nicht mitbekommt, dass am 20. September gewählt wird, muss keinen Fernsehapparat und kein Radio haben und nichts vom Zeitungslesen halten, online oder real.

Wahlen sollten kein Blinddate sein, es ist schon hilfreich, zu sehen, wie die Kandidaten ausschauen, wobei man natürlich nie nach dem Äußeren gehen sollte. Oft gibt es zwischen dem Foto auf dem Plakat und dem tatsächlichen Konterfei ziemliche Unterschiede. Vielleicht wollen einige nicht beim Bäcker erkannt werden.

Wozu aber um Gottes Willen diese Sprüche, die an Banalität nicht zu überbieten sind? Der **Checkpoint des Tagesspiegel** hat ein kleines Quiz veranstaltet und gefragt, welcher Spruch zu welcher Partei passt. Wir liefern die Antwort gleich mit:

- Freiheit verteidigen – Islamismus stoppen: **FDP**
- Für dich da: **Schönhauser Apotheke**
- Mieten deckeln, gegen Abzocke: **SPD**
- Freiheit ist die schönste Stadt der Welt: **Volt**
- Wir sind so bunt wie dein Kiez: **Rewe**

Die Schönhauser Apotheke und Rewe sind meine Favoriten. *Freiheit ist die schönste Stadt der Welt* gefällt mir auch recht gut.

Bei aller Wertschätzung für **Stefan Evers**, aber was soll der Spruch aus der Mottenkiste „*Ich bin konservativ. Und das ist auch gut so*“. Dieser Satz gehört zu **Klaus Wowereit**. Er sollte sich ihn schützen lassen und Tantiemen für Fremdnutzung nehmen. Ein anderer Evers-Spruch ist auch nicht viel schlauer.

Etwas unscharf aus dem Auto heraus fotografiert, aber lesbar. „*Einer muss vernünftig sein.*“ Wären doch alle so vernünftig und verzichteten auf diese Sprüche.  
Foto: Andreas Schwager

Und was soll das? **Eberhard Diepgen** hat mit seinem Plakat „*Diepgen rennt*“, wegen der Ähnlichkeit zum Film „*Lola rennt*“, Ärger bekommen. Jetzt ein Plakat von **Steffen Krach**, das den beiden Vorgängermodellen sehr ähnelt. Gibt's auch neue Ideen?

Auf dem Plakat übt **Steffen Krach** den Amtseid, den er sprechen müsste, wenn er Regierender Bürgermeister werden sollte. Die Eidesformel steht auf dem Plakat.  
Quelle: SPD

Mein Übersetzungsprogramm teilt mir mit, dass „*fuck*“ Scheiße bedeutet. Was aber bedeutet „*unfuck*“? Antwort: *In Ordnung bringen.* „*Unfuck Berlin*“ ist auf den Plakaten von **Volt** zu lesen. „*Volt zeigt, was sich in der Stadt ändern muss – und liefert den Plan gleich mit.*“, wird versprochen.

Bewegen wir uns also bis zum 20. September durch den Dschungel der Wahlversprechen. Die Kandidierenden kann man gelegentlich auch live erleben. Zahlreiche Podiumsdiskussionen laden zum persönlichen Kennenlernen ein. Oft lässt sich der Bürgermeisterkandidat der Grünen, **Werner Graf**, durch **Bettina Jarasch** vertreten. Und ab und zu darf auch **Christoph Mayer** von der FDP Platz auf dem Podium nehmen. Warum macht keine eine Veranstaltung mit den ernst zu nehmenden Kleinparteien?

Einer Partei wird meistens die Rote Karte gezeigt, der AfD. Das ist Sache jedes Veranstalters, wen er einlädt. Ich halte es nicht für schlau, die AfD draußen zu lassen. Nur in einer Diskussion kann klar werden, welchen Irrweg diese Partei für uns vorgesehen hat. Lediglich die **Berliner Morgenpost** veranstaltet am 24. August ein Wahlforum, an dem auch die AfD-Spitzenkandidatin **Kristin Brinker** und tatsächlich **Werner Graf** teilnehmen werden, und natürlich die Spitzenkandidaten der Linken, CDU und SPD.

**Ed Koch**

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.  
 paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin  
 Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)  
 Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de  
 paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de  
 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.  
 Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

01) Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21.03.2025



Aufschlussreiche Gespräche in großer Runde im Restaurant „Macedonia“: vlnr Dr. Christofer Zöckler (Vorstandsmitglied im Verein **"Die Galiziendeutschen - Geschichte und Erinnerungskultur e.V."**), Hanno Schult (Vortragender) und weitere Personen.-

*Aufnahme: Dr. Christofer Zöckler*



**B. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der  
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen usw.**

Seite B 52

**01) Neue Ausstellung widmet sich Berliner Straßennamen**

**ab 21.05.2026 bis 27.09.2026**

Sonntag bis Freitag 10–18 Uhr

Mitte-Museum Berlin-Gesundbrunnen

Pankstraße 47, 13357 Berlin

Telefon: 030 460601910

Von Deutsche Presse-Agentur

Dieser Beitrag stammt aus dem Nachrichtenangebot der Deutschen Presse-Agentur (dpa).

**Was sagen Berlins Straßennamen über Geschichte und Gegenwart aus? Eine neue Ausstellung im Mitte Museum beleuchtet die Debatten darüber und den Streit um Umbenennungen.**

Berlin - Der Geschichte von Straßennamen in Berlin widmet sich eine neue Ausstellung in der Hauptstadt. Das Mitte Museum geht der Frage nach, was Straßennamen über die Zeit ihrer Vergabe verraten – und was aktuelle Debatten über Umbenennungen über die Gegenwart aussagen. "Straßenumbenennungen sind nie nur Verwaltungsakte", sagte die Bezirksbürgermeisterin von Berlin-Mitte, Stefanie Remlinger. "Sie berühren wichtige Fragen der Erinnerungskultur, greifen aber auch spürbar mit Adressänderungen in den Alltag von Menschen ein."

Die neue Sonderausstellung, die bis zum 27. September zu sehen ist, zeige, warum solche Prozesse notwendig sein könnten und warum über neue Namen oft besonders leidenschaftlich diskutiert werde.

**Umbenennungen sind oft umstritten**

Allein in ihrem Bezirk habe es in den vergangenen zehn Jahren 33 Umbenennungen gegeben, sagte Remlinger. "Koloniale Belastungen und nationalsozialistische Bezüge wurden aus dem Straßenbild entfernt, der Anteil von Frauennamen ist gewachsen."

So wurde im vergangenen August nach jahrelangem Streit die Mohrenstraße in Anton-Wilhelm-Amo-Straße umbenannt. Der alte Name war als rassistisch in die Kritik geraten. Der neue geht auf den aus Westafrika stammenden Gelehrten Anton Wilhelm Amo zurück, der im 18. Jahrhundert hierzulande wirkte. Er gilt als erster bekannter schwarzer Philosoph und Jurist an deutschen Universitäten.

Die Ausstellung ist Teil des zweijährigen Berliner Gemeinschaftsprojekts "umbenennen?! Berlins Straßennamen in Geschichte und Gegenwart" von zwölf Berliner Bezirks- und Regionalmuseen.

Aktualisiert am 29.05.2026, 16:29 Uhr

<https://web.de/magazine/regio/berlin/ausstellung-widmet-berliner-strassennamen-42326944>



**01)** Gudrun Ehlert, Schlesien, hat uns verlassen

Sie war die gute Seele unserer Geschäftsstelle.

Aber nur durch Zufall haben wir von Ihrem Ableben erfahren.

Wir hoffen, dass wir in der nächsten Ausgabe des AGOMWBW-Rundbriefes einen ehrenden Nachruf veröffentlichen können.

*Die Redaktion*



**Teil C**  
**Inhaltsverzeichnis (Seite C I)**

|                                                                                    |           |
|------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmittleuropa“                              | Seite A b |
| 2 Karten zur Geschichte Westpreußens                                               | Seite A c |
| Westpreußen in Physisch-geographischen Karten                                      | Seite A d |
| „Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte                                             | Seite A e |
| Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 | Seite A f |
| <i>BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918</i>                 | Seite A g |
| <i>Gebietsverluste des Deutschen Reiches im Staaten-Vergleich in Europa</i>        | Seite A h |

**C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde.**  
**Seiten C 1 – C 2**

- 01) 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin
- 02) Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

**C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde.**  
**Regional** **Seiten C 3 – C 26**

**Ost- und Westpreußen** (Seiten C 3 – C 8)

- 01) Kleine Unternehmen und Genossenschaften in Westpreußen (5)  
Von Jürgen Ehmann
- 02) Zwischen Denkmalschutz und Einsturzgefahr: Die Schlossgeschichte von  
Gilgenburg

**Pommern** (Seiten C 9– C 16)

- 01) Informations-Rundbrief No. 162 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche  
Kirchengeschichte vom 10.08.2026
- 02) Auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum.  
Länderexkursion, 06. Juni – 15. Juni 2026.  
Leitung: Prof. Dr. Haik Porada (Universität Bamberg)

**Böhmen und Mähren** (Seiten C 17 – C 24)

- 01) Mitteilungen aus Böhmen und Mähren
- 02) Nachruf Dr. Wolfgang Steffanides

**Südtirol** (C 25 – C 26)

- 01) Südtirol: Wahlkreisreform zum Nachteil der deutschsprachigen  
Bevölkerung im Wahlkreis Bozen/Unterland





P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturellen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

[https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung\\_Europas.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png)

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

---

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbige: Königlich Preußen mit seinen Woiewodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr:  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>

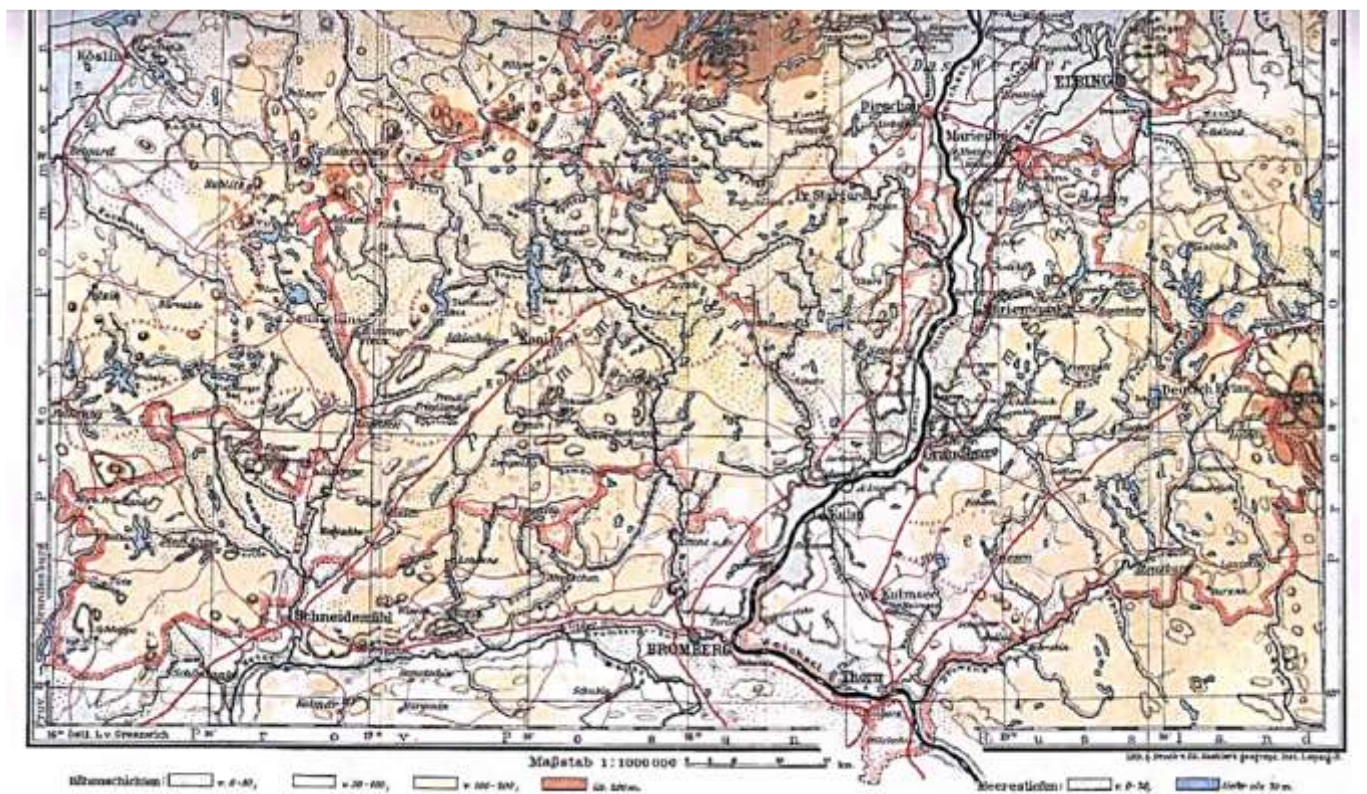


Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945.-

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>.

Urheber: Bennet Schulte/Wikipedia. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>



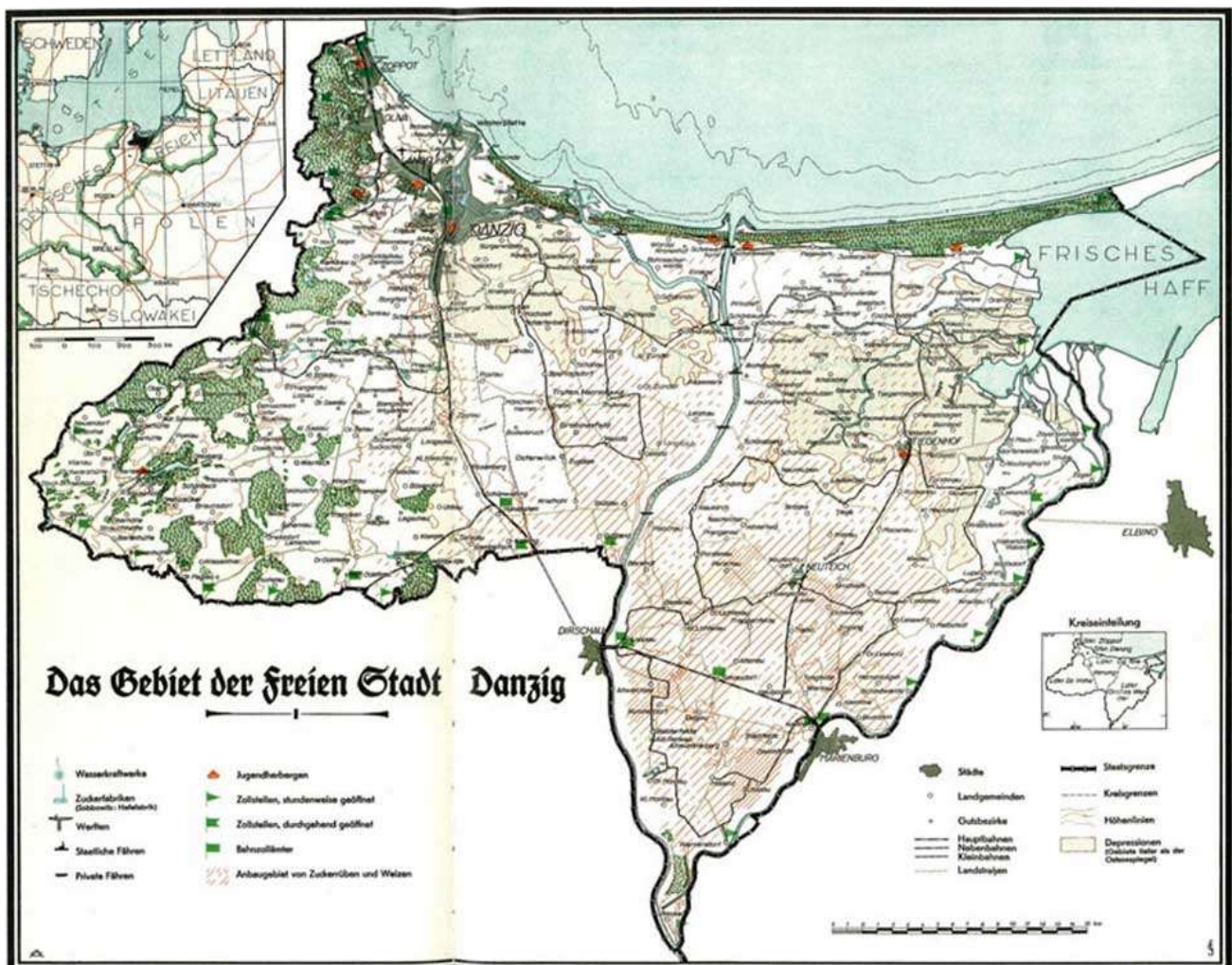


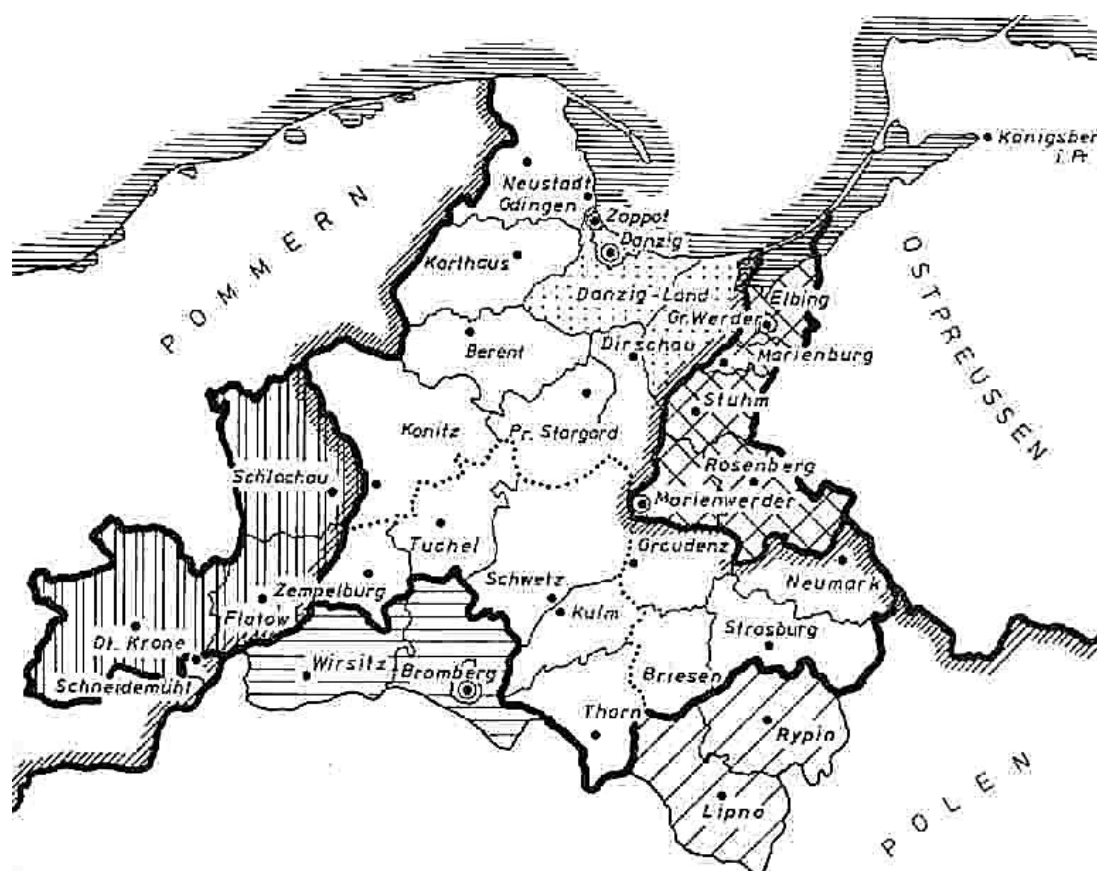
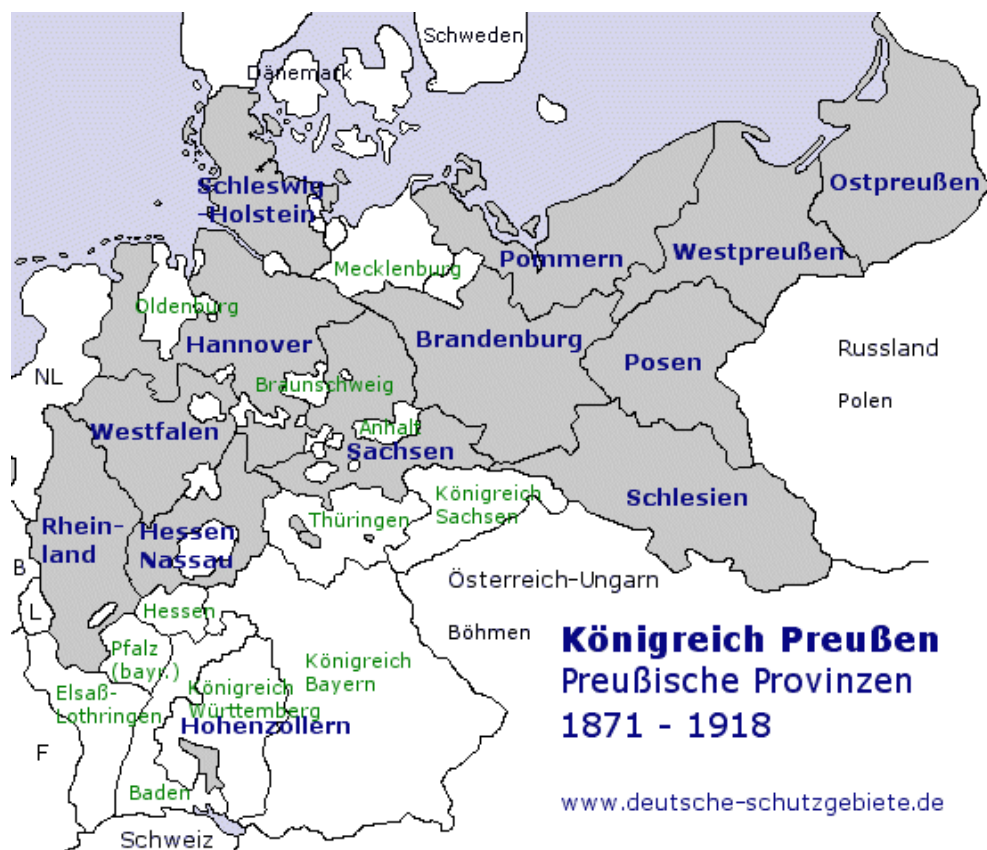




*Nec temere nec timide*  
*Weder unbesonnen noch furchtsam*

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920.





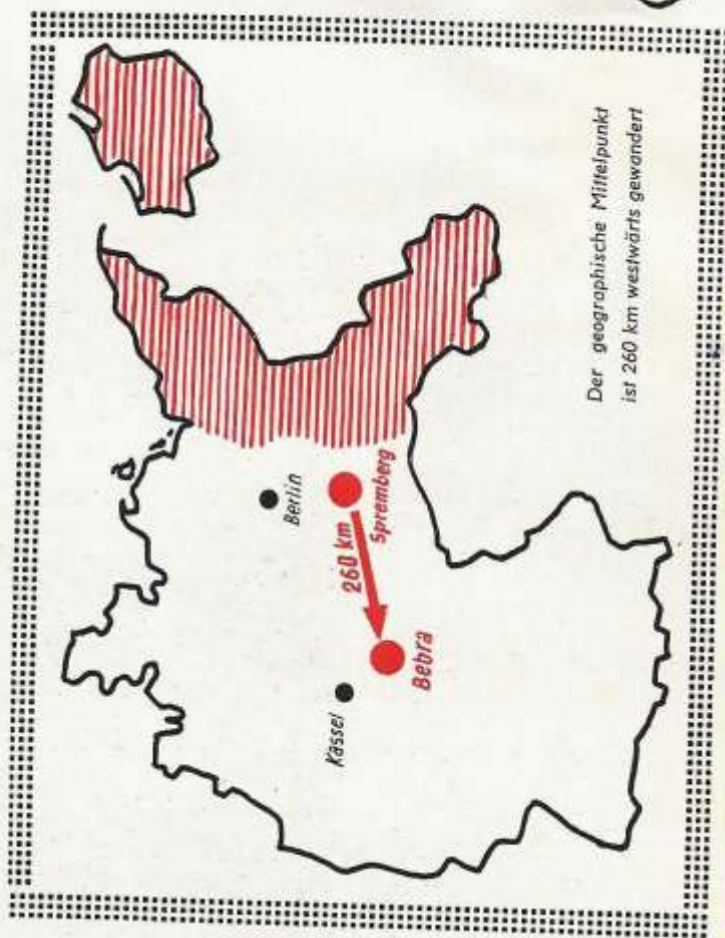
*Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.*



## Vergleiche, die nachdenklich stimmen



Der von Deutschland  
abgetrennte  
Flächenraum,  
gemessen an vier  
europäischen Staaten



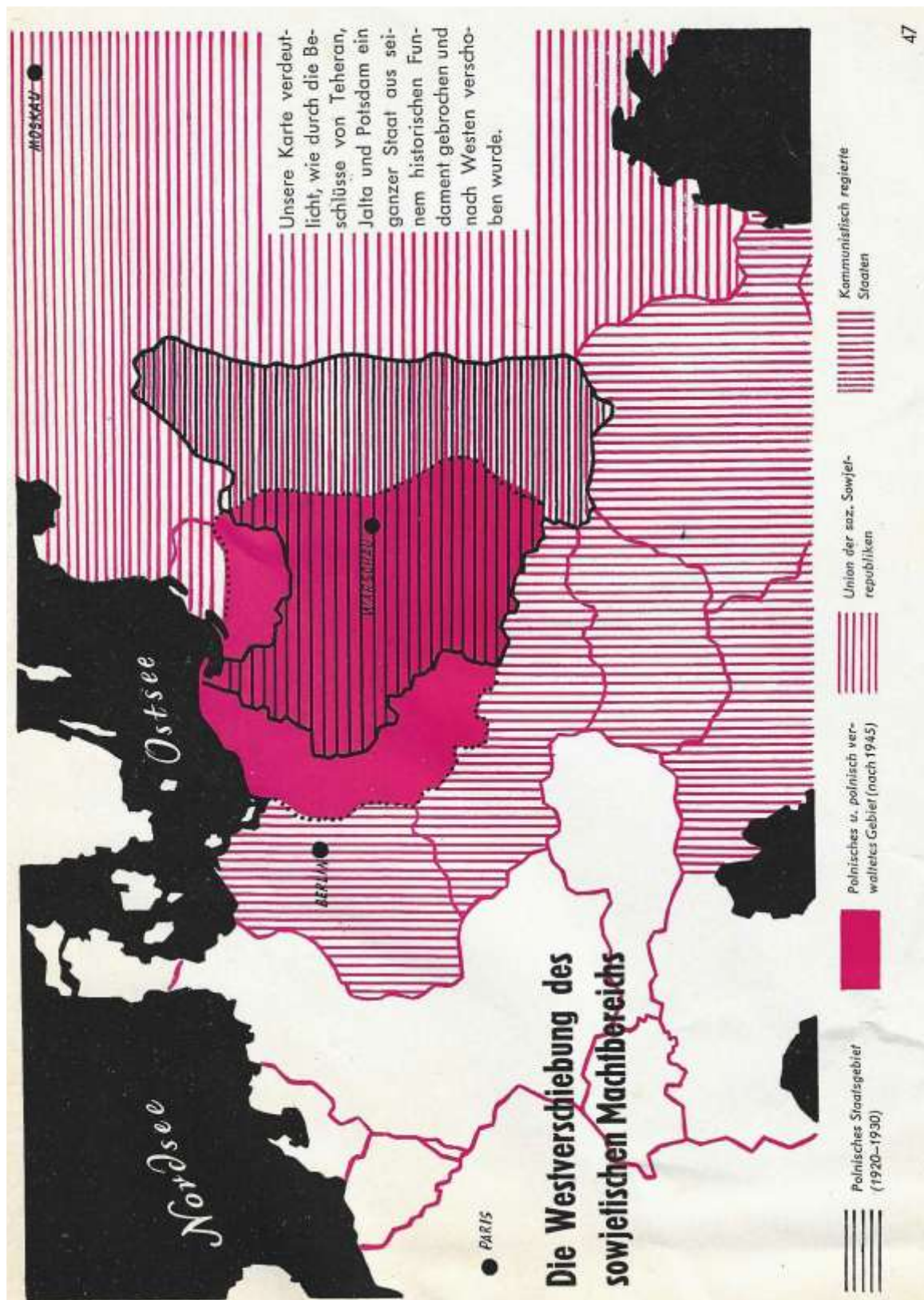
„Die britische Regierung betrachtet die im Juni 1945 in Potsdam festgelegte Oder-Neiße-Linie nur als vorläufige Grenze zwischen Ostdeutschland und Polen, solange der Grenzverlauf nicht von der Friedenskonferenz bestimmt ist. Großbritannien ist nicht der Auffassung, daß diese Linie endgültig ist.“

Erklärung des britischen Außenamtes vom 7. Juni 1950



Oben: Die Schweiz und  
Portugal  
Unten: Irland und  
Griechenland





Seiten 4 und 47 aus: *Deutsche Ostgebiete ein europäisches Problem*. Abgeschlossen im September 1960. Für den Text und die graphische Gestaltung zeichnet eine Berliner Redaktionsgemeinschaft unter Leitung von Peter Aurich, die auch polnisches Quellenmaterial verwertete, verantwortlich. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer / Ostfriesland. 46 Seiten.



C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde  
Allgemein

Seiten C 1 – C 2

01) 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

POLITIK DOD 6 | 2025

## 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

**Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung sucht Familienerinnerungen an Ankunft und Leben in Berlin nach 1945**

Kamen Sie in Berlin als Flüchtling oder Vertriebener in den ersten Nachkriegsjahrzehnten an? Oder sind Sie durch Berlin hindurch gekommen? Wenn die ehemaligen deutschen Ostgebiete oder Siedlungsgebiete in Osteuropa die Heimat von Ihnen oder ihrer Familie waren, so können Sie einen Beitrag bei einer geplanten Sonderausstellung leisten.

Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin startet aktuell einen Sammlungsaufruf für Berlin und das Berliner Umland. 80 Jahre nach Flucht und Vertreibung im Zweiten Weltkrieg werden persönliche Erinnerungsstücke und Dokumente von ehemaligen Flüchtlingen und Vertriebenen in Berlin und Umgebung nach 1945 gesucht. Der Aufruf richtet sich an Zeitzeuginnen, Zeitzeugen und ihre Nachfahren aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten oder Siedlungsgebieten in Osteuropa, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Berlin eine neue Bleibe fanden. Berlin steht im Fokus, jedoch sind Erinnerungen an die Durchreise durch Berlin und die Suche nach einem neuen Zuhause in der Stadt und im Berliner Umland ebenfalls von Bedeutung. Besonders interessant sind dabei Erinnerungsstücke an die Ankunft in Berlin, die Durchreise oder die Integration, wie z. B. Spielzeug, Fotografien, Flüchtlingsausweise, Ausbildungsnachweise oder Objekte, die an die erste Arbeitsstelle erinnern.

Hintergrund für den Sammlungsaufruf ist die Sonderausstellung „Zuflucht Berlin. Vertriebene in der geteilten Stadt“, die 2027 im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung eröffnet wird. Die Ausstellung untersucht erstmalig am Beispiel der kriegszerstörten Vier-Mächte-Stadt eine nationale Ausnahmesituation. In den ersten beiden Jahren nach Kriegsende trafen etwa 1,4 Millionen Vertriebene in Berlin ein. Es geht um Berlin als „Lagerstadt“ der Nachkriegszeit, den Neuanfang der Vertriebenen in der geteilten Stadt, Berlin als Drehscheibe für ankommende und weiterreisende Flüchtlinge und den unterschiedlichen Umgang mit ihnen in Ost- und West-Berlin bis in die 1960er Jahre. Mit privaten Erinnerungsstücken, Fotografien oder Berichten soll besonders der Alltag, die Ankunft und Erlebnisse in Berlin sowie die Erinnerung an die alte Heimat in Berlin gezeigt werden. Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist darüber hinaus auch allgemein an Fluchtberichten interessiert, die 80 Jahre nach Kriegsende von Flucht und Vertreibung 1945 erzählen und für das Zeitzeugenarchiv gesammelt werden.

Einsendungen an: [sammlung@f-v-v.de](mailto:sammlung@f-v-v.de), Mehr Informationen unter [www.f-v-v.de](http://www.f-v-v.de).

### 80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ankunft und Leben in Berlin!

#### Sammlungsaufruf



Wir suchen Objekte, Dokumente, Fotos und Familienerinnerungen. Helfen Sie uns, diese für die Zukunft zu bewahren.

**Einsendungen an:**  
Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung  
Anhalter Straße 20  
10063 Berlin  
[geschichte@f-v-v.de](mailto:geschichte@f-v-v.de)  
[www.f-v-v.de](http://www.f-v-v.de)

**DOKUMENTATIONS ZENTRUM**





**02) Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa**

### Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

**Oldenburg. (DOD)** Die Notwendigkeit und der Bedarf an wissenschaftlich fundierten und verlässlichen Informationen über die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa haben sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Das Online-Lexikon der Universität Oldenburg soll dem Informationsbedarf entgegenkommen und als Nachschlagewerk dienen, das verlässliche Daten bietet, traditionelle Konzepte der Geschichtsschreibung kritisch hinterfragt und auf die gegenwärtigen wissenschaftlichen Forschungen und einzelnen Fachdiskurse verweist. Die Artikel werden von Wissen-

schaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland verfasst. Die Form der Online-Publikation ermöglicht eine fortlaufende Aktualisierung und kann zum internationalen Austausch unter den Expertinnen und Experten sowie mit interessierten Nutzern beitragen.

Das Lexikon befasst sich mit historischen Regionen wie Schlesien, Pommern, West- und Ostpreußen, Siebenbürgen oder Banat, aber auch mit den Böhmisches Ländern sowie den deutschen Siedlungsgebieten im Baltikum und in Russland. (red.)



## **Ost- und Westpreußen (Seiten C 3 – C 8)**

### **01) Kleine Unternehmen und Genossenschaften in Westpreußen (5)**

Von Jürgen Ehmann

Briesener Cementwaaren und Kunststein-Fabrik Schroeter et Co.

Die Firma „Briesener Cementwaaren und Kunststein-Fabrik Schroeter et Co.“ wurde von den Kaufleuten Hermann und Jacob Meyer aus Briesen sowie dem dort ebenfalls lebenden Bauunternehmer August Schroeter am 22. Juni 1897 gegründet und am 4. September 1897 beim Königlichen Amtsgericht in Briesen in das Gesellschaftsregister unter Nr. 7 eingetragen. Die Vertretung der Gesellschaft verblieb bei Hermann und Jacob Meyer.<sup>1</sup>

Im November 1899 wurde die Gesellschaft aufgelöst.<sup>2</sup> Der Reichsanzeiger bemerkte am 27. Januar 1900, dass das Unternehmen „jetzt in Liquidation vermerkt steht“.<sup>3</sup> Mitte des Jahres 1900 reichte das Unternehmen einen Antrag zur Erteilung eines Patentes auf eine Filtervorrichtung für Brunnen, insbesondere für Zementbrunnen, ein.<sup>4</sup>

Am 7. November 1904 erfolgte der Eintrag der Firmenlöschung ins Handelsregister.<sup>5</sup>

Eierverwertungsgenossenschaft Westpreußen in Marienburg

Das Statut der „Eierverwertungsgenossenschaft Westpreußen“ mit Sitz in Marienburg stammte vom 10. Februar 1930. Zweck der am 13. Juni 1930 beim Amtsgericht Marienburg ins Genossenschaftsregister unter Nr. 54 eingetragenen Gesellschaft war die Verwertung der in der eigenen Wirtschaft erzeugten Eier bzw. bei Genossenschaften und den Wirtschaften der Mitglieder sowie von Schlachtgeflügel gemäß den Bestimmungen der Geschäfts- und Lieferungsordnung.<sup>6</sup>

Die Genossenschaft vergrößerte sich durch Übernahmen und Verschmelzung mit der

a) Eierverwertungsgenossenschaft Sommerau Wpr., Krs. Rosenberg (Statut vom 15. März 1929<sup>7</sup>), nach Beschluss der Generalversammlungen vom 2./21. Oktober 1930<sup>8</sup>,

b) Eierverwertungsgenossenschaft Charlottenwerder, Kr. Rosenberg (Statut vom 13. März 1929<sup>9</sup>), nach Beschluss der Generalversammlungen 14./24. Oktober 1930<sup>10</sup>,

c) Eierverwertungsgenossenschaft Seubersdorf, Krs. Mohrungen, Amtsgericht Liebstadt (Statut vom 18. Oktober 1929<sup>11</sup>) nach Beschluss der Generalversammlung vom 31. Oktober 1930<sup>12</sup>,

<sup>1</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 8. September 1897.

<sup>2</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 20. Dezember 1899.

<sup>3</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 27. Januar 1900.

<sup>4</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 12. Juli 1900.

<sup>5</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 14. November 1904.

<sup>6</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 20. Juni 1930.

<sup>7</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 29. April 1929.

<sup>8</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 13. Juni 1931.

<sup>9</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 23. April 1929.

<sup>10</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 13. Juni 1931.

<sup>11</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 13. Januar 1930.

<sup>12</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 3. Juni 1931.

- d) Eierverwertungsgenossenschaft Preussisch Holland nach Beschluss der Generalversammlung vom 4. November 1930<sup>13</sup>,
- e) Eierverwertungsgenossenschaft Rosenberg nach Beschluss der Generalversammlungen 27./30. November 1930<sup>14</sup>,
- f) Eierverwertungsgenossenschaft Alt-Christburg nach der Beschluss der Generalversammlung vom 3. November 1930<sup>15</sup>.
- g) Die Verschmelzungen der Eierverwertungsgenossenschaften Stuhm, Rehhof und Nikolaiken mit Marienburg wurden am 6. Juni 1931 beim Amtsgericht Stuhm eingetragen.<sup>16</sup> Da die Änderungen bei den Genossenschaften im Kreis Rosenberg am 5. Juni 1931 beim Amtsgericht Rosenberg erfolgten, ist nicht auszuschließen, dass die Generalversammlungen der Stuhmer Genossenschaften ebenfalls im Oktober/November 1930 stattfanden.
- h) Eierverwertungsgenossenschaft Liebstadt, Krs. Mohrungen, (Statut vom 17. Oktober 1929<sup>17</sup>) nach Beschluss der Generalversammlung vom 27. Dezember 1930<sup>18</sup>. Die Marienburger Genossenschaft beschloss am 30. Dezember 1930, die vorgenannte Genossenschaft zu übernehmen. Mit Beschluss der Generalversammlung wurde am 15. Juli 1942 § 2 der Satzung geändert. Zweck des Unternehmens war nun
- 1) Die gemeinsame Verwertung der von den Geflügelhaltern des Genossenschaftsbezirks gelieferten Eier und der sonstigen Erzeugnisse der Geflügelhaltung.
  - 2) Hebung und Förderung der Geflügelzucht, auch Vertrieb der in der eigenen Brüterei erzeugten Eintagsküken.
  - 3) Erschaffung und Verwertung des von den Imkern des Genossenschaftsbezirks angelieferten Honigs.
- Die Genossenschaft wollte durch ihre geschäftlichen Einrichtungen die wirtschaftlich Schwachen stärken und das geistige und sittliche Wohl der Genossen fördern nach dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.<sup>19</sup>

#### Tabak & Cigarettenfabrik Peterburski in Gollub

Das am 31. Januar 1901 unter Nr. 95 in das Handelsregister beim Amtsgericht in Gollub eingetragene Unternehmen Adolph Silberstein in Gollub<sup>20</sup> erfuhr im Juli 1905 eine Namensänderung in Tabak & Cigarettenfabrik Peterburski.<sup>21</sup> Ab Herbst 1909 stellte Peterburski die Zigarrenproduktion ein.<sup>22</sup> Das im Sommer 1919 nach Berlin-Wilmersdorf verlegte Unternehmen<sup>23</sup> produzierte in der Babelsberger Straße 42 Zigarren, Zigarillos, Zigaretten, Roh-, Rauch-, Kau- und Schnupftabak, Zigarettenpapier und Zigarettenhüllen.<sup>24</sup>

<sup>13</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 8. Juli 1931.

<sup>14</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 13. Juni 1931.

<sup>15</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 10. September 1931.

<sup>16</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 13. Juni 1931.

<sup>17</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 15. Januar 1930.

<sup>18</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 3. Juni 1931.

<sup>19</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 19. November 1942.

<sup>20</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 7. Februar 1901.

<sup>21</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 17. Juli 1905.

<sup>22</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 3. Dezember 1909.

<sup>23</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 21. Juli 1919.

<sup>24</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 15. April 1921.



## Seite C 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

Bankauermühle in Neuenburg, Kreis Schwetz

Das Amtsgericht Neuenburg löschte im Sommer 1899 im Firmenregister die Firma J. A. Hertzberg mit der Inhaberin, die verwitwete Mühlengutsbesitzerin Jeanette Hertzberg, gen. Tornow. Die seit dem 28. August 1899 von den in Bankauermühle wohnenden Gesellschaftern Jeanette Herthberg und dem Geschäftsführer Hermann Hertzberg geführte Gesellschaft wurde am 18. September 1899 in das Gesellschaftsregister unter Nr. 9 eingetragen.<sup>25</sup>

Der im Frühjahr 1903 neue Gesellschafter Friedrich Szielasko<sup>26</sup> verließ schon im März 1904 das Unternehmen.<sup>27</sup>



Ausschnitt aus der Messtischkarte 2477 Warlubien (1909)

Hertzberg verkaufte im Juni 1906 das westlich von Warlubien gelegene Gut mit Ringofenziegelei, Dampfmahlmühle und Schneidemühle für 188.000 Mark an Paul Gusovius aus Graudenz.<sup>28</sup> Gusovius wurde am 20. November 1906 als neuer Inhaber der Bankauermühle unter Nr. 97 in das Handelsregister eingetragen.<sup>29</sup>

Im Herbst 1909 erwarb der Rentier Friedrich Treuchel aus Graudenz die Bankauermühle. Der Eintrag ins Handelsregister unter Nr. 122 erfolgte am 22. Oktober 1909.<sup>30</sup> Das Unternehmen wurde am 12. August 1919 im Handelsregister gelöscht.<sup>31</sup>

<sup>25</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 28. September 1899.

<sup>26</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 15. April 1903

<sup>27</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 22. März 1904.

<sup>28</sup> Norddeutsche allgemeine Zeitung, 26. Juni 1906.

<sup>29</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 6. Dezember 1906.

<sup>30</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 30. Oktober 1909.

<sup>31</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 20. August 1919.

## **02) Zwischen Denkmalschutz und Einsturzgefahr: Die Schlossgeschichte von Gilgenburg**

Im Archiwum Państwowe w Gdańsku befindet sich der Mikrofilm Nr. M 8074, welcher die Geschichte der Schlossanlage in Gilgenburg dokumentiert.

Die Gilgenburg lag in der Nordostecke innerhalb der gleichnamigen Stadt, in deren Befestigung sie mit hineinbezogen war. Nur die Vorburg sprang nach Norden über die Mauerlinie hinaus bis an den Einschnitt, an welchem der Große Damerausee in den Lauf der Wicker übergeht.

Das im 14. Jahrhundert errichtete Ordenshaus wurde zwischen 1693 und 1696 von Ernst Finck von Finckenstein durch zwei weitere Flügel zu einem Schloss mit Ehrenhof erweitert. Das Schloss gehörte ca. 250 Jahre der Familie Finckenstein, bevor diese es dem Administrator Negenborn verkaufte. In den 1880er-Jahren verkaufte Herr von Negenborn das Anwesen an einen Berliner Kaufmann jüdischer Herkunft.

In einem Schreiben des Provinzialkonservators Richard Dethlefsen vom 4. November 1918 an den Regierungspräsidenten zwecks einer Ortsbesichtigung wurde ein Rentier Müller in Berlin als Eigentümer der Gilgenburg genannt. Dieser plante einen Abriss der Burg, wollte sie jedoch auch zu einem Preis von ca. 30.000 Mark verkaufen. Der Provinzialkonservator empfahl nach einer Besichtigung des Schlosses im Mai 1919 der Stadt Gilgenburg den Ankauf mit staatlicher Unterstützung. Diese hatte schon den Schlossgarten und das Gartenhaus erworben, konnte aufgrund der politischen und finanziellen Verhältnisse den Plan jedoch nicht weiterverfolgen.



Schloss Gilgenburg im Jahr 1915

Im Oktober 1919 verkaufte Müller das Anwesen für angeblich 38.000 Mark an den Gilgenburger Bauunternehmer Strauss, nachdem er von der Polizeiverwaltung per Zwangsverfügung eine Aufforderung zur Beseitigung der Einsturzgefahr am Nordflügel

## **Seite C 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

erhalten hatte. Strauss sah den Erwerb als Geldanlage und wollte mit finanzieller Unterstützung aus dem Denkmalfonds Kleinwohnungen im Schloss einrichten.

Ein im März 1920 erstelltes Gutachten stellte fest, dass die Anlage in ihrer ganzen Ausdehnung Denkmalwert als eine bedeutungsvolle Stätte aus der Geschichte des Deutschen Ordens hatte. Das Haupthaus lag eindrucksvoll und wuchtig am Eingang der kleinen Stadt und teilte sich mit wenigen anderen Gebäuden, der evangelischen Kirche, einem für diese als Glockenträger benutzten Stadtmauerturm und dem alten Amtsgericht das Stadtbild. Erwähnenswert war im Innern der Burg der getäfelte Saal. Wegen fehlender Investitionen der Privateigentümer entstanden Schäden wie eine halb eingestürzte Decke und durch Wasserschäden verfaulte Balken.

Bis Ende Juli 1920 ließ Strauss die dringendsten baulichen Maßnahmen zur Verhütung unmittelbarer Einsturzgefahr durchführen. Für weitere geplante bauliche Maßnahmen wie die Wiederherstellung des Pfannendaches, die Einrichtung von etwa 15 Kleinwohnungen und den Neubau eines Abort- und Stallgebäudes wurden ca. 490.000 Mark veranschlagt. Im Herbst 1920 entstanden zur Straße hin beim Abbruch der Hofumfassungsmauer, den Strauß ohne Genehmigung der Behörden vornahm, Schäden an dem Torbau des Schlosses. Bis zum Sommer 1921 ersetzte Strauss unter Mithilfe des technischen Sachbearbeiters der Regierung in Allenstein einen Stallanbau durch ein freistehendes Gebäude und die fehlende Hofmauer an der Straße durch ein Staketengeländer auf einem Steinsockel und zwischen Steinpfeilern. Strauss ließ später das Torhaus abreißen.



Schloss an der Wasserstraße

Wegen des schlechten Bauzustandes musste der Nordflügel auf Polizeianordnung geräumt werden, auch das Dach war im schlechten Zustand. Erst im Mai 1922 bewilligte der Provinzialausschuss unter der Voraussetzung, dass die Gesichtspunkte der Denkmalpflege voll gewahrt würden, eine Beihilfe von 2.000 Mark zur Wiederherstellung des Schlosses.

Im Jahr 1925 wurde das Schloss in Gilgenburg dem Graf Finckenstein in Schönberg zum Kauf angeboten, jedoch nahm dieser das Angebot nicht an.

Wie aus einem Schreiben im Herbst 1927 hervorgeht, ging das Schloss nach dem Tod des Bauunternehmers Strauss in den Besitz der Frau Postmeister Schwarz in Willenberg über. Ein Jahr später bescheinigte ein Baubeamter die Baufälligkeit.



## **Seite C 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

Im November 1930 wurden in der Nähe des Nordflügels Bohrungen zur Feststellung des Baugrundes vorgenommen-Dieser Flügel war wegen des schlechten Baugrundes auf Holzpfehlen errichtet worden. Am besten erhalten war der Mittel- oder Ostflügel, während der Südflügel instandsetzungsbedürftig war.

Bei dem Bau der Umzäunung für das Schlossgärtnerhaus (Lager des R.A.D. – Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend) im Frühjahr 1937 stieß man auf große Mengen Tongefäßscherben, Brand- und Knochenreste.

Jürgen Ehmann

**P o m m e r n** (Seiten C 9 – C 16)

**01) Informations-Rundbrief No. 162 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 10.08.2026**



Vorsitzender  
Pfr. Dr. Irmfried Garbe  
Dorfstr.1  
17111 Hohenbollentin  
Tel.: 039996-79135  
[irmfried.garbe@posteo.de](mailto:irmfried.garbe@posteo.de)

Geschäftsstelle der AGpomKG • Karl-Marx-Platz 15 • 17489 Greifswald • Email: [bartels@pek.de](mailto:bartels@pek.de)

**Informations-Rundbrief No. 162 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 10.08.2026**

*Liebe Mitglieder und Freunde der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte!*

Unser 162. Rundbrief nimmt noch einmal die 2. Hälfte des Veranstaltungsjahres 2026 und schon erste Programmpunkte des nächsten Jahres in den Blick. Für unsere **Mitglieder-Bibliographie 2026** erbitten wir die Meldungen Ihrer Vorträge (mit Datum, Ort, Titel und Veranstalter) und Publikationen (Titel, Druckort, genaue Seitenangaben), soweit diese pommersche und pommernbezügliche Themen behandeln. Bitte senden Sie diese Infos möglichst umgehend dem Vorsitzenden an die bekannte Mail-Adresse: [irmfried.garbe@posteo.de](mailto:irmfried.garbe@posteo.de)

Wir freuen uns auf anregende Gelegenheiten zum Wiedersehen und wünschen Ihnen reizvolle Herbsttage!

**1. EXKURSION der AGpomKG – letzter Aufruf:** Gemeinsam mit dem „Pommernkonvent“ führt uns unsere diesjährige Exkursion vom **Do 3. – So 6. September 2026** nach Hinterpommern in die Region zwischen Plathe, Treptow, Schlawe, Körlin, Pollnow und Neustettin zum Thema „**Pommersche Residenzen und Hospitäler**“. Unterkunft haben wir im reizvollen **Schloß Krangen/Krag bei Polanów**, in der ehemaligen Residenz der Familie von Podewils. Die Teilnehmer erwartet ein vielseitiges Programm, dessen finale Fassung Sie im Anhang ersehen. Als Referenten treffen Sie u.a. auf Prof. Dr. Małgorzata Grywacz, Prof. Dr. Haik Th. Porada, Dr. Michael Lissok und Detlef Witt MA. Die Exkursion startet am 3.9. mit Kleinbussen in Greifswald. Kurz Entschlossene können sich die zwei verbliebenen Plätze noch sichern. Ihre Anmeldung muss dann aber umgehend bis zum 16.8. erfolgen. Der Teilnehmerpreis beträgt im EZ 395,- €, im DZ 355,- € und muss ebenfalls bis zum 16.8. überwiesen werden. Die genauen Daten stehen auf dem Anmeldeformular (siehe Anhang), das ausgefüllt zu senden ist an Herrn Burmester: [UweBurmester@web.de](mailto:UweBurmester@web.de)

**2.) WORKSHOP:** Über „**Städte in den schwedischen Provinzen 1581-1610**“ findet **27.-28. August in Stade** ein Workshop statt, der u.a. von der David-Mevius-Gesellschaft ausgerichtet wird. Das Plakat dieser beachtenswerten Veranstaltung finden Sie im Anhang.

**3.) CROY-TEPPICH-TAGUNG:** Vom **10.-11. September 2026** findet im Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald die vom Pommerschen Landesmuseum angeregte Tagung „**Verwobene Geschichten: Der Greifswalder Croy-Teppich von 1554 und seine europäischen Bezüge**“ statt. Die Programmfolge ist auf der Homepage des Krupp-Kollegs publiziert, zu dem Sie dieser Link führt: <https://www.wiko-greifswald.de/programm/allgemeines/veranstaltungs-kalender/veranstaltung/n/verwobene-geschichten-der-greifswalder-croy-teppich-von-1554-und-seine-europaeischen-bezuege-269498/>

**4.) KOLLOQUIUM:** „**Die Greifen-Dynastie in Vorpommern**“ im Schloss **Ludwigsburg** am Greifswalder Bodden am **11. September 2026, 9:00 bis 19:00 Uhr**. Dieses Kolloquium widmet sich den vorpommerschen Residenzen der Herzogszeit ausgehend von Schloss Ludwigsburg, schlägt einen großen Bogen durch verschiedenen Nutzungs-, Bau- und Erhaltungsgeschichten und endet mit einem reizvollen musikalischen Höhepunkt. Das detaillierte Programm finden Sie im Anhang. Die Teilnahme ist



kostenlos, einschließlich der Verpflegung. Anmeldeschluss für Tagung und Exkursion ist Mo. 31. August 2026. Die Anmeldung erfolgt ausschließlich online über die Plattform „Eveeno“:

<https://eveeno.com/kolloquium-herzogsgeschichte>

Ansprechpartner bei Nachfragen ist Gunnar Peters, E-Mail: [Gunnar.Peters@kreis-vg.de](mailto:Gunnar.Peters@kreis-vg.de), Tel.: 03834-8760-1830 (montags bis freitags).

**5.) SYMPOSIUM in Stralsund:** Vom **11.-12. September** wird in St. Nikolai Stralsund an **750 Jahre St. Nikolai Stralsund** erinnert. Unsere AG ist Kooperationspartner dieses Jubiläumssymposiums. Am **11.9.** wird das Stralsunder Symposium durch einen **Abendvortrag** eröffnet. Am **12.9.** ist eine **Vortragsfolge** historischer Themen von **9-14 Uhr** zu erleben und anschließend **bis 16 Uhr eine Exkursion** durch die Nikolaikirche. Den detaillierten Programmflyer finden Sie hier: <https://stralsunder-geschichtsverein.de/veranstaltung/symposium-750-jahre-st-nikolai-zu-stralsund/>

**6.) FACHTAGUNG:** Die benachbarte Historische Kommission für Mecklenburg lädt zur Tagung „**Wismar und seine überregionalen und internationalen Beziehungen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit**“ ein, die vom **17.–19. September 2026 im Zeughaus Wismar** stattfindet. Die mecklenburgische Hansestadt weist neben manchen Einzigartigkeiten zugleich auch Bezüge und Parallelen zu pommerschen Hansestädten auf. Das reizvolle Programm entnehmen Sie dem beiliegenden Flyer.

**7.) VORTRÄGE des Museumsvereins Grimm:** Auf dem Herbstprogramm des Grimmer Museumsvereins stehen folgende Termine:

**24. Sep 2026, 19.00:** Dr. Michael Lissok zum Thema des Grimmer Kirchenviertels

**Im Oktober:** Martin Griwahn (Geschichtslehrer) zur Thematik des Grimmer Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsvereins

**26. Nov 2026, 18.00:** Gunnar Möller aus Stralsund über die vorpommerschen Weihnachtsbräuche  
Einladungen und Pressemitteilungen werden ca. 10 Tage vor dem jeweiligen Termin geschaltet. Alle Vorträge sind auch auf der facebook-Seite des Vereins zu sehen.

**8.) JAHRESTAGUNG der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst:** Vom **24.-26. September** erwartet uns in **Anklam** die Jahrestagung der Gesellschaft für pommersche Geschichte. Sie widmet sich zum ersten Mal der Technikgeschichte Pommerns. Auf dieser Jahrestagung wird auch der Vorstand neu gewählt. Anmeldeschluss für Ihre Tagungsteilnahme mit Berücksichtigung einer Hotelunterkunft war der 31. Juli 2026. Das Tagungsprogramm finden Sie auf der Homepage der Gesellschaft unter: <https://pommerngeschichte.de/jahrestagung-2026/>  
Den Überblick über die darüber hinaus geplanten Monatsvorträge der Gesellschaft finden Sie unter: <https://pommerngeschichte.de/events/list/>

**9.) JAHRESTAGUNG der HISTORISCHEN KOMMISSION für Pommern:** Die Mitgliederversammlung der Historischen Kommission findet am **9.10.2026 in Bergen auf Rügen** statt. Im Anschluss daran ist die thematische **Jahrestagung in Verbindung mit dem Museum der Stadt Bergen** zu erleben, die sich im Schwerpunkt der Geschichte Bergens widmen wird. Das Programm wird demnächst auf der Homepage der Historischen Kommission mitgeteilt: <https://hiko-pommern.de/>

**10.) JAHRESVERSAMMLUNG unserer AG mit unserem XIII. Studientag:** Merken Sie sich bitte schon den Termin unserer Mitgliederversammlung mit der Wahl des neuen Vorstands und dem XIII. Studientag vor: **7. November 2026 in Altentreptow bzw. anschließend im Pfarrhaus Klatzow, von 13-19 Uhr.** Thematisch widmet sich dieser Studientag den „**Glocken in Pommern**“. Als Referenten konnten wir DEN Experten der norddeutschen Glockenkunde gewinnen: Dr. Claus Peter aus Hamm. Korreferate halten Dr. Jörg Ansorge aus Horst und Robert Schulz aus Greifswald.

**11.) FACHTAGUNG** zum Jahr der Erinnerung an die kulturgeschichtlichen Verbindungen zwischen Pommern und Schweden über „**Die Geschichte von Griebenow**“ am **19./20. November 2026 im Barockschloß Griebenow**. Das facettenreiche Programm (siehe Anhang) führt zahlreiche Experten zusammen, die neue Forschungen zur Residenz-, Agrar-, Kunst- und Kulturgeschichte Griebenows zusammentragen. Die Platzkapazität im Saal des Griebenower Schlosses ist begrenzt. Es wird eine TEIL-



NAHMEGEBÜHR von 30 € pro Tag (Verpflegung inklusive) erhoben. ANMELDUNGEN sind bis zum 30. Oktober 2026 zu richten an: [info@schloss-griebenow.de](mailto:info@schloss-griebenow.de)

Nach Eingang Ihrer Teilnahmegebühr auf das Konto DE76 1505 0500 0100 1453 88 (SPK Vorpommern) erhalten Sie Ihre Teilnahmebestätigung.

**12.) PUBLIKATIONSHINWEIS:** Eine kompakte Darstellung des beziehungsreichen Gründungsprozesses der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde zwischen 1821 und 1826 hat der Vorsitzende unserer AG auf Wunsch und Nachfrage der Redaktion der *Baltischen Studien* verfasst. Diese Studie können Sie im neuesten Band unseres Mitteilungsblattes nachlesen: **Baltische Studien NF 111 (2026), 27-47**. Der Band dokumentiert zugleich Teile des 2024 in Stettin gefeierten Jubiläumsprogramms „200 Jahre Gesellschaft für pommersche Geschichte, Kunst und Altertumskunde“. Mitglieder der Gesellschaft erhalten die *Baltischen Studien* automatisch über den Mitgliedsbeitrag. Nichtmitglieder können diesen Band für 20,- € beim Ludwig-Verlag Kiel über jede beliebige Buchhandlung oder online beziehen.

### **Ausblicke auf besondere Veranstaltungen 2027**

**13.) EXKURSION NACH ROM:** Im nächsten Jahr wird ein jahrzehntelang gehegter Plan verwirklicht, den wir in Verbindung mit der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst sowie der Historischen Kommission für Pommern umsetzen können: eine Reise zu ausgewählten Orten in Rom, Latium und Umbrien mit speziellen Bezügen zur pommerschen Kirchen- und Landesgeschichte vom 2. bis 9. April 2027. Auf den **Hinweisartikel** des Vorbereitungsteams in der Zeitschrift **POMMERN 2/2026, 47-48** hin, gingen umgehend erheblich mehr Anmeldungen ein, als Plätze vorhanden sind. **Wir können daher zum gegenwärtigen Moment nur noch Plätze auf der Nachrückerliste anbieten.** Die Anmeldemodalitäten finden Sie im benannten Hinweisartikel.

**14.) Wissenschaftliche HANSESTÄDTE-EXKURSION:** Unser Mitglied Dr. Haik Thomas Porada organisiert als neuester Preisträger der Voss-Stiftung eine mehrtägige Städteexkursion „**Auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum**“, die vom **6. bis 15. Juni 2027** stattfinden wird. Auf dieser Reise kommen nicht nur die Hansekapitalen Lübeck und Danzig in den Blick, sondern auch eine Reihe von dazwischenliegenden Hanseorten mit langer Tradition. Wenige Plätze sind im Moment noch frei. Das Programm und die Anmeldemodalität erklärt der Flyer im Anhang.

---

*Sollten Sie Informationen über Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Ausstellungen und ähnliches haben, die unsere Mitglieder und Freunde interessieren sollte, melden Sie diese bitte unseren Kurator für Öffentlichkeitsarbeit: [witt.detlef@bauforscher.de](mailto:witt.detlef@bauforscher.de)*

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

Irmfried Garbe & Detlef Witt

*Informationsbrief der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.*

Internet [www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de](http://www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de)

Diese E-Post erhalten Sie im Auftrag des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. Sollten Sie keine weitere Benachrichtigung von uns über Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pommerschen Kirchen- und Landesgeschichte wünschen, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir Ihre Adresse aus unserem E-Post-Verteiler löschen können.



- 02) Auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum.  
Länderexkursion, 06. Juni – 15. Juni 2026.  
Leitung: Prof. Dr. Haik Porada (Universität Bamberg)



**Länderexkursion 2027**

6. Juni – 15. Juni 2027  
Leitung: Prof. Dr. Haik Porada  
(Universität Bamberg)

*Auf den  
Spuren der Hanse  
im südlichen Ostseeraum*

Marienburg

Vom 6. bis 15. Juni 2027 wird der Freundeskreis der Voss-Stiftung das wendische und das preußische Quartier der Hanse erkunden und somit entlang der südlichen Ostseeküste einige prominente Hansestädte näher kennenlernen.

Zur Hanse werden vom 12. bis 17. Jahrhundert insgesamt etwa 200 Städte im Nord- und Ostseeraum gerechnet. Diese Städte Landschaft reichte von Zaltbommel an der Rheinmündung im Westen bis Dorpat im Osten, von Stockholm und Visby im Norden bis Köln, Erfurt und Krakau im Süden.

Es handelte sich bei der Hanse um eine Organisation niederdeutscher Kaufleute, die in Städten das Bürgerrecht besaßen, die entweder zum Heiligen Römischen Reich deutscher Nation oder zum Deutschordensstaat gehörten. In den wenigen Hansestädten außerhalb dieser beiden territorialen Gebilde hatten die deutschsprachigen Kaufleute zumindest erheblichen politischen Einfluss innerhalb der Kommunen. 1980 wurde im niederländischen Zwolle auf dem ersten „Hansetag der Neuzeit“ der „Städtebund DIE HANSE“ begründet, dem bis heute 182 Städte beigetreten sind, die in 17 europäischen Ländern liegen. Dies ist aktuell die größte Städtegemeinschaft der Welt, die auf einem freiwilligen Zusammenschluss beruht. Sie tritt primär durch ihre alljährlich stattfindenden Hansetage öffentlich in Erscheinung (im Juni 2027 in Braunschweig). Offensichtlich ist also die Zugkraft des Phänomens Hanse noch lange nicht erschöpft.

Die Exkursion wird geleitet von Prof. Dr. Haik Thomas Porada, der an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg Historische Geographie lehrt und über eine langjährige Erfahrung mit Studienreisen entlang der südlichen Ostseeküste verfügt. Von Thorn bis Danzig wird er von der erfahrenen Reisebegleiterin Janina Hadala unterstützt.

**Die Kosten betragen p.P. 2.199,- € im Doppelzimmer, Einzelzimmeraufschlag 325,- €**

**Reisemodalitäten:** Im Arrangement enthalten sind neun Übernachtungen mit Frühstück in Mittelklassehotels, alle Zimmer mit privater Dusche/WC; fünf Abendessen (am 6., 9., 11., 12. und 14. Juni 2027); Fahrt im Reisebus von Lübeck bis Danzig; Bustransfers/Bereitstellung vom 9. bis 13. Juni (32 Plätze, klimatisiert, mit WC, Getränke im Bus zu erwerben), Lunchpaket

für den 10. Juni 2027; wissenschaftliche Reiseleitung; Audio-Guide-System; Vorträge in Lübeck und Thorn; Eintrittsgelder in Lübeck (Hanse-Museum, Annen-Museum und Rathaus), Wismar (St. Georgen), Thorn (Nikolaus-Kopernikus-Haus) und Marienburg; Kundengeldabsicherung gegen Insolvenz des Reiseveranstalters und Reisehaftpflichtversicherung.

Nicht enthalten sind die individuelle Anreise nach Lübeck, die Rückreise von Danzig an den jeweiligen Heimatort, eine Auslandsranken- und Reiserücktrittskostenversicherung. Sie können jeweils separat gebucht werden. Sonstige Leistungen, die zuvor nicht erwähnt wurden, sind nicht im Reisepreis enthalten.

**Teilnehmerzahl und Anmeldemodalitäten:** mindestens 18, maximal 22 Personen.

Die Reise wird im Auftrag des Freundeskreises der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung – Stiftung für Geographie organisatorisch und technisch durchgeführt vom Reisebüro „Grüße aus Atlantis“, Brüggestraße 30, 17489 Greifswald, Tel. 03834 89 49 07, Fax 03834 89 49 09, <https://www.goatlantis.de>

Die Mindestteilnehmerzahl muss bis 31. August 2026 erreicht sein. Ansonsten kann der Reiseveranstalter die Reise absagen. Es gelten dessen Bedingungen.

Für die individuelle An- und Abreise empfehlen wir eine möglichst frühzeitige Buchung.

#### **Organisatorisches**

Anmeldungen bitte über E-Post/Scan/Brief mit dem Anmeldeformular an: Dr. Heike Christina Mätzing, Vorsitzende des Freundeskreises der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung (Augsburger Straße 22, 10789 Berlin); [geographie@voss-stiftung.de](mailto:geographie@voss-stiftung.de). Sie erhalten dann vom Reiseveranstalter eine Reisebestätigung mit der Bitte um eine Anzahlung in Höhe von 25 Prozent der Gesamtsumme (= 550,- € p. P. bei Einzelzimmer 630,- €) bis spätestens 31. August 2026.

Für Rückfragen inhaltlicher Art steht Ihnen Prof. Dr. Haik Porada (E-Post: [haikporada@uni-bamberg.de](mailto:haikporada@uni-bamberg.de)) zur Verfügung, bei Fragen organisatorisch/technischer Art Dr. Heike Christina Mätzing, Vorsitzende des Freundeskreises (Tel. 0178-557 3028) oder Stefan Riesebeck vom Reiseveranstalter (E-Post: [stefan@goatlantis.de](mailto:stefan@goatlantis.de)).



## Programm

**Sonntag, 6. Juni 2027:** Am Tag der Anreise wird nach der Begrüßung eine Einführung in das Rahmenthema dieser Exkursion geboten. Bei einem anschließenden gemeinsamen Abendessen in einem der traditionsreichsten Lokale in Lübeck mit hanseatischem Charme besteht die Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen.

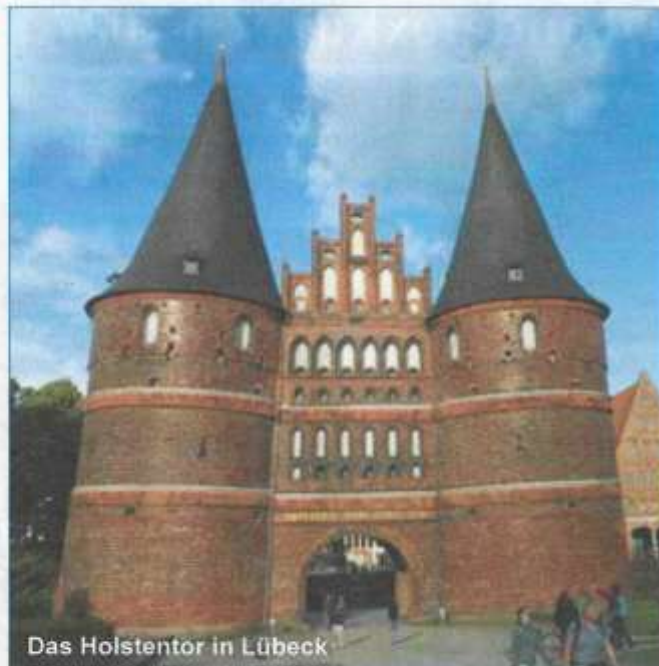
Individuelle Anreise nach Lübeck, Ankunft bis 16.00 Uhr, Ü/F Hotel Mercure City Center Lübeck, Hansestraße 3, 23558 Lübeck, Tel. 0451-88090, <https://all.accor.com/hotel/B740/index.de.shtml>. Einführungsvortrag von Haik Porada im Haus Stettin, Hüxterdamm 18a, <https://www.haus-stettin.eu/> (Fußweg 1,8 km). 18.00 Uhr gemeinsames Abendessen in der Schiffergesellschaft, Breite Straße 2, 23552 Lübeck (inklusive, Fußweg 1,3 km).

**Montag, 7. Juni 2027:** Bei einem Rundgang durch die Lübecker Altstadt beschäftigen wir uns mit der Topographie des „Hauptes der Hanse“ auf einer Insel zwischen Trave und Wakenitz. Im Europäischen Hanse-Museum erfahren wir Hintergründe zu Aufstieg und Niedergang des Städtebundes in Mittelalter und Früher Neuzeit. Mit der Marienkirche lernen wir eines der für den gesamten Ostseeraum prägenden Gebäude der frühen Backsteingotik kennen.

8.00 Uhr Frühstück, 9.00 Uhr Rundgang mit Haik Porada durch die Lübecker Altstadt mit Besuch des Hansemuseums, An der Untertrave 1 (Fußweg 2 km), gegen 10.00 Uhr, und der Marienkirche, Marienkirchhof 1 (Fußweg 900 m), gegen 12.00 Uhr; 13.00 Uhr individuelle Mittagspause. 15.00 Uhr Besuch des Willy-Brandt-Hauses, Königstraße 21. Abend zur freien Verfügung. Ü/F Hotel Mercure City Center Lübeck.

**Dienstag, 8. Juni 2027:** Ein weiterer Rundgang führt uns an diesem Tag in das St. Annen-Museum, das für seine einzigartige Sammlung mittelalterlicher Kunst aus dem Hanseraum bekannt ist. Am Beispiel des Lübecker Doms lernen wir die Beziehungsgeschichte zwischen einer Hansestadt, der kirchlichen Obrigkeit und der umliegenden Landesherrschaft besser verstehen. Das Lübecker Rathaus zeugt vom Selbstbewusstsein der Kaufleute und ihrer Repräsentanten seit dem Spätmittelalter. Einer der besten Kenner der Stadtarchäologie des Hanseraums, Dr. Manfred Schneider, wird uns zum Abschluss unseres Aufenthalts in Lübeck einen Einblick in die bemerkenswerten Forschungsergebnisse der Archäologie aus den zurückliegenden Jahrzehnten bieten.

8.30 Uhr Frühstück, 9.30 Uhr Rundgang mit Haik Porada durch die Lübecker Altstadt mit Besuch des St. Annen-Mu-



Das Holstentor in Lübeck

seums, St. Annen-Straße 15 (Fußweg 1,6 km) gegen 10.00 Uhr, und des Doms zu Lübeck, Domkirchhof (Fußweg 300 m), gegen 12.00 Uhr; 13.00 Uhr individuelle Mittagspause, 15.00 Uhr Besichtigung des Lübecker Rathauses, Breite Straße 62 (Fußweg 700 m). Ab 16.30 Uhr Rundgang durch die Lübecker Altstadt mit Informationen zur Archäologie der Hansezeit im Zuge der Stadtsanierung mit Dr. Manfred Schneider, Abend zur freien Verfügung. Ü/F Hotel Mercure City Center Lübeck.

**Mittwoch, 9. Juni 2027:** Auf dem Weg von Lübeck nach Stettin lernen wir mit Wismar eine weitere Hansestadt kennen, die nach dem Vorbild ihrer Mutterstadt, also nach lübischem Recht, im Einflussbereich der mecklenburgischen Landesherrschaft entstanden ist. Der große Marktplatz mit dem Rathaus, mehrere Stadtpfarr-, Kloster- und Spitalkirchen prägen bis zum heutigen Tag das Erscheinungsbild dieses Gemeinwesens an der Wismarbucht. In Stettin erwartet uns nach einem gemeinsamen Abendessen ein Rundgang durch das Stadtzentrum entlang des Westufers der Oder. Stettin ist ein Beispiel für eine nach Magdeburger Recht, also der anderen großen Stadtrechtsfamilie des Hanseraums, gegründete Stadt, die ebenso wie





Wismar und anders als Lübeck ihren Stadtherrn innerhalb ihrer Mauern beherbergen musste und dadurch eine andere Prägung erfahren hat.

8.00 Uhr Frühstück, 9.00 Uhr Abfahrt mit dem Bus unter Mitnahme des Reisegepäckes nach Wismar, 10.00 Uhr Stadtrundgang mit Haik Porada durch die Wismarer Altstadt mit Besichtigung des Marktplatzes mit dem Rathaus, des Turms der Marienkirche, des Fürstenhofs, der St. Georgenkirche (mit Aussichtsplattform), der Heilig-Geist-Kirche und der Nikolaikirche (Fußweg insgesamt 2 km). 13.00 Uhr individuelle Mittagspause in Wismar, Abfahrt mit dem Bus in Wismar um 14.00 Uhr, Ankunft im Focus Hotel in Stettin gegen 17.30 Uhr, gemeinsames Abendessen im Focus Hotel (inklusive) gegen 18.30 Uhr, 19.30 Uhr Stadtrundgang von der Hakenterrasse zum Schloss und durch die Altstadt zur Jakobikirche mit Haik Porada (Fußweg insgesamt 3 km). Ü/F Focus Hotel Stettin, ul. Małopolska 23, 70-515 Szczecin, Tel. +0048 443333333 (3-Sterne Stadthotel, zentrale Lage, <https://www.focushotels.pl/de/focus-hotel-szczecin/uber-das-hotel>).

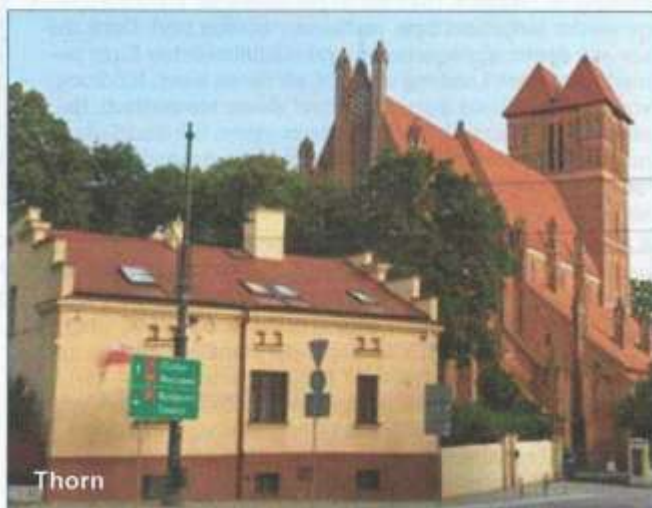
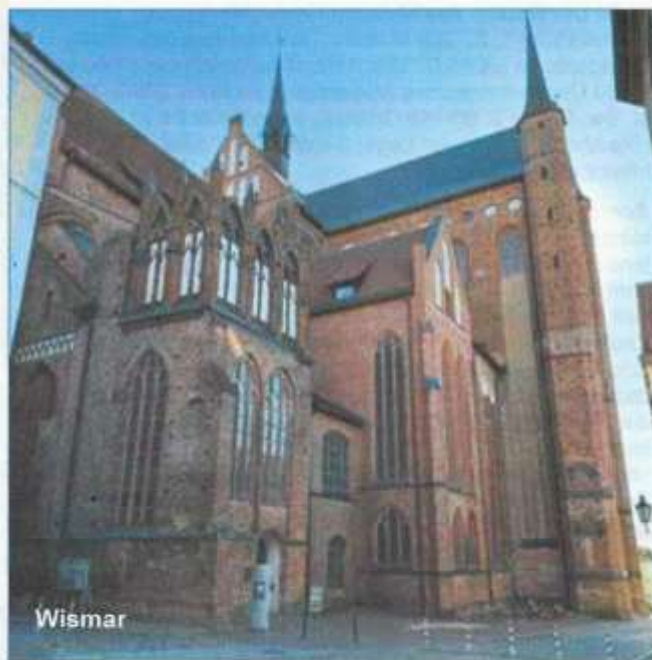
**Donnerstag, 10. Juni 2027:** Aus der alten pommerschen Hauptstadt an der Odermündung führt uns der Weg über Stargard in Hinterpommern, wo wir mit St. Marien eine der schönsten Stadtpfarrkirchen der Backsteingotik besichtigen werden, weiter in die Städtelandschaft, die unter der Ägide des Deutschen Ordens seit dem 13. Jahrhundert entlang der unteren Weichsel entstanden ist. Mit dem weiten polnischen Hinterland entwickelten sich die preußischen Städte in der Hanse zu einem mächtigen Faktor im Handelsnetz der Hanse, die im 15. Jahrhundert im westlichen Teil des Deutschordenslandes die polnische Krone als neue Landesherrschaft akzeptierten. Ein besonders gut erhaltenes Beispiel für eine dieser Städte ist Thorn.

8.00 Uhr Frühstück (mit Lunchpaket für die Mittagszeit im Bus), 9.00 Uhr Abfahrt mit dem Bus unter Mitnahme des Reisegepäckes nach Stargard in Pommern, 10.00 Uhr Besuch der Marienkirche in Stargard mit Haik Porada, Abfahrt mit dem Bus in Stargard um 11.00 Uhr, Ankunft im Hotel „1231“ in Thorn gegen 15.30 Uhr, ab 17.00 Uhr Stadtrundgang mit Haik Porada durch die Altstadt Thorn mit Besichtigung der Kirche St. Johann, dem Altstädter Rathaus, der Marienkirche und der Neustädter Rathaus und der Kirche St. Jakob (Fußweg insgesamt 3 km), anschließend individuelles Abendessen. Ü/F Hotel „1231“, Przedzamcze 5, 6, 6A, 6C, 6D, 8A, 87-100 Toruń, Tel.: +48 607553812 (sehr gutes Hotel in der Altstadt, 4-Sterne-Standard, <https://www.hotel1231.pl/>)

**Freitag, 11. Juni 2027:** In der Altstadt Thorn ist mit dem Nikolaus-Kopernikus-Haus ein besonders gelungenes kommunales Museum jüngst saniert und neugestaltet worden, das uns einen Einblick in die geistesgeschichtliche Blüte gewährt, die in der Hansezeit überall in den preußischen Städten zu beobachten war. Als Namenspatron der Thomer Universität, die in der Mittelalterforschung einen guten Ruf hat, ist Kopernikus bis zum heutigen Tag überall im Stadtbild präsent. Im Vortrag des renommierten Mediävisten, Dr. Cezary Kardasz, werden wir dem Alltag Thorns in der Hansezeit nachspüren und den Tag bei einem gemeinsamen Abendessen ausklingen lassen. 8.30 Uhr Frühstück, 10.00 Uhr Besuch des Museums im Nikolaus-Kopernikus-Haus, ul. Kopernika 15/17 (Fußweg 600 m), 12.00 Uhr individuelle Mittagspause, 16.00 Uhr Vortrag von Dr. Cezary Kardasz vom Büro des Dekans über „Die Hanse und das Preußenland“ im Collegium Maximum, Fosa Staromiejski 3, 18.00 Uhr gemeinsames Abendessen im Hotel „1231“ (inklusive). Ü/F Hotel „1231“.

**Samstag, 12. Juni 2027:** Der Weg von Thorn nach Danzig führt uns vorbei an der Marienburg, dem Sitz des Hochmeisters des Deutschen Ordens, einer der größten Burganlagen Europas (siehe S. 1). An kaum einem anderen Ort sind die

mittelalterliche Geschichte des Ostseeraums und ihre vielfältige Rezeption bis in unsere Tage so hautnah zu erleben wie in der Marienburg. Die enge Verflechtung von Ritterorden und den zahlreichen unter seiner Herrschaft im Preußenland und im Baltikum entstandenen Städten, von denen viele wiederum der Hanse angehörten, wird in einem großartigen Museumskom-





plex erlebbar. Bei einem gemeinsamen Abendessen in Danzig lassen wir den Tag ausklingen und stimmen uns auf die folgenden beiden Tage in der Hansestadt an der Mündung der Mottlau in die Danziger Bucht ein.

8.00 Uhr Frühstück, 9.00 Uhr Abfahrt mit dem Bus mit Janina Hadala unter Mitnahme des Reisegepäckes nach Marienburg. 11.00 Uhr Besuch des Museums in der Marienburg, ul. Starościńska 1, 82-200 Malbork, im Anschluss individuelle Mittagspause bis 16.00 Uhr, Ankunft in Danzig bis 17.00 Uhr, 19.00 Uhr gemeinsames Abendessen im Hotel Wolne Miasto, ul. Św. Ducha 2, 80-769 Gdańsk, +48 58 322 24 42 (Stadthotel in zentraler Lage, 3-Sterne-Standard, <https://www.hotelwm.pl/>).

**Sonntag, 13. Juni 2027:** Danzig war eine der größten Hansestädte im Ostseeraum, die ihre Blütezeit der Förderung seitens der polnischen Krone nach dem Übergang der Macht vom Deutschen Orden auf das Königreich Polen verdankte. Seit dem 16. Jahrhundert waren es vor allem niederländische Kaufleute, die das reiche polnische und preußische Hinterland für ihre Handelsaktivitäten nutzten und damit zugleich das Ende der Städtehanse im 17. Jahrhundert einleiteten. Um die Dimensionen dieser bis heute bedeutenden Großstadt mit knapp einer halben Million Einwohnern besser erfassen zu können, werden wir in einer Stadtrundfahrt wichtige Standorte ihrer Geschichte erkunden. Neben Danzig als Wertstandort (Leninwerft und Solidarność als Ausgangspunkte der Erosion des polnischen Sozialismus) mit einer von großer Küstendynamik geprägten Landschaft im Weichsel-Nogat-Delta werden wir das Geburtshaus von Günter Grass in Langfuhr sehen und dabei das Verhältnis der Bewohner dieser Stadt zur umgebenden kaschubischen Bevölkerung thematisieren, mit der Kirche des ehemaligen Zisterzienserklosters Oliva westlich von Danzig exemplarisch die enge Verbindung zwischen den großen Feldklöstern und den Hansestädten kennenlernen und in Zoppot eines der frühesten und größten Seebäder an der Ostseeküste besuchen, das den Übergang zum modernen Badetourismus markiert.

8.30 Uhr Frühstück, 9.30 Uhr Stadtrundfahrt mit Janina Hadala und Haik Porada durch Danzig bis Zoppot mit Besuch der Westerplatte (Beginn des Zweiten Weltkriegs) um 10.00 Uhr, dem Geburtshaus von Günter Grass im Labesweg 13 in Danzig-Langfuhr um 11.00 Uhr, dem Seebad Zoppot um 12.00 Uhr. 13.00 Uhr individuelle Mittagspause und Zeit zur freien Verfügung am Nachmittag in Zoppot. 16.00 Uhr Zisterzienserkloster Oliva (heute Domkirche des Erzbistums Danzig). Ü/F Hotel Wolne Miasto.

**Montag, 14. Juni 2027:** Die Rechtstadt und die Altstadt Danzig bieten zahlreiche Baudenkmäler, die nach der Zerstörung im Frühjahr 1945 durch die polnische Denkmalpflege wieder aufgebaut bzw. restauriert worden sind. Dank dieser aus denkmalpflegerischer und städtebaulicher Sicht bemerkenswerten Leistung erhalten wir heute einen Eindruck von der Pracht und dem Wohlstand dieser Hansestadt. Bei einem gemeinsamen Abendessen in einem der traditionsreichsten Lokale Danzigs mit Blick auf das ikonische Krantor lassen wir unsere Exkursion auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum ausklingen.

8.30 Uhr Frühstück, 9.30 Uhr Rundgang mit Janina Hadala und Haik Porada durch die Danziger Rechtstadt mit Krantor, Szeroka 67/68, um 10.00 Uhr, Artushof, Długi Targ 43, um 10.30 Uhr, Marienkirche, Podkramarska 5, um 12.00 Uhr und Langgasse sowie um 13.30 Uhr in der Danziger Altstadt der Brigittenkirche, Profesorska 17 (Fußweg insgesamt 4 km). 14.00 Uhr individuelle Mittagspause und Zeit zur freien Verfügung in der Rechtstadt, 19.00 Uhr gemeinsames Abendessen im Restaurant Goldwasser, ul. Długie Pobrzeże 22 (inklusive). Ü/F Hotel Wolne Miasto.



Marienburg – eine der touristischen Hauptattraktionen



Danzig mit dem historischen Krantor



Seebad Zoppot

**Dienstag, 15. Juni 2027:**

Nach dem Frühstück Ende der Reise und individuelle Verlängerung oder Abreise.



# Reiseanmeldung

zur Länderreise Spuren der Hanse im südl. Ostseeraum

6. – 15. Juni 2027

Name (P 1):  
Vorname:  
Geburtsdatum:  
E-Mail-Adresse:

Straße/Hs.-Nr.:  
PLZ/Ort:  
Telefon:  
E-Mail-Adresse:

zusammen mit:

Name (P 2):  
Vorname:  
Geburtsdatum:  
E-Mail-Adresse:

Straße/Hs.-Nr.:  
PLZ/Ort:  
Telefon:  
E-Mail-Adresse:

## Grundreisepreis:

€ 2.199, – p.P. im Doppelzimmer

☐ Einzelzimmer (Zuschlag) € 325,–

Mindestteilnehmerzahl: 18, max. Teilnehmerzahl: 22

**Veranstalter:** Reisebüro „Grüße aus Atlantis“, Brüggestraße 30, 17489 Greifswald, Tel. 03834 89 49 07, Fax 03834 89 49 09, <https://www.goatlantis.de> im Auftrag des Freundeskreises der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung – Stiftung für Geographie, Augsburgstraße 22, 10789 Berlin ([geographie@voss-stiftung.de](mailto:geographie@voss-stiftung.de))

Mit meiner Unterschrift erkenne ich die Teilnahme- und Reisebedingungen des Veranstalters, auch im Namen der/s Mitreisenden, an und verpflichte mich, nach Teilnahmebestätigung und Rechnungserhalt eine Anzahlung von 25 Prozent, d. h. 550,– € p.P. (bei Einzelzimmer 630,– €) an das Reisebüro „Grüße aus Atlantis“ zu überweisen. Eine unterbleibende Anzahlung kann zum Ausschluss aus dem Teilnehmerkreis führen.

Die Begleichung des Restbetrages erfolgt bis vier Wochen vor Antritt der Reise, also bis 9. Mai 2027.

Ort und Datum

Unterschrift

Bei Doppelzimmer: ☐ Doppelbett ☐ zwei Einzelbetten (Twin) (vorbehaltlich der Bestätigung durch die Hotels)

☐ Ich bin Vegetarier/in ☐ Ich bin Veganer/in

☐ Mein Name kann innerhalb der Gruppe (z.B. bei Mails) bekanntgegeben werden. Somit weiß ich, wer an der Reise teilnimmt.

☐ Ich möchte bei dieser Gelegenheit Mitglied des Freundeskreises der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung werden und mit einem Jahresbeitrag von mind. 100 € helfen, ihre Ziele nachhaltig zu unterstützen (siehe [www.voss-stiftung.de/freunde/](http://www.voss-stiftung.de/freunde/)).

☐ Ich bin an einem Angebot für die Hinreise nach Lübeck und die Rückreise ab Danzig interessiert.

☐ Ich bin an Angeboten für eine individuelle Hotelverlängerung in \_ Lübeck bzw. \_ Danzig interessiert.

**Anmeldung unter:**

**Freundeskreis der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung  
– Stiftung für Geographie**

**E-Mail: [geographie@voss-stiftung.de](mailto:geographie@voss-stiftung.de)**

Tel. 0178/557 3028

### Zahlungs- und Stornierungsmodalitäten:

-Bei Buchung Anzahlung in Höhe von 25 %, zahlbar innerhalb von 14 Tagen

-Restbetrag zahlbar bis vier Wochen vor Reisebeginn

-Stornokosten nach Buchung:

25 % bis 60. Tag vor Reisebeginn

40 % ab 59. bis 32. Tag vor Reisebeginn

60 % ab 31. bis 15. Tag vor Reisebeginn

80 % ab 14. bis dritten Tag vor Reisebeginn

90 % ab dem zweiten Tag vor Reisebeginn

95 % am Anreisetag



# Sudetendeutscher Pressedienst

## 01) Mitteilungen aus Böhmen und Mähren



Ein historischer Besuch aus Prag!

Wir laden Sie herzlich zu einer Feier unseres gemeinsamen mitteleuropäischen Erbes ein. Im Mittelpunkt stehen Frieden, Versöhnung und die verbindende Kraft einer gemeinsamen Geschichte, die die Völker und Kulturen Mitteleuropas über Jahrhunderte geprägt hat.

**Samstag, 26. September 2026, 18:00 Uhr**  
**in der Karlskirche**  
**mit Stanislav Pribyl, Erzbischof von Prag**

Im Geist des von Erzbischof Stanislav Pribyl ausgerufenen „Jahres der Versöhnung“ gedenken wir der schmerzlichen Folgen der Kriegs- und Nachkriegszeit. Damals verloren viele Menschen ihre Heimat, und zwischen Tschechen und Deutschen entstanden tiefe Wunden. Das gemeinsame Erinnern an dieses Leid soll dazu beitragen, Versöhnung zu vertiefen und die Hoffnung auf ein friedliches Miteinander in Europa zu stärken.

Zugleich begehen wir das Gedenken an 500 Jahre Habsburger in Böhmen und Ungarn – ein Jubiläum, das an die gemeinsame Geschichte Mitteleuropas und ihre prägende Verbundenheit erinnert.

## **Seite C 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

Musikalische Gestaltung:

V. J. Tomášek: *Missa Solemnis*

(Krönungsmesse zur Krönung von Ferdinand I. zum König von Böhmen im Jahre 1836)

Kirchenchor und Kunstschule aus Rychnov nad Knežnou, Carmina alta, Cantores cantant sowie Solisten.

Musikalische Leitung: Eva Fuksová

Im Anschluss laden wir Sie zum Austausch bei einer Agape im Rektoratssaal (Kreuzherrengasse 1, 1. Stock) ein.

Weitere Informationen unter [karlskirche.at](http://karlskirche.at)

### **Mit der Seligsprechung der**

**Priester Václav Drbala (1912-1951) und Jan Bula (1920-1952) sorgte die katholische Kirche für die Rehabilitierung zwei Männer, die zu Symbolfiguren des Widerstands gegen den kommunistischen Terror in der Nachkriegszeit wurden.**

**Die beiden Geistlichen gelten heute als unschuldige Opfer einer Justiz, die dem Staat zur Vernichtung des „Klassenfeindes“ diente, darunter auch der gesamten Kirche.**

Anne Applebaum hat dies in ihrem Standardwerk über „The Crushing of Eastern Europe 1944 - 1956“ nüchtern zusammen

gefasst: „Die Sowjet-Behörden führten - wo immer möglich - ethnische Säuberungen durch, auch in Zusammenarbeit mit den örtlichen kommunistischen Parteien.

Millionen von Deutschen, Polen, Ukrainer, Ungarn und andere wurden aus Städten und Dörfern vertrieben, in denen sie jahrhundertlang gelebt hatten. Lastwagen und Züge brachte Menschen mit ihren wenigen Habseligkeiten in Flüchtlingslager und neue Heimstätten viele 100 km von ihrem Geburtsort entfernt.

Desorientierung und Entwurzelung macht es leichter, diese Menschen zu manipulieren und zu kontrollieren. Auch die USA und Großbritannien waren an dieser Politik beteiligt – die Vertreibung der Deutschen war Teil des Potsdamer Abkommens – aber nur wenige im Westen verstanden das Ausmaß und die Gewalttätigkeit der sowjetischen ethnischen Säuberungen.“

Leider vermischen sich daher damals wie auch heute in diesen Wochen wieder einmal eine naive Unkenntnis der eigenen

Geschichte mit der brutalen Menschenverachtung und der Verhöhnung der Opfer am Ende des Krieges und jener Menschen, die

danach ermordet und vertrieben worden „**Wenn Menschenrechte nicht mehr zählen** ...“

**Unsere Gedenken in Brünn an die Opfer der Vertreibungen und der kommunistischen Justizmorde** sind, und die teilweise noch bis heute enteignet sind ... mitten in einem Europa, das sich eigentlich der Menschenrechte verpflichtet hat.

Als Heimatvertriebene aus den Ländern und Siedlungsgebieten des alten Österreichs gedenken wir aller Opfer des Nationalsozialismus und wir erinnern dabei auch an das Leid unserer Volksgruppen, denn es waren die deutschen und ladinischen

Südtiroler, die als erstes von Adolf Hitler an Mussolini ausgeliefert worden sind. Ein paar Monate später wurden die Buchenlanddeutschen auf Grund des Hitler- Stalin-Paktes vertrieben - noch vor Beginn des Weltkrieges. Mussolini, Hitler und Stalin waren aber auch nur möglich aus der Katastrophe des Großen Krieges, in den wir Europäer wie Schlafwandler getorkelt sind.

Wir werden daran auch heute täglich erinnert, wenn heute im Nahen Osten blutig um jene Länder gekämpft wird, die in der „Sykes-Picot-Linie“ von den Siegermächten des Großen Krieges genauso ohne jede demokratische Grundlagen oder Selbstbestimmung der betroffenen Völker oktroyiert worden sind, wie in der Zerstückelung der jungen Republik Österreich, von Südtirol über die Untersteiermark bis ins Sudetenland.

Wirklich monströs waren dann aber die Massenmorde auch am Boden des Königreich Galizien und der modernen Ukraine an mindestens vier Millionen Menschen, vielleicht bis zu acht Millionen Menschen im Holodomor. Es war aber immerhin unser Landsmann Theodor Kardinal Innitzer, der im verarmten Nachkriegsösterreich weltweit das erste Mal den Holodomor als Völkermord durch Stalin in der Sowjetunion offen angesprochen hat. Die Auswirkungen sind aber bis heute nicht aufgearbeitet, weder in der Ukraine noch in Mitteleuropa.

Es gilt aber nunmehr dem neuen Erzbischof in Prag, Stanislav Pribyl, Redemptoristen- Ordensmann und bisherigen Bischof von Leitmeritz, unser großer Respekt über alle konfessionellen Grenzen hinweg.

Er steht nunmehr weltweit sichtbar in der historischen Tradition seiner großen Vorgänger wie Kardinal Spellman oder Theodor Innitzer.

**Redaktion Sudetenpost Österreich**





**Gratulation in den neuen Ämtern!**

Am 26. August hat Mag. Philipp Charwath sein Beglaubigungsschreiben an Staatspräsident Petr Pavel überreicht und ist somit als außerordentlicher österreichischer Botschafter in der Tschechischen Republik akkreditiert. Charwath löst Amtsvorgängerin Dr. Bettina Kirnbauer ab, die die Botschaft seit 2020 geleitet hat. Auch bei der Vertretung der österreichischen Wirtschaft in Tschechien gibt es eine Veränderung. Der Leiter des AußenwirtschaftsCenters Prag, Mag. Roman Rauch, scheidet mit 1. September aus dem Amt. Ihm folgt Mag. Klaus Hofstadler nach.

Die SLÖ gratuliert und wünscht viel Erfolg

Veranstaltungen - Wir laden ein:

**ZUM SUDETENDEUTSCHEN HEIMATTAG 2026**

**KLOSTERNEUBURG**

**Sonntag, 13. September 2026**

**14.00 Uhr: FESTLICHES HOCHAMT** in der wunderschönen Sebastianikapelle neben der Stiftskirche

**15.00 Uhr: FEST-UND TRACHTENZUG** zum Sudetendeutschen Ehrenmal am Sudetendeutschen Platz mit anschließender **TOTENGEDENKFEIER** und Kranzniederlegung

**16.00 Uhr: KUNDGEBUNG und HEIMATTREFFEN** im Binder-Stadl gegenüber vom Eingang zur Stiftskirche  
Grußworte von den Vertretern der anwesenden politischen Parteien

Eintritt frei, um Spenden wird gebeten

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich  
IBAN-Nr.: AT96 1100 0003 4525 7000  
"Heimattag 2026"

**ANMELDUNG ERFORDERLICH!**

Herzliche Einladung:

Im Rahmen unseres Heimatabends in Horn

Am Samstag dem 12. September – Beginn: 16:00 Uhr – hält Herr Ludwig Wurst einen Lichtbildvortrag zum Thema „verlorene Heimat“. Es geht um das Schicksal der Familie Schneider, die aus ihrer Heimat Rudolfsgnad vertrieben wurde und im österreichischen Missingdorf bei Eggenburg ihre neue Heimat fand.

Rudolfsgnad (heute **Knićanin**) ist ein ehemaliges deutsches Dorf im serbischen Banat (Vojvodina), das 1866 gegründet und nach dem Habsburgerprinzen Rudolf benannt wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg diente der Ort von 1945 bis 1948 als kommunitäres Arbeits- und Vernichtungslager für die donauschwäbische Zivilbevölkerung.

Ort: Gasthaus Pizzeria „Miami“

3580 Horn

Ecke Kieselbreitengasse/Spitalgasse

Christian Stefanitsch

*Feierliche Gedenkmesse für die Sudetendeutschen in der*

**Gedenktage Melk**

## **E I N L A D U N G**

**zum Gedenken an die Abschiedung von Heimatvertriebenen von Österreich  
1946 nach Deutschland**

**am DONNERSTAG, dem 1. OKTOBER 2026 in die Biragokaserne Melk, mit  
Beginn um 10.30 Uhr**

**Dieses Gedenken wird in Zusammenarbeit mit dem Militärkommando  
Niederösterreich und dem Verband der deutschsprachigen Landsmannschaften  
in Österreich (VLÖ) durchgeführt**

Nach der Vertreibung aus ihrer Heimat wurden vom Sammellager Melk aus 72.930 deutschsprachige Altösterreicher im Jahr 1946 mit 62 Bahntransporten nach Westdeutschland abgeschoben. Insgesamt waren rund 260.000 Heimatvertriebene in Österreich davon betroffen.

*„Das Gedenken an das Schicksal der Heimatvertriebenen vor 80 Jahren ist für uns nicht nur ein Akt des ehrenden Rückblicks, sondern vor allem ein bleibender Auftrag für die Gegenwart und Zukunft“, betont VLÖ-Präsident Ing. Norbert Kapeller gemeinsam mit seinen Kolleginnen und Kollegen im VLÖ-Vorstand. „Gerade in Zeiten globaler Umbrüche müssen wir die Erinnerung an dieses schwere Kapitel wachhalten, um gemeinsam ein starkes Zeichen für Dialog, Menschlichkeit und ein friedliches Miteinander zu setzen.“*

Zum Festakt werden hochrangige Repräsentantinnen und Repräsentanten aus Bundes- und Landespolitik sowie zahlreiche Mitglieder der VLÖ-Partnerverbände und des Bundesheeres erwartet. „Besonders freut es uns, dass der Präsident des Bundes der Vertriebenen (BdV), Stephan Mayer MdB, ebenfalls an der Veranstaltung teilnimmt“, ergänzt Kapeller.

**Eckdaten der Veranstaltung:**

- Datum: Donnerstag, 1. Oktober 2026
- Beginn: 10:30 Uhr
- Ort: Birago-Kaserne Melk (Antreteplatz)
- Ende der Veranstaltung: ca. 13:00 Uhr

**Auszug aus dem Programm:**

- Musikalische Begleitung: Militärmusik Niederösterreich
- Historische Einordnung: Impulsvortrag zum historischen Kontext von Mag. Niklas Perzi
- Gedenkworte & Ansprachen: Beiträge hochrangiger Vertreterinnen und Vertreter aus Bundes- und Landespolitik, des BMLV sowie von den Vertriebenenorganisationen
- Geistlicher Beistand: Segnung und Gebet durch den Militärfarrer von St. Pölten (angefragt)
- Totenehrung & Kranzniederlegung: Feierliches Zeremoniell zu Ehren der Opfer

**Organisatorische Hinweise & Anreise:**

Für Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden organisierte Busreisen ab Wien und Linz angeboten

- Bus ab Wien: Ein 64-Sitzer-Bus der Fa. Blaguss fährt am 1. Oktober 2026 um 8:00 Uhr vom Wiener Hauptbahnhof (in der Nähe der INTERSPAR-Filiale; siehe [hier](#)) ab. Die Mitfahrt ist kostenlos. Für eine verbindliche Sitzplatzreservierung ist eine vorherige Anmeldung im VLÖ-Sekretariat persönlich, telefonisch unter 01 / 718 59 05 oder per E-Mail an [sekretariat@vloe.at](mailto:sekretariat@vloe.at) unbedingt erforderlich.
- Bus ab Linz: Für Informationen zum Abfahrtsort, zur Abfahrtszeit und für weitere organisatorische Hinweise wenden Sie sich bitte an Herrn Rainer Ruprecht unter 0669/127 720 50 bzw. [rainer.ruprecht@gmx.at](mailto:rainer.ruprecht@gmx.at)

**Wichtig:** Sollten Sie individuell zur Veranstaltung in Melk anreisen, bitten wir Sie aus organisatorischen Gründen ebenfalls um Ihre kurze Information an das VLÖ-Sekretariat, da wir im Vorfeld gerne eine ungefähre Teilnehmeranzahl an das Militärkommando Niederösterreich weiterleiten möchten. Vielen Dank!



**02) Nachruf Dr. Wolfgang Steffanides**

**Dr. Wolfgang Steffanides**

In feierlicher Würde und tiefer Trauer nimmt die Österreichische Landsmannschaft Abschied von Dr. Wolfgang Steffanides, welcher am 3. Juni 1938 geboren wurde und nach einem erfüllten Leben am vergangenen Sonntag verstorben ist.

Als langjähriges Vorstandsmitglied der Österreichischen Landsmannschaft sowie als treuer Wegbegleiter als Vorstandsmitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) hat er die Arbeit für die Heimatvertriebenen über Jahrzehnte hinweg maßgeblich mitgestaltet. Mit akademischer Qualifikation als promovierter Volkswirt und dem Fachwissen eines erfahrenen Erwachsenenbildners stellte er sein Wirken verlässlich in den Dienst der Allgemeinheit. In der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft brachte er durch seine Arbeit den jungen Gymnasiasten jenes elementare wirtschaftliche Grundverständnis bei, das nicht nur Überleben sondern auch Wohlstand bedingt und in unserem aktuellen Fächerkanon bei weitem nicht angemessene Berücksichtigung findet.

Dr. Wolfgang Steffanides reichte seine Dissertation im Jahr 1968 an der Hochschule für Welthandel in Wien ein. Sein akademischer Grad wurde ihm offiziell mit der Promotion zum Doktor der Handelswissenschaften (Dr. comm.) im selben Zeitraum verliehen. Seine Arbeit befasste sich wissenschaftlich mit dem Thema „Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Gemeinde Hopgarten in der Zips“ – jener Gemeinde, die ihm ein halbes Leben später für seine Treue die Ehrenbürgerschaft verlieh.

Seine Verbundenheit zur Kulturarbeit zeigte sich im steten Einsatz für das sudetendeutsche Kulturgut sowie im Engagement für das Erbe der Karpatendeutschen. In Anerkennung seiner Verdienste und seiner Verbundenheit mit der Region Zips wurde ihm im Jahre 1999 die Ehrenbürgerschaft der Gemeinde Hopgarten verliehen und er war auch Mitglied des Karpatendeutschen Vereins der Oberzips und der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Auch im Wiener Alpenverein wirkte er unter anderem als langjähriger Finanzreferent und engagierter Unterstützer im Bereich der Schutzhüttenverwaltung und achtete auf die Sicherheit von Wegen und Steigen.

Sein weitreichendes Wirken erstreckte sich darüber hinaus auf zahlreiche Institutionen des gesellschaftlichen und kulturpolitischen Lebens. Sein klarer moralischer Kompass und seine sprachliche Treffsicherheit trotz lakonischer Kürze machten ihn zu einer allseits geschätzten und hochgeachteten Persönlichkeit. Sein Heimgang hinterlässt eine spürbare Lücke in den Reihen

## **Seite C 24 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

derer, die sich für den Erhalt von Tradition, Identität und Völkerverständigung einsetzen. Wir blicken mit großem Respekt auf ein umfangreiches Wirken zurück, welches von persönlicher Integrität geprägt war.

Der Trauerfamilie sowie allen Weggefährten gilt in diesen schweren Stunden unser aufrichtiges Mitgefühl. Die Beisetzung findet am Montag, dem 31. August 2026, um 13:00 Uhr auf dem Friedhof Mauer (Friedenstraße 6–16, 1230 Wien) statt. Möge er in Frieden ruhen. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten und seine Arbeit im Sinne der Gemeinschaft fortführen.

DDr. Rüdiger Stix, Obmann SLÖ und Vizepräsident VLÖ



### **Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)**

Steingasse 25, 1030, Wien

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber: Telefon: 01/ 718 59 19

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

<https://www.facebook.com/people/SL%C3%96-Sudetendeutsche-Landsmannschaft-in-%C3%96sterreich/61550667284125/> -

Instagram <[https://www.instagram.com/sudeten\\_sloe/](https://www.instagram.com/sudeten_sloe/)>

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

ZVR-Zahl: 366278162 Internet: [www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)

**S ü d t i r o l (C 25 – C 26)**

**01) Südtirol: Wahlkreisreform zum Nachteil der deutschsprachigen Bevölkerung im Wahlkreis Bozen/Unterland**

Die Einteilung der drei Senatswahlkreise in Südtirol beruht auf der Maßnahme 111 des so genannten Südtirol-Pakets. Die Einteilung wurde so vorgenommen, dass die Sprachgruppen im Verhältnis zu ihrer Stärke vertreten sein können.

Diese Maßnahme ist die Einzige, die zum Schutz der italienischen Sprachgruppe geschaffen wurde! Dadurch sollten die Italiener begünstigt werden, einen Senatsitz zu erreichen, eine Garantie war nie vorgesehen.

Dass ein Sitz für die Italiener nur möglich ist, wenn in einem Wahlkreis die Italiener die Mehrheit haben, dürfte einleuchten. Mit politischen Abmachungen war es der SVP in Vergangenheit ein paar Mal gelungen, den Italienern diesen Wahlkreis "abzuluchsen", indem auch Italiener bewogen wurden den Kandidaten der deutschen Volksgruppe zu wählen. Auf diese Weise gewannen Ferrari und Peterlini den Wahlkreis. Das war nur möglich, weil es einen Pakt mit den Linken gab. Nun regieren in Rom aber die Rechten und Alessandro Urzi ( Partei der Faschisten, Mitglied im Südtiroler Landtages. Anm. der Red. ) nutzt die Gunst der Stunde, um eine Neueinteilung des gegenständlichen Wahlkreises zu ändern.

Damit würde der Wahlkreis den Italienern zwar nicht gesichert, aber weitaus mehr begünstigt. Eine Änderung wäre auch keine Verletzung des Autonomiestatuts oder des Minderheitenschutzes, wie vielfach behauptet wird.

Sehr wohl aber würde es eine Aufstückelung des Unterlandes bedeuten. Die Bürger von Aldein würden laut dem Urzi-Vorschlag dem Wahlkreis Ost (Eisacktal-Pustertal) zugeschlagen, jene von Eppan, Kaltern, Tramin, Kurtatsch und Margreid dem Wahlkreis West /Burggrafenamt-Vinschgau). Das bedeutet, dass die Bürger dieser Gemeinden nicht mehr einen Kandidaten des Wahlkreises Bozen-Unterland wählen könnten.

Wenn der Senat das Abstimmungsergebnis der Kammer bestätigt, bedeutet dies in der Praxis, dass ein Italiener den Wahlkreis Bozen-Unterland gewinnt.

Einem deutschen Kandidaten fehlen die Stimmen jener Gemeinden, die den beiden anderen Wahlkreisen zugeschlagen wurden. Die Folge wäre wohl eine starke "Wahlenthaltung".

Nachdem die SVP-Führung bzw. die SVP-Abgeordneten ursprünglich wenig oder keinen Widerstand leisteten und stattdessen einen Deal versuchten, erfolgte gestern ein Rückzieher. Der Protest anderer Parteien und Organisationen (SF, Freiheitliche, Heimatbund) und vor allem des Unterlandes, einschließlich SVP, hat dieses Umdenken erst bewirkt. Die SVP hatte nämlich versucht, eine Absenkung der Prozenzhürde von 20% auf 15% für einen Kammersitz in der Region zu erreichen. Dieser Vorschlag wurde in Rom jedoch nicht angenommen, sodass Urzi seinen Vorschlag durchbrachte (ohne große Gegenwehr der SVP) und die SVP leer ausging.

Die nun verkündete Ablehnung seitens der SVP kommt (zu) spät, denn Rom dürfte das Gesetz auch im Senat verabschieden. Die Hoffnung der SVP, dass das Gesetz insgesamt Schiffbruch erleiden könnte, steht auf sehr wackligen Beinen. Sollte es doch so kommen, wäre dies kein Verdienst der SVP, sondern "glückliche Fügung" infolge der unsicheren Verhältnisse in Rom.

Pius Leitner

**Ein reines Verhältniswahlrecht ohne Hürden**

Pius Leitner, Ehrenobmann und langjähriger Landtagsabgeordneter der Freiheitlichen, fragt sich, ob Wahlgesetze die Grundlage für demokratisches Vertretungsrecht oder für parteipolitische Machtspiele sind.



Pünktlich vor den bevorstehenden Parlamentswahlen gibt, es wieder Vorschläge zur Änderung des Wahlgesetzes. Nach dem „Mattarellum“ dem „Porcellum“ dem „Italicum“ und dem „Rosatellum“ soll es nun das „Stabilicum“ richten, Geht es dabei wirklich nur um Regierbarkeit oder doch um parteipolitische Manöver zur Absicherung der Macht? Von der gesamtstaatlichen Diskussion einmal abgesehen, stellt sich die Frage nach den Auswirkungen auf Südtirol. Wie zu lesen und zu hören ist, scheint sich ein parteipolitischer Kuhhandel zwischen SVP und FD- Vertreter Uri anzubahnen. Während Urzi die gebietsmäßige Abänderung des Senatswahlkreises Bozen-Unterland vorschlägt, um den Wahlkreis für die Italiener zu sichern, möchte die SVP sicherstellen, mit einer regionalen Absenkung der Wahlhürde für das Abgeordnetenhaus von 20 auf 15 Prozent ihre Schäfchen ins Trockene zu bringen. Wenn der SVP-Obmann vom Vertretungsrecht der Südtiroler spricht, meint er natürlich den Alleinvertretungsanspruch seiner Partei. Die Vertretung Südtirols im römischen Parlament spiegelt seit geraumer Zeit nicht mehr die Zusammensetzung der Südtiroler Parteienlandschaft bzw. das Kräfteverhältnis der gesellschaftlichen Akteure wider. Daher sind alle Versuche, sich mit einem Wahlgesetz die politischen Mitbewerber vom Hals zu halten, arrogant und zutiefst undemokratisch. Auch einer stärkeren Wahlbeteiligung sind sie sicher nicht dienlich. Gerade für Südtirol mit seiner besonderen Volksgruppenproblematik sind Wahlgesetze darauf auszurichten, dass sie eine verhältnismäßige politische Vertretung - wenn schon nicht garantieren zumindest möglich machen. Daher sehe ich in der Rückkehr zum reinen Verhältniswahlrecht für die Abgeordnetenkammer die einzige Möglichkeit, den gleichberechtigten Zugang zu den Mandaten zu garantieren.

Während die drei Wahlkreise für den Senat von der Paketmaßnahme 111 (zum Schutz der Italiener!) vorgegeben sind, sollten die Wahlkreise für die Kammer abgeschafft und ein einziger Südtiroler Wahlkreis geschaffen werden, wie es ihn bereits gegeben hat. Dafür sollten sich die Südtiroler Vertreter in Rom jetzt einsetzen. Wenn die in Südtirol zustehende Anzahl an Abgeordneten in einem einzigen Wahlkreis gewählt werden, braucht es auch keine Hürde. Auf dieser Grundlage würde auch tatsächlich jede Stimme gleich viel zählen, was derzeit aus der Perspektive der Volksgruppen nicht der Fall ist. Was schließlich den zu erwartenden Einwand betrifft, Südtirol müsse in Rom mit einer Stimme sprechen, erinnere ich an ein bewährtes Beispiel aus der Geschichte: Nach dem 1. Weltkrieg schlossen sich die Christlichsozialen mit den Deutschfreiheitlichen zum Deutschen Verband zusammen, um gemeinsam die Interessen Südtirols zu vertreten. Wenn die Voraussetzungen heute auch andere sind, so könnte doch zumindest der Wille zur Zusammenarbeit erwartet werden. Südtirol gehört nicht der SVP (und auch keiner anderen Partei) und Wahlgesetze haben die Voraussetzung zu schaffen, dass freie Wahlen mit gleichberechtigtem Zugang zu den Mandaten gewährleistet werden.

Aus Dolomiten, mit freundlicher Genehmigung vom Autor für das BF freigegeben

**Teil D**

**Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D III)**

| <b>D. a) Termine von Tagungen u.ä.</b> | <b>Seiten D 1 – D 92</b> |
|----------------------------------------|--------------------------|
|----------------------------------------|--------------------------|

- 01)** Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.)
- 02)** Carl Erdmann Preis und Hedwig Hintze Preis
- 03)** Us, Them, Everyone The Fifth Tel-Hai International Conference on the Holocaust and Genocide
- 04)** Matrix reloaded – Kirchen bewerten in Sachsen-Anhalt?
- 05)** Reckoning and Remembrance: Germany, Ukraine, and the Second World War after 1945
- 06)** Landschaftsinszenierung und Gartenkunst, Alexisbad im 19. Jahrhundert
- 07)** Musik / Theater / Reisen
- 08)** Ethnicity, Economies and (Dis)Advantages in the History of Modern Central and Eastern Europe
- 09)** Schloss und Park Altenstein im Kontext höfischer (Sommer-)Residenzkultur – Entwicklung, Persönlichkeiten, Bedeutung
- 10)** Geteilte Geschichte, getrennte Erinnerungen? Sowjetische Deportationen aus polnischen Gebieten
- 11)** Vor 85 Jahren: Deportation der Deutschen in der Sowjetunion 1941
- 12)** Mapping Jewish Communities: Spaces of History and Memory
- 13)** "Eine Grenze ist eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt"
- 14)** Die Logistik des Holocaust und ihre Darstellung im Museum
- 15)** Verheiratet, verstoßen, verbannt: geschiedene hochadelige Frauen 1600–1900
- 16)** Der Reisende. Georg Forster und die Entdeckung der Menschlichkeit
- 17)** The "We" in Central and Eastern Europe. Mobilisation and Community Formation in Minority and Diaspora Contexts
- 18)** 150 Jahre Historische Kommission(en) Netzwerke für die Landesgeschichte in Sachsen-Anhalt und in Deutschland
- 19)** Wissen, Repräsentation und Herrschaftspraxis am Hof Kurfürst Augusts von Sachsen
- 20)** Fake Prehistory: Fälschung, Betrug und Geschichtsklitterung in der Archäologie
- 21)** Erinnerung – Tradierung – Mobilität Transformationen der deutschen Minderheiten in Mittel- und Südosteuropa
- 22)** Rechte Gewalt dokumentieren und archivieren: Erinnerung. Aufklärung. Sensibilisierung
- 23)** Burgkapellen
- 24)** Fließende Grenzen. Wassernutzung in Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas
- 25)** Nostalgie im Geschichtsmuseum? Im Spannungsfeld zwischen Idealisierung und Identifikation

- 26)** Wissenschaftsforschung im Kontext
- 27)** Medieval Battles – Attractive Sites in Contemporary Public Space?
- 28)** Uchri / Ucrani / Ukranen – Archäologie und Geschichte der frühmittelalterlichen Slawen in der Uckermark
- 29)** The Soviet Modernization Project and Representations of National and Ethnic Belonging in Soviet Cinema (1953-1985)
- 30)** The Making of Solidarity: A Conference on Eastern and Central European Dissidents, 1945-1991
- 31)** Jüdisches Kulturerbe im ländlichen Raum des 19. und 20. Jahrhunderts
- 32)** Maps und Mapping in der Stadtgeschichte
- 33)** Bosnien und Herzegowina als rechtlicher Zwischenraum?
- 34)** Turmhügelburgen im mittelalterlichen Europa – Befund, Rekonstruktion und Inwertsetzung

|                                        |                            |
|----------------------------------------|----------------------------|
| <b>D. b) Berichte von Fachtagungen</b> | <b>Seiten D 93 – D 133</b> |
|----------------------------------------|----------------------------|

- 01)** Die Schlacht bei Aussig 1426, die Hussitische Bewegung und der mitteldeutsche Raum
- 02)** Medizin im Übergang. Gesundheitspolitik im geteilten und vereinigten Deutschland von den 1980er bis in die 2000er Jahre
- 03)** Visigothic Kingship in Action
- 04)** Coping with Disappointments: Female Mobility between Expectations and Experiences (17th to 20th Centuries)
- 05)** Marketisation of Religion in Eastern Europe
- 06)** Das Gespenst des Faschismus
- 07)** „Aber alle denken daran“. Jüdische Autorschaft und Zensur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts
- 08)** Kommunikationsräume vernetzt.  
Der Gothaer Hof unter Herzog Friedrich III. und Herzogin Luise Dorothea

|                                 |                             |
|---------------------------------|-----------------------------|
| <b>D. c) Zeitschriftenschau</b> | <b>Seiten D 134 – D 168</b> |
|---------------------------------|-----------------------------|

- 01)** Historische Zeitschrift (HZ) 323 (2026), 1
- 02)** Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 (2026), 7–8
- 03)** MEDAON 20 (2026), 38
- 04)** Holocaust and Genocide Studies 40 (2026), 2
- 05)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 113 (2026), 1
- 06)** IN VIA. Zeitschrift für historische Reisekulturforchung 2 (2026)
- 07)** Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern. 30 (2026), 1
- 08)** Geschichte und Region / Storia e regione 35 (2026), 1
- 09)** Comparative Southeast European Studies 74 (2026), 2
- 10)** Istorija 20. veka 44 (2026), 2



|                                                   |                             |
|---------------------------------------------------|-----------------------------|
| <b>D. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt</b> | <b>Seiten D 169 – D 170</b> |
|---------------------------------------------------|-----------------------------|

**A. Besprechungen** (Seite D 169)

**Wir lesen**

**B. Besprechungen in Arbeit** (Seite D 169)

**01)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.  
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.

**02)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).  
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.  
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.  
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

**C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen** (Seite D 170)

**03)** Die nördliche Uckermark um Prenzlau. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme.  
Herausgegeben von Ralf Dannowski, Dirk Hänsgen, Wilfried Hierold, Sebastian Kinder und Hail Thomas Porada. (200 mehrfarbige Abb., 5 Karten in der Rückentasche). –  
(Köln) Böhlau (2025). – 438 Seiten.  
= Landschaften in Deutschland. Band 82. € 30,00.  
*[für Rezension im AGOMWBW-Rundbrief]*

**04)** Euler, Wolfram: Umbruch und Stagnation. Die Sprachen Europas zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Mit einem Beitrag von Konrad Badenheuer: Zur weiteren Erforschung des Ostgermanischen. (Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2025). 159 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-45-2. € 44,90.

## **01) Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.)**

Institution  
Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk  
Gefördert durch BMFTR  
10503 Berlin

Vom - Bis  
**01.04.2027 - 31.03.2030**  
Bewerbungsschluss  
30.09.2026

<https://eles-studienwerk.de/promovierendenfoerderung/>

Von  
Julia Bastian, Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk

Vom 1. bis zum 30.09.2026 können sich interessierte Nachwuchswissenschaftler wieder für ein Stipendium in der Promovierendenförderung des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks bewerben.

### **Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.)**

#### **Formale Voraussetzungen:**

Für die Aufnahme in die Promovierendenförderung können sich fachlich ausgewiesene jüdische Promovierende aus allen Themenbereichen und allen Disziplinen (Ausnahme: Dissertationen mit dem Abschluss Dr. med.) bewerben sowie Promovierende, die zu jüdischen Themen forschen.

Voraussetzung ist die Zulassung zur Promotion an einer staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschule in Deutschland und – bei deutscher Staatsbürgerschaft – in einem EU-Mitgliedsstaat oder in der Schweiz. Die Promotion kann in begründeten Fällen auch an einer außereuropäischen Hochschule gefördert werden.

Die Bewerbung um eine Promotionsförderung sollte in der Anfangsphase der Erarbeitung der Dissertation erfolgen.

#### **Wir erwarten:**

- ein wissenschaftlich außergewöhnlich anspruchsvolles und innovatives Dissertationsprojekt, das innerhalb von drei Jahren abschließbar ist
- eine zielführende und dem Projekt sowie der Doktorandin oder dem Doktoranden angemessene akademische Betreuung
- ehrenamtliches Engagement (etwa in jüdischen Gemeinden, im sozialen Bereich, in der Jugendarbeit, in studentischen Organisationen oder im gesellschaftlichen Umfeld)

## **Seite D 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

ELES fördert nicht nur finanziell, sondern auch ideell und begleitet seine Stipendiaten in vielfacher Hinsicht auf ihrem komplexen Weg zu akademischer Exzellenz und persönlicher Reife.

Die nächste Bewerbungsfrist für ein ELES-Stipendium in der Promovierendenförderung endet am 30. September 2026. Die Aufnahme in die Förderung erfolgt zum 01. April 2027. Der monatliche Fördersatz beträgt seit Oktober 2025 1.650,00 Euro, zuzüglich 100,00 Euro Forschungskostenpauschale sowie unter bestimmten Bedingungen einen Krankenkassenzuschuss. Der Fördersatz wird unabhängig vom Eltern- und Partnereinkommen berechnet. Hinzu kommen großzügige, familienfreundliche Zuschläge und weitere Verlängerungsoptionen für Promovierende mit Kind sowie Auslandszuschläge für Forschungsaufenthalte.

Die Bewerbung ist ausschließlich online über unser Bewerbungstool möglich:

<https://bewerbung.eles-studienwerk.de/>.

Weitere Informationen: <https://eles-studienwerk.de/promovierendenfoerderung/>.

### **Kontakt**

Dr. Maria Ulatowski

E-Mail: [ulatowski@eles-studienwerk.de](mailto:ulatowski@eles-studienwerk.de)

Dr. David Kowalski

E-Mail: [kowalski@eles-studienwerk.de](mailto:kowalski@eles-studienwerk.de)

### **Zitation**

*Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.)*, in: H-Soz-Kult, 08.07.2026, <https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-163456>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **02) Carl Erdmann Preis und Hedwig Hintze Preis**

Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V.  
60323 Frankfurt am Main

Bewerbungsschluss  
30.09.2026

<https://www.historikerverband.de/historikertage/56-tag-der-geschichtswissenschaft-2027/nominierung-carl-erdmann-preis-und-hedwig-hintze-preis/>

Von

Marie von Lüneburg, Verband deutscher Historiker und Historikerinnen

Der Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e. V. vergibt auf dem 56. Tag der Geschichtswissenschaft, der vom 21. bis 24. September 2027 in Heidelberg stattfinden wird, erneut zwei Preise für herausragende Forschungsarbeiten aus dem



Gesamtgebiet der Geschichtswissenschaft: den Carl Erdmann Preis für die beste Habilitationsschrift und den Hedwig Hintze Preis für die beste Dissertation.

**Carl Erdmann Preis und Hedwig Hintze Preis**

**Ausschreibung: Carl Erdmann Preis 2027**

Die Habilitationsschrift muss nach dem 1. November 2021 bei der prüfenden Fakultät eingereicht worden sein. Eine Bewerbung bereits berufener Kollegen ist nicht zulässig. Ausgeschlossen ist darüber hinaus eine wiederholte Bewerbung, wenn die Arbeit bereits im letzten Verfahren (für die Verleihung des Carl Erdmann Preises 2025) eingereicht worden ist. Der Carl Erdmann Preis ist mit 8.000 € dotiert.

Folgende Unterlagen werden benötigt:

- Manuskript der Habilitation (in der Fassung, die zur Prüfung eingereicht wurde)
- Lebenslauf des Habilitanden
- zwei Gutachten der Habilitation

**Ausschreibung: Hedwig Hintze Preis 2027**

Die Disputation muss zwischen dem 1. November 2023 und dem 30. September 2026 stattgefunden haben. Die Arbeit muss mit summa oder magna cum laude bewertet worden sein. Der Hedwig Hintze Preis ist mit 7.000 € dotiert.

Folgende Unterlagen werden benötigt:

- Manuskript der Dissertation (in der Fassung, die zur Prüfung eingereicht wurde)
- Lebenslauf des Promovenden
- zwei Gutachten der Betreuer:innen

*Vorschläge können bis zum 30. September 2026 über folgendes Onlineformular eingereicht werden*

<https://www.historikerverband.de/historikertage/56-tag-der-geschichtswissenschaft-2027/nominierung-carl-erdmann-preis-und-hedwig-hintze-preis/>

**Kontakt**

geschaeftsstelle@historikerverband.de

Zitation

*Carl Erdmann Preis und Hedwig Hintze Preis*, in: H-Soz-Kult, 23.04.2026,  
<https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-161942>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**03) Us, Them, Everyone The Fifth Tel-Hai International Conference on the Holocaust and Genocide**

Veranstalter

Dr. Tamir Hod, Tel-Hai – The University of Kiryat Shmona in the Galilee; Prof. Stephan Lehnstaedt, Touro University Berlin.

Veranstaltungsort

Touro University Berlin, Am Rupenhorn 5

Gefördert durch

Alfred Landecker Foundation

14055 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**31.08.2026 - 01.09.2026**

Von

Stephan Lehnstaedt, Lander Institute, Touro University Berlin

An international conference on aftermath of the Holocaust and the Holocaust through the Lens of October 7th

**Us, Them, Everyone The Fifth Tel-Hai International Conference on the Holocaust and Genocide**

A conference on the aftermath of the Holocaust and the Holocaust through the lens of October 7th

**Programm**

**Monday 31.08.2026**

After the Holocaust: Survival, Justice, and Reconstruction

9:30-10:00 - Registration and Opening of the Conference at Touro University.

10:00-10:30 - Opening Remarks:

Mr. Johannes Rudloff, Alfred Landecker Foundation.

Jane Williams-Boock, DBA, Rector of Touro University Berlin.

Dr. Tamir Hod, Tel-Hai – The University of Kiryat Shmona in the Galilee.

10:30-11:15 - Keynote Address

Prof. Dan Michman, Professor Emeritus of Modern Jewish History, Bar-Ilan University, Israel; Head Emeritus of the International Institute for Holocaust Research, Yad Vashem.

The Return to Life of Holocaust Survivors in the Immediate Aftermath of the Shoah: Some Observations.

(Introduction by Prof. Stephan Lehnstaedt)

11:15-11:30 - coffee break

**11:30-13:00 - First session: The Aftermath of the Holocaust: Survivors in Local Contexts**

Chair of the session: Dr. Dagmar Lieske, Touro University

Local Afterlives of Social Death: Jewish Survivors and Their Helpers in the Polish Countryside.

## **Seite D 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

Prof. Natalia Aleksion, University of Florida.

"Post-war anti-Semitism in Poland: the Kielce pogrom in context".

Prof. Jan T. Gross, Professor Emeritus of History, Princeton University.

Holocaust Survivors and Their Legacy in Sweden.

Dr. Victoria Van Orden Martínez, Lund University.

*13:00-13:30 - Lunch break*

13:30-14:30 - The Making of HOLOFICTION – Researching, Editing and Reconstructing the Holocaust Through Cinema.

*Mr. Michal Kosakowski, filmmaker and media artist.*

*14:30-14:45 - Coffee break*

### **14:45-16:15 - Second session: Naming, Judging, Remembering: Responses to Nazi Crimes after 1945.**

Chair of the session: Dr. Batya Brutin, Beit Berl Academic College; WHISC – Women in the Holocaust International Study Center.

What does the author want to tell us? The perception of Raphael Lemkin's "Axis Rule in Occupied Europe" in 1945/46.

Prof. Stephan Lehnstaedt, Touro University.

Polish Trials of German perpetrators and their Collaborators.

Prof. Paweł Machcewicz, Institute of Political Studies, Polish Academy of Sciences.

"Chance was the Detective. When a survivor meets his Perpetrator in Berlin's S-Bahn 1950".

Prof. Peter Klein, Touro University

16:15-16:30 - Concluding Remarks

### **Tuesday, 01.09.2026**

The Holocaust through the Lens of October 7

9:15-9:30 - meeting at Touro University

9:30-10:15 - Keynote Address

Prof. Hanna Yablonka, Professor Emerita, Ben-Gurion University of the Negev; Chief Historian, Ghetto Fighters' House.

October 7th and the Shoah: Looking at Present Continuous in the Context of Past Events. (Introduction by Prof. Natalia Aleksion)

### **10:15-10:50 - Dr. Amir Peleg, Claims Conference Israel; Member of the Yad Vashem Public Council.**

The Unbearable Pain and the Enduring Hope: Interviews with Holocaust Survivors Who Survived the October 7 Massacre in the Western Negev.

(Introduction by Dr. Tamir Hod)

*10:50-11:00 - coffee break*

### **11:00-12:30 - First session: Holocaust Studies after October 7-Antisemitism, Education, and Interpretation.**

Chair of the session: Prof. Peter Klein

Antisemitism as Interpretive Architecture.

Ms. Joanne Strasser, Gratz College.

Shoah education in Sardinia after 7th October.



## **Seite D 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

Dr. Alessandro Matta, Association Memoriale Sardo della Shoah (Shoah Memorial in Sardinia).

Holocaust and Genocide Studies after October 7.

Dr. Verena Buser, Holocaust Studies Program, Western Galilee College; University of Potsdam, Germany.

*12:30-13:00 - Lunch break*

### **13:00-14:20 - Second session: Holocaust Memory after October 7: Monuments, Symbols, and Public Debate.**

Chair of the session: Dr. Victoria Van Orden Martínez, Lund University.

Against "Staatsräson"? Attacks on Concentration Camp Memorials and Sites of Remembrance Since October 7.

Dr. Dagmar Lieske, Touro University.

Visual Holocaust Icons and the Israeli-Palestinian Conflict.

Dr. Batya Brutin, Beit Berl Academic College; WHISC – Women in the Holocaust International Study Center.

*14:20-14:30 - Coffee break*

*14:30-15:00 - Young Voices from Tel-Hai: Life in Israel After October 7.*

Kim, Leon, Mia, Mika

Participation is possible only after a registration before 24 August 2026.

### **Kontakt**

slehnstaedt@berlin.touro.edu [Registration is mandatory before 24 August!]

### **Zitation**

*Us, Them, Everyone The Fifth Tel-Hai International Conference on the Holocaust and Genocide*, in: H-Soz-Kult, 10.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163907>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

#### **04) Matrix reloaded – Kirchen bewerten in Sachsen-Anhalt?**

Veranstalter

Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt; Deutsches Forum Kirche und Kulturerbe; Hochschule Anhalt

Ausrichter

Karin Berkemann; Marion Kohnke; Volker Seifert

Veranstaltungsort

Christuskirche, Freimfelder Straße 90, 06112 Halle (Saale)

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**04.09.2026 - 04.09.2026**

Anmeldefrist

02.09.2026

<https://www.hs-anhalt.de/fachbereiche/forschung/kirchenbau.html#c86297>

Von

Karin Berkemann

Wer fördert was nach welchen Kriterien? Und was wird aus den Kirchenbauten, die durchs Raster fallen? Dieser Frage widmet sich der Fachtag „Matrix reloaded – Kirchen bewerten in Sachsen-Anhalt?“ am 4. September 2026 in der Christuskirche in Halle (Saale). Hier werden die Ergebnisse eines Kooperationsprojekts des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt mit der Hochschule Anhalt vorgestellt und diskutiert.

#### **Matrix reloaded – Kirchen bewerten in Sachsen-Anhalt?**

Was tun, wenn das Geld nicht mehr reicht für all die schönen und wichtigen, historischen und modernen Kirchenbauten in Sachsen-Anhalt? Wer fördert was nach welchen Kriterien? Und was wird aus den Bauten, die durchs Raster fallen? Diese Fragen stellt sich seit Jahresbeginn ein Kooperationsprojekt der Hochschule Anhalt und des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt – auf der Suche nach einer Matrix, einem ebenso begründeten wie pragmatischen Bewertungsraster.

Der Fachtag „Matrix reloaded“ stellt die Projektergebnisse am 4. September 2026 vor und zur Diskussion. In der Christuskirche in Halle (Saale) werden kirchliche wie ganz weltliche Perspektiven miteinander ins Gespräch gebracht. Nicht zuletzt schauen drei Workshops auf mögliche Kriterien und Lösungsansätze in den Themenfeldern Ressource, Sinn und Gemeinschaft.

#### **HINTERGRUND**

Beinahe 2400 Kirchen und Kapellen finden sich im Denkmalverzeichnis des Landes Sachsen-Anhalts. Doch für viele dieser Bauten steht zu befürchten, dass ihre gegenwärtigen kirchennahen Nutzungen aufgegeben werden und damit Standorte verloren gehen. Die Ursachen dafür sind vielfältig: Immer mehr Menschen ziehen sich aus dem ländlichen Raum zurück, immer weniger Nachwuchs steht für das Pfarramt zur Verfügung. Mit ihrer schwindenden Finanz- und Mitgliederstärke sehen sich die Bistümer und Landeskirchen zunehmend gezwungen, ihren Baubestand kritisch zu überprüfen.

Wie kaum eine andere Denkmalgruppe zeugen Kirchen von der Geschichte, von den gesellschaftlichen, architektonischen und künstlerischen Entwicklungen der vergangenen Jahrhunderte. Viele Menschen identifizieren auch über eine konfessionelle Zugehörigkeit hinaus mit den Kirchen in ihren Dörfern und Städten. Diese Bauten bilden traditionelle Arbeitsfelder des Handwerks, eine gewachsene materielle wie ökologische Ressource sowie attraktive touristische Ziele und damit einen wichtigen Wirtschaftsfaktor für Sachsen-Anhalt. Als Dritte Orte regen sie zum kulturellen, sozialen und demokratiebildenden Austausch an – und laden nicht zuletzt als Vierte Orte zu besonderen Sinnerfahrungen ein.

#### **KOOPERATIONSPROJEKT**

Das Projekt „Kulturerbe Kirche – Kirchengebäude in Sachsen-Anhalt erhalten und beleben“, eine Kooperation zwischen dem Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt und dem Deutschen Forum Kirche und Kulturerbe an der Hochschule Anhalt, erarbeitet im Laufe des Sommersemesters 2026 nachprüfbare Kriterien: Wie kann staatliche Förderung am besten für den Erhalt und die Instandsetzung von Kirchen in Sachsen-Anhalt eingesetzt werden?

Als Grundlage wird ein Überblick zum Bestand erarbeitet, der nach einzelnen Aspekten und deren Überlagerungen geordnet und ausgewertet sowie zukünftig nach Bedarf erweitert werden kann. Ziel des Projekts ist nicht eine feste Auswahl zu treffen, sondern eine erste Orientierung für kommende Szenarien zusammenzustellen. Doch schon während der laufenden Forschungsarbeit zeichnet sich ab, dass großer Bedarf an Beratung seitens der Kirchengemeinden besteht. Wie sich dies am besten bewerkstelligen lässt, ist ebenso zu diskutieren wie mögliche Auffangstrukturen, die der temporären Sicherung bedrohter Kirchenbauten dienen.

#### **TAGUNGsort**

In der Freimfelder Straße in Halle (Saale) errichtete man die evangelische Christuskirche 1926/27 nach Entwürfen von Georg Roediger. Der denkmalgeschützte, expressionistische Klinkerbau mit Dachreiter wird durch die Reliefs des Bildhauers Paul Horn und eine weitgehend originale Innenausstattung besonders ausgezeichnet. 1983 fand hier eines der ersten großen Punk-Konzerte in der DDR. Bis heute bietet das „Bürgerhaus Christuskirche“ neben der Liturgie auch Raum für einen Kindergarten, Gemeinde- und Familienarbeit sowie Kulturveranstaltungen – und ist in seiner lebendigen Mischnutzung der ideale Tagungsort zum Thema.

#### **KOOPERATIONSPARTNER**

Das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt zählt zu seinen Aufgaben die Erforschung und Dokumentation der Kulturdenkmale, die Führung des nachrichtlichen Denkmalverzeichnisses, die fachliche Beratung von Behörden, Eigentümern und Besitzern, die Veröffentlichung wissenschaftlicher Ergebnisse u. v. m.

Das Deutsche Forum Kirche und Kulturerbe ist an der Professur Baugeschichte und Denkmalpflege der Hochschule Anhalt verortet. In Dessau, in direkter Nachbarschaft zum 100-jährigen Bauhausgebäude, widmet sich dieser Forschungsschwerpunkt dem Wechselspiel von Architektur und Denkmalpflege, von Nutzung und Vermittlung im kirchlichen Raum.



## **Programm**

9.30 – 10.00 Uhr: EINFÜHRUNG

Begrüßung

Einführung und Projektüberblick - Marion Kohnke - Hochschule Anhalt

### **10.00 – 11.00 Uhr: WIE BEWERTEN DIE KIRCHEN UND DAS LAND IHRE BAUTEN?**

Perspektive der Kirche - Elke Bergt - Evangelische Kirche in Mitteldeutschland

Perspektive der Denkmalpflege - Volker Seifert - Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

Perspektive der Hochschularbeit - Karin Berkemann - Deutsches Forum Kirche und Kulturerbe, Hochschule Anhalt

*11.00 – 11.30 Uhr: Kaffee-/Teepause*

### **11.30 – 12.30 Uhr: CHRISTUSKIRCHE IN STATIONEN**

mit Akteuren vor Ort ins Gespräch kommen

*12.30 – 13.30 Uhr: Mittagsimbiss*

13.30 – 15.45 Uhr: FEHLT DA NICHT NOCH WAS?

13.30 – 13.45 Uhr: Einführung in die Workshops

13.45 – 15.45 Uhr: Workshops von Gemeinschaft bis Ressource

mit Ulrike Rose - Bleibe – Zeitgemäßes Beherbergen in Klöstern

mit Stefan Heinig - Referent im Zentrum Bildung und Gesellschaft der Evangelischen Kirche Hessen-Nassau

mit Bernd Lülsdorf - Pastoralreferent im Bistum Mainz

*Kaffee/Tee steht in den Workshops bereit*

### **15.45 – 16.30 Uhr: ABSCHLUSSRUNDE**

Die Veranstaltung wird gemäß der Fort- und Weiterbildungsordnung der Architektenkammer Sachsen-Anhalt als Fortbildung für Mitglieder aller Fachrichtungen mit 5 Fortbildungsstunden (UE à 45 min) anerkannt.

## **Kontakt**

Karin Berkemann, [karin.berkemann@hs-anhalt.de](mailto:karin.berkemann@hs-anhalt.de)

## **Zitation**

*Matrix reloaded – Kirchen bewerten in Sachsen-Anhalt?*, in: H-Soz-Kult, 20.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163936>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**05) Reckoning and Remembrance: Germany, Ukraine, and the Second World War after 1945**

Veranstalter

Mykola Haievoi Center for Modern History at the Ukrainian Catholic University, Lviv, and Ludwig Maximilians University, Munich

Veranstaltungsort

LMU, Prof. Huber Platz 2, 80539 München

Gefördert durch BMFTR

80539 München

Findet statt hybrid

Vom - Bis

**02.09.2026 - 04.09.2026**

<https://www.lmu.de/mhz/de/aktuelles/newsuebersicht/news/reckoning-and-remembrance-germany-ukraine-and-the-second-world-war-after-1945-34a328a5.html>

Von

Kai Struve, Abteilung für Ost- und Südosteuropäische Geschichte, Ludwig-Maximilians-Universität München

The Annual Conference of the Mykola Haievoi Center examines how the Second World War shaped German-Ukrainian relations in the post-war decades and up to the present day. It focuses on the historiographical and legal treatment of German crimes, on Ukraine's wartime experience, and on public memory from 1945 until today.

**Reckoning and Remembrance: Germany, Ukraine, and the Second World War after 1945**

The Second World War constituted - in a negative sense - the central period of German-Ukrainian relations in the twentieth century. Alongside Poland and Belarus, Ukraine was among the countries that suffered most under German occupation, experiencing mass crimes including the Shoah, the mass murder of prisoners of war, and an occupation regime marked by repression, destruction, exploitation, and the widespread use of forced labour. The long-standing silence surrounding these crimes and the delayed process of coming to terms with them have shaped German-Ukrainian relations in the post-war period up to the present day. This also applies to the complex and contested issue of collaboration between Nazi Germany and Ukrainian nationalist organisations in the period preceding and during the war. The conference presentations examine the significance of German crimes, as well as Ukrainian resistance or collaboration during the Second World War, from the perspective of their historiographical and legal treatment and their representation in public memory from 1945 to the present.

In post-war narratives, Ukraine's suffering and sacrifices under German occupation and in the war against Nazi Germany were largely subsumed under the history of the Soviet Union, while Ukraine itself was frequently associated primarily with collaboration. This pattern was evident both in the German Democratic Republic, where elements of Soviet propaganda were adopted, and in the Federal Republic of Germany. The conference contributions also

## **Seite D 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

examine the images of Ukraine and Ukrainian nationalism that circulated in both German states, as well as the political, cultural, and social contexts in which these representations emerged and gained currency.

### **Programm**

#### **WEDNESDAY, 02 SEPTEMBER 2026**

Bayerische Akademie der Wissenschaften, Alfons-Goppel-Str. 11, 80539 München

18:00 Annual Mykola Haievoi Lecture 2026

Karl Schlögel: "Die ukrainische Spur oder: die verlorene Unschuld der deutschen Provinz"  
Kommentar: Yuri Shapoval

Anmeldung erforderlich: <https://badw.de/veranstaltungen/event/vortrag-schloegel-2026>

#### **THURSDAY, 03 SEPTEMBER 2026**

09:00

Welcome

Yaroslav Hrytsak and Martin Schulze Wessel

Introduction

Martin Schulze Wessel: The Long Shadow of World War II in German-Ukrainian Relations

*09:45 Coffee Break*

#### **10:15 – 12:30 In World War II**

Chair: Gelinada Grinchenko

Oleksandr Zaitsev, Ukrainian Catholic University, Lviv: Ukrainian Integral Nationalism and German National Socialism in the 1930s

Roman Tütenko, Ukrainian Free University, Munich: The Ukrainian Diaspora in Germany and the Dictatorship of National Socialism: Models of Behaviour and Resistance

Natalja Böhm, Ludwig Maximilian University, Munich: Hans Koch between Academic Research and Politics: an Expert on Ukraine in World War II

Yuri Radchenko, Oles Honchar Dnipro National University: Nazi Anti-Semitic Anti-Karaism: The Case of Mara Krüger

*12:30 – 13.30 Lunch*

#### **13.30 – 15:15 Camps, PoW and DPs**

Chair: Yaroslav Hrytsak

Svitlana Pavlenko, Aleksanteri Institute, Finland: After the War Was Over: Axis Prisoners of War in the Dnipropetrovsk Region and the Question of Repatriation (second half of the 1940s)



## **Seite D 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

Alexandra Pulvermacher, University of Klagenfurt: Justice or Politics? Soviet Trials of Former Ukrainian Prisoners of War after World War II

Jennifer Popowycz, United States Military Academy, West Point, NY: Resisting Repatriation: Redefining National Belonging in Ukrainian Displaced Persons Camps

*15:15 – 15:45 Coffee Break*

### **15:45 – 18:00 German-Ukrainian Relations after World War II**

Chair: Yuri Shapoval

Gelinada Grinchenko, Ludwig Maximilian University, Munich: (Re)Writing Ukrainian Ostarbeiter after 1945: Frameworks of Memory and Interpretation

Polina Barvinska, University of Regensburg: A Controversial Past: Memories of the Second World War in the Ukrainian Left-Wing Emigrant Press in West Germany

Oleksandra Bienert, Humboldt University of Berlin: Women from Ukraine in the Nazi Concentration Camp Ravensbrück in German Memory Culture

Jaroslav Kit, University of Entrepreneurship and Administration, Lublin: Between Alliance and Assassination: The Diplomacy of the FRG and GDR towards the Question of Ukrainian Statehood, Emigration, and Political Killings (1945–1962) (online)

## **FRIDAY, 04 SEPTEMBER 2026**

### **09:30 – 11:45 Remembrance in Ukraine**

Chair: Marianna Pyrih

Polina Barskova, University of California, Berkeley: Looking at Kyiv in 1941: Terror, Collaboration, Resistance, and the Invention of Memory

Anna Romandash, Centre for International Governance Innovation, Waterloo, Ontario: The Enemy of My Enemy? Ukrainian Intellectuals and the German Occupation of 1941

Anastasiia Kanivets, Kyiv-Mohyla Academy: The Second World War and the Crimes of Nazism on the Ukrainian Screen in the Soviet Period and the Era of Independence

Juliane Niklas, Leibniz Institute for Contemporary History, Munich: German Crimes and the Politics of Memory in Kyiv's National War Museum

*12:00 – 13:15 Lunch*

### **13:15 – 15:00 Trials**

Chair: Kai Struve

Olesia Isaiuk, National Memorial Museum "Prison at Lontskoho Street", Lviv: Ukrainian World War II through the Eyes of a German Court: the Bandera Family History at the Frankfurt Auschwitz Trial (1963 - 1965) and Collisions of Polish, Ukrainian, and German Memory

Judith Vöcker, University of Leicester: Judging the East: German Courts and Judges in District Galicia and their Postwar Reckoning and Afterlives in the GDR

## **Seite D 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

Franz X. Keilhofer, Munich: Criminal Proceedings of the Liquidation of the Lutsck Ghetto – A Re-examination in Light of Changed Judicial Practice

15:00 – 15:30 Coffee Break

### **15:30 – 16:30 World War II and Russia's War against Ukraine**

Chair: Martin Schulze Wessel

Svitlana Parker, University of Massachusetts, Amherst: War and Memory: How the Russo-Ukrainian War Reshapes World War II Narratives in Ukraine and Germany (online)

Martin Aust, University of Bonn: Memories of the Second World War in German-Ukrainian Relations – Challenges for Historiography in Germany and the Academic Ukrainian-German Dialogue

### **16:30 – 17:00 Concluding Discussion**

#### **Kontakt**

Please register for online or on-site participation at:  
mykola-haievoi-zentrum@lrz.uni-muenchen.de

#### **Zitation**

*Reckoning and Remembrance: Germany, Ukraine, and the Second World War after 1945*, in: H-Soz-Kult, 21.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164079>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **06) Landschaftsinszenierung und Gartenkunst, Alexisbad im 19. Jahrhundert**

#### **Veranstalter**

Gemeinsame Veranstaltung des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt; Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e. V., Landesverband Sachsen-Anhalt.

#### **Veranstaltungsort**

Hörsaal des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale), Richard-Wagner-Straße 9  
06114 Halle (Saale)

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**09.09.2026**

<https://www.lda-lsa.de/vortraege>

#### **Von**

Georg Schafferer, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt – Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale)

Gemeinsame Veranstaltung des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt mit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e. V., Landesverband Sachsen-Anhalt.

### **Landschaftsinszenierung und Gartenkunst, Alexisbad im 19. Jahrhundert**

Vortrag von Heike Tenzer (Halle [Saale]), Referentin für Gartendenkmalpflege im Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt.

Europaweit entstanden im 18./19. Jahrhundert Kurbäder, bevorzugt in landschaftlich reizvollen Gegenden, wie Taleinschnitte oder Gebirgsränder. In jener Zeit wandelte sich die Badekultur, reine Badekuren traten zugunsten von Trinkkuren zurück, man pflegte einen ungezwungenen gesellschaftlichen Umgang. Bereits Ende des 18. Jahrhunderts bezog man die nähere Umgebung in das Kurgeschehen ein. Burgruinen, Wasserfälle, Aussichtspunkte wurden für den Badegast als Wanderziele erschlossen. In Abhängigkeit von den naturräumlichen und gartenkünstlerischen Fähigkeiten entstanden teilweise pittoreske Landschaften, die wir heute als Landschaftsgärten wahrnehmen oder wie in Alexisbad wiederentdecken. Alexisbad, heute ein Ortsteil der Stadt Harzgerode, spiegelt in seiner mehr als 200-jährigen Geschichte Blüte und Verfall des einzigen Kurortes im anhaltischen Harz wider. Was waren die Beweggründe und Voraussetzungen für das Entstehen dieser Kuranlage im landschaftlich reizvollen, zu jener Zeit nur bergbaulich erschlossenen, Selketal? Worauf beruht die damit einhergehende gartenkünstlerische Inszenierung der umgebenden Landschaft?

Gemeinsame Veranstaltung des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt mit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e. V., Landesverband Sachsen-Anhalt.

### **Programm**

Der Vortrag beginnt um 18.30 Uhr und dauert ungefähr 60 Minuten.

Der Zugang erfolgt über den Seiteneingang an der Richard-Wagner-Straße auf Höhe der Straßenbahnhaltestelle "Landesmuseum für Vorgeschichte".

Der Zugang zum Hörsaal ist barrierefrei. Der Eintritt ist frei.

Bitte beachten Sie: Das Fotografieren während des Vortrags ist nicht erlaubt.

### **Kontakt**

Besucherbetreuung des Landesmuseums:

Telefon: +49 345 5247-375, -359, -361 oder -465  
besuch@landesmuseum-vorgeschichte.de

### **Zitation**

*Landschaftsinszenierung und Gartenkunst, Alexisbad im 19. Jahrhundert*, in: H-Soz-Kult, 27.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164162>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).



## **07) Musik / Theater / Reisen**

### Veranstalter

Prof. Dr. Martina Groß, Universität Hildesheim; Prof. Dr. Antje Tumat, Universität Paderborn, Standort Detmold; Dr. Jost Eickmeyer, Forschungsstelle zur historischen Reisekultur, Eutiner Landesbibliothek

### Ausrichter

Forschungsstelle zur historischen Reisekultur, Eutiner Landesbibliothek

### Veranstaltungsort

Eutiner Landesbibliothek, Schlossplatz 4

### Gefördert durch

Ministerium für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur Schleswig-Holstein; Freunde der Eutiner Landesbibliothek e.V.; Akademie der Wissenschaften und Literatur zu Mainz; Carl Maria von Weber Gesamtausgabe; Universität Paderborn; Herderkolleg. Zentrum für transdisziplinäre Kulturforschung; Zukunft Niedersachsen. Ein gemeinsames Wissenschaftsförderprogramm des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur und der Volkswagen-Stiftung 23701 Eutin

### Findet statt hybrid

Vom - Bis

**09.09.2026 - 11.09.2026**

<https://lb-eutin.kreis-oh.de>

### Von

Axel E. Walter, Leiter, Eutiner Landesbibliothek

Musik / Theater / Reisen - Musique / Théâtre / Voyage Music / Theatre / Travel.  
Interdisziplinäre Tagung an der Eutiner Landesbibliothek

Vom 9. bis 11. September 2026 findet in an der Eutiner Landesbibliothek eine interdisziplinäre Tagung über reisende Musiker und Theaterakteure zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert statt.

## **Musik / Theater / Reisen**

Im Jahr 2027, in dem sich der Todestag des Komponisten Carl Maria von Weber zum 200. Mal jährt, steht eine interdisziplinäre Tagung der Forschungsstelle zur historischen Reisekultur an der Eutiner Landesbibliothek ganz im Zeichen reisender Musiker und Theaterakteure.

International renommierte Theater- und Musikwissenschaftler kommen über konkrete und individuelle Reisebiographien von Musikern, Komponisten, Schauspielerinnen, Virtuosinnen, Theaterdirektoren etc. ins Gespräch. Hinzu treten Perspektiven aus Reiseforschung und Literaturwissenschaften. Dabei werden Reiseberichte, Briefe, Tagebücher und umgebende Dokumente, vereinzelt auch Reiseromane, aus unterschiedlichen Perspektiven herangezogen, um gemeinsam zu ermitteln, welche Rolle

das Reisen für Werdegang, Karriere (oder deren Misslingen), künstlerische Weiterentwicklung oder schlicht das ökonomische Überleben von Musikern und darstellenden Künstlern vom 18. ins bis 20. Jahrhundert spielte. Und umgekehrt wird danach gefragt, ob und ggf. wie Reisdarstellungen der Akteur\*innen in diesem Zeitraum als ‚musikalischer‘ oder ‚theatralischer‘ zu werten sind als solche von Reisenden anderer Professionen.

## **Programm**

### **Mittwoch / Wednesday, 9. September 2026**

15.00: *Grußworte / Words of Welcome*

Harald Werner, Vorsitzender des Stiftungsrates der ELB

Anja Sierks-Pfaff, Geschäftsführerin der Stiftung ELB

Axel E. Walter, Leiter der Eutiner Landesbibliothek

### **Eröffnung der Tagung / Conference Opening**

15.20 – 16.00: Martina Groß / Antje Tumat / Jost Eickmeyer:

*Musik, Theater, Reisen. Oder: Was kann ein interdisziplinärer Blick auf Reise-, Theater- und Musikgeschichte leisten? (Ein Dialog)*

*Musique, Théâtre, Voyage. Ou : Que peut apporter un regard interdisciplinaire sur l'histoire du voyage, du théâtre et de la musique ? (Un dialogue)*

*Music, Theatre, Travel. Or: What Can an Interdisciplinary Perspective on the Histories of Travel, Theatre, and Music Contribute? (A Dialogue)*

16.00 – 16.20: Diskussion & Feedback / discussion

16.20 – 16.40: Kaffeepause / coffee break

### **Fallstudien zu Künstler\*innen auf Reisen (Teil 1)**

#### **Case Studies: Artists en route (part 1)**

Moderation / chair: Jost Eickmeyer

16.40 – 17.20: Jakob Sperrle: *Jede Spur ein Reise- und Lebenslauf. Von reisenden Musikerinnen und Theater-Akteuren im Eutiner Stadtarchiv*

17.20 – 18.00: Betty Brux-Pinkwart: *Helene von Engelhardt-Papst und Louis Papst auf Konzertreise in Australien*

### **19.00 – 19.45: Öffentlicher Abendvortrag / public lecture**

Solveig Schreiter & Frank Ziegler: *Carl Maria von Webers Lebensreise. Das Reisen als Künstleralltag und seine Adaption in Webers Romanfragment Tonkünstlers Leben* (zugleich Teil der Vortragsreihe »OBIIT ANNO 1826« an der Eutiner Landesbibliothek)

### **Donnerstag / Thursday, 10. September 2026**

### **Fallstudien zu Künstler\*innen auf Reisen (Teil 2)**

#### **Case Studies: Artists en route (part 2)**

Moderation / chair: Martina Groß

9.00 – 9.40: Sylvie Requemora: *Jean-François Regnard's Operatic Journey to Venice (1699)*

9.40 – 10.20: Barbara Korte: *The Cologne Choral Union's Journey to London in 1853: Musical Performance and Touristic Pleasure*

10.20 – 11.00: Frank Estelmann: *Through the Orient's Theatre: Travel as an Endless Stage in Post-Romantic French Travelogues*

11.00 – 11.20: Kaffeepause / coffee break

**Musik- und Theaterreisen im Ostseeraum**

**Music, Theatre, and Travel in the Baltic Sea Region**

Moderation / chair: Jost Eickmeyer

11.20 – 12.00: Axel E. Walter: *Reisende Schauspielergesellschaften in Ost- und Westpreußen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts*

12.00 – 12.40: Kristel Pappel: *Reisewege der in Reval (Tallinn) aufgetretenen Theatertruppen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts*

12.40 – 13.20: Anu Schaper: *Die Konzertreisen von Amalie Joachim ins Baltikum*

13.20 – 14.40: Mittagspause / lunch break

**Musik/Theater: Mobilität und Digital Humanities**

**Music/Theatre: Mobility and Digital Humanities**

Moderation / chair: Martina Groß

14.40 – 15.20: Berenika Szymanski-Düll: *Performing Mobility: From Scattered Traces to Digital Mobility Biographies*

15.20 – 16.10: Steffen Astheimer & Dominik Höink: *Digitale Mobilitätsvisualisierung in der Händel-Forschung*

16.10 – 16.30: Kaffeepause / coffee break

16.30 – 17.10: Jorit Hopp: *Friedrich Strampfer, Josefine Gallermeier, Marie Geistinger – Popular Theatre Between Temesvár, Vienna and Budapest*

17.10 – 17.50: Nicole Strohmann: *Mobility and Knowledge of Musical Theatre: Mapping Ira Malaniuk's Career in 20th-century Musical Theatre*

**Freitag / Friday, 11. September 2026**

**Musik / Theater / Reisen aus Gender- und postkolonialen Perspektiven**

**Music / Theatre / Travel from Gender(ed) and Postcolonial Perspectives**

Moderation / chair: Antje Tumat

9.20 – 10.00: Susanne Rode-Breymann: *Transatlantische Reisen von Musikerinnen im 19. und frühen 20. Jahrhundert*

10.00 – 10.40: Gesa zur Nieden: *Salomé/es. Die französische Erstaufführung der Salome von Richard Strauss (Paris 1907) und der transatlantische Raum* (online)

10.40 – 11.20: Claudine Le Blanc: *Travelling the Empire with Shakespeare: Issues of Travel, Colonialism and Aesthetics* (online)

11.20 – 11.40: Kaffeepause / coffee break

**11.40 – 12.00: Zusammenfassung der Veranstaltenden, Abschlussdiskussion, Hinweise zur Publikation / concluding remarks & discussion**

**Kontakt**

info@lb-eutin.de

**Zitation**

*Musik / Theater / Reisen*, in: H-Soz-Kult, 24.08.2026,

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-164103>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).



**08) Ethnicity, Economies and (Dis)Advantages in the History of Modern Central and Eastern Europe**

Veranstalter

Iryna Klymenko, Forschungszentrum Ukraine/Max Weber Stiftung; Olena Palko, Universität Basel; Olena Petrenko, Ruhr-Universität Bochum; Katja Wezel, Georg-August-Universität Göttingen

Veranstaltungsort

Historisches Kolleg München, Kaulbachstraße 15

Gefördert durch

Fritz Thyssen Stiftung, Forschungszentrum Ukraine/Max Weber Stiftung, Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt, BASEES Study Group for Minority History  
80539 München

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**10.09.2026 - 11.09.2026**

Anmeldefrist

08.09.2026

Von

Katja Wezel, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Göttingen

Im Historischen Kolleg München findet vom 10.-11. September 2026 die Konferenz "Ethnicity, Economies and (Dis)Advantages in the History of Modern Central and Eastern Europe" statt, die von Olena Palko (U Basel), Olena Petrenko (U Bochum) und Katja Wezel (U Göttingen) organisiert und von Iryna Klymenko (LMU München/Forschungszentrum Ukraine der Max Weber Stiftung) unterstützt wird. Interessierte können sich als Zuhörer:innen auf Anfrage (bei [katja.wezel@uni-goettingen.de](mailto:katja.wezel@uni-goettingen.de)) noch anmelden.

**Ethnicity, Economies and (Dis)Advantages in the History of Modern Central and Eastern Europe**

Contemporary research suggests that economic marginalization of ethnic minorities remains a persistent trait in Central, Eastern, and Southeastern Europe. From a historical perspective, economic advantages and disadvantages were often determined along ethnic lines. This changed with the onset of nationalism and the formation of nation-states, where access to power and economic resources started to be reserved for ethnic majorities, crucially changing the status many ethnic economic elites had previously enjoyed. By integrating historical research, this conference aims to shed light on how identification and differentiation based on ethnicity have shaped economic experiences and outcomes in the region. The conference will address topics such as the unequal concentration of wealth across ethnic lines, the economic and social marginalization of certain ethnic groups, and the correlation between social and economic inequalities with ethnicity and majority-minority relations. Key themes discussed at the conference include the relationship between ethnicity and entrepreneurship, the economic advantages of common ethnicity, and the impact of ethnic (as well as racial) discrimination, as well as the overall role of ethnicity in economic development.

## **Programm**

### **Thursday, 10 September 2026**

9.00–9.30: Welcome & Introduction

Iryna Klymenko (Lviv), Olena Palko (Basel), Olena Petrentko (Bochum), Katja Wezel (Göttingen)

### **10.00–12.00: Panel 1 – Minorities, Economy, Elections and the Empire**

Volodymyr Kulikov (London): Ethnic Entrepreneurship and Value Chains in Ukraine under Imperial Rule

Darius Staliūnas (Vilnius): The Influence of Social and Economic Factors on Coalition Formation During Elections to the Russian State Dumas in Lithuania

Andrea Gritti (Paris): The Destruction of Ottomanist Reason. Economic Critique and Sectarian Spirit in Late Ottoman Salonica

### **14.00–16.30 Panel 2: Industrial Development, Economic Empowerment and Imperial Legacies**

Ségolène Plyer (Strasbourg): Shaping an innovative competition: The ethnic factor among textile manufacturers in north-eastern Bohemia

Olena Petrenko (Bochum): Ethnicity and Economic (Dis)Advantages in the Sugar Industry of 19th-Century Ukraine

Vladyslava Moskalets (Lviv): Jews and Others in the Galician Countryside

Samuel Foster (Norwich): A “Vast Armed Camp”: Economic Militarism as State Minority Policy in Anglo-French Balkan Discourses, 1880-1914

### **17.00–18.30: Keynote**

Klaus Richter (University of Birmingham): Economic Nationalism or Empowerment of the Nation? East Central Europe in the Interwar Period

### **Friday, 11 September 2026**

### **9.00–11.00: Panel 3 – Inclusion and Exclusion in the Interwar Era**

Maria Kavala (Thessaloniki): The Importance of the 1922 Refugees to the New Greek State

Petre Matei (Bukarest): Criminalized Poverty: The Socioeconomic Marginalization of the Roma in Interwar Romania and its Impact on War Deportations

Max Trecker (Göttingen): The Donbas as a Region of Economic Imagination, 1920s-1940s

### **11.30–13.30: Panel 4 – Entrepreneurs, Nationalism and Minority Agency after WWI**

Heidi Rifk (Tallinn): Baltic German Entrepreneurs in Estonia's Nation-State Economy

Katja Wezel (Göttingen): Between Economic (Dis)Empowerment and Nationalization: German and Jewish Businesses in Interwar Latvia

Olena Palko (Basel): Soviet Land Reform, National Resistance and Minority Agency in Interwar Ukraine

### **13.30–14.00: Concluding Discussion**

End of the Conference: c. 14.00

## **Kontakt**

Katja Wezel: [katja.wezel@uni-goettingen.de](mailto:katja.wezel@uni-goettingen.de)

Zitation

*Ethnicity, Economies and (Dis)Advantages in the History of Modern Central and Eastern Europe*, in: H-Soz-Kult, 17.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164008>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**09) Schloss und Park Altenstein im Kontext höfischer  
(Sommer-)Residenzkultur – Entwicklung, Persönlichkeiten, Bedeutung**

**Schloss und Park Altenstein im Kontext höfischer (Sommer-)Residenzkultur –  
Entwicklung, Persönlichkeiten, Bedeutung**

Veranstalter

Förderverein Altenstein e.V.; Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten

Veranstaltungsort

Schloss Altenstein, Hofmarschallamt, Südlicher Rundbau

Gefördert durch

Sparkassenstiftung der Wartburg-Region

36448 Bad Liebenstein

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**11.09.2026 - 12.09.2026**

<http://www.foerderverein-altenstein.de>

Von

Christian Storch, Bad Liebenstein GmbH

Schloss und Park Altenstein bei Bad Liebenstein im Thüringer Wald gehört als ehemalige Sommerresidenz der Herzöge von Sachsen-Meiningen zu den bedeutendsten Kulturdenkmälern Thüringens und gilt mit seinem 160 Hektar großen Landschaftspark als größte Parkanlage des Freistaats. Erstmals wird im Rahmen einer wissenschaftlichen Tagung und anlässlich des 200. Geburtstages von Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen (1826-1914) die Kultur- und Sozialgeschichte von Schloss und Park Altenstein in den Fokus genommen und diskutiert, zuallererst, aber nicht nur, im Kontext höfischer Residenz- und Sommerresidenzkultur.

**Schloss und Park Altenstein im Kontext höfischer (Sommer-)Residenzkultur –  
Entwicklung, Persönlichkeiten, Bedeutung**

Erstmals wird im Rahmen einer wissenschaftlichen Tagung und anlässlich des 200. Geburtstages von Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen (1826-1914) die Kultur- und Sozialgeschichte von Schloss und Park Altenstein in den Fokus genommen und diskutiert, zuallererst, aber nicht nur, im Kontext höfischer Residenz- und Sommerresidenzkultur. Auch die Vorgeschichte der heutigen Schloss- und Parkanlage als mittelalterliche Burganlagen spielt eine Rolle.

Diskutiert werden zudem die Entwicklung als herzoglich-meiningische Sommerresidenz, die Aufenthalte der mit dem Herzoghaus hier korrespondierenden Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Wirtschaft sowie die Bedeutung, die für das Verständnis von Schloss und Park Altenstein hieraus erwächst.

Um Voranmeldung an [info@foerderverein-altenstein.de](mailto:info@foerderverein-altenstein.de) bis zum 5. September 2026 wird gebeten. Für Gäste wird eine Tagungspauschale in Höhe von 25,00 EUR erhoben; darin enthalten ist die Verpflegung in den Kaffeepausen. Die Tagungspauschale ist vor Ort in bar zu entrichten.



**Programm**

**Freitag, 11. September 2026**

9.00 Uhr Begrüßung

Doris Fischer, Direktorin der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten

Susanne Rakowski, Bürgermeisterin der Stadt Bad Liebenstein

Christian Storch, Vorsitzender des Fördervereins Altenstein e. V.

9.30 Uhr Doris Fischer (Rudolstadt)

»Refugium eines regierenden Künstlers – Schloss und Park Altenstein als Sommerresidenz Herzog Georgs II. von Sachsen-Meiningen«

10.00 Uhr Christine Seige (Leipzig)

»Zur Geschichte des Gerichts Altenstein bis zum Anschluss an das Herzogtum Sachsen-Meiningen (1680)«

10.30 Uhr Edith Raddatz (Bad Liebenstein)

»Das Geschlecht der Hunde von Wenkheim auf Altenstein: Eine Familie bestimmt im 16. und 17. Jahrhundert die Geschicke einer Region«

14.00 Uhr Daniel Rimbach (Bad Liebenstein)

»Die Entstehung des Landschaftsparks Altenstein unter Herzog Georg I. von Sachsen-Meiningen«

14.30 Uhr Almut Nickel (Kassel)

»Spiegel der Freundschaft und freimaurerische Symbolwelt: Ästhetische Korrespondenzen zwischen den Parks von Altenstein und Weimar um 1800«

15.00 Uhr Christian Kämpf (Dresden)

»Äolsteine, Harfenklänge, Grottenrauschen: Altenstein, Jean Paul und die musikalische Romantik«

16.30 Uhr Daniel Rimbach (Bad Liebenstein)

»Die Altensteiner Höhle - ein Landschaftsgarten unter dem Berg«

17.00 Uhr Matthias Brodbeck (Bad Liebenstein)

»Spiel und Schloss – Friedrich Fröbel auf dem Altenstein (1850): Zwischen Pädagogik, Natur und höfischer Kultur«

18.00 Uhr Helmut Eberhard Paulus (Würzburg)

»Landesfürstlich angemessenes Residieren im Sommer - Die Orangerie auf Schloss Altenstein als fürstlich-repräsentatives Dekor im Wandel der Sommerresidenz der Herzöge von Sachsen-Meiningen«

**Samstag, 12. September 2026**

9.30 Uhr Dietger Hagner (Rudolstadt)

»Die Fortentwicklung von Schlosspark Altenstein unter Herzog Georg II. und seltene Einblicke in Anweisungen an seinen Hofgärtner«

10.00 Uhr Christian Storch (Bad Liebenstein)

»»Mon cher ami. Franz Liszt zu Besuch bei Georg II. in Liebenstein«

## **Seite D 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

10.30 Uhr Hannelore Schneider, Alfred Erck (Meiningen)

»Altenstein als Ort geistiger Begegnungen unter Georg II. ab den 1890er Jahren«

13.00 Uhr Maren Goltz (Meiningen)

»Klangräume einer Sommerresidenz – Musikerinnen und Musiker auf Schloss Altenstein im 19. Jahrhundert«

13.30 Uhr Florian Beck (Meiningen)

»Henrik Ibsen auf dem Altenstein - Ort der Sommerfrische und des Theaternetzwerks«

14.00 Uhr Irene Haberland (Bonn)

»Der Maler Artur Fitger auf Altenstein«

15.30 Uhr Andrea Jakob (Meiningen)

»Das Jagdhaus Kissel: Herzog Georgs II. bevorzugter Jagdaufenthalt vor dem Umbau von Schloss Altenstein«

16.00 Uhr Michael Himmel (Barchfeld-Immelborn)

»Georgs Jagdhaus auf dem Pleß – Rückzugsort und Jagddomizil des Meininger Herzogs«

19.30 Uhr Konzert »Life in Spheres« im Schlosspark Altenstein (bei Regen in der Barockkirche Steinbach)

Tickets: <https://www.ticketshop-thueringen.de/>

### **Kontakt**

[info@foerderverein-altenstein.de](mailto:info@foerderverein-altenstein.de)

### **Zitation**

*Schloss und Park Altenstein im Kontext höfischer (Sommer-)Residenzkultur – Entwicklung, Persönlichkeiten, Bedeutung*, in: H-Soz-Kult, 20.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164094>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **10) Geteilte Geschichte, getrennte Erinnerungen? Sowjetische Deportationen aus polnischen Gebieten**

Veranstalter

Museum Berlin-Karlshorst; Deutsch-Polnisches Haus

Veranstaltungsort

Museum Berlin-Karlshorst

10318 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**17.09.2026**

<https://www.museum-karlshorst.de/veranstaltungen/geteilte-geschichte-getrennte-erinnerungen-sowjetische-deportationen-aus-polnischen-gebieten/>

Von

Bianca Schröder, Museum Berlin-Karlshorst

Die Podiumsdiskussion widmet sich den Deportationen aus den besetzten polnischen Gebieten in entlegene Regionen der Sowjetunion und ihrer historischen Einordnung. Im Mittelpunkt stehen die Erfahrungen der Betroffenen und deren Nachwirkungen aus polnischer, ukrainischer und jüdischer Perspektive. Die Diskussion fragt, wie persönliche und familiäre Erinnerung, wissenschaftliche Forschung und offizielle Geschichtsnarrative miteinander verwoben sind, sich gegenseitig beeinflussen oder einander widersprechen.

### **Geteilte Geschichte, getrennte Erinnerungen? Sowjetische Deportationen aus polnischen Gebieten**

Am 17. September 1939 marschierte die Rote Armee in die östlichen Gebiete der Zweiten Polnischen Republik ein. Die sowjetische Führung rechtfertigte die Besetzung mit dem Schutz der ukrainischen und belarusischen Bevölkerung. Der Einmarsch erfolgte wenige Wochen nach dem deutschen Angriff auf Polen am 1. September 1939. Dem war der Abschluss des deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrags vom 23. August 1939 vorausgegangen. Mit diesem auch Hitler-Stalin-Pakt genannten Vertrag sicherten das Deutsche Reich und die Sowjetunion zunächst ihre Zusammenarbeit ab und vereinbarten in einem geheimen Zusatzprotokoll die Aufteilung Ostmitteleuropas in Einflusszonen.

Das sowjetische Regime begann eine tiefgreifende Umgestaltung seiner annektierten Gebiete. Zu den zentralen Maßnahmen gehörten Verhaftungen, Enteignungen, Deportationen und Morde. Zwischen 1940 und 1941 wurden in mehreren Wellen Hunderttausende Menschen aus den besetzten Gebieten in das Innere der Sowjetunion verschleppt. Betroffen waren Menschen unterschiedlicher sozialer, ethnischer und religiöser Herkunft.

Die Podiumsdiskussion widmet sich den Deportationen aus den besetzten polnischen Gebieten in entlegene Regionen der Sowjetunion und ihrer historischen Einordnung. Im Mittelpunkt stehen die Erfahrungen der Betroffenen und deren Nachwirkungen aus polnischer, ukrainischer und jüdischer Perspektive. Die Diskussion fragt, wie persönliche und familiäre Erinnerung, wissenschaftliche Forschung und offizielle Geschichtsnarrative miteinander verwoben sind, sich gegenseitig beeinflussen oder einander widersprechen.



**Programm**

**Am Donnerstag, 17. September 2026 / 19 Uhr / im Museum Berlin-Karlshorst**

Es diskutieren:

Dr. Markus Nesselrodt (Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder))

Daria Rezyk (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO), Leipzig und NGO » After Silence«, Lviv)

Prof. Dr. Małgorzata Ruchniewicz (Universität Wrocław)

Moderation: Dr. Agnieszka Wiercholska (Sciences Po Centre for History, Paris).

Die Veranstaltung findet mit deutsch-polnischer Simultanübersetzung statt.

Der Eintritt ist frei.

Um Anmeldung wird gebeten unter [kontakt@museum-karlshorst.de](mailto:kontakt@museum-karlshorst.de)

**Kontakt**

[kontakt@museum-karlshorst.de](mailto:kontakt@museum-karlshorst.de)

**Zitation**

*Geteilte Geschichte, getrennte Erinnerungen? Sowjetische Deportationen aus polnischen Gebieten*, in: H-Soz-Kult, 28.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164212>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**11) Vor 85 Jahren: Deportation der Deutschen in der Sowjetunion 1941**

**Veranstalter**

Wissenschaftliche Kommission für die Deutschen in und aus Osteuropa, Sibirien, Zentralasien und Kaukasien (WKDO); Nordost-Institut (IKGN) Lüneburg; Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte; Kulturreferat für Russlanddeutsche Detmold; Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung, Berlin

**Veranstaltungsort**

Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung Stresemannstraße 90

**Gefördert durch**

Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten  
10963 Berlin

Findet statt hybrid

Vom - Bis

**18.09.2026 - 20.09.2026**

<https://wkdo.org/>

Von

Dietmar Neutatz, Historisches Seminar, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Die Deportationen von 1941 bedeuteten das gewaltsame Ende der deutschen Siedlungsgebiete im europäischen Teil der Sowjetunion und in Kaukasien. Sie stellten eine dramatische Zäsur dar, deren Folgen bis heute im Selbstverständnis der Betroffenen und

ihrer Nachkommen spürbar sind. Dies gilt insbesondere für die Identität der mehr als 2,5 Millionen Bundesbürgerinnen und Bundesbürger mit russlanddeutschem (Spät-)Aussiedlerhintergrund. Die Konferenz beleuchtet Hintergründe, Auswirkungen und Folgen der Deportationen und schlägt die Brücke zu aktuellen Fragen der Erinnerungskultur und Integration.

### **Vor 85 Jahren: Deportation der Deutschen in der Sowjetunion 1941**

Wissenschaftliche Konferenz, veranstaltet von der Wissenschaftlichen Kommission für die Deutschen in und aus Osteuropa, Sibirien, Zentralasien und Kaukasien (WKDO) in Kooperation mit dem Nordost-Institut (IKGN) Lüneburg, dem Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte sowie dem Kulturreferat für Russlanddeutsche Detmold und dem Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung, Berlin.

Die Veranstaltung findet unter der Schirmherrschaft und mit finanzieller Unterstützung durch den Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten statt.

Gerahmt von der Konferenz findet am 18. September ab 18.30 Uhr am selben Ort eine Diskussionsveranstaltung anlässlich des Jahrestags der Deportationen statt. Veranstalter: Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Kulturreferat für Russlanddeutsche und Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung.

Gäste sind willkommen. Die Teilnahme an der Konferenz ist auch per Live Stream möglich.

Anmeldung zur Konferenz:

<https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/veranstaltung/vor-85-jahren-deportation-der-deutschen-der-sowjetunion-1941-fachtagung>

Anmeldung zur Abendveranstaltung: <https://buchungen.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/tickets/103>

### **Programm**

#### **Freitag, 18. September 2026**

14:30 Begrüßung

Dr. Roland Borchers, Direktor des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Dr. Bernd Fabritius, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten

Einführung

Prof. Dr. Dietmar Neutatz (Universität Freiburg)

#### **15:00 - 16:45 Panel 1**

Dr. habil. Pavel Polian, Universität Freiburg:

Ethnische Deportationen als Lieblingsinstrument der Politik Stalins

Dr. Alfred Eisfeld, Göttinger Arbeitskreis e.V.:

Vorgeschichte der Entscheidung zur Deportation der Deutschen 1941

## **Seite D 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

Prof. Dr. Jan C. Behrends, Universität Viadrina, Frankfurt/Oder: „Faschismus“ als sowjetische Zuschreibung in längerfristiger Perspektive

Diskussion

Moderation: Prof. Dr. Dietmar Neutatz, Universität Freiburg

*16:45 - 17:00 Kaffeepause*

### **17:00 - 18:10 Panel 2**

Prof. Dr. Dietmar Neutatz, Universität Freiburg:  
Die Deutschen als „Gefahr“: Ältere Wahrnehmungsmuster und die Folgen der nationalsozialistischen Instrumentalisierung deutscher Minderheiten

Prof. Dr. Dieter Pohl, Universität Klagenfurt:  
Ziele und Methoden nationalsozialistischer Politik in den besetzten Gebieten der Sowjetunion

Diskussion

Moderation: PD Dr. Hans-Christian Petersen, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

18:30 - 20:30

Diskussionsveranstaltung:  
Deportation und Erinnerung. 85. Jahrestag der Zwangsumsiedlung der Russlanddeutschen 1941

Programm:  
<https://www.bkge.de/veranstaltungen/deportation-und-erinnerung-85-jahrestag-der-zwangsumsiedlung-der-russlanddeutschen-1941>

## **Sonnabend, 19. September 2026**

### **09:00 - 10:45 Panel 3**

Prof. Dr. Eva-Maria Auch, Humboldt-Universität zu Berlin:  
Die Deportation der Deutschen aus Aserbaidschan

Prof. Dr. Zaur Gasimov, Türkisch-Deutsche Universität Istanbul:  
Die Deportation der Krimtataren

PD Dr. David Feest, Nordost-Institut Lüneburg:  
Stalinistische Deportationen aus dem Baltikum

Diskussion

Moderation: Dr. Alfred Eisfeld, Göttinger Arbeitskreis e.V.

*10:45 - 11:00 Kaffeepause*



**11:00 - 12:45 Panel 4**

Prof. Dr. Vladimir Martynenko, Nationale Akademie der Wissenschaften, Kyjiw:  
Deutsche in der Ukraine und die deutsche Besatzungsmacht [zugeschaltet per Videokonferenz]

Dr. Alfred Eisfeld, Göttinger Arbeitskreis e.V.:  
Evakuierung und „Repatriierung“ der verbliebenen Schwarzmeerdeutschen

Dr. Dmytro Myeshkov, Nordost-Institut Lüneburg:  
Eine ukrainedeutsche Gemeinde im Kontext der (Zwangs)Migrationen der 1930-1960er Jahre

Diskussion

Moderation: Prof. Dr. Kirsten Bönker, Nordost-Institut Lüneburg

*12:45 - 14:00 Mittagspause*

**14:00 - 15:45 Panel 5**

Prof. Dr. Zhanna Kydyralina, Eurasische Nationale Universität, Astana:  
Der Einsatz in der Arbeitsarmee

Prof. Dr. Nelli Krasnobaeva, Ostkasachische Technische Universität, Astana:  
Die Lebensbedingungen in den Sondersiedlungen [zugeschaltet per Videokonferenz]

Johannes Dyck (Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Detmold): Religion und religiöse Erweckung als Überlebensstrategie

Diskussion

Moderation: Dr. Katharina Dück, Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim

*15:45-16:15 Kaffeepause*

**16:15-18:00 Panel 6**

Dr. Viktor Krieger, Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland, Nürnberg:  
Das Problem der sowjetischen Täter, Mittäter und Mitläufer am Beispiel des Zwangsarbeitslagers Tscheljabmetallurgstroj 1942-1946

Prof. Dr. Victor Dönninghaus, Nordost-Institut, Lüneburg:  
Die Suche nach Heimat: Autonomie- und Ausreisebewegung als Spätfolge der Deportation

Dr. Katharina Dück, Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim:  
Brüche von Sprachbiographien und Sprachidentitäten der Deutschen in Staaten der ehemaligen Sowjetunion als Folge der Deportationen von 1941

Diskussion

Moderation: Kornelius Ens, Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Detmold

**Sonntag, 20. September 2026**

**09:00 - 10:45 Panel 7**

Prof. Dr. Andrej Kudrjachenko, Nationale Akademie der Wissenschaften der Ukraine, Kyjiw:  
Ukrainische Historiographie der Deportationen

Natalja Salnikova-Glaubit, Universität Freiburg:  
Von der Deportation zur Migration? Museale Erzählungen russlanddeutscher Geschichte und ihre narrativen Horizonte in Deutschland und Russland

Edwin Warkentin, Kulturreferat für Russlanddeutsche, Detmold:  
Aushandlungen kollektiver Erinnerung: Gedenkkulturen zum Kriegsfolgenschicksal im transnationalen Vergleich

Diskussion

Moderation: Dr. Dmytro Myeshkov, Nordost-Institut, Lüneburg  
10:45 - 11:00 Kaffeepause

**11:00 - 12:10 Panel 8**

Prof. Dr. Otto Luchterhandt, Universität Hamburg:  
Kriegsfolgenschicksal und Aufnahme von (Spät-)Aussiedlern in Deutschland

Dr. Felix Riefer, Universität Freiburg:  
Scheinbemühungen des Kreml um die (Spät-) Aussiedler: Desinformation vor dem Hintergrund von Informationsdefiziten

Diskussion

Moderation: Prof. Dr. Eva-Maria Auch, Humboldt-Universität zu Berlin

*12:10 - 12:20 Pause*

12:20 - 13:30 Podiumsdiskussion

Die Deportation als zentrales Trauma und identitätsstiftendes Element der Deutschen in und aus Osteuropa, Sibirien, Zentralasien und Kaukasien

Dr. Katharina Dück, Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim

Dr. Alfred Eisfeld, Göttinger Arbeitskreis e.V.

Edwin Warkentin, Kulturreferat für Russlanddeutsche, Detmold

Moderation: Dr. Felix Riefer, Universität Freiburg

**Kontakt**

dietmar.neutatz@geschichte.uni-freiburg.de

Zitation

*Vor 85 Jahren: Deportation der Deutschen in der Sowjetunion 1941*, in: H-Soz-Kult, 14.08.2026,

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-163995>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders... For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **12) Mapping Jewish Communities: Spaces of History and Memory**

Veranstalter

Philip Friedman Centre for Jewish Studies, University of Lodz

Veranstaltungsort

Marie Skłodowska-Curie 11, Lodz, Poland

Gefördert durch

The workshop is part of the "Topography of Memory: Mapping Jewish Łódź" project, funded by the Stiftung EVZ, as a part of the local.history program.

90-001 Łódź

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**23.09.2026 - 25.09.2026**

Anmeldefrist

25.08.2026

Von

Adam Sitarek, Philip Friedman Center for Jewish Studies, University of Łódź

Call for applications: We invite you to submit proposals for an interdisciplinary workshop titled Mapping Jewish Communities: Spaces of History and Memory, which will focus on the study of cities of important Jewish presence as multilayered spaces of history, memory, and contemporary heritage.

### **Mapping Jewish Communities: Spaces of History and Memory**

We invite you to submit proposals for an interdisciplinary workshop titled Mapping Jewish Communities: Spaces of History and Memory, which will focus on the study of cities of important Jewish presence as multilayered spaces of history, memory, and contemporary heritage.

We invite historians, geographers, anthropologists, sociologists, scholars in the field of digital humanities, as well as activists, members of non-governmental organizations, and staff of museums, archives, and cultural institutions to join us in reflecting on methods for documenting, interpreting, and mapping the Jewish past. The workshop will serve as a forum for exchanging experiences regarding academic research, social initiatives, digital projects, and commemoration practices carried out in various cities and countries. We will pay particular attention to the relationships between the historical topography of cities, individual and collective experiences, as well as contemporary forms of memory and spatial representation. The event's interdisciplinary format will foster discussion on new methods of spatial research, the use of digital tools, and collaboration between the academic community and institutions responsible for the preservation and promotion of heritage.

The goal of the workshop is to create a platform for the exchange of knowledge and most efficient practices, as well as to initiate new research partnerships and projects dedicated to the spaces of history and memory in Jewish communities.

During the workshop, we would like, among others, to analyze and discuss the following topics:



1. Mapping Jewish Urban Histories: the historical topography of cities of important Jewish presence; the reconstruction of urban landscapes; GIS, georeferencing of historical maps, spatial humanities, and deep mapping.
2. Spaces of Memory and Heritage: places of memory, landscapes of memory, and post-memory; tangible and intangible heritage; contemporary practices of commemoration and reinterpretation of space.
3. Communities, Narratives, and Everyday Urban Life: the experience of everyday life; (self) testimonies, oral histories, and personal documents; residents' relationships with urban space across history.
4. Digital Approaches to Jewish Communities: digital maps, StoryMaps, databases, and data visualization; digital archives, AI and new technologies; VR/AR and interactive forms of heritage presentation.
5. Engaging the Public: museums, education, and civic initiatives: museum and exhibition projects; formal and informal education; activities of nongovernmental organizations, local and participatory initiatives; collaboration between researchers, cultural institutions, and local communities.

We invite researchers at all career stages, activists, members of non-governmental organizations, and staff from museums, archives, and cultural institutions to participate. We are committed to creating a relaxed and safe space for sharing knowledge and experience, discussing challenges, and fostering future collaboration that transcends disciplinary and institutional boundaries.

Please submit your proposal for full research/project presentations, hands-on sessions, and presentations of digital and interactive projects by 25 August 2026.

**Practical Information:**

The workshop will be conducted in English.

The deadline for submissions is 25 August 2026. The accepted participants will be notified via email by 31 August 2026.

The organizers will cover participants' accommodation and travel expenses.

For full consideration, please submit the following documents:

1. An abstract of the paper/session/project presentation (up to 250 words), along with a brief description of the participants' interests and their involvement in projects related to the workshop's theme
2. A short biography (maximum one paragraph).

Please send the application package as a single .PDF file to: [adam.sitarek@uni.lodz.pl](mailto:adam.sitarek@uni.lodz.pl)

**Kontakt**

[adam.sitarek@uni.lodz.pl](mailto:adam.sitarek@uni.lodz.pl)

**Zitation**

*Mapping Jewish Communities: Spaces of History and Memory*, in: H-Soz-Kult, 09.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163890>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**13) "Eine Grenze ist eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt"**

**"Eine Grenze ist eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt". Historische Praktiken und kulturelle Dynamiken in der Praxis der Grenzziehungen (bis 1939)**

**Veranstalter**

Dr. Renata Skowrońska, Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń; PD Dr. Lina Schröder, Universität Salzburg; Prof. Dr. Benjamin Müsegades / Prof. Dr. Thomas Baier, Philosophische Fakultät, Julius-Maximilians-Universität Würzburg; Prof. Dr. Andrzej Radzimiński / Prof. Dr. Krzysztof Kopiński, Institut für Geschichte und Archivkunde, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń; Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München, Lisa Haberkern M. A., Stiftung Kulturwerk Schlesien; Stadtarchiv Würzburg; Kolleg 'Mittelalter und Frühe Neuzeit'; Rafał Wolski, Generalkonsulat der Republik Polen in München

**Ausrichter**

Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń

**Veranstaltungsort**

Georg Bayer-Saal im Stadtarchiv Würzburg, Neubaustraße 12 (mit freundlicher Unterstützung dieser Institution)

**Gefördert durch**

Dieses Projekt wird gefördert aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales und der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung 97074 Würzburg

**Findet statt in Präsenz**

Vom - Bis

**24.09.2026 - 25.09.2026**

Anmeldefrist

22.09.2026

<https://pmh.umk.pl/de/grenzen/>

**Von**

Renata Skowronska, Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń)

Wir laden Sie herzlich zu einer Tagung ein, die sich mit dem Thema Grenzen und ihren sich wandelnden Wirkungen im Laufe der Zeit beschäftigt. Die Konferenz öffnet sich aber bewusst für Beiträge aus anderen Disziplinen wie Soziologie, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft und Geografie. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie sich die Bedeutung und Wahrnehmung von Grenzen über längere Zeiträume verändert. Eintritt frei. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

**"Eine Grenze ist eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt". Historische Praktiken und kulturelle Dynamiken in der Praxis der Grenzziehungen (bis 1939)**

Der Begriff „Grenze“ leitet sich vom altslawischen granica (u.a. im Polnischen, Bulgarischen, Bosnischen) bzw. graniza (Russisch, Bulgarisch) ab und bezeichnet den (Anfangs- und)

Endpunkt eines Raumes. Anders als in vielen bisherigen Grenzforschungen stehen bei dieser Tagung jedoch nicht primär Herausforderungen und die mit Grenzen verbundenen Zumutungen als unmittelbar mit einer neuen Grenzziehung auftretende Wahrnehmungen im Vordergrund. Stattdessen sollen im Sinne des Konzeptes der „verschobenen Ausgangspunkte“ (shifting baselines) bzw. des „Syndroms der verschobenen Ausgangspunkte“ (shifting baseline syndrome) sich verändernde Wirkweisen von Grenzziehungen in den Blick genommen werden. Beide Begriffe stammen vom Meereswissenschaftler Daniel Pauly, der sie Mitte der 1990er Jahre im Rahmen seiner Reflexion über die Forschung der Fischereiwissenschaft entwickelte. In sozial- und kulturwissenschaftliche Zusammenhänge übertragen wurde das Konzept schließlich von Harald Welzer. Hier beschreibt es die Verschiebung der für einen tiefgründigen Vergleich erforderlichen Referenzpunkte, Pauly bezeichnet es kurz als das „'generationale' Vergessen von Referenzpunkten“, die in Vergleichen von Gegenwart und Vergangenheit als „Baselines“ dienten. Viele Wissenschaftler, so Pauly, orientieren sich nun nicht selten lediglich „an eigenen frühen biografischen Erinnerungen oder an Informationen, die innerhalb ihres eigenen biografischen Horizonts liegen. Damit operieren sie jedoch mit spezifischen und gar nicht sehr weit zurückreichenden früheren Zuständen des Ökosystems, die nicht erkennen lassen, ob sich nicht längerfristig noch viel weitreichendere Veränderungen vollzogen haben“ (Rost, Dietmar: Das Shifting-Baseline-Syndrom, in: Ders.: Wandel (v)erkennen, 2014, S. 16-21). Ähnliches lässt sich auch für die Wahrnehmung und Entwicklung sozialer Praktiken im Umgang mit Grenzziehungen annehmen: Von einem Akteur mit einem bestimmten Ziel – nach dem Anthropologen Josef Isensee (Grenzen: zur Territorialität, 2018, S. 20) auch als Realisierung einer spezifischen Möglichkeit zu interpretieren – initiiert, stellt sie zunächst für andere, von ihr betroffene Akteure nicht selten auf den ersten Blick einen unwiderruflichen Einschnitt dar, stellt sich dem gewohnten Alltag in Form einer Einschränkung oder eines Hindernisses in den Weg (siehe u. a. Gerst, Dominik et al. (Hg.): Grenzforschung, 2021 und Ders. / Krämer, Hannes: Die methodologische Fundierung, in: Kleinmann, Sarah et al. (Hg.): Kontaktzonen und Grenzregionen. Kulturwissenschaftliche Perspektiven, 2019). Gesellt sich jedoch der Faktor Zeit hinzu, entfaltet jene Grenze auf den zweiten Blick und mitunter von den Initiatoren ursprünglich gar nicht so gewollt am Ende Potential für neuen Austausch, öffnet ungewollt neue Türen (siehe Stichwort Kontaktzone: Kleinmann et al. (Hg.): Kontaktzonen, 2019). Auch hierin zeigt sich wieder die vielfach zitierte und disziplinübergreifend rezipierte Aussage Georg Simmels, dass nämlich eine Grenze keine „räumliche Tatsache mit soziologischen Wirkungen [ist], sondern eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt“ (Simmel, Georg: Soziologie, in: Schmoller, Gustav (Hg.): Das Jahrbuch für Gesetzgebung, 1903, S. 46).

Insbesondere in dieser, den Faktor Zeit integrierenden Perspektive auf Grenze steckt eine Menge, noch nicht von der Forschung ausgeschöpftes Untersuchungspotential, dem diese Tagung nachgehen möchte. Es werden dementsprechend Beispiele gesucht, die mitunter heutzutage als organisatorische oder kulturelle Bereicherung gelten, jedoch Ergebnis einer vormals gezogenen Grenzziehung sind. Damit knüpft die Tagung an Forschungsansätze der letzten Jahre an, die – etwa im Anschluss an Mary Louise Pratts Konzept der Kontaktzone – Grenzen eben nicht nur als negative Abschottung, sondern auch als Ausgangspunkt für neue Formen des (kreativen) Austauschs und Miteinanders begreifen (zit. nach Kleinmann et al. (Hg.): Kontaktzonen, 2019, S. 25). Dabei wird bewusst nicht – wie von Dominik Gerst und Hannes Krämer zurecht kritisiert – der „eigenmächtigen Arbeitsteilung“ innerhalb der Grenzforschung gefolgt, die zwischen politisch-territorialen Demarkationen (Border(land) Studies) und sozio-symbolischen bzw. kulturellen Grenzen (Studies of Boundaries) unterscheidet (Gerst / Krämer: Die methodologische Fundierung, S. 50). Stattdessen wird postuliert, dass jede Form von Grenzziehung spezifische Umgangspraktiken hervorbringt (Schröder, Lina: Schnittstelle Kahlgrund, 2024), wobei die



konkrete Entstehungsgeschichte der jeweiligen Grenze auf der epochenübergreifenden und interdisziplinären Tagung ausnahmsweise in den Hintergrund tritt. Entsprechend sollen nicht nur territoriale Grenzziehungen, sondern beispielsweise auch Grenzen zwischen ethnischen oder nationalen Gruppen in den Blick genommen werden – etwa die historische Durchmischung slawischer Bevölkerungsgruppen in deutschen Regionen oder deutscher Bevölkerung in polnischen Gebieten und deren langfristige kulturelle Folgen. Zeitlich konzentriert sich die Tagung auf historische Prozesse und Praktiken der Grenzziehung vom frühen Mittelalter bis zum Jahr 1939. Dabei stehen unter anderem folgende Fragen im Fokus:

Welche spezifischen Praktiken, Umgangsformen, Bräuche oder Traditionen, die heute als organisatorische oder kulturelle Bereicherung gelten, sind aus bestimmten Grenzziehungen hervorgegangen?

Welche alternativen Zugänge zu oder Umgangsformen mit Institutionen und Einrichtungen entwickelten sich im Kontext von Demarkationen?

Wie gehen die für Grenzziehungen verantwortlichen Akteure mit nicht intendierten, aber realisierten Möglichkeiten um?

Wie reflektieren betroffene Zeitgenossen ihren eigenen Umgang mit der Grenze? Welche Reichweite und Relevanz erlangen spezifische „Grenzpraktiken“ (Grenzräume) für Akteure innerhalb und außerhalb dieser Räume? Ab wann kann man von Grenzregionen sprechen?

Welche Rolle spielen Mythen und Deutungshoheiten in den entsprechenden Diskursen? Welche Quellengattungen eignen sich – insbesondere für frühere Epochen – zur Erforschung der genannten Thematik?

Wie beeinflussten Grenzziehungen die Durchmischung nationaler Gruppen und welche langfristigen kulturellen Praktiken entstanden daraus?

Hauptautorin des Konzepts der Tagung: PD Dr. Lina Schröder

## **Programm**

Termin: 24. und 25. September 2026 (Donnerstag und Freitag)

Tagungsort: Georg Bayer-Saal im Stadtarchiv Würzburg, Neubaustraße 12 (mit freundlicher Unterstützung dieser Institution)

Eintritt frei. Alle Interessierte sind herzlich eingeladen.

## **Programm** (Änderungen vorbehalten)

### **Donnerstag, 24. September 2026**

9:00–9:30 Uhr: Grußwort von Sabrina Zinke M.A. (Leiterin des Stadtarchivs Würzburg),  
Grußworte der Veranstalterinnen und Veranstalter

09:30–11:00 Uhr: Vorstellungen und Ideen von Grenzen (Moderation: Prof. Dr. Andrzej Radzimiński)

Dr. Łukasz Ćwikła (Universität Łódź): Man and Borders in 15th-Century Central Poland: Social Practices, Territorial Regulations, and Disputes Based on Court Records

Prof. Dr. Adam Krawiec (Universität Adam Mickiewicz, Poznań): Present and Absent Borders in the „Chronicle of European Sarmatia” („Kronika Sarmacyjei Europejskiej”) by Alessandro Guagnini (Author of the original) and Marcin Paszkowski (Co-creator and Translator)

Prof. Dr. Wolfgang Wüst (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg): Umstrittene Grenzen. Ungeklärte räumliche und rechtliche Streitfragen vor dem Reichskammergericht in frühneuzeitlichen Prozessen aus Süddeutschland

**11:30–12:30 Uhr: Neue Grenzziehungen und ihre unmittelbaren Folgen I**

(Moderation: PD Dr. Lina Schröder)

Dr. Krišs Kapenieks (Lettisches Kriegsmuseum, Riga, Lettland): Die Grenzziehung zwischen den neuen Republiken Lettland und Litauen nach dem Ersten Weltkrieg: Ideen, Bestrebungen, Umsetzung, Folgen

Prof. Dr. Marek Kornat (Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität / Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Warszawa): Polnische und sowjetische politische Eliten über die polnisch-sowjetische Grenze gemäß den Bestimmungen des Rigaer Friedens von 1921: Zwischen territorialem Kompromiss und Revisionismus

**14:30–15:30: Neue Grenzziehungen und ihre unmittelbaren Folgen II**

(Moderation: Prof. Dr. Wolfgang Wüst)

Prof. Dr. Dorota Michaluk (Nikolaus-Kopernikus-Universität, Toruń): The Government and Council of the Belarusian People's Republic and the Establishment of the Polish–Soviet Border in 1921

Prof. Dr. Iryna Matiash (Universität Warszawa): Debates on Borders during the Peace Negotiations between the Ukrainian State and the Russian Soviet Republic in Kyiv (1918): Cultural Features of the Border Region and the Roots of Russia's War against Ukraine in the 21st Century

**16:00–18:00 Uhr: Medizin, Religion, Verkehr und Kunst: Grenzen treffen auf Gesellschaftsbereiche**

(Moderation: Prof. Dr. Caspar Ehlers)

Dr. Anna Glusiuk (Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität, Warszawa): Crossing Boundaries: Women in Medicine from the Middle Ages to the Eighteenth Century – Practitioners, Patients, and the Transgression of Gender Roles

Prof. Dr. Heikki Hanka (Universität Jyväskylä, Finnland): Spoils of War from Pomerania as a Crosser of Cultural Boundaries: A Case Study of an 18th-Century Crucifix

PD Dr. Lina Schröder (Universität Salzburg): Ohne Grenzziehungen keine Kernstrecke? Mysłowice und sein Bahnhof

Dr. Klara Kaczmarek-Löw (Weißenburg in Bayern): Schwierige Nachbarschaft. Kunst in den deutsch-polnischen Grenzgebieten Schlesiens im Spiegel deutscher Kulturzeitschriften der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

**Freitag, 25. September 2026**

**09:00–10:30 Uhr: Grenzen zwischen Deutungshoheit, Mythos und historischen Narrativen**

(Moderation: Lisa Haberkern M.A.)

Dr. Franziska Exeler (Freie Universität Berlin): Personal Perceptions and Narrative Representations of Borders and Border Regions in the „Three Emperors' Corner“ (c. 1871–1914) in Journalism and Memoirs

Dr. Adrian Madej (Universität Wrocław): Grenzen erzählen. Mythen von Mitteleuropa in ‚Donau. Biographie eines Flusses‘ des italienischen Schriftstellers Claudio Magris

Prof. Dr. Jan Pisuliński (Universität Rzeszów): The Origins of the ‚Curzon Line‘ and the Myths Surrounding It: Geopolitical Assumptions, Negotiation Processes, and the Construction of Historical Narratives

**11:00–12:30 Uhr: Wenn die Grenze faktisch verschwunden ist: Grenzen im Gedächtnis**

(Moderation: Prof. Dr. Dorota Michaluk)

Dr. Dominik Porczyński (Universität Rzeszów): The Former Galicia-Congress Kingdom Border as a Persistent Baseline: Embodied Memory, Qualitative GIS and Phantom Borders in Southeastern Poland

Dr. Stanisław Boridczenko (Universität Szczecin): Phantom Border in the Marshlands: The Legacy of the Grand Duchy of Lithuania and the Formation of the Belarusian-Ukrainian Frontier

Nell Sypniewska M. A. (Universität Adam Mickiewicz, Poznań): Once Ours, Now Foreign: The ‚Otherness‘ of Italy and the Changing Identity of Its Inhabitants in 11th-Century Byzantine Assessments

**14:30–16:00 Uhr: Grenzen manifestieren soziale Vorstellungen und Praktiken**

(Moderation: Dr. Krzysztof Garczewski)

Dr. Jarosław Suchoptes (Universität Warszawa): Between East and West: The Finnish-Russian Border as a Civilizational Divide and Its Significance through the Ages

Dr. Jolanta Kruszniewska (Institut für Slawistik der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Warszawa): The Image of Poland's Southern Border (the Slovak Section) in the Polish Press during the Interwar Period (1918–39): Smuggling, Border Violations and Court Reports

Dr. Karolina Panz (Institut für Slawistik der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Warszawa): Social Practices of Smuggling on the Polish–Czechoslovak Border (1918–1939)

**16:30–17:30 Uhr: Grenzen und ihre Rezeption**

(Moderation: Prof. Dr. Adam Krawiec)

Dr. Anna Garczewska (Kasimir-der-Große-Universität, Bydgoszcz): Territorial and Socio-Cultural Boundaries in the Series ‚Into the West‘: Domination, Exclusion, and the Experience of Native American Tribes

Dr. Wiesława Duży (Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Warszawa): Historical Research on Border Changes in Central Europe Conducted in the 20th Century: State of the Art

17:30–18:00 Uhr: Abschlussdiskussion

**Kontakt**

Dr. Renata Skowrońska, E-Mail: [renata.skowronska@uni-wuerzburg.de](mailto:renata.skowronska@uni-wuerzburg.de)

**Zitation**

*„Eine Grenze ist eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt“*, in: H-Soz-Kult, 27.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164196>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).



## **14) Die Logistik des Holocaust und ihre Darstellung im Museum**

Veranstalter  
Stiftung Deutsches Technikmuseum

Veranstaltungsort  
Deutsches Technikmuseum, Trebbiner Str. 9  
10963 Berlin

Findet statt in Präsenz  
Vom - Bis  
**28.09.2026**  
Anmeldefrist  
25.09.2026

<http://technikmuseum.berlin>

Von  
Lars Quadejacob, Leiter Landverkehr / Peter Schwirkmann, Leiter Sammlung und  
Ausstellungen, Stiftung Deutsches Technikmuseum

In der chronologischen Erzählung zum Schienenverkehr wurde seit den 1980er Jahren umfangreich thematisiert, dass die Deportationen in der Zeit der NS-Diktatur ohne die Deutsche Reichsbahn nicht möglich gewesen wären. Zentrales Objekt war erstmals ein geschlossener Güterwagen, der sich seitdem international zu einem Symbol des Holocaust entwickelt hat.

Heute, 40 Jahre später, haben sich die Anforderungen gewandelt. Wie kann eine angemessene Darstellung aussehen? Fachleute aus Frankreich, den Niederlanden, Polen und Deutschland stellen ihre Vermittlungsarbeit bzw. Forschungen in jeweils 20-minütigen Vorträgen vor. Im Anschluss folgt eine Podiumsdiskussion.

### **Die Logistik des Holocaust und ihre Darstellung im Museum**

Die Logistik des Holocaust – wie lässt sich das Thema Deportationen heute in Museen darstellen?

Internationales Symposium im Deutschen Technikmuseum am 28. September 2026

In den 1980er Jahren betrat das Deutsche Technikmuseum Neuland: In der chronologischen Erzählung zum Schienenverkehr wurde umfangreich thematisiert, dass die Deportationen in der Zeit der NS-Diktatur ohne die Deutsche Reichsbahn nicht möglich gewesen wären. Zentrales Objekt war erstmals ein geschlossener Güterwagen, der sich seitdem international zu einem Symbol des Holocaust entwickelt hat.

Heute, 40 Jahre später, haben sich die Anforderungen an die Thematisierung der Deportationen gewandelt: Das Museumspublikum hat deutlich seltener Vorkenntnisse über den Holocaust. Problematisch erscheint inzwischen die illustrative Verwendung von Fotos aus der Täterperspektive, wie z.B. der zahlreichen Motive aus dem Lilly Jacob-Album. Wie lassen sich Opferbiografien darstellen? Wie sollte eine solche Themeneinheit inhaltlich und gestalterisch in die weitere Ausstellungsumgebung eingebettet sein – zumal in einem Museum, in dem die Besuchenden eher unerwartet auf das Thema stoßen?

## **Seite D 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

Die Diskussion ist öffentlich. Konferenzsprache ist Englisch. Es ist eine Anmeldung erforderlich - wir bitten um eine kurze Notiz mit Angabe Ihres Namens und Ihrer Institution an: [symposium@technikmuseum.berlin](mailto:symposium@technikmuseum.berlin). Sie erhalten eine Bestätigung per E-Mail.

Ort und Zeit: 28. September, 09:30 – 12:30 Uhr.  
Deutsches Technikmuseum, Trebbiner Str. 9, 10963 Berlin

### **Programm**

Vor diesem Hintergrund stellen folgende internationale Fachleute ihre Vermittlungsarbeit bzw. Forschungen in jeweils 20-minütigen Vorträgen vor. Im Anschluss folgt eine Podiumsdiskussion.

Dr. Ulla Bartelsheim, Wissenschaftliche Mitarbeiterin DB Museum Nürnberg, Kuratorin der DB-Ausstellung zur NS-Zeit  
Tal Bruttman, Centre de recherches historiques, Paris (F)

Norbert Hinterleitner, Head of Education Department, Anne Frank-Haus, Amsterdam (NL)

Agnieszka Kowalczyk-Nowak, Spokesperson / Head of External Relations State Museum at Majdanek, Lublin (PL)

Dr. Christoph Kreutzmüller, Stellv. Projektleiter LastSeen: Bilder der NS-Deportationen, Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg, Freie Universität Berlin

Marta Stójkowska, Leiterin der Bildungsabteilung, Museum and Memorial in Sobibór (PL)

### **Kontakt**

[symposium@technikmuseum.berlin](mailto:symposium@technikmuseum.berlin)

#### **Zitation**

*Die Logistik des Holocaust und ihre Darstellung im Museum*, in: H-Soz-Kult, 18.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164022>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**15) Verheiratet, verstoßen, verbannt: geschiedene hochadelige Frauen  
1600–1900**

Veranstalter

PD Dr. Corinna Dziudzia, HAB Wolfenbüttel/JLU Gießen; Dr. Markus Meumann,  
Forschungszentrum Gotha

Veranstaltungsort

Forschungszentrum Gotha, Schloßberg 2 / Forschungsbibliothek Gotha, Schloss  
Friedenstein  
99867 Gotha

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

28.09.2026 - 30.09.2026

<https://www.uni-erfurt.de/forschungszentrum-gotha/veranstaltungen/programm/tagungen-workshops>

Von

Markus Meumann, Forschungszentrum Gotha, Universität Erfurt

Die Tagung nimmt das 200-jährige Jubiläum der Entstehung des Herzogtums Sachsen-Coburg und Gotha im Jahr 1826 zum Anlass, das Phänomen der Ehescheidung im europäischen Hochadel vom 16. bis zum späten 19. Jahrhundert erstmals systematisch in den Blick zu nehmen. Hintergrund ist das Schicksal der Gothaer Prinzessin Luise (1800–1831), die just im Jahr der Gründung des neuen Herzogtums von ihrem Mann, dem Coburger Herzog Ernst I., geschieden und in die Verbannung geschickt wurde - eine Praxis, die sich seit dem 16. Jahrhundert im protestantischen Hochadel etablierte und bis zum Ersten Weltkrieg zu einer Reihe ähnlich gelagerter Fälle führte, welche in vergleichender Absicht untersucht werden.

**Verheiratet, verstoßen, verbannt: geschiedene hochadelige Frauen 1600–1900**

Das Jahr 1826 stellt in der europäischen Dynastiegeschichte eine entscheidende Zäsur dar: Im November des Jahres entstand durch den Erbvertrag von Hildburghausen das Herzogtum Sachsen-Coburg und Gotha, dessen Herrscherhaus im 19. und frühen 20. Jahrhundert durch eine geschickte Heiratspolitik verwandtschaftliche Beziehungen mit einer Vielzahl regierender Fürstenhäuser knüpfte und in mehreren europäischen Ländern auf den Thron gelangte. Schon die Entstehung des Herzoghauses beruhte auf einer Heirat, der 1817 aus politischen Gründen geschlossenen Ehe Herzog Ernsts I. von Sachsen-Coburg-Saalfeld (1784–1844) mit Prinzessin Luise von Sachsen-Gotha und Altenburg (1800–1831), der Tochter des vorletzten Gothaer Herzogs August. Obwohl diese Verbindung wesentlich dafür war, dass sich die Coburger Linie gegenüber den anderen ernestinischen Häusern durchsetzen konnte, ließ sich Ernst I. bereits im Jahr der Gründung des neuen Herzogtums von seiner Ehefrau scheiden. Bereits zwei Jahre zuvor war Luise nach St. Wendel im Fürstentum Lichtenberg (im heutigen Saarland) verbannt worden, getrennt von ihren beiden Söhnen, mit denen sie fortan keinerlei Kontakt mehr haben durfte.

Die vom Forschungszentrum Gotha und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel gemeinsam geplante Tagung nimmt anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der Entstehung des neuen Herzogtums solche Fälle geschiedener hochadeliger Frauen vom 16. bis zum



späten 19. Jahrhundert erstmals systematisch in den Blick. Neben bekannten Beispielen wie der englischen Königin Katharina von Aragon (1485–1536), der als „Prinzessin von Ahlden“ berühmt gewordenen hannoverschen Kurprinzessin Sophie Dorothea (1666–1726) oder der dänischen Königin Caroline Mathilde (1751–1775) steht eine Vielzahl weiterer Fälle, die bislang seitens der historischen Forschung wenig oder keine Beachtung gefunden haben. Dazu gehört auch eine Zeitgenossin Luises: Elisabeth Christine Ulrike von Braunschweig-Wolfenbüttel (1746–1840) wurde 1769 von ihrem Ehemann Friedrich Wilhelm II. von Preußen geschieden und nach Stettin verbannt, wo sie die restlichen 70 Jahre ihres Lebens verbrachte.

Einzelne Fälle haben dabei als ‚tragische Frauenschicksale‘ durchaus mediales Interesse gefunden; bisweilen handelte es sich bereits zeitgenössisch um hochgradig diskursive Ereignisse, die in Pamphleten, Zeitungen oder auf Medaillen verhandelt wurden. Die dahinterliegenden Motive und Zusammenhänge, etwa die in diesen Trennungen sichtbar werdenden komplexen rechtlichen Aspekte von Eheschließungen mit herrschafts- und machtpolitischer Konnotation, sind bislang allerdings noch nicht umfassend untersucht worden.

Ziel der Tagung ist dementsprechend eine systematische Analyse verschiedener, ähnlich gelagerter Beispiele von Frauen aus dem Hochadel, die verstoßen und/oder deren Ehen geschieden wurden. Gleichmaßen von Relevanz sind versuchte Scheidungen und die Gründe, warum diese letztendlich nicht erfolgten. Warum wurden Scheidungen angestrebt? Welche Akteure waren beteiligt? Wer intervenierte auf wessen Seite? Wie erfolgten die jeweiligen rechtshistorischen oder juristischen Argumentationen im Detail? Wurde die Trennung auch medial zum Thema? Inwieweit haben sich die betroffenen Frauen dazu selbst brieflich oder literarisch geäußert?

## **Programm**

### **Montag, 28. September**

Forschungsbibliothek Gotha, Eingang (1. OG)

15.30 Führung durch die herzoglichen Gemächer auf Schloss Friedenstein

Forschungszentrum Gotha, Vortragssaal

17.15 Eröffnungsvortrag (Keynote):

Siegrid Westphal (Osnabrück): ‚Rosenkriege‘ im deutschen Adel. Die rechtliche Dimension von Ehescheidungen in der Frühen Neuzeit

### **Dienstag, 29. September 2026**

Forschungszentrum Gotha, Vortragssaal

9.00–9.30

Corinna Dziudzia und Markus Meumann: Einführung

9.30–11.00

Johannes Mangei (Wolfenbüttel): Eva von Trott und Heinrich d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel. ‚Affäre‘, ‚Hurerei‘ und Politik im Kontext der Reformation

Maria Hauber (München): Anna und Johann Casimir von Sachsen-Coburg. Fürstliches Scheidungsrecht in den Kinderschuhen?

11.00–11.30 Kaffeepause

11.30–13.00

Corinna Dziudzia (Wolfenbüttel/Gießen): Schreibenwollen in Gefangenschaft. Die Selbstzeugnisse Eleonore von dem Knesebecks und Leonora Christina Ulfeldts  
Petra Widmer (Hannover): „... so das fürchte ich werde eclatiren müssen ...“. Das Scheitern der Ehe von Johanna Sophie zu Schaumburg-Lippe geb. zu Hohenlohe-Langenburg (1673–1743)

14.30–16.00

Maren Schaefer (Wolfenbüttel): 71 Jahre als ‚Staatsgefangene‘: Elisabeth Christine Ulrike von Braunschweig-Wolfenbüttel  
Magdalena Irnstötter (Wien): „die gnad kan er ihr versprechen, nicht aber die freyheit.“ Ehe, Familie und ‚Weiberwirtschaft‘ im Kontext der Scheidung Esterházy-Starhemberg 1778

*16.00–16.30 Kaffeepause*

Forschungsbibliothek Gotha, Spiegelsaal (2. OG)  
16.45 Führung durch die Forschungsbibliothek Gotha

18.00 Abendvortrag

Ulrike Grunewald (Mainz): Herzogin Luise (1800–1831) – Verbannung und Scheidung als Mittel dynastischer Machtausübung  
Mit freundlicher Unterstützung des Freundeskreises der Forschungsbibliothek Gotha e.V.

**Mittwoch, 30. September** Forschungszentrum Gotha, Vortragssaal

9.00–10.30

Iwan Iwanov (Gotha): Der lange Weg in die Scheidung: die Auflösung der Ehe zwischen Großfürst Konstantin Pawlowitsch von Russland und Prinzessin Juliane von Sachsen-Coburg-Saalfeld, 1801–1820  
Heiner Stahl (Erfurt): Auguste Charlotte von Schönberg – Scheidung als Chance

*10.30–11.00 Kaffeepause*

11.00–12.30

Claudia Czok (Berlin): Handlungsspielräume einer niederländisch-preußischen Prinzessin: Aus der ‚Ehesklaverei‘ in die Unabhängigkeit  
Christian Sepp (München): „Habe Kranke ausgeforscht“. Herzogin Sophie Charlotte von Alençon (1847–1897) und die Pathologisierung eines Scheidungswunsches

12.30 Abschlussdiskussion

13.00 Ende der Tagung

**Kontakt**

Dr. Markus Meumann, Forschungszentrum Gotha der Universität Erfurt, Schloßberg 2, 99867 Gotha, markus.meumann@uni-erfurt.de

**Zitation**

*Verheiratet, verstoßen, verbannt: geschiedene hochadelige Frauen 1600–1900*, in: H-Soz-Kult, 27.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164206>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **16) Der Reisende. Georg Forster und die Entdeckung der Menschlichkeit**

Veranstalter

Leibniz-Institut für Europäische Geschichte; Sonderforschungsbereich  
„Humandifferenzierung“, Johannes Gutenberg-Universität Mainz; Naturhistorischen  
Museum Mainz

Veranstaltungsort

Naturhistorisches Museum Mainz, Reichklarastraße 1  
55116 Mainz

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**30.09.2026**

<https://www.ieg-mainz.de/events/vortrag-mit-autorin-andrea-wulf-der-reisende-georg-forster-und-die-entdeckung-der-menschlichkeit/>

Von

Stefanie Mainz, Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG) Mainz

Anlässlich des Erscheinens ihres neuen Buches über Georg Forster spricht Andrea Wulf im Naturhistorischen Museum Mainz.

### **Der Reisende. Georg Forster und die Entdeckung der Menschlichkeit**

Georg Forster (1754–1794) war Naturforscher, Reiseschriftsteller und Gelehrter der europäischen Aufklärung. Bereits als Jugendlicher nahm er an James Cooks zweiter Weltumsegelung teil und veröffentlichte anschließend vielbeachtete Reiseberichte. Später wirkte er als Professor und Bibliothekar in Mainz und hatte in der Zeit der Mainzer Republik eine führende politische Rolle inne. Der Vortrag beleuchtet Forsters Reisen, sein wissenschaftliches und politisches Wirken sowie seine Vorstellungen von der Gleichheit aller Menschen und seinen Blick auf unterschiedliche Kulturen.

Die Autorin lebt in London und veröffentlicht historische Sachbücher für ein internationales Publikum. Ihr Buch Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur wurde vielfach ausgezeichnet und zu einem Bestseller. Die Biografie *Der Reisende. Georg Forster und die Entdeckung der Menschlichkeit* erscheint im September 2026 im Bertelsmann Verlag.

### **Kontakt**

[veranstaltung@ieg-mainz.de](mailto:veranstaltung@ieg-mainz.de)

Zitation

*Der Reisende. Georg Forster und die Entdeckung der Menschlichkeit*, in: H-Soz-Kult, 27.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164183>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).



## **17) The “We” in Central and Eastern Europe. Mobilisation and Community Formation in Minority and Diaspora Contexts**

Veranstalter

Institute for Cultural Analysis of the Germans of Eastern Europe (IKDE), Freiburg; Institute for Cultural Analysis and European Ethnology, University of Freiburg

Veranstaltungsort

Conference Room, Freiburg University Library  
79098 Freiburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**30.09.2026 - 02.10.2026**

<https://www.ikdebw.de/veranstaltungen-publikationen/veranstaltung/the-we-in-central-and-eastern-europe-mobilisation-and-community-formation-in-minority-and-diaspora-contexts>

Von

Jana Stöxen, Institut für Kulturanalyse der Deutschen des östlichen Europa (IKDE)

Interdisciplinary conference organised by the Institute for Cultural Analysis of the Germans of Eastern Europe (IKDE), Freiburg, in collaboration with the Institute for Cultural Analysis and European Ethnology at the University of Freiburg.

### **The “We” in Central and Eastern Europe. Mobilisation and Community Formation in Minority and Diaspora Contexts**

Why “We”?

The word ‘we’ marks a clear distinction, creating an ‘inside’ and an ‘outside’. Belonging to a certain group is a marker of assurance and identification, perhaps even a necessity for navigating everyday life. Nevertheless, it is challenging to define precisely the conditions under which a sense of community emerges and those under which it becomes fragile, in particular, when ‘we’ are faced with crisis situations.

The concept of ‘we’ can unite, but it can also divide, creating oppositions and frontiers; it possesses a compelling power that has historically made it attractive to totalitarian regimes, yet it also serves a valuable purpose when it comes to shared cultural heritage and memory culture projects.

With regard to minority and diaspora contexts, multiethnic regions and migration societies, questions therefore arise concerning the mobilisation and formation of groups, the negotiation of belonging, and the emergence of (unexpected) alliances. The focus here is on various aspects of ‘we’ in and from Eastern Europe, subjected to analytical scrutiny through interdisciplinary discussion.

Throughout the conference, we will thus examine these processes, their narratives and representations in terms of their entangled trajectories and dynamics.

**Programm**

**Wednesday, 30.09.2026**

from 09:00 Conference Registration & Arrival

09:30 Opening: Tilman Kasten, Introduction: Jana Stöxen

**Origin – Homeland – Future**

10:00

Gábor Egry (Budapest)

How to become German? Entangled Hungarian-German visions of minority communities in interwar Central and Eastern Europe

James Koranyi (Durham)

Bonding with the homeland: The Transylvanian Carpathian Association, emigration, and inter-national tourism

*11:30 Break*

12:00

Giustina Selvelli (Ljubljana)

Mining the Land, Mobilising the “We”: Extractive Conflict and Minority Activism in East-Central Europe

Bianca Bran (Tübingen)

“Children” and vampires. “We”, gender, generation, and the negotiation of field roles in the community surrounding HOG Hamroth

*13:30 Lunch Break*

15:30

Neighbourhood Walk through Freiburg-Weingarten

Sarah Wirschke, Tomas Wald (both: Freiburg)

Life Beyond Freiburg’s Public Urban Imaginary – Diverse Communities Living Under a Stigma?

*19:00 Conference Dinner*

**Thursday, 01.10.2026**

**Folklore – Heritage – Identity**

09:30

Tomáš Korbel (Prague)

The Image of the Homeland of the Sudeten Germans: The Identity-Forming Role of Heimat-Museums

*10:15 Break*

10:45 Laura Marie Steinhaus (Freiburg)

Mobilizing Cultural Heritage: Folk Songs and National Identity in Ukraine

## **Seite D 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

Tim Wenzel (Dresden)

Performing the “We”: Festival Practices and Nation-Building in Gagauzia, Moldova

*12:30 Lunch Break*

14:30

### **Roundtable: Belonging & Crises of Displacement and War**

Keith Harrington (Dublin), Ágnes Erőss (Bozen-Bolzano), Olga Sasunkevich (Gothenburg), Nino Aivazishvili-Gehne (Maastricht)

In times of crisis, it is primarily minorities who are confronted with their own vulnerability and, in some cases, with their status as outsiders. By bringing together various examples relating to Eastern Europe, we aim to explore their experiences, practices of belonging and ways of coping with daily life, whilst addressing, in particular, the question of how a sense of “we” is formed, especially under pressure.

*16:30 Break*

17:00

Johannes Müske, Tilman Kasten, Jana Stöxen

(all: Freiburg)

Centralising the Songs of ‘Volk’/Folk. Genealogies, hierarchical research practices and colonial style of thought in folklore collections in Freiburg

*19:00 Dinner*

## **Friday, 02.10.2026**

### **Media – Literature – Press**

09:00

Anja Wilhelmi (Lüneburg)

The Baltic Letters (“Baltischen Briefe”) as a driving force for the reorientation of the German-Baltic community in (the Federal Republic of) Germany

Andreea Zamfira (Bucharest)

Constructing and Deconstructing a Historical Community at the Intersection of Mediatization, Politicization, and Commodification: The German Minority in Romania (1969–2019)

Anastasia Romanova (Chişinău)

Constructing “We” Abroad: Discursive Community Formation in Moldovan Migrant Memoirs

*11:15 Break*

### **11:45 Conclusion**

12:30 End of conference



## **Kontakt**

Jana Stöxen  
jana.stoexen@ikde.bwl.de

## **Zitation**

*The "We" in Central and Eastern Europe. Mobilisation and Community Formation in Minority and Diaspora Contexts*, in: H-Soz-Kult, 21.08.2026,  
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-164108>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **18) 150 Jahre Historische Kommission(en) Netzwerke für die Landesgeschichte in Sachsen-Anhalt und in Deutschland**

### **Veranstalter**

Historische Kommission für Sachsen-Anhalt; Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt; Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine

### **Veranstaltungsort**

Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina - Nationale Akademie der Wissenschaften

Gefördert durch Land Sachsen-Anhalt  
06108 Halle (Saale)

Findet statt In Präsenz

Vom - Bis

**01.10.2026 - 02.10.2026**

Anmeldefrist

20.09.2026

<https://www.historische-kommission-fuer-sachsen-anhalt.de/veranstaltungen/tag-der-landesgeschichte/2026-in-halle>

Von

Oliver Ritter, - Arbeitsstelle -, Historische Kommission für Sachsen-Anhalt

Die 1876 gegründete Historische Kommission für die Provinz Sachsen, die seit 1900 auch Anhalt einbezieht, ist die älteste Gelehrtensozietät ihrer Art in Deutschland und markiert den Beginn einer neuen Epoche der Landesgeschichtsforschung. Die Geschichte der Kommission ist kritisch aufzuarbeiten, verdient jedoch über Sachsen-Anhalt hinaus Würdigung als Meilenstein der Landesgeschichtsforschung in Deutschland insgesamt. Dazu kehrt die Kommission anlässlich ihres 150. Jubiläums am 2. Oktober für eine Tagung an den Ort ihrer Gründung zurück: auf den Jägerberg bei Halle, heute Sitz der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina.

**150 Jahre Historische Kommission(en) Netzwerke für die Landesgeschichte in Sachsen-Anhalt und in Deutschland**

*53. Tag der Landesgeschichte des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine*

*16. Tag der sachsen-anhaltischen Landesgeschichte*

Die 1876 gegründete Historische Kommission für die Provinz Sachsen, die seit 1900 auch Anhalt einbezieht, ist die älteste Gelehrtensozietät ihrer Art in Deutschland und markiert den Beginn einer neuen Epoche der Landesgeschichtsforschung. Diese Epoche war durch einen Professionalisierungsschub geprägt, zugleich aber auch durch eine spezifische Staatsnähe im Rahmen neuer Modelle der Wissenschaftsförderung.

Die Geschichte der Kommission ist kritisch aufzuarbeiten, verdient jedoch über Sachsen-Anhalt hinaus Würdigung als Meilenstein der Landesgeschichtsforschung in Deutschland insgesamt. Dazu kehrt die Kommission anlässlich ihres 150. Jubiläums am 2. Oktober an den Ort ihrer Gründung zurück: auf den Jägerberg bei Halle, heute Sitz der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften. Die auf der Tagung zu diskutierenden Fragen an die Geschichte der Kommission werden in eine vergleichende Perspektive gestellt und durch Beiträge ergänzt, die die Entwicklung anderer historischer Kommissionen einbeziehen. Die Kooperation mit dem Gesamtverein befördert diesen überregionalen Zugang.

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Michael Hecht (Halle) und Prof. Dr. Christoph Volkmar (Magdeburg/Leipzig)

Die Teilnahme ist kostenfrei, um Anmeldung bis 20. September 2026 per E-Mail wird gebeten.

## **Programm**

### **DONNERSTAG, 01. OKTOBER 2026**

09:30 Uhr

Begrüßung und Grußworte

Prof. Dr. Christoph Volkmar, *Vorsitzender der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt*

Dr. Tamara Zieschang, *Ministerin für Inneres und Sport des Landes Sachsen-Anhalt*

Dr. Martin Schoebel, *Vorsitzender des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine*

10:00 Uhr

Einführung in das Tagungsthema

Prof. Dr. Michael Hecht, *Leiter des Instituts für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt*

### **Sektion 1: Historische Kommissionen als Modell: Professionalisierung der Landesgeschichte**

10:30 Uhr

Prof. Dr. Klaus Erich Pollmann (Magdeburg): *Historische Kommissionen im Kaiserreich. Zur Vorreiterrolle der Provinz Sachsen*

## **Seite D 47 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

11:15 Uhr

Prof. Dr. Klaus Neitmann (Potsdam): *Historische Kommissionen in kaiserzeitlichen preußischen Provinzen: Entstehungsumstände, Organisation und Finanzierung, Forschungs- und Publikationsprogramme. Eine strukturgeschichtliche Betrachtung*

12:00 Uhr Mittagspause und Führung durch die Leopoldina

14:30 Uhr

Prof. Dr. Michael Hecht (Halle): *Zwischen Territorium und Region? Raumkonzepte in der Arbeit der Historischen Kommission(en)*

15:15 Uhr

Dr. Henning Steinführer (Braunschweig): *Die Historische Kommission und der Niedersachsendiskurs in der Weimarer Republik*

16 Uhr Kaffeepause

### **Sektion 2: Forschungsleistungen im späten 19./frühen 20. Jh.**

16:30 Uhr

Dr. Katrin Moeller (Halle): *Die Historische Kommission als „Sozialformation“ – Kollektive Biographie der Kommissionsmitglieder*

17:15 Uhr

Prof. Dr. Haik Thomas Porada (Bamberg/Leipzig): *Die Erforschung der Kulturlandschaftsogenese in Mitteleuropa als Thema für die älteren Historischen Kommissionen an der Schnittstelle zwischen Archäologie, Geschichte und Geographie*

18 Uhr Pause

18:30 Uhr Abendvortrag

Prof. Dr. Enno Bünz (Leipzig): *„Eine Geschichtsschreibung, die nicht auf Quellen beruht, ist keine Wissenschaft“. Entstehung und Bedeutung der „Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete“*

### **FREITAG, 02. OKTOBER 2026**

### **Sektion 3: Brüche und Kontinuitäten zwischen Weimar, Nationalsozialismus und Kriegsende**

09:00 Uhr

Dr. Ralf Lusiardi (Magdeburg): *Die Historische Kommission und das Staatsarchiv Magdeburg*

9:45 Uhr

Prof. Dr. Ulrike Höroldt (Berlin): *Die „Gleichschaltung“ der Historischen Kommission in Preußen in der NS-Zeit. Ein vergleichender Überblick*

10:30 Uhr

Prof. Dr. Michael Scholz (Potsdam): *„Erneuerung der Historischen Kommission“? Versuche der Fortsetzung der Kommissionsarbeit nach 1945*

11:15 Uhr Kaffeepause



**Sektion 4: Exil-Landesgeschichte, DDR-Regionalforschung und die neue Kommission seit 1990**

11:45 Uhr

Dr. Christian Winter (Leipzig): *Die Historische Kommission bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften als Sonderfall einer Kommission in der DDR*

12:30 Uhr

Dr. Jan Kellershohn und Dr. David Johst (Halle): *Zwischen Geschichtswissenschaft und Politik. Die Arbeitsstelle Mitteldeutsche Forschungen in Marburg und der Mitteldeutschen Kulturrat in Bonn*

13:15 Uhr Mittagspause

14:30 Uhr

Prof. Dr. Mathias Tullner (Magdeburg): *Alte Historische Kommission im neuen Gewand. Historische Kommission für Sachsen-Anhalt nach 1990*

15:15 Uhr

Prof. Dr. Christoph Volkmar (Magdeburg/Leipzig): *Netzwerk der Landesgeschichte. Die Historische Kommission für Sachsen-Anhalt im 21. Jahrhundert*

16:00 Uhr

Abschlussdiskussion und Verabschiedung

**Kontakt**

Historische Kommission für Sachsen-Anhalt

- Arbeitsstelle –

Oliver Ritter / Koordinator

c/o Franckesche Stiftungen zu Halle

Franckeplatz 1, Haus 37 / 06110 Halle (Saale)

E-Mail: [kontakt@hiko-sachsen-anhalt.de](mailto:kontakt@hiko-sachsen-anhalt.de)

**Zitation**

*150 Jahre Historische Kommission(en) Netzwerke für die Landesgeschichte in Sachsen-Anhalt und in Deutschland*, in: H-Soz-Kult, 14.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163922>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**19) Wissen, Repräsentation und Herrschaftspraxis am Hof Kurfürst Augusts von Sachsen**

**Wissen, Repräsentation und Herrschaftspraxis am Hof Kurfürst Augusts von Sachsen (1526–1586). 500 Jahre und viele offene Fragen**

**Veranstalter**

Marius Mutz / Michael Korey, Staatliche Kunstsammlungen Dresden; Julia Schmidt-Funke, Universität Leipzig; Hannes Ziegler, TU Dresden; Ulrike Ludwig, Universität Münster

**Veranstaltungsort**

Dresden, Residenzschloss, Schlosskapelle (Sonntag, 4.10. und Dienstag, 6.10.) /  
Dresden, Zwinger, Mathematisch-Physikalischer Salon (Montag, 5.10.)  
01067 Dresden

**Findet statt in Präsenz**

Vom - Bis

**04.10.2026 - 06.10.2026**

<https://www.skd.museum/august500/>

**Von**

Marius Mutz, Mathematisch-Physikalischer Salon, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Der Mathematisch-Physikalische Salon der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und die Professuren für Geschichte der Frühen Neuzeit an den Universitäten in Dresden, Leipzig und Münster veranstalten eine internationale Tagung mit dem Titel „Wissen, Repräsentation und Herrschaftspraxis am Hof Kurfürst Augusts von Sachsen (1526–1586). 500 Jahre und viele offene Fragen“.

**Wissen, Repräsentation und Herrschaftspraxis am Hof Kurfürst Augusts von Sachsen (1526–1586). 500 Jahre und viele offene Fragen**

Als der einflussreichste protestantische Reichsfürst sowie Sammler und Anwender wissenschaftlicher Instrumente und technischer Werkzeuge ist August von Sachsen seit Generationen Gegenstand politik- wie kunsthistorischer Geschichtsschreibung. Die Tagung setzt sich daher zum Ziel, objekt- und sammlungsbezogene Forschung mit den methodischen Innovationen der Wissensgeschichte zu verbinden und etablierte Geschichtsbilder des Kurfürsten („Vater August“, „Friedensfürst“, „Begründer der Kunstkammer“) zu hinterfragen. Augusts Tätigkeiten als Landvermesser und Gärtner werden ebenso diskutiert wie sein Engagement in der Alchemie, Mineralogie und Himmelskunde. Der Blick wird damit auch auf Akteure, Räume und Institutionen gerichtet, die bisher zu wenig Beachtung gefunden haben, für das Verständnis des Hofes und der Regierungsweise Kurfürst Augusts aber zentral waren. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der materiellen Kultur des Wissens, seiner Produktion, Nutzung und Inszenierung – und damit auf den Funktionen von Wissen für Hof und Herrscher.

**Programm**

**SONNTAG, 04.10.2026 (Residenzschloss, Schlosskapelle):**

17:30 Uhr: Einlass

18:00 Uhr: Grußwort (Marius Winzeler, Staatliche Kunstsammlungen Dresden)

18:15 Uhr: Abendvortrag zum Thema „Augustus Churfürst – Über die Erfindung eines Fürsten“

(Hannes Ziegler, TU Dresden)

**MONTAG, 05.10.2026 (Zwinger, Mathematisch-Physikalischer Salon):**

08:00 Uhr: Einlass

08:30 Uhr: Begrüßung & Einführung

**08:45 Uhr: Panel 1 (Raumwissen und Raumbeherrschung)**

Kurfürst August in der „reiß cammer“. Kartographische Landesaufnahmen im Heiligen Römischen Reich des 16. Jahrhunderts zwischen fürstlicher Selbstdarstellung und territorialer Staatsbildung

(Andreas Rutz, TU Dresden)

Inquisition und Gebot. Strategien der Eindämmung politischer Öffentlichkeit unter August von Sachsen

(Maximilian Rose, Friedrich-Schiller-Universität Jena)

Kartographie und Konfession am Hof Kurfürst Augusts von Sachsen: Johann Crigingers meißnisch-thüringische ‚Chorographie‘ von 1567

(Peter Wiegand, Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden)

**11:00 Uhr: Panel 2 (Werkzeuge der Macht)**

Werkzeuge und wissenschaftliche Instrumente am Dresdner Hof zwischen Sammlungskultur und militärischen Anwendungsperspektiven

(Marius Mutz, Staatliche Kunstsammlungen Dresden)

Nützliche Kunst. Der erfindungsreiche Schraubenmacher Balthasar Hacker am Hof Kurfürst Augusts von Sachsen

(Ludwig Kallweit, Die Neue Sammlung, München)

Vom Bergwerk zum Hof. Praktische Mathematik unter August von Sachsen

(Thomas Morel, Bergische Universität Wuppertal)

**14:00 Uhr: Panel 3 (Der eigenhändige Fürst – Experimentieren und erschaffen)**

Boundary-Making through Materials and Practices: The Alchemical Laboratories of Anna and August of Saxony in Annaburg

(Natalie P. Körner, Det Kongelige Akademi, Kopenhagen)



## **Seite D 51 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

Kurfürst August als Elfenbeindrechsler: Technische Innovation, fürstliche Aneignung und Geschenkdiplomatie am sächsischen Hof  
(Dirk Weber, Staatliche Kunstsammlungen Dresden)

### **Wahrsagerische Praxis 16:30 Uhr: Panel 4 (Fürstliche Expertise und Innovation in der Wahrsagerei)**

und herrschaftliches Handeln – August von Sachsen und die Geomantie  
(Ulrike Ludwig, Universität Münster)

Punkte, Planeten, Prognostik – August von Sachsen als Himmelsspieler  
(Michael Korey, Staatliche Kunstsammlungen Dresden)

17:45 Uhr: Vortrag per digitaler Übertragung in den Tagungsraum

Augustus and Vitruvius Reborn? European Renaissance Courts and the Creation of Practical Mathematical Offices  
(Cristiano Zanetti, Caltech, Pasadena/CA)

### **DIENSTAG, 06.10.2026 (Residenzschloss, Schlosskapelle):**

08:00 Uhr: Einlass

### **08:30 Uhr: Panel 5 (Akquise und Implementierung externen Sonderwissens)**

Eine Frage der richtigen Adresse. Objektakquise und Expertenvermittlung im Netzwerk des kursächsischen Kammermeisters Hans Harrer  
(Markus Berger, Franckesche Stiftungen, Halle)

Architektur als Wissensspeicher. Entwurfskultur und Wissenstransfer am Beispiel der Augustusburg unter Kurfürst August von Sachsen  
(Stephan Hoppe, Ludwig-Maximilians-Universität, München)

Die Zeichnungen Jacopo Stradas und der Stellenwert der Antike am Dresdner Renaissancehof  
(Gudula Metze, Staatliche Kunstsammlungen Dresden & Dirk Jacob Jansen, Maastricht)

### **10:45 Uhr: Panel 6 (Naturwissen – Sammeln, ordnen, nutzen, inszenieren)**

Die Inventarisierung der Natur. Praktiken der Naturerfassung zwischen Naturgeschichte und Verwaltung  
(Julia Schmidt-Funke, Universität Leipzig)

Sensing and Grasping Rocks: Elector August, Giovanni Maria Nosseni, and the Discovery of Saxon Quarries  
(Alexandre Claude, European University Institute, Florenz)

Fremde Samen und neue Früchte – Gartenkultur am Hofe Augusts und Annas  
(Christine Nagel, Staatliche Kunstsammlungen Dresden)

**15:30 Uhr: Panel 7 (Heilen und Stylen fürstlicher Körper)**

Der Blick der Mediziner und das höfische Sammeln in Dresden  
(Berit Wagner, Goethe-Universität, Frankfurt am Main)

Krötensteine und Natternzungen. Verschwörungsdenken und praktisches Wissen zu  
(Gegen-)Giften am Dresdner Hof  
(Jan Siegemund, RWTH Aachen)

Körperkultur und Herrschaft. Schönheitsobjekte und Wissenskulturen zwischen Innsbruck  
und Dresden  
(Romana Sammern, Universität Salzburg)

**17:30 Uhr: Abschlussdiskussion**

**Kontakt**

Zur Teilnahme ist eine Anmeldung verpflichtend. Sie erfolgt über die angegebene Website.  
Die Teilnahme ist kostenfrei.

**Zitation**

*Wissen, Repräsentation und Herrschaftspraxis am Hof Kurfürst Augusts von Sachsen*, in:  
H-Soz-Kult, 26.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164164>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights  
reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational  
purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions  
please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**20) Fake Prehistory: Fälschung, Betrug und Geschichtsklitterung in der  
Archäologie**

**Veranstalter**

Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt – Landesmuseum für  
Vorgeschichte

**Veranstaltungsort**

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Steintor-Campus, Hörsaal I, Adam-Kuckhoff-  
Straße 35, 06108 Halle (Saale)

**Findet statt in Präsenz**

Vom - Bis

**07.10.2026 - 09.10.2026**

**Anmeldefrist**

15.09.2026

<https://www.lda-lsa.de/mda19>

**Von**

Georg Schafferer, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt –  
Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale)

**Fake Prehistory: Fälschung, Betrug und Geschichtsklitterung in der Archäologie**

19. Mitteldeutscher Archäologentag – Internationale Tagung in Halle (Saale) vom 7. bis zum 9. Oktober 2026.

**Fake Prehistory: Fälschung, Betrug und Geschichtsklitterung in der Archäologie**

Der Mitteldeutsche Archäologentag wird seit 2008 jährlich vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt veranstaltet. Die internationale Tagung greift jeweils eine ausgewählte archäologische Thematik auf, um ausgehend von Funden oder Befunden Mitteldeutschlands im interdisziplinären Diskurs überregional neue Erkenntnisse zu gewinnen.

**Programm**

**Wednesday, 07 October 2026**

From 9.00 registration.

Lecture hall 1 at Steintor-Campus, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Adam-Kuckhoff-Straße 35, 06108 Halle (Saale).

Introduction

10.00 to 10.15

Harald Meller (Halle [Saale]/DE), Oliver Dietrich (Halle [Saale]/DE), Alfred Reichenberger (Halle [Saale]/DE): Welcoming and introduction into the topic.

10.15 to 10.40

Ulf Ickerodt (Schleswig/DE): Als der Archäologe zum Detektiv wurde oder warum Archäologen das Echte vom Falschen unterscheiden können.

**Fälschungen archäologischer Funde und Befunde**

10.45 to 11.10

Marcel Weiß (Halle [Saale]/DE): The Distortion of Human Origins – Faking ›the Oldest‹ in Palaeolithic Archaeology.

11.45 to 11.10

Stefan Flohr (Hildesheim/DE): Die Causa Protsch – Die Geschichte eines multiplen Systemversagens.

*11.15 to 11.45 – coffee break.*

11.45 to 12.10

Britta Stein (Halle [Saale]/DE): ›Die Hand Gottes‹ und ihre 168 Sünden – Fujimura Shin'ichi und die Paläolithische Befundfälschung in Japan.

12.15 to 12.40

Alexandra Anders (Budapest/HU), Pál Raczky (Budapest/HU): Between Authenticity and Forgery: Balkan Neolithic Figurines (Vinča and Beyond) in Hungarian Collections and the Art Market.



## **Seite D 54 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

*12.45 to 14.00 – lunch break.*

14.00 to 14.25

Regina Uhl (Berlin/DE), Malvinka Urák (Cluj-Napoca/RO): Echt alt oder alt gemacht? Neue Perspektiven auf die Tărtăria-Täfelchen.

14.30 to 14.55

François Bertemes (Halle [Saale]/DE): Die Erfindung der ›Minoer‹. Von der ›Re‹-Konstruktion der ersten europäischen Hochkultur zur systematischen Fälschung ›minoischer‹ Antiquitäten.

15.00 to 15.25

Stephan Faust (Halle [Saale]/DE): Die Tiara des Saitaphernes. Chronik eines Fälschungsskandals.

*15.30 to 16.00 – coffee break.*

16.00 to 16.25

Thomas Claus (Berlin/DE): Der Goldkessel aus dem Chiemsee. Eine Spurensuche.

16.30 to 16.55

Alfred Reichenberger (Halle [Saale]/DE), Harald Meller (Halle [Saale]/DE): Fälschungsvorwürfe – Das Schicksal vieler großer Funde, dargestellt am Beispiel der Himmelsscheibe von Nebra.

17.00 to 17.25

Christian-Heinrich Wunderlich (Halle [Saale]/DE), Ernst Pernicka (Mannheim/DE): Dass nicht sein kann, was nicht sein darf: Die Goldfunde von Bernstorf.

*17.30 to 18.30 – coffee break*

18.30 to 18.45

Greetings by Claudia Becker, rector, Martin-Luther-University Halle-Wittenberg.

18.45 to 19.45 – keynote lecture

Ernst Pernicka (Mannheim/DE): Echt oder Falsch? Naturwissenschaftliche Methoden zum Nachweis von Fälschungen.

From 20.15, there will be an evening reception with buffet at the State Museum of Prehistory (Richard-Wagner-Straße 9, 06114 Halle [Saale]).

From 21.15, there will be the opportunity to visit the permanent exhibition and the temporary exhibition ›The Shamaness‹ at the State Museum – each with guided tours in German and English.

### **Thursday, 08 October 2026**

9.30 to 9.55

Stefan Lehmann (Köln/DE): Der sogenannte ›Alexander Stendak. 26 Jahre nach der Ausstellung ›Alexander der Große. König der Welt!‹ – Forschungsstand, Kontext und Authentizitätsdebatte.

## **Seite D 55 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

10.00 to 10.25

Felix Biermann (Halle [Saale]/DE), Katrin Frey (Prenzlau/DE): Gefälschte Götterbilder des slawischen Frühmittelalters.

10.30 to 10.55

Gerrit Deutschländer (Halle [Saale]/DE): Das ›Constitutum Constantini‹ – Die kühnste aller Fälschungen des Mittelalters.

*11.00 to 11.30 – coffee break.*

11.30 to 11.55

Rudolf Simek (Bonn/DE): Fake Runes: Fake News, and Fake Old Hats.

### **Fake Prehistory in der Antike und außereuropäischen Kulturen**

12.00 to 12.25

Tomoko Emmerling (Halle [Saale]/DE): Legitimation und Propaganda: Fake History in der Antike.

12.30 to 12.55

Heidi Köpp-Junk (Göttingen/DE): Das alte Ägypten, echt und falsch.

*13.00 to 14.30 – lunch break.*

14.30 to 14.55

Ergün Laflı (İzmir/TR): Archäologische Fälschungen in der Türkei.

15.00 to 15.25

Ruben Mendoza (Monterey Bay/US): Inventing the Ancient Americas: Crystal Skulls, Master Forgers, and the Manufacture of Mesoamerican Prehistory.

### **Faking Prehistory. Ideologische Vereinnahmung archäologische Funde und Befunde**

15.30 to 15.55

Robert Schumann (Halle [Saale]/DE): The Fringes of Prehistoric Archaeology and the long Shadow of the Northern Light.

*16.00 to 16.30 Uhr – coffee break.*

16.30 to 16.55

Harald Meller (Halle [Saale]/DE), Oliver Dietrich (Halle [Saale]/DE), Franziska Knoll (Halle [Saale]/DE), Kai Michel (Hamburg/DE): Vom weißen ›Indogermanen‹ zur dunkelhäutigen Frau. Die Schamanin von Bad Dürrenberg.

17.00 to 17.25

Uwe Kraus (Halle [Saale]/DE): Von Häusern, Öfen und Gräbern: Die vermeintlich erfolgreiche Suche nach den Wohnstätten der schnurkeramischen ›Ur-Indoeuropäer‹.

17.30 to 17.55

Luitgard Löw (Bamberg/DE): Die gefälschte Adlerfibel. Fälschung und politische Wissensproduktion in der Archäologie des Nationalsozialismus.

## **Seite D 56 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

18.00 to 18.25

Donat Wehner (Halle [Saale]/DE), Andreas Stahl (Halle [Saale]/DE), Jörg Orschiedt (Halle [Saale]/DE): König Heinrich I. (verstorben am 2. Juli 936) und der Schädelkult der SS.

*From 19.00 there will be the opportunity to have dinner together (self-paying).*

### **Friday, 09 October 2026**

9.00 to 9.25

Oliver Dietrich (Halle [Saale]/DE): Friedrich Ratzels ›Anthropogeographie‹, die Kulturkreislehre und Gustaf Kossinnas ›Siedlungsarchäologische Methode‹. Überlegungen zur Genese eines Paradigmas.

9.30 to 9.55

Jan Kellershohn (Halle [Saale]/DE): ›Volkheit‹. Hans Hahne und die Entstehung des Volkes als wissenschaftliche Tatsache.

10.00 to 10.25

Holger Grönwald (Halle [Saale]/DE): Militaristischer Nationalismus in völkisch-heidnischer Tradition? Gefälschte Geschichte und Archäologie beim Missbrauch der Kyffhäuser-Burgen.

*10.30 to 11.00 – lunch break.*

### **Pseudoarchäologie**

11.00 to 11.25

Stefan Baumann (Leuven/BE): Between Ignorance and Intent: The Methods and Appeal of Pseudoarchaeology.

11.30 to 11.55

Leif Inselmann (Berlin/DE): Von Ariern zu Aliens – Ideengeschichte(n) der Pseudoarchäologie.

12.00 to 12.25

Jens Notroff (Berlin/DE): Arier, Aliens und Atlantis – Ideologische Aneignung und pseudowissenschaftliche Konstruktion von Geschichte.

›Fälschung‹ digitaler Forschungsdaten

13.30 to 13.55

Christin Keller (Berlin/DE): Zwischen Datenkritik und archäologischer Glaubwürdigkeit: Digitale Forschungsdaten und die Frage ›Was ist echt?‹.

14.00 to 14.25

Ulf Ickerodt (Schleswig/DE): Als der Archäologe zum Detektiv wurde oder warum Archäologen das Echte vom Falschen unterscheiden können.

14.55

Final discussion.



From 15.30 there will be an opportunity to take part in a guided tour of the Archaeological Museum of the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg with Stephan Faust and Henryk Löhr. Meeting point is the Löwengebäude (»Lions' Hall«) at the Universitätsplatz 11, 06108 Halle (Saale). Please register at [cgaertner@lda.stk.sachsen-anhalt.de](mailto:cgaertner@lda.stk.sachsen-anhalt.de).

**Kontakt**

Claudia Gärtner M. A.  
Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt  
Landesmuseum für Vorgeschichte  
Richard-Wagner-Straße 9  
06114 Halle (Saale)  
+49 345 5247-372  
[cgaertner@lda.stk.sachsen-anhalt.de](mailto:cgaertner@lda.stk.sachsen-anhalt.de)

**Zitation**

*Fake Prehistory: Fälschung, Betrug und Geschichtsklitterung in der Archäologie*, in: H-Soz-Kult, 20.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164062>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**21) Erinnerung – Tradierung – Mobilität Transformationen der deutschen Minderheiten in Mittel- und Südosteuropa**

Veranstalter  
Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde  
Veranstaltungsort  
Schloss Hohentübingen  
72070 Tübingen

Findet statt in Präsenz  
Vom - Bis  
**08.10.2026 - 10.10.2026**

<https://www.idglbw.de/institut/termine-veranstaltungen/d/erinnerung-tradierung-mobilitaet>

Von

Beáta Márkus, Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (IDGL)

**Erinnerung – Tradierung – Mobilität Transformationen der deutschen Minderheiten in Mittel- und Südosteuropa**

Jahrestagung des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde

**Erinnerung – Tradierung – Mobilität Transformationen der deutschen Minderheiten in Mittel- und Südosteuropa**

Acht Jahrzehnte nach den historischen Zäsuren von 1944/45 stehen die deutschen Minderheiten in Mittel- und Südosteuropa vor einem tiefgreifenden Epochenwechsel: Mit dem Ende der direkten Zeitzeugenschaft vollzieht sich der Übergang vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis. Die diesjährige Jahrestagung widmet sich dieser Transformation und untersucht in drei thematischen Sektionen das Spannungsfeld zwischen Identität, Migration und Erinnerung. Die Beiträge analysieren, wie mediale Diskurse und statistische Erhebungen gegenwärtige Minderheitenidentitäten formen,

welche Rolle transnationale Mobilität sowie das materielle und immaterielle Erbe in den Siedlungsgebieten spielen, und wie traumatische Erfahrungen der Nachkriegszeit im Spannungsfeld von Politik, Tabus und Literatur reflektiert werden. Ziel ist eine interdisziplinäre Bestandsaufnahme über das dynamische Fortwirken oder die museale Transformation dieser Minderheiten im Europa des 21. Jahrhunderts.

## **Programm**

### **Donnerstag, 08. Oktober**

Schloss Hohentübingen, Ernst von Sieglin Hörsaal

18 Uhr

Begrüßung

Prof. Dr. József Fortágh, Prorektor der Universität Tübingen

Tagungseröffnung

Prof. Dr. Reinhard Johler, Leiter des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde

Einführung in das Tagungsthema

Dr. Beáta Márkus (Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde)

18:30 Uhr

Keynote

Commemorating Germans and Other Victims: On the Memory Politics of Expulsions

Prof. Dr. Pertti Ahonen (Universität Jyväskylä)

19:15 Uhr

Diskussion

19:45 Uhr

Empfang

### **Freitag, 09. Oktober**

Schloss Hohentübingen, Ernst von Sieglin Hörsaal

#### **I. Identität und Diskurs**

Moderation: Dr. Cristian Cercel

09:00 Uhr

The Commodification of Identity: Romanian German Heritage as Symbolic Capital

Dr. Ovio Olaru (Universität Sibiu)

9:30 Uhr

The German Minority in Hungary Today: Identity Patterns and Sociodemographic Characteristics in the Light of the 2022 Census

Dr. András Morauszki (Eötvös-Loránd-Universität Budapest, Institut für Minderheitenforschung)

10 Uhr

Diskussion

10:30 Uhr

Kaffeepause

11 Uhr

Rumäniendeutsche mediale Identität des 21. Jahrhunderts im deutschsprachigen  
Mediendiskurs Rumäniens

Dr. Alois-Richard Kommer (Siebenbürgisch-ungarische Universität Sapientia, Neumarkt  
am Mieresch)

11:30 Uhr

„Wenn er mein Schwäbisch nicht verstand, musste ich mein Deutsch benutzen“:  
interdisziplinäre Untersuchungen zur Pflegemigration ungarndeutscher Frauen aus  
Südungarn in den deutschen Sprachraum

Dr. Gabriella Sós (Stiftung Deutsches Institut, Bonnhard)

12 Uhr

Diskussion

*12:30 Uhr*

*Mittagspause*

## **II. Migration und Erbe**

Moderation: PD Dr. Olivia Spiridon

14 Uhr

Kirchen und Archive: Zeugnisse Banater Kolonien in Bulgarien

Prof. Dr. Thomas Bohn (Universität Gießen)

14:30 Uhr

Transforming Traditions: New Migrants in Hungarian Danube Swabian Settlements

Dr. Kyra Tomay – Dr. Tamás Ragadics (Universität Pécs)

15 Uhr

Diskussion

*15:30 Uhr*

*Kaffeepause und Buchpräsentation*

16 Uhr

Tradierung historischer Narrative und Transformation der Erinnerung in den  
Erlebnisberichten und Prosawerken der Donauschwaben aus dem ehemaligen  
Jugoslawien

M.Sc. Ivica Leovac (Universität Zadar)

16:30 Uhr

Das kulturelle Erbe der ethnisch Deutschen im heutigen Rumänien

Dr. Roxana-Alice Stoenescu (Babeş-Bolyai-Universität, Cluj-Napoca)

17 Uhr

Diskussion

## **Samstag, 10. Oktober**

Schloss Hohentübingen, Ausstellungsraum LUI

## **III. Erinnerung und Trauma**

Moderation: PD Dr. Daniela Simon



## **Seite D 60 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

09:00 Uhr

Erinnerungskultur und ungarisch/baden-württembergische Beziehungen in Rátka: Das Beispiel eines ungarndeutsch geprägten Dorfes in Nordostungarn  
Prof. Dr. Michael Prosser-Schell (Institut für Kulturanalyse der Deutschen des östlichen Europa, Freiburg)

9:30 Uhr

Erinnerung und Gedächtnis an die Deportation der Sathmarer Schwaben  
Dr. Réka Marchut (Eötvös-Loránd-Universität Budapest, Institut für Minderheitenforschung)

10 Uhr

Diskussion

10:30 Uhr

*Kaffeepause*

11 Uhr

Zwischen Trauma und Politik: Kann an das Leiden der Deutschen im Nachkriegspolen öffentlich erinnert werden?  
Dr. Magdalena Lemańczyk (Institut für politische Studien der Polnischen Akademie der Wissenschaften)

11:30 Uhr

Von Tabu zum nationalen Gedenken: Transformation der Erinnerungskultur an die Verfolgung der Ungarndeutschen  
Dr. Beáta Márkus (Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Tübingen)

12 Uhr

Diskussion

12:30 Uhr

Abschlussdiskussion

### **Kontakt**

beata.markus@idgl.bwl.de

Zitation

*Erinnerung – Tradierung – Mobilität Transformationen der deutschen Minderheiten in Mittel- und Südosteuropa*, in: H-Soz-Kult, 12.08.2026,  
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-163900>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**22) Rechte Gewalt dokumentieren und archivieren: Erinnerung. Aufklärung. Sensibilisierung**

Veranstalter

Bundesarchiv und Dokumentationsstelle Rechtsextremismus (Landesarchiv Baden-Württemberg)

Veranstaltungsort

AKD-Tagungshaus, Goethestraße 27, 10625 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**12.10.2026 - 13.10.2026**

Anmeldefrist

18.09.2026

Von

Gebhard Schultz, Dokumentationsstelle Rechtsextremismus, Landesarchiv Baden-Württemberg

Wer dokumentiert rechte Gewalt in Deutschland? Lange Zeit waren es fast ausschließlich nichtstaatliche Akteure wie etwa antifaschistische Archive sowie Gedenk- und Recherche-Initiativen. Erst nach der Aufdeckung des NSU entstehen staatliche Einrichtungen, die sich gezielt mit der dokumentarischen Aufarbeitung befassen.

Es stellen sich dabei eine Reihe drängender Fragen: Wer dokumentiert was, für wen und mit welchem Selbstverständnis? Wie werden die Perspektiven der Betroffenen berücksichtigt? Warum scheitern Zugänge zu Akten? Was können staatliche und nichtstaatliche Akteure voneinander lernen? Und: Wie werden Ergebnisse in die Öffentlichkeit vermittelt?

**Rechte Gewalt dokumentieren und archivieren: Erinnerung. Aufklärung. Sensibilisierung.**

Wer dokumentiert eigentlich rechte Gewalt in Deutschland? Lange Zeit waren es fast ausschließlich nichtstaatliche Akteure: Medienschaffende und Gewerkschaftsmitglieder, antifaschistische Archive sowie Gedenk- und Recherche-Initiativen. Sie sammelten, was sonst verloren gegangen wäre. Die staatliche Überlieferung relevanter Akten aus Polizei- und Justizbehörden ist für die Dokumentation und Erforschung rechter Gewalt vielfach unzureichend. Erst nach der Aufdeckung des NSU entstehen staatliche Einrichtungen, die sich gezielt mit der dokumentarischen Aufarbeitung befassen.

Damit stellt sich eine Reihe drängender Fragen: Wer dokumentiert was, für wen und mit welchem Selbstverständnis? Wie werden die Perspektiven der Betroffenen angemessen berücksichtigt? Warum scheitern Zugänge zu relevanten Akten und wo klaffen Lücken in der Dokumentation? Was können staatliche und nichtstaatliche Akteure voneinander lernen, wo können sie kooperieren? Und: Wie werden Ergebnisse in die Öffentlichkeit vermittelt und an die spezifischen Zielgruppen herangetragen?

Diese Fragen wollen wir auf unserer Tagung diskutieren, mit denen, die es wissen müssen: Menschen aus Archiven, Initiativen, Wissenschaft und Behörden, die täglich an der Dokumentation rechter Gewalt arbeiten.

## **Seite D 62 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

Die Tagung startet mit Grußworten und einführenden Vorträgen, am zweiten Tag folgen vier Panels mit kurzen Inputs und viel Raum für offene Diskussion sowie eine gemeinsame Abschlussrunde. Unser Ziel: eine lösungsorientierte Debatte anstoßen und die Akteure und Akteurinnen miteinander vernetzen.

### **Programm**

#### **Montag, 12. Oktober 2026**

16.00 Uhr: Get-together

16.30 Uhr: Begrüßung durch Veranstalter

16.45 Uhr: Begrüßung durch Ulrike Schnellbach und Caroline Walter (Moderation)

17.00 Grußworte: N.N.

17.30 Uhr: Impulsvortrag Judith Porath (Opferperspektive e.V.):  
Die Auseinandersetzung mit rechter Gewalt heute – Zwischen Beratungspraxis und Erinnerungsarbeit

18.15 Uhr: Keynote Gideon Botsch (Emil Julius Gumbel Forschungsstelle / Moses Mendelssohn Zentrum):  
Die Taten lesen. Zum Stellenwert von Primärquellen rechtsextremer Gewalt

19.00 Uhr: Gelegenheit zum Gespräch / Get-together

#### **Dienstag, 13. Oktober 2026**

09.00 Uhr: Kaffee

09.30 Uhr: Anmoderation

#### **09.45 Uhr: Panel 1: In die Bresche für den Staat? Die Rolle der Zivilgesellschaft**

Jörg Buschmann (Offener Prozess / Dokumentationszentrum zum NSU-Komplex in Chemnitz)

Newroz Duman (Initiative 19. Februar Hanau)

N.N. (apabiz)

11.00 Uhr: Pause

#### **11.30 Uhr: Panel 2: Große Versprechen – und nun? Die Rolle des Staates**

Brigitte Bailer (ehem. Wissenschaftliche Leiterin des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes Wien)

Sibel Özdemir (Bundeszentrale für politische Bildung/Projektgruppe „Aufbau NSU-Dokumentationszentrum“)

Martin Stingl (Landesarchiv Baden-Württemberg, Dokumentationsstelle Rechtsextremismus)

12.45 Uhr: Mittagessen



**13.45 Uhr: Panel 3: Zwischen Schreddern und Schutzfristen: Überlieferungsbildung und Zugang zu staatlichen Akten**

Constantin Goschler (Ruhr-Universität Bochum)  
Kai Richarz (Bundesarchiv)  
N.N.

*15.00 Uhr: Pause*

**15.30 Uhr: Panel 4: Aufklärung statt Verdrängung: Sichtbarkeit und Wirkung von Recherche- und Dokumentationsprojekten**

Heike Kleffner (Journalistin, Langzeitrechercheprojekt Todesopfer rechter Gewalt, DIE ZEIT)  
Timo Reinfrank (Amadeu Antonio Stiftung)  
Cynthia Zimmermann (Initiative 12. August)

*16.45 Uhr: Pause*

**17.00 Uhr: „Ich kann nicht abschließen“ – Was bleibt vom Aufklärungsversprechen? Podium**

Clemens Binniger (ehemaliger MdB für die Fraktion CDU/CSU)  
Corinna Keunecke (Landesarchiv Baden-Württemberg, Dokumentationsstelle Rechtsextremismus)  
Christoph Kopke (Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin)  
Petra Pau (Bundestagsvizepräsidentin a.D.)

18.00 Uhr: Ausklang / Ende

**Kontakt**

dokumentationsstelle@la-bw.de

**Zitation**

*Rechte Gewalt dokumentieren und archivieren: Erinnerung. Aufklärung. Sensibilisierung.*, in: H-Soz-Kult, 21.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164097>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **23) Burgkapellen**

Veranstalter  
Deutsche Burgenvereinigung  
Veranstaltungsort  
Marksburg - Bodo Ebhardt Saal  
56338 Braubach

Findet statt in Präsenz  
Vom - Bis  
**23.10.2026 - 24.10.2026**

<https://www.deutsche-burgen.org/>

Von  
Aileen Schubert Europäisches Burgeninstitut, Europäisches Burgeninstitut, Deutsche Burgenvereinigung e. V.

Tagung des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Burgenvereinigung in  
Zusammenarbeit mit dem Europäischen Burgeninstitut.

23. Oktober bis 24. Oktober 2026 im Bodo Ebhardt Saal der Marksburg in 56338 Braubach

### **Burgkapellen**

Tagung des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Burgenvereinigung in  
Zusammenarbeit mit dem Europäischen Burgeninstitut

### **Programm**

#### **Freitag, 23. Oktober 2026**

16.00 Eintreffen, Kaffee, Begrüßung

16.30 František Záruba  
Burgkapellen in Tschechien (Arbeitstitel)

17.00 Wojciech Wólkowski  
Die Schlosskapelle in Brzeżany (Ukraine) – ein Spiegel der Macht und des Altertums der „jungen“ Adelsfamilie

*20.00 Gemeinsames Abendessen*

#### **Samstag, 24. Oktober 2026**

### **T H E M E N B L O C K M A R K S B U R G**

09.30 Joachim Zeune  
Man sieht sich im Leben auch dreimal: die alte Burgkapelle auf der Marksburg

10.00 Jens Friedhoff

Archivrecherchen und Baubefund. Historische und regionale Einordnung der Marksburgkapelle in die mittelhheinische Sakrallandschaft.

*10.30 Kaffeepause*

11.00 Stefan Köhl

Aktuelle Bauforschungsergebnisse zum sog. „Kapellenturm“ der Marksburg

## OFFENER THEMENBLOCK

11.30 Arman Baeriswyl

Die Kapelle der Burgruine Grünenberg in Melchnau im Kanton Bern

*12.00 Mittagessen*

13.30 Jacky Koch

Von der Burgkirche zum Dynastenmausoleum – Burg Lichtenberg im Elsass (13.-16.Jh.)

14.00 Peter Bednár / Stanislava Oporosková

Beitrag zum Verständnis der Entwicklung von Sakralbauten auf Burgen in der Slowakei

*15.00 Kaffee mit anschließender Verabschiedung*

## Kontakt

Aileen Schubert

Europäisches Burgeninstitut

ebi.sekretariat@deutsche-burgen.org

Zitation

*Burgkapellen*, in: H-Soz-Kult, 31.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164243>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**24) Fließende Grenzen. Wassernutzung in Geschichte und Kultur  
Ostmitteleuropas**

Veranstalter

Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

Veranstaltungsort

GWZO, Specks Hof (Eingang A), Reichsstraße 4–6  
04109 Leipzig

Findet statt in Präsenz

Vom – Bis

**26.10.2026 – 27.10.2026**

[https://www.leibniz-gwzo.de/sites/default/files/dateien/GWZO\\_Jahrestagung\\_2026.pdf](https://www.leibniz-gwzo.de/sites/default/files/dateien/GWZO_Jahrestagung_2026.pdf)

Von

Virginie Michaels, Direktionsbereich "Transfer und Publizieren", Leibniz-Institut für  
Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

Jahreskonferenz des GWZO

**Fließende Grenzen. Wassernutzung in Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas**

Gewässer formen Landschaften, prägen Siedlungsmuster und erleichtern Handel. Mit Blick auf das wissenschaftliche Schaffen von Matthias Hardt diskutiert die Tagung ihre Bedeutung für Ostmitteleuropa von der Vormoderne bis in die Gegenwart unter den Aspekten Erschließung, Abgrenzung und Austausch. Durch Wasserbaumaßnahmen wurden Naturräume erschlossen, Urbarmachung und Melioration ermöglichten landwirtschaftliche Nutzung sowie die Gründung neuer Siedlungen. Zugleich verbanden Wasserwege Städte, Märkte und Gesellschaften und förderten die Verbreitung von Wissen. Flüsse wie Weichsel, Oder und Donau entwickelten sich zu wichtigen Achsen transregionaler Interaktion. Gewässer markierten jedoch ebenso Trennlinien und Grenzen. Ihre Funktion als Lebensader, verbindendes Band und Grenzraum macht sie zu einem lohnenden Gegenstand historisch-kulturwissenschaftlicher Forschungen zu Ostmitteleuropa.

Fast drei Jahrzehnte lang hat Matthias Hardt die Geschichte des GWZO mitgeprägt. In diesem Jahr verabschiedet ihn das Institut in den Ruhestand. Seine Tätigkeit am Institut begann 1997 mit dem Wechsel zur Projektgruppe »Germania Slavica« des damaligen Geisteswissenschaftlichen Zentrums Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas – dem heutigen GWZO. Ab 2000 wirkte er als Fachkoordinator für mittelalterliche Geschichte und Archäologie am GWZO. 2017 übernahm er die Leitung der Abteilung »Mensch und Umwelt«. Darüber hinaus ist er seit Februar 2013 Honorarprofessor für Frühe Geschichte und Archäologie Mitteleuropas an der Universität Leipzig. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der interdisziplinären Geschichte des frühen und hohen Mittelalters, der vergleichenden Landesgeschichte sowie der Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte Mittel- und Ostdeutschlands und Ostmitteleuropas.



**Programm**

**Mo, 26. Oktober 2026**

13.30–15.00

**Begrüßung durch Maren Röger (GWZO)**

Moderation und Einführung: Timm Schönfelder (GWZO)

Christian Lübke (Berlin)

»Baden im größten See Europas, den es nicht gibt« – der Amadoka-Mythos

Andreas Dix (Bamberg)

Probleme bei der Bewertung anthropogener Einflüsse auf kleine Fließgewässer in Mitteleuropa

*15.00–15.30 Pause*

15.30–17.00

**Die Donau und ihre Einzugsgebiete**

Moderation: Marcin Wołoszyn (GWZO)

Lumír Polaček (Brünn)

Flusstäler als Landschaften der Macht in Großmähren

Andrea Kiss (Wien)

Medieval Danube Island Monasteries: Flood Resilience, Mitigation, Prevention and Adaption in the Middle Danube Region

Marta Fata (Tübingen)

Moore im Königreich Ungarn während des 18. und 19. Jahrhunderts

*17.00–17.30 Pause*

17.30–18.30

Round Table »Donau«

Daniela Simon (Tübingen), Máté Tamáska (Vác), Andrea Kiss (Wien), Orsolya Heinrich-Tamáska (GWZO) mit Moderation von Frank Hadler (GWZO)

18:45 Empfang

Grußwort von Ulrich Veit (Leipzig)

**Di, 27. Oktober 2026**

09.30–11.30

**Flüsse – Grenzen – Macht**

Moderation: Martin Bauch (GWZO)

Jens Schneeweiß (Schleswig)

Deichbau und Landesausbau an der unteren Mittelelbe

## **Seite D 68 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

Sabine Altmann (Berlin)

Frühmittelalterliche Grenzgestaltung entlang eines Flusses - Der Raum an der mittleren Saale im 9. Jahrhundert

Christian Zschieschang (Bautzen)

Flüsse, Auen, Namen

Rolf Tanner (Bern)

Schweizer Flüsse als Grenzen, Hindernisse und verbindende Elemente

*11.30–12.00 Pause*

12.00–13.00

### **Wasserbau und Infrastruktur**

Moderation: Uwe Müller (GWZO)

Doris Wollenberg (Leipzig)

Mittelalterliche Binnenhäfen in Zentraleuropa

Julia Schmidt-Funke (Leipzig)

Wasserbauliche Schriften des 18. Jahrhunderts

*13.00–14.00 Pause*

14.00–15.00

Joanna Kunigielis (Białowieża)

Water Capital: The Economization of Water Resources in the 18th Century (based on Inventories from the Grand Duchy of Lithuania)

Eva Maria Roelevink (Freiberg)

Regulierung zur Ertüchtigung: Industrie, Kommunen und Abwasserorganisation um 1900 im rheinisch-westfälischen Industrierevier

*15.00–15.30 Pause*

15.30–17.15

### **Kommunikation: Transport & Reisen**

Moderation: Orsolya Heinrich-Tamáska (GWZO)

Peter Rückert (Stuttgart)

Flussübergänge und Pilgerverkehr in Mainfranken

Daniel Nösler (Agathenburg)

Zwischen Land und Wasser: Der Unterlauf der Elbe als Siedlungs- und Kommunikationsraum im ersten Jahrtausend

Haik Porada (Leipzig)

Fischerei, Handel und Transportwege im Odermündungsraum

### **Abschlussdiskussion**

Zitation

*Fließende Grenzen. Wassernutzung in Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas*, in: H-Soz-Kult, 21.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164080>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **25) Nostalgie im Geschichtsmuseum? Im Spannungsfeld zwischen Idealisierung und Identifikation**

Veranstalter

Fachgruppe Geschichtsmuseen, Deutscher Museumsbund

Veranstaltungsort

Stadtmuseum Dresden, Wilsdruffer Straße 2  
01067 Dresden

Findet statt in Präsenz

Vom – Bis

**29.10.2026 – 30.10.2026**

Von

Anna Haut, Wissenschaftliche Leitung, Museum Friedland

HERBSTTAGUNG 2026 der Fachgruppe Geschichtsmuseen im Deutschen Museumsbund

29. bis 30. Oktober 2026 im Stadtmuseum Dresden, Dresden

### **Nostalgie im Geschichtsmuseum? Im Spannungsfeld zwischen Idealisierung und Identifikation**

Nostalgie ist im öffentlichen Raum in vielfältiger Form sichtbar – ob als „Ostalgie“, in Reboots längst beendeter Fernsehsendungen oder auch in politischen und gesellschaftlichen Diskursen. Wie gehen Geschichtsmuseen mit Nostalgie um? Sehen sie darin nur naive Vergangenheitsverklärung, die ignoriert oder höchstens dekonstruiert werden müsse, oder kann Nostalgie neben einem Beitrag zu den Besuchszahlen auch eine Beförderung von Geschichtsbewusstsein und positiver Identifikation auslösen?

Insbesondere Museen, die sich zunehmend Partizipation und Teilhabe auf die Fahnen schreiben, werden mit den populären und emotional eingefärbten Geschichtsvorstellungen ihres Publikums konfrontiert, in denen Retrotrends, Heritage-Tourismus und kommerzialisierte Formen der Vergangenheitssehnsucht einen festen Platz einnehmen. Zugleich wird zunehmend deutlich, dass es in einer diversen Gesellschaft sehr unterschiedliche Formen von Geschichtsbildern, zentralen Erinnerungsmomenten und dazugehöriger Nostalgie gibt. Wie gehen Geschichtsmuseen damit um, und wie reagieren sie darauf?

Eine Auseinandersetzung mit Nostalgie, die auch nach ihren Potentialen fragt, zielt letztlich darauf ab, den Stellenwert affektiver, immersiver und performativer Formen des Umgangs mit der Vergangenheit im Museum neu zu bestimmen. Damit wird zugleich am Selbstverständnis vieler Geschichtsmuseen gerüttelt, in denen die an der Geschichtswissenschaft orientierte Forschung nach wie vor eine zentrale Grundlage kuratorischer Arbeit bildet.

Kleinere Einrichtungen („Heimatismuseen“) greifen in ihrer Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit häufig auf nostalgische Darstellungsformen zurück. Nostalgie fungiert dabei als zentraler Zugang zur regionalen Geschichte, indem sie Identifikationsangebote schafft und das Gefühl von Zugehörigkeit im Sinne „der Heimat“ stärkt. Gleichzeitig ist dieser Zugang ambivalent: Die Tendenz zur Idealisierung vergangener Lebenswelten kann soziale Konflikte, Ungleichheiten oder historische Brüche ausblenden. Viele kleinere Regionalmuseen stehen daher vor der Herausforderung, zwischen identitätsstiftender Emotionalisierung und kritischer Kontextualisierung zu vermitteln.

In unserer Tagung beleuchten wir theoretische und praktische Beispiele und möchten gemeinsam in den Erfahrungsaustausch kommen.

Wir bitten um Anmeldung bis zum 26.10.2026 über folgenden Link:

<https://shop.museen-dresden.de/Herbsttagung2026/>

Es fällt ein Tagungsbeitrag in Höhe von 30 € an, zahlbar bis 26.10.2026 auf das Konto des Deutschen Museumsbundes unter Angabe folgenden Verwendungszwecks:

425-48305 Nostalgie, Name, Vorname  
Deutscher Museumsbund e.V.  
Mittelbrandenburgische Sparkasse in Potsdam  
IBAN: DE98 1605 0000 3502 0243 23  
BIC: wela de d1pmb

## **Programm**

### **Donnerstag, 29.10.2026**

10:00 Begrüßungen

Dr. Christina Ludwig, Fachgruppe Geschichtsmuseen / Stadtmuseum Dresden

Dr. Anna Haut, Sprecherin der Fachgruppe Geschichtsmuseen / Museum Friedland

### **10:15 – 11:00 Keynote**

Moderation: Dr. Anna Haut, Museum Friedland

PD. Dr. Tobias Becker, Karls-Universität Prag

Was macht die Nostalgie im Museum?

### **11:00 – 12:00 Panel I: Nostalgie und kuratorische Praxis**

Moderation: Prof. Dr. Anna Greve, Focke-Museum Bremen

Dr. Simone Mergen, Haus der Geschichte Bonn

Titel wird noch bekannt gegeben



## **Seite D 71 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

Andrea Wieloch, Zukunftszentrum für Deutsche Einheit und Europäische Transformation gGmbH  
Erinnerungsanker befragen. Wie kuratorische Praxis zwischen Nostalgie und historischer Erkenntnis vermittelt

Anschließend Fishbowl-Diskussion

*12:00 – 13:30 Mittagessen*

### **13:30 – 15:30 Panel II: Nostalgie und Alltagskultur**

Moderation: Dr. Markus Speidel, Münchner Stadtmuseum

Dr. Florian Strob, LWL-Museum Hellerlecht  
Nostalgie und Freilichtmuseen. Die Debatte um die Namensänderung des LWL-Museums Hellerlecht

Elma Hašimbegović, Historisches Museum Sarajevo (digital)  
Yugonostalgia

Jana Paulina Lobe, LMU München (digital)  
Von Pumuckl bis #throwbackthursday – Nostalgie zwischen Dingen und Displays in einem studentisch mitkuratierten Ausstellungsprojekt

*15:30 – 16:00 Kaffeepause*

### **16:00 – 17:30 Panel III: Nostalgie als bewusstes Stilmittel**

Moderation: Dr. Christina Ludwig, Stadtmuseum Dresden

Oliver Freise, Heimatmuseum Leer  
Nostalgie zeigen – Nostalgie brechen: Ausstellungspraxis im Heimatmuseum Leer

Dr. Alexander Berner, Ruhr-Museum  
Nostalgie zulassen, Verklärung vermeiden. Produktiver Umgang mit „Pottalgie“ im Ruhr Museum

*19:00 Gemeinsames Abendessen*

## **Freitag, 30.10.2026**

### **9:00 – 12:00 Panel IV: Platte Ost/West. Keine Nostalgieausstellung**

Moderation: Fabian Schröder, Museen der Stadt Lemgo

Schwerpunkt-Führungen durch die Ausstellung „Platte Ost/West. Bauen und Wohnen in Großtafelbauweise“ mit dem Projektteam

*10:30 – 11:00 Kaffeepause*

11:00 – 12:00 Austausch zum Ausstellungsrundgang und Abschlussdiskussion

12:00 – 12:30 Fachgruppenangelegenheiten

13:00 – 14:30 Exkursion ins Deutsche Hygienemuseum  
Führung durch die Ausstellung „Wie geht's? Die Ausstellung über mentale Gesundheit“

## **Kontakt**

Dr. Anna Haut, [haut@museum-friedland.de](mailto:haut@museum-friedland.de)

## **Zitation**

*Nostalgie im Geschichtsmuseum? Im Spannungsfeld zwischen Idealisierung und Identifikation*, in: H-Soz-Kult, 18.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164061>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **26) Wissenschaftsforschung im Kontext**

### **Veranstalter**

AG Medienwissenschaft und Wissenschaftsforschung, Gesellschaft für Medienwissenschaft (GfM)

### **Veranstaltungsort**

Brandenburgisches Zentrum für Medienwissenschaften (ZeM); Hermann-Elflein-Straße 18

### **Gefördert durch**

Gesellschaft für Medienwissenschaft (GfM) und Brandenburgisches Zentrum für Medienwissenschaften (ZeM)  
14467 Potsdam

### **Findet statt in Präsenz**

Vom - Bis

**29.10.2026 - 30.10.2026**

<https://gfm-wissenschaftsforschung.de/workshop2026/>

### **Von**

Benjamin Prinz, Bauhaus-Universität Weimar

Am 29. und 30. Oktober 2026 veranstaltet die AG Medienwissenschaft und Wissenschaftsforschung einen Workshop zum Thema "Wissenschaftsforschung im Kontext". Die Veranstaltung findet im Brandenburgischen Zentrum für Medienwissenschaften (ZeM) in Potsdam statt.

## **Wissenschaftsforschung im Kontext**

Die Profilierung des Gebiets der Wissenschaftsforschung ab den 1970er-Jahren stand in engem Zusammenhang mit den politisch-ökonomischen Konfliktlinien des 20. Jahrhunderts. Die Gleichschaltung der Universitäten im Nationalsozialismus und im Stalinismus, aber auch die Vereinnahmung durch Kapitalinteressen hatten das Bild der Wissenschaft als idealem und isoliertem Erkenntnisstreben nachhaltig erschüttert. Vor allem jedoch zeichnete sich im Laufe des Kalten Krieges eine Schlüsselrolle von Wissenschaft und Technologie in dem ab, was bald als „postindustrielle Gesellschaft“ oder „Informationsgesellschaft“ in aller Munde war. Neue Wirtschaftsdoktrinen, Managementlehren und sozialtheoretische Debatten berührten damit zunehmend epistemologische Fragen.

## **Seite D 73 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

Der Workshop untersucht, inwiefern solche Paradigmen die Theoriebildung an der Schnittstelle von Medienwissenschaft und Wissenschaftsforschung bis heute prägen. Welche politisch-ökonomischen Denktraditionen werden in vorherrschenden Konzepten fortgeschrieben? Welche kritischen Potenziale eröffnet deren Historisierung, und welche alternativen Denktraditionen lassen sich aufzeigen?

Konzept und Organisation:

Sophia Gräfe, Benjamin Prinz, Alexander Schindler und Henning Schmidgen

Anmeldung bis 25. Oktober 2026 unter:  
medienundwissen(at)listserv.dfn.de

### **Programm**

#### **Donnerstag, 29. Oktober 2026**

19:00 Uhr, Einführung  
Sophia Gräfe (Humboldt-Universität zu Berlin)

19:15 Uhr, Eröffnungsvortrag  
Monika Wulz (Leuphana Universität Lüneburg): Wissenschaftsforschung in einer multipolaren Welt. Donna Haraway in Jugoslawien ca. 1980

#### **Freitag, 30. Oktober 2026**

##### **10:00–11:30 Uhr, Panel 1**

Moderation: Dennis Hippe (Goethe-Universität Frankfurt/Main)

Anne Schreiber (Universität Siegen): Epistemologien der Praxis zwischen Management und Wissenschaft in den USA der Zwischenkriegszeit

Benjamin Prinz (Bauhaus-Universität Weimar): Selbstorganisierende Experimente. Neoliberale Epistemologie in der posthumanistischen Wissenschaftsforschung

##### **11:45–13:15 Uhr, Panel 2**

Moderation: Marlen Reinschke, Université libre de Bruxelles & Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

Anja Breljak (Universität Potsdam): Politische Epistemologien der Medienwissenschaft. Zur Geschichte eines jungen Fachs

Henning Schmidgen (Bauhaus-Universität Weimar): Epistemologie des Widerstands. Georges Canguilhem im Kontext

##### **14:15–15:45 Uhr, Panel 3**

Moderation: Benjamin Prinz (Bauhaus-Universität Weimar)

Alexander Schindler (Universität Potsdam): Verhältnislose Inskriptionen: Primaten, Ethnomethodologie und Ursprungserzählungen in der frühen ANT

Petra Beck (Robert K. Merton-Zentrum, HU Berlin): Kritische Wissenschaftsforschung.  
Perspektiven aus dem Robert K. Merton Zentrum

16:00–17:00 Uhr, Abschlussdiskussion

Respondenz: Tilman Richter (Ruhr-Universität Bochum)

Zitation

*Wissenschaftsforschung im Kontext*, in: H-Soz-Kult, 28.08.2026,

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-164224>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **27) Medieval Battles – Attractive Sites in Contemporary Public Space?**

Veranstalter

International Centre for Interdisciplinary Studies at Kulice (MOBI), University of Szczecin

Ausrichter

Międzynarodowy Ośrodek Badań Interdyscyplinarnych Uniwersytetu Szczecińskiego w Kulicach; Centrum för medeltidsstudier, Historiska institutionen, Stockholm University, Sweden; RESEARCH GROUP: Medieval History, religion and everyday life, Department of Archaeology, History, Cultural Studies and Religion, University of Bergen, Norway

Veranstaltungsort

Kulice / Külz bei Nowogard / Naugard

Gefördert durch

Kooperationsprogramm Interreg VI A Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Polska 2021-2027

72-200 Nowogard

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**04.11.2026 - 06.11.2026**

Anmeldefrist

06.09.2026

<https://mare2.usz.edu.pl/zywe-sredniowiecze-2/>

Von

Jörg Hackmann, University of Szczecin, International Centre for Interdisciplinary Studies at Kulice

Conference at the International Centre for Interdisciplinary Studies of Szczecin University at Kulice



## **Medieval Battles – Attractive Sites in Contemporary Public Space?**

The Middle Ages were not only a crucial period in the formation of the European states of today, but also a mythical era, in which several ideas and plots developed that we still are referring to today. Although subsequent centuries added negative features, calling it the Dark Ages and naming the dominant style of art as (barbaric) Gothic, the Middle Ages are nevertheless an extraordinary era, in which (besides antiquity) the foundations of European identity were laid and states, universities, cultural universalism, concepts and ideas, and literary motifs emerged that we often refer to today, as the famous myths of the Holy Grail and Robin Hood.

In order to analyse the use of narratives, motifs, myths and medieval symbols in the 20th and 21st centuries in greater depth, a series of annual conferences on 'Żywe średniowiecze / Living Medievalism' will be launched. These motifs are still around us, they are given specific meanings depending on prevailing social and political mindsets, and it seems that we are experiencing a certain renaissance. Many of these myths are at the foundation of many nations, social groups or states, but their origins are critically examined in contemporary historical and archaeological research. However, since many narratives in the public (e.g. in museum exhibitions, publications, films, reconstructions and re-enactments, or through monuments) directly refer to the Middle Ages, the following questions arise:

- How can we talk and educate people about these medieval narratives that are living among us without undermining historical foundations of collective identity?
- Can myths based on medieval narratives be attractive to contemporary tourists?
- How can they be presented in a way that does not offend those who, contrary to recent research, believe in them?
- How can one cope with overtly politicized narratives?

The meetings – conferences entitled "Żywe średniowiecze / Living Medievalism" consist of two parts – the first aims to identify and define such sites in Europe and discuss their themes on the basis of the latest research in medieval studies, whilst the second, practical part aims to demonstrate ways in which such sites can be used to enhance the appeal of the Pomerania Euroregion, drawing on experiences from across Europe.

The second conference, entitled 'Medieval Battles – Attractive Sites in Contemporary Public Space?', will focus on medieval battles that function as sites of remembrance (whether symbolic or commemorated through monuments) in contemporary public space. For various social groups, some of these battles constitute identity-forming events around which political, and sometimes religious, dramas unfold; others are significant for tourism, attracting interested individuals to events (political demonstrations, re-enactments, cultural events). Some play their mythical role solely in the symbolic realm, as their location is unknown.

We kindly invite you to send in abstracts for presentations. We are interested firstly in previously unpublished papers presenting detailed studies, overviews or comparative perspectives on medieval battles in Europe as places of remembrance in the modern era. Secondly, we are interested in the practical application of knowledge about those battles in everyday life – cultural heritage management, tourism, regional development, regional policy, the creation of tourism products, museum work, education and the protection of cultural heritage.

## Seite D 76 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

Please submit your presentation title with a short abstract (up to 200 words) and short CV (up to 200 words), in one of the following languages: English, German, or Polish to [pawel.migdalski@usz.edu.pl](mailto:pawel.migdalski@usz.edu.pl) by 6 September 2026.

Conference languages are Polish and English with simultaneous translation. A publication is planned after the conference.

The organisers will provide bus transport from Szczecin to the venue in Kulice and return, accommodation and food in Kulice.

The conference is part of the project INT0300089 Das Meer - Pomerania - Brandenburg - die Grenzregion als Orte des deutsch-polnischen Dialogs 2.0.

### Kontakt

Dr Paweł Migdalski, [pawel.migdalski@usz.edu.pl](mailto:pawel.migdalski@usz.edu.pl)

### Zitation

*Medieval Battles – Attractive Sites in Contemporary Public Space?*, in: H-Soz-Kult, 18.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164046>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holder. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## 28) Uchri / Ucrani / Ukranen – Archäologie und Geschichte der frühmittelalterlichen Slawen in der Uckermark

### Veranstalter

Felix Biermann, Instytut Historyczny, Universität Stettin (Szczecin); Katrin Frey, Dominikanerkloster Prenzlau – Kulturzentrum und Museum

### Ausrichter

Dominikanerkloster Prenzlau – Kulturzentrum und Museum

### Veranstaltungsort

Uckerwiek 813, 17291 Prenzlau

### Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**06.11.2026**

### Anmeldefrist

23.10.2026

<http://www.dominikanerkloster-prenzlau.de>

### Von

Felix Biermann, Instytut Historyczny, Uniwersytet Szczeciński

Wissenschaftliches Kolloquium über die slawische Besiedlung des 9./10. bis 12. Jahrhunderts in der Uckermark (Nordostbrandenburg) zu Ehren von Prof. Dr. Joachim Henning anlässlich seines 75. Geburtstags.

**Uchri / Ucrani / Ukranen – Archäologie und Geschichte der frühmittelalterlichen Slawen in der Uckermark**

Die Slawen, die im frühen Mittelalter in der heutigen Uckermark lebten, werden vom 10. bis 12. Jh. wiederholt als Uchri oder Ucrani überliefert. Sie wurden in den 930er Jahren vom Ostfränkischen Reich unterworfen, gewannen nach dem großen Aufstand von 983 jedoch ihre Freiheit und ihren alten Glauben zurück und widersetzten sich bis in das mittlere 12. Jh. erfolgreich ihren bereits lange christlichen Nachbarn. Mächtige Burgwälle, aber auch ausgedehnte Siedlungsstätten und Gräberfelder, große Silberschätze und die Pfosten hölzerner Brücken in den Seen der Uckermark erinnern bis heute an diese von blühendem Handwerk und Handel, aber auch von kriegerisch ausgetragenen Religions- und Herrschaftskonflikten geprägte Epoche.

Neue Funde und Forschungen beleuchten diese dramatische Frühzeit der Uckermark in immer neuen Facetten. Dazu geben die reich bebilderten Vorträge einen Überblick. Das Kolloquium ehrt damit den bedeutenden Archäologen, wichtigen Erforscher der slawischen Frühgeschichte Brandenburgs und Uckermärker, Prof. Dr. Joachim Henning, zu seinem 75. Geburtstag.

Das Kolloquium steht allen Interessierten offen. Eine Gebühr wird nicht erhoben. Um Anmeldung bis zum 23. Oktober 2026 wird gebeten.

**Programm**

**Freitag, 06. November 2026**

13:30–13:45 Uhr

Begrüßung und Einführung

13:45–14:30

Prof. Dr. Felix Biermann (Stettin/Szczecin und Halle [Saale])

Die Ukranen vom 9. bis 12. Jahrhundert – Archäologie einer kriegerischen Stammesgesellschaft

14:30–15:15 Uhr

PD Dr. Jens Schneeweiß (Schleswig/Göttingen)

Von der Ucker bis ins Wendland. Archäologische Perspektiven auf die Welt der Lutizen

15:15–15:45 Uhr

*Kaffeepause*

15:45–16:15 Uhr

Dr. Katrin Frey (Prenzlau)

Fundschau – archäologische Zeugen der Uckerslawen im Museum im Dominikanerkloster Prenzlau

16:15–17:00 Uhr

Dr. Fred Ruchhöft (Goldberg)

Geheimnisvolle Götterwelten – von der Religion der alten Slawen

17:00–17:45 Uhr

Dr. des. Lukas Goldmann (Zossen-Wünsdorf)

Konstruktive Superlative – neue Unterwasserforschungen an den Brücken im Oberuckersee und an anderen slawischen Wasserbauten in Brandenburg

17:45–18:15 Uhr

Prof. h. c. Volker Schimpff

Laudatio

18:30 Uhr

*Umtrunk im Kloster*

## **Kontakt**

Dr. Katrin Frey

Dominikanerkloster Prenzlau – Kulturzentrum und Museum

Uckerwiek 813

17291 Prenzlau

Telefon: 03984-75266

E-mail: [museum@dominikanerkloster-prenzlau.de](mailto:museum@dominikanerkloster-prenzlau.de)

## **Zitation**

*Uchri / Ucrani / Ukranen – Archäologie und Geschichte der frühmittelalterlichen Slawen in der Uckermark*, in: H-Soz-Kult, 17.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164015>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).



**29) The Soviet Modernization Project and Representations of National and Ethnic Belonging in Soviet Cinema (1953-1985)**

Veranstalter

Institute of Slavic and Eastern European Studies (ISOS)

Veranstaltungsort

Institute of Slavic and Eastern European Studies (ISOS), Plattenstrasse 43, PLG 111

Gefördert durch

Graduate Campus UZH

8032 Zürich

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**13.11.2026**

<https://www.isos.uzh.ch/de/forschung/tagungen-workshops-ringvorlesungen/the-soviet-modernization.html>

Von

Matthias Meindl

The workshop aims to analyze how Soviet feature films depict the relationship between the Soviet project of modernization (and modernity) and national and ethnic belonging, focusing on productions from the Soviet republics other than Russia (RSFSR) since the Thaw.

**The Soviet Modernization Project and Representations of National and Ethnic Belonging in Soviet Cinema (1953-1985)**

The workshop aims to analyze the treatment of the relation between the Soviet project of modernization (and modernity) and national and ethnic belonging in films from the Soviet Union, focusing on productions from the Soviet republics other than Russia (RSFSR) since the Thaw era.

As Terry Martin (*The Affirmative Action Empire*, Cornell Univ. Press 2001) has reconstructed most prominently, the Bolsheviks, after the Russian Revolution, envisioned an 'indigenization' (korenizatsiia) of communism within the heterogeneous national and ethnic cultures in the dominion of the Russian Empire. This endeavor, obviously, resulted in many excesses of violence and power relations that are today increasingly analyzed—in contrast to what the Soviets would have wished for as their legacy—in terms of colonialism.

The Thaw era, initiated by Stalin's death and his succession by Nikita Khrushchev, gave momentum to a new push for political and, especially, cultural autonomy from Moscow in the Soviet Republics, a process not necessarily halted during the so-called Stagnation period (ca. 1970-1985). In cinema, this gave rise to renaissances and reinventions of National film traditions, as Jonathan Hirst (*Ukrainian Cinema*, London/NY 2015) shows most intriguingly for Ukrainian cinema. Earlier, often monumental Soviet productions like Dziga Vertov's *A Sixth Part of the World* (USSR, 1926) and Viktor Turin's *Turksib* (USSR, 1929) had pushed for modernization and had portrayed indigenous cultures merely as moribund, cruel, and patriarchal, while nature was perceived in extractivist terms as a bunch of resources. In contrast, the costs of modernization processes—human suffering, material loss, and spiritual alienation—could now be addressed, within negotiable degrees, leaving

out, of course, excessive sterror. A paradigmatic example is Tolomush Okeev's *The Sky of Our Childhood* (Bakajdyn šajty, Kyrgyzfilm, USSR, 1966), which depicts nomadic pastoralism on the brink of destruction and replaces enthusiasm for progress with a blend of melancholy and sobriety, while criticizing stubborn resistance to inevitable progress.

The workshop asks about the place of culture, and especially cinema, in this picture. James STEFFEN (*The Cinema of Sergei Parajanov*, Univ. Wisconsin Press, 2013) has shown, for instance, how Sergei Parajanov's version of the 1960s cinéma d'auteur became the site of the invention of (Ukrainian and Georgian) tradition. How did film construct cultural sites of national and ethnic belonging that were, at the same time, subversive and compliant in relation to the Soviet Modernization project and its newly invigorated project of indigenization? Are culture and film designated as preservational or political and forward-looking? Which emotional registers are activated in the viewers?

Another theme the workshop wants to address is gender relations, and whether films since the Thaw Era reconnect with the Bolshevik program of gender equality by criticizing male domination over women (like *The Sky of Our Childhood*), or idealize patriarchal gender relations, like Khodzha Kuli Narliyev's *Daughter-in-Law* (Gelin/Nevestka, Turkmenfilm, USSR, 1972), relying on increasing trends of conservatism and romanticism in mainstream Soviet cultural ideology.

The workshop is public—registration is not required, but is welcome via email to [matthias.meindl@uzh.ch](mailto:matthias.meindl@uzh.ch)

## **Programm**

### **Friday, Nov 13th, 2026**

14:00 Matthias Meindl: Introduction

14:15 Birgit Beumers: Soviet/Kazakh Schooling in the Films of Abdulla Karsakbaev

*15:00 Coffee Break*

15:30 Anna Ladinig: Ambiguous Images of Soviet-Kyrgyz Mountainscapes in *The Sky of Our Childhood* (Bakajdyn šajty, Nebo nashego detstva, 1966)

16:15 Matthias Schwartz: "Watch out! Snakes!" Anti-Colonialism, Emancipation, and Masculinity in Late Soviet Uzbek Adventure Films

*17:00 Coffee Break*

17:30 Matthias Meindl: Supernatural, Mythical, and Religious Elements in Sergei Parajanov's National(ist) Cinema

18:15 Eugénie Zvonkine: Self-Narrating and Autobiographical Territory as a Vector for a National Cinema in *The Sky of Our Childhood* (Bakajdyn šajty, Nebo nashego detstva, 1966)

19:00 Concluding Discussion

## **Kontakt**

matthias.meindl@uzh.ch

## **Zitation**

*The Soviet Modernization Project and Representations of National and Ethnic Belonging in Soviet Cinema (1953-1985)*, in: H-Soz-Kult, 28.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164215>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **30) The Making of Solidarity: A Conference on Eastern and Central European Dissidents, 1945-1991**

### **Veranstalter**

Pilecki Institute Berlin; Jan Nowak-Jeziorański College of Eastern Europe in Wrocław (KEW); Stus Center (Стус Центр)

### **Ausrichter**

Pilecki Institute Berlin

### **Veranstaltungsort**

Pilecki Institute Berlin  
10117 Berlin

### **Findet statt hybrid**

### **Vom - Bis**

**16.11.2026 - 17.11.2026**

### **Anmeldefrist**

31.08.2026

<https://berlin.instytutpileckiego.pl/de/events/the-making-of-solidarity-a-conference-on-eastern-and-central>

### **Von**

Patryk Szostak, Pilecki-Institut Berlin, Forschungseinrichtung

This open call invites proposals for an interdisciplinary conference on Eastern and Central European dissidence, solidarity, and anti-imperial thought.

## **The Making of Solidarity: A Conference on Eastern and Central European Dissidents, 1945-1991**

### **16.-17. November 2026**

A close reading of Ivan Dziuba's classic 1965 essay *Internationalism or Russification?* offers a useful lens through which to understand a distinctive feature of Russian colonialism: its operation not only through discrimination and coercion, but also through the language of brotherhood. Written from within the Soviet system, this insight anticipated questions that postcolonial theory would not fully engage with for decades. It also serves as a reminder that Eastern and Central European intellectuals were thinking rigorously about imperial

power long before postcolonial frameworks entered broader academic discussions of the region. The Making of Solidarity takes this intellectual tradition as its point of departure — not merely as historical background, but as a body of thought that continues to illuminate the present. To do so demands a particular approach to history: one that treats dissident thinking as a form of knowledge production in its own right, and that attends carefully to how the memory of dissidence has itself been shaped — which figures have been canonized, which forgotten, and by what institutional, political, and cultural processes those selections have been made.

The conference challenges the dominant understanding of Eastern European dissidence that took shape in international academia during the Cold War and became further entrenched in the years following 1989. This understanding tended to privilege figures who had already established networks in Paris or London, while overlooking workers and labor activists, as well as religious, national, and cultural communities whose resistance took different, less readily translatable forms. It elevated Russian voices, at times even those inflected with imperial nostalgia, while failing to fully recognize the anti-imperial thought of Ukrainian, Hungarian, Lithuanian, and other dissidents. The Making of Solidarity proposes a reorientation: toward those whose resistance has been harder to recover, and toward what Václav Havel famously described as “the power of the powerless”—the refusal of ordinary people across the full breadth of Eastern and Central Europe to live within a lie.

The conference also marks the fiftieth anniversary of the founding of the Polish Workers' Defense Committee (KOR) in 1976—one of the most consequential initiatives to build solidarity across class divisions under an authoritarian regime. This anniversary is not merely commemorative. The making of solidarity—the difficult and unfinished work of bringing together people from diverse backgrounds in opposition to structures of oppression—remains a challenge for contemporary societies. It is through this continuing relevance that the legacy of dissident movements still speaks to the present.

These histories are now being reconstructed—and actively contested—across digital platforms, with Russia's full-scale war against Ukraine lending new urgency to figures such as Vasyl Stus, the Ukrainian poet and dissident who died in a Soviet labor camp in 1985. By bringing together historians, literary scholars, postcolonial theorists, and digital humanists, The Making of Solidarity asks not only which histories have been overlooked, but also under what conditions their recovery becomes possible—and what forms of solidarity, across time and borders, that recovery demands.

## **CALL FOR PROPOSALS**

The Making of Solidarity: A Conference on Eastern and Central European Dissidents  
16.-17. November 2026 · Pilecki Institute Berlin · In person and online

### **Proposal deadline: 31 August 2026**

Send proposals to: [conference@pileckiinstitut.de](mailto:conference@pileckiinstitut.de)

We welcome proposals from historians, literary scholars, postcolonial theorists, digital humanists, and practitioners working across the following themes:

Soviet imperialism and colonial frameworks: Russification, cultural erasure, and linguistic suppression

Forgotten voices: workers and labor activists, women dissidents, religious, national, and cultural communities

Cross-class solidarity: the organizational history of resistance movements



## **Seite D 83 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

Western perceptions and selective memory: how Cold War narratives shaped the canon of dissidence

Digital memory: archives, platforms, and the contested reconstruction of dissident legacies  
Contemporary resonances: resistance, anti-imperialism, and the ongoing war in Ukraine

Travel and accommodation support

All on-site participants are eligible for reimbursement of the following expenses:

accommodation costs of up to EUR 300;  
second-class rail travel.

Reimbursement is subject to the submission of the relevant receipts.

Proposals should include a 300-word abstract and a 150-word biographical statement and should be submitted as a single document by email to [conference@pileckiinstitut.de](mailto:conference@pileckiinstitut.de) no later than 23:59 on 31 August 2026. Authors of books published between 2024 and 2026 are also encouraged to submit proposals. The programme committee will notify applicants of its decisions by 18 September 2026. Successful applicants will then have one week to confirm their participation.

### **Kontakt**

[conference@pileckiinstitut.de](mailto:conference@pileckiinstitut.de)

### **Zitation**

*The Making of Solidarity: A Conference on Eastern and Central European Dissidents, 1945-1991*, in: H-Soz-Kult, 09.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163874>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders... For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

[/ Termine](#)

**31) Jüdisches Kulturerbe im ländlichen Raum des 19. und 20. Jahrhunderts**

**Jüdisches Kulturerbe im ländlichen Raum des 19. und 20. Jahrhunderts.  
Vergleichende Perspektiven auf jüdisches Leben in Bayern, Böhmen und der  
Bukowina**

**Veranstalter**

Prof. Bettina Bannasch, Neuere deutsche Literaturwissenschaft; Prof. Günter Kronenbitter, Europäische Ethnologie / Volkskunde, Neuere und neueste Geschichte; Christoph Lang, Bezirksheimatpfleger Schwaben; Prof. Jana Osterkamp, Verflechtungsgeschichte Deutschlands mit dem östlichen Europa; Prof. Klaus Wolf, Deutsche Literatur und Sprache des Mittelalters und der Frühen Neuzeit mit dem Schwerpunkt Bayern

**Veranstaltungsort**

Tagungs-, Bildungs- und Kulturzentrum Kloster Irsee  
87660 Irsee

**Findet statt in Präsenz**

Vom – Bis

**20.11.2026 – 22.11.2026**

**Von**

Christina Eiden, Bukowina-Institut an der Universität Augsburg

Herzlich dürfen wir Sie zur öffentlichen Tagung "Jüdisches Kulturerbe im ländlichen Raum des 19. und 20. Jahrhunderts. Vergleichende Perspektiven auf jüdisches Leben in Bayern, Böhmen und der Bukowina" einladen!

Die Tagung findet vom 20.-22. November 2026 im Tagungs-, Bildungs- und Kulturzentrum Kloster Irsee statt.

**Jüdisches Kulturerbe im ländlichen Raum des 19. und 20. Jahrhunderts.  
Vergleichende Perspektiven auf jüdisches Leben in Bayern, Böhmen und der  
Bukowina**

Öffentliche Tagung mit Abendprogramm im Tagungs-, Bildungs- und Kulturzentrum Kloster Irsee vom 20.-22. November 2026

**veranstaltet durch:**

Prof. Bettina Bannasch (Neuere deutsche Literaturwissenschaft),  
Prof. Günter Kronenbitter (Europäische Ethnologie / Volkskunde, Neuere und neueste Geschichte),  
Christoph Lang (Bezirksheimatpfleger Schwaben),  
Prof. Jana Osterkamp (Verflechtungsgeschichte Deutschlands mit dem östlichen Europa)  
Prof. Klaus Wolf (Deutsche Literatur und Sprache des Mittelalters und der Frühen Neuzeit mit dem Schwerpunkt Bayern)

**Programm**

**Freitag, 20.11.2026**

13.30 Uhr Begrüßung & Grußworte

Grußwort (Ludwig Spaenle, Staatsminister a.D., Beauftragter der bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe)

**Panel I: Judentum jenseits der Metropolen – eine Einführung**

13.50 Uhr Einführung

14.00 Uhr Jüdische Sepulkralkultur in Bayern im 19. und frühen 20. Jahrhundert im Vergleich mit der Böhmen und der Bukowina (Reinhild Beer)

14.20 Uhr Gebrochene Erinnerung? Das dokumentarische Wirken Hugo Golds (1895–1974) im Spannungsfeld von Urbanisierung und Verfolgung (Martina Niedhammer)

14.40 Uhr Diskussion

*15.00 Uhr Kaffeepause*

15.30 Uhr Böse Pächter oder brave Pioniere? Zu Widersprüchen des aufgeklärten Absolutismus bei Reformversuchen des Bukowiner Landjudentums (Andreas Pfützner)

15.50 Uhr Das schwäbische Landjudentum und der Zionismus: Eine regionale Bestandsaufnahme (Philip Weidner)

16.10 Uhr Diskussion

*18.00 Uhr Abendessen*

19.30 Uhr Öffentliche Abendveranstaltung (Sarah Sosinski und Monika Mendat)  
„Vertraut und fremd und immer doch noch ich“

Jüdische Stimmen der Moderne zwischen Nähe und Entfremdung (Einführung und Lesung)

**Samstag, 21.11.2026**

Panel II: „Ghettoliteratur“ als Erinnerungsort des Landjudentums im langen 19. Jh.

9.00 Uhr Einführung

9.10 Uhr Zwischen Dorf und Ghetto: Leopold Kompert, Vojtěch Rakous und die ländlichen Ghettoesgeschichten der böhmischen Länder (Václav Petrbok)

9.30 Uhr Das ländliche jüdische Leben in der mittelböhmischen Elbregion in der Prosa von Adalbert Oesterreicher/Vojtěch Rakous (Petr Kučera)

9.50 Uhr Der Wunderrabbi von Sadagura als transitive Figur der deutschsprachigen Literatur (Petro Rychlo)

10.10 Uhr Diskussion

10.50 Uhr Kaffeepause

11.10 Uhr Peripherie und Sichtbarkeit: Die jüdische Landbevölkerung der Bukowina im Spiegel der deutschsprachigen jüdischen Presse (Olha Kravchuk)

11.30 Uhr Zwei Familiengeschichten bayerischer Landjuden: Löb (Levi) Strauß, Elisabeth Block (Helga von Löwenich)

11.50 Uhr Diskussion

*12.30 Uhr Mittagessen*

**Panel III: Jüdische Migration und jüdisches Kulturerbe im 20. und 21. Jahrhundert**

14.00 Uhr Einführung

14.10 Uhr Smart Map of Jewish History (Johann Kirchknopf)

## **Seite D 86 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

14.30 Uhr Landjudentum im Karlsbader Kreis (Lukáš Svoboda)

14.50 Uhr Diskussion

*15.10 Uhr Kaffeepause*

15.40 Uhr Heritage and/or memory practices of the Jewish rural communities in Southern Bukovina in the 20th century (Felicia Waldman)

16.00 Uhr 4th Generation Voices: The Endurance of Bukowina Jewish Identity across Dictatorships (Lily Weintraub-Pauker)

16.20 Uhr Diskussion

16.45 Uhr Letzter Sommer im Dorf. Zum Roman „Meine Eltern“ von Aharon Appelfeld (Andrei Corbea-Hoişie)

*18.30 Uhr Abendessen*

19.30 Uhr Öffentliche Abendveranstaltung

Film und Diskussion: „Zugewandert, erfolgreich, verfolgt: Jüdische Unternehmerfamilien in schwäbischen Städten“ (Marita Krauss)

### **Sonntag, 22.11.2026**

#### **Panel IV: „Ghettoliteratur“ als Erinnerungsort des Landjudentums im langen 19. Jh.**

9.00 Uhr Einführung

9.10 Uhr Jüdische Topoi in der Bukowina im Panorama-Roman von Maria Matios "Bukowa semlja" (Buchenland) (Oxana Matychuk)

9.30 Uhr Von der ländlichen Anerkennung in Bukowina bis zum jüdischen Kulturerbe: Selmas Meerbaum-Eisinger Nachlass (Viktoria Soloschenko)

9.50 Uhr Diskussion

*10.20 Uhr Kaffeepause*

10.50 Uhr „Ländliche jüdische Lebenswelten zwischen Tradition und Moderne. Jiří Mordechai Langer (Belz) und Eliezer Steinbarg (Czernowitz)“ (Alexander Wöll)

11.10 Uhr Edgar Hilsenrath: Jossel Wassermanns Heimkehr (1993) (Ion Lihaciu)

11.30 Uhr Diskussion

*12.00 Uhr Mittagessen und Abreise*

Zitation

*Jüdisches Kulturerbe im ländlichen Raum des 19. und 20. Jahrhunderts*, in: H-Soz-Kult, 16.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163947>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).



## **32) Maps und Mapping in der Stadtgeschichte**

Veranstalter  
Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung  
Veranstaltungsort  
Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg  
Gefördert durch GSU  
20144 Hamburg

Findet statt in Präsenz  
Vom - Bis  
**28.11.2026**  
Anmeldefrist  
10.09.2026

<https://gsu-stadtgeschichte.com/>

Von  
Dorothee Brantz, Center for Metropolitan Studies, Technische Universität Berlin

"Maps und Mapping in der Stadtgeschichte" – Tagung der Gesellschaft für  
Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung / GSU und der Forschungsstelle für  
Zeitgeschichte in Hamburg

### **Maps und Mapping in der Stadtgeschichte**

Von mit Liebe zum Detail gemalten Karten bis hin zu funktionalen Ansichten auf dem Mobiltelefon – Karten finden sich vielfach im Leben von Menschen. Kein Wunder also, dass sie auch in der (Stadt-)Geschichte als Quellen dienen. Durch die Entwicklung, Verbreitung und größere Zugänglichkeit von Geoinformationssystemen hat zudem die digitale Produktion von Karten durch Forschende selbst zugenommen, so etwa zur Visualisierung von Forschungsergebnissen. Gestiegen ist ebenso die Zugänglichkeit digitaler und digitalisierter raumbezogener Quellen, z.B. durch die Bereitstellung in kommunalen Geoportalen, die die Grenze zwischen Karte und Kartierung verschwimmen lassen. Im Zuge dieser Entwicklungen hat sich auch das Verständnis von Karten und Kartieren erweitert, sodass Mapping(s) inzwischen diverse Formen raumbezogener Visualisierung umfassen. Arbeiten Sie in Ihrer Dissertation oder in Ihrem Postdoc-Forschungsprojekt über oder mit Karten und Mapping im urbanen Kontext? Dann ist diese Tagung für Sie!

Für das Forum Stadtgeschichte 2026 suchen wir Beiträge, die sich mit dem Spannungsfeld zwischen map und mapping bzw. Karte und Kartierung als Quelle, Visualisierung und Analysewerkzeug im Kontext stadthistorischer Forschung auseinandersetzen. Welche Rolle spielen maps und mapping im Forschungsprozess? Welche methodischen Fragen und Herausforderungen entstehen dabei? Wie lassen sich quantitative oder qualitative Quellen kartieren? Und wie verändern Raumbezug und räumliche Darstellung die Aussagekraft der Quelle? Welche Raumkonstruktionen werden sichtbar gemacht, welche bleiben unsichtbar? Welchen Einfluss hat der gewählte Raumausschnitt oder die Skalierbarkeit auf den Forschungsgegenstand? Neben eher praktischen Überlegungen interessieren uns darüber hinaus Beiträge, die an aktuelle theoretische oder methodische Debatten der Geschichtswissenschaft, etwa zu Skalierung oder partizipativen Tools, anschließen.

## **Seite D 88 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

Mit dem Forum Stadtgeschichte bietet die Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung (GSU) Wissenschaftlern in der Qualifikationsphase die Möglichkeit ihre Arbeiten vorzustellen und gemeinsam zu diskutieren. Der Call for Papers richtet sich vornehmlich an Doktoranden sowie Postdocs/Habilitanden, die zur Geschichte von Städten in der Neuzeit forschen. Die Konferenzsprache ist Deutsch, Vorträge können aber auch auf Englisch gehalten werden.

Bewerbungen mit einem Abstract von ca. 200 Wörtern und einem Lebenslauf werden bis zum 10.9.2026 erbeten an Dorothee Brantz ([dorothee.brantz@metropolitanstudies.de](mailto:dorothee.brantz@metropolitanstudies.de)). Reisekosten werden bis zu einem Betrag von 100€, Übernachtungskosten komplett von der GSU übernommen.

### **Kontakt**

Dorothee Brantz  
[dorothee.brantz@metropolitanstudies.de](mailto:dorothee.brantz@metropolitanstudies.de)

### **Zitation**

*Maps und Mapping in der Stadtgeschichte*, in: H-Soz-Kult, 11.08.2026,

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-163880>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### **33) Bosnien und Herzegowina als rechtlicher Zwischenraum?**

Veranstalter

Ass. Prof. Dr. Kamila Staudigl-Ciechowicz, Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte, Universität Wien; Prof. Dr. Martin Löhnig, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte sowie Kirchenrecht / Institut für Ostrecht, Universität Regensburg

Veranstaltungsort Universität Wien  
1010 Wien

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**11.12.2026 - 12.12.2026**

Anmeldefrist

30.09.2026

Von

Kamila Maria Staudigl-Ciechowicz, Rechts- und Verfassungsgeschichte, Universität Wien

#### **Bosnien und Herzegowina als rechtlicher Zwischenraum?**

Ein rechtlicher Zwischenraum entsteht dort und solange, wo territoriale Zugehörigkeit, politische Herrschaft, normative Geltung, institutionelle Zuständigkeit und gesellschaftliche Rechtspraxis nicht deckungsgleich sind. Der Workshop zielt darauf ab, mittels der Kategorie "Zwischenraum" neue Perspektiven in der (rechts)historischen Forschung zu Bosnien und Herzegowina im 19./20. Jahrhundert zu eröffnen.

#### **Bosnien und Herzegowina als rechtlicher Zwischenraum?**

Bosnien und Herzegowina ist häufig als Brücke, Grenzland oder Begegnungsraum zwischen Imperien, Religionen und Kulturen beschrieben worden. Für eine rechtsgeschichtliche Analyse sind solche Bilder eher Ausgangspunkt eines Problems als dessen Lösung. Weder die Vielfalt religiöser Gemeinschaften noch die Abfolge osmanischer, habsburgischer und jugoslawischer Herrschaft macht einen Raum bereits zu einem rechtlichen Zwischenraum. Andernfalls würde „Zwischenraum“ lediglich zu einem neuen Namen für Rechtspluralismus, Peripherie oder eine wechselvolle Geschichte.

Der Workshop verwendet die Kategorie deshalb relational und prozessual. Ein rechtlicher Zwischenraum entsteht dort und solange, wo territoriale Zugehörigkeit, politische Herrschaft, normative Geltung, institutionelle Zuständigkeit und gesellschaftliche Rechtspraxis nicht deckungsgleich sind. Er kann aus einem Herrschaftswechsel hervorgehen, wenn bisheriges Recht fortgilt, neue Institutionen nur selektiv eingeführt werden oder mehrere Zentren zugleich Autorität beanspruchen. Er kann sich auf einzelne Rechtsgebiete, Verfahren, Institutionen oder Personengruppen beschränken. Entscheidend sind die Praktiken, durch die Akteure über Geltung, Zuständigkeit, Übersetzung, Anerkennung und Vollstreckung entscheiden. Recht bildet solche Zwischenräume nicht nur ab, es kann sie herstellen, stabilisieren, strategisch nutzbar machen oder schließen.

Bosnien und Herzegowina bietet hierfür nicht eine einzige, über Jahrhunderte unveränderte Konstellation, sondern eine Folge historisch verschiedener Situationen. 1878 wurden Österreich-Ungarn Besetzung und Verwaltung des Landes übertragen, während die osmanische Souveränität zunächst formal fortbestand. Die neue Verwaltung übernahm

Teile der bestehenden Rechtsordnung und des Gerichtswesens, veränderte sie, übersetzte Rechtswissen und verband sie mit neu geschaffenen Normen und Institutionen. Die Annexion von 1908, das Landesstatut von 1910 und die Eingliederung in den südslawischen Staat nach 1918 setzten das Verhältnis von überkommenem Recht, neuen Herrschaftszentren, territorialen Zuständigkeiten und sozialer Praxis jeweils neu zusammen.

Der osmanische Zeitraum vor 1878 soll dabei nicht als diffuser kultureller Hintergrund behandelt werden. Er gehört ins Blickfeld, soweit seine Normen, Institutionen, Begriffe, Aktenbestände oder sozialen Praktiken in späteren Herrschaftskonstellationen fortwirkten, umgedeutet oder bekämpft wurden.

Mögliche Themen und Leitfragen:

- Herrschaftswechsel und Rechtskontinuität. Welche Normen, Rechte, Verfahren, Ämter, Register und Aktenbestände wurden bei politischen Umbrüchen übernommen, suspendiert, übersetzt, umgedeutet oder neu etikettiert? Wer entschied darüber, mit welchen Techniken und zu wessen Vorteil?
- Zuständigkeit und Forenpluralität. Wie wurden Kompetenzen zwischen staatlichen, religiösen, kommunalen, föderalen und internationalen Instanzen abgegrenzt? Wo entstanden Kompetenzkonflikte, Verweisungen, Anerkennungsprobleme oder Möglichkeiten des forum shopping?
- Akteure und rechtliche Praxis. Wie gingen Richter, Kadis, Verwaltungsbeamte, Rechtsanwälte, Notare, Geistliche, Sachverständige, Übersetzer und Rechtssuchende mit unsicherer oder konkurrierender Normgeltung um? Wer konnte rechtliche Mehrdeutigkeiten nutzen, und wer trug deren Kosten?
- Rechtsgebiete als Beobachtungsfelder. Besonders ergiebig erscheinen Personenstand, Ehe und Familie, Erbrecht, Boden- und Agrarrecht, Grundbuch, Vakuf, Eigentum und Restitution, Staatsangehörigkeit, Minderheiten- und Religionsrecht, Schuld- und Handelsrecht sowie Straf-, Verwaltungs- und Verfassungsrecht. Gefragt ist nicht eine bloße Bestandsaufnahme, sondern die Analyse der jeweiligen Geltungs- und Zuständigkeitskonstellation.
- Rechtswissen und Übersetzung. Welche Rolle spielten Mehrsprachigkeit und Schriftwechsel, Übersetzungen von Gesetzen und Entscheidungen, juristische Ausbildung, Kommentare, Gutachten, Statistik und Archivierung? Wie veränderte die Übertragung eines Rechtsbegriffs oder einer institutionellen Form deren Bedeutung?
- Öffnung und Schließung von Zwischenräumen. Wann scheiterten Vereinheitlichung, Kodifikation oder Zentralisierung, wann waren sie erfolgreich? Wurde rechtliche Differenz beseitigt, neu geordnet oder dauerhaft institutionalisiert? Vergleichende Beiträge zu anderen postimperialen, geteilten oder internationalisierten Räumen sind willkommen, sofern Bosnien und Herzegowina den analytischen Bezugspunkt bildet.

Profil der Beiträge  
Willkommen sind quellengestützte Untersuchungen zu einer zeitlich, sachlich und institutionell begrenzten Konstellation. Ein Vorschlag sollte nicht nur Zeitraum und Gegenstand benennen, sondern erläutern, welche konkrete Nicht-Deckung von Herrschaft, Normgeltung, Zuständigkeit und Praxis untersucht wird und welchen zusätzlichen Erkenntniswert die Kategorie „Zwischenraum“ gegenüber Begriffen wie Rechtspluralismus, Rechtstransfer, Kolonialherrschaft, Föderalismus oder Transformation besitzt. Ebenso erwünscht sind Beiträge, die Grenzen der Kategorie sichtbar machen oder zeigen, dass ein vermeintlicher Zwischenraum durch Vereinheitlichung, Zentralisierung oder routinierte Praxis gerade geschlossen wurde.



Nicht angestrebt sind allgemeine Erzählungen von Bosnien und Herzegowina als „ewiger Brücke“ zwischen Ost und West oder bloße Inventare osmanischer, habsburgischer, jugoslawischer und internationaler Einflüsse. Im Zentrum sollen vielmehr konkrete rechtliche Verfahren, Institutionen, Konflikte, Übersetzungen und Handlungsstrategien stehen.

Der Workshop richtet sich an Forschende aus Rechtsgeschichte, Allgemeiner Geschichte, Südosteuropastudien, Islamwissenschaft, Rechtsanthropologie, Rechtssoziologie, Politikwissenschaft, Verfassungs- und Völkerrecht sowie benachbarten Disziplinen. Beiträge aus allen Qualifikationsstufen sind willkommen. Arbeitssprachen sind Deutsch und Englisch. Einreichungen können bis 30. September 2026 per E-Mail an [kamila.staudigl-ciechowicz@univie.ac.at](mailto:kamila.staudigl-ciechowicz@univie.ac.at) oder [martin.loehnig@ur.de](mailto:martin.loehnig@ur.de) geschickt werden.

## **Kontakt**

[kamila.staudigl-ciechowicz@univie.ac.at](mailto:kamila.staudigl-ciechowicz@univie.ac.at)  
[martin.loehnig@ur.de](mailto:martin.loehnig@ur.de)

## **Zitation**

*Bosnien und Herzegowina als rechtlicher Zwischenraum?*, in: H-Soz-Kult, 17.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164017>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **34) Turmhügelburgen im mittelalterlichen Europa – Befund, Rekonstruktion und Inwertsetzung**

### **Veranstalter**

Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e.V.  
24321 Lütjenburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**06.05.2027 - 09.05.2027**

Anmeldefrist

30.09.2026

<https://wartburggesellschaft.de/33-jahrestagung-der-wartburg-gesellschaft-call-for-papers/>

Von

Guido v. Büren, Museum Zitadelle Jülich

Die 33. Jahrestagung der Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e.V. findet vom 6.-9. Mai 2027 in Lütjenburg statt. Ausgehend vom Tagungsort möchte sich die Tagung schwerpunktmäßig mit dem Phänomen der Turmhügelburgen bzw. Motten in seiner thematischen Breite beschäftigen. Neben Einzelbeispielen können auch ganze Regionen in Überblicksbeiträgen vorgestellt werden.

## **Turmhügelburgen im mittelalterlichen Europa – Befund, Rekonstruktion und Inwertsetzung**

Die 33. Jahrestagung der WBG findet vom 6.–9. Mai 2027 in Kooperation mit dem Historischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität Kiel, Abt. Regionalgeschichte (Prof. Dr. Oliver Auge), der Uniwersytet Szczeciński, Instytut Historyczny (Prof. US Dr. hab. Felix Biermann), der Aarhus University, Department of Archaeology and Heritage Studies (Assoc. Prof. Dr. Rainer Atzbach), der Archäologischen Gesellschaft Schleswig-Holstein e. V. und der Gesellschaft der Freunde der mittelalterlichen Burg in Lütjenburg e.V. statt. Der Tagungsort ist Lütjenburg (Kr. Plön) in Schleswig-Holstein, wo sich die Rekonstruktion einer Turmhügelburg befindet (<https://www.turmhuegelburg.de/home.html>).

Ausgehend von Lütjenburg möchte sich die Tagung schwerpunktmäßig mit dem Phänomen der Turmhügelburgen bzw. Motten in seiner thematischen Breite beschäftigen. Neben Einzelbeispielen können auch ganze Regionen in Überblicksbeiträgen vorgestellt werden. Besonders interessant sind Fragen der Datierung, der baulichen Gestalt, der Wehrelemente und der jeweiligen Nutzungsgeschichte, einschließlich einer Kontinuität in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Eine zweite Sektion soll Rekonstruktionen von Turmhügeln und Burgen im Maßstab 1 : 1 und mittels Virtual Reality als Teil der Public History, der Experimentellen Archäologie und der kulturtouristischen Inwertsetzung sowie der musealen Vermittlung thematisieren, aber auch die generelle denkmalpflegerische Problemstellung der Erhaltung von Burgstätten in den Blick nehmen. Die dritte Sektion geht über das engere Thema der Turmhügelburgen hinaus: Sie wendet sich Ergebnissen aktueller Forschungen zu Burgen und Schlössern in der Tagungsregion Ostholstein sowie in den angrenzenden Gebieten zu. Mit der Tagung ist eine Exkursion zu Burgen in der Umgebung von Lütjenburg verbunden.

Die Vorträge sollen nicht länger als 20 Minuten dauern, mit der Möglichkeit einer anschließenden 10-minütigen Diskussion. Tagungssprachen sind vorrangig Deutsch und Englisch.

Bewerbungen zu Tagungsreferaten erfolgen mit einem maximal halbseitigen Exposé bis zum 30.9.2026 an den Vorsitzenden der WBG per E-Mail ([gvbueren@juelich.de](mailto:gvbueren@juelich.de)). Es ist vorgesehen, die Tagung in einem Band der Reihe „Forschungen zu Burgen und Schlössern“ (Michael Imhof Verlag) zu dokumentieren. Referentinnen und Referenten sind vom Tagungsbeitrag befreit. Ob darüber hinaus Kosten übernommen werden können, hängt von der weiteren Drittmittelakquise ab.

## **Kontakt**

Guido von Büren  
[gvbueren@juelich.de](mailto:gvbueren@juelich.de)

## **Zitation**

*Turmhügelburgen im mittelalterlichen Europa – Befund, Rekonstruktion und Inwertsetzung*, in: H-Soz-Kult, 18.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164045>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**D. b) Berichte von Fachtagungen**

**Seiten D 93 – D 133**

**01) Die Schlacht bei Aussig 1426, die Hussitische Bewegung und der mitteldeutsche Raum**

Organisatoren

André Thieme, Festung Königstein gGmbH; Uwe Schirmer, Lehrstuhl für Thüringische Landesgeschichte, Friedrich-Schiller-Universität Jena; Joachim Schneider, Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV) Dresden; Verein für Thüringische Geschichte e. V.

Ausrichter

Festung Königstein

Förderer

Freistaat Sachsen; Freistaat Thüringen

01824 Königstein

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

16.06.2026 - 17.06.2026

Von

Léon Delarue, Université de Strasbourg

Anlässlich des 600. Jahrestags der Schlacht bei Aussig diente die interdisziplinäre Tagung auf der Festung Königstein nicht nur dem Gedenken an das Gefecht zwischen sächsischen und hussitischen Truppen vom 16. Juni 1426. Sie bot vielmehr Gelegenheit zu prüfen, ob die Forschung dieses Schlüsselereignis der Regionalgeschichte bereits umfassend erschlossen hat. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland und Tschechien präsentierten neueste Erkenntnisse, Hypothesen und offene Fragen. Mit Fachleuten unter anderem der Militärgeschichte, der Religionsgeschichte und der Chronistik-Forschung sollte ein breites thematisches Spektrum abgedeckt werden, um durch sich ergänzende Beiträge ein möglichst perspektivreiches Bild der Schlacht bei Aussig und ihres historischen Umfelds zu gewinnen.

ANDRÉ THIEME (Königstein) skizzierte zunächst die wechselvollen Beziehungen zwischen dem Königreich Böhmen und der Markgrafschaft Meißen im Spätmittelalter. Er zeichnete das Bild eines um die bevölkerungsreiche Hauptstadt Prag und die Autorität des Königs zentralisierten Böhmen, dem ein dynastisch geprägtes, territorial zersplittertes Meißen mit wanderndem Hof gegenüberstand. Erst an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert, insbesondere mit dem Erwerb der Kurwürde 1423, entwickelte sich die wettinische Herrschaft zu einer territorialen Hegemonialmacht. Er zeigte, dass Böhmen und Meißen – trotz ihrer Verschiedenheit und zahlreicher, häufig durch Heiratsallianzen beigelegter Konflikte – eng miteinander verbundene Nachbarländer blieben, deren Beziehungen zur Entstehung zweier der bedeutendsten Staaten Mitteleuropas beitrugen. Laut Thiemes Schlussfolgerungen erscheint die Hussitenkrise in diesem Zusammenhang als „Sonderfall“, dessen Höhepunkt die Schlacht bei Aussig bildet.

Anschließend bemühte sich MATTHIAS HERZER (Gera), gängige Vorstellungen über die Schlacht zu korrigieren und ein plausibleres Bild ihres Verlaufs zu zeichnen. Entgegen den Chroniken zeigten insbesondere die Görlitzer Inventare, dass die sächsischen Truppen gut mit Lebensmitteln und Waffen ausgestattet und mit Wagen, die denen der Hussiten ähnelten, Meißen verlassen hatten und daher am 16. Juni 1426 auf dem Schlachtfeld nicht

ausgehungert gewesen sein konnten. Seine Analyse führte ihn dazu, die Zahl der Kämpfer auf jeweils etwa 4.000 bis 8.000 Mann zu veranschlagen. Als wahrscheinlichste Erklärungen für die sächsische Niederlage nannte er schließlich entweder Führungsversagen oder eine gezielte Falle der Hussiten, die den Gegner in ihre Stellung gelockt hätten.

PŘEMYSL BAR (Brno) stellte die neuesten Forschungsergebnisse zu den politischen und diplomatischen Verflechtungen zwischen dem römischen König Sigismund von Luxemburg, dem polnischen König Władysław Jagiełło und dem litauischen Herzog Vytautas sowie zur Rolle der Hussitenkriege in diesem Zusammenhang vor. Besonderes Augenmerk galt seiner Analyse der *Littera iustificacionis*, eines im März 1422 an den Papst gerichteten, von Unwahrheiten geprägten Schreibens, in dem der polnische König jede Verbindung zu den böhmischen Revolutionären bestritt und erklärte, die Verhandlungen nach Kenntnis ihres Festhaltens am Irrglauben abgebrochen zu haben. Außerdem bekundete er seine Bereitschaft, sich auf die Seite Sigismunds zu stellen. Damit trug Bar zu einem besseren Verständnis der politischen und diplomatischen Beziehungen zwischen den Großmächten jener Zeit bei.

Ausgehend von der zentralen Rolle der österreichischen Habsburger und der meißnischen Wettiner in den Hussitenkreuzzügen stellte PETR ELBEL (Brno) die Frage nach einer möglichen vergleichenden Betrachtung beider Dynastien. Angesichts des kontinuierlichen Engagements der mit den Luxemburgern verbündeten Wettiner seit 1420 griff er die lange vertretene Auffassung auf, Österreich habe im Kampf gegen die Hussiten nachgelassen: Der Ehevertrag zugunsten des Römischen Königs habe ein zurückhaltenderes Eingreifen der Habsburger in den Jahren 1422 und 1423 bewirkt. Anhand der Korrespondenz beider Fürstenhäuser zeigte Elbel jedoch, dass Österreich den künftigen Kaiser stets zu unterstützen bereit gewesen sei. Durch neue Präzisierungen und eine chronologische Analyse gelangte er zu dem Schluss, dass Österreich durchaus eine Parallele zu Meißen bilde: Beide Länder engagierten sich kontinuierlich vom ersten Kreuzzug 1420 bis zur Schlacht bei Lipany 1434 im Kampf gegen die Hussiten.

ALEXANDER SEMBDNER (Leipzig) und ENNO BÜNZ (Leipzig) zeichneten den Aufstieg Friedrichs des Streitbaren von der prekären Lage der Wettiner im 14. Jahrhundert bis zur Festigung ihrer regionalen Herrschaft in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts nach, wobei der Erwerb der sächsischen Kurwürde 1423 den entscheidenden Wendepunkt bildete. Besonderes Augenmerk legten sie auf die bislang kaum untersuchte Frage nach den finanziellen Mitteln, die der Fürst trotz angespannter Ressourcen in den 1420er-Jahren für den Kampf gegen die Hussiten und den Erwerb der Kurwürde aufbrachte. Eine überzeugende Antwort steht bislang aus. Bünz betonte jedoch, dass gerade die Verpfändung der böhmischen Städte Aussig und Brüx an Friedrich letztlich zur Schlacht vom 16. Juni 1426 führte.

Anschließend untersuchte UWE SCHIRMER (Jena) die Rolle zweier Verwandter Friedrichs des Streitbaren in den Hussitenkriegen, deren Herrschaftsgebiete weit stärker bedroht waren als die seinen: seines Bruders Wilhelm II., Markgraf von Meißen, und seines Vetters Friedrichs des Jüngeren, Landgrafen von Thüringen. Schirmer kam zu dem Schluss, dass Friedrich der Jüngere trotz seiner besonders exponierten Lage weitgehend passiv blieb, während Wilhelm II. die aktivste Rolle spielte, mit Polen verhandelte und bis zu seinem Tod an allen Kreuzzügen teilnahm. Friedrich der Streitbare wiederum war zwar weniger engagiert als sein Bruder, errang jedoch den viel beachteten Sieg bei Brüx (1421) und wurde als erster Wettiner Kurfürst.

Mit der Darstellung des historischen Kontextes betraut, zeichnete UWE TRESP (München) die Ereignisse der Monate vor der Schlacht sowie das Engagement der Kurfürstin Katharina



für die Verteidigung Meißens nach. In seinen Schlussfolgerungen wertete er den 16. Juni 1426 als Höhepunkt des Konflikts zwischen Meißen und Böhmen, in dem sich jahrzehntelange Spannungen bündelten. Die Schlacht bei Aussig sei daher nicht nur als ideologischer und religiöser, sondern ebenso als sozialer und ethnischer Konflikt zu verstehen.

Mit der Frage, ob die Mobilisierung des sächsischen Aufgebots von 1426 bereits als fünfter Hussitenkreuzzug und nicht erst der Feldzug von 1427 gelten könne, wandte sich PAVEL SOUKUP (Prag) einem bislang von der Forschung vernachlässigten Problem zu. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er einem wenig bekannten Kreuzzugsaufruf vom Januar 1426, der als Vorlage für die Fassung von 1427 diene. Nach einer eingehenden Analyse der Übereinstimmungen zwischen den Ereignissen von 1426 und den Merkmalen eines Kreuzzugs kam Soukup zu dem Schluss, dass sich die Frage zwar noch nicht endgültig entscheiden lasse, das Jahr 1426 künftig jedoch ebenso in die historiografische Diskussion einzubeziehen sei.

Aus der Perspektive der Frauen- und Geschlechtergeschichte untersuchte LEONORA BRAUN (Dresden) die zentrale Rolle Katharinas von Braunschweig-Lüneburg, Kurfürstin von Sachsen, bei der Verteidigung der Markgrafschaft Meißen im Jahr 1426. Aufgrund ihrer Repräsentationsfunktion und vor allem ihrer legitimen Ausübung landesherrlicher Gewalt leitete sie mit Unterstützung der Landvögte und des Städtenetzes die Verteidigung, stellte ein Heer auf und verhandelte mit dem Oberlausitzer Sechsstädtebund. Im Vergleich mit anderen Fürstinnen ihrer Zeit unterstrich Braun die bedeutende politische Rolle mittelalterlicher Herrscherinnen, die sich am Beispiel Katharinas besonders eindrucksvoll zeige.

An der Schnittstelle von Regional-, Wirtschafts- und Sachkulturgeschichte widmete sich MARKUS BITTERLICH (Königstein) der besonders von der Hussitenkrise bedrohten Oberlausitz zwischen Meißen, Böhmen und Polen. Bereits 1420 trat sie dem Kampf gegen die Hussiten bei und entsandte rund 700 Mann nach Aussig. Als von wichtigen Handelswegen, insbesondere der *Via Regia*, durchzogene und vom Handel geprägte Region verfügte sie über ein dichtes Kommunikationsnetz, das durch den 1346 gegründeten Sechsstädtebund (Görlitz, Löbau, Bautzen, Kamenz, Zittau und Lauban) zusätzlich gestärkt wurde. Dennoch wurde die Oberlausitz 1424 und 1427 von den Hussiten verwüstet. Ihr Netzwerk ermöglichte es den Städten, dem Aufruf Katharinas von Sachsen zur Schlacht bei Aussig rasch zu folgen, wo sie nach den Görlitzer Stadtrechnungen vor allem erhebliche materielle Verluste erlitt.

Die als Revanche für Aussig geltende Schlacht bei Sellnitz (1438), in der Habsburger und Wettiner den mit den Polen verbündeten Hussiten gegenüberstanden, war Gegenstand des Vortrags von STEPHAN FLEMMIG (Jena). Seine Quellenanalyse zeigte das außerordentliche prosopografische Potenzial der Überlieferung. An der Schnittstelle von Sozial- und Adelsgeschichte hob er insbesondere die ungewöhnlich hohe Zahl von rund 1.600 Lösegeldgefangenen hervor, von denen man dank eines Verzeichnisses Namen, Herkunft und Stand kennt. Die Liste bietet wertvolle Einblicke in die logistischen und diplomatischen Herausforderungen der Schlacht. Hinzu kommt eine Liste von 60 eigens zu diesem Anlass geschlagenen sächsischen Rittern. Flemmig plädierte daher dafür, Sellnitz nicht länger ausschließlich als Gegenstand der Politik- und Diplomatiegeschichte, sondern ebenso der Sozialgeschichte zu betrachten.

JOACHIM SCHNEIDER (Dresden) untersuchte die herausragende Stellung der Schlacht bei Aussig in der Geschichtsschreibung des 15. und 16. Jahrhunderts, indem er die Gemeinsamkeiten der verschiedenen Überlieferungen herausarbeitete. Trotz unterschied-

licher Deutungen betonten die Chroniken übereinstimmend den außergewöhnlichen Charakter der Schlacht und verbanden historische Ereignisse mit stereotypen Erzählmustern: die Fürstin als Heerführerin, die lange Liste gefallener Adliger, die politischen und moralischen Folgen der Niederlage sowie das Verräter-Stereotyp in Gestalt des sächsischen Heerführers Busse Vitzthum, der aus Rache für die angeblich auf Befehl Friedrichs des Streitbaren erfolgte Hinrichtung seines Bruders gehandelt habe. Schneider schloss, dass selbst die Reformation die Legitimität der sächsischen Verteidigung nicht infrage stellte, da die Schlacht nun definitiv ihren religiösen Charakter verlor, sondern allein als Kampf um das Überleben des Landes verstanden wurde.

Der im 16. und 17. Jahrhundert von den Jesuiten begründete Wallfahrtsort Bohosudov unweit des Schlachtfeldes geht einer Version seiner Gründungserzählung zufolge auf die Schlacht bei Aussig zurück. Darin kommt der Jungfrau Maria, Patronin des Klosters und der Wallfahrt, eine besondere Rolle als Schutzschild des Katholizismus gegen die als Erben des Hussitentums verstandenen Lutheraner zu. An diesem Beispiel zeigte ANTONÍN KADLEC (Aussig/Ústí nad Labem), wie Kunst zur Konstruktion politischer, religiöser oder nationaler Narrative eingesetzt wurde und dieselben Ereignisse je nach zeitgenössischem Kontext unterschiedlich gedeutet wurden. Abschließend stellte er die Frage, inwiefern sich auch unser heutiger, scheinbar deskriptiver Blick auf die Schlacht von früheren Deutungen unterscheidet.

Die Vielfalt und Interdisziplinarität der Beiträge trugen wesentlich dazu bei, zahlreiche offene Fragen zur Schlacht und ihrem historischen Kontext zu klären. Zwar blieben manche Probleme ungelöst, doch wichtiger noch: Die Tagung stellte bislang unbeachtete Fragen und eröffnete damit neue Forschungsperspektiven. Zugleich hinterfragte sie ältere Deutungen und entwickelte neue Hypothesen.

Deutlich wurde, dass die Beziehungen zwischen Böhmen und Meißen im Spätmittelalter ebenso komplex wie komplementär waren und die Entstehung zweier „Tigerstaaten“ im Heiligen Römischen Reich ermöglichten, wie André Thieme sie bezeichnete. Die Schlacht bei Aussig erscheint damit nicht mehr allein als Auseinandersetzung zwischen Katholiken und Hussiten, sondern als Höhepunkt jahrzehntelanger sozialer und ethnischer Spannungen zwischen beiden Regionen und ihren Bevölkerungen.

## **Konferenzübersicht:**

### *Begrüßungen*

André Thieme (Königstein) / Uwe Schirmer (Jena) / Joachim Schneider (Dresden)

### *Einführung*

Moderation: Joachim Schneider (Dresden)

André Thieme (Königstein): Meißen und Böhmen im späten Mittelalter. Eine Einführung

Matthias Herzer (Gera): Die Schlacht bei Aussig und das Militärwesen der Hussitenzeit

## **I. Überregionale Interdependenzen und Akteure**

Moderation: Joachim Schneider (Dresden)

Přemysl Bar (Brno): König Sigismund, König Wladislaus Jagiello und die Hussiten

Petr Elbel (Brno): Eine Parallele zu Sachsen? Österreich im Hussitenkrieg

Moderation: André Thieme (Königstein)

Alexander Sembdner (Leipzig) / Enno Bünz (Leipzig): Friedrich der Streitbare. Reichsfürst und Landesherr in der Hussitenzeit

Uwe Schirmer (Jena): Landgraf Friedrich der Jüngere und Markgraf Wilhelm II. in der Hussitenzeit

## **II. Die Schlacht bei Aussig**

Moderation: André Thieme (Königstein)

Uwe Tresp (München): Warum Aussig? Die Vorgeschichte der Schlacht

Pavel Soukup (Prag): Die Expedition von 1426 und die päpstliche Kreuzzugspolitik

Leonora Braun (Dresden): „uns mit macht uff die ketczer zcu folgen“. Katharina von Braunschweig-Lüneburg, Kurfürstin von Sachsen, und die Rolle spätmittelalterlicher Fürstinnen im Krieg

Markus Bitterlich (Königstein): Die Hussiten und die Oberlausitz

## **III. Rezeption und Nachhall**

Moderation: Uwe Schirmer (Jena)

Stephan Flemmig (Jena): Kursachsen und die Hussiten nach Aussig bis zur Schlacht bei Sellnitz (1438)

Joachim Schneider (Dresden): Die Schlacht bei Aussig in der Chronistik des 15. und 16. Jahrhunderts

Antonín Kadlec (Aussig/Ústí nad Labem): The Battle of Ústí nad Labem in the fight between the Virgin Mary and the Lutherans. Mariaschein and other places of pilgrimage

Zitation

Léon Delarue, Tagungsbericht: *Die Schlacht bei Aussig 1426, die Hussitische Bewegung und der mitteleuropäische Raum*, in: H-Soz-Kult, 11.08.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163689>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**02) Medizin im Übergang. Gesundheitspolitik im geteilten und vereinigten Deutschland von den 1980er bis in die 2000er Jahre**

**Medizin im Übergang. Gesundheitspolitik im geteilten und vereinigten Deutschland von den 1980er bis in die 2000er Jahre**

Organisatoren

Jutta Braun, ZZF Potsdam; Wiebke Lisner, Institut für Ethik, Geschichte und Philosophie der Medizin, MHH; Pierre Pfütsch, Institut für Geschichte der Medizin, Bosch Health Campus; Winfried Süß, ZZF Potsdam; Jonathan Voges, ZZF Potsdam/Leibniz Universität Hannover  
14467 Potsdam

Fand statt in Präsenz

Vom – Bis

**11.06.2026 – 12.06.2026**

Von

Vincent Kleinbub, ZZF Potsdam

Es sollte alles schnell gehen. Als im Oktober 1991 der Einigungsvertrag in Kraft trat, hofften viele Ostdeutsche auf eine rasche Angleichung der Lebensverhältnisse. Real bedeutete die „Wende“ jedoch auch tiefgreifende Umbrüche, nicht zuletzt im Gesundheitswesen. An die Stelle der Polikliniken trat im ambulanten Bereich die dezentrale Ärzteversorgung aus dem Westen. Modernisierung und höhere Behandlungsstandards, aber auch Ärztemangel und Privatisierung prägten die Nachwendezeit. Die Tagung „Medizin im Übergang“ rekonstruierte diese Umbauprozesse – und fragte nach ihren Vorbedingungen und Auswirkungen in Ost-, aber auch in Westdeutschland.

Warum gerade die Gesundheitspolitik als zentrales sozialpolitisches Handlungsfeld der Nachwendezeit gelten kann, legten JONATHAN VOGES (Potsdam / Hannover) und WIEBKE LISNER (Hannover) dar. In ihrer Einführung umrissen sie besonders die verflechtungs- und transfergeschichtlichen Potenziale der Gesundheitspolitikforschung. Die Umwälzungen nach 1990, so Lisner und Voges, müssten folglich in eine längere Perspektive des Übergangs eingebettet werden. Dabei müssten auch transnationale Bezüge berücksichtigt und deutsch-deutsche „Ko-Transformationen“ (Philipp Ther) miteinbezogen werden.

Welche zentrale Bedeutung die Gesundheitspolitik als gesellschaftliches Querschnittsthema einnimmt, machte WINFRIED SÜß (Potsdam) in seiner Keynote deutlich. Etwa ein Drittel des Sozialbudgets entfällt heute auf den Gesundheitssektor. Entlang der Kategorien „Entsicherung“ und „Vermarktlichung“ ordnete Süß die Gesundheitspolitik der Nachwendezeit in den größeren Rahmen sozialstaatlicher Veränderungen seit den 1970er Jahren ein und beschrieb Gesundheit als Politikfeld mit anhaltend hohem Veränderungsdruck unter dem Handlungsimperativ der „Kostendämpfung“. Trotzdem folgte die Gesundheitspolitik in Deutschland keinem einheitlichen Entwicklungspfad. Dem Ausbau von Wohlfahrtsmärkten auf der einen Seite standen auf der anderen Seite immer wieder die Stärkung traditioneller Sozialstaatselemente wie des Sozialversicherungsprinzips gegenüber. Auch föderale Entscheidungsträger und regionale Transformationspfade wie der „Brandenburger Weg“ spielten bei den Übergängen der Gesundheitspolitik seit den 1990er Jahren eine prominente Rolle.



Weil sich Transformationsprozesse am konkreten Gegenstand oft am besten beschreiben lassen, widmete sich die Tagung im ersten Panel der Abwicklung der drei Medizinischen Akademien der DDR. 1954 gegründet, gehörten die Ausbildungs- und Forschungszentren zum Aushängeschild des sozialistischen Gesundheitswesens. Aus einer baugeschichtlichen Perspektive blickte CHRISTIAN VOGEL (Magdeburg) zunächst auf die Medizinische Akademie Magdeburg. Deren architektonische Gestaltung umriss er als ein Instrument der öffentlichen Verständigung, der Differenzmarkierung, auch der politischen Selbstvergewisserung in der DDR. 1993 wurde die Akademie in die Magdeburger Universität integriert, bereits zuvor war ihre künftige Rolle jedoch in verschiedenen Planungsentwürfen ausgehandelt worden. Auch nach 1990 blieb Architektur damit ein Mittel, um nach außen hin Zukunftsversprechen zu kommunizieren, wie Vogel betonte.

Am Beispiel der Medizinischen Akademie Dresden arbeitete SUSANNE DOETZ (Dresden) die personalpolitischen Umbrüche im Zuge der „Wende“ heraus. Weil sich das Führungspersonal von DDR-Kliniken oft aus staatsnahen Ärzten rekrutierte, veränderte sich nach 1990 die Akteursstruktur der Akademie. Pragmatismus, Leistungsethos und die Herausbildung einer regionalen sächsischen Identität schufen zugleich Möglichkeiten, sich in das neue System zu integrieren. Wie in Magdeburg ging auch die Medizinische Akademie Dresden in den Strukturen der Technischen Universität auf.

In einer vergleichenden Analyse nahm ARON SCHULZE (Dresden) die Medizinischen Akademien in Magdeburg und Erfurt in den Blick. Er zeigte, dass deren Neustrukturierung nicht nur regionalpolitischen Schwerpunktsetzungen, sondern auch ökonomischen Kriterien folgte. Anders als im bevölkerungsreichen Sachsen beschränkte man sich in Thüringen auf ein medizinisches Ausbildungszentrum in Jena. Die Medizinische Akademie in Erfurt wurde zunächst teilprivatisiert und ging 2002 schließlich als erste deutsche Großklinik vollständig an einen privaten Träger.

Wie Kostendruck und Effizienzorientierung den Betrieb in einem der bekanntesten Krankenhäuser der Republik veränderten, vertiefte AXEL C. HÜNTELMANN (Wien). Mit Blick auf die Berliner Charité zeichnete er nach, wie die „Wende“ das einstige Prestigeprojekt der DDR vor erhebliche Probleme stellte. Drastische Personalkürzungen, die Reduzierung der Bettenkapazität und neue Zielvorgaben zu Befristung und Entfristung führten zu handfesten politischen Konflikten. Auch die Konkurrenz zu anderen städtischen Kliniken und die desaströse Finanzlage der Bundeshauptstadt spielten eine entscheidende Rolle.

Wie MARIE HOLTIN (Bremen) argumentierte, bedeutete die Wiedervereinigung auch für das deutsch-deutsche Kurwesen erhebliche Umbrüche. In der Bundesrepublik war das Kurwesen bereits in den 1980er Jahren unter ökonomischen Rechtfertigungsdruck geraten. Nach der „Wende“ sollte deshalb aus zwei sehr unterschiedlichen Systemen ein gemeinsames Kurwesen entstehen – nicht zuletzt, um sich gegen die neue Konkurrenz aus dem europäischen Ausland zu behaupten. Die „Kur in Germany“ setzte in Ostdeutschland dringend benötigte Investitionshilfen frei, unterstellte die Kurbäder aber auch neuen gesundheitsökonomischen Leitvorstellungen.

Als ein harter Einschnitt erwies sich die „Wende“ auch für den wissenschaftlichen Gerätebau, wie CLEMENS JANKE (Braunschweig) am Beispiel der Medizinischen Akademie Magdeburg aufzeigte. 1981 wurden dort erstmals interdisziplinäre Teams zusammengestellt, um dem Mangel technischer Innovationen des DDR-Gesundheitssystems entgegenzuwirken. In der Spätphase der DDR bildete der Gerätebau

einen elementaren Bestandteil des Klinikbetriebs, nach 1990 wurde er jedoch rasch eingestellt – woraufhin viele hochqualifizierte Mitarbeiter in die Privatwirtschaft abwanderten.

Wie die DDR in den 1980er Jahren auf die AIDS-Krise reagierte, umriss JOHANN-PHILIP STARKE (Hannover). Insgesamt dominierte eine restriktive Handhabe: Meldepflichten und Zwangstests schlossen an ältere seuchenhygienische Traditionslinien an, sollten nach außen aber auch das Bild eines „aidsfreien“ Ostens transportieren – in Abgrenzung zur Bundesrepublik. Gleichzeitig profitierte die DDR von westdeutschen Wissensbeständen, etwa bei der Entwicklung eigener HIV-Tests. Unter medizinischem Fachpersonal verstärkte sich Ende der 1980er Jahre der Austausch, so Starke, und begünstigte so die weitere deutsch-deutsche Zusammenarbeit.

Mit Bezug auf den Pflegesektor fragte PIERRE PFÜTSCH (Stuttgart), ob die Integration ostdeutscher Fachkräfte nach 1990 die Akademisierung der Pflegeausbildung begünstigte. Seine Antwort fiel zurückhaltend aus: In der DDR wurden Pflegekräfte zwar bereits seit 1974 an medizinischen Fachschulen ausgebildet, in die Debatten über eine Professionalisierung der Pflegeausbildung floss ihre Expertise jedoch nur punktuell ein. Pfütsch sprach von einer „starken Asymmetrie“. Als die gesamtdeutsche Pflege sich in den 1990er Jahren neu aufstellte, kämpften viele ostdeutsche Pfleger noch um die Anerkennung ihrer Abschlüsse.

Aus einer erfahrungshistorischen Perspektive zeichnete KATHARINA EGER (Halle) nach, wie weibliche Gesundheitsfachkräfte aus der DDR die Vermarktlichung ihres Arbeitsumfelds wahrnahmen. Eger stellte dazu vier biografische Fallstudien vor, die in den 1990er Jahren im Rahmen eines Tagebuchprojekts der „Jungen Welt“ entstanden – geschrieben von Protagonisten mit einer tendenziell DDR-nahen Prägung. Alle vier Frauen erlebten die unmittelbare Nachwendezeit als eine Phase institutioneller Unübersichtlichkeit, auch wenn sich daran unterschiedliche Zukunftserwartungen knüpfen konnten.

JUTTA BRAUN (Potsdam) warf einen Blick auf die Dopingprozesse der 1990er Jahre – und damit auf die Mechanismen des Staatsdopings in der DDR. Weil Sport ein zentraler Schauplatz der Systemauseinandersetzung war, ordneten sich nicht nur Trainern, sondern auch Sportmediziner der Medaillenproduktion unter. Leidtragende waren vor allem Minderjährige. Auf Kosten ihrer Gesundheit wurden sie systematisch belogen, eingeschüchtert oder bedroht. Wegweisend waren die Dopingprozesse nicht zuletzt deshalb, weil sie auch die Aufarbeitung systematischen Dopings in der Bundesrepublik beförderten, so Jutta Braun.

Mit den Geschlechtsangleichungen in der DDR thematisierte HENRIETTE GÜNTHER (Hannover) einen bislang kaum erforschten Aspekt ostdeutscher Gesundheitspolitik. Noch vier Jahre vor dem Transsexuellengesetz in der Bundesrepublik legte die DDR im Februar 1976 eine „Verfügung zur Geschlechtsumwandlung von Transsexualisten“ vor. Aus heutiger Sicht war das Prozedere, dem sich Trans-Personen dabei unterziehen mussten, enorm erniedrigend. Dennoch verzeichnete die DDR in den 1980er Jahren eine Zunahme der Anträge, wodurch besonders Ärzten eine neue herausgehobene Rolle als „Gate Keeper“ zukam.

CHRISTIAN SAMMER (Heidelberg) wendete sich der Kinderausstellung „Gesund wie Ben und Anne“ zu, die im Februar 1986 im Dresdner Hygienemuseum eröffnete. Die Ausstellung richtete sich primär an Kinder und verfolgte das Ziel, diese über zeitgemäße Mitmach-Angebote zu „präventiven Patientenpersönlichkeiten“ zu erziehen. Im Mittelpunkt stand dabei die Aneignung erwünschter Verhaltensweisen, etwa im Feld der Krankheitsverhütung

oder der Sexualerziehung. Wie Sammer hervorhob, blieb die Ausstellung jedoch hinter den Erwartungen zurück – auch weil sich die Kinder über museale Angebote nur begrenzt pädagogisieren ließen.

In seinem Abschlusskommentar betonte MALTE THIEßEN (Münster) die unterschiedlichen Voraussetzungen, mit denen Akteure aus dem Gesundheitsbereich in die Transformationszeit starteten. Vielfach überlagerten sich Entwicklungen und Prozesse – gleichzeitig lassen sich die 1990er Jahre auch als eine Phase der Aushandlung begreifen, in denen Kompetenzen neu bewertet und Sprech- und Handlungsfähigkeit neu verteilt wurden. Thießen zufolge betonte die Tagung vor allem Kooperationen und Verflechtungen, weniger Konflikte und Abgrenzungsdynamiken. Lobend kam er auf die Interdisziplinarität der Panels zu sprechen, die gezeigt hätten, dass Gesundheitsfragen ein Querschnittsthema der Zeitgeschichte bildeten.

Insgesamt überzeugte die Tagung besonders durch ihre Vielfältigkeit. Von der Kur bis zur Pflege deckten die Vorträge eine Bandbreite an Themen ab – und taten gut daran, Gesundheitspolitik nicht zu eng zu definieren. Am stärksten zeigte sich die Tagung dort, wo sie nicht nur administrative Abläufe nachzeichnete, sondern konkrete Lebensrealitäten beleuchtete. Selbstverständlich müssten in Zukunft weitere Akteursgruppen miteinbezogen werden, der Zugang von Migranten zu Gesundheitsleistungen etwa kam in Potsdam nur am Rande vor. Gleichzeitig zeigten die zwei Tage eindrücklich, dass von Medizin- und Gesundheitsfragen nicht nur wichtige Impulse für die Sozialstaatsgeschichte, sondern auch für die Transformationsforschung ausgehen können.

## **Konferenzübersicht**

### **Begrüßung und Einführung:**

Wiebke Lisner (Hannover) / Jonathan Voges (Potsdam / Hannover)

### *Keynote*

Winfried Süß (Potsdam): Gesundheitspolitik in der Transformationsgesellschaft. Ideen, Institutionen, Konflikte

### **Panel 1: Abwicklung und (keine) Neugründung: Die Medizinischen Akademien der DDR**

Florian Bruns (Dresden): Moderation

Christian Vogel (Magdeburg): Transfer und Transformation. Kunst und Architektur an der Medizinischen Akademie Magdeburg in Übergangszeiten

Susanne Doetz (Dresden): Die Medizinische Akademie Dresden im Umbruch. Transformation der Dresdner Hochschulmedizin 1989-1995

Aron Schulze (Dresden): Abwicklung versus Neugründung: Standortpolitik in Erfurt und Dresden im Vergleich

### **Panel 2: »Umbau« und Transformation: Orte und Institutionen**

Pierre Pfütsch (Stuttgart): Moderation

Axel C. Hüntelmann (Wien): »Kosten und Effizienz im Gesundheitswesen«. Krankenhausfinanzierung zwischen blühenden Landschaften und Sparzwang

Marie Holtin (Bremen): »1990: Jahr der Hoffnung und des Umschwungs?« Die „Wiedervereinigung“ im deutsch-deutschen Kurwesen

Clemens Janke (Braunschweig): Transformationsprozesse des wissenschaftlichen Gerätebaus an der Medizinischen Akademie Magdeburg in den 1980er Jahren bis zur Wendezeit

**Panel 3: Biografien und Professionen**

Wiebke Lisner (Hannover): Moderation

Johann-Philip Starke (Hannover): Annäherung und Vereinigung der deutsch-deutschen Ärzteschaft im Zuge der AIDS-Pandemie Ende der 1980er Jahre

Pierre Pfütsch (Stuttgart): Die Transformationszeit als Katalysator? Zur Akademisierung der Pflege im vereinten Deutschland (1990-2000)

Katharina Eger (Halle): Arbeit zwischen Fürsorge und Vermarktlichung – Biografische Selbstdeutungen in Tagebüchern ostdeutscher Frauen in medizinischen Arbeitszusammenhängen der 1990er Jahre

**Panel 4: Konzepte und Wissen**

Jonathan Voges (Potsdam / Hannover): Moderation

Jutta Braun (Potsdam): Sportärzte vor Gericht - Die Dopingprozesse der 1990er Jahre

Henriette Günther (Hannover): Geschlechtsangleichungen im Gesundheitssystem der DDR in den 1980er Jahren

Christian Sammer (Heidelberg): »Gesund wie Ben und Anne«. Die Förderung kindlicher Gesundheit während der Transformation der Gesundheitsaufklärung, 1985–1995

**Abschlussdiskussion:**

Jutta Braun (Potsdam): Moderation

Malte Thießen (Münster): Kommentar

**Zitation**

Vincent Kleinbub, Tagungsbericht: *Medizin im Übergang. Gesundheitspolitik im geteilten und vereinigten Deutschland von den 1980er bis in die 2000er Jahre*, in: H-Soz-Kult, 21.08.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163791>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).



### **03) Visigothic Kingship in Action**

#### **Visigothic Kingship in Action: Impact and Re-Signification**

Organisatoren

RomanIslam Center; Northern Illinois University; Freie Universität Berlin

Veranstaltungsort

Warburg-Haus

20249 Hamburg

Fand statt in Präsenz

Vom – Bis

**11.06.2026 – 13.06.2026**

Von

Gonzalo Francisco Landau Brenes, Universität Hamburg

Die Tagung lud Expertinnen und Experten aus der Westgotenforschung ein, um die enigmatische Figur des westgotischen *rex* aus neuer Perspektive zu erörtern. „Kingship in action“ fungierte als Leitgedanke, der auf einen Fluchtpunkt aus Theorie und Praxis dieser zentralen Figur in *regnum*, *patria et gens gothorum* zielt. Die Vorträge zeigten eine breite Vielfalt, indem sie sich der Thematik aus historiografischer, numismatischer, philologischer und archäologischer Sicht näherten. Über Epochengrenzen hinausgehend wurden außerdem gotische Anführer von ihrer Ansiedlung in Aquitanien bis hin zu ihrer Rezeptionsgeschichte in christlichen sowie arabischen Zeugnissen untersucht.

In ihren einleitenden Worten äußerten sich SABINE PANZRAM (Hamburg), DAMIÁN FERNÁNDEZ (DeKalb, IL) und STEFAN ESDERS (Berlin) zur Notwendigkeit, die Figur des (west-)gotischen *rex* aus einer erneuerten Perspektive zu betrachten. Zu diesem Zweck hatte man schon 2023 einen Workshop in Berlin organisiert („Königtum und politische Kultur im Westgotenreich“, 29.–30.6.2023), der durch die 2017 erschienene Publikation „On Kings“ der Anthropologen David Graeber und Marshall Sahlins inspiriert worden war. Ein Fokus auf Akteure anstatt auf Institutionen könne sich als ergiebig erweisen; dies gerade in einem Forschungsfeld, das seinen Fokus traditionell auf Rechtsquellen und theologische Traktate gelegt hatte.

JEROEN WIJNENDAELE (Gent) setzte als erster Vortragender zu einem Vergleich von Herrscher-Nomenklaturen in der Chronik des Hydatius, der gallischen Chronik von 452 sowie der Chronik des Prosper Tiro an. Auffallend war, dass die Bezeichnung *rex* für gotische Anführer äußerst selten genutzt wird. Selbst die Bezeichnung *regnum Tolosanum* musste relativiert werden, als klar wurde, dass diese erst bei Isidor von Sevilla im 7. Jahrhundert belegt ist. Anzunehmen ist politisches Handeln durch mächtige Individuen, die sich in erster Linie als Anführer einer Gruppe verstanden, bevor sie sich als militärische oder institutionalisierte *reges* darstellten. Zugleich fiel auf, dass Eurich – der im späten 5. Jahrhundert hinter dem „Codex Euricianus“ waltende *rex* – Gesetze seines Vaters anführt. Dies erregte den Verdacht, derartige Anführer könnten Gesetze erlassen haben, ohne sie formell niederschreiben zu lassen.

Eine Institutionalisierung dieser frühen Anführer stand dementsprechend bereits zur Debatte, als ROCCO SELVAGGI (Hamburg) die Thematik in Angriff nahm – allerdings mit einem Fokus auf die Beziehungen zwischen gotischen Anführern und dem imperialen Hof

in Ravenna. Die Reibung zwischen beiden Machtzentren mündete in konfliktreiche Verhandlungen und entsprechend unbeständige Abmachungen, die 418 in der Abberufung der Goten nach Gallien unter Wallia kulminierten. Die Loyalität der Goten hing insgesamt von den Möglichkeiten des imperialen Hofes ab: Ihre prekäre Situation sowie die limitierten Ressourcen Ravennas und nicht etwa der Topos einer barbarischen *perfiditas* prägten ihre Beziehungen. Wallia scheint demnach als pragmatischer Anführer in der Geschichte auf, der das Überleben und die diplomatische Anerkennung seiner Angehörigen priorisierte.

Die spätere Ansiedlung der Goten in Hispania im 6. Jahrhundert profitierte bekannterweise vom Einfluss der Bischöfe, und seit der Studie von King 1972 pflegte die Forschung dieses *regnum* auch als eine Theokratie zu bezeichnen. PAULO PACHÁ (Rio de Janeiro) widmete sich der Diskussion dieses Begriffs anhand der wechselhaften Beziehungen zwischen *reges* und *episcopi*. Die Terminologie ist umstritten: Säkulare und kirchliche Macht waren im *regnum gothorum* zwar eng verflochten, aber die Bezeichnung „Theokratie“ bedient sich moderner Perspektiven, die initial von einer Trennung zwischen Kirche und Staat ausgehen. Jedenfalls berge diese Diskussion Potenzial, wenn die Trennlinie eben nicht zwischen geistlicher und weltlicher Macht gesucht werde, sondern zwischen denjenigen, die den Willen Gottes interpretierten und denjenigen, denen seine Durchsetzung oblag.

Auch CÉLINE MARTINS (Pessac) Untersuchung zeigte, dass sich diese Dynamik tiefgreifender gestaltete, als bisher angenommen. In konstantinischer Zeit kam nämlich dem Begriff *ἐπίσκοπος* eine besondere Rolle im Christentum zu: Er markierte einen Beschützer und Aufseher – und eine ähnliche Bedeutung ist im Kontext des *regnum gothorum* anzunehmen. Es handelte sich bei den *reges* nicht um „Bischofskönige“, sondern um *episcopi* und *reges*, die jeweils ihren Auftrag als *ἐπίσκοπος* übernahmen; das heißt zwei Funktionen mit ihrem gemeinsamen Ursprung im spätantiken Christentum. Beide Personen herrschten über säkulare und kirchliche Angelegenheiten, aber nur der *rex* verfügte über Zwangsgewalt durch militärische Mittel.

MOLLY LESTER (Annapolis, MD) verglich daraufhin zwei *reges* als Seelsorger von Christen. Die *epistula* des *rex* Sisebut an den Langobardenkönig Adaloald sowie *rex* Chintilas Gesetzgebung im 5. Konzil von Toledo (636) belegten demnach kein einheitliches Verständnis vom christlichen *rex*: Während Sisebuts Brief sich auf bestehende theologische Traktate stützte, um Adaloald dazu zu bringen, seine Untertanen zu bekehren, bemühte sich Chintila um Reformen der Liturgie. Der Begriff „Innovation“ drängt sich auf, da beide die Rolle eines orthodoxen *rex* einzigartig interpretierten. Die Abwesenheit von Chintilas Gesetz in der überlieferten „*collectio hispana*“ – dem kirchlichen Kanon des *regnum* – weist darauf hin, dass diese Experimente in der Orthodoxie nicht immer erfolgreich waren.

Der christliche *rex*, so KAY BOERS (Amsterdam), musste ebenfalls als höchste Instanz fungieren, um die *pauperes* im *regnum* vor Missbrauch zu schützen. Ein Quellenvergleich zwischen Konzilsakten, der zeitgenössischen Gesetzgebung, den „*de ecclesiasticis officiis*“ des Isidor von Sevilla sowie der Darstellung Froias bei Taius von Saragossa zeigt, dass die Bezeichnung *pauper* diskursiv und flexibel genutzt wurde. So wendete man den Begriff an, um *reges* oder *episcopi* des Machtmissbrauchs zu bezichtigen oder den *rex* um militärischen Schutz vor lokalen Tyrannen zu ersuchen. Auch die Bitte an *rex* Rekkeswinth, den von seinem Vater konfiszierten Besitz zurückzugeben, belegt den diskursiven Gebrauch des Begriffs zur Erlangung materieller Vorteile. *Pauperes* waren somit nicht mit finanziell ärmeren Bevölkerungsgruppen gleichzusetzen; vielmehr umfasste der Begriff Untertanen, die sich einer höheren Gewalt ausgeliefert sahen.

Eine Kritik am Machthaber untersuchte auch WOLFRAM DREWS (Münster) in Julian von Toledos „*historia Wambae regis*“, worin eine Rebellion gegen den *rex* Wamba im 7. Jahrhundert geschildert wird. Die erzählte Salbung des *rex* erinnert mit ihrer ambivalenten Symbolik an alttestamentarische Bilder, etwa aufgrund der dargestellten Rauchsäule, welche als Zeichen der Mahnung fungiert. Dementsprechend erfolgte die Verkörperung des *tyrannus* auf zwei Ebenen: oberflächlich durch Paulus als jenen Anführer des Aufstands, subtil aber auch über Wambas Darstellung als neutestamentarischer Saul und damit Christenverfolger. Die Erfüllung eines Omens sieht der Autor im weiteren Verlauf der Herrschaft Wambas, die 680 mit seiner Absetzung endet. Anhand dieser subtilen Kritik an Wamba wird klar, dass Julian eine geschickte Warnung an alle Machtinhaber verfasste: an diejenigen, die den Thron zu usurpieren suchten, aber auch an den *rex* selbst.

MARÍA ESPERANZA OSABA GARCÍA (Leioa) und STEFAN ESDERS (Berlin) untersuchten den Treueid zwischen *rex* und Untertanen anhand der Absetzung des *episcopus* Sisbert von Toledo. Nach Sisberts Beteiligung an einer Verschwörung gegen *rex* Egica änderte dieser die Gesetzgebung zur Festigung seiner Herrschaft; der nun gesetzlich aufgenommene Treueid diente als Vehikel, um das römische „*crimen laesae maiestatis*“ in das westgotische „*crimen infidelitatis*“ zu übertragen. Die Formulierungen zeigen zudem, dass der Treuebund nicht der Person, sondern dem Amt des *rex* sowie *patria et gens gothorum* galt. Egicas Gesetze sanktionierten die Verbrechen ferner *canonice et legaliter*, was auf eine gezielte Wechselwirkung zwischen Gesetzgebung und kirchlichem Recht hindeutet.

JULIA AGUILAR MIQUEL (Valencia) widmete sich zwei zentralen Werken des Smaragdus, Abt von Saint-Mihiel am Hof Karls des Großen im 9. Jahrhundert. Während er in seinem „*diadema monachorum*“ auf westgotische Autoren zurückgriff, lässt sich zugleich erkennen, dass seine „*via regia*“ ebenfalls als Inspirationsquelle diente. Seine Exegesen weisen dabei deutliche Parallelen zu den genannten westgotischen Autoren auf. Das „*diadema monachorum*“ übertrug das Ideal des *nobilissimus rex* dieser Texte auf das Leitbild tugendhafter *fratres*. Wichtig ist hierbei die Vorstellung der *simplicitas* als charakteristische Tugend der frühen *reges*, die auf eine *memoria* der westgotischen Herrscher zurückgreift.

In arabischsprachigen Quellen vom 8. bis zum 17. Jahrhundert konnte JORGE ELICES OCÓN (Madrid) dagegen einen komplizierten Überlieferungsweg nachvollziehen, der teilweise aus iberischen Quellen wie Isidor von Sevilla, Johannes von Biclaro und der „*chronica mozarabica*“ von 754 Inspiration schöpfte, aber auch auf eine zweite, separate Tradition ägyptischer Quellen aufsetzte. Die dargestellten westgotischen *reges* werden nach der Qualität ihrer Regierung und der Art ihrer Machtausübung beurteilt. Sie treten in diesen Texten als erinnerungswürdige Figuren auf, die schließlich von besseren Anführern besiegt und ersetzt werden – entsprechend dem Weltbild der umayyadischen Autoren, die ihre eigenen Herrscher als von Gott gesandt ansahen.

Der Handlungsspielraum der *reges* bezog die Verleihung und den Entzug von *donationes* mit ein; die entsprechende Gesetzgebung untersuchte DAMIÁN FERNÁNDEZ (DeKalb, IL). Die Gesetze im „*liber iudiciorum*“ regelten diese Verleihungen mit besonderer Berücksichtigung von Erbschaften. Erwig vollzog die bedeutsamsten Änderungen im späten 7. Jahrhundert mit der Einführung eines privaten Eigentumsrechts. Enteignungen hingegen wurden von *rex* zu *rex* in unterschiedlichem Maße durchgesetzt, je nachdem, inwieweit einer es für notwendig hielt, Reichtum unter den Schwächeren umzuverteilen. Auch PABLO DÍAZ (Salamanca) untersuchte die Machtbefugnisse des *rex*. Die ersten Bücher des „*Liber iudiciorum*“ entwerfen ein komplexes Idealbild, das ihn mit sozialer Stabilität verknüpft. Der Text stilisiert ihn zur Quelle der Gerechtigkeit – als militärischen Anführer, Gesetzgeber und

Richter. Er besaß demnach das Monopol der Rechtsprechung, das sich teils in den Gesetzen widerspiegelt, zugleich aber eng mit dem mündlich bewahrten Gewohnheitsrecht verflochten war.

Die politische Autonomie und wirtschaftliche Autarkie der ehemaligen römischen Provinzhauptstädte gegenüber dem *rex* war der Fokus der Ausführungen von SABINE PANZRAM (Hamburg). Anhand der Fallbeispiele Córdoba und Mérida veranschaulichte sie deren Stärke noch im 4. bis 6. Jahrhundert. Zwar lasse sich die Entwicklung dieser Städte nur schwer auf das gesamte Netzwerk auf der Iberischen Halbinsel übertragen, aber es sprächen doch mehrere Indizien dafür, dass die Herrschaft des *rex* Leovigild einen klaren *turning point* dargestellt habe. Er ist es, der Toledo zur Hauptstadt ernennt und damit versucht, die Macht der traditionell bedeutsamen Städte entscheidend zu beschneiden.

Indizien für die Präsenz eines frühmittelalterlichen Staates will LAURO OLMO ENCISO (Alcalá de Henares) in Reccopolis erkennen. Neue Architekturmodelle belegen eine innovative Form repräsentativer Bauten, die auch im Terracina der Ostgoten wiederzuerkennen ist, auf der Iberischen Halbinsel in Falperra und Bracara im *regnum suevorum* sowie im umayyadischen Mérida des 8. Jahrhunderts. Diese Art der Selbstdarstellung kann als materieller Ausdruck einer erfolgreichen Etablierung von *regna* angesehen werden. Offenbar war man bestrebt, sich an Konstantinopel zu orientieren; eine *imitatio*, die auch für die Münzprägung zu konstatieren ist.

Mit Hilfe von GIS-Analysen untersuchte JOSÉ CARLOS LÓPEZ GÓMEZ (Málaga / Hamburg) die Verteilung von Kirchen, um visualisieren zu können, wo sich wessen Einflussbereich befand, und um eventuelle Netzwerke aufzudecken. Die Macht der Kirchenherren konzentrierte sich insbesondere auf stark urbanisierte Gebiete und nahm im ländlichen Raum mit zunehmender Entfernung von Ansiedlungen ab. Gebirgsregionen oder aus anderen Gründen schwer zugängliche Gegenden weisen dementsprechend keinen Befund auf. Fragen warf die Zuordnung von Kirchen zu weit entfernt liegenden Bischofskirchen auf, die eigentlich auch näher liegenden hätten unterstellt werden können.

MANUEL CASTRO-PRIEGO (Alcalá de Henares) im Fokus untersuchte den Fundort eines Münzhorts in Reccopolis – einer von drei Stadtgründungen in westgotischer Zeit. 1945 war besagter Fundort noch als *baptisterium* interpretiert worden. Jüngere Ergebnisse zeigen jedoch, dass er vielmehr unter dem Fundament der Kirche zu verorten ist – kein Unikum im Mittelmeerraum. Für den iberischen Kontext spielte Reccopolis eine politische Rolle, da der *rex* Leovigild die Stadt nach seinem Sohn benannte. Eine spekulative Zeremonie der *donatio* fungierte demnach als Legitimation der westgotischen Monarchie zur Zeit der Stadtgründung – erkennbar an der bewussten Selektion merowingischer, suebischer, oströmischer sowie westgotischer Münzen.

Sabine Panzram (Hamburg), Damián Fernández (DeKalb, IL) und Stefan Esders (Berlin) hoben abschließend die Vielfalt der Beiträge und die hierdurch erreichte Interdisziplinarität hervor. Die Schlussdiskussion widmete sich den nach wie vor offenen Fragen. Kategorien wie Königtum, Orthodoxie, Theokratie, *rex*, *regnum* (*Tolosanum*), *episcopus*, *pauper* oder *corona* bedürfen einer genaueren Eingrenzung, insbesondere aufgrund des modernen Bedeutungswandels dieser Begriffe. Neue Ansätze, den „*rex gothorum*“ besser zu erfassen – und dabei Kategorien wie etwa den *bishop king* oder den *martial monarch* miteinander kombinieren –, sind erforderlich, um diese zentrale Figur besser zu konzeptualisieren. Zentral bleiben auch die Rolle der *episcopi* und *maiores* im Kontext des Treueids, unkonventionelle Akteure aus unteren sozialen Gruppen sowie die materielle Kultur.



Gleichfalls erforderlich ist es, den Prozess der Resignifizierung des *rex* diachronisch zu erfassen, da deutlich geworden ist, dass dieser bereits zu westgotischer Zeit einsetzte. Die Beiträge erscheinen in der Reihe *Iberica Selecta* des Steiner-Verlags.

**Konferenzübersicht:**

Sabine Panzram (Hamburg) / Damián Fernández (DeKalb, IL) / Stefan Esders (Berlin):  
Welcome and Introduction

**The Transformation of Visigothic Kingship**

Jeroen Wijnendaele (Gent): Aquitanian Gothic Kingship: What It Should Have Been and What It Was

Rocco Selvaggi (Hamburg): Can We Trust the Visigothic King? Roman Perspectives on the Visigothic Settlement in Aquitania

Paulo Pachá (Rio de Janeiro): Was the Visigothic Kingdom of Toledo a Theocracy? Sacred Kingship and the Nature of Power

Céline Martin (Pessac): The Episcopal Model in Visigothic Kingship

Molly Lester (Annapolis, MD): Religious Rulership Reworked: Visigothic Experiments in Orthodox Kingship

Kay Boers (Amsterdam): *Rapina Civium*: Poverty and Kingship in the Visigothic Kingdom

**Kingship and Rebellion**

Wolfram Drews (Münster): Sacral Kingship Performed in Historiography: The Opposition of *Princeps Religiosus* and Tyrant in Julian of Toledo

María Esperanza Osaba García (Leioa) / Stefan Esders (Berlin): The Deposition of Archbishop Sisbert of Toledo (690–693): Kingship, High Treason and Political Trials in Late Seventh-Century Visigothic Iberia

**Visigothic Kingship and Historical Memory**

Julia Aguilar Miquel (Valencia): The Concept of Kingship in *Smaragdus* of Saint-Mihiel: a Visigothic Heritage?

Jorge Elices Ocón (Madrid): Visigothic Kingship in Arabic Sources: an Image in/between Contexts

**Kingship and the Law**

Damián Fernández (DeKalb, IL): The Visigothic Politics of Land: Royal Gifts and Property Rights

Pablo Díaz (Universidad de Salamanca): *Regia potestas/iudicandi potestas*: King and Monopoly of the Law in the *Liber Iudiciorum*

**The Material and Spatial Contexts of Kingship**

Sabine Panzram (Hamburg): „The Power of Cities“? Local Government and Kingship in Visigothic Iberia

Lauro Olmo Enciso (Alcalá de Henares): State Formation and Visigothic Kingship: An Interpretation through Materiality

José Carlos López Gómez (Málaga / Hamburg): Episcopal Control over Territory in Suevic and Visigothic Iberia: Insights from Spatial Technologies

Manuel Castro Priego (Alcalá de Henares): Pavements, Rituals, and Coins: The Reccopolis Treasure and Its Mediterranean Connections (6th–8th Centuries)

Sabine Panzram (Hamburg) / Damián Fernández (DeKalb, IL) / Stefan Esders (Berlin): Conclusions: Visigothic Kingship in Action: Divine-like, Sacralized, Theocratic...?

**Zitation**

Gonzalo Francisco Landau Brenes, Tagungsbericht: *Visigothic Kingship in Action*, in: H-Soz-Kult, 28.08.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163753>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**04) Coping with Disappointments: Female Mobility between Expectations and Experiences (17th to 20th Centuries)**

**Organisatoren**

Jan Simon Karstens, German Historical Institute Paris; Eva Seemann, German Historical Institute Paris; Hannah Tulay, German Historical Institute Paris  
75003 Paris

Fand statt hybrid

Vom – Bis

**28.05.2026 – 29.05.2026**

Von

Anna Nesterova, Université Paris Cité, Universität Bielefeld; Janne Krüger, Freie Universität Berlin

In der Mobilitätsgeschichte bewegt sich etwas. Sie ist schon lange kein randständiges Thema mehr und verknüpft zahlreiche Themen und Forschungsfelder – vom Massentourismus bis zur Zwangsmigration, von der Umwelt- bis zur Globalgeschichte. Weibliche Mobilität ist in diesem Kontext bereits breit thematisiert worden. Allerdings liegt der Fokus der Untersuchungen meist auf der *agency* und Handlungsmacht der Frauen. Das Anliegen der Historiker in Paris hingegen war es, gezielt negative Erfahrungen und den Umgang mit Enttäuschungen in den Mittelpunkt zu rücken. So untersuchte die Tagung weibliche Mobilitätsgeschichten in einem zeitlichen Querschnitt vom 17. bis zum 20. Jahrhundert unter dem Fluchtpunkt von Enttäuschung, verstanden als Auseinandertreten von Erwartungen und Erfahrungen.

JAN SIMON KARSTENS (Paris) beleuchtete in seiner Einleitung die drei Analysekategorien Gender, Mobility und Disappointment und arbeitete damit die Interessenschwerpunkte der Tagung heraus. Während Mobilität anhand der mobility/migration studies als Bewegung durch den Raum verstanden werden könne, liege hingegen bei der Untersuchungskategorie Gender besondere Aufmerksamkeit auf dem Spannungsverhältnis von biologischer und sozialer Geschlechtskonstituierung und -konstruktion, sowie auf dem intersektionalen Zusammenwirken unterschiedlicher sozialer Differenzkategorien. Weiblichkeit müsse als relationale Kategorie mitgedacht werden, die Mobilitätsentscheidungen beeinflussten. Schließlich regte Karstens an, dass die Relationalität dieser Kategorie zusätzlich auch die Untersuchung historischer Vorstellungen und Konstruktionen von Männlichkeit ermöglicht. Enttäuschung wiederum verknüpfte Karstens mit der Emotionsgeschichte. Er warf damit Fragen nach der Abgrenzung zu anderen Gefühlen wie Bedauern („regret“) auf und erinnerte gleichzeitig daran, kritisch zu überprüfen, inwiefern unerfüllte Erwartungen von historischen Akteuren selbst thematisiert oder erst retrospektivisch durch den Forschungsdiskurs konstruiert werden.

Das erste Panel fokussierte individuelle Mobilitätserfahrungen in der frühen Neuzeit in Westeuropa. SARAH LENTZ (Bremen) blickte dafür anhand von Reiseratgebern, Passagierlisten und Selbstzeugnissen auf Frauen als Passagiere öffentlicher Postkutschen im deutschsprachigen Raum. Vor dem Hintergrund der sozialen und materiellen Bedingungen der Postkutsche als Fortbewegungsmittel, analysierte sie anhand von vier Fallstudien das Spannungsverhältnis von gesellschaftlichen Reiseerwartungen und individuellen Reiseerfahrungen. Obwohl Hindernisse wie schwierige Reisebedingungen und gesellschaftliche Normvorstellungen Frauen das Reisen in der Postkutsche erschwerten, sei sie als „liminal contact zone“ zugleich ein Raum gewesen, in dem Frauen ihre soziale Position aushandelten und auf ihre Reiseerfahrung aktiv einwirken konnten.

NADINE RÜDIGER (Heidelberg / Paris) betrachtete, wie die Kurfürstin Sophie von Hannover (1630–1714) – „a female traveller par excellence“ – ihre zahlreichen Reisen mitunter nach Frankreich, Italien und Dänemark in ihrer Korrespondenz und ihren retrospektiv verfassten Memoiren verarbeitete. Enttäuschungserfahrungen spielten dabei eine wichtige Rolle, auch wenn Sophie den Begriff der *déception* nicht verwendete. Dabei seien ihre Erfahrungen in Anlehnung an die zeitgenössische Begriffsbedeutung „action faite de mauvaise foy“ (1694) nicht nur als isoliertes Empfinden der Kurfürstin zu betrachten. Vielmehr stehen sie für eine Reaktion auf die von ihrem sozialen Umfeld geprägten Erwartungen an die Orte, die sie besuchte. Darüber hinaus weichen die in ihren Briefen und Memoiren geschilderten Erlebnisse voneinander ab und die Erzählung der Desillusionierung variiert je nach Format und Zielgruppe.

Auch LAURA REHMANN (Vechta) lieferte mit der Analyse der Memoiren von Charlotte Amélie de la Trémoille (1653–1732) einen Beitrag zur Mobilitätsgeschichte des weiblichen Adels in Westeuropa. Die französische Aristokratin wechselte, bedingt durch Heiraten und Todesfälle, mehrmals ihren Lebensmittelpunkt und lebte in Frankreich, Dänemark und Oldenburg. Mittels einer Netzwerkanalyse untersuchte und veranschaulichte Rehmann Migration als kollektiven, familiär geprägten Entscheidungsprozess. Religiöse Zugehörigkeit trete dabei als Migrationsfaktor hervor: So emigrierte die Aristokratin etwa 1672 nach Dänemark, nachdem ihr Vater zum Katholizismus konvertiert war. Sie selbst lehnte dies ab, deutete die Entscheidung aber retrospektiv als Akt der religiösen Selbstbestimmung.

Das zweite Panel nahm unverheiratete Frauen im Spannungsverhältnis von Hoffnungen und Abhängigkeiten in verschiedenen zeitlichen und lokalen Kontexten in den Blick. EVA SEEMANN (Paris) regte eine Neubewertung des sogenannten *Filles du Roi*-Programms an, mit dem die französische Krone im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert heiratsfähige

Frauen nach Kanada, Louisiana, auf die französischen Antillen und nach Guyana zu vermitteln suchte. Dabei stellte sie den institutionellen Erwartungen, die sich häufig an moralischen oder körperlichen „Unzulänglichkeiten“ der Frauen brachen, den (potenziellen) Erwartungen der Migrantinnen gegenüber. Da es sich bei der Mehrzahl der verschickten *filles à marier* um Waisenmädchen in prekären Verhältnissen handelte, lassen sich deren Erfahrungen mangels Selbstzeugnisse allenfalls indirekt erschließen. Frauen aus bürgerlichen oder adeligen Verhältnissen hatten aber durchaus Möglichkeiten, sich gegen schlechte Behandlungen und Reisebedingungen zur Wehr zu setzen, wie das Beispiel eines Protestschreibens von 1667 zeigte.

SÉVERINE LE LOARNE-LEMAIRE (Nantes) verblieb im Raum Französisch-Amerikas und präsentierte die missionarischen Anstrengungen der französischen Ordensschwester Philippine Duchesne (1769–1852) der Congrégation du Sacré-Cœur de Jésus in Louisiana. Wie die Analyse ihrer Korrespondenz mit der Ordensvorsteherin zeigte, waren die Vorbereitung der Reise, die Überfahrt 1818 mit drei weiteren Schwestern wie auch die Arbeit vor Ort von finanziellen Schwierigkeiten und Abhängigkeiten vom lokalen Bischof geprägt. Die Bemühungen von Duchesne stünden damit exemplarisch für eine spezifisch weibliche missionarische Mobilität im frühen 19. Jahrhundert.

RAILEY STONEX (St. Andrews) schloss das zweite Panel mit einem Vortrag über die Erwartungen und Erfahrungen deutschsprachiger Au-pairs, die im Rahmen des europäischen „Au-pair-Booms“ der Nachkriegszeit nach Großbritannien kamen. Neben administrativen Dokumenten, Zeitungsberichten und Fotografien wurden auch Oral History-Interviews herangezogen. Das interessante Phänomen der „moral panic“ wurde ebenso beschrieben wie die gesellschaftlichen Bedenken hinsichtlich der Risiken der Jugendmobilität. Tatsächlich waren Fälle von Schwangerschaften und Missbrauch durch Gastfamilien aufgrund unzureichender Aufsicht seitens der Au-pair-Organisationen und deren Zurückhaltung, in „Familienangelegenheiten“ einzugreifen, keine Seltenheit. Auch Fälle von Antisemitismus im Auswahlprozess der Gastfamilien konnte Stonex nachweisen. Anhand der Arbeitsmigration junger Au-Pairs demonstrierte der Vortrag einerseits das intersektionale Zusammenwirken von Klasse und Geschlecht und zeigte andererseits informelle diplomatische Wirkungsmechanismen im Kontext der „postwar reconciliation“ auf.

Das dritte Panel beleuchtete Mobilitätserfahrungen von Frauen im Kontext beruflicher Mobilität im 19. und 20. Jahrhundert und stellte den Begriff damit in einen doppelten Bedeutungsrahmen. ELIAS BALAT (Paris) machte den Auftakt mit einer Analyse der Verflechtung von persönlicher Enttäuschung, Politisierung und Selbstbehauptung in den privaten Schriften der deutschen Literatin Emma Herwegh (1817–1904). Er fokussierte den Moment ihres Umzuges nach Paris 1843 mit ihrem Ehemann, dem Schriftsteller Georg Herwegh (1817–1875). Obwohl sie sozial im Schatten ihres Mannes stand und verletzt von seiner Affäre war, emanzipierte sich Herwegh nicht nur in ihrem privaten Schreiben, sondern schärfte zugleich ihre politische Stimme im Kontakt mit befreundeten Revolutionären in Deutschland und Polen.

SAMANTHA WILSON (Cambridge) präsentierte den Pariser Salon der republikanischen Freiheitskämpferin Cristina Trivulzio di Belgiojoso (1808–1871) als politisch umkämpften Raum und Knotenpunkt der italienischen Exilgemeinde im frühen 19. Jahrhundert. Wilson deutete Mobilität bewusst als Zustand und Bedingung für politische Veränderung. Di Belgiojoscos außergewöhnlicher politischer Einfluss ließe sich durch das intersektionale Ineinandergreifen mehrerer Faktoren erklären: Als Emigrantin, lombardische Aristokratin und getrennt von ihrem Ehemann Lebende, machte sie den Salon als Vermittlungsraum für



republikanische Ideen erst möglich. Allerdings exponierte sie sich dadurch auch gegenüber der Überwachung und Kontrolle der französischen Polizei. Weibliche Mobilität lasse sich in dem Zusammenhang als „experience of constrained possibility“ greifen.

LUISA KAPP (Frankfurt am Main) nahm diesen Faden auf und blickte auf die (verhinderte) berufliche Mobilität von Wissenschaftlerinnen innerhalb der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung. Anhand dreier Fallstudien im Zeitraum von 1910 bis 1970 – Tilly Edinger, Herta Schmidt und Elli Franz – rekonstruierte Kapp verschiedene Lebens- und Karrierewege. Besonders aufschlussreich war die im Vortrag herausgearbeitete enge Verschränkung von räumlicher und sozialer Mobilität. Zwar wurde Frauen seit den 1910er-Jahren zunehmend eine wissenschaftliche Ausbildung ermöglicht, ihre Chancen auf eine eigenständige wissenschaftliche Karriere blieben jedoch stark eingeschränkt. Auch spielten männlich geprägte Erwartungen eine Rolle für die berufliche Entwicklung: So wurden Frauen in ihrem Tätigkeitsfeld häufig auf vermeintlich „angemessen weibliche“ beziehungsweise „schöne“ Disziplinen wie die Botanik beschränkt. Der Beitrag zeigte damit eine kaum überraschende Dichotomie zwischen beruflichen Erwartungen und institutioneller Realität auf, die es dennoch zu verkomplizieren gelte: Akteurinnen wie die Paläontologin Edinger (1897–1964) hätten ihre Lebenswege nicht notwendigerweise selbst als Enttäuschung interpretiert, sodass hier Vorsicht vor anachronistischen Deutungen geboten sei.

Um weibliche Karrieren im kolonialen Kontext ging es im Vortrag von GISELLE BERNARD (Florenz), die queerfeministische und (post)koloniale Perspektiven der deutsch-britischen Schriftstellerin Aimée Duc (1869–unbekannt) während ihres Aufenthalts in Kalkutta in den 1910er- und 1920er-Jahren untersuchte. Einerseits brächen sich in Ducs literarischen Schriften orientalistische Blickwinkel Bahn, die das koloniale Indien als sexuell freizügigen Raum imaginieren. Sapphische Beziehungen erschienen hier vorstellbarer als in Europa. Andererseits sei es gerade die Enttäuschung über die Realität der kolonialen Unterdrückung gewesen, die Duc sapphische Liebe und Genderfluidität stärker in einen Kontext von Verlust stellen ließ. Ihre eigene Identität und Mobilitätserfahrung könnten somit als Katalysatoren für eine queerfeministische Solidarisierung mit der kolonialisierten Gesellschaft und dem Aufbrechen von Gendernormen verstanden werden.

MARIE RUIZ (Picardie) betrachtete Enttäuschung wiederum nicht nur als weibliche, sondern vor allem auch als relationale Erfahrung zwischen Migrantinnen und Machtinstitutionen anhand von Briefen an die Female Middle Class Emigration Society (FMCES) in den 1860er-Jahren. Britische Frauen, die ermutigt durch Versprechungen der FMCES in die Kolonien auswanderten, stießen dort auf eine ernüchternde Realität. Diese brachten sie jedoch aufgrund des halb-öffentlichen Charakters ihrer Korrespondenz nur indirekt zum Ausdruck. Die zurückweisenden Reaktionen der Organisation zeigten, wie unerfüllte Erwartungen in ein moralisches Problem übersetzt wurden, das den Frauen als mangelnde Selbstverantwortung und Disziplin zulasten gelegt wurde. Institutionelles Versagen wurde zu einer Frage des individuellen Scheiterns, um das Image des vermeintlich emanzipatorischen Projekts nicht zu gefährden.

Das vierte und letzte Panel widmete sich der Rolle von Mobilität für politische Aktivistinnen im 20. Jahrhundert und wurde von HANNAH MIRIAM TULAY (Paris) eröffnet. Ihr Vortrag zeichnete ein umfassendes Bild des Versuchs transnationaler feministischer Kooperation innerhalb der International Alliance of Women (IAW) in den 1930er-Jahren, insbesondere am Beispiel ägyptischer Aktivistinnen. Mit Blick auf den 12. und 13. Kongress in Istanbul (1935) und in Kopenhagen (1939) enthüllte Tulay einen Wendepunkt in der globalen Kooperation: Die anfängliche Begeisterung ägyptischer Feministinnen und ihre Hoffnung auf eine fruchtbare Zusammenarbeit mit Aktivistinnen aus Westeuropa und den USA,

schlugen schnell in Enttäuschung um. Tulays Vortrag entwickelte ein Verständnis dafür, wie Mobilität, das Zusammenwirken von Gender und Race sowie Kolonialismuskritik die Entwicklung des globalen Feminismus im frühen 20. Jahrhundert prägten. Mobilität könne nicht nur als Notwendigkeit für politischen Aktivismus, sondern auch als sein explizites Werkzeug gedeutet werden.

RUTH NATTERMANN (München / Leipzig) schloss das Panel mit einer Betrachtung des widersprüchlichen Zusammenwirkens von Mobilität und politischer Arbeit anhand des bewegten Lebens der deutsch-jüdischen Pazifistin und Frauenrechtlerin Gertrud Baer (1890–1981). Sie war führende Vertreterin der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF) und setzte die Arbeit ab 1933 im Schweizer Exil fort. Nach Kriegsende ging Baer schließlich zu den Vereinten Nationen (UN) nach New York. Ihre ambivalenten Erfahrungen, insbesondere innerhalb der männlich dominierten Hierarchien der UN, könnten als Verdichtung und Spiegel von gegenderten Dynamiken des zeitgenössischen Politikbetriebes betrachtet werden. Einblicke in Baers persönliche Erfahrungswelt boten hier unerschlossene persönliche Dokumente.

Die abschließende Diskussion bündelte die wichtigsten Punkte und kristallisierte vier Kernthemen heraus, die zur weiteren Reflektion anregen. Zunächst kann Enttäuschung nicht als einmalige emotionale Reaktion betrachtet werden, sondern als ein Prozess, der seinen Anfang in unerfüllten Erwartungen nimmt und von unterschiedlichen Akteuren diskursiv vorangebracht, aber auch gebrochen werden kann. Diese Sichtweise ermöglicht, zweitens, eine klarere Abgrenzung zwischen Enttäuschung und anderen Emotionen wie Bedauern und zeigt zudem, wie Gefühle als historisch wandelbare und sozial geprägte Formen des Erlebens und Ausdrucks entstehen. Als besonders fruchtbare Erkenntnis erwies sich, dass die Verschränkung unterschiedlicher Differenzkategorien wie Klasse, Alter oder religiöse Zugehörigkeit sowohl eine Ressource als auch ein Risiko für Frauen darstellen konnte. Dies entfaltete sich, viertens, unter den Bedingungen gegenseitiger Beobachtung und Bewertung. In diesem Sinne hat die Konferenz gezeigt, wie Enttäuschung als wertvolles analytisches Prisma zur Untersuchung von genderspezifischen Erwartungen, sozialer Kontrolle und historischen Veränderungen innerhalb der Mobilitätsgeschichte genutzt werden kann.

### **Konferenzübersicht:**

Niels May (Paris) / Jan Simon Karstens (Paris): Begrüßung

#### **Panel 1: Early Modern Women on the Move**

Eva Seemann (Paris): Moderation

Sarah Lentz (Bremen): Out of Place or Perfectly Seated? Navigating Expectations and Experiences in Female Stagecoach Travel

Nadine Rüdiger (Heidelberg / Paris): Disenchanted Roads. The Electress Sophie of Hanover as a Female Traveller in 17th Century Europe

Laura Rehmann (Vechta): Networks of Support and Opposition. The Migration Experiences of Charlotte Amélie de la Trémoille (1652–1732)

**Panel 2: Single Women between Hopes and Dependences**

Niels May (Paris): Moderation

Eva Seemann (Paris): Managing Expectations and Disappointments. The State-sponsored Migration of Single Women to French America (c. 1660–1715)

Railey Stonex (St. Andrews): Postwar Diplomacy Begins in the Nursery. German-speaking Au Pair Placements in Post-WWII Britain

**Panel 3: Mobile Careers and (Prevented) Opportunities**

Hannah Tulay (Paris) : Moderation

Elias Balat (Paris): Écrire la déception. L'intime comme espace de résistance et de politisation. Une lecture des écrits d'Emma Herwegh (Paris, 1843–1848)

Samantha Wilson (Cambridge): Policing the Salon. The Gendered Regulation of Cristina Trivulzio di Belgiojoso's Nineteenth-Century Italian Republican Activities in Paris

Luisa Kapp (Frankfurt am Main): Invisible Careers in Motion. Women's Scientific Mobility at the Senckenberg Society (c. 1880–1980)

Giselle Bernard (Florenz): Queer Feminine Utopias and Colonial Disappointment in Aimée Duc's early Twentieth Century Writings from India

Marie Ruiz (Picardie): Gérer la déception à distance: Lettres de migrantes et économie émotionnelle des sociétés d'émigration britanniques (1860–1864)

**Panel 4: Female Activists**

Jan Simon Karstens (Paris): Moderation

Hannah Tulay (Paris): „Co-Operation between East and West?“ Expectations and Disappointments of Egyptian Feminists' Activism within the International Alliance of Women's Suffrage in the 1930s and 1940s

Ruth Nattermann (München / Leipzig) Disappointments of a Mobile Pacifist. Gertrud Baer at the United Nations in New York

Jan Simon Karstens (Paris): Abschlussdiskussion

Zitation

Anna Nesterova / Janne Krüger, Tagungsbericht: *Coping with Disappointments: Female Mobility between Expectations and Experiences (17th to 20th Centuries)*, in: H-Soz-Kult, 10.08.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163684>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **05) Marketisation of Religion in Eastern Europe**

Organisatoren

Sebastian Rimestad, Leipzig / François Gauthier, Fribourg  
99084 Erfurt

Fand statt in Präsenz

Vom – Bis

**05.05.2026 – 07.05.2026**

Von

Sebastian Rimestad, Institut für Religionswissenschaft, Universität Leipzig

The workshop gathered 14 scholars from Finland to Greece to discuss current developments regarding the contemporary religious scene in Eastern Europe. The workshop was organised by Sebastian Rimestad (Leipzig) and François Gauthier (Fribourg), who had asked the participants to relate to the latter's research framework of an epistemic shift from a "grammar of the Nation State" to a "grammar of the Global Market". All contributors did and this made the workshop a quite round affair. Unfortunately, four of the invited speakers had to cancel their participation. Since all four cancellations were women, the gender balance of the remaining participants was not as planned.

The opening keynote address was by VASILIOS N. MAKRIDES (Erfurt), who offered a sweeping overview of how the Orthodox Church is affected by marketisation logics in the contemporary world. This ranged from the rise of "Orthodox Christian Cosmopolitanism", primarily in North America, to Orthodox involvement in financial dealings and geopolitics. In general, according to Makrides, the Orthodox Church has embraced branding exercises and the culture wars, for example by endorsing the tradwife trend or promoting "muscular", masculine Christianity.

The first session of the second day was devoted to Gauthier's framework from a sociology of religion perspective. Two of his longstanding colleagues in the field, TUOMAS MARTIKAINEN (Turku) and TITUS HJELM (Helsinki), offered critical appraisals of Gauthier's approach, before Gauthier was able to reply to them. Hjelm critically assessed Gauthier's concept of neoliberalism, arguing that the "real world" is not really governed by market forces. This is only a fantasy of the neoliberal market elites, who nevertheless rely on the state for the neoliberal economic system to flourish. Especially in times of crisis, it is the state that responds to struggling populations and most faith-based initiatives in the contemporary (Western) world only work because the state has pledged to fund them for doing work it would otherwise have to offer itself. Lastly, Hjelm also questioned why Gauthier would always argue that "prevalent opinion" was directed by "others" against his view. Would it not be more fruitful to engage productively with the critics and their attempts to make sense of the religious world around them?

Martikainen, who has undertaken joint publication projects with Gauthier for well over a decade, was less critical, recalling the common themes the two had discussed over the years. Most importantly, this was the realisation that so much of the literature on religion, coming from different academic disciplines and world regions, consists of separate academic discourses that do not communicate with each other and that prevailing discussions about secularisation all seem to miss very important developments. Nevertheless, also Martikainen found incomplete aspects in Gauthier's work, such as the fuzziness of his concept of the state. All kinds of theories of state could be found in his work, except the most obvious one, the institutionalist approach. Moreover, Gauthier's tendency to dismiss all his critics as adversaries would blur valuable insights.



FRANÇOIS GAUTHIER's (Fribourg) response, as well as the discussion following it, revealed that as always in the academic world, there is very much talking past each other. Gauthier reiterated his stance by stating that his goal was not to present a perfect theory of everything but rather to open some academic eyes to a reality that their present theoretical and disciplinary blinders hide from them. His eclectic focus on the Durkheimian "total social fact" in a global perspective engendered a broad attack surface for all kind of specialists. At the same time, he emphasised, this criticism was only able to scratch the surface of his theoretical model, which would withstand such superficial attacks. The tragic of the situation, in Gauthier's eyes, was that genuine engagement seldom ensued, as many critics would read his work without accepting or even understanding its premises. They were that the academic study of religion is lagging behind other fields when it comes to realise that the world operates largely within the grammar of the Global Market since the 1980s. All talk of religious "decline" and secularisation is still premised on the grammar of the Nation State, which sees religion(s) only on the institutional level as bounded entities that can be counted and measured. Gauthier does not aim to invalidate this approach, but alert scholars to what such a narrow focus forces them to ignore.

The second session was devoted to the Orthodox Church, starting with SIMION POP (Bistrița), who provided a social anthropological view of Orthodox spirituality. Importantly, Orthodoxy encompasses so much more than the institutionalised Orthodox Church, something Pop exemplified using the term "Orthodox spirituality". He presented this on three levels: a) the long history of a (Byzantine) discursive tradition (T. Asad) or ambient faith (C. Wanner) of Orthodoxy; b) the short history of the ideological use of Orthodoxy; and c) the very short history of its entanglements with New Age religiosity. For the famous Romanian theologian Dumitru Stăniloae, this Orthodox spirituality had fused with Romanian spirituality in the interwar years and with communist spirituality in the post-war era. After the end of communism, Stăniloae, who lived until 1993, attempted to recover genuine Orthodox spirituality.

SEBASTIAN RIMESTAD (Leipzig) presented the case of the Baltic states and argued that the Orthodox Church in these societies function as a barometer for the relationship between the state and religion in this region. Although the three Baltic states are often considered a unit, they are far from homogeneous, as the situation of the local Orthodox Church clearly shows. Each of the three states views religion differently, which has profound consequences for the way religious institutions thrive. Moreover, the make-up of the local Orthodox community differs among the Baltic states, complicating the picture further. Since the 2022 Russian attack on Ukraine, all three countries experience a securitisation of the Orthodox Church, showing the marketisation of Orthodoxy.

YANITSA GANEVA (Erfurt) focused on Bulgaria and impressively illustrated how New Religious Movements, while being statistically invisible, have been constructed as dangerous entities in the official documents of the Bulgarian Orthodox Church. The alternative religious scene in Bulgaria is very diverse and influential, to some extent even within the church, although this is hardly reflected in official church documents. Relating these findings to Gauthier's framework, Ganeva suggested that the official discourse of the Bulgarian Orthodox Church happened squarely in the grammar of the Nation State, whereas the New Religious Movements were embracing the grammar of the Global Market.

Turning to Greece, EFSTATHIOS KESSAREAS (Erfurt) illustrated how this state's modernisation trajectory, particularly since the mid-1990s, and the neoliberal restructuring following the 2009 debt crisis profoundly reshaped socio-economic relations, cultural practices, and schemes of thought, including religious ones. He identified three ideal-typical responses to globalisation and social change within the Greek Orthodox field: a rigorist-

fundamentalist reaction defending an essentialised national-religious identity; a “conservative” modernisation policy pursued by the institutional Church of Greece, combining conservative positions on moral and national issues with liberal economic and administrative practices; and a liberal, globally oriented current that emphasised pluralism, reform, and human rights. Kessareas further highlighted that the symbolic fusion of nation and Orthodoxy has become a site of contestation within an evolving social and religious landscape shaped by the pressures of a globalised market economy and persistent crises.

The last presenter of this session was TOBIAS KÖLLNER (Witten), who talked about Orthodox pilgrimage in Russia since the end of the Soviet Union. These pilgrimages are in general organised by private companies, together with the Russian Orthodox Church. They cater to the various needs of the participants, ranging from devout veneration to mundane and touristic interests. Köllner particularly highlighted the economic relevance of pilgrimages, as they contribute substantially to the income of both the visited sites and the organisers. Reflecting on his ethnographic fieldwork in central Russia since the 2000s, Köllner emphasised that Russia is a typical post-socialist society, where the church is not funded through tax money, so it has to find other ways to balance the budget. This includes pilgrimages and the sale of religious items. In addition, also private companies and state organisations have joined the trend and organise pilgrimages for their employees. This fosters nation-building, transmitting a new religious image of the Russian Federation and a new form of governmentality among political, economic, and religious elites.

The third session was meant to be about Hungary but only one of the presenters was able to come. ANNA VANCÓSÓ (Bratislava) nevertheless managed to fill the entire session with her presentation on the changing public role of religion in Hungary and the ensuing discussion. With a sweeping overview of Hungary’s treatment of religion over the twentieth century, Vancsó alleged that nothing noteworthy happened with regard to religion in the first decade of the twenty-first century. Once Orbán had returned to power in 2010, however, he initiated a constitutional reform, which radically changed the way religion was managed in the Hungarian political system. Religion under Orbán was hierarchised, politicised and instrumentalised, leading to the establishment of parallel confessional communities, while religious expression was individualised and thereby made harmless. Only one religious community that followed Gauthier’s Global Market logic managed to survive this onslaught, the charismatic “Faith Church”, which had already been part of the resistance to communism in the 1980s.

The final session included two presentations beyond Christianity. JESKO SCHMOLLER (Berlin) took the audience, with videos and stunning photos, to the establishment of the “Geopark Toratau” in central Bashkortostan. This endeavour illustrates the conundrum of contemporary Russia, where Orthodox Christian religion is used as an ethnic marker for Russianness, while the Muslimness of the ethnic minorities in the country is being downplayed. In the ostensibly religiously neutral arena of a Geopark, the Bashkirs manage to challenge mainstream Russian national identity politics, referring to a religiously tinged pre-Islamic spirituality. This shows the grammar of the Global Market in action, as it subverts the “colonial” mainstream narrative from Russia, which is still stuck in the grammar of the Nation State. However, the way Bashkir tradition is being imagined here is, in some sense, also indebted to a more conservative interpretation of national identity.

The workshop was concluded with a presentation by KAMILA BARANIECKA-OLSZEWSKA (Warszawa), who introduced the audience to groups that re-enact medieval Slavic pre-Christian rituals. Baraniecka-Olszewska sees these groups as outgrowths of the “wild

capitalism” of the 1990s in Poland, when also religion was subject to a largely unregulated market, even though Roman Catholicism remained normative in the religious field. Importantly, the re-enactment groups she presented are not part of the neo-pagan scene, as they claim to only re-enact these rituals, of which we have very little reliable information, by the way.

These two visually appealing talks ended the workshop, which presented a plethora of case studies that all undergird François Gauthier’s assertion that religion ought to be studied not simply as bounded institutions but as a total social fact that has ramifications in all kinds of contexts and is influenced by broader social, political, economic, and cultural factors. None of the presentations contradicted Gauthier’s framework, although many claimed that they had not been wholly convinced – at least not during the preparation for the workshop. All in all, it was a learning opportunity for all participants, who will certainly remain in contact and possibly collaborate for a joint publication in the future.

### **Conference overview:**

Sebastian Rimestad (Leipzig) / François Gauthier (Fribourg): Welcome

#### *Keynote*

Vasilios N. Makrides (Erfurt): Orthodox Christianity between Global Markets, Culture Wars, Financial Crises, Conversion Waves, Geopolitics, and MAGA

### **Session I: Theoretical and methodological approaches**

Titus Hjelm (Helsinki): Religion and the (un)intended consequences of neoliberalisation: Strengthening, not weakening, the nation-state

Tuomas Martikainen (Turku): The role of the state in Gauthier’s theoretization

François Gauthier (Fribourg): Marketization, the Nation-State, and Path Dependency: Reflections on Complex Interrelations

### **Session II: Orthodoxy**

Simion Pop (Bistrița): “Orthodox spirituality” at the intersection of theology, politics and market: the case of Romania

Sebastian Rimestad (Leipzig): The Orthodox Church as a barometer of the religious life in the Baltic states?

Yanitsa Ganeva (Erfurt): The Bulgarian Orthodox Church and its relationship to New Religious Movements since 1990: Religious Monopoly or Power Struggle?

Efstathios Kessareas (Erfurt): Church, Economy, and Society in Contemporary Greece: From Modernization Optimism to the Economic Crisis

Tobias Köllner (Witten): Pilgrimages to sacred places in Post-Soviet Russia and examples of marketization of religion

**Session III: Religion and Populism (Hungary)**

Anna Vancsó (Bratislava): State-controlled economization of religious institutions and changing public role of religion in Hungary

**Session IV: Reviving/Conserving native spiritualities**

Jesko Schmoller (Berlin): Preserving Tradition Under the Cover of Nature Tourism: A Case Study from Bashkortostan, Russia

Kamila Baraniecka-Olszewska (Warszawa): Demarginalizing Slavic Spiritualities in Roman Catholic Poland: Religious Change after 1989

Sebastian Rimestad (Leipzig) / François Gauthier (Fribourg): Conclusion

**Zitation**

Sebastian Rimestad, Tagungsbericht: *Marketisation of Religion in Eastern Europe*, in: H-Soz-Kult, 27.08.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-164004>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **06) Das Gespenst des Faschismus**

**Organisatoren**

Sven Reichardt, Universität Konstanz; Levent Tezcan, Universität Münster; Özkan Ezli, Universität Münster; Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Konstanz  
78467 Konstanz

Fand statt hybrid

Vom - Bis

**26.03.2026 - 27.03.2026**

Von

Lars Walsleben, Universität Münster

Ist das schon Faschismus? Der Begriff ersetzt zunehmend den Begriff Rechtspopulismus, um die gegenwärtigen politischen Entwicklungen in den Vereinigten Staaten und Europa zu bestimmen. Wie ein Gespenst schwebte der Begriff über den Köpfen der Tagung. Ein Gespenst, das, wie LEVENT TEZCAN (Münster) in seiner Einleitung betonte, nicht das Original sei, sondern das Gespenst des historischen Faschismus. Der Begriff des Rechtspopulismus könne die Realität weich zeichnen, während die zurückgekehrten Strong Men bereits die Demokratie umbauten. Doch Tezcan warnte auch: Wer den Teufel an die Wand male, hole ihn vielleicht herbei.

Die Tagung war mit Forschern aus Soziologie, Geschichtswissenschaft, Philosophie und Literaturwissenschaft interdisziplinär besetzt und versuchte den Begriff Faschismus von den Begriffen Autoritarismus und Populismus abzugrenzen, um damit seine Bedeutung für die heutige Zeit festzustellen. Das war keine leichte Aufgabe, denn den Begriff zu definieren



sei, wie EVA VON REDECKER (Berlin) Ian Kershaw zitierte, so, als versuche man einen Pudding an die Wand zu nageln. SVEN REICHARDT (Konstanz) eröffnete die Tagung, indem er die Begriffe Populismus, Autoritarismus und Faschismus miteinander verglich. Populismus sei ein politischer Stil, der sich auf einen Gegensatz zwischen Volk und Elite berufe und dabei an unterschiedliche Ideologien andocken könne. Anders als die Begriffe Faschismus und Autoritarismus erlaube dieser keine Gradualisierung und lasse sich nicht prozesshaft denken. Autoritarismus sammle unter sich Phänomene wie Xi Jinping und Putin. Für Donald Trumps Regime biete sich der Begriff „competitive authoritarianism“ an, der Konkurrenz bei Wahlen einschließe, diese aber zum eigenen Vorteil hin beeinflusse. Der Faschismus-Begriff stamme dagegen aus marxistischer Tradition. Zu ihm gehöre der Umbau der Demokratie zum Faschismus. Reichardt betonte dabei die ideologischen Unterschiede zwischen dem historischen und dem heutigen Faschismus und beendete seine Einleitung mit dem Gedanken, dass vielleicht jedes Zeitalter seinen eigenen Faschismus habe. ÖZKAN EZLI (Münster) illustrierte anschließend am Beispiel einer als faschistoid gelesenen Aussage Cem Özdemirs, wie das Negative gegenüber dem Positiven Aufmerksamkeit erzeuge. Statt sich auf den ersten Teil der Aussage zu fokussieren, in dem Özdemir betonte, dass niemand nach seiner Herkunft bewertet werden sollte, habe sich die Rezeption auf den zweiten Teil konzentriert, in dem die Leistung als alleinige Bemessungsgrundlage hervorgehoben wurde. Das Negative entfalte in den heutigen Zeiten eine besondere Anziehungskraft, sagte er abschließend.

Eva Von Redecker eröffnete das erste Panel mit einer Theorie des Neuen Faschismus. Statt Merkmalskataloge zu bemühen, verortete sie den Faschismus in einer spezifischen Logik absoluter Sachherrschaft. Zentral sei der Begriff des „Phantombesitzes“: ein Verfügungsimpuls über etwas, das einem nicht rechtlich gehöre. In einem Eigentumsrausch werde gegen halluzinierte Feinde die Notwendigkeit einer perpetuellen Notwehr inszeniert, während die rechten Parteien versprächen, das fiktive Eigentum zu beschützen. Emanzipation sei dabei nur noch als Nullsummenspiel verstanden. Die Verbesserung der einen werde zur Schlechterstellung der anderen. Redecker deutete den Faschismus mit Rahel Jaeggi als Regression nicht in die Vergangenheit, sondern hinter das bereits Mögliche.

PAULA DIEHL (Kiel) verstand den Populismus als Brücke zwischen Demokratie und Faschismus und plädierte für ein graduelles Verständnis von Faschismus. Im Faschismus, so Diehl, werde die in einer Demokratie offene Frage „Wie wollen wir leben?“ fixiert. Aufschlussreich war in ihrem Vortrag der Begriff des Politainment, der beschreibt, wie Politik zu Unterhaltung wird. Diehl illustrierte das Phänomen anhand von Memes, die Donald Trump über den Iran-Krieg veröffentlichte. Immer stelle sich die Frage: Meint Trump das ernst, oder ist es ein Witz?

SVEN REICHARDT (Konstanz) verglich in seinem eigenen Vortrag den historischen Faschismus mit dem heutigen. Er fand Ähnlichkeiten in der Migrationspolitik, der Hypermaskulinität und dem pseudoreligiösen Führerkult. Dabei blieb er vorsichtig, die ICE-Gefängnisse mit den KZs gleichzustellen. Einen Unterschied sah Reichardt unter anderem im stärker ausgeprägten Antisemitismus der Nationalsozialisten sowie im Fehlen eines Gegenspielers (Kommunismus). Den Faschismus verstand er als Prozessbegriff im Sinne von Paxton und sah die USA die Stufen zum Faschismus hinabsteigen, indem die Regierung Entscheidungen von Richtern nicht umsetze, die deliberative Wissenschaft und Öffentlichkeit beeinflusse und einen dauerhaften Ausnahmezustand schaffe. Aufschlussreich war der Vergleich des Medienwandels: Reichardt betonte, dass auch in den

1920er-Jahren eine Fragmentierung der Medienwelt geherrscht habe. Jedes Milieu habe seine eigene Illustrierte gehabt, und die Zeitschriften hätten mit möglichst reißerischen Texten und Verschwörungserzählungen die Aufmerksamkeit der Leser zu gewinnen versucht.

KOLJA MÖLLER (Dresden) stellte seine Theorie des Populismus dar, die er aus der Staats- und Verfassungslehre ableitete. Der Populismus sei in dieser Theorie ein Teil des Verfassungssystems, ein Teil der Volkssouveränität, ein Twist gegen die politische Elite, um Macht zu erlangen. Der Populismus könne eine demokratische Dynamik entfalten, aber eben auch eine faschistische. Dabei betonte Möller den identitären Populismus als polarisierende Strategie, deren notwendige Folge faschistische Tendenzen seien.

Das zweite Panel eröffnete ELISSA MAILÄNDER (Paris). Nach Mailänder sei Faschismus alltägliche soziale Praxis und operiere mit der Spaltung zwischen In- und Out-Group. Mailänder näherte sich dem Faschismus über Bilder der Zeit. In ihnen finde sich die gelebte Realität der Menschen. Diese hätten sich schnell an die neue Welt gewöhnt, sie mitgestaltet und damit das Regime gestützt. Sie betonte die vielen Lebensangebote für die In-Group, die der Nationalsozialismus Jungen und jungen kinderlosen Frauen gemacht habe. Aufschlussreich war ihr Bericht über die Förderung des Brief- und Postverkehrs durch die NS-Medienpolitik: Über 40 Milliarden Briefe seien zwischen Front und Heimat verschickt worden. Es habe sich um eine Praxis des Knipsens und Teilens gehandelt, die der heutigen Praxis in den sozialen Medien ähnlich sei. Dadurch sei ständig gute Laune verbreitet worden.

LEVENT TEZCAN (Münster) analysierte Mikrofaschismen in Anlehnung an Deleuze und Guattari. Dabei stünden Begehren und Lust im Vordergrund, die im Faschismus hemmungslos würden. In einem Videoclip erklärte eine Frau in der Türkei euphorisch, dass sie dank Erdoğan nun endlich Ärzte schlagen könne. Für Tezcan fand sich darin die lustvolle Aufhebung der eigentlich funktionalen Differenz zwischen Arzt und Patient. Warum erfüllte es die Frau mit einer solchen Lust, Gewalt auszuüben? Tezcan sah den Grund im Ressentiment. Dabei koppele sich der Affekt vom Sachverhalt ab; alle sozialen Bezüge wichen der Freund-Feind-Verpflichtung. Der Faschismus stehe für ein „Du darfst!“, das sogar die ungehemmte Gewalt erlaube.

STEPHAN LESSENICH (Frankfurt am Main) rekurrierte in seinem Vortrag auf Seymour Martin Lipset und Theodor Geiger, um den „Extremismus der Mitte“ als innersystemisch angelegte Figur zu beschreiben. Als prozessuale Kategorie bündele „Faschisierung“ Tendenzen in einem Fluchtpunkt aus Härte, Verrohung und Dehumanisierung.

Özkan Ezli (Münster) untersuchte Brennpunktschulen in Berlin und fand herkunftsübergreifend mikrofaschistische Muster. Kinder mit und ohne Migrationshintergrund sprächen, wie selbstverständlich, davon, dass „Ausländer“ abgeschoben werden sollten. „Ausländer“ heiße für die Kinder „Flüchtling“; sich selbst zählten sie nicht dazu. Entscheidend seien nicht die politischen Konsequenzen, sondern die Möglichkeit, eine Grenze in diesem Moment zu übertreten. Doch Ezli fand auch einen optimistisch stimmenden Befund: Durch gezielte Interventionen der Lehrkräfte ließen sich die „Ströme“ der Vermassung unterbrechen und die Scham ihre Seite wechseln.

Den Abendvortrag hielt JAN PHILIPP REEMTSMA (Hamburg) vor Publikum. Reemtsma kritisierte mehrere Punkte der Tagung. Erstens problematisierte er die Beschäftigung mit dem Faschismusbegriff und stellte in Frage, ob es überhaupt möglich sei, den Begriff zu schärfen. Er zitierte Orwell, demzufolge der Faschismusbegriff lediglich zur Denunzierung politischer Gegner diene. Zweitens stellte Reemtsma in Frage, ob wir aus der Geschichte

lernen könnten. Drittens fragte er, ob die Faschismusforschung das Phänomen Faschismus oder die heutige Zeit überhaupt erhellen könne, oder ob die Phänomene so geheimnislos seien, dass es nichts zu entdecken gebe. Er bot daraufhin Horkheimers „Rackets“ an – Räuberbanden, die in jeder Phase der bürgerlichen Gesellschaft wirkten. Die Nationalsozialisten seien solche Rackets gewesen. Viertens fragte er, ob die Soziologie nicht die individuellen Handlungen aus den Augen verloren habe. Es seien einzelne Handlungen gewesen, die den Nationalsozialismus ermöglicht hätten. Fünftens stellte Reemtsma in Frage, ob mithilfe der Forschung die Praxis beeinflusst werden könne. Abschließend sagte Reemtsma, dass der Aufstieg von Trump einfach zu erklären sei: Er besitze eine „Bullyness“ und gefalle den Menschen, weil sie selbst gerne wie er wären.

Der Vortrag löste deutlichen Widerspruch aus. Nachtwey entgegnete, der Faschismus sei weder heute noch damals ein Einzelphänomen gewesen, sondern trete in unterschiedlichen Ländern gleichzeitig auf, deswegen müsse er strukturelle Gründe haben und könne nicht aus Einzelhandlungen entstehen. Diehl (und später Koschorke) betonte, es sei wichtig, einen Begriff zu bestimmen, weil es eine andere Dringlichkeit der Öffentlichkeit signalisiere, ob von Populismus oder Faschismus gesprochen werde. Reichardt argumentierte, dass es Begriffe brauche, um unterschiedliche Phänomene zusammenzufassen, denn sonst könne man nur von Trumpismus, Orbánismus und Putinismus sprechen und müsste sie als Einzelfälle behandeln. In Bezug auf Orwell betonte er, es gebe einen Unterschied zwischen der öffentlichen und der wissenschaftlichen Verwendung eines Begriffs. Koschorke ergänzte, die Wissenschaft habe seit Trumps erster Amtszeit viel über das Phänomen gelernt und diese Erkenntnisse hätten bereits zu politischen Maßnahmen geführt.

Im dritten Panel beschrieben MAIK FIELITZ (Jena) und HOLGER MARCKS (Jena) die unterschiedlichen Strategien des Handelns in den sozialen Medien. Sie problematisierten dabei, dass die Empörung über rechte Inhalte nicht die erwünschten Folgen habe. Sie führe zu weiteren Reaktionen und verbreite damit die Inhalte, anstatt sie zu reduzieren. Diesen Mechanismus nannten sie den Flugsandeffekt.

RAINER MÜHLHOFF (Osnabrück) analysierte die Verbindung von Faschismus und KI-Technologie. Zunächst erklärte er die Bedeutung von Technologie für den historischen Faschismus: So hätten die Nationalsozialisten eine Lochkartentechnologie verwendet und damit die Bevölkerung sortieren können. Auch die KI sei eine Sortiertechnologie, denn sie leite aus Daten Rückschlüsse über den Menschen ab. Diese seien aber immer wahrscheinlichkeitsbasiert, was zu Stereotypisierungen führe. Außerdem sei die Technologie eine soziotechnische Extraktion von Daten, Energie, seltenen Erden und Arbeitskraft – ein digitaler Kolonialismus, ermöglicht über die globale Machthierarchie. Die Wachstumsgrenzen innerhalb einer Demokratie führten Big Tech zum Autoritarismus. Die Ideologie des Dark Enlightenment argumentiere für die Abschaffung der Demokratie, um die Evolution anzukurbeln. Die Technik, so Mühlhoff, habe bereits etwas Faschistisches.

Im ersten Vortrag von Panel 4 sprach ALBRECHT KOSCHORKE (Konstanz) über endzeitliche Ermächtigung. Er analysierte die rhetorischen Strategien Goebbels' und Hitlers, mit denen sie ihre eigenen Maßnahmen rechtfertigten. Sie sprächen von einem Endzeitzustand, in dem ihre Gegner die Normen und Regeln nicht mehr respektierten. So rechtfertigten sie ihre Propaganda damit, dass die anderen ebenfalls Propaganda verbreiteten. Sie behaupteten nur über Propaganda könnten sie die Wahrheit verbreiten. Außerdem nutzten sie Gewaltandrohung, um ihre Positionen durchzubringen. Der Ausnahmezustand war die Legitimation für Härte und das Brechen von Regeln.

Im zweiten Vortrag präsentierten OLIVER NACHTWEY (Basel) und CAROLIN AMLINGER (Basel) quantitative und qualitative Befunde zu destruktiven Mentalitäten in etablierten

Demokratien. Rund 12,5 Prozent ihrer Befragten wiesen mittel bis hoch destruktive Einstellungen auf. Die Interviewten nähmen die Welt als einen horizontal strukturierten Verteilungskonflikt, ein Nullsummenspiel, wahr. Das kulminierte in der Vorstellung einer Welt im Endkampf, in der das Leben vereitelt werde. Sie plädierten für den Begriff des demokratischen Faschismus, der sich als Erneuerung der Demokratie verstehe, nicht als deren Abschaffung.

Den letzten Vortrag hielt CHRISTOPH PARET (Wien), der an Reemtsmas Überlegungen angeschlossen und den Faschismus als „bösen Bruder“ der kritischen Theorie beschrieb: Beide demaskierten. Das Problem des Faschismus bestehe aber gerade in seiner Geheimnislosigkeit. In einer „scheinbefreiten Welt“ verliere die Ideologiekritik ihren Gegenstand und die Theorie werde sprachlos. Paret plädierte für ein Eingeständnis dieser Ratlosigkeit. Die kontroverse Diskussion des Vortrags brachte einen Grundkonflikt der Tagung noch einmal zugespitzt auf den Punkt: Was kann Faschismusforschung, wenn der Faschismus sich selbst nicht versteckt?

Die Tagung legte einige Konfliktlinien offen. Der Faschismusbegriff wurde in unterschiedlicher Weise konzeptualisiert. Häufig wurde auf den Begriff Faschismus verzichtet, um stattdessen von einer Faschisierung zu sprechen. Die Konzeptionen von Faschisierung unterschieden sich dabei, aber es konnten die Unterschiede noch nicht ausreichend ausgearbeitet werden. Der Faschismusbegriff und die Arbeit an ihm wurden mit scharfer Kritik versehen. Resümierend lässt sich jedoch festhalten, dass die Gegenargumente der Tagungsteilnehmenden weitestgehend der Kritik standhielten, doch der Begriff Unschärfe behält. Herauszuheben ist der Aspekt der hemmungslosen Gewalt. Die Geheimnislosigkeit des Faschismus ist eine wichtige Komponente, wie Paret und Reemtsma betonten, auf die der Faschismus aber nicht zu reduzieren ist. Während Paret's Vortrag scharfer Kritik ausgesetzt war, ist hinzuzufügen, dass er durchaus eine Möglichkeit abschneidet, wie auf den Faschismus reagiert werden kann. Während der Irakkrieg mit Ideologiekritik kritisiert werden konnte, fehlt diese Möglichkeit bei Trumps Entführung von Maduro. Die ehemals unter bürgerlichen Reden versteckten Motive liegen offen: Trump will das Öl. Zum Schluss ist noch Mailänders Kritik zu nennen, die ein positives Gesamtbild der Tagung hatte, aber die Tagung als relativ eurozentrisch, männlich und heteronormativ wahrnahm.

### **Konferenzübersicht:**

Özkan Ezli (Münster) / Sven Reichardt (Konstanz) / Levent Tezcan (Münster): Einführung

#### **Faschismus gestern – und heute?**

Fernando Esposito (Münster): Moderation

Eva von Redecker (Berlin): Regressiver Eigentumsrausch: Zur Theorie des Neuen Faschismus

Paula Diehl (Kiel): From Populism to Fascism

Sven Reichardt (Konstanz): Zweierlei Faschismen? Chancen und Grenzen eines transtemporären Konstellationsvergleichs

Kolja Möller (Dresden): Rechtspopulismus und Faschismus – Folgen einer Unterscheidung



**Feindbilder des Faschismus**

Pavel Kolář (Konstanz): Moderation

Elissa Mailänder (Paris): Faschismus als rassistisches Erlebnisangebot und Projektionsfläche

Levent Tezcan (Münster): Ressentimentale Lust und Faschismus

Stephan Lessenich (Frankfurt am Main): Extremismus der Mitte: Normalität, Differenz, Indifferenz

Özkan Ezli (Münster): Biographem(e) des Faschismus. Entwurf eines aktuellen Falls

**Abendvortrag**

Levent Tezcan (Münster): Moderation

Jan Philipp Reemtsma (Hamburg): „Ist es Faschismus?“ – was will man wissen, wenn man so fragt?

**Medien und Technologie des Faschismus**

Isabell Otto (Siegen): Moderation

Maik Fielitz und Holger Marcks (Jena): Digitaler Faschismus: Eine Annäherung aus Perspektive der Konfliktforschung

Rainer Mühlhoff (Osnabrück): Faschismus und KI-Technologie

**Imaginierte Zukünfte**

Tassilo Rinecker (Münster): Moderation

Albrecht Koschorke (Konstanz): Endzeitliche Ermächtigung

Oliver Nachtwey und Carolin Amlinger (Basel): Die Welt wird untergehen. Faschismus im Futur

Christoph Paret (Wien): Dem Gespenst eine Bühne geben: Wie erscheint Faschismus in „Theorie“?

**Abschlussdiskussion**

Zitation

Lars Walsleben, Tagungsbericht: *Das Gespenst des Faschismus*, in: H-Soz-Kult, 25.08.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163558>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**07) „Aber alle denken daran“. Jüdische Autorschaft und Zensur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts**

Organisatoren

Charlotte Krick / Kristina Mateescu / Carlos Spoerhase / Erika Thomalla / Tilman Venzl,  
Teilprojekt A09, SFB 1369 Vigilanzkulturen, Ludwig-Maximilians-Universität München

Ausrichter

Ludwig-Maximilians-Universität München  
80539 München

Fand statt in Präsenz

Vom – Bis

**09.03.2026 – 11.03.2026**

Von

Anna Weber, Institut für Deutsche Philologie, Zentrum für Buchwissenschaft, Ludwig-Maximilians-Universität München

„Die einen werfen mir vor, daß ich ein Jude sei; die andern verzeihen mir es; der dritte lobt mich gar dafür; aber alle denken daran.“ Wie das von Ludwig Börne stammende Zitat zeigt, wurden jüdische Autoren im 19. Jahrhundert im positiven wie im negativen Sinne auf ihr Judentum festgelegt. Das galt auch für die Zensurbehörden, deren Umgang mit Publikationen jüdischer Autoren zwischen dem Ende des 18. Jahrhunderts und während des Vormärzes im Rahmen der Tagung untersucht wurde. Die Tagung verortete die behördliche Praxis in gesellschaftlichen, literaturgeschichtlichen und rechtlichen Zusammenhängen – geleitet von der Frage, wie sich jüdische Autorschaft unter Zensurbedingungen sowie zwischen Emanzipationsversprechen und antijüdischem Ressentiment formierte.

In ihrer Keynote arbeitete LILIANE WEISSBERG (Philadelphia) das „paradoxe“ Verhältnis des Zensursystems der Mitgliedsstaaten des Deutschen Bundes zwischen 1819 und 1848 und jüdischer Autorschaft heraus. Hierbei verwies sie auf den Unterschied zwischen der damaligen „politisch-soziale[n] Situation“ der Juden einerseits, die von einem Wandel vom Antijudaismus hin zum Antisemitismus geprägt war, und der „Gleichheit vor der Zensur“ andererseits. Schließlich seien in erster Linie revolutionäre Schriften von der Regierung gefürchtet gewesen, weniger dezidiert jüdische. Sie zeigte am Beispiel von Ludwig Börne, wie diese beiden Mechanismen ineinandergriffen und welche Folgen das hatte. Zum einen war Börne zwar in massivem Ausmaß von der Zensur betroffen; er ging 1830 ins Exil nach Frankreich, um seine Texte von dort aus zu publizieren. Zum anderen spielte Börnes Jüdischsein für die Zensurbehörden laut Weissberg keine maßgebliche Rolle; das Verbot seiner Schriften sei deren politisch subversiver Deutung geschuldet gewesen. Zugleich wurden aus „politisch-sozialer“ Perspektive „anti-deutsche“ Haltungen mit „dem Judentum“ gleichgesetzt und wiederum mit Frankreich in Verbindung gebracht, wie Weissberg im Vortrag anhand einer öffentlichen Auseinandersetzung zwischen Börne und Wolfgang Menzel analysierte. In der Diskussion wurde angemerkt, dass die geringere Zahl ausdrücklich jüdische Belange betreffende Zensurakten – anders als von Weissberg nahegelegt – keine qualitativ untergeordnete Rolle des Jüdischen belege. Vielmehr sei jüdische Differenz oft in politischen, religiösen oder literarischen Verfahren mitgeführt worden, ohne als eigene Rubrik benannt zu werden; Weissberg schloss sich dieser Differenzierung an.

CHARLOTTE KRICK (München) präsentierte Zensurakten, anhand derer sie untersuchte, inwiefern staatliche Institutionen auf „Form, Sprache und Reichweite jüdischer Sichtbarkeit“ einwirkten und antisemitische/-judaistische Argumente in innerbehördlichen Briefwechseln herangezogen wurden. Dabei analysierte sie drei Fallbeispiele, die zeigen, wie antijüdische Topoi in verschiedener Art und Weise zusammengeführt wurden. Wie der öffentlichen Sichtbarkeit jüdischer Feierlichkeiten entgegengewirkt wurde, belegte sie etwa durch einen Fall, bei dem ein Zensor für die Genehmigung eines Zeitungsartikels über eine Bar Mitzwa von höchster Instanz – dem König – gerügt wurde. Gegenstand des zweiten Fallbeispiels war eine zensurbehördliche Diskussion über die „korrekte“ Bezeichnung jüdischer Religionsvertreter, die zum Ergebnis hatte, dass der Begriff „Prediger“ nur mit dem Zusatz „jüdischer Cultus Beamter“ verwendet werden sollte. Fallbeispiel eins und zwei demonstrierten, dass das Judentum auch aus Sicht der Behörden zwar geduldet, jedoch als „partikulare [...] Öffentlichkeit“ argwöhnisch beobachtet und bewertet wurde. Insbesondere im dritten Fallbeispiel – ein Gutachten des Ministers des Innern Gustav von Rochow zu Johann Jacobys politischer Schrift „Vier Fragen, beantwortet von einem Ostpreußen“ – identifizierte Krick eine rhetorische Strategie. Im Gutachten, das vielmehr eine „Anklageschrift“ gewesen sei, bezog sich Rochow zwar nicht explizit auf Jacobys Judentum, wohl aber implizit durch seine Wortwahl und Argumentation, die Jacoby beispielsweise eine kalkulierte Unehrlichkeit – einem traditionell antijüdischen Topos – unterstellte. Er ging dabei vor allem auf seine Person und seine vermeintlich verborgenen Absichten ein – der tatsächliche Inhalt von Jacobys Schrift war nebensächlich. Krick wies in ihrem Vortrag nach, wie sich der behördliche Umgang mit Schriften, in denen jüdische Themen vorkamen, gestaltete, wie bei politischen Texten die Identität des Autors mit seinem Text in Verbindung gebracht und im Falle Jacobys mit antijüdischen Topoi argumentiert wurde.

BÄRBEL HOLTZ (Berlin) richtete ihren Fokus mehr auf die übergeordneten Organisations- und Arbeitsstrukturen der Zensurbehörden, indem sie alle Stufen der Zensur in Preußen zwischen 1819 und 1848 rekonstruierte. Um möglichst umfassende Erkenntnisse über alle Ebenen der preußischen Zensurpraxis zu vermitteln – sie unterschied zwischen lokalen (Fach- und Lokalzensoren), regionalen (Oberpräsidenten der Provinzen) und zentralen (Oberzensurkollegium in Berlin) Akteuren und Institutionen –, untersuchte sie in Analogie zu jenen Ebenen Archivmaterialien aller Verwaltungsebenen, „von der Zentrale in Berlin bis in die einzelnen Städte“. Das Berufsbild der (Lokal-)Zensoren ordnete sie als besonders prekär ein, da diese einerseits als vigilante Leser große Verantwortung trugen, Publikationen im Sinne der preußischen Zensurvorschriften zu zensurieren. Andererseits erhielten sie unter schlechten Arbeitsbedingungen keinerlei konkrete Direktionen, nach welchen Kriterien Eingriffe vorzunehmen waren. Fernerhin wurden sie nicht für ihre Tätigkeit als Zensor ausgebildet. Es war, so Holtz, „learning by doing“. Neben Lokalzensoren, die „jeweils für ‚ihre‘ Stadt zuständig waren“, gab es auch Fachzensoren, die auf Provinzebene mit der Zensur von Werken „nahe“ ihrer Fachwissenschaft beauftragt waren. Letztere kamen beispielsweise für die Zensur theologisch-katholischer und -evangelischer Schriften zum Einsatz, für theologisch-jüdische Abhandlungen gab es hingegen keinen eigenen Fachzensor. Eine historische Zäsur bildete die Gründung des Oberzensurgerichts und der daraus resultierenden Umstrukturierung des preußischen Zensurapparats 1843, die „der Willkür von lokalen Zensur- und Polizeibehörden juristisch entgegenwirk[en]“ sollte.

NORBERT BACHLEITNERS (Wien) Vortrag widmete sich der österreichischen Zensur zwischen 1751 und 1848. Er beschrieb zunächst, wie sich im Zusammenspiel zwischen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen und den wechselnden Institutionen, die mit der Zensur von Schriften beauftragt waren, bestimmte Tendenzen in der Zensurpraxis herausbildeten. So beschränkte sich das Interesse der ersten ständigen Zensurkommission ab 1751 vornehmlich auf das Verbot ketzerischer Schriften. Als ab 1801 die Polizeihofstelle zur leitenden Zensurbehörde ernannt wurde, erweiterte sich die Aufmerksamkeit

zunehmend auf politische Publikationen. Literatur, auch jüdische, wurde demnach nach ihrem Konfliktpotenzial beurteilt und gegebenenfalls zensiert oder verboten. Nachdem ein Werk 1779 aufgrund seiner „Relativierung des Werts der Einzelreligionen“ verboten worden war, wurde es 1819 mit gewissen Einschränkungen wieder zugelassen. Im Zensurvorgang wurde der Text auch im Zusammenhang mit seiner Adressierung, dem Trägermedium und der Rezeptionssituation betrachtet: Die Inszenierung als Theaterstück durfte beispielsweise nur mit entsprechend angepasster Kostümierung stattfinden. Bachleitner betonte, dass Zensurenentscheidungen immer von diversen individuellen Faktoren abhängig gewesen seien und sich deshalb kein allgemeingültiges Muster ablesen lasse. Vorformen des modernen Antisemitismus zeigten sich abhängig von personellen Konstellationen – eine einheitliche Definition gab es nicht.

Die föderalistischen Strukturen des Deutschen Bundes führten bekanntermaßen zu einer diversifizierten Zensurpraxis seiner Mitgliedsstaaten – so galt etwa Preußens Zensurpolitik als stark restriktiv, während das Großherzogtum Baden relativ liberal war. DAVID A. MEOLA (Mobile) ging in seinem Vortrag vor diesem Hintergrund der Frage nach, wie sich jüdisches Publizieren in Baden gestaltete und inwiefern sich die liberale Zensurpolitik des Großherzogtums auf deren Repräsentation in der Presse auswirkte. Meolas Befund lautete, dass dort bei Zensureingriffen die jüdische Zugehörigkeit der Autoren keine Rolle spielte. Ausschlaggebend sei vielmehr gewesen, ob sie die bestehende politische Ordnung grundlegend infrage stellten. So fand in der Presse Badens ein öffentlicher Diskurs über die Frage nach der Emanzipation der Juden statt – sowohl in Zeitungen, die eine jüdische Leserschaft adressierten, als auch in denen, die sich an ein breites Publikum richteten. Am Beispiel des jüdischen Schriftstellers Moritz Cohen alias M. Honek zeigte Meola, wie es dazu kam, dass die jüdisch-emanzipatorischen Schriften des Autors erscheinen durften, die politisch liberale Schrift „Das Buch für Winterabende“ jedoch verboten wurde.

Bachleitner, Holtz und Meola wählten einen zensurpolitischen Zugang aus der Perspektive einzelner Mitgliedsstaaten, um die Frage nach jüdischer Autorschaft zu untersuchen. FLORIAN SCHERÜBL (Halle (Saale)) fragte hingegen nach einer jüdischen Schreibweise am Beispiel des „Vereins für Cultur und Wissenschaft der Juden“. Hierbei beschied er Heinrich Heine in Zusammenhang mit der Kommunikation mit dem Verein eine esoterische Schreibweise und weitete diese These auf Heines gesamtes Werk aus. Er kam zudem auf die Bestrebungen des Vereins, „die Integration der Juden [...] durch sukzessive Reduzierung ihrer Eigenheit voranzutreiben“, zu sprechen und führte aus, wie diese maßgeblich von Eduard Gans' Hegelianertum geprägt wurden.

Auch LUISE HENCKELs (Frankfurt am Main) Untersuchungsgegenstand war der „Verein für Cultur und Wissenschaft der Juden“, der trotz seines kurzen Bestehens erstmals eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Judentum betrieb. Sie argumentierte, dass der Verein im Zusammenhang mit der Emanzipationsdebatte in mehrfacher Hinsicht messianistische Züge aufwies. Genau genommen sei von einem „privaten Messianismus“ zu sprechen, der vor dem Hintergrund der damaligen „Privatisierung‘ des Religiösen“ stattfand. Dieser entfaltete sich, so Henckel, bereits in der Gründung mit der „weltbürgerlichen Absicht“, die Geschichte des Judentums und der Menschheit zu vereinen und somit beispielsweise den Fortbestand des Judentums an den von Europa zu knüpfen, was wiederum der hegelianischen Prägung des Vereins entspreche. Außerdem sahen sich die Vereinsmitglieder dazu berufen, dieses Wissen zu verbreiten. Die beiden Vorträge über den „Verein für Cultur und Wissenschaft der Juden“ stießen eine Debatte über dessen Kultur- und Geschichtsbegriff im Spannungsverhältnis mit Hegels Philosophie und dem Begriff des Messianismus an.



JANA MARIA WEIß (Frankfurt (Oder)) analysierte Fanny Lewalds dreiteilige Autobiografie („Im Vaterhause“, „Leidensjahre“ und „Befreiung und Wanderleben“) von 1861 hinsichtlich ihrer Verschränkung von staatlicher Zensur und die Bevormundung ihres Schreibens durch den Vater. Der Vortrag zeigte zunächst, dass Lewald ihren Vater mithilfe von Motiven der zeitgenössischen Zensur porträtiert – rote Striche, Schere, Kälte – und so Parallelen zwischen der väterlichen und der staatlichen Zensurpraxis zieht. Der staatlichen Zensur stand Lewald jedoch durchaus ambivalent gegenüber, wie Weiß belegte: Lewald war enttäuscht darüber, dass sie von der Zensur „verschont“ wurde, schließlich hätte sie einen Zensureingriff als Anerkennung als souveränes Schreibsubjekt gewertet. Die Parallelisierung von staatlicher und privater Zensur verortete Weiß innerhalb des poetisch-politischen Programms der Autorin. Ohne beides gleichzusetzen, habe Lewald verschiedene Erfahrungen von Bevormundung (als Frau, Jüdin und Schriftstellerin) verknüpft und daraus gleichsam eine intersektionale Position *avant la lettre* entwickelt, die auf eine Emanzipation von bestimmten (Fremd)Zuschreibungen abzielte.

Die Vorträge spiegelten insgesamt die Vielschichtigkeiten rund um die Frage nach jüdischer Autorschaft unter den Bedingungen der Zensur wider. Dabei zeigte sich, dass weder eine einheitliche Zensurpraxis noch eine homogene Schreibstrategie, ebenso keine konfessionsunabhängige absolute Gleichstellung vor der Zensur oder eine explizit antisemitische oder -judaistische Argumentation bei Zensurentscheidungen auszumachen waren. Fest steht jedoch, dass sich ab dem späten 18. Jahrhundert zunehmend Strukturen etablierten, welche die Buchbranche und den Journalismus als gangbares Berufsfeld für Jüdinnen und Juden herausbildeten. Ob freiwillig oder nicht, in allen Fallbeispielen der Vorträge beeinflusste die jüdische Identität der Autoren deren Schaffen, was nicht zwangsläufig kontraproduktiv war. Vielmehr entstanden dadurch auch produktive Spannungen, die zwischen staatlicher Gleichbehandlung und gesellschaftlicher Stigmatisierung, zwischen institutionellen Strukturen und individuellen Zensurentscheidungen, zwischen Assimilationsbestrebungen und Emanzipationsbewegungen oszillierten. Die Verbindung von verwaltungsgeschichtlichen, literaturwissenschaftlichen, autobiografischen und philosophischen Zugängen der Vorträge erwies sich insofern als fruchtbar, als sie unterschiedliche Dimensionen jüdischer Sichtbarkeit und ihre Regulierung sichtbar machte.

### **Konferenzübersicht:**

Liliane Weissberg (Philadelphia): Lob der Zensur. Gedanken zu Ludwig Börne

Norbert Bachleitner (Wien): Jüdische Literatur und Themen vor der österreichischen Zensur von der Aufklärung zum Vormärz

Bärbel Holtz (Berlin): Preußens vormärzliche Zensurpraxis. Ein Raum für vigilantes Lesen?

Charlotte Krick (München): Jüdische Öffentlichkeit im Aktenverfahren

David A. Meola (Mobile): Veröffentlichung in Baden. Der jüdische Kampf für sich selbst und Anderen

Florian Scherübl (Halle (Saale)): Esoterische Juden. Die Kommunikation des Berliner Vereins für Cultur und Wissenschaft der Juden (1818–1824). Ein Beispiel für die Konstitution „jüdischer Schreibweisen“ im 19. Jahrhundert

Luise Henckel (Frankfurt am Main): Privater Messianismus? Die Emanzipationsdebatte im Verein für Cultur und Wissenschaft der Juden in den 1820er-Jahren

Jana Maria Weiß (Frankfurt (Oder)): VATER ZENSOR. Fanny Lewald über Erziehung, (Selbst)Zensur und Emanzipation

Zitation

Anna Weber, Tagungsbericht: „*Aber alle denken daran*“. *Jüdische Autorschaft und Zensur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, in: H-Soz-Kult, 26.08.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163751>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **08) Kommunikationsräume vernetzt.**

Der Gothaer Hof unter Herzog Friedrich III. und Herzogin Luise Dorothea

**Kommunikationsräume vernetzt. Der Gothaer Hof unter Herzog Friedrich III. und Herzogin Luise Dorothea. Privatbibliotheken, Sozietäten und Briefkorrespondenzen**

Organisatoren

Gabriele Ball, Universität Göttingen; Hendrikje Carius, Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt

Ausrichter

Forschungszentrum Gotha

Förderer

Deutsche Forschungsgemeinschaft; Freundeskreis der Forschungsbibliothek Gotha; 99867 Gotha

Fand statt in Präsenz

Vom – Bis

**05.03.2026 – 06.03.2026**

Von

Esther Fachtag, Georg-August-Universität Göttingen

Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden in Europa durch Briefkorrespondenzen, Sozietätsmitgliedschaften und einen expandierenden Buch- und Zeitschriftenmarkt neue Kommunikationsräume, welche wiederum Grundlage für die Aushandlung innovativer Ideen darstellten und tiefgreifende, bis in die heutige Zeit hineinwirkende Transformationsprozesse anregten. Der Gothaer Hof unter Herzog Friedrich III. (1699–1772) und Herzogin Luise Dorothea (1710–1767) von Sachsen-Gotha-Altenburg geb. Sachsen-Meiningen bildete einen Dreh- und Angelpunkt für die in Rede stehenden Institutionen und Medien und ist als solcher in den letzten Jahren verstärkt ins Blickfeld der Forschung gerückt. Was bislang selten zusammen gedacht wurde, sind die konkreten Räume dieser Vernetzungen und Praktiken, die sie trugen. Genau hier setzte die Tagung an: Sie nahm den Gothaer Hof als Aufklärungszentrum des 18. Jahrhunderts zum Ausgangspunkt, um drei Kommunikationsräume – Büchersammlungen, Sozietäten und Briefkorrespondenzen – in ihrer praxeologischen Dimension zu untersuchen.

Wie MARTIN MULSOW (Gotha) zu Beginn hervorhob, wendete sich die Tagung zum Gothaer Hof mit dem Schwerpunkt auf die Jahrhundertmitte einem Desiderat der Forschung zu. GABRIELE BALL (Göttingen) betonte in ihren einleitenden Worten die unbedingt erforderliche Konzentration auf Quellen in Archiven und Bibliotheken, um Kommunikationsräume und Netzwerke der untersuchten Institutionen und Medien überhaupt zu erkennen und mögliche Tools der Digital Humanities (DH) für Bibliotheksrekonstruktionen wie zum Beispiel FactGrid, LibReTo oder Wikibase sinnvoll und für neue Fragestellungen – zum Beispiel jene der Vergleichbarkeit von Bibliotheken und Sozietäten – nutzen zu können. Daran anschließend unterstrich HENDRIKJE CARIUS (Gotha) den Anspruch der Tagung, die bisherige Fokussierung der Forschung auf Herzogin Luise Dorothea aufzubrechen und den Blick auf das Herzogpaar sowie dessen Kooperationspraktiken in der Nutzung und Weiterentwicklung verschiedener Wissensräume zu richten.

Den ersten Themenblock bildeten Bibliotheken als Wissens- und Kommunikationsräume der Aufklärung. Dabei standen neben den Beständen selbst insbesondere die mit ihnen verbundenen Akteure, Praktiken und Vernetzungen im Mittelpunkt. Vor diesem Hintergrund stellte MARTIN MULSOW (Gotha) die Person und Gelehrtenbibliothek Wilhelm von Cachedeniers (gest. 1771) vor. Der als Regierungsrat am Gothaer Hof tätige Cachedenier gab in den Jahren 1754–1756 seine Laufbahn als Geschäfts- und Hofmann „ohne irgendeine vorhergegangene Kränkung“ auf, um sich in einem Walddorf ungestört den Wissenschaften zu widmen. Dank akribischer Nachforschungen gelang es Mulsow, den bisher kaum bekannten Cachedenier zu fassen: So war dieser vermutlich nicht nur Meister der Freimaurer, sondern neben Herzogin Luise Dorothea zweiter Architekt und Ideengeber des Gothaer Eremitenordens. Rückschlüsse auf seine Person lassen sich unter anderem durch die Auswertung des Verzeichnisses seiner aus mehr als 5.000 Büchern bestehenden Bibliothek ziehen. Der Rückzug Cachedeniers mitsamt seiner Bibliothek in ein abgelegenes Walddorf ruft eine Reihe von Fragen auf: Blieb Cachedenier womöglich unter einem Pseudonym schriftstellerisch aktiv? Inwieweit nahm er trotz seines Rückzugs weiterhin durch philosophische Überlegungen und intellektuelle Impulse am Gothaer Hofleben teil?

Den Blick vom Thüringer Wald und einer Gelehrtenbibliothek zurück in die Stadt, auf den Gothaer Hof und die Fürstinnenbibliothek Luise Dorotheas, richteten CAREN REIMANN (Wolfenbüttel) und JOËLLE WEIS (Trier). Unter Bezugnahme auf andere Fürstinnenbibliotheken, zum Beispiel der Herzogin Christine Luises von Braunschweig-Wolfenbüttel (1671–1747) und jener Elisabeth Sophie Maries von Braunschweig-Lüneburg (1683–1767), wurde ausgeführt, wie diese sowohl als ideelle als auch physische Wissensräume in Erscheinung traten. Die Beitragenden stellten Vorgehensweise und erste Ergebnisse des Projekts „Fürstinnenbibliotheken und Wissenspraktiken im deutschsprachigen Raum des 18. Jahrhunderts. Rekonstruktion, Funktion und Bedeutung“ der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und des Trier Center for Digital Humanities vor, welche auch die digitale Erfassung der Bibliotheken der Gothaer Herzoginnen Luise Dorothea sowie Charlotte Amalie (1751–1827) einschließen. Dabei ermöglicht der Rückgriff auf das digitale Tool „Wikibase“, Vernetzungen zwischen Fürstinnenbibliotheken zu visualisieren sowie ihre Inhalte, Ordnungskriterien, Lage, Ausstattung und Zugänglichkeit jenseits eines Sonderfallnarrativs beschreibbar zu machen. Gleichzeitig wurde durch das Aufzeigen diverser Nutzungspraktiken der Privatbibliotheken (unter anderem als Rückzugsraum, Bildungsraum für die Kinder, Versamlungs-, Gesprächs- und Repräsentationsraum) deutlich, dass Bibliotheken als Schnittstelle zwischen familiären und dynastischen Strategien dienten.

Die Betrachtung von Fürstinnenbibliotheken als Orte sozialer Praxis wurde im anschließenden Vortrag um die Perspektive auf ihre konkreten Bestände und deren

Erschließung vertieft und konkretisiert. GABRIELE BALL (Göttingen) zeigte am Beispiel der umfangreichen Privatbibliothek Luise Dorotheas, wie sich durch die Verbindung klassischer Quellenarbeit mit digitalen Methoden neue Einsichten in die Kommunikationsräume historischer Bibliotheken gewinnen lassen. Durch die Kombination einer quellenintensiven, qualitativen Arbeit an Manuskripten und Büchern und zugleich digital geleiteter, quantitativer Methode (Stichwort: LibReTo) bei der Untersuchung des Bibliotheksbestands und insbesondere unter Beachtung der Materialität der Alten Drucke rückte sie den „deutschen“ Bestand der mit 1.500 Bänden größten Abteilung der „Belles Lettres“ in den Mittelpunkt ihrer Untersuchung. Folgende Ergebnisse wurden präsentiert: Das herzogliche Netzwerk konnte um eine beträchtliche Anzahl von bisher nicht oder nur am Rande wahrgenommenen Autorinnen erweitert werden (Bentinck, Gottsched, Runckel, Kurfürstin Maria Antonia). Darüber hinaus wurde die Konzentration der Herzogin auf die Gattung der Fabel (Lessing, Gellert, Freiesleben) konstatiert und ihr geradezu ins Auge springende Interesse an der ihr via Manteuffel, Gottsched oder Formey bekanntgemachten Sozietätswelt festgestellt. Herzogin Luise Dorothea sammelte mitnichten „gegen den französischen Strich“, sondern agierte als an eine an den aktuellen literarisch-naturwissenschaftlich-philosophischen Diskussionen partizipierende Europäerin im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation.

Als Gegenpart zur Herzogin Luise Dorothea skizzierte HENDRIKJE CARIUS (Gotha) die bisherigen Ergebnisse zu Herzog Friedrich III. – einem Regenten, dem die ältere Forschung politische Konturlosigkeit attestiert hat, dessen Regierungspraxis sich jedoch als wissensbasiert und aushandlungsorientiert neu lesen lässt. Grundlage ist das Profil seiner Privatbibliothek, die sie als Materialisierungsort von Herrschaftsressourcen und funktionales Praxismedium fürstlicher Herrschaft begreift. Anschaulich stellte sie die bisherigen Ergebnisse der digitalen Rekonstruktion mit der Plattform „FactGrid“ vor und präsentierte erste Hypothesen, die nach Abgleich mit weiteren Quellen (wie die des familiären Briefsystems) noch zu verifizieren sind. Das komplementäre Sammelverhalten des Herzogpaars zeigt sich im jeweiligen Bibliotheksprofil: Während bei Luise Dorothea Geschichte und „Belles Lettres“ dominierten, diente die Bibliothek Friedrichs III. mit der Dominanz theologischer und geschichtlicher Texte insbesondere der konfessionell fundierten Legitimation der Regierungspraxis. Das differierende Sammelverhalten kann auch als Indiz für einen regen und sich ergänzenden intellektuellen Austausch zwischen dem Herzogpaar gewertet werden. Die Bibliothek Friedrichs III., so die These, wird zur Analyse vernetzter Kommunikationsräume erst im Verbund mit der Luise Dorotheas vollständig lesbar und vice versa.

Neben den Bibliotheken nahm die Tagung einen zweiten Wissensraum, den der Sozietäten, in den Blick. Den Anfang dieses Themenblocks machte BÄRBEL RASCHKE (Leipzig), die den Ursprung, die Besonderheiten und Funktionen des geheimen „Ordre des Hermites de bonne humeur“ hervorhob. Raschke betrachtete den Eremitenorden selbst als Kommunikationsraum, mit dem sich der lutherisch-protestantische Hof Sachsen-Gotha-Altenburg netzwerkbildend in den Reichs- und europäischen Auseinandersetzungen ab 1738/1739 positionierte. Um zu diesem Schluss zu gelangen, standen die konstitutiven Quellen dieses Geheimordens (Gründungslegende, Statuten, Aufnahme ritual, Mitgliederprofil, Sitzungsvorträge) mit Blick auf den Kontext der zeitgenössischen Ordenslandschaft im Mittelpunkt, um davon ausgehend konkrete Manifestationen der Ausstrahlung des Einsiedlerordens auf drei weitere Kommunikationsräume des Gothaer Hofes herauszuarbeiten: die Panegyrik auf Mitglieder der Herrscherfamilie unter geschlechterspezifischem Gesichtspunkt, die Gemälde von Eremitinnen und Eremiten hinsichtlich der Selbststilisierung als „moralischer Hof“ sowie das Gothaer Korrespondenznetzwerk, in dem Ordensnamen als Aliasse im Kontext politischer Missionen verwendet wurden.



ERIK LIEBSCHER (Gotha) und MARKUS MEUMANN (Gotha) wiederum betrachteten, inwieweit Gotha in der Regierungszeit Herzog Friedrichs III. über den Eremitenorden hinaus ein Zentrum (para)masonischer Vergesellschaftung war. Dabei nahmen sie insbesondere die erste freimaurerische Aktivität in Thüringen, welche vom 14. bis 16. September 1741 im damals zum Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg gehörigen Schloss Molsdorf stattfand, in den Blick, bei der mehrere Gothaer Hofbeamte in die Berliner Loge „Zu den drei Weltkugeln“ aufgenommen wurden. Herzog Friedrich III. selbst scheint dagegen keine Ambitionen gehegt zu haben, der Loge beizutreten. An seine Stelle trat, möglicherweise auf Betreiben der Herzogin, der qua Geschlecht der Zugang zur Freimaurerei verwehrt war, ihr jüngerer Bruder Herzog Karl Friedrich von Meiningen bei. Dieser gründete kurz darauf, am 19. Dezember 1741, in Meiningen die Loge „Aux trois boussoles“, die als erste thüringische Freimaurerloge gelten darf. Mehr oder weniger zur selben Zeit entstanden weitere Logen im ebenfalls zu Gotha gehörigen Altenburg („Zu den drei Reisbretern“, 31. Januar 1742) sowie sehr wahrscheinlich auch in Gotha selbst (Erwähnung einer nicht näher bezeichneten Loge in der Residenzstadt im Februar und im Juni 1742 in den Quellen). Obwohl die Aktivitäten dieser Loge selbst bislang mangels weiterer Quellen schwierig zu rekonstruieren sind, dürfte doch feststehen, dass das Herzogpaar von den masonischen Aktivitäten im Umkreis des Gothaer Hofes gewusst haben muss. Die Vortragenden vermuten, dass Herzogin Luise Dorothea der Freimaurerei womöglich weniger skeptisch gegenüberstand als ihr Gemahl.

Der dritte Themenkomplex rückte Gotha als Knotenpunkt der Aufklärungskommunikation in den Mittelpunkt: Korrespondenzen und damit eng verknüpft Übersetzungen, Manuskripte und Publizistik bilden hier die Medien, über die Wissen zirkulierte – und über die sich zugleich Positionen, Autoritäten und Konfliktlinien ausprägten.

ESTHER FACHTAG (Göttingen) eröffnete diese Sektion und stellte heraus, wie die in der Korrespondenz zwischen Voltaire und Herzogin Luise Dorothea wiederholten Bezüge zur Pockeninokulation – einer frühen Form der heutigen Impfung – sowie die unter anderem in Voltaires „Lettres sur les Anglais“ dargelegte positive Haltung gegenüber dieser neuartigen Methode am Hof rezipiert wurde. Während das Verfahren schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts nach England gelangte, entschied das Herzogpaar erst im Jahr 1759, sich dieser „Mode“ anzuschließen. Die am jüngsten Sohn August (1747–1806) durch den Leibarzt Johann Kaspar Sulzer (1716–1799) durchgeführte Inokulation entfaltete im Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg eine weitreichende Wirkung, die Anlass zur Inokulation weiterer Kinder gab. Zeugnis der theologischen Legitimationsstrategien für diese medizinische Neuerung gibt nicht zuletzt die als Druck in Herzog Friedrichs Bibliothek erhaltene „Predigt von der ächten Gewissenhaftigkeit älterlicher Sorgen für die Gesundheit der Kinder besonders in Absicht auf die Blattereinpflanzung“ (1769).

Die Verbindung Gothas zu Voltaire sollte auch im folgenden Vortrag eine Rolle spielen. Dabei umriss KONSTANZE BARON (Berlin) die eigenen schriftstellerischen Ambitionen des Hofbibliothekars Gottfried Christian Freiesleben (1716–1774). Durch eine geschickte „Politik der Paratexte“ vermochte es Freiesleben, sich durch eine doppelte Autorisierung (durch Voltaire und Gottsched) als alleiniger und namentlich in einer Fußnote im „épître de mercure de France“ genannter Übersetzer des „Micromégas“ zu etablieren. Dabei unternahm Freiesleben – aus nicht ganz uneigennütigen Beweggründen – ebenfalls Anstrengungen, das Werk selbst als bedeutend und nicht als Bagatelle zu inszenieren. Seine Bemühungen waren mit Erfolg gekrönt, denn erst 16 Jahre nach dem Tod Freieslebens erschien eine andere Übersetzung des Werkes.

MARIO ZANUCCHI (Salerno) rückte mit der Frage nach dem Wirken von Christoph Eusebius Suppius einen bisher wenig beachteten Akteur, der jedoch in seiner Funktion als

Dichter und Kommentator geselliger Praktiken des von Herzogin Luise Dorothea gestifteten Eremitenordens eine Schlüsselfigur des Gothaer Hofes des 18. Jahrhunderts war, ins Zentrum seines Beitrags. Im ersten Teil charakterisierte er das dichterische Werk von Suppius, wobei Zanucchi insbesondere dessen spannungsreiches Verhältnis zur Regelpoetik Gottscheds herausarbeitete. Die Verankerung in der höfischen Festkultur und insbesondere die Einflüsse der Oper ermöglichten es Suppius, die Poetik des Wunderbaren literarisch bereits zu antizipieren, noch bevor Bodmer und Breitinger sie theoretisch kodifizierten. Suppius erweist sich damit als ein früher Innovator der deutschsprachigen Aufklärungsästhetik. Im zweiten Teil seines Vortrags analysierte Zanucchi ein inzwischen ediertes Manuskript aus der Privatbibliothek Luise Dorotheas mit dem Titel „Triumph der Freude bey dem Fürstlichen Landleben“. Die Dichtung gewährt Einblick in die geselligen Praktiken des von Herzogin Luise Dorothea gestifteten Eremitenordens und dokumentiert die höfische Inszenierung eines idealisierten Landlebens, in dem poetische Fiktion und herrschaftliche Repräsentation verschmelzen.

Neben Voltaire stand die Herzogin aber auch mit einem seiner bekanntesten Gegner in Kontakt: Laurent Angliviel de La Beaumelle (1726–1773). Dessen Besuch in Gotha rückte FRANK NAGEL (Kiel) ins Zentrum seines Beitrags. Der bisher kaum erforschte Aufenthalt La Beaumelles in Gotha vom 12. Mai bis 20. Juli 1752 verlief nach Auswertung mehrerer Korrespondenzen wohl enttäuschend. Die fragile Teilhabe La Beaumelles am Gothaer Hofleben äußerte sich durch einen aus seiner Sicht kühlen Empfang, wenige Audienzen und eine in zwei Lager gesplante Hofgesellschaft. Gründe für diese Spaltung am Hof, die *de facto* in einer weitgehenden Exklusion La Beaumelles mündete, könnten in dem zerrütteten Verhältnis zwischen La Beaumelle und Voltaire (Zerwürfnis im Dezember 1751) sowie La Beaumelles eigenem und in den „Pensées“ (1751) verschriftlichten politischen Programm gelegen haben.

Auf konkrete Praktiken der Wissenszirkulation anhand eines Überblicks über das Wirken Guillaume-Thomas François Raynals (1713–1796) am Gothaer Hof in den 1740er-Jahren ging SÉBASTIEN DROUIN (Toronto) ein. Nachdem der als *abbé Raynal* bekannte Gelehrte von Ulrich von Thun als *nouvelliste* engagiert worden war, erhielt er ebenfalls die Aufgabe, als Hauslehrer des Erbprinzen Friedrich Ludwig (1735–1756) zu wirken. Die Zusammenarbeit zwischen Raynal und dem Gothaer Hof erstreckte sich über mehrere Jahre. Das bekannteste Dokument aus dieser Zeit sind zweifellos die „Nouvelles littéraires“, die ab 1747 nach Gotha geschickt und Ende des 19. Jahrhunderts von Maurice Tourneux herausgegeben wurden. Das Manuskript wird noch immer in Gotha aufbewahrt. Drouins Vortrag zielte unter anderem darauf ab, die erheblichen Abweichungen zwischen der Tourneux-Ausgabe und der Handschrift aufzuzeigen.

Zum Abschluss wurden die Querbezüge zwischen den verschiedenen Beiträgen hervorgehoben. So verwiesen die Beiträge unter anderem auf die komplexen Verbindungen des Gothaer Hofes mit anderen Zentren der europäischen Aufklärung – wie Paris, Genf oder Berlin – und die Einbindung in die Gelehrtenrepublik. Dies rückte Gotha als Teil eines europäischen Kommunikationsraums der (Früh- und) Hochaufklärung in den Blick. Insgesamt eröffnete die Tagung neue Perspektiven auf bislang wenig beachtete Kommunikationsräume und unbekannte Zusammenhänge, die in ihrer Gesamtheit zu einem differenzierteren Bild des Gothaer Hofes unter dem Herzogpaar Luise Dorothea und Friedrich III. beitragen.

**Konferenzübersicht:**

Martin Mulsow (Gotha) / Gabriele Ball (Göttingen) / Hendrikje Carius (Gotha): Begrüßung und Einführung

Martin Mulsow (Gotha): Der Hofmann im Thüringer Wald. Wilhelm von Cachedenier und seine Bibliothek

Caren Reimann (Wolfenbüttel) / Joëlle Weis (Trier): Fürstinnenbibliotheken des 18. Jahrhunderts als Wissens- und Kommunikationsräume

Gabriele Ball (Göttingen): *Gegen den Strich gesammelt?* Die „deutsche“ Abteilung der *Belles Lettres* in der Büchersammlung Herzogin Luise Dorotheas von Sachsen-Gotha-Altenburg

Hendrikje Carius (Gotha): *Instrumente der Herrschaft über andere?* Die Bibliothek Herzog Friedrichs III. von Sachsen-Gotha-Altenburg

Bärbel Raschke (Leipzig): Der Gothaer Eremitenorden im Reich des „moralischen Hofs“. Ursprung, Besonderheiten und Funktionen 1739–1765

Erik Liebscher (Gotha) / Markus Meumann (Gotha): Masonische Aktivitäten im Umfeld Herzogin Louise Dorotheas

Esther Fachtag (Göttingen): *Nous sommes gens à la mode*. Voltaire, die Inokulation und der Gothaer Hof

Konstanze Baron (Berlin): Ein Gothaer Bibliothekar greift nach den Sternen. G. C. Freiesleben als Übersetzer Voltaires

Mario Zanucchi (Salerno): Christoph Eusebius Suppius (1709–1763) als literarischer Akteur am Gothaer Hof. Zwischen Gottsched-Kritik und höfischer Geselligkeit

Frank Nagel (Kiel): La Beaumelle in Gotha. Die *antiphilosophie* im Spiegel der Hofkorrespondenzen

Sébastien Drouin (Toronto): The Circulation of Books and Manuscripts at the Gotha Court, 1747–1755. Guillaume-Thomas Raynal, Ulrich von Thun, and Luise-Dorothea

**Zitation**

Esther Fachtag, Tagungsbericht: *Kommunikationsräume vernetzt. Der Gothaer Hof unter Herzog Friedrich III. und Herzogin Luise Dorothea*, in: H-Soz-Kult, 21.08.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163737>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**01) Historische Zeitschrift (HZ) 323 (2026), 1**

Herausgeber

Andreas Fahrmeir und Julia Hillner mit Arndt Brendecke, Sabine Dabringhaus, Dominik Geppert, Reinhild Kreis, Birthe Kundrus, Sönke Neitzel, Werner Plumpe, Susanne Rau, Frank Rexroth, Karl Ubl und Uwe Walter.

Berlin 2026: [De Gruyter Oldenbourg](https://www.degruyterbrill.com/de/journal/key/hzhz/323/1/html)

<https://www.degruyterbrill.com/de/journal/key/hzhz/323/1/html>

ISSN [0018-2613](https://www.degruyterbrill.com/de/journal/key/hzhz/323/1/html)

**Kontakt**

*Andreas Fahrmeir*

*Historisches Seminar der Johann Wolfgang Goethe-Universität*

*Redaktion Historische Zeitschrift (HZ)*

*60323 Frankfurt am Main, Norbert-Wollheim-Platz 1*

Von

Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Brill

Das neue Heft der Historischen Zeitschrift ist erschienen, komplett im Open Access, wir wünschen anregende Lektüre!

**Inhaltsverzeichnis**

**Aufsätze**

*Nathalie Marie Kettner, „Direkte“ und „indirekte“ Steuern in Rom? Von den methodischen Problemen einer Analysekategorie und ihren Alternativen [S. 1]*

<https://doi.org/10.1515/hzhz-2026-0019>

**Zusammenfassung**

Die Erhebung von Steuern ist ein zentrales Merkmal von Staatlichkeit. Daher beschäftigt man sich in jüngerer Zeit in den Geschichtswissenschaften verstärkt mit ihr, insbesondere auch im Zusammenhang mit dem Römischen Reich. Bislang herrscht aber eine gewisse Unklarheit, wie römische Steuern und andere Abgabenformen klassifiziert und gedeutet werden sollen. Dies zeigt sich beispielhaft an einem unreflektierten Gebrauch von Begriffen wie „direkten“ und „indirekten“ Steuern. Der vorliegende Beitrag schlägt daher vor, konsequent und historisch informiert auf Grundbegriffe der Finanzwissenschaften zurückzugreifen und diese für die Analyse römischer Steuern fruchtbar zu machen. Dies illustriert der Beitrag zum einen, indem alternative Steuerklassifikationen – wie beispielsweise Mengen- und Wertsteuern – diskutiert werden. Zum anderen wird anhand von drei Fallbeispielen – zu Bodensteuern in den Provinzen, zur Besteuerung von Personen im Römischen Reich und zu Neros Reform der Sklavenverkaufsteuer – gezeigt, wie die Charakteristika und die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen jeder Steuer präzise analysiert werden können. So wird deutlich, dass der bewusste Gebrauch moderner Kategorien epochenübergreifende Vergleiche der fiskalischen Leistungsfähigkeit vormoderner Gemeinwesen ermöglicht.



**Abstract**

Taxation is a central aspect of statehood. Recent historical studies increasingly focus on the levying of taxes, particularly in connection with the Roman Empire. However, there is no consensus how to classify and analyse Roman taxes and other forms of levies. As terms as 'direct' and 'indirect' taxes are often used unspecifically, this article proposes to turn to basic concepts of modern fiscal economics and shows that this conceptual and methodological approach can be applied to the Roman tax system. On the one hand the article discusses alternative classifications of taxes, such as for example specific taxes and ad valorem taxes. On the other hand, it shows how this approach allows for a more precise analysis of tax specific characteristics considering their economic and social impact. The article focuses on three examples: provincial taxes on land, poll-taxes in the Roman Empire, and emperor Nero's reform of the tax on the sale of slaves. It becomes evident that a considered use of modern fiscal categorisation allows us to compare the fiscal capacity of different ancient societies with each other.

*Sarah Panter, Zwischen Revolution und Gegenrevolution. Die Familie Kapp und die Umbrüche deutscher Geschichte vom Kaiserreich bis in die Bundesrepublik [S. 79]*  
<https://doi.org/10.1515/hzhz-2026-0020>

**Zusammenfassung**

Friedrich Kapp (1824–1884), Wolfgang Kapp (1858–1922) und Anneliese Kapp (1888–1986) – drei Biographien innerhalb einer Familie, an denen die Wege und Irrwege deutscher Geschichte mit ihren Brüchen zwischen dem Kaiserreich und der frühen Bundesrepublik aus einer intergenerationellen Perspektive sichtbar werden. Der Aufsatz plädiert für eine vielschichtige Geschichte von Revolution und Gegenrevolution, die etablierte Zuschreibungen – wie „links“ und „rechts“ – neu kontextualisiert und ausdifferenziert. Zunächst erfolgt eine historiographische Einordnung des Wirkens des Achtundvierzigers Friedrich Kapp und seines im New Yorker Exil geborenen Sohnes Wolfgang, der 1920 wiederum gegen die frühe Weimarer Republik putschte. In einem weiteren Schritt nimmt der Aufsatz erstmals die bislang kaum beachtete (weibliche) Handlungsmacht der Tochter Wolfgang Kapps, Anneliese, in den Blick. Dabei steht vor allem ihre geschichtspolitische Intervention in öffentliche Debatten über das Scheitern der Weimarer Republik in der frühen Bundesrepublik im Fokus. Die ehemalige Antirepublikanerin beanspruchte an ihrem Lebensende gar, bereits in den 1930er Jahren eine konservative Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus gewesen zu sein. Durch die Verknüpfung von familiärer und politischer Zugehörigkeit leistet der Aufsatz einen Beitrag dazu, längere Linien der deutschen Geschichte auch in ihrer geschichtskulturellen Relevanz neu zu betrachten.

**Abstract**

Friedrich Kapp (1824–1884), Wolfgang Kapp (1858–1922), and Anneliese Kapp (1888–1986) – three biographies within one family that highlight the paths and detours of German history, with its ruptures between the German Empire and the early Federal Republic, from an intergenerational perspective. This article argues for a multifaceted history of revolution and counter-revolution, one that recontextualises and thus differentiates established labels such as 'left' and 'right.' First, it provides historiographical context for the activities of Friedrich Kapp, a forty-eightier, and his son Wolfgang, born in exile in New York, who, in turn, staged a coup against the early Weimar Republic in 1920. Subsequently, the article examines, for the first time, the hitherto largely overlooked (female) agency of Wolfgang Kapp's daughter, Anneliese. The focus here lies primarily on her intervention in public debates about the failure of the Weimar Republic in the early Federal Republic, particularly regarding the politics of the past. The former anti-republican even claimed at the end of her

life to have been a conservative resistance fighter against National Socialism as early as the 1930s. By linking familial and political belongings, the article contributes to a re-examination of longer-term trends in German history and their historical-cultural relevance.

## **Nekrolog**

Michael Borgolte, Johannes Fried (1942–2026) [S. 111]

<https://doi.org/10.1515/hzhz-2026-0021>

## **Neue historische Literatur**

### **Schwerpunkt Irak-Krieg und Weltordnung**

Bastian Matteo Scianna, Der Irak-Krieg ist Geschichte. Die USA, Saddam Hussein, und die regelbasierte Weltordnung, 1990–2003 [S. 124]

<https://doi.org/10.1515/hzhz-2026-0022>

Samuel Helfont, Iraq against the World. Saddam, America, and the Post-Cold War Order (B. M. Scianna) [S. 124]

Joseph Stieb, The Regime Change Consensus. Iraq in American Politics, 1990–2003 (B. M. Scianna) [S. 124]

Melvyn P. Leffler, Confronting Saddam Hussein. George W. Bush and the Invasion of Iraq (B. M. Scianna) [S. 124]

### **Allgemeines**

Claire Chatelain/Inés Gómez González (Eds.), Plaidoyers judiciaires et usages de l'État (Europe, XVIe–XIXe siècle) (A. Baumann) [S. 136]

Philipp Ammon, Georgien zwischen Eigenstaatlichkeit und russischer Okkupation. Die Wurzeln des Konflikts vom 18. Jahrhundert bis 1924. Neuauflage mit einem Nachwort v. Uwe Halbach (O. Reisner) [S. 138]

Estelle Bunout/Maud Ehrmann/Frédéric Clavert (Eds.), Digitised Newspapers – A New Eldorado for Historians? Reflections on Tools, Methods and Epistemology (M. Rehbein) [S. 140]

Carola Bebermeier/Clemens Kreutzfeldt/Melanie Unseld (Hrsg.), Music Across the Ocean. Kulturelle Mobilität im transatlantischen Raum, 1800–1950 (M. Rempe) [S. 143]

### **Altertum**

Paul J. Kosmin, The Ancient Shore (P. Warnking) [S. 146]

Greg Gilles/Karolina Frank/Christine Plastow et al. (Eds.), Female Agency in the Ancient Mediterranean World (E. Köstner) [S. 148]

Werner J. Patzelt, Geschichte des Parlamentarismus. Bd. 1: Außereuropäische Vormoderne und vorchristliche Antike (P. Stolz) [S. 150]

Christian Meier, *Ausgewählte Schriften II: Zur griechischen und römischen Geschichte*. Herausgegeben von Wilfried Nippel und Stefan Rebenich (A. Eckert) [S. 153]

Christian Meier, *Vergangenheit ohne Ende? Texte und Gespräche zur alten Geschichte und zur Gegenwart*. Herausgegeben von Michael Knoche (B. Onken) [S. 156]

Christian Mann, *Griechische Athleten. Eine Sozialgeschichte* (E. Hübner) [S. 158]

Sabine Müller, *Makedonien unter Argeaden und Antigoniden* (J. Heinrichs) [S. 159]

Nicolai Futás, *Von der Liturgie zur Euergesie. Die Transformation der athenischen Demokratie im 4. Jahrhundert vor Christus* (A. Eckert) [S. 161]

Christoph Begass, *Zwischen Stadt und Stadion. Die Agonothesie der griechisch-römischen Welt in Hellenismus und Kaiserzeit* (S. Aneziri) [S. 164]

Clément Bur/Thibaud Lanfranchi/Ghislaine Stouder et al. (Eds.), *Faire carrière. Ascension politique et mobilité sociale dans le monde romain à l'époque républicaine* (M. Zanin) [S. 166]

Francisco Pina Polo, *Cursus honorum. Pathways to Rank and Power in the Roman Republic* (J. M. Timmer) [S. 169]

Frédéric Hurlet, *Honores et officia. Reconfiguration du cursus sénatorial aux époques triumvirale et augustéenne* (C. Reitzenstein-Ronning) [S. 171]

Seneca, *How to Do the Right Thing. An Ancient Guide to Treating People Fairly*. Selected, Translated, and Introduced by Robert A. Kaster (N. Steffensen) [S. 174]

Jens Schröter, *Die Entstehung des Christentums. Von den Anfängen bis zu Konstantin dem Großen* (W. Kinzig) [S. 175]

P. N. Singer/Ralph M. Rosen (Eds.), *The Oxford Handbook of Galen* (K.-H. Leven) [S. 178]

Colin Elliott, *Pox Romana. The Plague that Shook the Roman World* (M. Meier) [S. 180]

Karlheinz Dietz/Thomas Fischer/Veronika Fischer, *Bayern zur Römerzeit. Archäologie und Geschichte* (A. Schmölzer) [S. 182]

Michael Crawford (Ed.), *Aphrodisias XIII. Diocletian's Edict of Maximum Prices at the Civil Basilica in Aphrodisias. With a Chapter on the Architectural Reconstruction by Philip Stinson and Contributions by Julia Lenaghan, Benet Salway, Mustafa D. Somersan, Serra Somersan and Yaşar Demiröz* (H. Brandt) [S. 184]

Albrecht Ziebuhr, *Die Exkurse im Geschichtswerk des Prokopios von Kaisareia. Literarische Tradition und spätantike Gegenwart in klassizistischer Historiographie* (I. Tscheinig) [S. 186]

Manolis Ulbricht/Jens Scheiner (Eds.), *From „Oriens Christianus“ to Islamic Near East. Historiographical, Theological, and Cultural Cross-Pollinations in Late Antiquity and Early Islam* (J. Jakob) [S. 188]

**Mittelalter**

Marco Panato, River and Society in Northern Italy. The Po Valley, 500–1000 AD (G. Cusa) [S. 192]

Laury Sarti/Helene von Trott zu Solz (Eds.), Mobility in the Early Middle Ages, and Beyond / Mobilität im Frühmittelalter und darüber hinaus. Interdisciplinary Approaches / Interdisziplinäre Zugänge (V. Unger) [S. 194]

Julia Becker/Isabel Kimpel/Jonas Narchi u. a. (Hrsg.), (Er-)Leben von Spiritualität. Die fünf Sinne in religiösen Gemeinschaften des Mittelalters (A.-K. Kunde) [S. 197]

Wilfried Hartmann (Hrsg.), Regino von Prüm, Sendhandbuch (Libri duo de synodalibus causis) (C. Rolker) [S. 200]

Barbara Schlieben, Gegenwart schreiben im 10. Jahrhundert. Deutungen der eigenen Zeit in Rathers „Meditationes“ und in Attos „Polipticum“ (K. Ubl) [S. 202]

Denis Drumm (Hrsg.), Die Vita Abt Wilhelms von Hirsau (T. Spillmann) [S. 205]

Elisheva Baumgarten/Elisabeth Hollender/Katrin Kogman Appel et al. (Eds.), Perception and Awareness. Artefacts and Imageries in Medieval European Jewish Cultures (B. Wiedl) [S. 206]

Mark Cruse, The Mongol Archive in Late Medieval France. Texts, Objects, Encounters, 1221–1422 (I. Landa) [S. 209]

Hanno Jansen, Rektorwahlen an mittelalterlichen Universitäten Europas. Eine Studie zur Entscheidungskultur im akademischen Raum (J. R. Christophersen) [S. 212]

**Frühe Neuzeit**

Tanja Skambraks, Karitativer Kredit. Die Monti di Pietà, franziskanische Wirtschaftsethik und städtische Sozialpolitik in Italien (15. und 16. Jahrhundert) (S. Pößniker) [S. 214]

Mark Häberlein/Andreas Flurschütz da Cruz (Hrsg.), Die Sprachen der Frühen Neuzeit. Europäische und globale Perspektiven (N. Ruge) [S. 216]

Oliver Volckart, The Silver Empire. How Germany Created Its First Common Currency (C. Marsilio) [S. 219]

Anselm Pell, Handlungsspielräume eines Reichsfürsten im Zeitalter der Ambiguität. Johann Albrecht II. zu Mecklenburg-Güstrow im Spannungsfeld von Regierungshandeln, Dynastie und Außenbeziehungen (T. Fried) [S. 221]

Ulrike Ludwig/Philipp Hoffmann-Rehnitz (Hrsg.), Münster nach dem Dreißigjährigen Krieg (1648–1655) (A. Zirr) [S. 224]

Mark Häberlein, Die Marokkaner in Wien. Interkulturelle Diplomatie und städtische Öffentlichkeit im Zeitalter Josephs II. (W. Sauer) [S. 226]

Matthias Winkler, Revolution und Exil. Französische Emigranten in der Habsburgermonarchie 1789–1815 (E. Hassler) [S. 228]



Katlyn Marie Carter, Democracy in Darkness. Secrecy and Transparency in the Age of Revolutions (A.-S. Rous) [S. 230]

**19.–21. Jahrhundert**

Alexander Hilpert, Der Fälscher Heinrich Schaeffer. Strategien der Grenzüberschreitung und Authentisierung im 19. Jahrhundert (A. Fahrmeir) [S. 232]

Frank Rochow, Architektur und Staatsbildung. Festungsbauten als Instrument habsburgischer Herrschaft in Krakau und Lemberg (A.-S. Rous) [S. 234]

Xingtao Huang, Reshaping China. The Concept of the Chinese Nation in Modern Times (S. Dabringhaus) [S. 237]

Klaus Wisotzky, Otto Hue (1868–1922). „Für Freiheit, Demokratie und gleiches Recht“ – Ein Leben für die Bergarbeiter (S. Berger) [S. 239]

Sebastian Venske, Gustav Landauer als jüdischer Intellektueller? Eine Biografie (U. Sieg) [S. 242]

Cosima Götz, Metropolen im Wettbewerb. Stadtplanung und Stadtgesellschaften 1890–1940 (D. Schott) [S. 244]

Martin Dribe/Therese Nilsson/Anna Tegunimataka (Eds.), Urban Lives. An Industrial City and Its People During the Twentieth Century (S. Berger) [S. 247]

Nina Leonhard/Dennis Werberg (Hrsg.), Veteranenpolitik. Veteranen und ihre Verbände als Akteure und Adressaten politischen Handelns (O. Martyniuk) [S. 249]

Peer Oliver Volkmann (Hrsg.), Heinrich Brüning. Erinnerungen. Historisch-kritische Neuausgabe der „Memoiren 1918–1934“. 2 Halbbde. (T. Brechenmacher) [S. 252]

Stefan Berger/Andrea Hohmeyer (Hrsg.), Betriebsräte in deutschen Unternehmen von der Weimarer Republik bis heute (F. Hederer) [S. 255]

Bernard Hubert, An Exceptional Dialogue, 1925–1948. Nikolai Berdyaev and Jacques Maritain. Edited by Ana Siljak, translated by C. Jon Delogu (R.-O. Bodea) [S. 257]

Christoph Cornelißen/Sybille Steinbacher (Hrsg.), Frankfurt am Main und der Nationalsozialismus. Herrschaft und Repression. Wirtschaft und Gesellschaft. Kultur und Gedächtnis (A. Christians-Bernsee) [S. 260]

Till Kössler, Franco. Der ewige Faschist. Eine Biografie (M. Prieto) [S. 262]

Matthias Kaltenbrunner, Der Karabiner von Stalin. Ein sowjetisches Leben zwischen Bürgerkrieg, Konzentrationslager und Gulag (J. Happel) [S. 264]

Jan Kreutz, Erich von dem Bach-Zelewski. Karrieren der Gewalt zwischen Kaiserreich und Bundesrepublik (J. E. Schulte) [S. 267]

Maria Anna Zumholz/Michael Hirschfeld (Hrsg.), NS-Zeit und Nachkriegsjahre in Vechta im Spiegel einer Pfarrchronik. Aufzeichnungen von Pfarrer Joseph Hermes und

Hauptlehrer Georg Windhaus. Mit Beiträgen zum biographischen und zeitgeschichtlichen Kontext (R. Hering) [S. 270]

Simon Unger (Hrsg.), Katholizismus am Eisernen Vorhang. Der Vatikan, Westdeutschland und der Kalte Krieg (1945–1965) (E. Droit) [S. 272]

Michael Mayer/Michael Schwartz (Hrsg.), Verfolgung – Diskriminierung – Emanzipation. Homosexualität(en) in Deutschland und Europa 1945 bis 2000 (B. Ashton) [S. 274]

Jutta Braun/Winfried Süß (Hrsg.), Kunst und Kultur nach dem Nationalsozialismus (M. Neumann) [S. 277]

Frederic Schulz, Am Webstuhl der Zeit. Das Politikressort der Frankfurter Allgemeinen Zeitung von 1949 bis 1982 (J. Hacke) [S. 280]

Stephan Füssel (Hrsg.), Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 4: Bundesrepublik Deutschland. Teil 1: Westzonen, Politik, Institutionen (O. Blaschke) [S. 282]

Jörg Ganzenmüller/Julia Landau/Franz Waurig (Hrsg.), Transformation des Gedenkens. Lokales Erinnern an sowjetische Verhaftungen der Nachkriegszeit (P. Haustein) [S. 284]

François Dosse, La saga des intellectuels français, 1944–1989. Vol. 2: L'avenir en miettes, 1968–1989 (I. Gilcher-Holtey) [S. 286]

Victor Jaeschke, Eine „immer engere Union“. Konkurrierende Europakonzepte und der Vertrag von Maastricht 1987–1992 (G. Clemens) [S. 288]

Andreas Wirsching/Stefan Kreuzberger/Hélène Miard-Delacroix (Hrsg.), Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland 1994 (T. Konopka) [S. 291]

*Eingegangene Bücher* [S. 294]

Zitation

*Historische Zeitschrift (HZ)* 323 (2026), 1, in: H-Soz-Kult, 24.08.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164122>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**02) Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 (2026), 7–8**

Weiterer Titel

Historisches Erbe und Modernisierung. Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert

Herausgeber

Forum RGOW. Religion & Gesellschaft in Ost und West

Zürich 2026: [Selbstverlag](#)

<https://rgow.eu/zeitschrift/2026/7-8>

32 Seiten.

Preis Jahresabonnement (print&digital) CHF 110,00; Abo für Studierende CHF 65,00;  
Einzelheft CHF 15,00

ISSN [2253-2465](#)

**Kontakt**

*Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)*

*Institut G2W*

*8002 Zürich, Bederstr. 76*

Von

Regula Zwahlen, Forum RGOW, Religion & Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Die Stadtentwicklung im östlichen Europa im 20. Jahrhundert war geprägt von Modernisierungsbestrebungen, architektonischen Aufbrüchen, Umgang mit Wohnungsnot, aber auch von Krieg und Zerstörung sowie dem Ringen um das Bewahren des städtebaulichen Erbes. Zudem spielen Fragen nach dem repräsentativen Charakter und der historischen Identität einer Stadt und ihrer Bevölkerung eine wichtige Rolle. In der neuen Ausgabe stehen nicht nur Hauptstädte im Fokus, sondern vor allem Städte im Windschatten großer Metropolen.

Tschechiens "zweite Hauptstadt" Brno und Zlín, die vom Schuhunternehmen Bat'a geprägte Stadt, stehen exemplarisch für die neue modernistische Architektur. Das gilt auch für die polnische Hafenstadt Gdynia und Ljubljana, das in der Zwischenkriegszeit umfangreiche bauliche Veränderungen erfuhr. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Wrocław für die aus dem Osten vertriebenen polnischen Siedler zu Neuland mit komplexer städtischer Identität. Krieg und Vertreibung wirken sich auch auf das Stadtbild des ostbosnischen Višegrad aus. Die Beiträge zum litauischen Vilnius und usbekischen Taschkent beleuchten sowjetische Praktiken der Stadtentwicklung.

**Inhaltsverzeichnis**

**STADTENTWICKLUNG**

Petr Janač: Tschechiens „zweite Hauptstadt“: Brnos architektonischer Weg zum Modernismus

Franci Lazarini: Jože Plečnik – der Architekt, der seine Heimatstadt umgestalten durfte

Gregor Feindt: Zlín: Modernistische Industriestadt rund um eine Schuhfabrik

Katarzyna Kajdanek: Wrocław nach 1945 – Identitätsbildung auf wechselhaftem Grund

Jacek Bramorski: Sakrales Symbol des Modernismus: die Herz-Jesu-Kirche in Gdynia

Viltė Janušauskaitė: Modernisierung, Bewahrung, Wiederaufbau: Stadtsanierung in Vilnius

Benjamin Kaelin: Der Wiederaufbau von Taschkent als Regel und Ausnahme  
spätsowjetischer Stadtentwicklung

Aida Murtić: Višegrad: Erfahrung, Erzählung und Neukonfiguration einer Stadt

## **BUCHBESPRECHUNGEN**

Gregor Feindt: Baťas Menschen. Rationalisierung, social engineering und Differenzierung  
in der tschechoslowakischen Unternehmensstadt Zlín, 1918–1948. Göttingen 2026

Palvo Kravchuk, Mykhailo Mordovskoi: Architectural Guide Zaporizhzhia. Berlin 2026

Grigor Boykov: Ottoman Plovdiv. Space, Architecture, and Population (14th–17th  
Centuries). Wien 2024

Marietta van der Tol, Sophia R. C. Johnson, Petr Kratochvíl, Zoran Grozdanov (eds.): The  
Many Faces of Christianity. The 'Russian World' in Europe. Leiden 2025

Weitere Hefte ↓

- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 \(2026\), 7–8: Historisches Erbe und Modernisierung. Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert](#)
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 \(2026\), 6: Faszination und Instrumentalisierung. Sport und seine gesellschaftlichen Dimensionen](#)
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 \(2026\), 5: Licht ins Dunkel. Macht und Missbrauch in den Kirchen](#)
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 \(2026\), 3-4: Resilienz und Wandel. Historische Perspektiven auf die Ukraine](#)
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 \(2026\), 2: Brückenfunktion. Zentralasien in einer polarisierten Welt](#)
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 \(2026\), 1: Gewichtsverlagerung. Polen – Tschechien](#)
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 53 \(2025\), 9: Systemversagen. Politische Krisen und Proteste in Südosteuropa](#)
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 53 \(2025\), 7–8: Inselwelten. Landschaften, Projektionen, Gefährdungen](#)
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 53 \(2025\), 6: Kriegskurs. Impressionen aus Russland](#)

>>>> ...

Zitation

*Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 (2026), 7–8* , in: H-Soz-Kult, 24.08.2026,  
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164100>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).



**03) MEDAON 20 (2026), 38**

Zeitschriftentitel

[MEDAON - Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung](#)

---

Herausgeber

HATiKVA - Bildungs- und Begegnungsstätte für jüdische Geschichte und Kultur Sachsen e.V.

Dresden 2026: [Selbstverlag des Herausgebers](#)

Erscheint halbjährlich (Frühjahr/Herbst)

<https://www.medaon.de/de/>

ca. 100 Seiten

Preis open access, Online-Zeitschrift

ISSN [1866-069X](#)

**Kontakt**

*MEDAON - Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*

*c/o*

*Redaktion MEDAON, HATiKVA e. V., Pulsnitzer Str. 10, 01099 Dresden, Tel. 0351/8020489,*

Von

Anke Kalkbrenner

Editorial Frühjahr 2026

In verschiedenen Beiträgen dieser Ausgabe setzt sich eine Diskussion fort, von der schon die Veröffentlichungen des vergangenen Jahres geprägt waren: Wie kann und soll antisemitismuskritische Bildungsarbeit nach dem 7. Oktober 2023 gestaltet werden, wie muss sie sich verändern und was wird dazu benötigt? Sowohl die kritische Reflexion über die historischen Quellen als auch die konkreten Formate sind Themen in den Artikeln von Hellen Bircok, Felix Meyer, Tina Sander und Lauren Leidermann. Simon Dreher und Rita Schlautmann-Overmeyer zeigen die Möglichkeiten digitaler Erschließung an den Netzwerken jüdischer Familien aus Münster zwischen Emigration und Deportation.

Auch Maria Häusls Bericht über einen neuen Zertifikatskurs an der Technischen Universität Dresden ist in diesem Zusammenhang zu verstehen.

Tanja von Fransecky weitet in ihrem Beitrag den Blick auf den jüdischen Widerstand während der Shoah. Ebenso widmet sich Kathrin Knapp in der Reihe zu Biographien jüdischer Frauen der Selbstbehauptung und Eigenwilligkeit am Beispiel von Frieda Glücksmann.

Mit der Erwachsenenbildung durch das Zentrum Ariowitsch-Haus in Leipzig nimmt Almut Marlies Röder einen Aspekt gegenwärtigen jüdischen Lebens in den Blick und zeigt ein Ergebnis studentischer Forschung.

Die Themen der Rezensionen dieser Ausgabe eröffnen wieder einen weiten Blick, unter anderem nach Italien und in Erzählungen für Kinder. Wir wünschen eine inspirierende Lektüre. Wenn Sie Interesse haben, selbst für Medaon zu rezensieren, zögern Sie nicht, sich bei uns zu melden. Wir freuen uns auf Sie und unterstützen Sie gern.

Auch diese Ausgabe wäre nicht ohne die Unterstützung aller Gutachter möglich, denen wir herzlich für ihr Engagement danken, ebenso für die gründlichen und zuverlässigen Korrekturen Steffen Schröter von text plus form, Cathleen Bürgelt und Margret Schellenberg sowie Rachel Trovarelli.

Die Redaktion von Medaon im Juni 2026

## **Inhaltsverzeichnis**

Editorial

### **Artikel**

Hellen Bircok

Zwischen Abwehr und Aufarbeitung. Perspektiven von Bildungsreferent:innen auf ein Spannungsfeld der antisemitismuskritischen Bildungsarbeit

Tanja von Fransecky

Verborgener Widerstand der Machtlosen: Infrapolitik im jüdischen Widerstand am Fall der Familie Sinasohn aus Berlin

Felix Meyer

„Es ist gar zu jämmerlich daß diese Gefangenschaft schon als ein halbes Glück gilt“ – Victor Klemperer und das Judenlager Hellerberg

Tina Sanders

Jean Améry und der 7. Oktober 2023: Antisemitismus von links

Julia Bernstein

Die Rückkehr zur Religion als Herausforderung russischsprachiger Jüdinnen

### **Bildung**

Almut Marlies Röder

Kulturelle jüdische Erwachsenenbildung in Sachsen. Eine Programmanalyse des Ariowitsch- Hauses e.V. in Leipzig 2009–2024

### **Miszellen**

Kathrin Knapp (vorher Schwarz)

Biographien jüdischer Frauen: Frieda Glücksmann, geborene Lebrecht (1890–1971)

Simon Dreher, Rita Schlautmann-Overmeyer  
Netzwerke jüdischer Familien aus Münster zwischen Emigration und Deportation. Digitale Erschließungswege der Briefedition Exile Letters

Maria Häußl  
Jüdischer Alltag in Deutschland. Zwischen Bürgerrechten, Antisemitismus und #nie wieder. Zertifikatskurs für Lehramtsstudierende an der TU Dresden

## **Quellen**

Lauren Leiderman  
„Greuel aus der braunen Hölle“. Die öffentliche Demütigung und Ermordung des Görlitzer Kaufmanns Artur Dresel 1935

## **Rezensionen**

Luis Probst  
Helge-Fabien Hertz/Katrin Keßler (Hg.): Zwischen Gefährdung, Gedenken und Vermittlungsarbeit. Jüdische Friedhöfe nach der Shoah

Jana Mikota  
Ilse Weber: „Es war einmal, es ist noch gar nicht lange her“. Erzählungen für Kinder 1928-1935

Kathrin Knapp  
Lina Morgenstern: Die Geschichte einer Rebellin

Isabel Schlerkman  
Marcela Menachem Zoufalá/Olaf Glöckner: United in Diversity. Contemporary European Jewry in an interdisciplinary Perspective

Franziska Strobel  
Bernard Dov Cooperman/Serena Di Nepi/Germano Maifreda (Hg.): Jews and State Building. Early Modern Italy

Weitere Hefte ↓

- [MEDAON 20 \(2026\), 38](#)
- [MEDAON 18 \(2024\), 35](#)
- [MEDAON 18 \(2024\), 34: Das vergangene ländliche Judentum im deutschsprachigen Raum](#)
- [MEDAON 17 \(2023\), 33](#)
- [MEDAON 17 \(2023\), 32](#)
- [Medaon 16 \(2022\), 31](#)
- [Medaon 16 \(2022\), 30: Jüdische Geschichte. Aktuelle Forschungsperspektiven auf das Fach.](#)
- [Medaon 15 \(2021\), 29: Jüdische Migration nach 1945](#)
- [MEDAON 4 \(2010\), 6:](#)

[>>>> ...](#)

Zitation

*MEDAON 20 (2026), 38* , in: H-Soz-Kult, 30.08.2026,  
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163904>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**04) Holocaust and Genocide Studies 40 (2026), 2**

Weiterer Titel

40th Anniversary Special Issue of Holocaust and Genocide Studies

Herausgeber

United States Holocaust Memorial Museum

Oxford 2026: [Oxford University Press](https://academic.oup.com/hgs/issue/40/2)

<https://academic.oup.com/hgs/issue/40/2>

ISSN [8756-6583 \(Print\)](#), [1476-7937 \(Online\)](#)

**Kontakt**

*Holocaust and Genocide Studies*

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

**Inhaltsverzeichnis**

**Articles**

Defacing the enemy: on the uses of photography in anti-American Nazi propaganda  
Christof Decker

Autograph albums as Holocaust objects: hapticity, futurity, trauma  
Janine Holc and Marta Kubiszyn

The madwoman in the deportation train: remembering and narrating individual and collective memory in *Night*, *Fatelessness*, and *Still Alive*  
Mikael Olsson Berggren

Introduction to the special section "Knowledge at risk: movement, border crossings, and information networks during and after the Holocaust"  
Anne-Christin Klotz and Laurien Vastenhout

The Bund and the media: how knowledge of the Holocaust spread in the labor movement, the Mexican press, and beyond  
Tamara Gleason Freidberg

"I have very regrettable news to send you today": Australia and global information networks during the Holocaust  
Jan Láníček

What was known? Holocaust-era letters as sources of knowledge production  
Christine Schmidt and Dan Stone



Journeys of visual knowledge: images from concentration camp inmates before and after the liberation

Ella Falldorf

Shrouded in "Silence"? Textbook knowledge on starvation in East and West Germany (1945–1989)

Anne van Mourik

## **Book Reviews**

Never Again: Germans and Genocide After the Holocaust Andrew I. Port

Philipp Nielsen

Poesis in Extremis: Literature Witnessing the Holocaust Daniel Feldman and Efraim Sicher

Bożena Karwowska

Jewish Refugees in the Balkans, 1933–1945 Bojan Aleksov

Marko Attila Hoare

Escape from the Pit: a Woman's Resistance in Nazi-Occupied Poland, 1939–1943 Renia Kukielka

Joanna Sliwa

The Polish Catholic Church under German Occupation: The Reichsgau Wartheland, 1939–1945 Jonathan Huener

Piotr J Wróbel

Those who Survived: the Resistance, Deportation, and Return of the Jews from Salonika in the 1940s Rika Benveniste

Katerina Lagos

Memory Wars: Settlers and Natives Remember Washington's Sullivan Expedition of 1779

A Lynn Smith

Taylor Spence

Americans and the Holocaust: A Reader Daniel Greene and Edward Phillips

Laurel Leff

Ideology and Mass Killing: The Radicalized Security Politics of Genocides and Deadly Atrocities Jonathan Leader Maynard

Benjamin Meiches

More Nights Than Days: A Survey of Writings of Child Genocide Survivors Yudit Kiss

Georgia Parsisson

Hollywood and the Nazis on the Eve of the War: The Case of The Mortal Storm Alexis

Pogorelskin

Jonathan C Friedman

Messengers of Disaster: Raphael Lemkin, Jan Karski, and Twentieth-Century Genocides

Annette Becker, trans. Käthe Roth

Wojciech Rappak

## **Correction**

Corrections to: "The madwoman in the deportation train: remembering and narrating individual and collective memory in Night, Fatelessness, and Still Alive"

Weitere Hefte ↓

- [Holocaust and Genocide Studies 40 \(2026\), 2: 40th Anniversary Special Issue of Holocaust and Genocide Studies](#)
- [Holocaust and Genocide Studies 40 \(2026\), 1](#)
- [Holocaust and Genocide Studies 39 \(2025\), 3](#)
- [Holocaust and Genocide Studies 39 \(2025\), 2](#)
- [Holocaust and Genocide Studies 39 \(2025\), 1](#)
- [Holocaust and Genocide Studies 38 \(2024\), 3](#)
- [Holocaust and Genocide Studies 38 \(2024\), 2](#)
- [Holocaust and Genocide Studies 38 \(2024\), 1](#)
- [Holocaust and Genocide Studies 37 \(2023\), 3](#)

[>>>> ...](#)

Zitation

*Holocaust and Genocide Studies* 40 (2026), 2 , in: H-Soz-Kult, 25.08.2026,  
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164147>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**05) Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 113 (2026), 1**

Prof. Dr. Mark Spoerer, Prof. Dr. Markus A. Denzel, Prof. Dr. Thomas Ertl, Prof. Dr. Gerhard Fouquet

Stuttgart 2026: [Franz Steiner Verlag](https://www.steiner-verlag.de/brand/VSWG)

Erscheint 4 Ausgaben pro Jahr

<https://www.steiner-verlag.de/brand/VSWG>

150 Seiten

ISSN [0340-8728](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63864-p0031-9)

**Kontakt**

*Mark Spoerer, Universität Regensburg  
Abteilung Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte  
93053 Regensburg, Universitätsstraße 31  
c/o  
Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (VSWG)*

Von  
Katrin Blumenstock, Verlag

Die *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* (VSWG), gegründet 1903, ist die älteste Zeitschrift dieser Wissenschaftsrichtung und beschäftigt sich regelmäßig mit theoretischen und methodischen Fragen sowie Betrachtungen zum Stand, Ort und zur Forschungssituation des Fachs Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Im Bereich der Sozialgeschichte befasst sich die VSWG unter anderem mit Sozialpolitik, sozialen Entwicklungen und mit einzelnen gesellschaftlichen Gruppen und Schichten Deutschlands, aber auch der verschiedenen Länder in Europa vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert.

Die wirtschaftshistorischen Studien analysieren Wirtschaftspolitik, Wirtschaftsordnung und Finanzgeschichte. Auch Themen der NS-Wirtschaftspolitik und Beiträge zur Geschichte des Verkehrs- und Nachrichtenwesens finden sich: Alle wirtschaftlichen Entwicklungen sind hier beschrieben und werden diskutiert.

Die Open-Access-Stellung der Zeitschrift erfolgt unter der Lizenz CC BY 4.0 in Kooperation mit der ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft.

The *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* ("Quarterly for Social and Economic History") was founded in 1903 and is the oldest journal in its discipline. It regularly publishes articles on theoretical and methodological issues as well as studies on the status, location and situation of research in the field of economic and social history.

In the area of social history, the VSWG investigates social policy, social developments and individual social groups and strata both in Germany and in various other European countries from the Middle Ages until the 21st century.

The essays on economic history analyse economic policy, economic orders and the history of finance. Topics such as economic policy under the Nazi regime and the history of transportation and the news media can also be found in its pages: All economic developments are described and discussed here.

Open Access Journal (CC BY 4.0), a Subscribe-to-Open project in cooperation with ZBW – Leibniz Information Centre for Economics.

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Aufsätze**

*Ludwig Pelzl*

Der Lebensabend im Spital

Institutionelle Altersvorsorge und soziale Mobilität im Alter am Beispiel des Bürgerspitals Würzburg, 1550 bis 1750

Old Age in Hospital

Institutional Pension Provision and Social Mobility in Old Age, Using the Example of the Bürgerspital Würzburg, 1550 to 1750

S. 4

*Daniel Menning*

Konsumrevolution und Einzelhandel in Württemberg

Krämer und Kaufleute im Oberamt Schorndorf 1661–1825

Consumer Revolution and Retailing in Württemberg

Shopkeepers in the Oberamt Schorndorf, 1661–1825

S. 39

### **Miszellen**

*Roman Smolorz*

Wilhelm Blauert

Kurzbiographie des Präsidenten des Rechnungshofs des Generalgouvernements für die besetzten polnischen Gebiete 1940/41–1944/45

Wilhelm Blauert

A Brief Biography of the President of the Audit Office of the General Government for the Occupied Polish Territories, 1940/41–1944/45

S. 70

*Hartmut Kaelble*

Mehr Arbeitsgesellschaft

Deutschland seit den 2000er Jahren

Increasing Employment Rates

Germany since the 2000s

S. 83

Aktuelles

S. 93



**Rezensionen**

*A. Allgemeines*

Berghoff, H. / Grieger, M.: Die Geschichte des Hauses Bahlse. Kekse – Kriege – Konsum 1911–1974 (Johannes Bähr)  
S. 95

Gehler, M. (Hg.): Horst Teltschik. Die 329 Tage zur deutschen Einigung. Das vollständige Tagebuch mit Nachbetrachtungen, Rückblenden und Ausblicken (Andreas Rödter)  
S. 97

Häberlein, M.: Die Fugger. Geschichte einer Augsburger Familie (1367–1650) (Ulla Kypta)  
S. 99

Logemann, D. / Lüttgenau, R.-G. / Wagner, J.-C. (Hg.): Zwangsarbeit im Nationalsozialismus. Begleitband zur Dauerausstellung (Katarzyna Woniak)  
S. 101

Wagner, H.-U.: Im Dienst der Nachricht. Die Geschichte der dpa (Konrad Düssel)  
S. 104

*B. Allgemeine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*

Bödy, P.: Economic and Social Policies in Austria from the Perspective of Hungary, 1945–2020 (Michael Pammer)  
S. 106

Brunecker, F. / Hirbodian, S. / Weber, E. E. (Hg.): Vom agrarischen Hinterland zur industriellen Boomregion. Wirtschaft in Oberschwaben von 1850 bis zur Gegenwart (Michael Kitzing)  
S. 108

Draiflessen Collection (Hg.): Ehefrau, Erbin, Unternehmerin. Zum Wandel weiblicher Funktionen und Rollen in Familienunternehmen (SWENJA HILLER)  
S. 111

Ebert, S. F. / Schenk, G. J. (Hg.): Vom Buch aufs Feld – vom Feld ins Buch. Verflechtungen von Theorie und Praxis in Ernährung und Landwirtschaft (ca. 1300–1600) (Max Grund)  
S. 113

Gaida, O. / Šišić, A. (Hg.): Im Zugriff von Fürsorge und Polizei. Erfahrungen sozialrassistischer Verfolgung im Nationalsozialismus (Lena Haase)  
S. 116

van der Linden, M.: „... erkämpft das Menschenrecht“. Vom Aufstieg und Niedergang klassischer ArbeiterInnenbewegungen (Jürgen Kocka)  
S. 119

*C. Sozialgeschichte*

Dees, R.: The Power of Peasants. Economics and Politics of Farming in Medieval Germany (Thomas Ertl)  
S. 122

Denzel, M. A. / Häberlein, M. (Hg.): Handbuch globale Handelsräume und Handelsrouten. Von der Antike bis zur Gegenwart (Magnus Ressel)  
S. 123

Richard-Elsner, C.: Kind und Kindheit in didaktischen Quellen um 1300 und um 1500. Bezeichnungen – Familie – Beschäftigungen – Sozialisation (Benjamin Müsegades)  
S: 127

Skambraks, T.: Karitativer Kredit. Die Monti di Pietà, franziskanische Wirtschaftsethik und städtische Sozialpolitik in Italien (15. und 16. Jahrhundert) (Nils Bock)  
S. 129

Veit, S.: Politisch-administrative Eliten in Deutschland. Sozialprofile und Karriereverläufe seit dem Kaiserreich unter besonderer Berücksichtigung der NS-Zeit (Jürgen Kilian)  
S. 130

Wilder, C. F.: Property and the German Idea of Freedom: From the End of the Thirty Years' War to the Eve of the French Revolution in Germany (Jonathan Sperber)  
S. 133

*D. Wirtschaftsgeschichte*

Bemmann, M.: Weltwirtschaftsstatistik. Internationale Wirtschaftsstatistik und die Geschichte der Globalisierung, 1850–1950 (Oliver Kühschelm)  
S. 135

Dermineur, E.: Before Banks. The Making of Credit and Debt in Preindustrial France (Stephan Nicolussi-Köhler)  
S. 137

Dinkel, J.: Alles bleibt in der Familie: Erbe und Eigentum in Deutschland, Russland und den USA seit dem 19. Jahrhundert (Martin Lutz)  
S. 140

Klump, R. (Hg.): Adam Smith @ 300. Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie XLII (Harald Hagemann)  
S. 142

Kleinöder, N. / Marx, C. / Gehlen, B. / Czierpka, J. (Hrsg.): Neue Perspektiven der Unternehmensgeschichte (Carsten Burhop)  
S. 145

Ruoss, M.: Auf Pump. Ratenkredite im industriellen Kapitalismus 1860–1910 (Jan Logemann)  
S. 146

Eingegangene Bücher  
S. 149

Zitation

*Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 113 (2026), 1, in: H-Soz-Kult, 09.08.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163852>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**06) IN VIA. Zeitschrift für historische Reisekulturforschung 2 (2026)**

Herausgeber

Im Auftrag der Stiftung Eutiner Landesbibliothek herausgegeben von Axel E. Walter und Jost Eickmeyer

Heidelberg 2026: [Universitätsverlag Winter](https://www.winter-verlag.de)

Erscheint jährlich

<https://invia.winter-verlag.de/issue/INVIA/2026/2>

274 Seiten

Preis € 74,00 / Abonnement: € 69,00

ISSN [3052-1122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-65862-p0011-9)

**Kontakt allgemein**

*Dr. Jost Eickmeyer*

*Forschungsstelle zur historischen Reisekultur an der Eutiner Landesbibliothek*

*Redaktion IN VIA*

*23701 Eutin, Schlossplatz 4*

<https://invia.winter-verlag.de/>

V

on

Axel E. Walter, Leiter, Eutiner Landesbibliothek

Die 2025 gegründete Zeitschrift IN VIA, die im Auftrag der Stiftung Eutiner Landesbibliothek von Axel E. Walter und Jost Eickmeyer herausgegeben wird, hat es sich zum Ziel gesetzt, neueste Ergebnisse der Reisekulturforschung in diesem vielgestaltigen Wissenschaftsfeld zusammenzubringen. Als Publikationsorgan in deutscher und englischer Sprache, das an der Forschungsstelle zur historischen Reisekultur an der Eutiner Landesbibliothek redigiert wird, nimmt sie dafür notwendigerweise eine ebenso internationale wie interdisziplinäre Perspektive ein, um die deutsche Reiseforschung mit ihren literatur-, kultur-, technik- und medienhistorischen Zugriffen in einem europäischen und internationalen Wirkungskreis zu verorten. Insbesondere will die Zeitschrift mittelfristig eine Öffnung gegenüber außereuropäischen Themen, Ansätzen und Strömungen der Reisekulturforschung in den Blick nehmen.

In jedem der jährlich im Winter-Verlag (Heidelberg) erscheinenden Hefte werden Beiträge zu einem Themenschwerpunkt verzamelt. Hinzu kommen Berichte aus laufenden oder gerade abgeschlossenen Projekten im Feld der Reiseforschung sowie Rezensionen

aktueller Neuerscheinungen aus der Reiseforschung und ihren Kontakt Disziplinen. Einzelne Beiträge, die nicht einer dieser Rubriken zuzuordnen sind, oder Miszellen können in einem gewissen Umfang ebenfalls eingerückt werden.

Alle Texte werden 2 Jahre nach der Erstpublikation im „open access“ auf der Zeitschriften-Plattform des Winter-Verlages verfügbar sein.

Weitere Informationen unter:

[https://invia.winter-verlag.de/info/about\\_this\\_journal](https://invia.winter-verlag.de/info/about_this_journal)

## **Jahrgang 2 (2026)**

Im zweiten Jahrgang von IN VIA wird eine neue, langfristig angelegte, Rubrik „Reiseforschung – nationale Traditionen und internationale Herausforderungen // Travel Studies – National Traditions and International Challenges“ eröffnet. In ihr werden ausgewiesene Experten der internationalen Reiseforschung in umfänglichen Einzelessays das Spannungsverhältnis zwischen Tradition und Innovation der Reise(kultur)forschung aus ihren jeweiligen Perspektiven darstellen.

Für den Start konnten wir Prof. Dr. Sarga Moussa (CNRS, UMR THALIM) für einen Beitrag über die aktuelle französische Reiseforschung gewinnen.

## **Inhaltsverzeichnis**

Axel E. Walter / Jost Eickmeyer: Editorial

### **Themenschwerpunkt Reisen in Zeitschriften**

Jost Eickmeyer / Barbara Korte: The Depiction of Travel in European Periodicals and Newspapers from the Eighteenth Century to the Present

Marius Warholm Haugen: Travel Writing and the French Periodical Press at the Turn of the Eighteenth and Nineteenth Centuries – A Multifaceted Relationship

Stefanie Lethbridge: The Mobility of Armchair Travel. “A Sentimental Journey by a Lady” in *The Lady’s Magazine*

Liina Lukas: Die Anfänge der Reiseliteratur in den baltischen Periodika

Volker Mergenthaler: Zur Korrelation von Transportmitteln, Reiseetappen, Reise und Journalzeit

Carl Thompson: Mediating Travel and Travel Writing in Early Nineteenth-Century British Newspapers: The (Unrepresentative?) Example of *The Representative*

Sandra Vlasta: Reviews of Travel Literature as a Means of Cultural Transfer in the London *Athenæum* (1828–1921)

Kirsten Belgum: “Is a Picture Worth a Thousand Words?” Illustration and Travel Reporting in Nineteenth-Century German Family Magazines

Aleksandra Kaye: Popularising Geographical Knowledge in Polish Periodicals. Serialised Travel Narratives about Latin America in the Long Nineteenth Century



## **Seite D 155 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026**

Hans-Ulrich Seifert: Kazantzakis als Reporter und Reiseschriftsteller. Vom Zeitungsartikel zum Reisebuch

Charles Forsdick: Peter Fleming and Ella Maillart in Manchuria (1934). Polygraphy, Periodicals and the Poetics of Travel

Esther Op de Beek: Traveling as Style. *Avenue* (1965–1994) and the Mediation of Travel in Dutch Periodicals in the Second Half of the Twentieth Century

Sabina Fazli: Travel and the Psychogeography of Brexit in *Weird Walk*

Heidi Lucja Liedke: (Post-)Covidian Virtuality. Travel Writing since Lockdown and Its Implications

### **Reiseforschung – nationale Traditionen und internationale Herausforderungen**

Sarga Moussa: Studies in Travel Writing in France. From the CRLV to the Journal *Viatica*

### **Berichte und Einblicke in aktuelle Projekte der Reisekulturforschung**

Isabel Gutiérrez Koester, Ingrid García-Wistädt: Die imagologische Konstruktion Spaniens in der Reiseliteratur deutschsprachiger Frauen: Systematisierung aus einer Genderperspektive

### **Rezensionen**

Nicole Maruo-Schröder / Sarah Schäfer-Althaus / Uta Schaffers (eds.): Traveling Bodies. Interdisciplinary Perspectives on Traveling as an Embodied Practice (Karin Baumgartner)

Ran Segev: Sacred Habitat. Nature and Catholicism in the Early Modern Spanish Atlantic (Esperanza Anido Calvo)

Caroline Dodds Pennock: On Savage Shores. How Indigenous Americans Discovered Europe (Michael Harbsmeier)

Sünne Juterczenka: Expeditionen ins Inselmeer. Zur Rezeption von Pazifikreisen im 18. Jahrhundert (Achim Küpper)

Karin Baumgartner: Inventing the German Nation in Travel Literature, 1738–1839 (Barbara Korte)

Victor von Plessen: Malaiisches Tagebuch (Detlev Kraack)

Weitere Hefte ⇓

- [IN VIA. Zeitschrift für historische Reisekulturforschung 2 \(2026\): Themenschwerpunkt: Reisen in Zeitschriften](#)
- [IN VIA. Zeitschrift für historische Reisekulturforschung 1 \(2025\): Themenschwerpunkt: Reisen und Medien](#)

Zitation

IN VIA. *Zeitschrift für historische Reisekulturforschung* 2 (2026) , in: H-Soz-Kult, 16.08.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163838>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**07) Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern.**  
30 (2026), 1

Herausgeber

Geschichtswerkstatt Rostock e.V.

Rostock 2026: [Eigenverlag der Geschichtswerkstatt Rostock e.V.; bis 2019 Ingo Koch Verlag](#)

<https://www.geschichtswerkstatt-rostock.de/publikationen/#zeitgeschichte-regional-30-jg-2026-heft-1>

Preis Einzelheft: 8,00 €

ISSN [1434-1794](#)

**Kontakt**

*Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern*

18055 Rostock, Kröpeliner Tor

Telefon 0381-1216415

Fax 0381-3607240

Von

Andreas Günther (i.A.), Geschichtswerkstatt Rostock e.V.

**Editorial**

Nachdem die Geschichtswissenschaft lange Zeit viel Energie darauf verwandt hatte zu untersuchen, wie „große Männer“ die Welt nach ihren Vorstellungen formten, wandte sie sich in den 1970er Jahren verstärkt den Strukturen, Klassen und Schichten der Gesellschaft zu. Auf Dauer erwies sich dieser zahlen- und tabellengesättigte Ansatz aber in der Lesbarkeit als ebenso schwierig wie im Aussagewert begrenzt. Als Reaktion darauf nahm die Forschung nun wieder Einzelpersonen in den Blick, dieses Mal jedoch keine Könige und Generäle mehr, sondern interessante Persönlichkeiten aus ganz unterschiedlichen Lebensbereichen. So liegt diesmal auch der Schwerpunkt des vorliegenden Heftes von „Zeitgeschichte regional“ eindeutig im historisch-biographischen Bereich.

Eckhard Oberdörfer wirft einen kritischen Blick auf den jungen Arbeiter Bruno Jackley, der am 23. März 1920 beim Versuch bewaffneter Landarbeiter, das Wasserwerk Diedrichshagen bei Greifswald zu besetzen, von dessen Verteidigern erschossen wurde. Das ist unstrittig. Alle darüber hinaus gehenden Berichte werden von

Oberdörfer als „heroisierende Geschichtsklitterung“ bezeichnet und halten einer quellenkritischen Überprüfung nicht stand. Während die archivische Überlieferung zu

Jackley ausgesprochen dürftig ist, standen dem Autor des zweiten biographischen Aufsatzes solche mit dem umfangreichen Nachlass des „Fernsehkaptäns“ der DDR Gerd Peters im Archiv des Rostocker Schiffahrtsmuseums in reichem Maße zur Verfügung. Peter Danker-Carstensen porträtiert den ebenso bekannten wie rührigen Peters, der ab 1971 neben seinem Beruf als Kapitän in zahllosen Beiträgen als Berater, Moderator und Autor bei Rundfunk und Fernsehen der DDR sowie nach 1990 als Buchautor eine große Breitenwirkung entfaltete, nicht ohne Sympathie, ohne dabei aber die negativen Seiten des Kapitäns wie dessen ausgeprägte Eitelkeit oder seine langjährige Tätigkeit als Informeller Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit zu verschweigen.

Aus ganz anderen Berufsfeldern kamen die beiden in der Rubrik „Biographische Skizzen“ beschriebenen Personen. Wolfgang Matthäus befasst sich mit dem Rostocker Physiker und Meteorologen Günther Falckenberg (1879-1963), wobei der Schwerpunkt seiner Untersuchung weniger auf der wissenschaftlichen Tätigkeit als auf dem sehr geselligen Leben des begeisterten Seglers liegt. Während nach Falckenberg immerhin eine Straße benannt wurde, ist der Name des Anderen, der in dieser Rubrik porträtiert wird, kaum jemandem bekannt, obwohl er zahlreiche bedeutende Radrennfahrer trainiert hat. Günter Kosche beschreibt den Lebensweg des Rostocker Radsporttrainers Peter Sager, der immer wieder, auch in ausführlichen Zitaten, seine Auswahl- und Trainingsmethoden erläutert.

Außer diesen biographischen Beiträgen enthält das vorliegende Heft noch drei weitere Aufsätze. Eckart Schörle schildert – reich bebildert – die wechselvolle Geschichte des aus der Arbeiterbewegung hervorgegangenen Touristenvereins „Die Naturfreunde“ in Mecklenburg-Vorpommern von 1916 bis in die Gegenwart, wobei der Verein seine Blütezeit sicherlich in der Weimarer Republik und im Haus „Uhlenflucht“ in der Rostocker Heide sein Zentrum hatte. Dann beschreibt Christian Büst in einem ebenso bedrückenden wie wichtigen Beitrag den Haftalltag, die Bewältigungsstrategien und den Widerstand in der Rostocker MfS-Untersuchungshaft. Immer wieder lässt Büst dabei ausführlich die Opfer zu Wort kommen. Über die Problematik solcher oft viele Jahre später verfassten subjektiven Zeitzeugenberichte ist er sich klar, misst ihnen aber zu Recht großen Quellenwert bei. Eindrucksvoll illustriert der Beitrag, dass der Mensch ein soziales Wesen ist, für das die Isolation in der Einzelhaft, selbst ohne die zusätzlichen Schikanen der Wärter, eine immense Belastung darstellt. Im dritten Aufsatz befasst sich Patryk Tomala mit der Geschichte des Stadtmuseums Neustrelitz, beginnend mit den herzoglichen Sammlungen des 18. Jahrhunderts und immer wieder auf die schweren Verluste hinweisend, die hier vor allem im Jahr 1945 zu verzeichnen waren. Die meiste Zeit seiner Existenz litt das 1973 dann endlich nach langen Kämpfen in der Schloßstraße 3 eingerichtete Stadtmuseum an Raum-, Personal- und Geldmangel, bis endlich 2016 mit der Errichtung des Kulturquartiers Mecklenburg-Strelitz eine zukunftsweisende Lösung geschaffen werden konnte.

In der Rubrik „Regionale Geschichtsarbeit“ berichtet Lars Tschirschwitz über den Start des Online-Videoportals „Zeitzeug\*innenberichte: Mecklenburg-Vorpommern 1945-1990 – Erinnerungen an SBZ und DDR“, das derzeit ca. 20 Zeitzeugeninterviews, die im Auftrag des Landesbeauftragten für M-V für die Aufarbeitung der SED-Diktatur geführt wurden, im Internet präsentiert. Ebenfalls im Internet frei verfügbar ist das von Corinna Keunecke und Michael Heinz vorgestellte Themenportal „Rechte Gewalt“, das im Archivportal-D einen strukturierten Zugang zu den entsprechenden Archivbeständen bietet. In der Rubrik „Historisches Lernen“ stellt Mirjam Elburn die digitale Suchmaschine „Schule im Museum“ auf der Seite des Museumsverbandes Mecklenburg-Vorpommern vor, die eine große Vielfalt von immerhin 129 Bildungsangeboten für Schulklassen in den Museen und Gedenkstätten des Landes anbietet, die auch direkt gebucht werden können. Abschließend berichtet Ann-Kathrin Reichardt in der Rubrik „Aus anderen Ländern“ über die Deutschlandpremiere von „The Spies among us“, einem amerikanischen Dokumentarfilm

über den Staatssicherheitsdienst der DDR, der mit seinen Interviews auch von hochrangigen Mitarbeitern des MfS aufschlussreiche Erkenntnisse zum Verhältnis von Opfern und Tätern ermöglicht.

Den Schluss bilden dann wie immer die Rezensionen und Anzeigen von Neuerscheinungen zeitgeschichtlicher Veröffentlichungen aus der Region.

Ihre Redaktion

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Impressum**

### **Editorial**

### **Aufsätze**

Eckart Schörle  
Berg frei! Auf den Spuren des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ in Mecklenburg-Vorpommern

Eckhard Oberdörfer  
Bruno Jackley starb bei den Märzkämpfen 1920 in Greifswald – eine erfundene Heldengeschichte

Peter Danker-Carstensen  
Der „Fernsehkaptän“ der DDR – Gerd Peters

Christian Büst  
Hinter verschlossenen Türen: Haftalltag, Bewältigungsstrategien und Widerstand in der Rostocker MfS-Untersuchungshaft

Patryk Tomala  
Stadtmuseum Neustrelitz 1973-2016

### **Biographische Skizzen**

Wolfgang Matthäus  
Der Physiker und Meteorologe Günther Falckenberg (1879-1963) – ein Rostocker mit Leib und Seele

Günter Kosche  
Peter Sager – stiller Wegbereiter großer Radsportkarrieren

### **Regionale Geschichtsarbeit**

Lars Tschirschwitz  
Start des Online-Videoportals „Zeitzeug\*innenberichte: Mecklenburg-Vorpommern 1945-1990 – Erinnerungen an SBZ und DDR“

Corinna Keunecke/Michael Heinz  
Themenportal „Rechte Gewalt“



## **Historisches Lernen**

Mirjam Elburn

129 Angebote für Schulklassen und sechs Fortbildungen für Lehrer\*innen!

## **Aus anderen Ländern**

Ann-Kathrin Reichardt

„The Spies among us“. Deutschlandpremiere einer besonderen Doku über den Staatssicherheitsdienst der DDR

## **Rezensionen/Annotationen**

Karge, Wolf (Hg.) unter Mitwirkung von Nils Jörn, Bernd Kasten, Ernst Münch, Florian Ostrop und Andreas Röpcke

Biographisches Lexikon für Mecklenburg, Bd. 11  
(Henrik Bispinck)

Buchsteiner, Martin/Fritsche, Paula/Hartleib, Jörg

Digitaler Wahlatlas „Landtagswahlen in Mecklenburg-Schwerin 1919 bis 1932“  
(Steffen Schoon)

Karge, Wolf

Hedwig Holtz-Sommer. Auf das Menschliche kommt es an...  
(Jana Olschewski)

Krull, Gisela

Schnitter – Kriegsgefangene – Zwangsarbeiter. Ausländische Landarbeiter in Mecklenburg  
(Mario Niemann)

Danker-Carstensen, Peter (Hg.)

Das Kriegsende 1945 in Stralsund. Aus den Tagebüchern von Waltraud Adler und Käthe Rieck  
(Johann Peter Wurm)

Ausstellung „Geknebelter Geist. Politische Überwachung und Verfolgung an der Rostocker Universität 1945 bis 1989/90“

(Christian Halbrock)

Baum, Josepha/Meier, Luise/Böttcher, Caroline

Lexikon der Erinnerungen  
(Wolf Karge)

## **Neuerscheinungen**

### **Kurzvorstellung der Autoren**

### **Adressen der Autoren**

Zitation

*Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern* 30 (2026), 1 , in: H-Soz-Kult, 12.08.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163823>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**08) Geschichte und Region / Storia e regione 35 (2026), 1**

Weiterer Titel

Ernährungsgeschichte regional

Herausgeber

Arbeitsgruppe "Geschichte und Region/Storia e regione", Bozen, in Verbindung mit dem Südtiroler Landesarchiv und dem Zentrum für Regionalgeschichte

Rom 2026: [Viella](#)

<https://storiaeregione.eu/de/zeitschrift/nummer/ernaehrungsgeschichte-regional-storia-dell-alimentazione-una-prospettiva-regionale>

ISBN 9791257011659

220 Seiten

ISSN [1121-0303](#)

**Kontakt**

*Geschichte und Region / Storia e regione*

*Rom*

Von

Michaela Oberhuber, Geschichte und Region/Storia e regione

**ERNÄHRUNGSGESCHICHTE REGIONAL / STORIA DELL'ALIMENTAZIONE: UNA PROSPETTIVA REGIONALE**

Essen ist ein komplexer Untersuchungsgegenstand, der den Lebensalltag aller sozialen Schichten in der Vergangenheit und heute durchdringt. Entsprechend haben die Forschungen zur Ernährungsgeschichte in letzter Zeit eine außergewöhnliche Perspektivenerweiterung erfahren, von der Global- bis hin zur Sinnesgeschichte. Dabei wird die lokale Ebene und deren Zusammenhänge mit der Ernährung verstärkt in den Blick genommen und das Wechselspiel von naturräumlichen, ökonomischen, politischen und kulturellen Gegebenheiten untersucht. Ein Ansatz, der die Ernährungsgeschichte mit Regionalgeschichte verbindet, bietet sich dabei besonders an, denn er kann eine dringend notwendige Vergleichsebene schaffen, Unterschiede und Ähnlichkeiten regionaler Nahrungsmittelproduktion und Konsum zu untersuchen.

Das Heft erkundet die regionale Perspektive der Ernährungsgeschichte spezifisch für den Alpenraum. Das Ziel ist es einerseits, die zeitliche Entwicklung der regionalen Ernährungsgewohnheiten von der Frühen Neuzeit bis ins 20. Jahrhundert diachron zu untersuchen, und zum anderen zu fragen, welche regionalen Charakteristika der Ernährung im Kontext unterschiedlicher geographischer, sozialer, ökonomischer, rechtlicher und institutioneller Eigenheiten der Alpen auftreten. Die vorgestellten Beiträge in diesem Heft behandeln die Produktion von Lebensmitteln wie Getreide, Fleisch oder Wein, als auch ihre Verteilung, ihren Konsum, die materielle Kultur der Ernährung und die sozialen Kontexte im Veltlin und den Gebieten des heutigen Trentino, Südtirol und Nordtirol. Die Forschungsergebnisse bestätigen, dass eine Ernährungsgeschichte mit einer regionalen

Perspektive in der Lage ist, die Verflechtungen zwischen natürlichen Ressourcenvorkommnissen, Produktionsfaktoren, kulturellen Kontexten und institutionellen Strukturen, welche die Voraussetzungen für die Befriedigung dieses grundlegenden menschlichen Bedürfnisses bestimmt haben, adäquat darzustellen.

## **Inhaltsverzeichnis**

Andrea Bonoldi, Janine Maegraith  
Editorial / Editoriale

Isabella Salvador  
“Sì necessario alimento per utile e beneficio comune”. Produzione e approvvigionamento dei cereali in territorio trentino tra la fine del medioevo e l’inizio dell’età moderna

Janine Maegraith  
Der Haushalt als ernährungsgeschichtlicher Mikrokosmos. Quellen aus dem mittleren Pustertal (Tirol) um 1600

Giannantonio Scaglione  
“Primaria sia la necessità di provveder li pubblici macelli”. La gestione della carne nel Tirolo meridionale nel Settecento: il caso di Rovereto

Andrea M. Locatelli, Paolo Tedeschi  
L’evoluzione del settore vitivinicolo in alcune vallate alpine del nord Italia tra Ottocento e nuovo millennio

Markus Schermer  
Der Einfluss des landwirtschaftlichen Strukturwandels auf Betriebsstrategien und das regionale Ernährungssystem in Tirol seit 1945

## **FORUM**

Mariapia Bigaran  
Lidia Menapace: un archivio e la conservazione della memoria

## **REZENSIONEN / RECENSIONI**

Werner Freitag, Martin Scheutz (Hg.), Ein bürgerliches Pulverfass? Waffenbesitz und Waffenkontrolle in der alteuropäischen Stadt  
(Philipp Tolloi)

Monika Frenzel (Hg.), Maximilian1 – Festkultur am Innsbrucker Hof. Jagd, Mummereien und Turniere als gar lustig Kurzweil  
(Martina Hofer)

Stefano Barbacetto, Die „Waldzuweisung im Brixner Kreise“. Gemeindееigentum und Nutzungsrechte in Osttirol und Südtirol (1847–1855)  
(Georg Neuhauser)

Mirko Saltori, Sara Zanatta (Hg.), Matteotti in Trentino. Origini, politica, mito  
(Camilla Tenaglia)

Martin Göllnitz, Yves Müller (Hg.), Die SA in der Region. Akteure, Narrative und Praktiken einer nationalsozialistischen Gewaltorganisation  
(Nikolaus Hagen)

Horst Schreiber, „Liebesverbrähen“, Zwangsarbeit und Massenmord. NS-Täter und Opfer in Tirol, Polen und der Sowjetunion  
(Alena Kerer)

Enrica Asquer, Caso per caso. Una storia sociale delle discriminazioni razziali (1939–1943)  
(Anna Grillini)

Alex Lamprecht, Manuel Maringgele, Ivan Stecher, Karl Felderer. Eine Gratwanderung  
(Klara Rieder)

Weitere Hefte ⇓

- [Geschichte und Region / Storia e regione 35 \(2026\), 1: Ernährungsgeschichte regional](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 34 \(2025\), 2: Umwelt und Region / Ambiente e regione](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 34 \(2025\), 1: Polizei\(en\) und Raum nach dem Zweiten Weltkrieg / Polizie e territori dopo la seconda guerra mondiale](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 33 \(2024\), 2: Die Alpen – Modernisierung und Ressourcen](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 33 \(2024\), 1: Von Raetien nach Tirol / Dalla Raetia al Tirolo](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 32 \(2023\), 2: 30 Jahre schwarz auf weiß / Trent'anni nero su bianco](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 32 \(2023\), 1: Region und Saison in der Tourismusgeschichte](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 31 \(2022\), 2: Kontaktzonen in Zentraleuropa / Zone di contatto nell'Europa centrale](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 31 \(2022\), 1: Klöster im aufgeklärten Staat / Monasteri nello Stato illuminato](#)

[>>>> ...](#)

Zitation

*Geschichte und Region / Storia e regione 35 (2026), 1* , in: H-Soz-Kult, 24.08.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163884>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).



**09) Comparative Southeast European Studies 74 (2026), 2**

Herausgeber

Edited by: Sabine Rutar (Editor-in-Chief), IOS Regensburg, and Carna Brkovic, Johannes Gutenberg University, Mainz Editorial Board: Bojan Baca, Podgorica, Roberto Belloni, Bologna, Florian Bieber, Graz, Ulf Brunnbauer, Regensburg, Dimitris Dalakoglou, Amsterdam, Stefan Dorondel, Bucharest, Elodie Douarin, London, Filip Ejodus, Belgrade, Josip Glaurdić, Luxembourg, Arevik Gnutzmann-Mkrtchyan, Regensburg, Jessica Greenberg, Urbana-Champaign, Hande Gülen, Lille/Paris, Tamás Kiss, Cluj-Napoca, Christos Kollias, Volos, Vjollca Krasniqi, Prishtina, Anna Krasteva, Sofia, Danijela Majstorović, Banja Luka, Ljiljana Pantović, Belgrade, Apostolos Papadopoulos, Athens, Vjeran Pavlaković, Rijeka, Caterina Preda, Bucharest, Pieter Troch, Ghent, Sabine von Löwis, Berlin, Julie Vullnetari, Southampton

Berlin 2026: [De Gruyter Oldenbourg](https://www.degruyterbrill.com/de/journal/key/soeu/74/2/html)

Erscheint vierteljährlich

<https://www.degruyterbrill.com/de/journal/key/soeu/74/2/html>

Preis Open Access

ISSN [E-ISSN: 2701-8202](https://www.degruyterbrill.com/de/journal/key/soeu/74/2/html); [Print-ISSN: 2701-8199](https://www.degruyterbrill.com/de/journal/key/soeu/74/2/html)

**Kontakt**

*Comparative Southeast European Studies*

*Regensburg*

*c/o*

*Sabine Rutar, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Landshuter Straße 4, 93047 Regensburg, E-Mail: [rutar@ios-regensburg.de](mailto:rutar@ios-regensburg.de)*

Von

Sabine Rutar, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg

Comparative Southeast European Studies 74, no. 2, 2026 has been published in open access: <https://www.degruyterbrill.com/de/journal/key/soeu/74/2/html>

*The issue features three research articles under the annual theme's header „The Yugoslav Wars and the Year 1995: Reflections. Resilience. Reverberations“:*

Nicolas Moll (Sarajevo) asks „Why do people keep diaries in times of war and mass violence?“ looking at 24 diaries written in besieged Sarajevo between 1992 and 1995. He identifies war diaries as a practice that connects resilience and resistance as two different but complementary concepts.

Alex Cruikshanks (Wakefield) traces the diachronical depths of the persisting internet (and paper) trail of an alleged meeting between Bosnian president Alija Izetbegović and US ambassador Warren Zimmermann in Sarajevo on 28 March 1992 – a meeting for which there is no evidence that it ever took place, and substantial evidence that it did not.

Ivana Dinić (Gießen) explores a peacebuilding initiative implemented by the OSCE for young women from Serbia and Kosovo, questioning the program's expressed favoring of a “comfortable” atmosphere, which, as the author shows, amounts to bracketing out the participants' political, ethnic, and other potential differences.

*The issue also features three individual articles, but these too are interrelated, contentwise:*

Sandro Tabatadze (Tbilisi), whom many of you will have met during the IOS annual conference, analyzes the education policies of far-right parties focusing on Dveri in Serbia and Alt-Info in Georgia.

Norbert Merkovity (Szeged) and Viktória Zakinszky Toma (Subotica) examine the evolution of digital campaigning in Hungary and Serbia from the 1990s to the 2020s, situating both countries within debates on digitalisation under hybrid regimes.

Sami Kiraz (Çorum) examines Turkey's security discourse about the Syrian civil war, the Second Nagorno-Karabakh War, and the Gaza crisis, demonstrating how security has increasingly become a practice constructed, disseminated, and legitimized through media channels in the sense that Turkey's security discourses differ according to the type of crisis, but still occur through a common media logic that appeals, first of all, to threat perception, normative legitimacy and moral frameworks.

In the open section, Eric Ušić (Rijeka) gives a compelling review of the film *Fiume o morte!* (2025) by Igor Bezinović – a form of performative historiography that reconfigures memory through reenactment, archival reappropriation, and collective participation focusing on the 1919–1921 occupation of the city of Rijeka/Fiume by the Italian writer Gabriele D'Annunzio.

I recommend not only the text, but also this brilliant film to your attention.

The issue also contains four book reviews.

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Annual Theme**

Nicolas Moll

Keeping a Diary as a Tool of Resilient Resistance? The Case of Besieged Sarajevo, 1992–1995  
165

Alex Cruikshanks

A Myth of a Meeting: Alija Izetbegović and Warren Zimmermann on 28 March 1992  
188

Ivana Dinic

Should Empowerment Be Comfortable? Lessons from an OSCE Peacebuilding Initiative for Young Women from Serbia and Kosovo  
214

### **Articles**

Sandro Tabatadze

Rethinking Far-Right Education Policies: Comparative Insights from Serbia and Georgia  
239

Norbert Merkovity and Viktória Zakinszky Toma

Digital Campaigning under Hybrid Regimes: Hungary and Serbia in Comparative Perspective  
265

Sami Kiraz

Constructing Security Through Media: Türkiye's Discursive Engagement with Regional Crises

289

### **Film in Focus**

Eric Ušić

Reenacting History, Reconfiguring Memory: Performative Historiography in Igor Bezinovic's "Fiume o morte!" (Croatia, Italy, Slovenia, 2025)

326

### **Book Reviews**

Zlatiborka Popov Momcinovic

Roman Kuhar and Adriana Zaharijevic, Anti-Gender Mobilizations in the Post-Yugoslav Space. Hidden Connections

339

Ivana Dinic

Deana Jovanovic, Staging the Promises. Everyday Future-Making in a Serbian Industrial Town

345

Christophe Solioz

Filip Alexandrescu, Ryan Powell and Ana Vilenica, Urban Marginality, Racialisation, Interdependence: Learning from Eastern Europe

346

Mihail Ceropita

Ангел Димитров, България и Република Северна Македония. Среща между историята и политиката

350

Zitation

*Comparative Southeast European Studies* 74 (2026), 2 , in: H-Soz-Kult, 24.08.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164086>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**10) Istorija 20. veka 44 (2026), 2**

Zeitschriftentitel

[Istorija 20. veka / History of the 20th Century](#)

---

Herausgeber

EDITOR IN CHIEF: Dr MARKO B. MILETIĆ, Institute for Contemporary History Belgrade, Serbia; DEPUTY EDITOR: Dr BOJAN B. DIMITRIJEVIĆ, Institute for Contemporary History Belgrade, Serbia; ASSOCIATE EDITOR: Dr BORIS TOMANIĆ, Institute for Contemporary History Belgrade, Serbia; SECRETARY OF THE EDITORIAL BOARD: Dr ILIJA KUKOBAT, Institute for Contemporary History Belgrade, Serbia; MEMBERS OF THE EDITORIAL BOARD: Prof. dr PREDRAG J. MARKOVIĆ, Institute for Contemporary History Belgrade, Serbia; Dr LJUBINKA ŠKODRIĆ, Institute for Contemporary History Belgrade, Serbia; Dr NEBOJŠA STAMBOLIJA, Institute for Contemporary History Belgrade, Serbia; Dr RADOSAV TUČOVIĆ, Institute for Contemporary History Belgrade, Serbia; Dr PETAR DRAGIŠIĆ, Institute for Recent History of Serbia Belgrade, Serbia; Prof. dr ALEKSANDAR ŽIVOTIĆ, Faculty of Philosophy Belgrade, Serbia; Prof. dr KORNELIJA AJLEC, Faculty of Philosophy Ljubljana, Slovenia; Dr RENATO PODBERSIČ, Study Centre for National Reconciliation Ljubljana, Slovenia; Prof. dr MARTIN PREVIŠIĆ, Faculty of Philosophy Zagreb, Croatia; Dr NIKICA BARIĆ, Croatian Institute of History Zagreb, Croatia; Prof. dr ANDREJ EDEMSKI, Institut of Slavic Studies of the Russian Academy of Sciences Moscow, Russia; Prof. dr PETER RADAN, Macquarie University Sydney, Australia; Dr PAVEŁ WAWRYSZUK, Casimir the Great University Bydgoszcz, Poland; Prof. dr TETSUJA SAHARA, Meiji University Tokyo, Japan; Dr MARIJANA STAMOVA, Institute of Balkan Studies and Center of Thracology Sofia, Bulgaria; Prof. dr JOHN PAUL NEWMAN, National University of Ireland Maynooth, Ireland; Prof. dr IOAN BOLOVAN, University of Babes-Bolyai, Cluj-Napoca, Romania; Prof. dr MASSIMO BUCARELLI, Sapienza University of Rome, Italia; Prof. dr FRANK COSTIGLIOLA, University of Connecticut, United States of America

Belgrad 2026: [Institute for Contemporary History / Institut za savremenu istoriju](#)

Erscheint twice per year

<https://istorija20veka.rs/2-2026/>

308 Seiten

Preis € 5,00 (Print)

ISSN [E-ISSN: 2560-3647; Print ISSN: 0352-3160](#)

**Kontakt**

*Istorija 20. veka / History of the 20th Century*

*Land Serbia*

*c/o*

*Nebojsa Stambolija, [casopis@isi.co.rs](mailto:casopis@isi.co.rs)*

Von

Nebojsa Stambolija, Institut za savremenu istoriju

Istorija 20. veka (History of the 20th Century) considers previously unpublished manuscripts of articles and scholarly contributions whose object is contemporary history of Serbia, former Yugoslavia and the Balkans in European and global context. Articles are



expected to be interdisciplinary and based on original archival research. The journal publishes articles that critically investigate social, cultural, economic and intellectual developments of the 20th century.

## **Inhaltsverzeichnis**

### **SADRŽAJ/CONTENTS**

Dragomir Bondžić, Ivana Pantelić

THE SERBIAN PUBLIC IN THE FIRST HALF OF THE 20TH CENTURY ON MARIE CURIE AND HER DISCOVERIES

SRPSKA JAVNOST U PRVOJ POLOVINI 20. VEKA O MARIJI KIRI I NJENIM OTKRĆIMA

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.bon.293-318>

Tamás Kovács

THE SPECIAL ROLE OF THE ARMED FORCES ON MIKLÓS HORTHY'S PATH TO POWER

POSEBNA ULOGA ORUŽANIH SNAGA U DOLASKU MIKLOŠA HORTIJA NA VLAST

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.kov.319-336>

Biljana Andonovska

O PRINCIPU O SEBI: ISTORIJAT I RECEPCIJA TEKSTA

ON PRINCIP ABOUT HIMSELF: THE HISTORY AND RECEPTION OF THE TEXT

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.and.337-358>

Tomaž Pavlin

CONTINUITY OR RENEWAL IN YUGOSLAV GYMNASTICS: 6 JANUARY, 1929

DICTATORSHIP AND GYMNASTIC ORGANISATIONS

KONTINUITET ILI OBNOVA JUGOSLOVENSKE GIMNASTIKE: DIKTATURA OD 6. JANUARA 1929. I GIMANSTIČKE ORGANIZACIJE

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.pav.359-376>

Miloš Žikić

BETWEEN YUGOSLAVIA AND BULGARIA: THE MACEDONIAN QUESTION AND PROPAGANDA STRUGGLES IN NORTH AMERICA (1929–1941)

IZMEĐU JUGOSLAVIJE I BUGARSKE: MAKEDONSKO PITANJE I PROPAGANDNE BORBE U SEVERNOJ AMERICI (1929–1941)

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.zik.377-402>

Danilo Kovač

THE KVATERNIK FAMILY: AXIS DIPLOMACY, THE HOLOCAUST, VIOLENCE, AND POWER STRUGGLES IN CROATIA (1941–1942)

PORODICA KVATERNIK: DIPLOMATIJA SILA OSOVINE, HOLOKAUST, NASILJE I BORBE ZA VLAST U HRVATSKOJ (1941–1942)

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.kov.403-424>

Sanja Petrović Todosijević

PODIZANJE SPOMEN-GROBLJA BORCIMA U OKUPIRANOM BEOGRADU 1941–1944

CREATING A MEMORIAL CEMETERY FOR FIGHTERS IN OCCUPIED BELGRADE (1941–1944)

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.tod.425-448>

Draženko Đurović

MUSLIMANSKO NACIONALNO PITANJE U BOSNI I HERCEGOVINI PREMA  
STAVOVIMA MUHAMEDA HADŽIJAHIĆA 1960. GODINE  
THE NATIONAL QUESTION OF THE MUSLIMS OF BOSNIA AND HERZEGOVINA  
ACCORDING TO THE ATTITUDES OF MUHAMED HADŽIJAHIĆ IN 1960

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.dju.449-470>

Zoran Bajin

KOČA POPOVIĆ KAO ČLAN PREDSEDNIŠTVA SFRJ (1971–1972)  
KOČA POPOVIĆ AS A MEMBER OF THE PRESIDENCY OF THE SOCIALIST FEDERAL  
REPUBLIC OF YUGOSLAVIA (1971–1972)

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.baj.471-490>

Uroš Miketić

ALBANCI I VISOKI DEČANI (1967–1974)  
ALBANIANS AND VISOKI DEČANI (1967–1974)

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.mik.491-510>

Luka Filipović

ZENITH AND DOWNFALL OF THE MEDITERRANEAN FAR-LEFT: LEAGUE OF  
COMMUNISTS OF YUGOSLAVIA AND EUROCOMMUNISTS IN THE LATE 1970s  
ZENIT I PAD MEDITERANSKE KRAJNJE LEVICE: SAVEZ KOMUNISTA JUGOSLAVIJE  
I EVROKOMUNISTI KRAJEM 1970-IH

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.fil.511-530>

Radojica Lazić

SLUŽBA ZA POSLOVE BEZBEDNOSTI SAVEZNOG SEKRETARIJATA ZA INOSTRANE  
POSLOVE

THE SECURITY SERVICE OF THE FEDERAL MINISTRY OF FOREIGN AFFAIRS

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.laz.531-542>

Milan Gulić

NASTANAK I RAD SKUPŠTINE SRPSKE AUTONOMNE OBLASTI KRAJINA (30. 4 – 19.  
12. 1991)

ESTABLISHMENT AND WORK OF THE ASSEMBLY OF THE SERBIAN AUTONOMOUS  
REGION OF KRAJINA (April 30–December 19, 1991)

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.gul.543-562>

Zitation

*Istorija 20. veka 44* (2026), 2 , in: H-Soz-Kult, 14.08.2026,

<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163879>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**A. Besprechungen** (Seiten D 169)

Liegen nicht vor

**B. Besprechungen in Arbeit** (Seite D 169)

- 01)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.  
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.
- 02)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).  
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.  
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.  
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

**C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen**

(Seite D 170)

- 03)** Die nördliche Uckermark um Prenzlau. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme.  
Herausgegeben von Ralf Dannowski, Dirk Hänsgen, Wilfried Hierold, Sebastian Kinder und Hail Thomas Porada. (200 mehrfarbige Abb., 5 Karten in der Rückentasche). –  
(Köln) Böhlau (2025). – 438 Seiten.  
= Landschaften in Deutschland. Band 82. € 30,00.  
*[für Rezension im AGOMWBW-Rundbrief]*
- 04)** Euler, Wolfram: Umbruch und Stagnation. Die Sprachen Europas zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Mit einem Beitrag von Konrad Badenheuer: Zur weiteren Erforschung des Ostgermanischen. (Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2025). 159 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-45-2. € 44,90.